

**Vor- und frühgeschichtliche Besiedelung im östlichen
Unterfranken von der ältesten Linienbandkeramik bis zum Ende
der römischen Kaiserzeit**

**Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde der
Philosophischen Fakultät I
der
Julius-Maximilians-Universität Würzburg**

**vorgelegt von
Dagmar Pfister
aus Bad Neustadt/Saale**

Würzburg

2011



Erstgutachter: Professor Dr. Frank Falkenstein

Zweitgutachter: Professor Dr. Heidi Peter-Röcher

Tag des Kolloquiums: 25.11.2011

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 1
2. Das Untersuchungsgebiet	S. 2
2.1 Abgrenzung	S. 2
2.2 Naturraum	S. 3
2.3 Besiedlungsgeschichtlich relevante naturräumliche Faktoren	S. 5
2.3.1 Geologie	S. 5
2.3.2 Böden	S. 8
2.3.3 Gewässer	S. 14
2.3.4 Klimatische Übersicht	S. 19
Exkurs Paläoklima	S. 22
2.3.5 Bodenschätze	S. 27
3. Forschungsgeschichte	S. 29
4. Quellen und Quellenkritik	S. 33
4.1 Fundüberlieferung	S. 34
4.2 Materialaufnahme	S. 37
4.3 Ortsakten und Literatur	S. 38
4.3.1 Ortsakten	S. 38
4.3.2 Literatur	S. 40
4.4 Luftbildbefunde	S. 45
4.5 Die Entstehung des Verbreitungsbildes	S. 51
4.5.1 Fundumstände	S. 53
4.5.2 Zeitpunkt der Auffindung	S. 55
4.5.3 Funde und Finder	S. 60
4.5.3.1 Fundgattungen	S. 63
4.5.3.2 Finder	S. 66
4.5.4 Fundstellen und Landnutzung	S. 76
4.5.5 Bodenerosion	S. 77
5. Naturräumliche Analysen	S. 81

5.1 Mikrotopographie	S. 82
5.2 Hangneigung	S. 85
5.3 Exposition im Gelände	S. 87
5.4 Höhenlage	S. 90
5.5 Haupt- und Nebentalbezug	S. 93
5.5.1 Entfernung zum und die Höhe über dem Haupttal	S. 95
5.5.2 Entfernung zum Gewässer/ Nebental	S. 97
5.5.3 Höhe über den Nebentälern	S. 101
5.5.4 Typen, Ordnungen und Verzweigungen von Nebentälern	S. 102
5.6 Ökokreise nach G. Diemer	S. 104
5.7 Böden	S. 112
5.7.1 Substrat	S. 112
5.7.2 Bodenart und Bodengüte	S. 115
5.7.3 Leichtigkeit der Bodenbearbeitung	S. 119
5.8 Sonstige Kriterien	S. 125
6. Chronologie der Fundstellen	S. 128
6.1 undatierte bzw. bisher nicht datierbare Fundstellen	S. 129
6.2 unsichere Datierungen	S. 129
6.3 Frühneolithikum	S. 130
6.4 Mittelneolithikum	S. 133
6.5 Jungneolithikum und Endneolithikum	S. 134
6.6 Bronzezeit	S. 136
6.7 Spätbronzezeit und Urnenfelderzeit	S. 137
6.8 Hallstattzeit	S. 142
6.9 Latènezeit	S. 143
6.10 Römische Kaiserzeit	S. 146
6.11 Mehrphasige Siedlungen – Zentrale Orte? (Übersichtskarte 7)	S. 147
7. Siedlungsarchäologische Auswertung	S. 158
7.1 Vorbemerkung 1: Zeitstufen und Fundstellen	S. 158

7.2 Vorbemerkung 2: Besiedelungslücken (Übersichtskarte 1)	S. 160
7.2.1 Siedlungsfeindliche Umwelt	S. 160
7.2.2 Forschungsbedingte Lücken	S. 161
7.3 Siedlungsarchäologische Auswertung: LBK und StBK (Übersichtskarte 2)	S. 163
7.4 Siedlungsarchäologische Auswertung: MN und JN/EN (Übersichtskarte 3)	S. 168
7.5 Siedlungsarchäologische Auswertung: BZ und UK (Übersichtskarte 4)	S. 173
7.6 Siedlungsarchäologische Auswertung: HA und FLT (Übersichtskarte 5)	S.178
7.7 Siedlungsarchäologische Auswertung: SLT und RKZ (Übersichtskarte 6)	S. 182
8. Die Besiedelung regionaler Flusslandschaften	S. 185
8.1 Eine Vorbemerkung	S. 185
8.2 Die Region Nassach – Lauer	S. 185
8.2.1 Der Beginn der Besiedelung und das ältere Neolithikum	S. 186
8.2.2 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum	S. 187
8.2.3 Die Bronze- und die Urnenfelderzeit	S. 188
8.2.4 Die ältere Eisenzeit	S. 189
8.2.5 Die jüngere Eisenzeit	S. 190
8.3 Die Region Volkach – Unkenbach	S. 190
8.3.1 Der Beginn der Besiedelung und das ältere Neolithikum	S. 191
8.3.2 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum	S. 191
8.3.3 Die Bronze- und die Urnenfelderzeit	S. 192
8.3.4 Die ältere Eisenzeit	S. 194
8.3.5 Die jüngere Eisenzeit	S. 195
8.4 Die Region Oberes/Mittleres Werntal – Maintal	S. 196
8.4.1 Der Beginn der Besiedelung und das ältere Neolithikum	S. 196
8.4.2 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum	S. 198
8.4.3 Die Bronze- und die Urnenfelderzeit	S. 199
8.4.4 Die ältere Eisenzeit	S. 200
8.4.5 Die jüngere Eisenzeit	S. 202
9.. Detaillierte Vergleichsuntersuchung zweier Kleinstregionen	S. 203

9.1 Geldersheim (auf Löss)	S. 205
9.2 Gerolzhofen (auf Keuper)	S. 214
9.3 Ergebnisse	S. 223
10. Zusammenfassung	S. 227
Literaturliste	S.229 - 251

I. Abbildungsnachweise und Kartenlegenden

II. Katalog der Fundplätze

III. Abkürzungsverzeichnis

IV. Anlagen: 1. Liste der Fundstellen ohne genaue Fundortangaben

- 2. Liste der undatierten Fundstellen (ohne Luftbildbefunde)**
- 3. Ausschnitt aus dem Aufsatz von A. Deschner in Der Steigerwald 1 über seine (nicht vorgelegten) Funde in der Region Oberschwarzach**
- 4. vergrößerte Abb. 6 (von S. im 20 Text)**
- 5. Prähistorische Hochwasserereignisse (Graphik)**

V. Anhang: 1.Übersichtskarten 1 -7 zu den Abschnitten 7.2 – 7.7 und 6.11

- 2. 18 Detailkarten der drei Flusslandschaften (zu den Abschnitten 8.2 – 8.4)**
- 3. Ausschnitt aus der Karte der Überschwemmungsgebiete für den Bereich Wern – Biegenbach (Geldersheim) des WWA (zu Kat.Nr. 289)**
- 4. 14 Tafeln mit ausgewählten Siedlungsfunden aus dem Untersuchungsgebiet**

Vor- und frühgeschichtliche Besiedelung im östlichen Unterfranken von der ältesten Linienbandkeramik bis zum Ende der römischen Kaiserzeit

1. Einleitung

Die vorliegende Studie bietet einen Überblick über die Siedlungsdynamik der Kulturepochen von der ältesten Linearbandkeramik bis zum Ende der römischen Kaiserzeit innerhalb einer künstlich begrenzten Kleinregion im östlichen Unterfranken¹. Die Arbeit steht damit in einer Reihe siedlungsarchäologischer Regionalstudien, die sich der diachronen Betrachtung von Fundplätzen widmen². Unter Berücksichtigung ihrer vielfältigen Beziehungen zum Naturraum sollen ihre Positionen in der vor- und frühgeschichtlichen Kulturlandschaft untersucht werden.

Als A. Pahl im Jahr 1955 mit dem Thema „Vorgeschichte des Landkreises Schweinfurt“ promovierte³, war seine Materialbasis relativ übersichtlich. Ihm standen die Ortsakten des Landesamtes für Denkmalpflege, die den Krieg überstanden hatten, die mündlichen Mitteilungen örtlicher „Gewährsleute“ wie Pfarrer und Lehrer und die Ergebnisse eigener Feldarbeit zur Verfügung. Seit Pahls Bestandsaufnahme hat sich vieles geändert. Eine rege Bautätigkeit und intensive Landwirtschaft brachten zahlreiche vorgeschichtliche Relikte zutage, etliche Laien entdeckten ihr Interesse an Heimatforschung und „Schatzsuche“ und auch die prähistorische Archäologie erweiterte ihr Quellenspektrum mit der Einbeziehung von Luftbildern.

Da Pahls Arbeit außerdem Jahre vor der Gebietsreform entstand, erfasste sie nur einen Teil des heutigen Landkreises, der neu hinzugekommene Teil des Altlandkreises Gerolzhofen fehlt komplett. Archäologische Forschung auf Kreisebene blieb lange Zeit eine Domäne der Heimatforscher und der Laien, die teilweise viele Jahre regelmäßig Feldbegehungen durchführten und ihre Ergebnisse in Aufsätzen in örtlichen

¹ Der Landkreis Hassberge bildet eigentlich die nordöstliche Grenze zu Oberfranken.

² z. B. Schmotz 1989, Schier 1990, Saile 1998, Posluschny 1996 (unter Einbeziehung von GIS) und Obst 2006. Grundlegendes zur Siedlungsarchäologie bei Jankuhn 1977. Zur Geschichte der siedlungsarchäologischen Forschung vgl. bei Jankuhn 1977, 4ff.; Schier 1990, 10 ff.

³ Adolf Pahl, Vorgeschichte des Kreises Schweinfurt. Univ. Diss. Würzburg 1955

Tageszeitungen u. Ä. veröffentlichten. Wissenschaftliche Beachtung fanden meistens nur Einzelfunde, die in der Fachpresse vorgestellt wurden.

Der überwiegende Teil der archäologischen Quellen im Arbeitsgebiet wurde von Laien aufgefunden, intentionell durch Sammler und nicht intentionell bei jeglicher Art von Bodenaufschluss, meist ohne ausreichende Dokumentation. Entsprechend groß sind die Einflüsse, die sich dadurch auf die räumliche und chronologische Verteilung des Fundbildes ergeben und dieses, auf welche Art auch immer, verändern oder gar verfälschen können. Deshalb ist es wichtig, das Zustandekommen des Fundbildes durch eine quellenkritische Analyse der einzelnen daran beteiligten Faktoren zu untersuchen.

2. Das Untersuchungsgebiet

2.1 Abgrenzung

Bei der Festlegung des Arbeitsgebietes waren folgende Prämissen unabdingbar: eine flächenmäßige Mindestgröße um eine genügend große Anzahl an Fundplätzen mit vergleichbarer physischer Geographie zu erhalten und damit eine statistisch belastbare Datengrundlage zu gewährleisten und ein möglichst heterogener Gesamtnaturraum, um diachrone Unterschiede bei der Siedlungsplatzwahl ermitteln zu können⁴.

Die Abgrenzung des Arbeitsgebietes orientierte sich in der vorliegenden Untersuchung vor allem an den politischen Grenzen im Norden, Osten und Süden, d. h., es wurden die beiden Nachbarlandkreise Schweinfurt und Hassberge sowie das innerhalb des Landkreises Schweinfurt liegende Gebiet der kreisfreien Stadt Schweinfurt als zusammenhängende Flächen herangezogen. Das Arbeitsgebiet grenzt außerdem an den Bezirk Oberfranken und an das Bundesland Thüringen. Im Westen des Arbeitsgebietes wurde zusätzlich ein geringer Teil des Landkreises Main-Spessart hinzugenommen, nämlich sämtliche Ortsteile der Marktgemeinde Arnstein, die sich östlich der Ortskirche von Arnstein befinden. Dadurch sollte eine Forschungslücke zum angrenzenden Untersuchungsgebiet vermieden werden, das in der 2006

⁴ Die Materialaufnahme wurde im Dezember 2006 abgeschlossen, in einzelnen Fällen aber noch bis Oktober 2007 ergänzt. Bei mehr als 1200 lokalisierten Fundstellen konnten nahezu alle Fundgattungen abgedeckt werden (außer Bestattungen des Mittel- und des Jungneolithikums).

abgeschlossenen Dissertation von Ralf Obst⁵ bearbeitet worden war.

Die untersuchten Flächen überschneiden sich zudem in einigen Bereichen im Süden und im Westen mit den Arbeitsgebieten anderer Autoren⁶.

Ebenfalls unvermeidlich war in einigen Fällen das Durchschneiden von Fundplatzkonzentrationen, insbesondere an den Grenzen zu den Landkreisen Kitzingen und Würzburg sowie an der Bezirksgrenze nach Oberfranken.

Das gesamte Arbeitsgebiet umfasst eine Fläche von etwa 1900 km².

2.2 Naturraum

Das Arbeitsgebiet kann man von Ost nach West in folgende Einheiten untergliedern (Abb.1, S. 4): das Itz-Baunach-Hügelland und den Itz-Baunach-Grund an der Grenze nach Oberfranken, die Hassberge mit Hochfläche und Trauf, und südlich anschließend, jenseits des Mains, der Steigerwald mit Hochfläche und Trauf; westlich des Hassbergetraufs das Keupergebiet im südlichen Grabfeldgau und das Hesselbacher Waldland und westlich des Steigerwaldtraufs das Steigerwaldvorland. Das Maintal besteht aus dem eigentlichen Tal, der Mainaue und den Maintalhängen. Zwischen Euerbach und Schwebheim befindet sich rechts- und linksmainisch das Schweinfurter Becken. Westlich des Mains, zwischen Hesselbacher Waldland und Schweinfurter Becken sowie westlich des Schweinfurter Beckens befindet sich die Hochfläche der Wern-Lauer-Platten. Südöstlich davon schließen sich die Fränkischen Gäuplatten an. Die geringsten Höhen über NN liegen im Maintal bei 198 m ü NN, der höchste Punkt mit 512 m ü NN im Bereich der Nassacher Höhe im Landkreis Hassberge.

⁵ Ursprünglich war nur geplant auch den rechtsmainischen Teil des Landkreises Schweinfurt sowie das Gebiet der Stadt Schweinfurt in die Doktorarbeit aufzunehmen, da sich bereits hier ein interessanter Vergleich durch die unterschiedlichen Naturräume ergeben hätte. Auf die Bitte von Dr. Ralf Obst hin wurde die Fläche nach Westen erweitert, allerdings nur räumlich, da das Frühmittelalter nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist. Da einige wichtige Siedlungsplätze, die besonders in der Urnenfelderzeit und in der Frühlatènezeit in enger Beziehung zu Fundplätzen im Landkreis Schweinfurt standen, sich auf dem Gebiet des Landkreises Hassberge befinden und die dortigen archäologischen Fundplätze bis dato noch nicht zusammenfassend bearbeitet wurden, wurde auch der Landkreis Hassberge in Gänze mit aufgenommen.

⁶ Schier, 1990, 92ff., Kat.Nrn. 449 – 469; in der geplanten Dissertation von M. Rehfeld (FU Berlin), die ebenfalls siedlungsarchäologische Fragestellungen behandelt, soll dies ebenfalls der Fall sein.

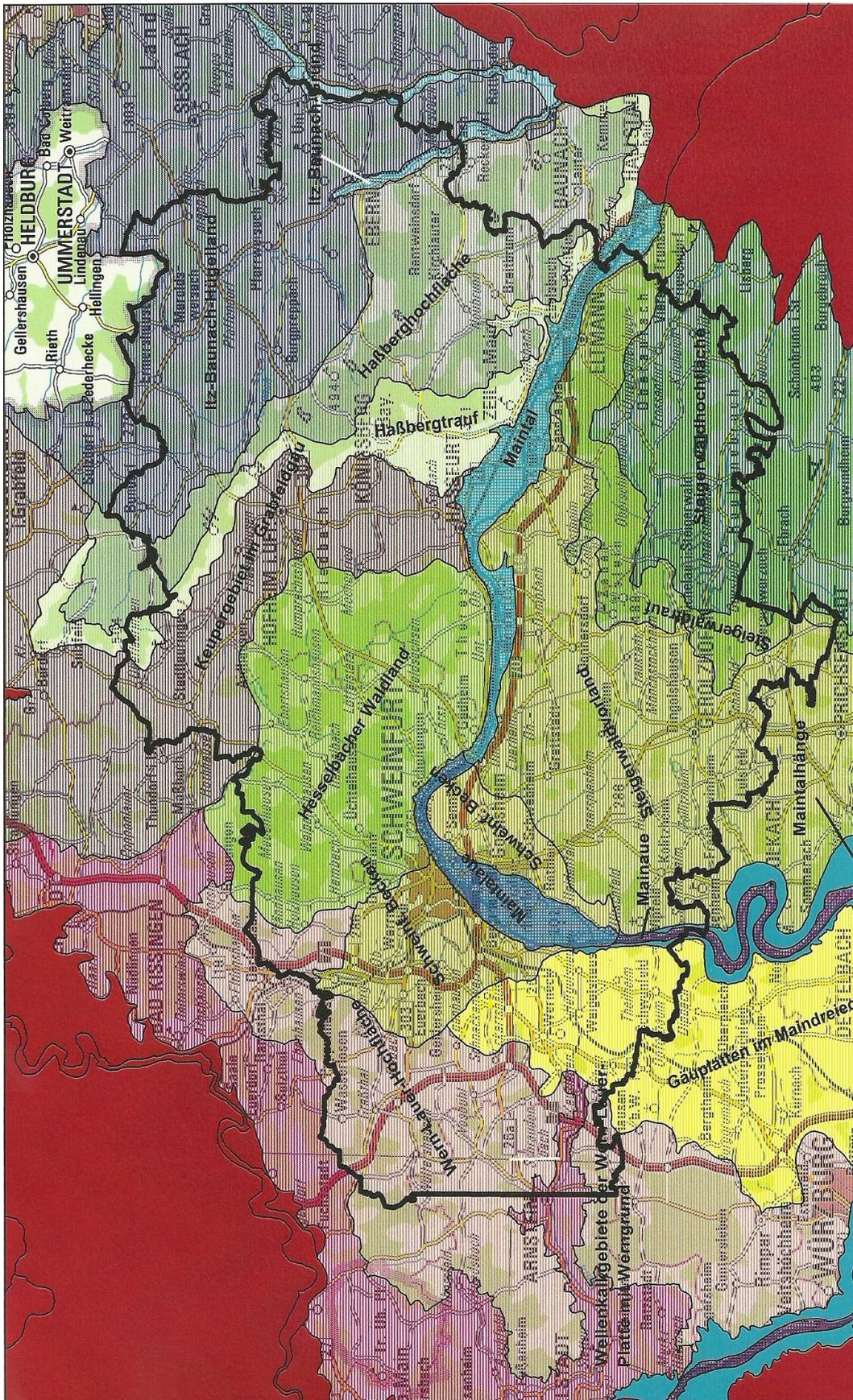


Abb. 1: Naturräumliche Einheiten im Arbeitsgebiet (1: 200 000)

2.3 Besiedlungsgeschichtlich relevante naturräumliche Faktoren

2.3.1 Geologie

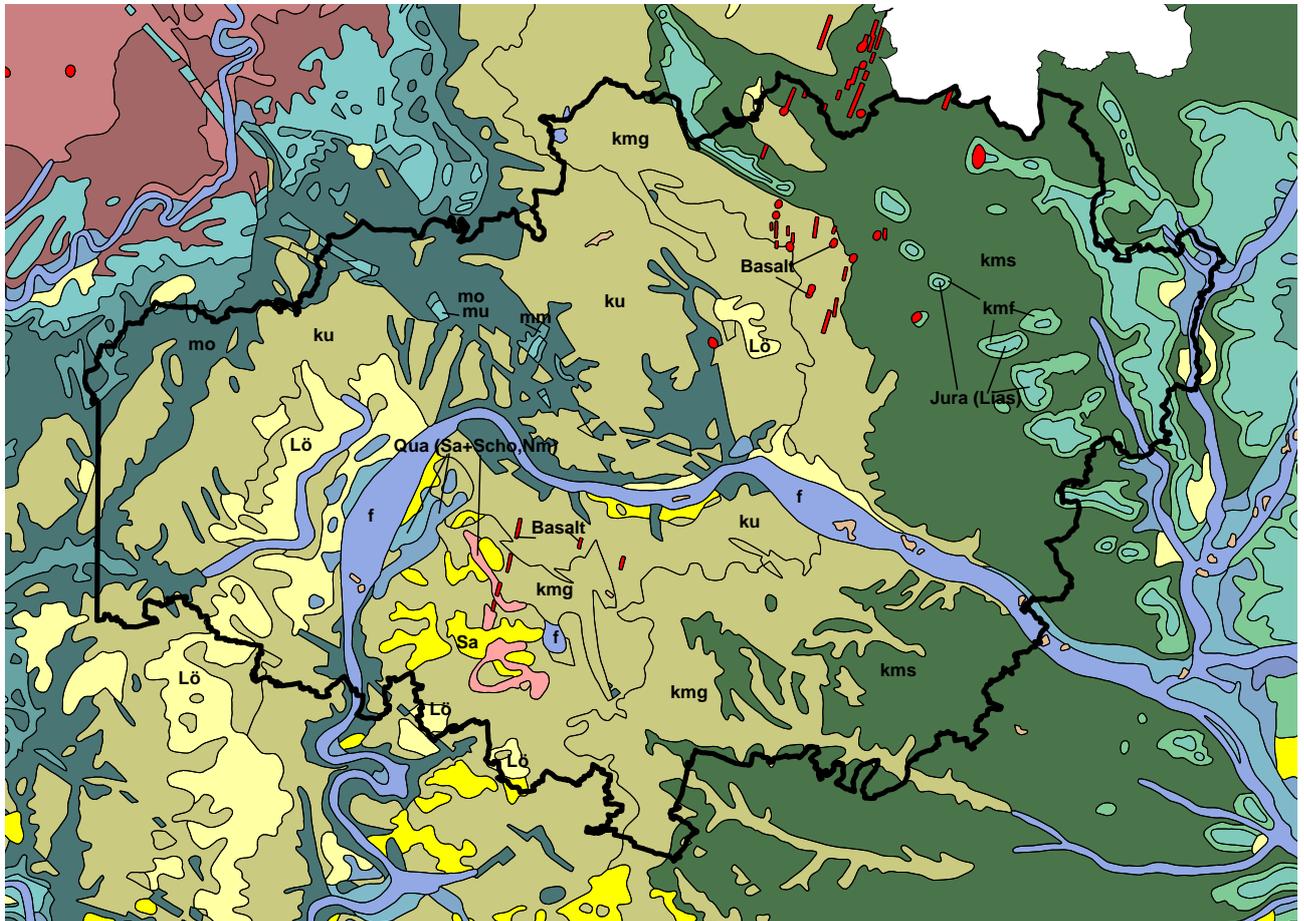


Abb.2: Ausschnitt aus der Geologischen Karte 1:500000 mit den Grenzen des Arbeitsgebietes

Lö: Löss; ku: Unterer Keuper; kmg: Gipskeuper; kms: Sandsteinkeuper ; kmf: Feuerletten ; Sa: Flugsand; Mu: Unterer Muschelkalk; mm: Mittlerer Muschelkalk; mo: Oberer Muschelkalk; Qua (Sa+Scho.Nm): quartäre Sande, Schotter und Niedermoore

Unterfranken gliedert sich von Osten nach Westen in Fränkisches Keuper-Lias-Land, Fränkische Platten, Rhön und Spessart-Odenwald.

Das Grundgebirge ist das Fundament der meist wesentlich jüngeren Sedimentablagerungen des Deckgebirges. Dazu gehört auch das Süddeutsche Schichtstufenland⁷.

⁷Freudenberger/Schwerd 1996, 3f.

Es ist durch den vielfachen horizontalen sowie vertikalen Wechsel unterschiedlicher Sedimentfolgen mit vorwiegend geringer Schichtung charakterisiert. Die Bandbreite der Gesteine aufgrund der vielfältigen Ablagerungsbedingungen ist sehr groß. So finden sich fein- und grobklastische Sedimente (z. B. Ton- und Schluffsteine, Sandsteine) neben marinen Bildungen (z. B. Kalksteinen, Mergelsteinen, Dolomitsteinen) und Evaporiten (Gips, Anhydrit)⁸.

Die Schichtenfolge der Trias wird ihrer Gesteinsausbildung entsprechend dreigeteilt. Die unterste, der Buntsandstein, steht im Arbeitsgebiet nicht an. Die mittlere Schichtenfolge bildet der Muschelkalk. Seine Dreigliederung ist auch morphologisch ausgebildet. Auf die prägnante Geländestufe des Unteren Muschelkalks folgt die Verflachung des Mittleren Muschelkalks (mm)⁹. Mit dieser Schicht beginnt die Trias im Arbeitsgebiet (Abb. 2). Bei der Entstehung vor etwa 240 Mio. Jahren war das Germanische Becken weitgehend vom offenen Meer abgeschnürt. So konnte sich eine Abfolge von Kalken, Mergeln, Dolomiten, Gips bzw. Anhydrit und teilweise auch Steinsalz ablagern¹⁰. Die Salinarfazies (mit Steinsalz und Anhydrit) zeigt in den Tiefenbohrungen eine Gesamtmächtigkeit von 75 m in Bergheinfeld und 105 m bei Gädheim¹¹.

Zur Zeit des Oberen Muschelkalks (mo) setzten sich in dem nun wieder offenen epikontinentalen Flachmeer die Ablagerung von Kalk-, Mergel- und Tonlagen durch. Im Oberen Muschelkalk bildete sich auch der charakteristische Steilanstieg¹², der maßgeblich den Mainlauf beeinflusste. Oberer Muschelkalk prägt den Westen des Arbeitsgebietes um Arnstein und Wasserlosen, den Norden um das Hesselbacher Waldland und das Maintal zwischen Haßfurt und Schweinfurt sowie zwischen Bergheinfeld und Wipfeld¹³.

Den oberen Abschluss der Trias bilden die Sedimentationsschichten des Keupers. Sie entstanden vor ca. 235 – 205 Mio. Jahren und prägen die charakteristische Landschaft in Franken. Aus der flachwelligen Verebnung des Unteren Keupers (ku) (Gäulandschaft) erhebt sich die Keuper-Schichtstufe. Die weichen Tonsteine des

⁸ Hydrogeologie von Bayern bei <http://www.lfu.bayern.de/geologie/hydrogeologie/index.htm>

⁹ Freudenberger/Schwerd 1996, 73

¹⁰ ebd. 75 ff.

¹¹ ebd. 77

¹² ebd. 73

¹³ Die Flächen sind auf der Geologischen Karte petrolblau eingefärbt.

Gipskeupers (kmg) verursachen die steilen Anstiege. Eingeschaltete geringmächtige, karbonatische oder sandige Bänke ergeben die ausgedehnten Verebnungen der Schichtstufenlandschaft. Mit dem Schilfsandstein beginnend treten auch die Sandsteine als Flächenbildner in Erscheinung¹⁴. Der Untere Keuper nimmt den überwiegenden Teil des Arbeitsgebietes auf beiden Seiten des Mainlaufes ein. Im Steigerwald- und Hassbergevorland steht auch weiträumig Gipskeuper¹⁵ an. Rechtsmainisch ist der Flächenanteil eher gering.

Die bewaldeten Höhen des Schichtstufenlandes wie Steigerwald und Hassberge bestehen aus Sandsteinkeuper (kmS)¹⁶. Dieser umfasst den Blasensandstein i. w. S., den Burgsandstein und den Feuerletten¹⁷. Der Blasensandstein liegt als mergeliger Tonstein mit Gipseinlagerungen vor. Der Burgsandstein wird durch Tonsteinhorizonte gegliedert. Im nördlichen Franken sind dies die sog. Heldburgschichten, die aus dem unteren grauen Gipsmergel und einer oberen rötlichen Schicht mit zahlreichen Steinmergellagen mit Knollen aus dolomitischem Kalkstein bestehen, und die „Dolomitischen Arkosen“ des Mittleren Burgsandsteins, die nördlich des Mains auch den Oberen Burgsandstein durchsetzen. Der Feuerletten besteht aus Ablagerungen von roten bis rotvioletten Ton- und Tonmergelsteinen¹⁸.

Einen wichtigen Einfluss auf die Entstehung der fränkischen Landschaft hatte die tertiäre Tektonik, insbesondere die Bruchtektonik, die mit ihren Aufwölbungen (Kissingen- Haßfurter Sattel) und Einmuldungen (Schweinfurter Mulde) überwiegend herzynisch (NW-SO) streichen¹⁹. Im Bereich dieser Bruchzonen, zu der die Heldburger Gangschar gehört, sind Basalte aufgedrungen. Man findet sie im Bereich der Hassberge und des Hassberge-Vorlandes, sowie im Steigerwaldvorland um Grettstadt²⁰. Der vulkanische Ursprung zeigt sich immer noch in kohlenstoffhaltigen Quellen, z. B. in Lendershausen oder in Gasaustritten bei Mechenried²¹.

¹⁴ Freudenberger/Schwerd 1996, 80 ff.

¹⁵ Unterer Keuper ist auf der Geologischen Karte olivgrün, Gipskeuper grünbeige dargestellt.

¹⁶ Freudenberger/Schwerd 1996, a.a.O.

¹⁷ Freudenberger/Schwerd 1996, 86

¹⁸ ebd. 89

¹⁹ ebd. 263 f.

²⁰ Die entsprechende Schattierung auf der Geologischen Karte ist in roter Farbe.

²¹ Schröder 1976, 14f.

Während der Glaziale wurde aus den vegetationsarmen Flächen feines Gesteinsmaterial ausgeblasen und als Flugsand (Sa) oder Löß weitflächig über den Gesteinen der Trias wieder abgelagert. Die Hauptverbreitzungszone von Flugsand im Arbeitsgebiet liegt im Steigerwaldvorland, vor allem zwischen Gernach und Alitzheim, aber auch südlich von Schweinfurt²². Flugsand besteht überwiegend aus Quarzmineralen; er ist im Allgemeinen karbonatfrei. Das Maximum seiner Korngrößen liegt im Mittelsandbereich.

Weit verbreitet ist der grobschluffige, meist Feinsand führende und karbonatische Löß (Lö), der die fruchtbaren Gäulandschaften prägt. Kleinere Flächen liegen im Steigerwaldvorland bei Zeilitzheim, Frankenwinheim und Lültsfeld sowie im Hofheimer Becken²³. In niederschlagsreicheren Gebieten ist der Löß durch Weglösung von Kalk in Lößlehm umgewandelt. Neben diesen Vorkommen findet sich auch durch Abschwemmung oder Solifluktion verlagertes Lehm²⁴.

Noch im Laufe des Altpleistozäns erfolgte der Anschluss des Mains an das Rheinsystem. Tektonische Vorgänge spielten für seine bewegte Flussgeschichte eine maßgebliche Rolle. Ungegliederte Schotter und Sande der Haupt-, Mittel- und Niederterrassen im Maintal sind Flussablagerungen (f) vom ältesten Pleistozän (Hauptterrassen) bis zum Jungpleistozän (Niederterrassen)²⁵.

Auch nach dem Ende der letzten Eiszeit kam es entlang der Flussläufe vielfach noch zu Umlagerungsvorgängen. So stehen heute durch Erosion entstandene Terrassentreppen, breit aufgeschütteten Schwemmfächern in den Mündungsgebieten von Flüssen gegenüber. Die holozänen Flussablagerungen schließen häufig mit feinkörnigen Auensedimenten, Flusslehmen oder –mergeln ab, die auf Hochwässer zurückgehen²⁶.

2.3.2 Böden

Boden ist nach der noch heute geltenden Definition von 1883 eine Funktion aus Ausgangsgestein (G), Klima (K), Organismen (O), Relief(R) und – seit dem

²² Der latènezeitliche Fundplatz Dürrer Hauck in Schweinfurt etwa, lag unter einer meterhohen Düne.

²³ Löss und Lösslehm sind in der Geologischen Karte gelb eingetragen.

²⁴ Freudenberger/Schwerd 1996, 242

²⁵ ebd. 244 ff.

²⁶ ebd. 246

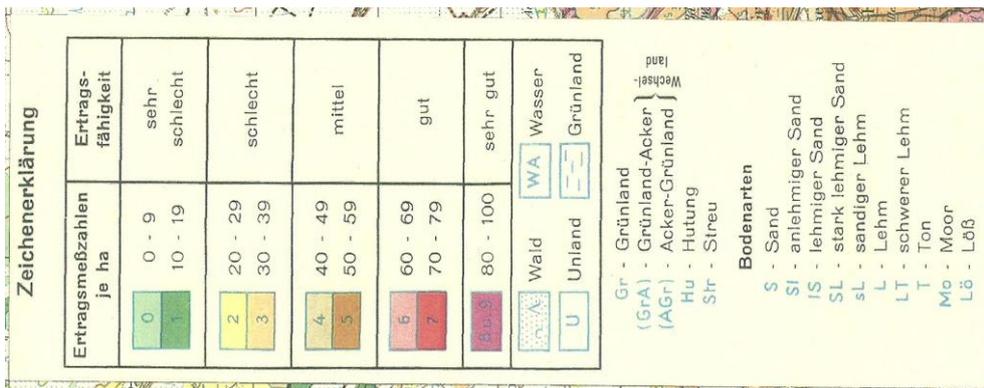
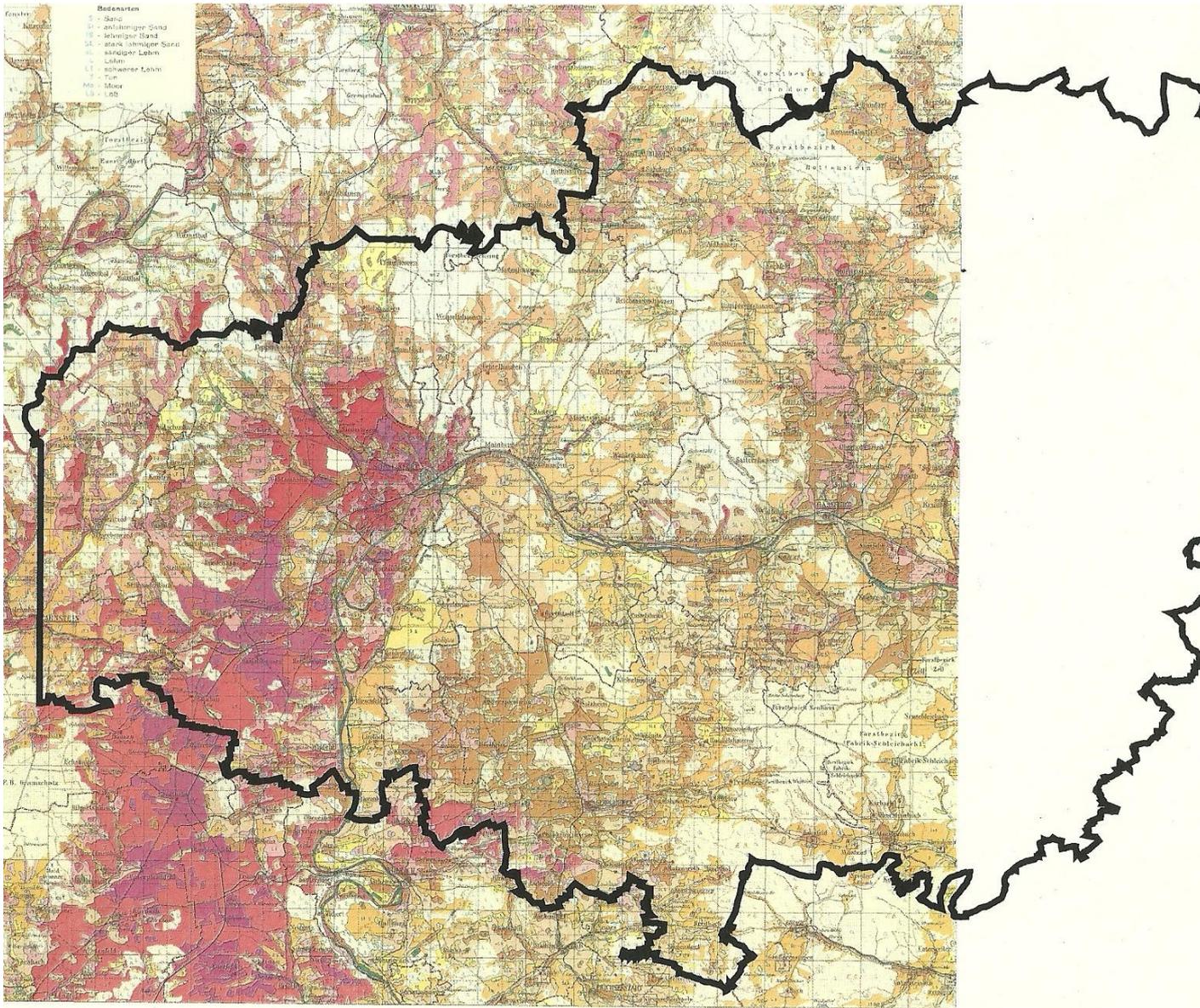


Abb. 3: Ausschnitt aus der Bodenschätzungskarte BlattSchweinfurt M=1:100000 (mit Legende).
 Das Arbeitsgebiet wird dabei nicht vollständig abgebildet. Die davon betroffenen Regionen gehören zum Steigerwald und den Haßbergen mit entsprechend kargen Böden und dem Itz-Baunach-Grund, wo jedoch nur wenige Siedlungsbefunde vorliegen.

Neolithikum – Mensch (M) und Zeit (Z), als Formel dargestellt:

$$B = f(G, K, O, R, M) \times Z^{27}.$$

Der Nährstoffhaushalt und die Pufferkapazität werden u. a. von der Korngröße beeinflusst²⁸.

Sandige Böden²⁹ haben vor allem grobe Poren, die das Sickerwasser rasch ableiten. Der Boden ist gut durchlüftet, trocknet rasch aus und erwärmt sich schnell. Sandige Böden sind meist nährstoffarm und eher sauer. Sie sind daher häufig bewaldet und nicht landwirtschaftlich genutzt.

Lehmige (schluffige) Böden³⁰ haben einen günstigen Wasser- und Stoffhaushalt, wie z. B. Lössböden, die oft nährstoffreich und fruchtbar und deshalb für Ackerbau gut geeignet sind.

Tonige Böden³¹ haben zwar ein großes Porenvolumen, das aber vor allem aus Feinporen besteht. In ihnen wird das Bodenwasser stark gebunden und kann von den Pflanzen nur zum Teil genutzt werden. Bei Regen entsteht Staunässe, da das Wasser nur langsam versickert. Daher sind tonige Böden oft schlecht durchlüftet. Bei Trockenheit werden sie hart und rissig. Ihre Bearbeitung ist deswegen nur kurze Zeit möglich.

Ausgehend vom Ausgangsgestein kann man folgende Böden (Abb. 3) unterscheiden:

Aus Kalk- und Dolomitgestein des Muschelkalks entwickeln sich vorwiegend flachgründige, steinreiche Bodenarten. Diese Böden sind carbonathaltig, humus- und nährstoffreich, besitzen jedoch aufgrund des hohen Skelettanteils und der groben Poren nur ein geringes Wasserrückhaltevermögen. Der Muschelkalk tritt markant an den Steilhängen und Kuppen auf. An diesen – meist exponierten - Standorten entwickeln sich Rendzinen³² durch physikalische und chemische Verwitterung sowie Humusanreicherung aus Kalkstein-, Dolomit-, Tonmergel- oder Gips-Syrosem. Rendzinen aus festen Carbonatgesteinen sind meist flachgründig und besonders an Südhängen trocken. Sie werden häufig forstwirtschaftlich genutzt. Bei tieferer

²⁷ Scheffer/Schachtschabel 2002, 1

²⁸ Scheffer/Schachtschabel 2002, 155 ff.

²⁹ ebd., 201

³⁰ ebd., 158

³¹ ebd., 201

³² ebd., 492 f.

Gründigkeit ist in ebenen und hängigen Lagen auch Ackerbau möglich, der fast immer zu einer Bodenverschlechterung führt.

Pararendzinen³³ entwickeln sich aus Löss, Geschiebemergel, carbonathaltigen Schottern, Sanden oder Sandstein durch Humusakkumulation, Bildung koprogener Aggregate und mäßige Carbonatverarmung. Unter Wald gehen sie nach Entkalkung in Braunerden oder Parabraunerden über. Von Rendzinen unterscheiden sie sich in der Regel durch höhere Sand- und Schluffgehalte. Eine Untergruppe der Muschelkalkböden im Arbeitsgebiet ist Kalkbraunerde aus Kalkstein und Mergel des Muschelkalks mit Beimengung von Löss³⁴. Dies sind Böden, die in den Muschelkalklagen der Fränkischen Platten ohne mächtige Lössdecken vorkommen. Sie entstanden durch eiszeitliche Solifluktion und gelten als mittel bis gutes Ackerland. Allerdings ist die Bearbeitung durch den relativ hohen Tonanteil erschwert. Häufig befinden sich diese Böden in der Gesellschaft der trockeneren Pararendzinen.

Braunerden³⁵ sind die typischen Böden aus diesen Sedimenten. Namengebend ist deren braune Farbe, die durch die Freisetzung von Eisenoxiden bei der Verwitterung des Ausgangsgesteins entstanden ist. Diese Böden sind in der Regel kalkfrei und mittel bis gering mit Nährstoffen versorgt.

Ein weiterer Bodentyp ist der Pelosol³⁶. Im Arbeitsgebiet findet er sich z. B. als Pelosol-Pseudogley aus sandig-schluffiger Deckschicht über Tonen des Unteren Keupers³⁷. Der Boden ist durch Verwitterung aus tonigen und sandigen Substraten des Werksandsteins entstanden und kommt auf den Fränkischen Platten mit anstehenden Unteren Keuper ohne bzw. mit nur geringer Lössbedeckung vor. Er wurde zusätzlich beeinflusst durch dünne lössähnliche Auflagen, die durch Bodenbearbeitung mit dem anstehenden Keupermaterial vermischt wurden. Im hiesigen Klima ist Ackerbau möglich, jedoch ist der Boden anfällig für Verschlammung und trocknet besonders im Frühjahr nur verzögert ab.

Die typischen Böden hier sind die Pelosole³⁸. Die gips- und tonreichen Ablagerungen

³³ ebd., 493 f.

³⁴ <http://www.lfl.bayern.de/iab/bodenschutz/13755/index.php?context=lfl/iab/boden/>

³⁵ Scheffer/Schachtschabel 2002, 496 f.

³⁶ ebd., 502 f.

³⁷ <http://www.lfl.bayern.de/iab/bodenschutz/13755/index.php?context=lfl/iab/boden/>

³⁸ ebd.

des Mittleren Keupers (Gipskeuper) bilden das Ausgangsmaterial. Es handelt sich dabei um einen schweren, nährstoffreichen Boden, mit ausgeprägten Nass- und Trockenphasen im jahreszeitlichen Verlauf. Aufgrund ihres besonderen Gefüges und Porenraumes quellen und schrumpfen diese Böden und sind daher nur bedingt landwirtschaftlich nutzbar (z. B. als Grünland), obwohl sie fruchtbar sind. Der sehr hohe Tongehalt erlaubt eine Bearbeitung nur unter sehr hohem Kraftaufwand und hohem Geräteverschleiß.

Typisch für die Verwitterung basenarmer, siliziklastischer Sandsteine sind z. B. Braunerden und Podsole sowie deren Übergangstypen. Ein Beispiel ist etwa Braunerde-Pseudogley aus lehmig-sandiger Deckschicht über Tonmergel³⁹. Dieser Boden findet sich im Sandsteinkeuper von Steigerwald und Haßbergen. Im Sandsteinkeuper wechseln tonige und sandige Substrate auf engstem Raum. Durch eiszeitliche Solifluktion vermischten sich die verschiedenen Komponenten zu einem meist lehmig-sandigen Decksediment. Frostbedingte Kryoturbationen führten zu den sehr unregelmäßigen Bodenhorizontgrenzen und bedingen den engräumigen Bodenwechsel. Dieser Boden ist im Frühjahr sehr nass und im Sommer steinhart. Bei geringen Niederschlägen ist jedoch eine ackerbauliche Nutzung möglich, in Tallagen auch Grünland.

Ranker⁴⁰ sind schwach entwickelte, nährstoffarme Böden, die durch Humusablagerung und Gesteinsverwitterung aus dem Syrosem hervorgehen. Auf quarzitreichem Untergrund wie Sandstein, vor allem in Hanglagen, findet man Sauerranker. Als Ackerboden sind sie wenig ertragreich und werden deshalb als Standorte für extensives Grünland oder für die Forstwirtschaft genutzt.

Parabraunerden⁴¹ sind normalerweise tiefgründige, relativ basenreiche Böden mit guter Nährstoffversorgung. Sie entstanden durch intensive vertikale Tonverlagerung und sind typisch für die mächtigen Lössablagerungen der Gäulandschaften. Es handelt sich um die besten Böden im Arbeitsgebiet. Bereits bei geringer Hangneigung besteht jedoch Erosionsgefahr.

Pararendzinen aus Löss⁴² sind tiefgründig, ausreichend durchlüftet und nährstoffreich;

³⁹ <http://www.lfl.bayern.de/iab/bodenschutz/13755/index.php?context=lfl/iab/boden/>

⁴⁰ Scheffer/Schachtschabel 2002, 491

⁴¹ ebd., 498 ff.

⁴² <http://www.lfl.bayern.de/iab/bodenschutz/13755/index.php?context=lfl/iab/boden/>

allerdings sind sie bisweilen trocken. In der Gesellschaft von Parabraunerden und Pararendzinen auf Löss treten in den Gäuflächen auch mäßig erodierte Parabraunerden⁴³ auf. Sie sind durch Bodenabtrag aus der Löss-Parabraunerde unter Ackernutzung entstanden. Die Fruchtbarkeit und Erosionsgefährdung ist mit den Parabraunerden vergleichbar. Allerdings können höhere Tonanteile in der Ackerkrume den Bearbeitungsaufwand erhöhen.

Podsole⁴⁴ bilden sich aus quarzreichen Ausgangsgesteinen wie Sandstein, aber auch auf Dünen sand. Der geringe Gehalt an verwitterbaren Mineralen führt zu einem Mangel an Tonmineralen und zu einem geringen Puffervermögen gegenüber Bodenversauerung. Aufgrund des niedrigen pH-Wertes kommt es zur Auswaschung von Eisenhydroxid etc. und Huminstoffen, die sich im Unterbodenhorizont anreichern. Die sandigen, nährstoffarmen und sauren Böden sind ohne Düngung/Bewässerung ertragsarm und deshalb meistens mit Nadelwald bestockt.

Vega oder Brauner Auenboden⁴⁵ aus sandig-lehmigen Talsedimenten ist typisch für ufernahe Bereiche in Flusstälern. Das Ausgangsmaterial bilden Flusssedimente in der regelmäßig überschwemmten Aue. Dabei handelt es sich überwiegend um andernorts abgetragenes Braunerdematerial, daher der für einen Sandboden relativ hohe Humusgehalt im Unterboden. Im Überflutungsbereich sind diese Böden hervorragende Grünlandstandorte, außerhalb gut als Ackerflächen.

Gleye⁴⁶ sind Böden, die durch Oxidations- und Reduktionsprozesse im Grundwasser gebildet werden (Vergleyung). Durch Kapillarkräfte werden mit dem Wasser auch gelöste, reduzierte Metalle wie Eisen (II) aufwärts transportiert und durch Kontakt mit Sauerstoff zu Eisen (III) oxidiert. Manchmal kann sich oxidiertes Eisen im Übergang zur belüfteten Zone anreichern, sodass Raseneisenerz entsteht (im Arbeitsgebiet z. B. am sog. Eisenhügel im Nahbereich der Volkach). Gleye sind natürliche Standorte von Weichholzaunen (Erle, Pappel, Esche) und werden oft als Grünland genutzt. Hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit und Bearbeitbarkeit sind sie mit den Vegen vergleichbar.

Ist die Bodenbildung nicht von Grundwasser, sondern von Stauwasser geprägt, spricht

⁴³ <http://www.lfl.bayern.de/iab/bodenschutz/13755/index.php?context=lfl/iab/boden/>

⁴⁴ Scheffer/Schachtschabel 2002, 500 ff.

⁴⁵ ebd., 509 f.

⁴⁶ ebd., 507 f.

man von Pseudogleyen⁴⁷. Ein Beispiel dafür ist etwa Pseudogley-Braunerde aus kiesigem Terrassensand über Ton⁴⁸. Dies ist ein Boden, der auf höheren Terrassenstufen in Schichtstufenlandschaften im Übergangsbereich zum anschließenden Hügelland zu finden ist. Die stark wechselnde Bodenschichtung ist das Ergebnis verschiedener Ablagerungsvorgänge: Über dem tonigen Untergrund folgen eine eiszeitliche Fließerde-Deckschicht, darüber sandig-kiesige Flussablagerungen. Mit der Eintiefung des Flusses wurde aus dem ehemaligen Grundwasserboden aufgrund des undurchlässigen Untergrundes ein Boden mit Staunässemerkmalen. Besonders im Frühjahr besteht durch die hohe Wassersättigung Erosionsgefahr. Außerdem sind dann die Böden relativ spät befahrbar („schwimmende Sande“ über Ton).

Anmoore⁴⁹ sind Übergangsformen zwischen Gleyen und Mooren. Sie sind oft nährstoffreich und können gute Ackerböden sein, wenn sie nicht zu stark wassergesättigt sind. (Im Arbeitsgebiet treten diese Böden bei Ober-/Unterspiesheim und in der Nähe des Unkenbaches auf).

Der Vollständigkeit halber sollen noch die Rigosole⁵⁰ auf Weinbergen erwähnt werden. Es handelt sich hierbei terrestrische anthropogene Böden, also um Böden, die in historischer Zeit künstlich entstanden sind. Aus archäologischer Sicht sollten sie insofern beachtet werden, als sie möglicherweise vorgeschichtliche Funde enthalten können, die aber nicht von der Fundstelle selbst, sondern immer vom Herkunftsort des verlagerten Erdmaterials stammen.

2.3.3 Gewässer

Wasser ist zum Überleben von Menschen, Tieren und Pflanzen unverzichtbar. Wo es fehlt, ist Landwirtschaft oder überhaupt ein längerer Aufenthalt nicht möglich. Wasserressourcen kommen in unterschiedlichen Formen vor und sind unterschiedlich

⁴⁷ Scheffer/Schachtschabel 2002, 503 f.

⁴⁸ <http://www.lfl.bayern.de/iab/bodenschutz/13755/index.php?context=lfl/iab/boden/>

⁴⁹ Scheffer/Schachtschabel 2002, 454

⁵⁰ ebd., 519

nutzbar. Oberflächenwasser (Abb. 4) ist das Wasser, das in Flüssen, Bächen, Seen und Quellschüttungen offen zutage tritt, sodass es jederzeit zur Verfügung steht. Allerdings ist es ortsgebunden und hat den Nachteil, dass es leicht verunreinigt werden kann, z. B. durch Fäkalien.

Leicht verfügbar und ortsunabhängig ist die Nutzung von Niederschlagswasser in Form von Schnee oder von Traufwasser. Problematisch ist hier die geringe Menge, die z. B. für eine Viehhaltung unzureichend ist.

Etwas aufwendiger, ortsgebunden, dafür aber hygienisch einwandfrei, ist die Erschließung von Grundwasser mithilfe mehr oder weniger tiefer Brunnen.

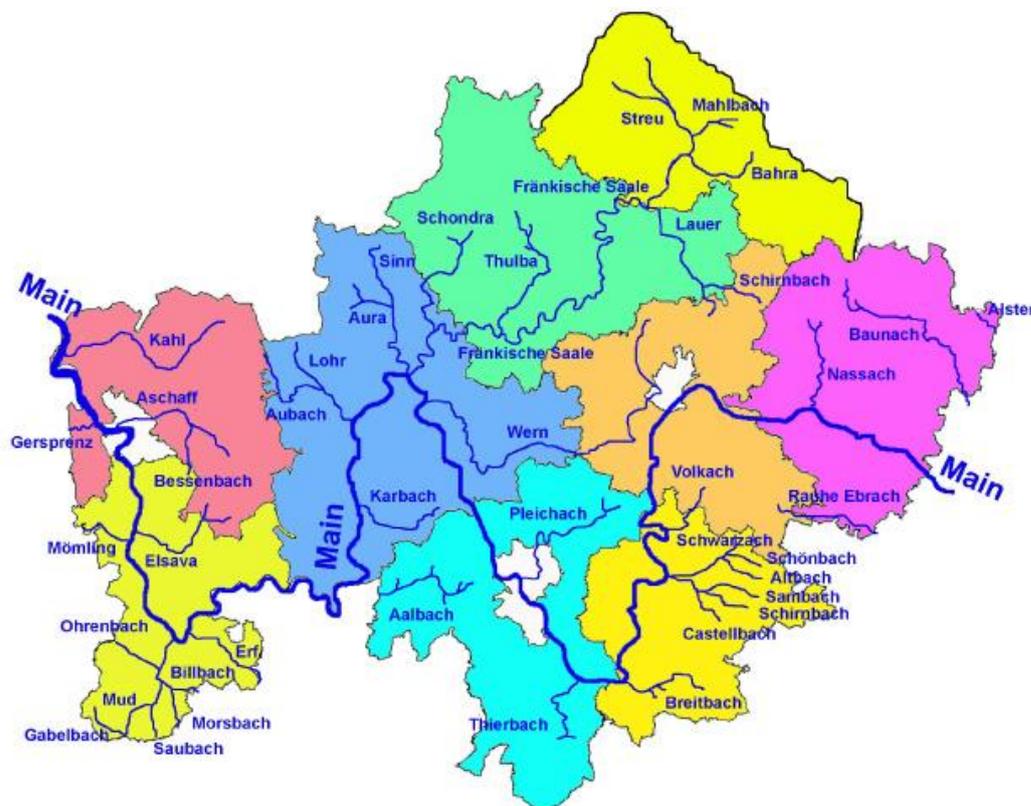


Abb. 4: Der Main und seine Hauptflüsse im Bezirk Unterfranken.

Die Landkreise Hassberge (pink) und Schweinfurt (ocker) werden vom Main im Untersuchungsgebiet durchflossen, ebenso die Stadt Schweinfurt (beige) innerhalb der Landkreisfläche von Schweinfurt. Der östlichste Zipfel des Landkreises Main-Spessart (blau) gehört zum mittleren Werntal.

Wie groß die Chance ist, genügend Wasser aus Fließgewässern oder aus Brunnen verfügbar zu haben, entscheidet der geologische Untergrund.

Aus diesem Grund ist das Arbeitsgebiet hydrologisch zweigeteilt⁵¹.

Im Muschelkalk herrschen klüftige Karstgrundwasserleiter vor. Die Mergel und Sandsteine des Lettenkeupers werden gelegentlich durch wasserstauende Tonlagen in mehrere Grundwasserstockwerke aufgeteilt. Beide Grundwasserleiter erreichen aber keine kontinuierlich schüttenden Mindestwassermengen (= 3 l/s), weswegen nahezu alle Siedlungen in diesem Bereich an eine Fernwasserversorgung angeschlossen sind. Ausnahmen bilden die Porengrundwasserleiter in den Sanden und Schottern des Mains, die Zellenkalke des Mittleren Muschelkalks sowie die Bereiche des Oberen Muschelkalks, die an den Flanken der Schweinfurter Mulde liegen und wegen des Rückstaus durch die abdichtenden Hangendschichten des Unteren und Mittleren Keupers als artesische Quellen zutage treten⁵².

Im Osten, d. h. auf Keuper, ist das Gewässernetz relativ dicht, denn im Bereich des Lettenkeupers wird das Versickern der Niederschläge minimiert und die Niederschläge fließen obertägig ab, und im Bereich des Sandsteinkeupers kann durch dessen Zerklüftung reichlich Wasser gespeichert werden. Für die Wasserversorgung sind diese Gebiete sehr günstig.

Die folgende Gewässerkarte (Abb.5) zeigt diese Situation recht deutlich. Im braun bzw. grün unterlegten Keupergebiet ist das Gewässernetz recht dicht, während in den Lössgebieten der Gäuplatten (gelb) und im Muschelkalk, insbesondere nördlich und westlich von Schweinfurt, kaum Fließgewässer vorhanden sind. Sämtliche rechtsmainische Gewässer befinden sich im Keuper. Ähnlich stellt sich die Situation im Grundwasserbereich dar, was im Folgenden noch näher betrachtet werden soll. Rechtsmainisch liegen die stärksten Quellen im Bereich der Werksandstein Untergrenze. Hier schwankt die Wasserführung wegen der geringen Speicherfähigkeit der Schichten stark und die Schüttung nimmt während der trockenen Jahreszeit stark ab⁵³.

⁵¹ Schwarzmeier 1982, 84

⁵² Hegenberger 1969, 56 ff.

⁵³ ebd., 57

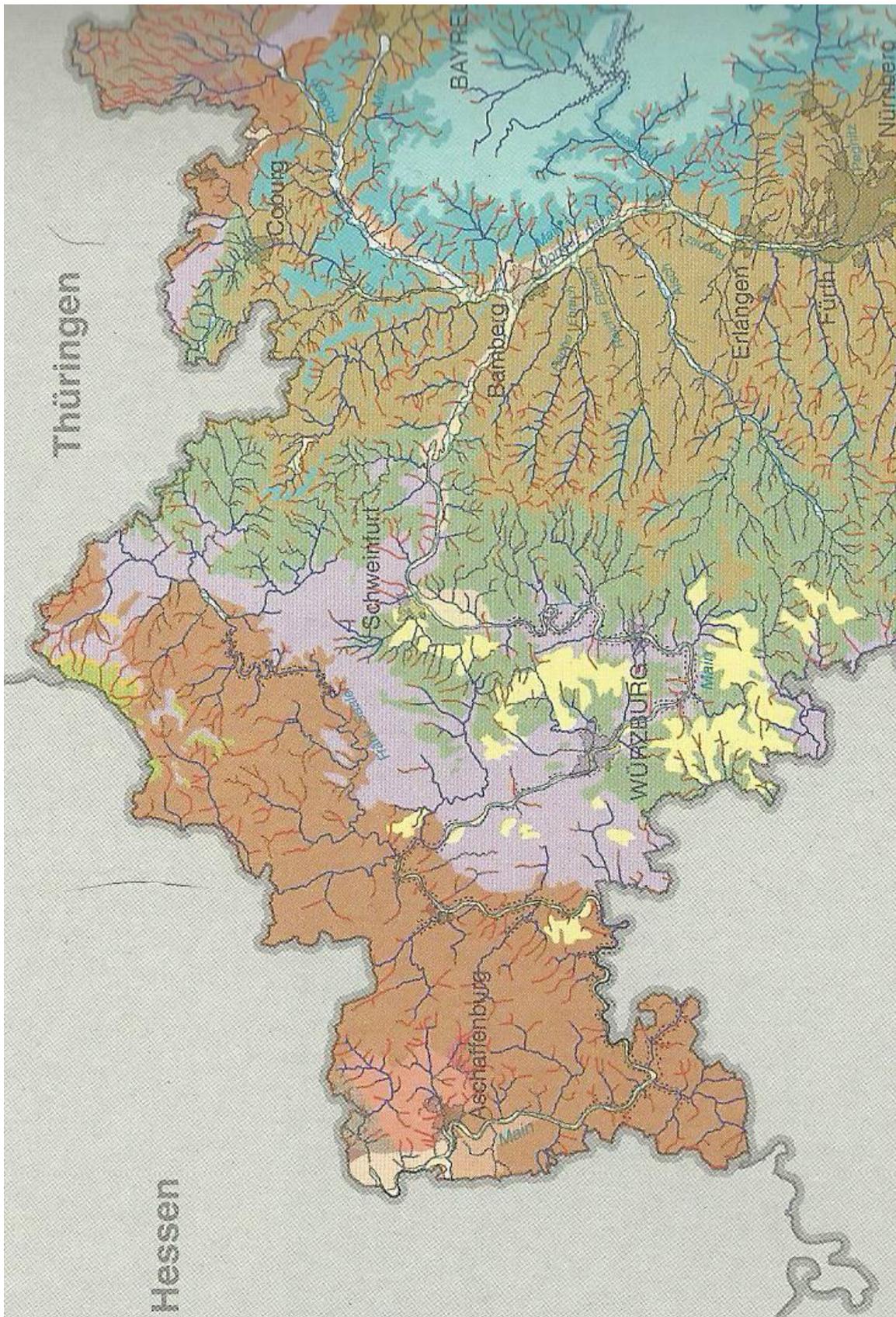


Abb. 5: Ausschnitt aus der Karte Fließgewässerlandschaften in Bayern auf geologischem Untergrund (M= 1:200000)

Im Muschelkalk bis zum Ostrand der Mainfränkischen Platten, wo die Tone des Keupers anstehen, versickert Oberflächenwasser so rasch, dass viele Bäche nur während der niederschlagsreichen Jahreszeiten oder nach Starkregenerereignissen Wasser führen. Andere Bäche fallen zeitweise im Oberlauf trocken und haben erst im Unterlauf einen nennenswerten Abfluss, wenn Auelehme die Sohle abgedichtet haben⁵⁴.

Ganz anders stellt sich die Situation im Steigerwald und seinem Vorland dar⁵⁵. Das Gewässernetz ist dicht und die Bäche und Gräben führen ganzjährig Wasser. Das beruht vor allem auf dem hohen Tongehalt des Untergrundes, der verhindert, dass das Wasser im Untergrund versickert. Der Untere Keuper enthält in einzelnen Sandsteinlagen wie dem Werksandstein, dem Anoplophorasandstein und dem Oberen Sandstein Grundwasser in Oberflächennähe mit – nach heutigen Erfordernissen – relativ geringer Ergiebigkeit. Hin und wieder begünstigt eine muldenförmige Schichtlagerung eine gleichmäßige Quellschüttung. Darüber hinaus gibt es im Bereich der Myophorienschichten im Gipskeuper eine große Anzahl von Quellen, teilweise vom artesischen Typus. Die Auslaugung des Gipses führt aber zu Beeinträchtigungen hinsichtlich der Wasserqualität⁵⁶. Die Verkarstung durch das Grundwasser begünstigt das Entstehen von Dolinen, die, wenn sie durch bindige Ablagerungen abgedichtet worden sind, auch zur Wasserentnahme genutzt werden können⁵⁷.

Der Bereich der Hassberge wird durch die Baunach und ihre Nebengewässer zum Main hin entwässert⁵⁸. Der oberirdische Abfluss des Hofheimer Gaus und der Schichtstufenfront erfolgt durch die Nassach und ihre Nebenbäche ebenfalls zum Main. Die Hauptgrundwasserleiter sind der Obere Muschelkalk, die Mittleren und Oberen Heldburgschichten⁵⁹, darüber hinaus die Grundwasser führenden Schichten des Unteren Keupers, des Gipskeupers, und des Sandsteinkeupers, wobei Wasser aus dem Unteren Keuper aufgrund der chemischen Zusammensetzung die beste Qualität aufweist. Die

⁵⁴ Emmert 1985, 86 ff.

⁵⁵ ebd., 87

⁵⁶ Nach heutigen Ansprüchen, z. B. durch Geräteverschleiß. Andererseits sind diese harten Wässer gute Mineralstofflieferanten, z. B. für Calcium und Magnesium.

⁵⁷ Man kann diese Dolinen, wenn sie gegen Verunreinigungen abgedeckt werden, als natürliche Zisternen ansehen.

⁵⁸ Schröder 1976, 78 ff.

⁵⁹ ebd., a.a.O.

Schichten des Gips- und Sandsteinkeupers sind wegen ihrer tonigen Ausbildung oder ihrer geringen Verbreitung ohne nennenswerte Grundwasserführung. Porengrundwasser ist nur in mürbe verwitterten Sandsteinen von Bedeutung. Ansonsten erfolgt die Grundwasserführung in den Gesteinen beinahe ausschließlich auf Klüften. Entlang des Maintals dringen an Störungs- und Kluftzonen stark mineralisierte Wässer zutage. Ca-SO₄-betonte Mineralwässer entspringen östlich von Untereuerheim, östlich von Sennfeld, östlich von Wonfurt, westlich von Wülflingen sowie in Hassfurt. Südlich von Abersfeld⁶⁰ trat bei einer Bohrung stark mineralisiertes Erdalkali-Hydrogenkarbonat-Wasser zutage. Westlich von Grettstadt tritt ebenfalls eine Ca-SO₄-Quelle aus dem Unteren Keuper (Anoplophorasandstein)⁶¹. Bei den stark kohlenstoffhaltigen Mineralwässern aus Lendershausen handelt es sich um sog. „reduzierte Wässer“ aus dem Oberen Muschelkalk bzw. Unteren Keuper vom Na-HCO₃-Typ, das sauerstoffarm ist und niedrige Nitrat- und Nitritkonzentrationen aufweist. Der hohe Kohlenstoffgehalt gibt Hinweise auf den vulkanischen Ursprung im Zusammenhang mit der Heldburger Gangschar⁶². Die ebenfalls „reduzierten Wässer“ aus Hofheim weisen sehr hohe Sulfatmengen und einen erhöhten Natriumgehalt auf. Dies wird als Hinweis auf eine Herkunft aus den gipsführenden Schichten des Mittleren Muschelkalks gewertet.

2.3.4 Klimatische Übersicht

Westwinde sind im Arbeitsgebiet vorherrschend. Die Mainfränkischen Platten liegen deshalb im Windschatten (Lee) des Spessarts, was zur Folge hat, dass die Gegend um Schweinfurt mit durchschnittlichen Jahresniederschlagsmengen von unter 550 mm zu den trockensten Gebieten Bayerns gehört⁶³. Weiter nach Osten, in Richtung Steigerwaldvorland, beginnt sich allmählich ein leichter Luveffekt des Steigerwaldes bemerkbar zu machen. Dort erhöhen sich die Niederschläge auf bis zu 600/650 mm (200 mm)⁶⁴ bzw. 700 mm (220 mm) im Steigerwaldvorland. Im nördlichen Steigerwald werden durchschnittlich bis zu 800 mm (240 mm)⁶⁵ an Niederschlag erreicht. Ähnliches

⁶⁰ Büttner 1989, 98

⁶¹ Schwarzmeier 1981, 86 ff.

⁶² Schröder 1976, 84

⁶³ Schwarzmeier 1982, a.a.O.

⁶⁴ Die Angaben ohne Klammern beziehen sich auf den mittleren Jahresdurchschnitt, die in Klammern auf die Durchschnittswerte während der Wachstumsperiode.

⁶⁵ Schwarzmeier 1981, 84 ff.

gilt auch für das Hesselbacher Waldland.⁶⁶

Niederschlagsmaxima werden im Winter und im Sommer gemessen. Die Niederschlagsverteilung muss man im Zusammenhang mit der Temperatur sehen. Dabei fällt der gesamte Bereich der Mainfränkischen Platten mit einer mittleren Durchschnittstemperatur von 15 – 16°C während der Vegetationsperiode als Wärmeinsel auf.⁶⁷ Der Nordsteigerwald liegt mit Durchschnittstemperaturen von 14 – 15°C nur geringfügig darunter.⁶⁸ Gleiches gilt für die Region um Wasserlosen.⁶⁹ Anhand der Temperaturen kann die mittlere Dauer der Vegetationsperiode ermittelt werden. Diese beträgt im Gebiet der Mainfränkischen Platten bis zu 170 Tage und verkürzt sich jeweils ungefähr um eine Woche im Steigerwaldvorland und eine weitere im Steigerwald.⁷⁰ In der folgenden Karte⁷¹ (Abb. 6) sind die wichtigsten derzeitigen

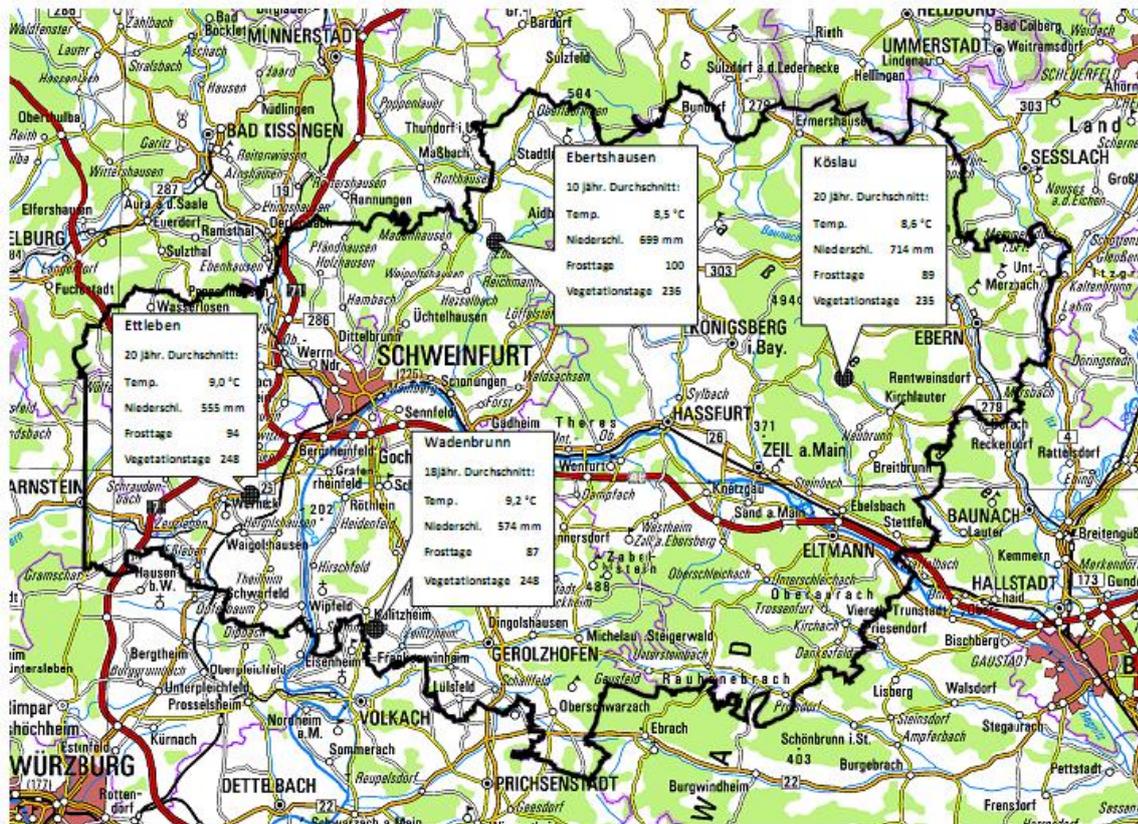


Abb.6: Lage der agrarmeteorologischen Messstationen im Arbeitsgebiet mit den aktuellen Klimadaten (Mittelwerte) der wichtigsten Parameter.

(Die Karte ist zur besseren Lesbarkeit der Legende auch als Anlage IV.4 vergrößert abgebildet)

⁶⁶ Büttner 1989, 102

⁶⁷ Müller 1996, 75

⁶⁸ ebd., a.a.O.

⁶⁹ Hegenberger 1969, 8

⁷⁰ ebd., 74, Abb. 16

⁷¹ Die Daten stammen von <http://www.lfl.bayern.de/agm/region.php?regbez=1>

agrometeorologischen Messstationen eingezeichnet mit den (seit Bestehen der Stationen errechneten) Mittelwerten der für die Landwirtschaft bedeutsamsten Kennziffern. Dies sind die jährliche Durchschnittstemperatur, die Anzahl der Frosttage, die durchschnittliche Niederschlagsmenge⁷² und die Vegetationstage⁷³. Die Station Ettleben auf den Gäuplatten befindet sich in einer Höhe von 220 m, Wadenbrunn im Steigerwaldvorland auf 235 m, Ebertshausen im Hesselbacher Waldland auf 350 m und Köslau am Westrand der Haßberge auf 400 m.

Insgesamt kann das Klima im Arbeitsgebiet als ausgesprochen günstig für jegliche Art von Landwirtschaft betrachtet werden, da sowohl der Anbau empfindlicher Nutzpflanzen, als auch von Sonderkulturen wie Gemüse und Wein möglich ist⁷⁴. Andererseits ist die Variabilität der Niederschläge hoch, sodass auch extreme Trockenjahre die Landwirtschaft stark beeinträchtigen können.

Klima⁷⁵ ist jedoch nicht gleichzusetzen mit Wetter⁷⁶, d. h. auch in klimatischen Gunstregionen und lang anhaltenden ausgeglichenen Phasen (z. B. älterneolithisches Klimaoptimum) sind einzelne Extremwetterereignisse keineswegs ausgeschlossen, die sich sowohl auf die Landschaft⁷⁷ selbst, als auch auf das Siedlungsverhalten der Bewohner auswirken können⁷⁸. Da die genannten Einflüsse auf agrarische prähistorische Gesellschaften eine besonders starke Wirkung ausübten, soll im Folgenden ein Überblick auf die gängigsten Methoden der Paläoklimaforschung und ihre Ergebnisse – auch im Bezug auf das Arbeitsgebiet – gegeben werden.

⁷² Die klimatischen Daten wurden von den Bearbeitern der Geologischen Karten 1:25000 aus dem Klimaatlas von Bayern (Knoch, 1952) entnommen und dürften entsprechend überholt sein. Die regionalen Unterschiede werden aber auch dort deutlich.

⁷³ vgl. Anm. 74; die Messdaten, die die agrometeorologischen Stationen des Bayerischen Amtes für Landwirtschaft bereitstellen beziehen sich auf heutige Verhältnisse und auf moderne Anbaumethoden.

⁷⁴ Wodurch auch ungünstige Hanglagen und Sandböden gewinnbringend genutzt werden können.

⁷⁵ Klima ist, nach Hantel et. al. 1987, (beruhend auf meteorologischen Kenngrößen) das statistische Verhalten der Atmosphäre, das für eine relativ große zeitliche Größenordnung charakteristisch ist.

⁷⁶ Gemäß dem Wetterlexikon des Deutschen Wetterdienstes(www.dwd.de/) ...der physikalische Zustand der Atmosphäre zu einem bestimmten Zeitpunkt oder in einem auch kürzeren Zeitraum an einem bestimmten Ort oder in einem Gebiet, wie er durch die meteorologischen Elemente und ihr Zusammenwirken gekennzeichnet ist.

⁷⁷ vgl. etwa die Auswirkungen des Magdalenenhochwassers von 1342, wie sie z. B. im Spessartprojekt (www.spessartprojekt.de/forschung/.../Jahrtausendflut.pdf) beschrieben werden.

⁷⁸ vgl. 4.5.5 Erosion.

Exkurs Paläoklima

Allgemeines zu wichtigen Klimafaktoren

1. Sonnenaktivität und Erdmagnetfeld

Die durch sonnenphysikalische Prozesse entstehende Höhenstrahlung wird durch das Magnetfeld der Erde abgeschirmt. Sowohl das Erdmagnetfeld als auch die magnetische Aktivität der Sonne ändern sich in Zeiträumen von Jahrhunderten (Erdmagnetfeld) bzw. von Stunden bis Jahrhunderten (Sonne). Durch die Höhenstrahlung werden kosmogene Isotope wie ^{10}Be und ^{14}C erzeugt. Eine geringere Abschirmung der Höhenstrahlung führt zu einer höheren Produktion kosmogener Isotope, die (bei ^{14}C) in kohlenstoffhaltigem Material wie Holz gemessen werden kann⁷⁹.

2. Vulkanismus

Durch den Ascheausstoß und die durch vulkanische Aktivität gebildeten Aerosole, die bei einem Vulkanausbruch entstehen, kann das Klima ebenfalls beeinflusst werden. Maßgeblich ist dabei, ob die vulkanischen Emissionen einer Eruption bis in die Stratosphäre emporgeschleudert werden. Der Zeitpunkt einzelner Ereignisse kann durch Ascheschichten in datierbaren marinen und terrestrischen Ablagerungen bestimmt werden, z. B. durch die Untersuchung grönländischer Eisbohrkerne. Die klimatischen Effekte von Vulkanausbrüchen sind eher kurzfristig (wenige Jahre)⁸⁰.

3. Luft- und Meeresströmungen, Treibhausgase

Luftströmungen wie Monsune oder tropische Wirbelströme und Meeresströmungen wie der Golfstrom oder der Humboldtstrom beeinflussen sowohl das Wetter als auch das Klima. Ebenso wie die Treibhausgase (in der Vorgeschichte wohl nur Methan durch die Tierhaltung und CO_2 durch die Verbrennung von Holz zum Heizen und in der handwerklichen Produktion) lassen sich diese Parameter für die Vergangenheit eher indirekt ermitteln⁸¹.

Klimaarchive

1. Holz

Seit den 1960er Jahren werden an der Universität Hohenheim Baumjahresringchronologien aus Eichen und Kiefern erstellt, die aus subfossilen

⁷⁹ vgl. Lean et.al. 1995, Bard et.al.2000, Finkel et.al. 1997

⁸⁰ vgl. Crowley 2000, Mortensen et.al. 2005

⁸¹ vgl. Saltzman 2002; Kaspari et.al. 2007

Hölzern aus Flusskiesen, aus archäologischen Grabungen usw. stammen. Die Chronologien reichen inzwischen bis 12410 BP zurück⁸². Mithilfe dieser Daten steht nicht nur eine Möglichkeit zur absoluten Datierung anhand einer Standardringkurve zur Verfügung, sondern anhand der Baumringbreiten lassen sich auch Aussagen über Niederschlag und Temperatur der Wachstumsphase im entsprechenden (Sommerhalb-) Jahr treffen. Schließlich kann auch über das in der Zellulose gespeicherte kosmogene ¹⁴C die Sonnenaktivität rekonstruiert werden⁸³.

2. Grönlandeis

In den Schichten der grönländischen Eisbohrkerne gibt der Gehalt der ¹⁸O-Konzentration Hinweise auf die Temperaturentwicklung in der nördlichen Hemisphäre. Da sich die Schneeschichten vorwiegend im Winterhalbjahr ablagern und deswegen insbesondere Aussagen über die Wintertemperaturentwicklungen getroffen werden können, ergänzen sich Eisbohrkerne und subfossile Hölzer bei der Rekonstruktion von Temperaturentwicklungen der Vergangenheit⁸⁴.

3. Seesedimente

Mithilfe von Bohrkernen aus Seesedimenten können mehrere Aspekte zur vorgeschichtlichen Klimaentwicklung untersucht werden. Anhand der Sedimenttypen können Warm- und Kaltzeiten unterschieden werden. Daneben lässt sich aus den Pollenablagerungen in Warmzeitsedimenten die jeweilige Paläoflora rekonstruieren. Da die Mindestanforderungen für das Gedeihen der unterschiedlichen Pflanzen bekannt sind, kann das Klima entsprechend rekonstruiert werden.

Speziell die ELSA- Kerne⁸⁵ aus den verschiedenen Maaren (auch Trockenmaaren) der Eifel eignen sich auch bestimmte Wetteranomalien bzw. deren Auswirkungen in Form von Hochwässern zu erfassen. Dies geschieht durch Korngrößenanalyse und Sedimentgeochemie an Bohrkernen des Ulmener Maares. Dieses Gewässer besaß bis ins Mittelalter (Gründung der Stadt Ulmen) nur bei Hochwasser einen natürlichen Zulauf⁸⁶. Je extremer das Ereignis verlief, desto weiter wurde Feinsand zum Zentrum des Maares transportiert und bildet eine Schicht im Bohrkern. Daneben lässt sich durch

⁸² <http://www.uni-heidelberg.de/presse/news08/pm280402-3bau.html>

⁸³ vgl. Spurk et. al. 2002, Schmidt/Gruhle 2003, Esper et.al. 2002, Kromer/Friedrich 2007

⁸⁴ vgl. Bond et.al. 2001, Grootes et.al. 1993

⁸⁵ Eifel Laminated Sediment Archive, vgl. Schaber /Sirocko 2005

⁸⁶ Sirocko 2010, 35

die dabei (nicht) mitgeführten biogenen Partikel wie Pollen auch die Jahreszeit bestimmen, in der eine Überschwemmung stattfand. Datiert werden die Sedimentkerne mit der Radiocarbonmethode, über geochemische und mineralogische Analysen von vulkanischen Aschelagen und über Pollenkurven (Palynostratigraphie)⁸⁷.

Um überregional auftretende Extremhochwasser genau datieren und in ihrem Ausmaß bewerten zu können, bedarf es zusätzlich eines Abgleichs durch die sog. Baumbelegungs-dichte subfossiler Hölzer aus unterschiedlichen Flussbetten⁸⁸. Dabei zeigt die Anzahl der Bäume, die in einem bestimmten Jahr gemeinsam im Kies eingelagert wurden, wie stark das Ereignis war, um z. B. eine Hartholzaue zu entwalden. Je mehr Flüsse derartige Rannen zeitgleich eingelagert haben, desto eher kann man in diesem bestimmten Jahr von einem Extrem- oder Jahrtausendhochwasser sprechen. Die Graphik (Anlage IV.5) stellt derartige Ereignisse in der Vorgeschichte zusammen anhand der Zeitkurven, die sich aus den Schichtenanalysen der Sedimente aus dem Ulmener Maar und der Baumringbelegungs-dichte aus Schottern der Donau ergeben⁸⁹.

2011 ist es J. Schönbein⁹⁰ in seiner Dissertation an der Fakultät für Forst- und Umweltwissenschaften der Universität Freiburg i. Breisgau gelungen zu zeigen, dass es möglich ist, holzanatomische Wuchsanomalien im Frühholz als Hochwassermarker zu nutzen. Für seine Untersuchungen nutzte er subfossile Hölzer aus den Hartholzauen von Main und Rhein⁹¹.

Kurzer Klimaabriss der Vorgeschichte⁹²

Im Neolithikum war es auf der gesamten Nordhemisphäre wärmer als heute (früh- und mittelholozänes Klimaoptimum)⁹³. Um 5100 BC fanden diverse Hochwasserereignisse

⁸⁷Crowley, T.J., Cases of climate change over the past 1000 years. Science 289 (2000), 270 - 277

⁸⁸Delorme, A./ Leuschner, H.-H., Dendrochronologische Befunde zur jüngeren Flussgeschichte von Main, Fulda, Lahn und Oker. Eiszeitalter und Gegenwart, 33, 1983, 45 - 57

⁸⁹Friedrich, M., Remmele, S., Kromer, B., Hoffmann, J., Spurk, M., Kaiser, K. F., Orcel, C., Küppers, M., The 12460- Year Hohenheim Oak and Pine Tree- Ring Chronology from Central Europe – a Unique Annual Record for Radiocarbon Calibration and Paleoenvironment Reconstructions. Radiocarbon 46 (2004, 1111 – 1122).

⁹⁰ Schönbein 2011, Zusammenfassung.

⁹¹ ebd., 55

⁹² Relevante Einzelereignisse (Hochwasser etc.) werden an chronologisch passender Stelle angesprochen.

⁹³ Blümel, W. D., 20000 Jahre Klimawandel und Kulturgeschichte – von der Eiszeit in die Gegenwart - , in: Wechselwirkungen – Jahrbuch aus Lehre und Forschung der Universität Stuttgart, 2002 online unter <http://hehl-rhoen.de/pdf/Klimawandel2002.pdf>; hier S. 9 f.

statt, die u. a. in den Sedimenten der Eifel-Maare nachweisbar sind⁹⁴.

Das 37. Jahrhundert BC stellt sich als markante Krisenphase dar, die durch kalte und schneereiche Winter und feuchtkalte Sommer gekennzeichnet ist und auf eine geringe Golfstromintensität zurückgeführt wird. Um 3600 BC werden heftige Wetteranomalien mit starken Hochwässern mit einem Minimum der Sonnenintensität in Verbindung gebracht⁹⁵.

Zwischen 3400 und 2800 BC begann eine langsame Abkühlung (um etwa 1 – 2° Grad nach 3200 BC), die auch am Vordringen der Gletscher sichtbar wird⁹⁶. Unklar scheint aber zu sein, ob die Vegetation in Mitteleuropa diesen Entwicklungen direkt gefolgt ist, oder ob zwischenzeitlich klimatische Gunstphasen zu guten Ernten geführt haben könnten⁹⁷. Auch ist eine räumliche Eingrenzung der Auswirkungen noch nicht abschließend möglich gewesen.

An den Beginn der Bronzezeit lässt sich der „Rannenfall“ datieren. Dendrochronologische Untersuchungen legen ein Jahrtausendhochwasser auf ungefähr 2140 BC fest. Offensichtlich waren durch das Hochwasser alle im Flusseinzugsgebiet vorhandenen Bäume fortgespült worden⁹⁸.

Im weiteren Verlauf der Frühbronzezeit blieben derartige Extremereignisse aus, abgesehen von der Santorin-Eruption um 1620 BC, die sich im grönländischen Eis und an nordamerikanischen Baumringen mit Hinweisen auf eine mehrjährige

⁹⁴Und die zudem an Gesteinspartikeln, die in Eisbergen eingefroren waren, die bis in den zentralen Nordatlantik vorgedrungen sind. Diese IRD (= ice rafted debris) wurden u. a. von Bond et.al. 2001 kartiert. Sie treten in rhythmischen Intervallen auf und zeigen zeitliche Muster entsprechend in den kosmogenen ¹⁴C Produktionskurven. Diese Prozesse sollen Einfluss auf die Golfstromintensität und somit auf das Wettergeschehen im Winter (heftiger Schneefall mit nachfolgendem Hochwasser) gehabt haben

⁹⁵http://www.lfu.bayern.de/umweltwissen/doc/uw_82_vergangenheit.pdf, S. 4 und Scirocco 2010, Abb. 22.8, S. 128 auf Grundlage von Kromer, B. / Friedrich, M., Jahrringchronologien und Radiokohlenstoff. Geographische Rundschau 59 (4), 2007, 50 – 55 sowie Friedrich, M., Remmele, S., Kromer, B., Hoffmann, J., Spurk, M., Kaiser, K. F., Orsel, C., Küppers, M., The 12460- Year Hohenheim Oak and Pine Tree- Ring Chronology from Central Europe – a Unique Annual Record for Radiocarbon Calibration and Paleoenvironment Reconstructions. Radiocarbon 46 (2004), 1111 – 1122).

⁹⁶Wipf, A., Gletschergeschichtliche Untersuchungen im spät- und postglazialen Bereich des Hinteren Lauterbrunnentals (Berner Oberland, Schweiz), Geographica Helvetica, Heft 2, 2001, 133 – 144.

⁹⁷Schönwiese, C., Klimaänderungen. Daten, Analysen, Prognosen. Heidelberg 1995,

zitiert nach TU-Berlin, Institut für Ökologie: Kurzer Überblick zur Klimageschichte.

Online: http://lv-twk.oekosys.tu-berlin.de/project/lv-twk/002-klimageschichte-kleiner_ueberblick.htm

⁹⁸vgl. Anm. 95 und ergänzend Schönbein 2011, 53

Kältephase zeigen⁹⁹. Die mehrjährige Trübung der Atmosphäre der Nordhemisphäre führte zu kühlen Sommern und extrem kalten Wintern, die mit dem Jahr ohne Sommer AD1816¹⁰⁰ verglichen werden.

Ab ca. 1500 BC kam es aufgrund der Löss-Oszillation zu Kälteeinbrüchen, die jedoch eher Auswirkungen auf höher gelegene Gebiete hatten. Gegen 1050 BC begann eine Phase mit mildem Klima¹⁰¹, die auch als Klimaoptimum der Bronzezeit bekannt ist. Um 800 BC setzte dann eine Phase geringerer Sonnenaktivität ein¹⁰². Hierbei kam es zu starken Hochwässern und einem Anstieg der Seespiegel¹⁰³.

Während der zweiten eisenzeitlichen Krise im 4./3. Jh. BC (Keltenwanderungen) traten regelmäßig Überschwemmungen auf, aber keine Katastrophenereignisse¹⁰⁴. Einige nasskalte Sommer hintereinander scheinen jedoch Hungersnöte ausgelöst zu haben, die zu einem Rückzug aus höheren Lagen und zur Abwanderung eines Teiles der Bevölkerung führten. Der Nachweis wurde hier über Pollenprofile geführt. Der hohe Anteil an Birkenpollen zeigt, dass in Teilen Deutschlands ein Teil der Ackerflächen aufgelassen worden war¹⁰⁵.

Etwa zwischen 40 BC und 180/190 AD herrschte weitgehend günstiges feuchtwarmes Klima ohne Wetteranomalien¹⁰⁶, mit einer Unterbrechung um 110 AD (schwache Sonnenaktivität). Diese Gunstphase ging etwa um 240/250 AD zu Ende¹⁰⁷.

⁹⁹ Friedrich, W. L. et al., Santorini Eruption Radiocarbon. Dated to 1627–1600 B.C. *Science* 312, 2006, 548

¹⁰⁰ Oppenheimer, C., Climatic, environmental and human consequences of the largest known historic eruption: Tambora volcano (Indonesia) 1815. *Progress in Physical Geography* 27, 2003 230, doi: 10.1191/0309133303pp379ra

¹⁰¹ vgl. Anm. 97

¹⁰² Latuske 2006, 59

¹⁰³ Scirocko 2010, Abb.22.8, S.127 und 24.8, S. 137 auf Grundlage von Kromer, B. / Friedrich, M., Jahrringchronologien und Radiokohlenstoff. *Geographische Rundschau* 59 (4), 2007, 50 – 55

¹⁰⁴ Scirocko 2010, Abb. 24.8, S.137 auf Grundlage von Kromer, B. / Friedrich, M., Jahrringchronologien und Radiokohlenstoff. *Geographische Rundschau* 59 (4), 2007, 50 – 55 mit Hinweis auf minimale Sonnenaktivität.

¹⁰⁵ Scirocko 2010, Abb. 26.4, S. 146 für die Eifel.

¹⁰⁶ Delorme, A./ Leuschner, H.-H., Dendrochronologische Befunde zur jüngeren Flussgeschichte von Main, Fulda, Lahn und Oker. *Eiszeitalter und Gegenwart*, 33, 1983, 53f.

¹⁰⁷ Blümel 2002, 20f., vgl. Anm. 93

2.3.5 Bodenschätze

Bodenschätze im klassischen Sinn wie (Edel-)metalle oder Graphit existieren im Arbeitsgebiet nicht. Es gibt jedoch verschiedene Rohstoffe in brauchbarer Qualität, die für den Alltag und die Wirtschaft vorgeschichtlicher Kulturepochen große Bedeutung hatten. Dazu zählen Sandsteine für die Herstellung von Reib- und Mahlsteinen und von Wetzsteinen, feinkeramische Tone zur Herstellung von Geschirr, Röteln und Ocker als Farbsteine für kultische und profane Verwendung, Pyrit zum Feuer machen und Roheisen in Form von Hämatitknollen oder Raseneisenerz für die Herstellung eiserner Trachtutensilien, Waffen und Geräte. Diese Rohstoffe waren teilweise direkt in der Nähe der Siedlungen verfügbar oder konnten in den Höhenlagen von Steigerwald und Hassbergen in großen Mengen gefunden werden¹⁰⁸.

Steinsalzvorkommen existieren im Zechstein bei Eltmann¹⁰⁹ oder im Mittleren Muschelkalk bzw. im Zechstein im Bereich der Fränkischen Saale, z. B. in den Solequellen von Bad Kissingen. Bei der Tiefenbohrung Bergrheinfeld konnte auf das Vorkommen von Steinsalz nur indirekt geschlossen werden (Kernverluste)¹¹⁰. Inwiefern diese Lagerstätten in vorgeschichtlicher Zeit ausgebeutet wurden ist unbekannt, da archäologische Nachweise, z. B. in Form von Briquetage bisher fehlen. Falls jedoch z. B. bereits in vorgeschichtlicher Zeit etwa die Bad Kissinger Ressourcen¹¹¹ genutzt wurden, hätten die Produkte problemlos über die Fränkische Saale nach Stadtlauringen transportiert und von dort im Arbeitsgebiet weiter verteilt werden können.

Weitere geringe Steinsalzvorkommen sind in den Lehrbergschichten (Rote Wand), kmL, wo die festen hellen, glimmerreichen, graugrünen Feinsandsteinlagen manchmal Sandsteinsalzkristalle führen, ebenso in Spuren in Schichten des Blasensandsteins, des Coburger Sandsteins und der Unteren Burgsandstein-Schichten¹¹².

¹⁰⁸ Die Rohstoffe wurden z. B. in der frühlatènezeitlichen Höhensiedlung Kl. Knetzberg im großen Stil verarbeitet. Vgl. auch Biel/Rieckhoff 2002, 496 ff.

¹⁰⁹ Schröder 1976, 17

¹¹⁰ Schwarzmeier 1982, 34 ff.

¹¹¹ Nachgewiesen sind zwei Salinen für den Ortsteil Hausen erst für die Karolingerzeit. Es gibt u. a. Vermutungen, dass sich eine Textstelle bei Tacitus auf Bad Kissingen bezieht. Vgl. auch Pescheck 1975, 2 f.

¹¹² Schröder 1976, 40 ff.

Die Tonsteine des Mittleren Keupers wurden bis in jüngste Zeit, neben Lößlehm, industriell abgebaut und in diversen Ziegeleien verarbeitet¹¹³. Von hoher wirtschaftlicher Bedeutung bis weit in die Neuzeit waren die Steine aus der Werksandsteinschicht des Unteren Keupers. Wegen ihrer Feinkörnigkeit ließen sie sich sowohl zu Schleifsteinen als auch zu Mahlsteinen verarbeiten¹¹⁴.

Im Raum Grafenrheinfeld fanden sich in den Obere - Tonstein – Gelbkalk- Schichten, (ku2) stark abfärbende cm-große Roteisensteinkonkretionen und Pyritknöllchen¹¹⁵.

Im mittleren Keuper, wo die Bleiglanzbank ausgebildet ist, wie etwa im Raum Oberschwarzach, sind u. a. Pyrit und Malachit sichtbar. Für eine wirtschaftliche Nutzung sind die Mengen jedoch viel zu gering.¹¹⁶

Besonders groß (teilweise bis 10 cm Durchmesser) und häufig sind Hämatitknollen in Gebieten, in denen der Schilfsandstein ansteht. Sie können bis zu 90 % aus Roteisenerz bestehen. Durch die Verwitterung sind diese Knollen auch oft Teil von Wanderschuttdecken, etwa im Tal der Rauhen Ebrach und an der Keuper-Landstufe¹¹⁷.

Klüfte mit Brauneisenfüllung können auch in den Schichten des Werksandsteins beobachtet werden. Auch angewitterte Lesesteine zeigen braune Eisen- oder schwarze Mangankrusten¹¹⁸.

Im Bereich der tektonischen Störungszonen sind Eisenabscheidungen besonders an Klufflächen zu beobachten. Das Eisen ist lagig in Form von Eisenhydroxid (Limonit) oder als brauner Kalzit vorzufinden. An der Bahndammquelle südwestlich Wülflingen wird gelartiges Eisen abgeschieden, das sich teilweise als Eisenschlamm, teilweise zusammen mit Kalksinter in der Quelfassung und an der Sohle des Abflusses anreichert¹¹⁹.

¹¹³ z. B. Schröder 1976, 86 oder Schwarzmeier 1982, 92

¹¹⁴ Hegenberger 1969, 64 f.

¹¹⁵ Schwarzmeier 1982, 50 f.

¹¹⁶ Emmert 1985, 30

¹¹⁷ Schröder 1976, 38

¹¹⁸ Emmert 1985, 20 ff.

¹¹⁹ Büttner 1989, 51 ff.

Raseneisenstein bildet sich oft im Oxidationshorizont von Gleyen, kann sich aber auch in anderen Grundwasser-Böden wie Gley podsolen oder Anmoorböden bilden. Im Arbeitsgebiet ist Raseneisenstein seltener als die Roteisenkonkretionen. Mit Eisenkonzentrationen von bis zu 40%¹²⁰ lohnt sich jedoch auch beim Raseneisenstein die Verhüttung. Flurnamen wie Eisenhügel (Gemarkungen Herlheim/Brünnsstadt) sind ein Hinweis darauf¹²¹.

Auch Ocker kommt, häufig in Form dünner rotbrauner Lagen zwischen Kalkbänken und Schiefertone, im Unteren Keuper vor, z. B. als grellrote Ockerdrusen¹²².

3. Forschungsgeschichte

Forschungsgeschichtlich kann man im Untersuchungsgebiet mindestens fünf Phasen¹²³ unterscheiden. In der ersten, bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurden von örtlichen Honoratioren (Pfarrer, Provinzadel, Lehrern und Förstern) Grabhügel (sog. Heidengräber) geöffnet. Diese „Grabungen“ besaßen häufig „Eventcharakter“ für das ganze Dorf. Metallfunde und unzerstörte Keramik wurden unter den „Grabungs“teilnehmern aufgeteilt und häufig weiter verschenkt. „Grabungs“berichte beschränkten sich, sofern sie überhaupt vorhanden sind, auf eine grobe Zusammenfassung der Beigaben, manchmal ergänzt durch Fundskizzen und spärliche Angaben zur Bestattung selbst¹²⁴.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann ein großflächiger Ausbau der Verkehrsinfrastruktur mit dem Bau der Eisenbahn, der Mainskanalisierung und dem

¹²⁰ Scheffer/Schachtschabel 2002, 507

¹²¹ Tatsächlich befindet sich dort auch eine mehrphasige metallzeitliche Siedlung.

¹²² Hegenberger 1969, 23

¹²³ Die ersten vier Phasen entsprechen denen bei Wilbertz, 1982

¹²⁴ Bericht über die Öffnung eines Grabes bei Schwebheim durch den Frh. Dr. Ernst v. Bibra, etwa um 1844, Auszug aus „Die Bronze- und Kupferlegierungen der alten und ältesten Völker, mit Rücksichtnahme auf jene der Neuzeit“, Erlangen 1869, 166 ff., abgedruckt in Pahl 1955, 260 – 265

Ausbau des Straßennetzes. In dieser zweiten Phase wurden möglicherweise mehr unterirdische Bodendenkmäler vernichtet als heute im Untersuchungsgebiet noch vorhanden sind. In den Publikationen historischer Vereine vom Ende des 19. Jahrhunderts kann man immer wieder lesen¹²⁵, dass die Mengen an Bronze, die bei den Bauarbeiten geborgen wurden, so groß waren, dass die örtlichen „Gelbgießer“ mit dem Einschmelzen einem einträglichen Nebenerwerb nachgingen¹²⁶. Da der Verkehrswegebau sich allein an ökonomischen Kennziffern orientierte, berichteten die Zeitungsquellen nur allgemein mehrere Jahre nach den Baumaßnahmen über Erzählungen von Zeitzeugen, aus denen hervorgeht, dass nur Metall geborgen wurde und Beifunde, wie Knochen oder Keramik, zerstört und entsorgt wurden. Passagen aus der Dissertation von Pahl lassen aber vermuten, dass sich die Würdigung vorgeschichtlicher Funde auch Mitte des 20. Jahrhunderts nicht grundlegend geändert hatte¹²⁷.

Ende des 19. Jahrhunderts begann eine dritte Phase, verbunden mit einer Intensivierung der Landwirtschaft. Nun zeigten sich bei den archäologischen „Altfunden“ auch neolithische Steingeräte neben typischem metallzeitlichem Grabinventar. Mit der Einrichtung der Außenstelle des Landesamtes für Denkmalpflege in Würzburg 1908¹²⁸

¹²⁵ vgl. z. B. Corr.Bl.Anthr.III. Jg., Nr.10,October 1872, 73 ff.: „Der Eisenbahnbau hat im Jahre 1851 zwischen Schweinfurt und Mainberg solche Mengen der verschiedenartigsten Bronzegegenstände zu Tage gefördert, daß man an diesem Orte eine große Station der betreffenden Bevölkerung mit Werkstätten zur Verfertigung von Waffen usw. vermuthen muß. Die Lage einer solche inmitten äußerst fruchtbarer Ländereien, in der kesselförmigen Erweiterung des Maintales wäre jedenfalls trefflich gewählt zu nennen. Leider war das Interesse für diesen Theil der Archäologie damals noch wenig geweckt, und eine große Zahl der interessantesten Gegenstände wanderte darum in die Schmelztiegel der Gelbgießer und ging der Wissenschaft für immer verloren...“.

¹²⁶ Da die modernen Verkehrswege im östlichen Unterfranken den alten, bereits lange vor dem Mittelalter begangenen, Handelsrouten folgten, darf man insbesondere mit einem enormen Verlust eisenzeitlicher Befunde rechnen.

¹²⁷ Noch A. Pahl beschreibt in seiner Dissertation einigermaßen fassungslos wie Einheimische Mitte des 20. Jahrhunderts ihm berichteten, sie hätten gerade größere Mengen „alter Töpfe“ zerschlagen oder Einbäume zerhackt, da man sie ja nicht gebrauchen könne.

¹²⁸ L. Wamser, 75 Jahre archäologische Denkmalpflege in Unterfranken. In: Schätze aus Bayerns Erde. 75 Jahre archäologische Denkmalpflege in Bayern. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpflege 17 (1983) 29 – 35

begann aber auch die erste wirkliche Inventarisierung der Bodendenkmäler: Grabungen waren nun nicht mehr ausschließlich die Angelegenheit von Laien.

Ab den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts und verstärkt seit den 1950er Jahren (mit einer Zäsur durch den 2. Weltkrieg) nahm eine vierte Phase ihren Anfang, in der Laien bewusst Feldbegehungen durchführten und systematisch nach vorgeschichtlichen Funden suchten. Wurde die Beschäftigung mit der Vorgeschichte anfangs von „völkischer“ Begeisterung getragen (und dann von den Nazis auch gefördert), so waren es nach dem Krieg hauptsächlich Lehrer oder andere heimatgeschichtlich Interessierte¹²⁹, die auch sorgfältig Bodenaufschlüsse aller Art beobachteten, um festzustellen, ob diese Funde enthielten. Dieses Interesse wurde von der amtlichen Denkmalpflege, vor allem unter Ch. Pescheck, schließlich auch gefördert, sodass bis Ende der 1970er Jahre eine stattliche Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter das Denkmalamt regelmäßig mit Fundberichten zu neuen Fundstellen versorgte und die Funde zur Begutachtung vorlegten. Die Intensivierung der Landwirtschaft (Flurbereinigung, Tiefpflügen), der Bau neuer Wohnviertel und der Ausbau der Verkehrsnetze und damit auch der verstärkte Abbau von Sand und Kies in der Region bot den „Ehrenamtlichen“ ein weites Betätigungsfeld. Durch das Amt, Ehrenamtliche im Auftrag der Denkmalpflege und Universitäten wurden auch einige, mehr oder weniger gut dokumentierte, wissenschaftliche Grabungen durchgeführt¹³⁰.

Ende der 1970er leitete ein Wechsel in der Amtsleitung den teilweisen Niedergang des „ehrenamtlichen Engagements“ ein. Durch die Zulassung von Metalldetektoren für das Aufspüren von Funden wurden die Privatsammler in mehrere Gruppen gespalten. Die Heimatforscher, die bereits seit vielen Jahren mehr oder weniger jeder Fundgattung und jeder Kulturepoche ihre Aufmerksamkeit geschenkt hatten (und „ihre“ Fundstellen eifersüchtig bewachten) und die Sondengänger (in der Anfangszeit oft US-Amerikaner)¹³¹, die wie Nomaden von einer vielversprechenden Fundstelle zur

¹²⁹ Zu den Pionieren, die bereits in den 1950er Jahren Feldbegehungen durchführten, zählen J. Wabra und der verstorbene Dr. Hahn.

¹³⁰ Neben Chr. Pescheck, der insbesondere seine Grabungen in keltischen Siedlungen 1992 zusammen mit H.-P. Uenze publizierte, sind vor allem die Grabungen von J. Lüning (Universität Frankfurt) in Schwanfeld zu nennen.

¹³¹ vgl. dazu auch R. Obst, 2006, 63 f. zum Problem der Sondengängerei (besonders Anm. 572- 574)

nächsten zogen, nachdem sie den Boden nach Metallfunden durchwühlt hatten, ohne sich lange mit „wertlosen“ Beifunden oder einer Funddokumentation aufzuhalten, und die diese „Schatzsuche“ meist weit entfernt vom eigenen Wohnort organisierten. Das Resultat für die amtliche Denkmalpflege war, dass viele Heimatforscher zwar fleißig weiter suchten, ihre Funde und ihre Fundstellen aber nicht mehr meldeten. Andere Privatsammler arrangierten sich mit den neuen Gepflogenheiten oder schlossen sich archäologischen Arbeitsgruppen an, die beim BLfD eher Gehör fanden als „Einzelkämpfer“. Anfang der 1990er Jahre ging die Zahl der Sondengänger im Arbeitsgebiet immer weiter zurück, möglicherweise, weil die Region in der Vorgeschichte zwar immer eine wohlhabende, aber dabei auch sehr ländliche und zeitweise auch rückständige an der Peripherie der kulturellen Verbreitungszonen war, sodass reiche Metallfunde – außer auf den Höhensiedlungen oder im Main – eher selten zu erwarten waren und sind.

Grabungen, in der Regel Notgrabungen, wurden nun verstärkt an professionelle Grabungsfirmen vergeben, da dem Denkmalamt hierfür von der Staatsregierung immer weniger Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Die Grabungen wurden meistens als Auflage in der Baugenehmigung zulasten des jeweiligen Bauherrn gefordert¹³².

Mit der Schließung der Außenstelle Würzburg und der Verlagerung nach Seehof (erneut verbunden mit erheblichen Kürzungen bei Personal- und Sachmitteln), 100 Jahre nach ihrer Eröffnung, begann die bisher letzte Phase prähistorischer Forschung im östlichen Unterfranken¹³³.

Viele der heimatgeschichtlich orientierten Privatsammler aus den Anfängen sind inzwischen hochbetagt, einige auch verstorben. Ihre Sammlungen sind im besten Fall in einem eigenen Museum (z. B. Sammlung Dr. Hahn im Vorgeschichtsmuseum Geldersheim, Teile der Sammlung Koppelt in der Stadt Gerolzhofen)¹³⁴ untergebracht, aber in der Regel entweder überhaupt nicht mehr zugänglich (Sammlung Eschenbach lagert in Zementsäcken ungeordnet in Scheunen der Witwe) oder gar zerstört (Sammlung Schoßwald wurde von der Witwe im Rahmen der Haushaltsauflösung von

¹³² Obst 2006, Anm. 654

¹³³ Diese angeblich der Verwaltungseffizienz dienende Maßnahme ist eine klassische reformatio in peius.

¹³⁴ Die kleine Schausammlung im Gerolzhöfer „Beisl-Häuschen“ ist nur nach Anmeldung zu besichtigen.

einer „Entrümpelungsfirma“ entsorgt). Einige der älteren Sammler, die immer noch Begehungen durchführen, sehen sich nicht in der Lage, den umständlichen Weg nach Seehof auf sich zu nehmen, um Neufunde vorzulegen (z. B. F. Beßler aus gesundheitlichen Gründen) oder lehnen eine Zusammenarbeit mit „professionellen“ Archäologen aufgrund vergangener Erfahrungen oder aus grundsätzlichen Erwägungen ab (A. Deschner aus Oberschwarzach). Anscheinend hat sich dieses Problem jedoch bis in die bayerische Staatsregierung herumgesprochen, denn im September 2009 wurde ein zweijähriges Modellprojekt geschaffen für die Betreuung ehrenamtlicher Mitarbeiter¹³⁵.

4. Quellen und Quellenkritik

Mit dem Thema der archäologischen Quellenkritik und insbesondere auch mit den theoretischen Grundlagen hierzu hat sich Schier ausführlich auseinandergesetzt¹³⁶, sodass es an dieser Stelle ausreicht, hauptsächlich um Wiederholungen zu vermeiden, nur zu einigen wenigen Begriffen eigene Anmerkungen zu machen, die das Arbeitsgebiet direkt betreffen.

Zu den Grundbegriffen ist Folgendes zu sagen. Fundplätze sind, soweit es Siedlungen betrifft, nur mit einer Unsicherheitsmarge von +/- 50-200 m auf den Karten verifizierbar, sodass der dokumentierte Fundplatz oft größer erscheint als die tatsächlich fundführende Fläche im Gelände. Gewöhnlich wird die Angabe von Flurstücknummern von Sammlern als ausreichend empfunden. Nicht immer problemlos ist die Abgrenzung benachbarter Fundplätze, insbesondere wenn zahlreiche, unterschiedlich genau dokumentierte Fundmeldungen vorliegen, aber auch wenn ein einzelner Sammler in engerem Umkreis mehrere Funde verschiedener Perioden aufließt, und nicht exakt dokumentiert. Fundareale nach der Definition Schiers¹³⁷, nämlich größere Fundplätze, bei denen räumlich-chronologische Differenzierung anzunehmen, aber nicht nachweisbar ist, sind im Arbeitsgebiet relativ häufig. Dies scheint zum

¹³⁵ Dr. Ralf Obst ist dabei für ganz Nordbayern, einschl. Oberpfalz zuständig. Ausführlich dazu die Homepage der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e.V.

¹³⁶ W. Schier, Fundverteilung und Besiedelung in einem geographischen Kleinraum. Ungedr. Magisterarbeit München (1981), Schier 1990, 40ff.

¹³⁷ Schier 1990, 40 ff.

Beispiel auf eine Siedlungskammer im Süden von Zeilitzheim nahe der Volkach zuzutreffen. Dort liegen mehrere kleinere Fundplätze dicht beieinander und alle weisen u. a. linienbandkeramische Befunde auf. Die Ortsakten geben aber keinerlei detaillierte Auskünfte hinsichtlich der genauen Befundsituation, obwohl sogar auf der TK 25 offensichtlich ist, dass sich die Fundplätze zumindest berühren¹³⁸.

In vielen anderen Fällen, in denen Siedlungen nur als neolithisch angesprochen wurden, waren die Fundberichte im BLfD von den dortigen Mitarbeitern als Protokoll aufgenommen worden. Diese Protokolle beschränken sich oft nur auf eine summarische Beschreibung der Funde und die Flurnummer(n). Eine Nachfrage zur Ausdehnung des Fundplatzes oder zu sonstigen Befunddetails scheint regelmäßig nicht stattgefunden zu haben. Häufig ist auch eine Fundvorlage unterblieben und manchmal ist nicht einmal ein Foto oder eine Skizze vorgelegt worden, sodass viele Angaben ungeprüft vom Finder übernommen wurden¹³⁹.

4.1 Fundüberlieferung

Wichtig scheint für die Beobachtung von Funden die Form von Objekten zu sein. Gerade schnurkeramische Streitäxte wurden im Arbeitsgebiet besonders oft von Landwirten oder Spaziergängern entdeckt, selten von geübten Sammlern. Die Farbe scheint dagegen besonders bei Keramik eine Rolle zu spielen, etwa bei Terra Sigillata, Graphittonkeramik oder bemalten Scherben, die auch vom nicht geschulten Auge kaum übersehen werden können, selbst wenn der Hintergrund – etwa ein steiniger Acker im Grenzdolomit – für die Unterscheidung ungünstig ist. Auch das Material an sich kann über die Mindestgröße für die Auffindung eines Objektes entscheiden, wenn man an die Kategorie der Flussfunde denkt. Gerade weil es sich überwiegend um Metallobjekte handelt, die sich von Kies, Sand und Schotter signifikant unterscheiden, werden sie bei Bagger- und Sortierarbeiten seltener übersehen, selbst wenn die Objekte relativ klein sind.

Bei Luftbildern ist die Textur des Bildhintergrundes maßgeblich, die wiederum vom

¹³⁸ Alle Funde stammen von einem einzigen Sammler, der moderne Feldwege zur Abgrenzung heranzieht.

¹³⁹ vgl. auch Obst 2006, 81 f.

geologischen Untergrund, der Bodenbearbeitung und ggf. dem Bewuchs abhängt. Auf den bei Schier verbreiteten Lößböden überwiegen bei weitem Bodenmerkmale gegenüber Bewuchsmerkmalen. Die Luftbildauswertung hat hier gezeigt, dass sich anthropogene Strukturen (Verfärbungen) über die Breite von mindestens zwei Ackerfurchen erstrecken müssen, um als solche erkennbar zu sein, da erst ein zweimaliger Hell-Dunkel-Wechsel der gewendeten Erdschollen Auffälligkeiten anzeigt¹⁴⁰.

Im Arbeitsgebiet stammen viele Luftbildbefunde auch aus Nicht-Löss-Flächen. Sie weisen innerhalb der Fläche, die als Fundplatz gedeutet wird, nicht weniger als zwei unterschiedliche geologische Substrate auf und sind teilweise mit Schotter oder Flugsand in mehr oder minder starker Auflage bedeckt. Besonders problematisch sind Luftbilder aus dem Gebiet der Myophorienschichten. Durch Gipsauswaschungen entstehen z. B. Strukturen, die im Luftbild als kreisrunde Erhebungen erscheinen und als Grabhügel gedeutet werden, oder Ringstrukturen, manchmal sogar als konzentrische Ringe, die an Grabenwerke denken lassen. Auch hinsichtlich der Bewuchsmerkmale scheinen ab und zu Zweifel an der Aussagekraft von Luftbildern angebracht zu sein. So wurden für die Grabung einer kaiserzeitlichen Siedlung¹⁴¹ Luftbilder herangezogen, um das Grabungsareal festzulegen. Die Fläche mit dem Luftbildbefund war fundfrei, die Siedlung lag auf dem Nachbargrundstück, das keine Auffälligkeiten im Luftbild zeigte. Ursache für das Bewuchsmerkmal war Unkraut. Bei den Negativbeispielen aus dem Arbeitsgebiet handelte es sich jeweils um Fundstellen im Keuper. Bei allen Luftbildfundstellen auf Löß muss man Schier hingegen uneingeschränkt zustimmen. Die Chancen der Auffindbarkeit prähistorischer Fundstellen können aber auch nach der Quellengattung unterschieden werden. Gräber sind mehrheitlich recht gut zu erkennen und kulturell einzuordnen. Ein Grabhügel, ob datiert oder nicht, oder eine Grabhügelgruppe, sind als obertägig sichtbare Denkmäler ebenso leicht festzustellen wie bei Kies- oder Sandabbau angetroffene bzw. ausgepflügte Körpergräber. Schwieriger gestaltet sich schon die Auffindung überpflügter Grabhügel.

¹⁴⁰ Schier 1990, 42 f.

¹⁴¹ Kat. Nr. 317, DFG- Grabung in Gerolzhofen.

Manchmal sind sie in einem älteren Inventar¹⁴² oder in frühen Flurkarten¹⁴³ verzeichnet oder in heimatkundlichen Schriften erwähnt. Die Erkennung von Brandgräbern ist bei Kies- oder Sandabbau einfacher als auf einem Acker, wo der Pflug nur Teile der Brandgräber an die Oberfläche bringt und häufig lediglich Leichenbrand den Grabcharakter belegt. Um aufgepflügte Brandgräber zu erkennen, sind gezielte Begehungen erforderlich, da oft höchstens auffallende Dinge wie Bronzegegenstände bemerkt werden. Einfache Brandschüttungsgräber ohne Keramik dürften der Beobachtung weitgehend entzogen sein, wenn die Felder nicht ständig von erfahrenen Sammlern begangen werden. Eine letzte Möglichkeit, zerstörte Flachgräber unter ehemaligen Grabhügeln festzustellen, besteht darin, das Fundmaterial auf seine Aussagekraft hin zu überprüfen. Bronzen, wie z. B. Schwerter, sind zu einem guten Teil zuverlässige Zeugen für ehemalige Gräber. Dabei muss jedoch sichergestellt sein, dass es sich nicht evtl. um Hortfunde, oder etwa in den Mainauen¹⁴⁴, um Flussfunde handelt. Schwieriger gestaltet sich auch die Deutung von Keramik ohne sonstige Befunde als Hinweis auf zerstörte Grabstellen¹⁴⁵. Dies ist nur dort möglich, wo die Verwendung einer bestimmten Grabkeramik bekannt ist. Bei Siedlungen sind die Verhältnisse problematischer als bei Gräbern, da überwiegend nur Oberflächenfunde zur Verfügung stehen. Keramik- und Steingerätfunde können als siedlungsanzeigend gelten, wenn sie von angepflügten Gruben stammen oder in Verfärbungen eingebettet waren. Zusätzlich untermauern Holzkohle, Tierknochen und Hüttenlehm den Siedlungscharakter. Einzelne gefundene Scherben oder Steingeräte¹⁴⁶ müssen solange als Einzelfunde gelten, solange nicht weitere Fundvorgänge oder Luftbildaufnahmen den Siedlungscharakter bestätigen.

¹⁴² z. B. der Ohlenschlager-Kartei

¹⁴³ Die Urkatasterblätter von Bayern sind mittlerweile blattschnittfrei in digitalisierter Form erhältlich (als CD-Rom- Update des Programms TOP 50, herausgegeben vom Bayer. Landesvermessungsamt).

¹⁴⁴ Insbesondere dort, wo umfangreiche Gewässerausbau/-begradigungsmaßnahmen stattgefunden haben.

¹⁴⁵ vgl. Kat. Nr. 581 .In den Ortsakten ist der Befund als Siedlung, bei Pescheck/Uenze 1992 als Grab interpretiert worden.

¹⁴⁶ Häufiger dürften Stein- oder Silexartefakte in Form von (Streit-)äxten oder Pfeilspitzen aber wohl eher auf Relikte einer Bestattung hindeuten.

4.2 Materialaufnahme

Die Basis der Materialaufnahme bildeten die Ortsakten des Bayerischen Landesdenkmalamtes Außenstelle Würzburg (BLfD). Da diese Daten i. d. R. nicht für alle Fundstellen vollständig oder hinreichend aussagekräftig waren, mussten zusätzliche eigene Ermittlungen getätigt werden. Dabei handelte es sich zum einen um Feldbegehungen von Luftbildfundplätzen oder von Fundplätzen, deren Datierung unbekannt oder unsicher war¹⁴⁷, um die Autopsie größerer Sammlungen oder Depots zur Ergänzung allgemeiner Datierungen sowie um die Recherche in historischen Karten (Urkataster), um vage Ortsangaben zu verifizieren, und in Fach- und Laienpublikationen zur Landesgeschichte bzw. Heimat-Vorgeschichte, um die Angaben in den Ortsakten zu ergänzen.

Die Feldbegehungen im Herbst und Frühjahr von 2001 bis 2008 lieferten nur in 2 (!) Fällen tatsächlich Ergebnisse¹⁴⁸. Dies lag insbesondere daran, dass viele Luftbildbefunde bereits weit über 20 Jahre alt sind und die meisten Funde wahrscheinlich durch intensive landwirtschaftliche Bodenbearbeitung und/oder unbeobachtete Baumaßnahmen in dieser Zeit unwiederbringlich zerstört wurden¹⁴⁹.

Die Autopsie des Fundmaterials wurde zunächst unter der Maßgabe, die linienbandkeramischen Befunde genauer datieren zu können, durchgeführt. Die Verf. beschränkte sich dabei auch aus Zeitgründen auf die größeren Sammlungen¹⁵⁰ und Depots¹⁵¹.

¹⁴⁷ An dieser Stelle herzlichen Dank an H. Koppelt, der bei der Begehung von Luftbildfundplätzen eine große Hilfe war.

¹⁴⁸ Eine Fundstelle (SLT) lag auf Keupergrund, eine weitere (HA) auf Löss. Beide Fundstellen waren eng benachbart zu etwa zeitgleichen Siedlungsstellen.

¹⁴⁹ Manche Flächen sind inzwischen bebaut worden, ohne dass archäologische Befunde beobachtet wurden, und zwar auch in Gemeinden, die Luftbildfundplätze in die Bebauungspläne aufgenommen hatten und die dadurch vom Bauträger verbindlich zu beachten sind, wie etwa in Bergheinfeld.

¹⁵⁰ z. B. die Sammlung von E. Lauerbach.

¹⁵¹ Depots der Gemeinde Geldersheim (bereits inventarisiert), der Stadt Schweinfurt (teilweise durch D. Rosenstock inventarisiert, zum Teil ehrenamtlich durch Verf.) und der Stadt Gerolzhofen (teilweise von Verf. inventarisiert in Zusammenhang mit dem Wiederaufbau einer archäologischen Ausstellung im städtischen Museum, Zweigstelle Brunnengasse).

Der Zustand des vorgefundenen Materials¹⁵² bzw. die in vielen Fällen nicht vorhandene Inventarisierung¹⁵³ oder Ordnung der Fundstücke¹⁵⁴ erhöhten den Zeitaufwand beträchtlich, und einige Male war die Zuordnung von Funden zu einer bestimmten Fundstelle überhaupt nicht mehr möglich¹⁵⁵.

Erfreulicherweise zeigten sich aber einige Privatsammler, die aus persönlichen Gründen eine Zusammenarbeit mit dem BLfD ablehnten, bereit, exakte Ortsangaben zu alten und neuen Fundplätzen zu machen¹⁵⁶, sodass sich manche Lücken im Verbreitungsbild schließen ließen.

4.3 Ortsakten und Literatur

4.3.1 Ortsakten

Die Ortsakten des BLfD Außenstelle Würzburg, bilden zwar die Datenbasis¹⁵⁷ für die vorliegenden Untersuchungen, sind jedoch nicht nur deshalb kritisch zu bewerten, weil es sich hier nur um eine Sekundärquelle¹⁵⁸ handelt. Die Problematik beruht dabei insbesondere auf zwei Gründen.

Zum einen ist dies die Vollständigkeit der vorhandenen Daten. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt liegen die Ursachen dabei eher zum geringeren Teil bei den Schäden,

¹⁵²Die Vorgeschichtsausstellung wurde eingelagert, als der Stadtrat beschlossen hatte, ein Nähmaschinenmuseum im Städtischen Museum einzurichten. Dabei mussten die Funde mehrfach durch den Bauhof in unterschiedliche Lager verbracht werden. Unter anderem wurden die Funde dabei auch durch einen Wasserschaden in Mitleidenschaft gezogen.

¹⁵³Die Gerolzhöfer Funde wurden nur hinsichtlich der mittelalterlichen Stücke vor Jahren inventarisiert.

¹⁵⁴Eine zweijährige ABM-Maßnahme der Stadt Schweinfurt reichte nicht aus, um die Sammlung von Dr. Pahl durch Dr. D. Rosenstock ordnen zu lassen.

¹⁵⁵Durch die Lagerung in offenen Obstkisten mit losen Fundzetteln auf Papier, waren durch die mehrfachen Umlagerungen sowie durch Schädlingsbefall, viele Ortsangaben nicht mehr rekonstruierbar.

¹⁵⁶Den Herren H. Koppelt und E. Lauerbach möchte ich deshalb an dieser Stelle meinen besonderen Dank aussprechen.

¹⁵⁷Zum Zeitpunkt der Materialaufnahme lagen die Daten noch in der alten Form vor. Nur die Denkmallisten waren als Access-Datei vorhanden, dazu jede Menge Schriftverkehr und Kopien.

¹⁵⁸In einigen Fällen gibt es zu Fundstellen als alleinigen Beleg eine Kopie oder einen Ausschnitt aus der Tageszeitung.

die infolge von Plünderungen und Vandalismus während des Zweiten Weltkrieges und der ersten Nachkriegsjahre entstanden waren, denn durch den vorbildlichen Einsatz von P. Endrich, dem kommissarischen Leiter der Außenstelle 1945 – 48, konnten viele der in Würzburg verwahrten Archivalien gesichert bzw. rekonstruiert werden¹⁵⁹.

Erheblich problematischer war die unprofessionelle Art in der allgemeinen Verwaltungsorganisation, wo sich die Fachbeamten mit den Niederungen der Bürokratie scheinbar völlig überfordert sahen. Aufgrund der chaotischen Aktenführung (keine Seitennummerierung, „Loseblattsammlung“ etc.) war nicht erkennbar, ob und wie viele Seiten fehlen. Dies ergab sich jedoch anhand von Indizien (etwa durch Bezugnahmen in anderen Schriftstücken). Der sorglose Umgang mit den Ortsakten über lange Jahre sorgte dafür, dass von vielen Fundplätzen nur noch rudimentäre Daten vorhanden sind. Die vorhandenen Lücken sind auch mithilfe der zwischenzeitlich erfolgten computergestützten Inventarisierung nicht zu schließen (gewesen). Ein weiteres Problem hinsichtlich der Qualität der Ortsakten als Datenquelle bildeten die Mitarbeiter, die jeweils für die Inventarisierung und Führung der Ortsakten zuständig waren. Hier waren große Unterschiede zu erkennen, sowohl was die fachlichen Kenntnisse¹⁶⁰ als auch was die Arbeitseinstellung betrifft. Sind in der Ära Pescheck noch Feindatierungen mit großer Unsicherheit behaftet (und zum großen Teil wohl auch dem damaligen Forschungsstand geschuldet) und die Fundberichte unsystematisch, so gab es in der Ära Wamser zwar Formblätter, in die theoretisch alle relevanten Daten aufgenommen werden konnten. Diese wurden aber oft nur lückenhaft ausgefüllt, und ab und zu ließen sich darauf nicht einmal die Fundumstände¹⁶¹ oder ein Fund- oder Fundvorlagedatum erkennen. Häufig fand sich dabei auch der Vermerk, dass das „Fundmaterial nicht vorgelegt“ worden sei oder, zum Fundort, „an bekannter Stelle“, selbst wenn der Fundplatz sich über mehrere Flurnummern erstreckte und neue Funde einer bis dato

¹⁵⁹ E. Keller und L. Wamser, Peter Endrich. In: Aus Frankens Frühzeit. Festg. P. Endrich. Mainfränk. Studien 37 (1986), 6-8

¹⁶⁰ M. Rehfeld, der die Sammlung P. Römert inventarisierte, sah sich freundlicherweise dessen LBK-Funde aus dem Arbeitsgebiet an und teilte mit, dass für einige Fundplätze, die lt. Ortsakten als bandkeramisch geführt werden, überhaupt keine Funde existieren; zudem war ein metallzeitlicher Bandhenkel als linienbandkeramisches Idolfragment in die OA aufgenommen worden.

¹⁶¹ Besonders unübersichtlich ist das bei den Fundmeldungen der Sammler, die ihre gesamte Jahresausbeute an einem Termin vorlegten und auf „bekannte Plätze“ verwiesen.

unbekannten Kulturepoche zuzuordnen waren. Vor allem bei den (seltenen) Fundmeldungen der Sondengänger wurden ungenaue Angaben zum Befund und zum Fundzeitraum anscheinend regelhaft toleriert.

Ralf Obst hat in seiner Dissertation ausführlich zum Problem der korrekten Datierung von Fundplätzen in den Ortsakten Stellung genommen¹⁶². Ähnliche Ergebnisse dürfen auch für die anderen unterfränkischen Ortsakten unterstellt werden. Dieser Mangel ist sicherlich auch auf die kärgliche Personalausstattung in der ehemaligen Außenstelle Würzburg (ein Sachbearbeiter für die Inventarisierung archäologischer Bodendenkmäler zweier Regierungsbezirke!) zurückzuführen.

4.3.2 Literatur

Ab 1880 publizierte F. Ohlenschlager¹⁶³ den Bestand der ihm damals bekannten bayerisches Inventar nochmals zusammengefasst als: Tabellarische Übersicht der Funde und Fundorte zur Prähistorischen Karte von Bayern (München 1891) und beinhaltete die ersten Verbreitungskarten zur Vor- und Frühgeschichte Bayerns.

Mit der 1908 erfolgten Einrichtung einer staatlichen Bodendenkmalpflege in Bayern wurde der zunächst bis 1966 für ganz Franken zuständige Amtssitz in Würzburg gegründet und hiermit die Archäologie auch im Arbeitsgebiet staatlicher Kontrolle unterstellt. Zunächst leitete G. Hock bis zu seinem Tod 1936 die Außenstelle und veröffentlichte auch einige grundlegende Aufsätze zur Archäologie Frankens. Er gab mit seinem Beitrag zum "Führer durch das fränkische Luitpold-Museum" 1913 einen Überblick über die Vor- und Frühgeschichte Frankens und die ausgestellten Objekte¹⁶⁴. Ein Jahr darauf veröffentlichte er einen Beitrag über die Urnenfelderzeit¹⁶⁵. 1929 folgte der Aufsatz über die Rössener Kultur im Maingebiet¹⁶⁶ und 1932 eine Abhandlung über

¹⁶² vgl. Obst, 2006, 69 ff (III.1.5 Ortsakten des BLfD und Literatur), besonders 69 letzter Abschnitt und 70. Für den Gerolzhöfer Galgenberg wurde bis 2004 eine endneolithische Siedlungsstelle ausgewiesen, obwohl es sich bei den vorgelegten Scherben um versinterte LBK-Grobkeramik handelte.

¹⁶³ F. Ohlenschlager, Prähistorische Karte von Bayern. Beitr. Anthr. u. Urgesch. Bayern 3, 1880 ff.

¹⁶⁴ G. Hock, Vor- und Frühgeschichte Frankens. In: Führer durch das fränkische Luitpold-Museum (Würzburg 1913) 97 ff.

¹⁶⁵ G. Hock, Unsere Heimat vor 3000 Jahren. Frankenland 1, 1914

¹⁶⁶ Bayer. Vorgeschbl. 10, 1931/32, 1 ff.

"Die schnurkeramische Kultur in Mainfranken"¹⁶⁷. Waren ältere Fundberichte noch an oftmals entlegener Stelle publiziert worden¹⁶⁸, so erschienen ab 1933 jährliche Fundchroniken¹⁶⁹ in der 1932 erstmals unter dem Titel "Bayerische Vorgeschichtsblätter" erschienenen Fortsetzung, der seit 1921 existierenden Zeitschrift "Der Bayerische Vorgeschichtsfreund"¹⁷⁰. R. Gradmann hatte 1928 mit seinem Aufsatz "Die Arbeitsweise der Siedlungsgeographie in ihrer Anwendung auf das Frankenland" eine grundlegende und interdisziplinär ausgerichtete Studie zur Besiedlungsgeschichte Frankens veröffentlicht, die von seiner "Steppenheidetheorie" geprägt war. 1936 wurde diese Studie von A. Welte mit seiner Untersuchung "Die räumlichen Grundlagen der geschichtlichen Entwicklung in Franken" aufgegriffen und weiter ausgearbeitet. Ein Jahr zuvor schon hatte er "Die Bedeutung der Ortsgemarkung für die Siedlungsgeographie dargestellt"¹⁷¹. P. Reinecke stellte 1933 "Die kaiserzeitlichen Germanenfunde aus dem bayerischen Anteil an der Germania Magna vor"¹⁷². 1955 wurde von C. Scherzer¹⁷³ die umfassende Studie über "Franken: Land, Volk, Geschichte und Wirtschaft" herausgegeben, mit einem Überblick über die Vor- und Frühgeschichte. Die 1955 abgeschlossene Dissertation A. Pahl¹⁷⁴ über die "Vorgeschichte des Kreises Schweinfurt" wurde nicht veröffentlicht. Gleiches gilt für die 1956 fertiggestellte Dissertation von K.L. Benninger¹⁷⁵ über "Grab- und Einzelfunde der Hallstattzeit in Unterfranken"¹⁷⁶. Im Jahr 1957 erschien die Zusammenstellung von J. Wabra¹⁷⁷ über "Frühe Kulturen im Raum der Stadt Schweinfurt". Die leider unbelegten Angaben gehen nicht selten über

¹⁶⁷ Zeitschr. Bayer. Landesgesch. 1929, 1 ff.

¹⁶⁸ vgl. Abels 1979, 14 ff.

¹⁶⁹ Bayer. Vorgeschbl. 11, 1933 - 27, 1962

¹⁷⁰ Nr. 1, 1921 - 9, 1930

¹⁷¹ Ausführlich wurde die ältere Literatur bis zur Dissertation von Pahl 1955 von R. Obst 2006 vorgestellt, aus dessen Arbeit im vorstehenden Kapitel deshalb zitiert wird.

¹⁷² Reinecke 1933

¹⁷³ Scherzer 1955

¹⁷⁴ Phil. Diss. Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Würzburg 1955)

¹⁷⁵ Benninger 1956

¹⁷⁶ Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, Dienststelle Seehof, ist im Besitz eines Exemplars.

¹⁷⁷ J. Wabra, Faustkeile, Hügelgräber, Königshöfe. Frühe Kulturen im Raum der Stadt Schweinfurt (Schweinfurt 1957), einsehbar beim BLfD.

die aus den Ortsakten des BLfD zu gewinnenden Informationen hinaus, weisen allerdings in Fragen der Datierung und der Zuweisung der Fundplatz-Gemarkung häufig Mängel auf. Ch. Pescheck¹⁷⁸ veröffentlichte 1958 einen Teil der vorgeschichtlichen Funde im Mainfränkischen Museum in Würzburg und bot in diesem Katalog einen Überblick über "Die Funde von der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit" mit Bemerkungen zum Naturraum und den einzelnen Epochen. Ferner wurden hier die durch die Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945 erlittenen Verluste des Museums erstmals dargestellt.

Eine erste kurze zusammengefasste Darstellung der Vor- und Frühgeschichte Unterfrankens von ihm aus dem Jahr 1961 beschreibt auch Fundplätze aus nachurnenfelderzeitlichen Kulturen¹⁷⁹. 1964 verfasste R.A. Meier einen Überblick über "Die jüngere Steinzeit in Bayern". Im selben Jahr veröffentlichte Ch. Pescheck eine Zusammenfassung über "Spätneolithikum und Frühbronzezeit in Franken"¹⁸⁰.

Ab 1966 erschienen unterfränkische Fundberichte in der Zeitschrift "Frankenland"¹⁸¹ und wurden auch als Sonderdrucke herausgegeben. G. Kossack publizierte 1970 sein Werk über die "Gräberfelder der Hallstattzeit an Main und fränkischer Saale" mit wichtigen Aussagen zur Chronologie und Kulturgeschichte der Hallstattzeit in Unterfranken¹⁸².

"Die vorgeschichtlichen Flussfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz", die 1976 von G. Wegner vorgestellt wurden, beinhalten auch diverse Objekte bzw. Fundkomplexe aus dem Arbeitsgebiet¹⁸³. Von 1977 stammt der Aufsatz "Zur Frühlatènezeit Mainfrankens" von Ch. Pescheck, der im Jahr darauf "Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken" veröffentlichte.

B.-U. Abels publizierte 1979 sein grundlegendes Inventarwerk zu den vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmälern Unterfrankens. 1982 erschien letztmalig die

¹⁷⁸ Pescheck 1958

¹⁷⁹ Pescheck 1961 (3. Auflage = Pescheck 1975 b)

¹⁸⁰ In Jahrb. Fränk. Landesforsch. 24, 1964, 319 ff

¹⁸¹ Frankenland Zeitschrift für das Frankenvolk und seine Freunde. Neue Folge. 18, 1966 - 34, 1982

¹⁸² Hinsichtlich der Siedlungsdatierungen ist aber Hoppe 1982 grundlegend.

¹⁸³ Insbesondere aus der Schonunger Bucht; ausführlich sind die Funde z. T. bei Wilbertz 1982 zu finden.

unterfränkische Fundchronik in der Zeitschrift "Frankenland", mit den Neufunden aus den Jahren 1980 – 82. Im gleichen Jahr erschien die Dissertation von O.M. Wilbertz über "Die Urnenfelderkultur in Unterfranken", die sich hauptsächlich auf Grab-, Hort- und Flussfunde bezog und weniger auf Siedlungsfunde.

1985 erschien die Dissertation "Materialvorlage und statistische Untersuchungen zur Bandkeramik in Unterfranken" von M. Brandt¹⁸⁴, die aber die Chronologie von Meier-Arendt nicht ersetzen konnte. 1986 wurde der zweite und bislang letzte (unkommentierte) Katalog zu den hallstattzeitlichen Beständen des Mainfränkischen Museums Würzburg veröffentlicht.

Seit 1987 erscheinen jährliche Fundchroniken als Beihefte der Bayerischen Vorgeschichtsblätter, worin Funde und Fundplätze regional und chronologisch übersichtlich gegliedert sind¹⁸⁵.

1989 vollendete Ch. Rytka seine ungedruckt gebliebene Dissertation über "Die Siedlungsgeschichte des Rhön-Grabfeld-Gebietes von der Spätlatènezeit bis zum Ende des 13. Jahrhunderts", in die er auch das Werngebiet und Teile des Maintals mit in seine Untersuchungen einbezogen hatte.

W. Schier veröffentlichte 1990 seine Dissertation „Vorgeschichtliche Besiedelung des Maindreiecks“, womit eine grundlegende, durch statistische Methoden abgesicherte quellenkritische Studie zur Siedlungsarchäologie vorlag, die Vorbild für weitere regionale Arbeiten in nachfolgenden Jahren wurde.

1992 stellten Ch. Pescheck und H.-P. Uenze Forschungen über "Die Kelten im Landkreis Schweinfurt" vor und gaben hiermit einen breiten Überblick über womit eine latènezeitliche Funde¹⁸⁶.

Im selben Jahr wurden auch die Forschungen von T. Völling zu frühgermanischen

¹⁸⁴ Leider hat Brandt die umfangreiche Sammlung Koppelt in seine Untersuchung nicht mit berücksichtigt, da sich Bearbeiter und Sammler nicht auf einen Termin zur Besichtigung der Funde verständigen konnten (mdl. Mitteilung H. Koppelt).

¹⁸⁵ Hierbei wird jede Kulturepoche für jeden Regierungsbezirk Bayerns aufgeführt.

¹⁸⁶ An einigen Stellen widersprechen sich Angaben und Fakten, so wird z. B. das spätkaiserzeitliche Grab aus Hambach keltisch datiert und die Schlussfolgerungen, etwa hinsichtlich eines Mainfranken bzw. das Steigerwaldvorland beherrschende „Oppidum“ auf dem Schwanberg, (eine These, die auch von M. Schußmann, Die Kelten in Bayern, Treuchtlingen 2000, 111 – 115 vertreten wird) sind wahrscheinlich inzwischen überholt, (vgl. M. Klein-Pfeuffer, Doch kein keltisches Oppidum? Eine Bestandsaufnahme der archäologischen Funde und Befunde auf dem Schwanberg . In: Im Bannkreis des Schwanbergs. Jahrbuch für den Landkreis Kitzingen 2014, 139 – 166).

Migrationen anhand der Grabfunde in Aubstadt (Lkr. Rhön-Grabfeld) veröffentlicht.

1983 wurde die Dissertation von U. Geilenbrügge "Studien zur Latènezeit in Unterfranken" abgeschlossen.

Aus dem Jahr 1995 stammt die posthum erschienene Dissertation von G. Diemer über den "Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens"¹⁸⁷, wodurch eine weitere siedlungsarchäologische Arbeit mit ausführlichen quellenkritischen Studien vorliegt.

Ebenfalls 1995 wurde die siedlungsarchäologisch ausgerichtete Dissertation von St. Gerlach über den Eiersberg veröffentlicht¹⁸⁸.

1998 erschien der erste Band der "Beiträge zur Archäologie in Unterfranken". Das Arbeitsgebiet findet hierin nur im Artikel "Ausgewählte Funde der Jahre 1995-97" mit 12 Fundplätzen Erwähnung. Im Folgeband von 2000 betrifft dies ebenfalls nur diese Kategorie mit Funden der Jahre 1998 und 1999 (4 Fundplätze).

2002 legte Posluschny seine Dissertation "Die hallstattzeitliche Besiedelung im Maindreieck gedruckt vor, wo er 136¹⁸⁹ Fundplätze aus dem Untersuchungsgebiet (wiederum aus den Ortsakten des BLfD) aufgenommen hatte¹⁹⁰.

Bei den "Beiträgen zur Archäologie in Unterfranken 2002" lag der Schwerpunkt in der Siedlungsarchäologie. Das Arbeitsgebiet fand hierin in zwei ausführlichen Aufsätzen von M. Hoppe über "Die urnenfelderzeitliche Siedlung von Werneck-Zeuzleben, Lkr. Schweinfurt" und B. Wagner über "Drei Grubeninhalte der spätesten Urnenfelder- und frühesten Hallstattzeit aus Geldersheim, Lkr. Schweinfurt" Berücksichtigung.

¹⁸⁷ Posluschny 2002 orientierte sich in seiner Dissertation an Schier 1990 und Diemer 1995. Die Auswahl seines Untersuchungsgebietes wirkt aber eher willkürlich, da er z. B. urnenfelderzeitliche Siedlungskammern von Diemer übernimmt (und dabei die Grenzen des Arbeitsgebietes von Schier überschreitet), aber diese dann grundlos verkleinert (so geschehen bei den Gemarkungen Herlheim und Gerolzhofen – die Siedlung westlich des Hörnauer Sees wird berücksichtigt, die östliche nicht, obwohl das Fundmaterial vermuten lässt, dass es sich um **eine** Siedlung handelte).

¹⁸⁸ Er hat sich als einer der ersten mit einer Seriation von Fundplätzen zur relativen Chronologie Beschäftigt.

¹⁸⁹ Tatsächlich sind es nur 135 Fundplätze, da es sich bei dem von ihm als hallstattzeitlicher Herrenhof gedeutetem Luftbild von Schweinfurt-Oberndorf um einen Bombentrichter aus dem Zweiten Weltkrieg handelte. Der Fundplatz wurde inzwischen aus den Ortsakten gelöscht. Außerdem wurden 14 Fundstellen aus dem vorliegenden Arbeitsgebiet, die alle in den Ortsakten zum Zeitpunkt der Beendigung seiner Materialaufnahme enthalten waren, nicht in seinem Fundkatalog (und damit wohl auch in der Analyse) nicht berücksichtigt.

¹⁹⁰ Ausführlich zur Problematik, besonders bei der Arbeit von Posluschny, vgl. Obst 2006, 70 Anm. 705

Seit 2004 liegt die 2001 abgeschlossene Dissertation von K. Hoffmann über "Kleinfunde der römischen Kaiserzeit aus Unterfranken" gedruckt vor und beinhaltet 34¹⁹¹ Fundplätze aus dem Untersuchungsgebiet.

In den „Beiträgen zur Archäologie in Unterfranken 2004“ verfasste O. Specht einen Aufsatz über eine von ihm gegrabene "Spätkaiserzeitliche Urnenbestattung aus Schwebheim, Lkr. Schweinfurt“.

Zudem erschienen seit Beginn des 20. Jahrhunderts noch eine ganze Reihe an heimatkundlichen Veröffentlichungen, insbesondere zur Ortsgeschichte, worunter auch teilweise wissenschaftlich fundierte Studien zu finden sind¹⁹².

Diese auch für den Laien gut lesbaren Werke genügen einem wissenschaftlichen Anspruch und berücksichtigen zudem aktuelle Erkenntnisse der Vor- und Frühgeschichtsforschung¹⁹³. Für das Arbeitsgebiet besitzt auch die Zeitschrift „Mainleite“¹⁹⁴ mit diversen (prä-)historischen Aufsätzen eine gewisse Relevanz.

Schließlich liegen zu etlichen Fundplätzen im Arbeitsgebiet diverse kurze Abhandlungen in der jährlich erscheinenden Publikation " Das Archäologische Jahr in Bayern" seit 1980 vor¹⁹⁵.

4.4 Luftbildbefunde

Luftbildaufnahmen bilden seit Ende der 1970er Jahre eine wichtige Quelle für mögliche prähistorische Fundstellen im Arbeitsgebiet. Vor allem zwischen 1981 und 1990 konnte hierdurch der Rückgang gemeldeter Fundstellen, der durch den Wegfall eines Teils der Sammlermeldungen entstanden war, teilweise kompensiert werden.

Von vielen werden Luftbildbefunde als eindeutige und sichere Nachweise für prähistorische Fundstellen angesehen¹⁹⁶. Schier gelang es sogar anhand von

¹⁹¹ Leider wurden hier Sondengängerfundstücke in ihrer Herkunft nicht hinterfragt.

¹⁹² Die Beiträge stammen sowohl von „Profis“ wie A. Pahl oder J. Lünig, aber auch von Laien wie Dr. Hahn, Geldersheim.

¹⁹³ z. B. St. Gerlach, Frühe Siedler im Werntal, 1994

¹⁹⁴ Herausgegeben vom Historischen Verein Schweinfurt.

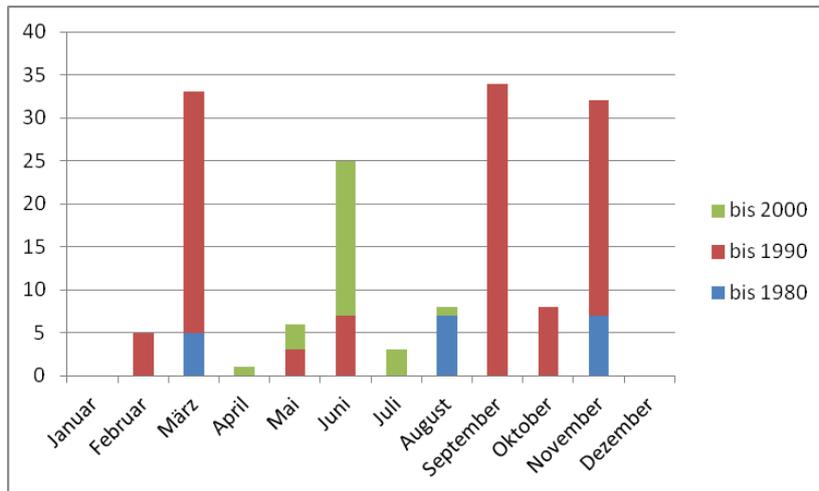
¹⁹⁵ Herausgegeben von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V.

¹⁹⁶ Schier 1990,152ff.; Irlinger 1998, 20ff.

Luftbildmerkmalen die Datierung von Luftbildobjekten festzustellen. Für das Arbeitsgebiet scheinen derartig optimistische Annahmen hinsichtlich der Repräsentativität nur in begrenztem Umfang Geltung zu besitzen.

Zunächst soll auf einige Prämissen eingegangen werden, die Irlinger in seinem Aufsatz zur Luftbildarchäologie in Unterfranken aufgestellt hat¹⁹⁷.

So schreibt er beispielsweise, dass Luftbildserien erstellt würden, die aus mehreren Befliegungen während unterschiedlicher Jahreszeiten bestünden¹⁹⁸.



Grafik 1: Zeitliche Verteilung der amtlichen Befliegungen

Für das Arbeitsgebiet scheint das nicht zu gelten. Für keine einzige Luftbildfundstelle, die hier untersucht wurde, existierte in den Ortsakten mehr als ein Nachweis aus einer einzigen Befliegung. Für 150 Luftbildfundstellen sind in den Ortsakten 146 Luftbilder vorhanden. Da auf einem Luftbild in wenigen Fällen zwei Befunde erkennbar waren, z. B. Siedlung und Grabhügel o. ä. Darüber hinaus wurden auch nicht alle Jahreszeiten gleich häufig für Befliegungen genutzt. Während der Wintermonate Dezember und Januar wurden überhaupt keine Luftbilder aufgenommen. Auch im Frühjahr wurde wenig geflogen. Beinahe die Hälfte der Luftbilder stammt aus den Herbstmonaten. Weiterhin wird in Abb. 2 seines Aufsatzes der hohe Anteil von Luftbildfundstellen im Landkreis Schweinfurt dargestellt.

¹⁹⁷ Das Thema „Luftbildproblematik“ wurde bereits in der ungedruckten Magisterarbeit von 2002 behandelt, damals jedoch fast ausschließlich mit Luftbildern auf Keupergrund. Die Euphorie der Luftbildenthusiasten konnte dabei nicht geteilt werden.

¹⁹⁸ Irlinger 1998, 20

Der linksmainische Kreis hat jedoch nur einen geringen Anteil daran, da der Hauptteil der Fundstellen im rechtsmainischen Lößgebiet liegt. Dies impliziert, dass bei der Auswahl der Routen grundsätzlich die erfolgversprechendsten Gegenden ausgewählt wurden. Umso erstaunlicher ist, dass bei Befliegungen im Steigerwald- und Hassbergevorland bestimmte Lösszonen regelrecht gemieden wurden. Die Region um Oberschwarzach ist ebenso ein blinder Fleck wie die Umgebung von Stadtlauringen und der Hofheimer Gau¹⁹⁹.

In die Analyse der Luftbildbefunde wurden nur diejenigen aufgenommen, die als selbständiger Beleg für eine Fundstelle gelten²⁰⁰. Andere, auf denen bereits bekannte Fundstellen bestätigt werden, wurden unberücksichtigt gelassen²⁰¹.

Eine weitere Auffälligkeit ist bei der Befliegungsfrequenz ebenso zu berücksichtigen: So sind aus den Jahren 1985, 1990 bis 1992 und 1999 überhaupt keine Luftbildbefunde zu verzeichnen²⁰², wohingegen 1981 im März 17 und im September 15 Meldungen vorgelegt wurden²⁰³. In vielen Jahren (1979, 1986, 1987, 1988, 1993, 1998 und 2000) wurde jeweils nur eine einzige Befliegungskampagne durchgeführt, wobei in den Jahren 1993, 1998 und 2000 nur im Juni, 1987 und 1988 nur im September und 1986 im Oktober geflogen wurde. Die allererste Befliegung (mit 5 Befunden) fand im März 1979 statt. Am häufigsten waren die Luftbildarchäologen 1984 unterwegs, nämlich im März, im Mai, im Oktober und im November.

Bei den Befliegungen wurden neben den 150 als Luftbildbefund kartierten Luftbildern etliche Bombentrichter (Schweinfurt-Oberndorf) und Dolinen (Marktgemeinde Stadtlauringen) fotografiert, die inzwischen aus den Ortsakten entfernt wurden. Außerdem wurden noch 44 Luftbilder von bekannten Fundstellen²⁰⁴ aufgenommen. Damit gibt es fast viermal mehr Luftbildbefunde als Luftbilder von realen Fundstellen.

¹⁹⁹ Gerade in Gegenden mit wenigen Privatsammlern wäre eine Unterstützung aus der Luft sinnvoll gewesen.

²⁰⁰ D. h. Fundstellen, die allein als Luftbild vorhanden sind.

²⁰¹ Diese Fundplätze sind im Katalog nach ihrer jeweiligen Zeitstellung registriert. Darunter fallen auch ehemalige Luftbildbefunde, die durch Lesefunde verifiziert werden konnten.

²⁰² Die Unterbrechung zwischen 1990 und 1992 ist wahrscheinlich der deutschen Einheit geschuldet.

²⁰³ Die Luftbildarchäologen wurden dabei auch von Privatsammlern wie F. Beßler „gebucht“.

²⁰⁴ 5 im Lkr. Hassberge, 2 im Stadtbereich Schweinfurt, 2 in Arnstein, 4 im Steigerwaldvorland und 27 im restlichen (rechtsmainischen) Lkr. Schweinfurt.

Die Tabelle 1 gibt noch einmal die genauen Zahlen wieder.

Monat	bis 1980	bis 1990	bis 2000
Januar	0	0	0
Februar	0	5	0
März	5	28	0
April	0	0	1
Mai	0	3	3
Juni	0	7	17
Juli	0	0	3
August	7	0	1
September	0	34	0
Oktober	0	8	0
November	7	21	0
Dezember	0	0	0

Tabelle 1: Anzahl der Befliegungen nach Dekaden

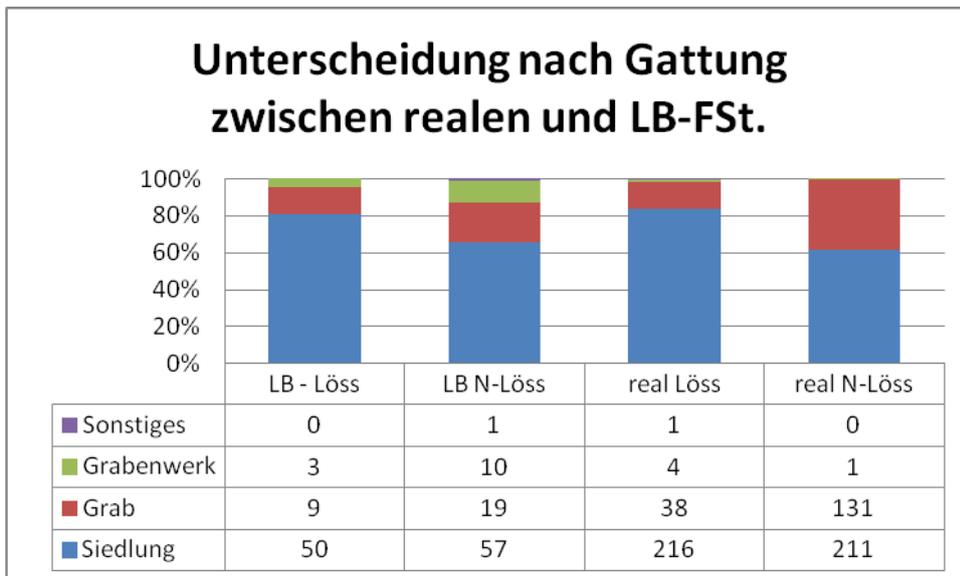
Löss eignet sich für Luftbildbeobachtungen ganz besonders gut²⁰⁵. Gipskeuper und Grenzdolomit liefern dagegen nur unsichere Ergebnisse. Darauf wies Schier auch an verschiedenen Stellen seines Kataloges hin, wo er unter anderem anmerkte: “Ein Teil der Strukturen dürfte jedoch geologischer Natur sein: Gipsdolinien und Feuchtstellen im Untergrund (Myophorienschichten des Mittleren Keupers) sowie Lösungsspalten(?) oder Frostpolygone auf Grenzdolomit (Unterer Keuper) erschweren die Interpretation²⁰⁶.”

Da der geologische Untergrund eine entscheidende Rolle in der Luftbildarchäologie spielt, wurde zunächst das geologische Substrat der Luftbildfundstellen im Arbeitsgebiet ermittelt. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde dabei nur eine Unterscheidung in Löss und Nicht- Löss- Substrate vorgenommen.

Des Weiteren wurde für die „realen“ Fundstellen, also die durch Lesefunde o. ä. physisch vorhandenen Fundstellen, ebenfalls eine Unterscheidung zwischen Löss- und Nicht- Löss- Fundstellen getroffen. Danach wurden beide Gruppen einander gegenübergestellt.

²⁰⁵ Irlinger 1998, 21

²⁰⁶ Schier 1999, Katalog 38, Nummer 131



Grafik 2: Vergleich Luftbild-/reale Fundplätze auf Löss-/Nicht-Löss-Substrat

Es zeigt sich ein leichter Überhang der Nicht- Löss Befunde bei den Luftbildern, wobei aber zu bedenken ist, dass eine Vielzahl von Geländedenkmälern auf Nicht- Löss überhaupt nicht für Befliegungen zugänglich ist, denn eine beachtliche Anzahl von Grabhügeln verbirgt sich in Waldregionen.

Mit einer einfachen Unterteilung hinsichtlich des geologischen Untergrundes lässt sich also noch nicht allzu viel über die Qualität von Luftbildbefunden aussagen. Weitaus aufschlussreicher ist eine weitere Aufspaltung in Fundgattungen. Hierfür wurden folgende Gattungen herangezogen: Siedlungen, Gräber, Grabenwerke (also Viereckschanzen, neolithische Rondelle und hallstattzeitliche Herrenhöfe) und „Sonstige“. Unter „Sonstige“ fallen die Hock’schen Trichtergruben als reale Fundstelle und „Flurformen“ als Luftbildbefund²⁰⁷.

Bei den Siedlungen fällt auf, dass reale Siedlungen häufiger auf Löss anzutreffen sind als bei Luftbildbefunden. Bei Gräbern ist das Missverhältnis nicht so stark ausgeprägt. Völlig unplausibel sind dagegen die Befunde bei den Grabenwerken. Bei den realen Fundstellen sind dies zwei Viereckschanzen, ein Herrenhof²⁰⁸ und zwei neolithische Kreisgrabenanlagen. Bis auf eine Viereckschanze befinden sich alle auf Löss. Hinzu

²⁰⁷ vgl. Kat. Nr. 231 und 411

²⁰⁸ Genauer: ein Luftbild eines viereckigen Grabenwerkes im Löss, inmitten einer während der Hallstattzeit dicht besiedelten Kleinregion. Eine Begehung lieferte keramische Lesefunde.

kommt, dass die neolithischen Grabenwerke grundsätzlich siedlungsnah errichtet wurden, d. h., man darf bei diesen Befunden erwarten, dass eine Siedlung der jüngeren Linienbandkeramik oder eine Siedlung des frühen Mittelneolithikums in der Nähe, im Luftbild oder als reale Fundstelle, bekannt ist, denn solche Anlagen waren meist Teil von großflächigen Siedlungen oder regelrechter Siedlungskammern²⁰⁹. Diese Kulturen bevorzugten außerdem gute Böden, ebenso wie die Siedler der Hallstattzeit, sodass man annehmen darf, dass Grabenwerke des Neolithikums ebenso wie Herrenhöfe mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Löss zu erwarten sind. Bei spätkeltischen Viereckschanzen bestehen diese Anforderungen an die Bodenqualität nicht zwingend, aber wenn man bedenkt, dass die Anzahl dieser „Sondernutzungszonen“ im Vergleich zu „normalen“ Siedlungen in ganz Mitteleuropa ziemlich gering ist, ist diese Fundgattung bei Luftbildbefunden eindeutig überrepräsentiert²¹⁰.

Im Untersuchungsgebiet stellt sich die Lage so dar: Bei realen Fundstellen auf Löss stehen 216 Siedlungen 4 Grabenwerke²¹¹ gegenüber, bei denen auf Nicht- Löss sind es 211 zu 1²¹².

Bei Luftbildern ist das Verhältnis auf Löss 50 Siedlungen zu 3 Grabenwerken²¹³, bei Nicht- Löss dagegen bei 57 Siedlungen zu 10 (!) Grabenwerken²¹⁴.

Zweifelhaft sind vor allem die Befunde, wo (angebliche) Grabenwerke in Grüppchen, weitab von jeder Siedlung einer zeitlich zuzuordnenden Kultur, entdeckt wurden²¹⁵.

Betrachtet man nun die Zahl der Luftbildfundstellen, die bei Begehungen Funde erbrachten, so dominieren erneut Lössfundstellen neben solchen, bei denen Schichten des Unteren Keupers anstehen. Gipskeuper und Grenzdolomit zeigten sich fundleer bzw. fundarm, verglichen mit der Zahl der Luftbilder²¹⁶. Da der linksmainische Teil des

²⁰⁹ Dies gilt für die Anlagen in Schwanfeld (498) und Wipfeld (794).

²¹⁰ Die Anlagen im Arbeitsgebiet liegen dazu noch an der nördlichen Peripherie des Verbreitungsgebietes.

²¹¹ vgl. Kat. Nr. 432, 498, 610, 794

²¹² vgl. Kat. Nr. 723

²¹³ Was nicht völlig unwahrscheinlich ist, da derartige Strukturen durch intensive Bewirtschaftung so stark verebnet sind, sodass sie sich am Boden nicht mehr feststellen lassen.

²¹⁴ sowohl runde als auch eckige Grabenwerke

²¹⁵ Begehungen von H. Koppelt zeigten nur entsprechende geologische Strukturen im Grenzdolomit.

²¹⁶ Vielleicht deuten aber die „Zweistück-Horte“ doch auf Kultanlagen außerhalb bewohnter Gebiete hin.

Landkreises Schweinfurt einen erheblichen Anteil für die Luftbildarchäologie problematischer Substrate, insbesondere im östlichen Teil aufweist, muss man wohl davon ausgehen, dass Luftbilder, vor allem die, die im Bereich von Donnersdorf, Sulzheim und Grettstadt²¹⁷ (gemeint ist jeweils die Großgemeinde) aber auch Sennfeld²¹⁸ aufgenommen wurden, keine archäologischen Fundstellen darstellen.

4.5 Die Entstehung des Verbreitungsbildes

Die Auffindung vorgeschichtlichen Materials hängt nicht nur von der Fundüberlieferung ab, sondern auch von einigen weiteren Kriterien. Dazu zählt die Art der Auffindung, der Zeitraum der Auffindung (der wiederum Einfluss auf die Art der Auffindung haben kann) und die Finder selbst.

Zunächst soll eine Karte (M= 1: 200000)²¹⁹ der gesamten Fundplätze im Arbeitsgebiet zeigen (Abb. 7, S. 52), wo sich diese konzentrieren und wo es Lücken gibt. Rote Punkte geben reale Fundplätze wieder, die datierbar sind, wobei nicht zwischen Siedlungen, Gräbern, Grabenwerken und Einzelfunden unterschieden wurde²²⁰. Blau sind Fundplätze, die real aber nicht (oder nur ganz grob) datierbar sind, wie Grabhügel oder einige Siedlungen. Schwarz markiert sind Luftbildbefunde.

²¹⁷Grettstatt, besonders die Gemeindeteile Ober- und Untereuerheim, weist relativ viele Grabhügelfunde auf, entsprechende Siedlungen fehlen. Eventuell verbergen sich dort tatsächlich reale Fundstellen.

²¹⁸In der Nähe (in Gochsheim und auch in Schweinfurt) befinden sich hallstattzeitliche Fundstellen. Ein Zentrum mit mehreren Herrenhöfen, wie dies anscheinend Posluschny vermutet, erscheint aufgrund der Bodenqualität eher fragwürdig. Mehrere Begehungen blieben ohne Funde.

²¹⁹Eine Gesamtverbreitungskarte ist noch als Beilage 1 mit eingetragenen Katalognummern im Anhang vorhanden.

²²⁰Diese Unterscheidung wird in den Themenkarten Beilage 2 – 6 vorgenommen.

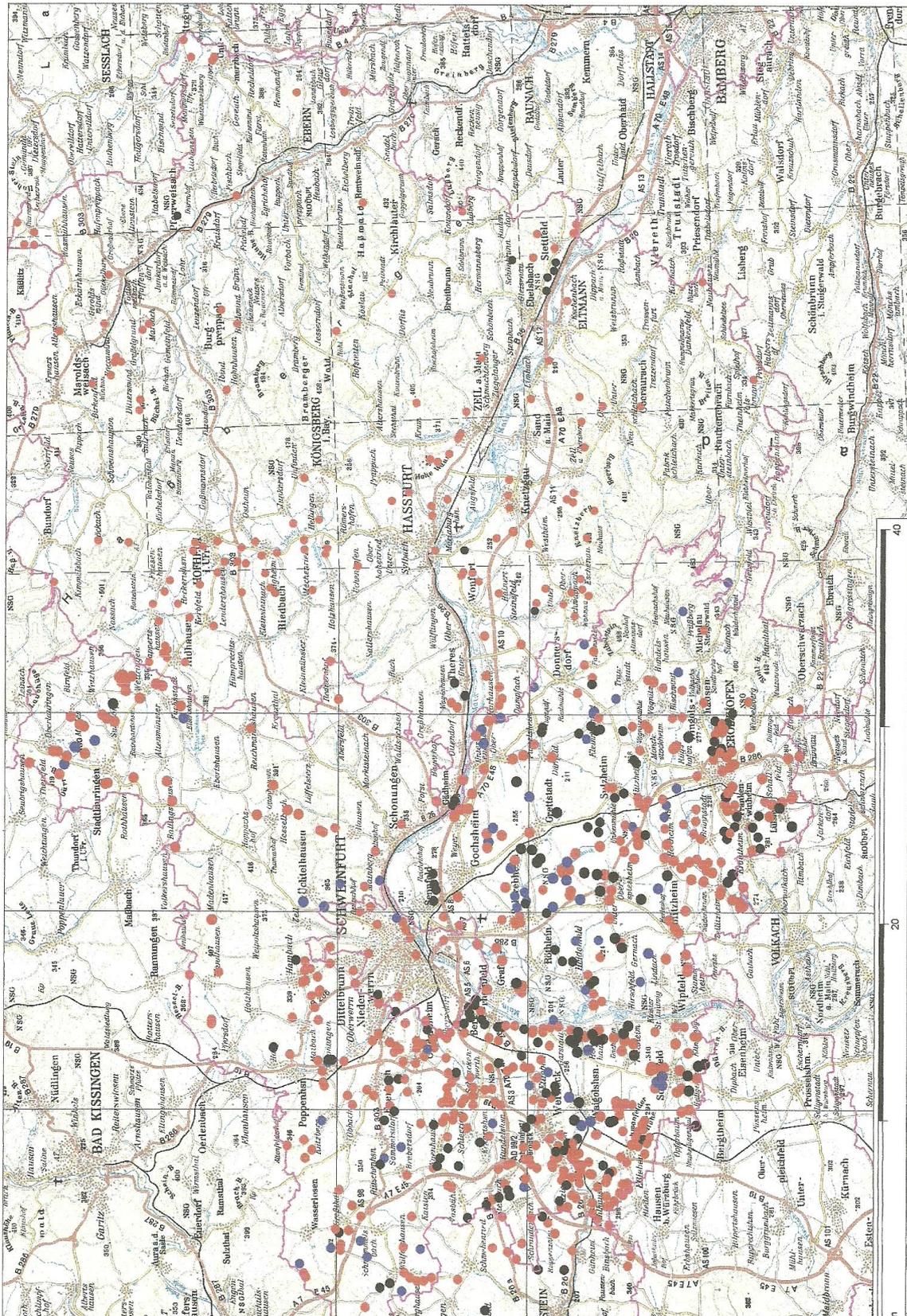


Abb. 7: Gesamtverbreitungskarte (M = 1: 200000) mit 818 Fundplätzen Rot: reale Fundplätzen; Schwarz: Luftbildfundplätzen; Blau: nicht oder unzureichend datierte reale Fundplätzen

4.5.1 Fundumstände

Zunächst ist es wichtig, die einzelnen Faktoren der jeweiligen Fundumstände in ihrer zeitlichen und räumlichen Verteilung zu untersuchen. Die Art der Erstauffindung besagt, auf welche Art, eine Fundstelle entdeckt wurde, um dann in den Ortsakten für eine bestimmte Kulturepoche dokumentiert zu werden. Bei mehrphasigen Fundplätzen können deshalb auch mehrere Arten der Erstauffindung dokumentiert werden²²¹.

In der Tabelle sind die gängigsten Arten der Auffindung zusammengestellt.

Art der Erstauffindung	Anzahl
Lesefunde	405
Altfunde	13
Zufallsfunde	18
Land-/Forstwirtschaft	37
Sondengänger	5
Baumaßnahmen	21
Rohstoffgewinnung	4
Begehungen	20
Inventarisierungen	52
Altgrabungen	21
sonst. Laiengrabungen	4
archäol. Grabungen	11
Luftbilder	154

Tabelle 2: Verteilung der Fundplätze nach der Art der Erstauffindung

Lesefunde von Privatsammlern stellen mit weit über 40 % den größten Anteil. Dies ist mehr als doppelt soviel wie die zweite Gruppe, die Luftaufnahmen, die gut 18 % beiträgt. Baumaßnahmen (7,5 %) sind bereits abgeschlagen an dritter Stelle, gefolgt von archäologischen Inventarisierungen wie denen von B.-U. Abels. An fünfter Stelle liegen Tätigkeiten im Land- und Forstwirtschaftsbereich bereits mit unter 5 %. Alle anderen Auffindungsarten zusammen erreichen 12,5 %.

²²¹ z. B. könnte bei einer Baumaßnahme eine linienbandkeramische Grube angeschnitten werden (LBK: Baumaßnahme). Eine Nachgrabung durch eine Fachfirma fördert mittelneolithische Funde zutage (MN: archäologische Grabung). Ein interessierter Privatsammler inspiziert den Bauaushub und findet das Bruchstück eines Glasarmringes (SLT: Lesefund).

Zu den archäologischen Grabungen (1,3%) zählen all jene Grabungen, an denen Archäologen federführend beteiligt waren, seien es Rettungsgrabungen im Zuge von Großbauprojekten oder Forschungsgrabungen, aber auch Grabungen, die eigentlich anderen archäologischen Zwecken dienten (etwa die Ausgrabung frühmittelalterlicher Gräberfelder) und bei denen vorgeschichtliche Befunde eher zufällig mitgegraben wurden, außerdem auch Notgrabungen, die von Laien im Auftrag des BLfD durchgeführt wurden (sonstige Grabungen, 0,5%). Die ersten wissenschaftlichen Grabungen fanden Anfang des 20. Jahrhunderts durch Hock statt. Unter den Begriff Altgrabungen sind alle Laiengrabungen des 19. Jahrhunderts an Grabhügeln, soweit sie nachweisbar waren²²² zu verstehen. Notbergungen, die von Laien im Rahmen einer Baumaßnahme durchgeführt wurden, sind bei „Baumaßnahmen“ mit einbezogen. Altfunde (1,6%) sind entweder alte Museumsbestände, von denen zwar der Fundort, aber keine genauen Fundumstände mehr bekannt sind oder Funde, die durch die Kriegswirren verschollen sind und deren Existenz (und Fundort) nur noch aus den Ortsakten o. ä. bekannt sind.

Sondengängerfunde (0,6%) wurden nicht zu den Lesefunden gerechnet, da die Fundberichte – sofern es sie gibt – außer der Beschreibung des Fundmaterials kaum brauchbare Angaben liefern. Dies rührt daher, dass Sondengänger nicht am Befund, sondern am Fund an sich interessiert sind und oft erst lange im Nachhinein, wenn die Funde veräußert werden sollen und ein amtlich abgesetzter Herkunftsnachweis erwünscht ist, versuchen, den Befund aus dem Gedächtnis zu rekonstruieren, was meistens nur unzuverlässig gelingt und nur zeitnah durch eine Nachgrabung verifiziert werden könnte. Die Sondengängerfunde aus den Ortsakten (alle aus der Römischen Kaiserzeit), die auch von den ortsansässigen Heimatforschern auf Nachfrage als völlig unplausibel bezeichnet wurden²²³, wurden in den Kartierungen und Analysen nicht

²²² Hierunter fallen alle Altgrabungen, in denen in den Ortsakten zumindest das Jahr und der Name des „Ausgräbers“ genannt werden konnte.

²²³ Dies betrifft im Landkreis Hassberge verschiedene einzelne jünger-kaiserzeitliche Trachtfunde in Westheim und im Landkreis Schweinfurt, auf einer gegrabenen mittelalterlichen und hallstattzeitlichen Fundstelle jünger-kaiserliches Siedlungsmaterial mit Schmuck, Münzen und Terra Sigillata (Dass den Ausgräbern derartiges Material nicht aufgefallen sein soll, ist ungläubwürdig). Alle diese Funde stammen von **einem** Sondengänger und wurden von diesem an das Mainfränkische Museum Würzburg verkauft.

berücksichtigt.

Eine weitere Auffindungsart, die den Lesefunden nicht hinzugerechnet wurden, sind die Begehungen (2,4%). Hierbei handelt es sich um die systematische Suche nach Grabhügeln in Waldgebieten, die üblicherweise keine Lesefunde erbringen.

Rohstoffgewinnung (1,3%) ist eine Auffindungsart, die, da sie ortsgebunden ist, im Bereich des Maintals (Kies) und des Steigerwaldvorlandes (Sand) eine nicht unerhebliche Zahl an Fundstellen geliefert hat. Auf das gesamte Untersuchungsgebiet gesehen, besitzt sie jedoch nur marginale Bedeutung.

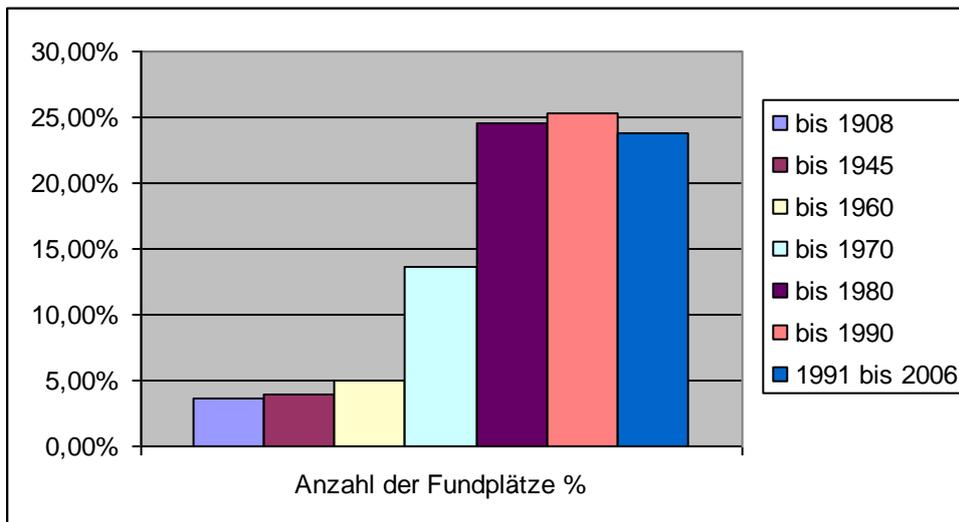
Schließlich sind die Zufallsfunde (2,2%) zu nennen. Üblicherweise handelt es sich um Lesefunde, die von Spaziergängern oder Kindern aufgelesen und bei der Gemeindeverwaltung o. ä. abgegeben werden.

Bei den Grabungen liegt der Anteil für benachbarte Gebiete wie das Maindreieck weitaus höher als im Arbeitsgebiet. Dies könnte daran liegen, dass wissenschaftliche Grabungen im Arbeitsgebiet erst in der Ära Pescheck in den Ortsakten dokumentiert sind. Zeugnisse derartiger Unternehmungen in den zwanziger und dreißiger Jahren unter Hock konnten nicht gefunden werden. Dies könnte zum einen eine Ursache in dem mit dem Zweiten Weltkrieg verbundenen Verlust an Archivmaterial haben. Es könnte aber auch andererseits darauf hindeuten, dass Hock durch die höhere Fundfrequenz im Maindreieck zu dieser Zeit (bis 1936) Grabungen dort präferierte bzw., dass sich Grabungen im Maindreieck aufgrund der Entfernung zur Außenstelle des BLfD in

4.5.2 Zeitpunkt der Auffindung

Auffindungszeitraum	Anzahl der Fundplätze
bis 1908	30
bis 1945	33
bis 1960	41
bis 1970	112
bis 1980	200
bis 1990	207
1991 bis 2006	195

Tabelle 3: Zeiträume der Erstauffindung



Grafik 3: Anteil der Fundplätze nach Auffindungszeiträumen (N= 818)

Würzburg eher anboten²²⁴. Bis zur Gründung des LfD 1908 überwogen eindeutig die intentionellen Fundvorgänge. Es handelt sich fast ausschließlich um Grabhügelöffnungen durch Laien und betrifft Fundstellen der Bronze-, Hallstatt- und Frühlatènezeit. Bei zwei Grabhügelöffnungen ist die Datierung nicht bekannt, da die Funde nicht überliefert sind und keine eindeutige Festlegung aufgrund schriftlicher Quellen möglich ist. Der einzige Fund dieses Zeitraumes, der nicht einer Laiengrabung entstammt, wurde durch landwirtschaftliche Tätigkeiten freigelegt. Die Gesamtfrequenz mit knapp 4 % am Anteil der Fundstellen ist sehr gering. In der Zeit bis 1945 ist die Fundfrequenz mit 4% ebenfalls kaum höher. Von Hocks Tätigkeiten ist außer fragmentarischen Schriftverkehrsresten aus den 1930er Jahren nichts belegt. Die wenigen Funde der Vorkriegszeit stammen aus Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung und einem größeren Anteil Altfunden, bei denen die genauen Fundumstände teilweise widersprüchlich sind. Man muss aber wohl davon ausgehen, dass der Hauptanteil an der Art der Auffindung in den nicht intentionellen Bereich wie Landwirtschaft, Rohstoffgewinnung oder Baumaßnahmen gehört. Auch die von Hock zuerst dokumentierte „Trichtergrubensiedlung“²²⁵ wurde beim Gipsabbau freigelegt. Bei

²²⁴ Schier 1990, 53 ff.; zu beachten ist dabei jedoch die unterschiedliche Entfernung der jeweiligen Arbeitsgebiete vom Standort der BLfD- Außenstelle in Würzburg

²²⁵ Die von Hock beschriebenen dunklen Ablagerungen/Schichten auf dem Grund der „Trichtergruben“ wurden anscheinend nicht weiter untersucht.

zwei Fundstellen, darunter der erwähnten „Trichtergrubensiedlung“, konnte keine Datierung angegeben werden. Erneut wurden Fundstellen der Bronze-, Hallstatt- und Frühlatènezeit entdeckt, erstmals auch Fundstellen des Neolithikums (ohne genaue zeitliche Festlegung) und der römischen Kaiserzeit.

In der Nachkriegszeit begannen sich erstmals wieder Laien mit Orts- und Heimatgeschichte zu beschäftigen. Wie auch vor dem Krieg handelte es sich dabei meistens um Lehrer und Geistliche²²⁶. Einige andere Personen, die in dieser Zeit zum ersten Mal eher zufällig prähistorisches Material entdeckt hatten, begannen sich für die Materie zu interessieren und gezielt zu sammeln. Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung blieben (wie bisher auf niedrigem Niveau) die Hauptursache für die Auffindung von Fundstellen. Erstmals wurden auch Baumaßnahmen als Auffindungsquelle wichtig, wobei berücksichtigt werden muss, dass durch die seit etwa Mitte der 1950er Jahre beginnende Begehung von Baustellen aller Art durch Privatsammler die Fundstellen überhaupt bemerkt werden konnten. Durch Feldbegehungen wurde der erste Beleg für das späte Neolithikum im Arbeitsgebiet aufgefunden. Außerdem wurde erstmals ein spätlatènezeitlicher Fundplatz durch Baumaßnahmen nachgewiesen. Als weitere wichtige Quelle zur Ergänzung des Fundbildes im nördlichen Teil des Arbeitsgebiets erwies sich die Arbeit von A. Pahl, der durch seine Begehungen und Recherchen erstmals den (damals aktuellen) Bestand an Fundstellen für den Altlandkreis Schweinfurt festlegen konnte und auch die Zahl der bekannten Grabhügelplätze erhöhen konnte. Da er bei seiner Inventarisierung keine Grabungen vornahm, ist die Zeitstellung der Grabhügel unbekannt. Innerhalb dieses Zeitraumes konnten geringfügig mehr Fundstellen aufgefunden werden als in den beiden vorangegangenen Zeiträumen zuvor (5%).

Waren bis ca. 1965 nur wenige Privatsammler im Arbeitsgebiet unterwegs, nahm deren Zahl ab diesem Jahr beinahe explosionsartig zu. Pescheck scharte eine Gruppe ehrenamtlicher Helfer um sich und motivierte sie zu regelmäßiger Feldarbeit, die schnell Früchte trug. Die Zahl der Fundstellenbelege durch Lesefunde vervielfachte sich bis 1970, und erstmals wurden auch Fundstellen der Linienbandkeramik und des Mittelneolithikums entdeckt. Beide Kulturstufen sind auch in den folgenden

²²⁶ Beispielhaft hierfür wäre die Abhandlung des Ortpfarrers Sebastian Pfriem, *Das Dorf Frankenwinheim* (Gerolzhofen 1926), Reprint 1998

Fundzeiträumen zum weitaus größten Teil von Privatsammlern aufgefunden worden. Am häufigsten wurden Fundstellen der Hallstattzeit gemeldet, gefolgt von denen der Urnenfelderzeit. Bei den Funden der Latènezeit wurden zum ersten Mal mehr Fundstellen der Spätlatènezeit als der älteren Latènezeit geborgen. Dieser Trend ist bis heute ungebrochen. Die Anzahl von neolithischen Fundstellen, bei denen eine chronologische Trennung nicht möglich war, erreichte in der Dekade bis 1970 einen Höhepunkt. Der Gesamtanteil an der Zahl der Fundstellen wurde fast verdreifacht.

In den 1970er Jahren fanden zum ersten Mal seit Hocks Untersuchungen der Schwedenschanze bei Hofheim im Landkreis Hassberge²²⁷, wieder wissenschaftliche Grabungen statt. Den überwiegenden Teil bildeten Rettungsgrabungen bei Baumaßnahmen, insbesondere beim Straßenbau. Auch wurden verstärkt „Ehrenamtliche“ mit Notgrabungen beauftragt. Den Hauptanteil an Fundstellenbelegen verdankte das LfD wiederum den Privatsammlern. Bei der Rohstoffgewinnung wurden zeitweise mehr Fundstellen entdeckt als bei sonstigen Baumaßnahmen. Die Schwerpunkte bildeten dabei Sandausbeuten in den Dünen des Hahnwaldes, neu waren die ersten Flussfunde aus den Mainskiesen. Aufgrund dieser Auffindungsart waren Funde der Urnenfelderzeit am häufigsten vertreten. Hallstatt- und Spätlatènezeit folgten auf Platz 2. Dabei wurden letztere fast ausschließlich von Sammlern entdeckt. Die Zahl der Fundstellen, ebenfalls im Vergleich zum vorhergehenden Fundzeitraum, der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums und der römischen Kaiserzeit konnte, meist gesteigert werden und erreichte damit ihr Maximum. Schlusslicht unter den einzelnen Perioden war mit nur einer Fundstelle die Bronzezeit, die durch mittelbronzezeitliche Funde bei einer Grabhügelgrabung durch Pescheck belegt ist.

Eine erhebliche Zahl neuer Fundstellen wurde durch die Inventarisierung der Bodendenkmäler in Unterfranken von B.-U. Abels bekannt. Dabei handelte es sich meistens um undatierte Grabhügel. Erstmalig kam auch eine neue Art der Auffindung in Form von Luftbildaufnahmen durch O. Braasch hinzu. In diesem Zeitraum konnte sich die Zahl der Fundstellen wiederum fast verdoppeln (24,5%).

Etwa Anfang der 1980er Jahre, kurz nach der Übergabe der Amtsgeschäfte des BLfD von Ch. Pescheck an L. Wamser kam es bei der bis dahin hohen Auffindungsquote durch Privatsammler zu einem regelrechten Einbruch, als einige Sammler aus Protest

²²⁷ vgl. Kat. Nr. 42 mit Literaturangabe.

gegen die amtliche Protegierung der Sondengänger ihre Zusammenarbeit mit der staatlichen Denkmalpflege komplett beendeten oder zumindest stark einschränkten. Dies betraf insbesondere das östliche Arbeitsgebiet. Durch die starke Zunahme der Luftbildbefunde konnte dieser Verlust aber kompensiert werden und die Anzahl an neuen Fundstellen stieg nochmals leicht an auf 25,3 %.

Im Auffindungszeitraum bis 2006 endeten aus Kostengründen die Befliegungen der Luftbildarchäologie. Lesefunde nahmen wiederum die erste Stelle unter den Auffindungsarten ein. Dies lag zum einen daran, dass H. Koppelt im Rahmen der Rechercharbeiten zur Magisterarbeit der Verf. bereit war, diejenigen Fundstellen bekannt zu geben, die er während der letzten 20 Jahre begangen hatte, ohne sie zu melden, oder die er im Rahmen von Überprüfungen von Luftbildfundstellen in deren weiteren Umgebung bis 2006 neu entdeckte. Auch E. Lauerbach gab etliche Fundplätze auf Bitten der Verf. hin preis, die der Denkmalbehörde bis dato unbekannt waren. Zum anderen konnte die neue Amtsleitung in Würzburg unter M. Hoppe Vertrauen bei den Privatsammlern zurückgewinnen, sodass auch neue Sammlernamen in den Ortsakten erschienen. Der Rückgang durch den Wegfall der Luftbildarchäologie konnte dadurch aber nur begrenzt werden. (23,8%).

Grabungen durch das Landesamt für Denkmalpflege sind nach dem Umzug nach Seehof und wegen der angespannten Haushaltslage wohl kaum noch zu erwarten²²⁸. Bezüglich der zu erwartenden neuen Fundstellen bei Baumaßnahmen muss auf das Missverhältnis zwischen aufgedeckten und gemeldeten Fundstellen hingewiesen werden²²⁹. Solange die meisten Bauvorhaben unbeobachtet bleiben, wird der Anteil an dieser Auffindungsart auf dem bisherigen niedrigen Niveau bleiben. Die Landwirtschaft wird, wie seit Längerem, vor allem mit Einzelfunden des Neolithikums, insbesondere des Jung- und Endneolithikums, das Verteilungsbild ergänzen²³⁰.

²²⁸ Eventuell können wissenschaftliche Grabungen von den Universitäten, den archäologischen Arbeitsgemeinschaften unter fachlicher Aufsicht über Förderprogramme wie LEADER stattfinden.

²²⁹ vgl. auch Obst 2006, 76, der das Problem ähnlich sieht.

²³⁰ Wie viele Privatsammler bestätigen, werden keramische Lesefunde immer kleiner fragmentiert (im Vergleich zu den Scherben der 1960er und 1970er Jahre) und damit schlechter datierbar.

4.5.3 Funde und Finder

Auch die Funde selbst bzw. die Fundgattungen, die von den einzelnen Kulturepochen überliefert werden, prägen das Verbreitungsbild. Da wäre zunächst einmal bei Siedlungen der Hausbau. Einige Kulturen sind darüber gut aufzuspüren, insbesondere auch durch Luftbilder²³¹. Diese Kulturen nahmen aber nicht nur Bodeneingriffe vor, um Häuser zu errichten und Gruben einzutiefen, sondern sie besaßen in der Regel auch reich verziertes, relativ hart gebranntes oder speziell geformtes oder gemagertes Geschirr sowie besonders auffallend dekorierte Trachtbestandteile, wie Nadeln oder Fibeln. Aus diesen Gründen ist der Anteil der Siedlungsfunde dieser Kulturstufen sehr hoch, und wenn die Keramikfragmente nicht allzu winzig sind, ist meistens auch die Datierung gewährleistet.

Daneben gibt es Kulturen, die ihre Häuser in Blockbautechnik herstellten und ihre meistens unverzierte Keramik in schlichten Formen wenig haltbar brannten. Hier ist der Siedlungsanteil sehr gering, d. h., der Nachweis einer Siedlung gelingt nur über Bodenaufschlüsse, wenn eine Siedlungsgrube angeschnitten wird²³².

Bei Gräbern verhält es sich ähnlich. Kulturen, die einem ausgeprägten Totenkult huldigten²³³, sind erheblich leichter zu entdecken als Kulturen, die schlichte Begräbnisse bevorzugten oder gar solche, die einen, wie auch immer gearteten Umgang mit ihren Toten pflegten, der überhaupt keine Spuren hinterließ²³⁴. Bei den Kulturen mit aufwändigem Bestattungskult gibt es diejenigen, die mehr oder weniger auffällige Grabhügel errichteten und den/die Toten mit reichlichen Beigaben versahen, oft auch noch mit spezieller Grabkeramik, oder aber eher kleine Flachgräber, die jedoch oft ebenso üppig ausgestattet waren. Leider besitzen auch diese Fundgattungen ein Manko: die Grabhügel sind oft schon beraubt oder müssten - fachmännisch – gegraben werden, um sie einer bestimmten Kultur (oder mehreren)²³⁵ zuordnen zu können. Die gut

²³¹ Besonders LBK- Hausgrundrisse auf Löss sind so leicht erkennbar, z.B. Kat. Nr. 295

²³² z. B. die HaD-zeitliche Siedlung, die durch Luftbild und Lesefunde bekannt war und an deren Peripherie bei der Rettungsgrabung eine Siedlungsgrube der Michelsberger Kultur angeschnitten wurde. (Grafenrheinfeld Kat.Nr. 346).

²³³ Im Arbeitsgebiet sind neben normal großen Grabhügeln auch echte Riesentumuli anzutreffen, deren Datierung in die jüngere Hallstattzeit jedoch noch einer wissenschaftlichen Untersuchung harret.

²³⁴ Für das Mittel- und Jungneolithikum existieren im Arbeitsgebiet keinerlei Nachweise für Bestattungen.

²³⁵ In zwei Fällen (einmal sicher nachgewiesen) stammt die Primärbestattung aus der Schnurkeramik.

datierbaren Flachgräber werden meistens erst entdeckt, wenn sie durch den Pflug oder einen anderen Bodeneingriff gestört werden. Sondengänger scheinen sich im Arbeitsgebiet eher weniger auf diese Art Gräber spezialisiert zu haben²³⁶.

Manche Kulturen lassen sich eher indirekt über Beigaben nachweisen, die von (Flach)gräbern übrig geblieben sind. Hier handelt es sich dann meistens um typische Steingeräte oder Trachtbestandteile, deren Material haltbarer ist als Keramik. Für einige Kulturepochen sind mehr Gräber als Siedlungen bekannt²³⁷, bei manchen ist das Verhältnis fast ausgewogen (wenn man die vermutlich entsprechend datierbaren Grabhügel hinzurechnet)²³⁸. Dann gibt es wiederum Kulturen, deren Hinterlassenschaften zum Großteil aus Steingeräten bestehen, deren Fundplätze aber grundsätzlich nicht als Wohnplatz o. ä. interpretiert werden dürfen. Ein Problem ist dabei nicht nur, dass die Geräte nicht immer eindeutig einer Kultur zuzuordnen sind, sondern vor allem, dass sie nach ein paar Tausend Jahren in einem dicht besiedelten Land sicher nicht mehr dort liegen, wo sie vom Besitzer verloren oder aus unbekanntem Gründen zurückgelassen wurden. Durch die Verschleppung mit landwirtschaftlichem Gerät oder einfach durch erosive Abschwemmungsvorgänge sind Aussagen zur Verbreitung nur sehr eingeschränkt valide²³⁹.

²³⁶ Typische Sondengängerfunde im Arbeitsgebiet (außer den Hortbronzen der Höhensiedlungen) sind Münzen, Trachtbestandteile etc. Fast alle Funde sind eisenzeitlich, mit einem zeitlichen Schwerpunkt im Bereich der römischen Kaiserzeit.

²³⁷ Etwa bei endneolithischen Fundstellen.

²³⁸ Grabhügelfelder oder Großgrabhügel und Grabhügel in der Nähe von Verkehrswegen dürften mit ziemlicher Sicherheit hallstattzeitlich sein (vgl. auch Abels 1979, 22)

²³⁹ vgl. U. Sommer 1991, ab 109 ff. untersuchte sie die einzelnen Formen der Taphozönose. Die für das Arbeitsgebiet bedeutendsten Formen dürften Bautätigkeit (113), insbesondere beim Straßenbau, und Anthropoturbation durch Ackerbau und anthropogene Erosion (121 f.) darstellen. Interessanterweise sind bei der experimentellen Verschleppung durch den Pflug maximal 17,8 m und im Durchschnitt weniger als 4 m gemessen worden, wobei die Größe eines Fundes kaum Einfluss auf das Ausmaß der Verlagerung zu haben scheint. Ebenso wichtig scheint zu sein, ob tief gepflügt wird oder nicht. In Hanglagen (bereits ab ca. 2%) kommt zusätzlich eine Fundverlagerung durch Erosion hinzu. Bezieht man diese Ergebnisse auf die ungenauen Fundstellenkartierungen, wo die Unsicherheitsmargen bei mindestens 50 m liegen (bei mehr als 90 % der Fundstellen), fallen Fundverlagerungen durch anthropogene Einflüsse bei der Kartierung nicht ins Gewicht. Bei einer siedlungsarchäologischen Untersuchung auf Grundlage eines intensiven Surveys (z. B. Falkenstein 1998, aber auch Obst 2006) können derartige Unterschiede allerdings sehr wichtig werden.

Schließlich gibt es bei den Einzelfunden auch noch die Kategorien der Horte und der Flussfunde. Beide Gattungen sind gut datierbar, sofern es sich um Metallfunde handelt. Bei Horten, also der Niederlegung auf festen Boden bzw. Sumpfgelände, ist die Lokalisierung unproblematisch. Bei Flussfunden dagegen, insbesondere in Gewässern, die in der Neuzeit umfangreiche Begradigungs- und Ausbaumaßnahmen erfahren haben, wie der Main, ist die Zuweisung eines Fundplatzes mit großen Unsicherheiten behaftet²⁴⁰. Allerdings hat man mit diesen Kultplätzen zumindest einen vagen Anhaltspunkt welche Kulturgruppen in der Nähe lebten²⁴¹.

Das Verbreitungsbild hängt letztlich jedoch auch vom Finder ab, seinen Eigenschaften als Sammler, z. B. wie vertraut er mit dem Material ist, wie hoch seine Sehkraft ist, wie seine körperliche Fitness aussieht (je nachdem wird er bestimmte Geländeformen meiden oder aufsuchen), von der Art, wie er seine Begehungen durchführt, regelmäßig und systematisch oder sporadisch und spontan, ob seine Begehungsschwerpunkte innerhalb seiner Heimatmarkung oder -gemeinde liegen oder ob er überregional tätig ist, und schließlich von seiner Motivation. Ob er sich als Heimatforscher versteht oder eher als Schatzsucher. Daneben gibt es die oberflächlichen Zufallsfunde durch Spaziergänger und Landwirte, von denen ein nicht unerheblicher Teil beginnt, nach einiger Zeit intentionell die eigenen Äcker zu begehen. Einige Sammler fangen an, sich auf bestimmte Kulturgruppen zu spezialisieren, andere haben genaue Vorstellungen davon, wo prähistorische Menschen gesiedelt haben „müssen“²⁴² und begehen nur spezielle topographische Lagen, insbesondere natürlich dann, wenn ihre Suche dort bereits erfolgreich war. Alle diese Faktoren begrenzen in gewisser Weise die Auffindungsmöglichkeiten und können das Fundverteilungsbild innerhalb eines

²⁴⁰ Ein spezielles Problem ist dabei der FLT- Helm vom Typ Berru, der, aus dem Main gebaggert, eine wahre Odyssee, z. B. als Kinderspielzeug – mit entsprechender Beschädigung – hinter sich hatte, bevor er gemeldet und zur Restauration gebracht wurde. Die Fundstelle lag im Mankies zwischen Bergrheinfeld und Grafenrheinfeld. Gerade bei so seltenen und deshalb spektakulären Funden sind derartige Fundumstände fast schon tragisch zu nennen.

²⁴¹ Im Maintal trifft das besonders auf die endneolithischen bis urnenfelderzeitlichen Siedlungen zu, bei denen der Anteil an Fluss- und Hortfunden fast die Zahl der Siedlungsfundstellen übersteigt.

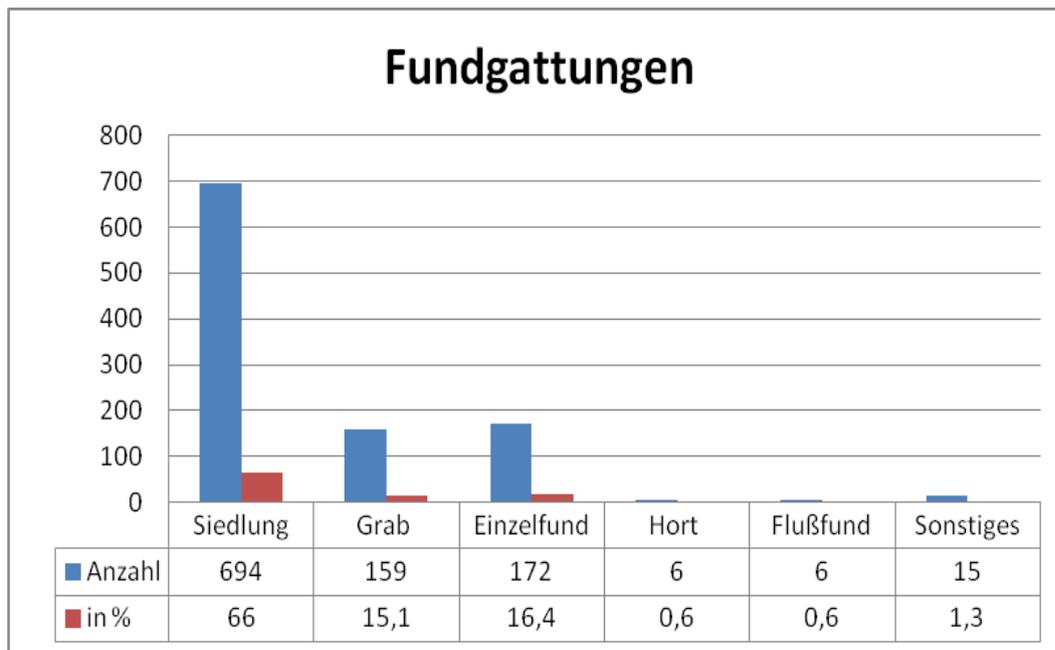
²⁴² Darunter sind vor allem solche Sammler zu verstehen, die sich besonders zu einer bestimmten Kultur hingezogen fühlen, z. B. zu den Kelten, und z. B. versuchen die Keltenwanderungen zu rekonstruieren.

Hierbei handelt es sich ja um durchaus wissenschaftlich orientierte Hobbyforscher. Sie sind von vielen esoterischen Sektierern, die vor allem den Landkreis Hassberge heimsuchen, zu unterscheiden.

„Sammlerreviers“ prägen. Jedenfalls gibt dieses Bild nicht die tatsächliche Fundverteilung wieder, die sich ergäbe, wenn alle Funde zufällig von unvoreingenommenen Findern entdeckt würden.

Diese und andere Faktoren lassen Verzerrungen im Verbreitungsbild erwarten, die im Einzelnen untersucht werden sollen, hinsichtlich ihres Ausmaßes und ihrer Bedeutung.

4.5.3.1 Fundgattungen



Grafik 4: Verteilung der Fundgattungen

In der Grafik sind die Anteile der Fundgattungen an der Gesamtzahl (N= 1052) der realen Fundstellen zusammengefasst.

Einzelfunde wurden nochmals weiter untergliedert in Einzelfunde - das sind klassische Einzelfunde wie zufällige Oberflächenfunde, Einzelfunde innerhalb einer Fundstelle, die einer anderen Periode angehören und bei der dieser Fund singulär oder ohne eigentlichen Befund entdeckt wurden -, Hortfunde und Flussfunde. Einzelfunde, die auf eine Bestattung hindeuten, werden wegen der unsicheren Befundlage als Einzelfunde geführt. Bei neolithischen Einzelfunden wurden Importfunde²⁴³ nicht gesondert ausgewiesen.

²⁴³ In der Regel handelt es sich um wenige Scherben von Kulturen, deren Siedlungsgebiet außerhalb von Unterfranken liegt bzw. deren früheste Siedlungsnachweise im Arbeitsgebiet jünger als diese Einzelfunde sind.

Bei Bestattungen (159) wurde nicht zwischen Grabhügeln und Flachgräbern unterschieden und auch nicht zwischen Körper- und Brandbestattungen getrennt. Außerdem wurden in diese Kategorie die undatierten Grabfunde²⁴⁴ und auch sämtliche Einzelfunde menschlichen Skelettmaterials²⁴⁵ nicht mit aufgenommen.

Zur Kategorie Siedlungen (694) gehören befestigte und offene Siedlungen. Die Viereckschanzen, die neolithischen Kreisgrabenanlagen usw. sind in der Zusammenfassung unter „Sonstige“ berücksichtigt und wurden bei den entsprechenden Kulturepochen extra aufgeführt. Dagegen wurden die Luftbildbefunde nicht mit aufgenommen.

Weiterhin ist es wichtig die Anteile der einzelnen Fundgattungen und ihre Verteilung auf die einzelnen Perioden zu betrachten. Ihre Zusammensetzung hinsichtlich der Fundgattungen wird an anderer Stelle erörtert. Im Folgenden soll die Verteilung der Fundgattungen in den einzelnen Kulturepochen etwas ausführlicher betrachtet werden.

In der Linienbandkeramik liegen 167 Fundstellen für Siedlungen vor, daneben fünf Grabfunde, eine Kreisgrabenanlage und zwei Einzelfunde. Die Siedlungen haben damit den mit Abstand größten Anteil an den Fundgattungen des Frühneolithikums.

Für das Mittelneolithikum verschiebt sich dieses Spektrum etwas. Mit 64 Fundstellen machen Siedlungen (davon 12 der StBK) immer noch die Mehrzahl der Fundstellen aus, gefolgt von 23 Einzelfunden (dazu gehören auch stichbandkeramische und Hinkelstein-Importe²⁴⁶ sowie „Zweistück-Horte“²⁴⁷). Außerdem ist für das Mittelnolithikum eine Kreisgrabenanlage nachgewiesen. Gräber aus diesem Zeithorizont wurden bisher nicht identifiziert. In der Tabelle wurden die Fundstellen des Mittelneolithikums (Großgartach und Rössen und sonstige Tiefstichkeramik) und der Stichbandkeramik zusammengefasst, um die Übersicht zu gewährleisten.

Für das Jung- und Endneolithikum zusammen sind nur 21 Siedlungen und eine endneolithische Abschnittsbefestigung bekannt. Der Hauptanteil der Fundstellen beruht auf Einzelfunden, in der Regel Steingeräte. Die 13 Grabfunde stammen ausschließlich

²⁴⁴ Darunter fallen sowohl die nicht untersuchten/nicht datierbaren realen Bestattungen als auch Luftbildbefunde.

²⁴⁵ wobei es sich wahrscheinlich um Reste gestörter Körpergräber handelt.

²⁴⁶ vgl. Kat. Nr. 195 und 544

²⁴⁷ vgl. Kat. Nr. 565 und 569

aus dem Endneolithikum.

Von den Fundstellen, die nur pauschal als neolithisch qualifiziert werden konnten, ist das Verhältnis von Siedlungen (28) zu Einzelfunden (27) fast ausgeglichen. Dazu kommt noch eine einzelne Bestattungsfundstelle.

Gattung	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
Siedlungen	167	64	22	28
Gräber	2	0	13	1
Einzelfunde/Import	5	25	74	27
Kreisgräben	*1	1	0	0

Tabelle 4: Fundstellen des Neolithikums nach Gattung

Bei der Bronzezeit wurden Früh- und Mittelbronzezeit zusammengefasst. Den überwiegenden Anteil an Fundstellen bilden wiederum die Siedlungen (16). Zu den Einzelfunden (6) zählen vor allem Flussfunde. Die beiden Grabfunde stammen aus der Mittelbronzezeit.

Gattung	Bronzezeit	Urnenfelderzeit
Siedlungen offen	16	92
Siedlungen befestigt	0	4
Gräber	2	15
Einzelfunde	6	10

Tabelle 5: Fundstellen der Bronzezeit nach Gattung

Zu den Fundstellen der Spätbronzezeit/Urnenfelderzeit gehören 92 offene Siedlungen, vier befestigte Höhensiedlungen der jüngeren Urnenfelderzeit und 15 Grabfunde aus allen Perioden. Zu den 15 Einzelfunden zählen auch Hortfunde der älteren Urnenfelderzeit und Flussfunde. Zudem wurde auch der „Scherbenhügel“²⁴⁸, neben der Nekropole im Hahnwald, hierunter erfasst, da es sich, wie der Name schon sagt, um

**Der „Kreisgraben“ gehört zu einer frühen Bauphase der Siedlung Wipfeld 794, wurde aber bis vor Kurzem als Einzelbefund (Sonderbauwerk) in den Ortsakten geführt.*

²⁴⁸ Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass es sich um Reste von Bestattungen handelt. Da der Fundplatz durch die Sandentnahmen inzwischen zerstört ist, lässt sich diese Frage im Nachhinein nicht mehr klären.

eine große Menge zerbrochener Keramik handelt (dazu zwei Bronzenadeln und Tierknochen) und sicher nicht um eine Siedlung. Eventuell handelt es sich hierbei um ein Gelände, das in einem unbekanntem Zusammenhang mit der zeitgleichen Nekropole stand.

Gattung	HA	FLT	SLT	RKZ
Siedlungen offen	107	39	77	47
Siedlungen befestigt	6	3	0	0
Viereckschanzen	0	0	2	0
Gräber	43	8	2	2
Einzelfunde	4	5	12	10

Tabelle 6: Fundstellen der Eisenzeit nach Gattung

Die größte Zahl an Fundstellen in der Hallstattzeit stammt von Siedlungen (113). Hallstattzeitlich datierte Bestattungen²⁴⁹ nehmen mit 43 Befunden den zweiten Platz ein. Neben den offenen Siedlungen gibt es noch 6 befestigte Siedlungen, davon 5 Ringwälle. Die Einzelfunde (4) stammen meistens von Fibeln, die durch Sondengänger gefunden wurden.

Die Fundstellen der Früh- bis Mittellatènezeit zeigen eine ähnliche Verteilung. An erster Stelle stehen die Siedlungen (46), gefolgt von den Gräbern (8). Die Zahl der befestigten Höhengiedlungen ist auf drei zurückgegangen. Die Zahl der Einzelfunde liegt bei fünf.

Mit 77 Fundstellen ist der Anteil von Siedlungen der Spätlatènezeit mehr als fünfmal so hoch wie der Anteil von Einzelfunden (11), Gräbern (2) und Viereckschanzen (2). Den größten Anteil an den Einzelfunden haben Glasarmringfragmente und Münzen.

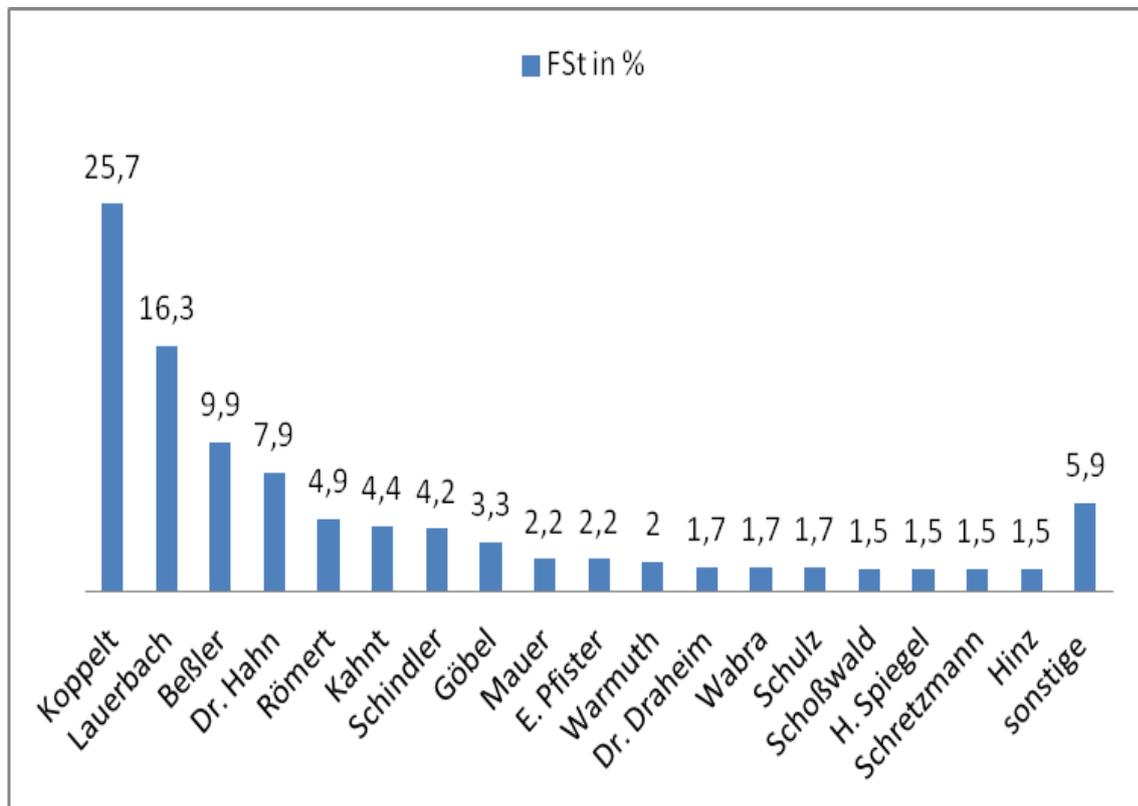
47 Fundstellen germanischer Siedlungen stehen in der Römischen Kaiserzeit zwei Bestattungen und 10 Einzelfunde gegenüber. Die Mehrzahl der Einzelfunde besteht aus einzelnen Münzfunden. Außerdem wurde das Terra Nigra- Geschirredepot zu den Einzelfunden gezählt und eine Getreidemühle.

4.5.3.2 FINDER

In der folgenden Grafik sind die prozentualen Anteile an den Erstbelegen für Lesefunde

²⁴⁹ Darunter sind sowohl einzelne Flachgräber als auch ausgedehnte Grabhügelfelder mit mehreren Dutzend bis über 100 Hügeln, die oft mehr als eine Bestattung enthalten.

dargestellt, wobei alle, die mindestens sechs Erstbelege gemeldet haben²⁵⁰, namentlich aufgeführt sind. Alle anderen Sammler wurden bei „sonstige“ zusammengefasst.



Grafik 5: Privatsammler im Arbeitsgebiet und ihr prozentualer Anteil an der Gesamtzahl der Lesefundstellen (absolute Zahlen in nachfolgender Tabelle)

Man kann erkennen, dass drei Sammler, die seit Mitte der 1960er Jahre aktiv sind, mehr als die Hälfte aller durch Lesefunde bekannten Stellen entdeckt haben. Außerdem ist bemerkenswert, dass sich die Reviere dieser drei nicht berühren. Jeder war – vor der Gebietsreform 1972 – für „seinen“ Landkreis zuständig²⁵¹: E. Lauerbach für den damaligen Landkreis Hassfurt, H. Koppelt für den damaligen Landkreis Gerolzhofen

²⁵⁰ Es gibt auch eine Anzahl von Privatsammlern, die zwischen drei und fünf Erstbelege gemeldet haben, aber um einigermaßen die Übersicht zu gewährleisten, musste eine (willkürliche) Grenze gezogen werden.

²⁵¹ Tatsächlich sind/waren die drei Herren, die zwischen Ende 60 und Ende 80 sind, immer noch unterwegs und durchweg fortbildungswillig, hinsichtlich neuer Forschungsmethoden.

und F. Beßler für den Landkreis Schweinfurt²⁵².

In der anschließenden Tabelle sind die in der Grafik namentlich genannten Sammler aufgeführt. Auf ihre Sammlertätigkeit soll danach im Einzelnen näher eingegangen werden (Vgl. auch Abb. 8, S. 73).

Sammler	Fst.	Gattung	Sammelrevier	Zeitraum	Heimatort
Koppelt	104	Alle	südl. Arbeitsgebiet, Schwanfeld Wipfeld, Theilheim, Wonfurt	ab 1965	Gerolzhofen
Lauerbach	66	Alle	östl. Arbeitsgebiet, Niederwerrn, Schonungen, Üchtelhausen	ab 1970	Aidhausen
Beßler	40	Alle	Zeuzleben und Nachbargebiete	ab 1965	Zeuzleben
Dr. Hahn	32	Alle	Geldersheim und Nachbargebiete	ab 1960	Geldersheim
Römert	20	Alle	Werneck (westl. Gemarkungen)	ab 1980	Rieden
Kahnt	18	Alle	Landkreis Schweinfurt	ab 1965	Schweinfurt
Schindler	17	Alle	Waigolshausen und Umgebung	ab 1980	Würzburg
Göbel	13	Alle	Werneck und Nachbargemeinden	ab 1990	Werneck
Mauer	9	Alle	Landkreis Hassberge	ab 1960	Hassfurt
E. Pfister	9	Alle	Geldersheim und Nachbargebiete	ab 1990	Geldersheim
Warmuth	8	Alle	Werneck und Nachbargemeinden	ab 1990	Werneck
Dr. Draheim	7	Grabhügel	Bereich Forstamt Gerolzhofen	ab 1994	Gerolzhofen
Wabra	7	Alle	Landkreis Schweinfurt	ab 1955	Bad Kissingen
Schulz	7	Alle	Gemeinde Schwanfeld	ab 1985	Schwanfeld
Schoßwald	6	Alle	Stadt Schweinfurt und Umgebung	ab 1980	Schweinfurt
H. Spiegel	6	Alle	Gemarkung Zeilitzheim	ab 1985	Zeilitzheim
Schretzmann	6	Alle	Gemeinde Kolitzheim	ab 1955	Volkach
Hinz	6	Alle	Landkreis Hassberge	ab 1955	Hassfurt

Tabelle 7: Übersicht der Finder mit den meisten Erstbelegen im Arbeitsgebiet

²⁵² Natürlich zusammen mit dem verstorbenen Dr. Hahn aus Geldersheim, der im Landkreis Schweinfurt ja als Pionier gelten konnte, da er seit Mitte der 50er Jahre Feldbegehungen durchführte. F. Beßler ist im Oktober 2011 nach langer schwerer Krankheit verstorben.

Hans Koppelt sammelt neben archäologischen Hinterlassenschaften auch alle Arten von historisch und volkskundlich interessanten Relikten wie Ofenkacheln usw. Mit seiner verstorbenen Lebensgefährtin inventarisierte er auch steinerne Bildstöcke und veröffentlichte kleinere Schriften zu heimatkundlich- historischen Themen sowie zu seiner schlesischen Heimat.

Seine Sammlungstätigkeiten orientierten sich überwiegend an seinen Dienstorten, d. h., wo er als Sanitär- und Heizungsbauer einen Auftrag hatte, inspizierte er sowohl diese Baustelle als auch deren Umgebung. Auf der Grundlage seiner Funde und von Repliken, die er von K. Schneider, Volkach, herstellen ließ, richtete er im Städtischen Museum Gerolzhofen eine archäologische Sammlung ein, die er betreute, und die er durch Funde, die ihm örtliche Bauern überbrachten, ergänzte. Teilweise arbeitete er mit K. Schretzmann zusammen und begleitete A. Deschner in den Anfängen von dessen Sammlertätigkeit. Nach seinem Bruch mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Stadt Gerolzhofen in den 1980er Jahren verkleinerte er sein Revier²⁵³.

Die „freigewordenen“ Reviere wurden von G. Schulz (Schwanfeld) und H. Spiegel (Zeilitzheim) übernommen. H. Koppelt ordnete seine Funde in Tomatenkisten, denen er Fundzettel mit Fundort, Fundzeit und Grobdatierung²⁵⁴ beilegte. Die Fundorte trug er in topographische Karten 1: 25000 ein und schickte monatlich Fundberichte mit Zeichnungen, Fotos und Einzelheiten zu den Fundumständen an die Außenstelle Würzburg der Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege. Kopien dieser Schreiben archivierte er zuhause in eigens für jede Gemarkung angelegten Schnellheftern.

E. Lauerbach arbeitete zu Beginn seiner Sammlertätigkeit eng mit H. Schönweiß zusammen. Als Lehrer in Aidhausen konzentrierte er sich in erster Linie auf den näheren Umkreis seines Wohnortes, weitete aber nach und nach sein Revier aus bis nach Schonungen und Königsberg i. Ufr. . Besuche bei Verwandten in Niederwerrn nutzte er, um auch dort die Felder zu begehen. E. Lauerbach sammelte nur archäologische (auch relativ viel paläolithisches und mesolithisches Material) und historische Lesefunde. Darüber hinaus beschäftigte er sich mit experimenteller Archäologie und (Archäo-) botanik auch im Unterricht. Die Lagerung, Kartierung und Fundmeldungen ähneln denen von H. Koppelt.

²⁵³ Er beschränkte sich nunmehr auf das Steigerwaldvorland und die Landkreise Schweinfurt und Kitzingen.

²⁵⁴ Bei der Datierung übernahm er die Vorgaben von Chr. Pescheck und behielt diese auch später bei.

Der Landwirt F. Beßler beging nach eigenen Angaben 130 eigene bzw. gepachtete Äcker in Zeuzleben und angrenzenden Gemarkungen. Außer prähistorischen Funden sammelt er Landmaschinen, Militaria, alte Grenzsteine und historische/geologische Kuriositäten, auch aus dem Ausland. Seine Funde, die er regelmäßig meldet, gibt er häufig als Leihgabe an überörtliche Museen. Insgesamt bedarf die Sammlung aber unbedingt einer wissenschaftlichen Inventarisierung²⁵⁵.

Neben den systematischen Feldbegehungen hatte F. Beßler auch private Befliegungen durch O. Braasch organisiert und Bodenprofile anlegen lassen. Die anderen Sammler arbeiten teilweise ähnlich akribisch (Römert), was die Ordnung ihrer Sammlung angeht, haben sie ihre Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Dr. Hahn/E. Pfister: Museum Geldersheim) oder beabsichtigen, dies in absehbarer Zeit zu tun (H. Spiegel als Heimatmuseum für Zeilitzheim). Manche Sammler beschränkten sich mehr darauf, als Vermittler zwischen Denkmalamt und den eigentlichen Findern aufzutreten (Mauer und Hinz während ihrer Tätigkeit als Heimatpfleger). Bis auf J. Wabra bemüht(en) sich dabei alle Heimatforscher so professionell wie möglich bei der Bergung und Dokumentation zu arbeiten²⁵⁶, sodass Archäologen mit diesen Daten und Funden arbeiten können.

Eine Ausnahme ist J. Wabra, insofern als der Realschullehrer eine eher „romantische“ Herangehensweise an die Vorgeschichte bevorzugt(e). Anders als seine Mitstreiter, die sich ebenfalls ihre Inspirationen für Begehungen aus den Flurnamen alter Katasterkarten holen, orientiert(e) sich J. Wabra hauptsächlich an heimatlichen Sagen und Legenden, an Erzählungen von „Gewährsmännern“, alten Zeitungsberichten und an eigenen Ideen bzw. denen, die er in seiner Kindheit (vor dem 2. Weltkrieg) vermittelt bekommen hatte. Seine Fundmeldungen bleiben deshalb oft vage und erinnern an die anekdotischen Notizen, die A. Pahl in seinem Katalog niedergeschrieben hat. In der Mehrzahl seiner Fundmeldungen ist z. B. der exakte Ort seiner Fundstellen nicht mehr ermittelbar. Auch seine Schrift, die er 1957²⁵⁷ veröffentlichte, ist eher eine poetische

²⁵⁵ F. Beßler hatte sich vor seinem Tod im Oktober 2011 gewünscht, dass seine Sammlung Gegenstand einer oder mehrerer vor- und frühgeschichtlicher Abschlussarbeiten werden möge.

²⁵⁶ Insbesondere was die Fundortangaben betrifft, wäre man bei Pahl in seiner Zeit als Leiter des Schweinfurter Museums dankbar gewesen, wenn seine Dokumentationen auch nur annähernd das Niveau der „Ehrenamtlichen“ erreicht hätten.

²⁵⁷ Das kleine Büchlein ist nur über das BLfD zugänglich.

Hommage an die Vorgeschichte bzw. ein prähistorischer Reiseführer seiner Heimat. Namentlich sind mehr als vierzig Personen bekannt, die eine oder mehrere Fundstellen an die Würzburger Außenstelle des Denkmalamtes meldeten. Viele, vor allem bei Zufallsfunden oder bei Funden im Rahmen der Feldbewirtschaftung, werden dabei nur einmal erwähnt. Dazu kommt sicherlich noch eine hohe Dunkelziffer von Sammlern, die jahrelang regelmäßig und systematisch Feldbegehungen durchführen, ihre Funde aber nicht melden und von denen man nur zufällig bei Literaturstudien in heimatkundlichen Periodika erfährt. Wären diese Sammler bereit ihre Funde zu melden, oder hätte die Denkmalpflege im Rahmen des Denkmalschutzgesetzes wirksame Handhabungen, die betreffenden Hobbyforscher zur Offenbarung ihrer Fundstellen zu bewegen, könnten einige ansonsten unverständliche Lücken im Fundbild geschlossen werden.

Als Beispiel soll hier wiederum die Situation in der Marktgemeinde Oberschwarzach am Fuße des Steigerwaldes gelten²⁵⁸. Der amtlichen Denkmalpflege sind, außer einer Reihe mittelalterlicher, nur vier vorgeschichtliche Fundstellen an drei Fundplätzen bekannt. Der eine Fundplatz, mit neolithischen und spätlatènezeitlichen Siedlungsfunden wurde 1965 entdeckt, ebenso ein vermutlich hallstattzeitliches Brandgrab 1968. Dazu kommt der Einzelfund eines jüngerneolithischen Steinbeilfragmentes im Gemeindeteil Wiebelsberg von 1983. Verglichen mit der ausgedehnten Fläche (teilweise mit ausgedehnten Lössflächen um Düttingsfeld) der Gesamtgemeinde erscheint die Anzahl der Funde sehr gering. Aus einem Aufsatz von 1985²⁵⁹ ging hervor, dass ein Heimatforscher in Oberschwarzach selbst und in acht Gemeindeteilen seit Jahren regelmäßig 83 Äcker beging und von dort Siedlungs- und Einzelfunde des Neolithikums, zwei Siedlungen der Bronzezeit, drei Siedlungsstellen der Hallstattzeit, zwei spätlatènezeitliche Siedlungen außerhalb des Distelberges und einen Siedlungsplatz mit Funden des Neolithikums, der Bronzezeit und der

²⁵⁸ Da es m. E. auch ein Beispiel ist, wie der Freistaat Bayern durch Sparmaßnahmen beim Personal für die Bodendenkmalpflege versäumt, sich um Privatsammler zu kümmern, die aufgrund ihrer Persönlichkeit erst dann bereit sind, ihre „Schätze“ zu offenbaren, wenn sie Lob und Zuspruch finden.

²⁵⁹ Abgedruckt im Organ des Steigerwaldklubs „Der Steigerwald“, Ausgabe 1985, 10 ff. (als Anlage IV.3 in Kopie beigelegt)

Spätlatènezeit, dazu Steingeräte des Paläolithikums und des Mesolithikums geborgen hatte. Ausführlich beschreibt er Verfärbungen, Pfostenlöcher und Funde (ohne die genaue Lage zu verraten).

Darüber hinaus gibt es Einzelfunde, häufig bei der Feldarbeit, die vom Landwirt gar nicht als solche erkannt werden, sondern, weil sie gut erhalten und für häusliche oder handwerkliche Tätigkeiten gut zu verwenden sind, zweckentfremdet im Haushalt verbleiben²⁶⁰.

Ein nicht unerhebliches Problem stellen auch die Funde mit einem erheblichen Abstand (bis zu mehreren Jahren) zwischen Auffindung und Meldung dar²⁶¹.

Zu denjenigen, die viel Zeit zwischen Fund und Meldung verstreichen lassen, gehören auch die Sondengänger. Nur ein Einziger von ihnen ist im Landkreis Schweinfurt ansässig. Gerade bei dieser Sammlergruppe sind Zweifel angebracht, was die genauen Angaben zu Fundort und Fundumständen betrifft. Dies gilt vor allem für die Sammler, die nicht amtsbekannt sind und nur dann in Erscheinung treten und Funde melden, wenn sie Objekte an ein Museum veräußern wollen.

²⁶⁰ Das Museum Gerolzhofen z. B. stellte in der früheren Schausammlung eine neolithische Axt aus, die aus einem Nachlass aus Donnersdorf stammte.

²⁶¹ Dies trifft z. B. auf H. Spiegel aus Zeilitzheim oder G. Schulz aus Schwanfeld zu.

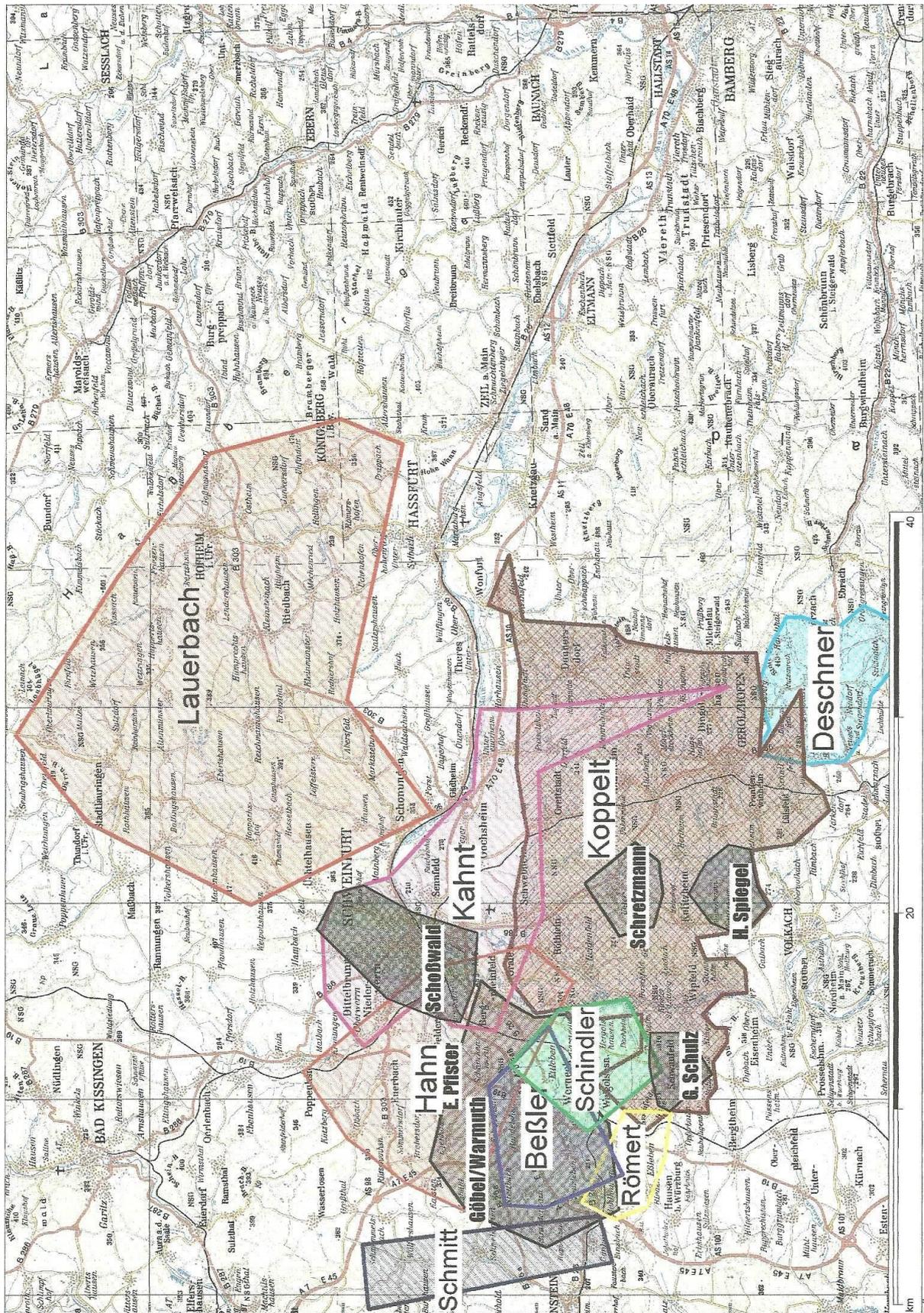


Abb. 8: Sammlerareale (Kartenbasis TK 1: 20000)

Auf der vorangehenden Karte sind die Fundareale der wichtigsten Sammler/ der Sammler mit den weitläufigsten Revieren eingetragen.

Besonders großräumig sind die Begehungsareale der Sammler Koppelt, im Südosten, und Lauerbach im Nordosten des Arbeitsgebietes. Entsprechend weisen auch die Flächen fundleere Stellen auf, die weder auf Umweltfaktoren noch auf die heutige Nutzung (z. B. Wasserschutzgebiete u.Ä.) zurückgeführt werden können.

Im Westen des Arbeitsgebietes überschneiden sich die Begehungsareale häufig. Die einzelnen Sammler begehen die Flächen sehr intensiv (für den verstorbenen Dr. Hahn in Geldersheim tut dies jetztsein „Nachfolger“ E. Pfister). Deshalb ist davon auszugehen, dass auftretende Fundlücken keine Forschungslücken darstellen. Als Fundschwerpunkte müssen Zeuzleben und Umgebung (Beßler), Eßleben (Schindler, Beßler) und Geldersheim im Westen angesehen werden. Fundschwerpunkte im Nordosten sind Stadtlauringen/ Aidhausen (der frühere Wohnort von E. Lauerbach) und Hofheim sein jetziger Wohnort). Im Sammelareal von H. Koppelt sind es neben der Umgebung von Gerolzhofen und Kolitzheim auch das rechtsmainische Schwanfeld. Weit über 40 % der Erstbelege gehen auf die Begehungstätigkeit von Sammlern zurück. Da jeder Einzelne in seinem Revier das Verbreitungsbild räumlich und chronologisch durch seine Vorlieben und die Art der Durchführung seiner Begehung beeinflusst, müssen auch die Sammler in eine quellenkritische Untersuchung einbezogen werden.

Die Sammler lassen sich nun pauschal in zwei Gruppen einteilen²⁶². Die erste Gruppe ist heimatgeschichtlich sehr interessiert und sucht Flächen in der näheren Umgebung zum Wohnort auf. Die Sammler dieser Gruppe gehörten zu jenen Pionieren, die sich, in der Tradition der bereits in den Vorkriegsjahren ortsgeschichtlich forschenden Lehrer und Pfarrer, mit historischen und prähistorischen Zeugnissen ihres Geburts- oder Wohnortes beschäftigten. Das Sammeln beschränkt sich meist auf oberflächliche Lesefunde, gelegentlich, z. B. wenn archäologisches Material durch Bodenaufschlüsse gefährdet ist, wurden Notbergungen vorgenommen. Die Befunde werden dokumentiert oder zumindest kartiert. Anregungen, wo prähistorische Fundstellen zu entdecken sein können, erhält diese Gruppe entweder durch Ortsansässige, durch das Studium heimatgeschichtlicher Archivalien oder durch profunde Ortskenntnisse in Verbindung

²⁶² Im Rahmen der Magisterarbeit 2002 waren die Sammler des damaligen Untersuchungsgebietes mithilfe eines Fragebogens zu persönlichen Daten (Alter, Beruf etc.), Sammelkriterien, Dokumentation und Motivation befragt worden.

mit dezidierten Vorstellungen über prähistorische Siedlungswahlkriterien. Die „Reviere“ werden oft über lange Zeiträume immer wieder, wenn auch in unregelmäßigen Abständen, begangen. Kommerzielle Interessen sind mit dem Sammeln nicht verbunden. Einige Sammler investieren auch nicht nur Zeit in die eigentliche Begehungstätigkeit, sondern auch in fachliche Fortbildung, z. B. durch Teilnahme an Grabungen oder den Besuch von Vorträgen usw. Oft ist die eigene prähistorische Sammlung nur Teil einer größeren heimatgeschichtlichen Sammlung (einschließlich Geologie). Von der Altersstruktur sind heimatgeschichtlich interessierte Sammler inhomogen. Ein großer Anteil hat das Renteneintrittsalter bereits überschritten oder ist inzwischen verstorben. Die Jüngsten gehören in die Altersgruppe 30 – 40 Jahre.

Die zweite Sammlergruppe, zu denen insbesondere die Sondengänger zählen, ist nicht ortsgebunden und nimmt für lohnende Fundplätze weite Anfahrtswege in Kauf. Im Vordergrund stehen Abenteuerlust und aktive Freizeitgestaltung bei hoher Mobilität. Anregungen, welche Gegenden reiche Ausbeute versprechen, holen sich Mitglieder dieser Gruppe eher über die Medien als über persönliche Kontakte. Kommerzielle Motive sind häufiger vorhanden. Um an Funde zu gelangen, die im Boden verborgen sind, werden auch Erdaufschlüsse vorgenommen, die nicht immer schonend für nichtmetallische Beifunde sind. Die Begehung bestimmter Fundplätze erfolgt nur kurzfristig, solange noch interessantes Material zu erwarten ist. Ob und was von Sondengängern dokumentiert wird, ist unbekannt, da sich diese Gruppe auch dadurch auszeichnet, dass Kooperationsbereitschaft zu wissenschaftlichen Zwecken, jedenfalls im vorliegenden Fall, nicht erwünscht ist. Anlässlich einer Fragebogenaktion, die die Verf. im Rahmen der Magisterarbeit durchgeführt hatte, hatte von den „Schatzsuchern“ nur ein einziger überhaupt reagiert. Von der Altersstruktur dürfte die zweite Gruppe im Durchschnitt jüngere Mitglieder beinhalten als die erste. Sieht man sich den zeitlichen Verlauf der Sondengängerfunde im Arbeitsgebiet an, kann man feststellen, dass der Trend hin zu dieser Art des Sammelns, zumindest im Arbeitsgebiet gebrochen ist. Der Hauptanteil von Detektorfunden konzentriert sich auf die Zeit zwischen 1983 und 1993. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch vom LfD keine Erlaubnisse für Sondengänger mehr erteilt. Abschließend ist festzuhalten, dass der Frauenanteil an allen bekannten Funden mit drei Personen extrem gering ist. Darunter waren zwei Bäuerinnen, die ihre Streitaxtfunde ohne Beobachtung des Befundes (und ohne genaue Ortsangabe) beim Museum der Stadt Gerolzhofen abgeliefert hatten und eine Archäologin (Paläolithikerin), die im Urlaub zufällig beim Kartoffellesen Keramik bemerkte und an

die Prähistorische Staatssammlung weitergab²⁶³.

4.5.4 Fundstellen und Landnutzung

Die Art der Bodennutzung kann Aufschluss über Lücken und Verdichtungen im Fundbild geben. Dabei gibt es Nutzungsarten, die eine Verdichtung fördern und solche, die Lücken begründen können.

Zu den Bodennutzungsarten, die einer Auffindung förderlich sind, gehören zunächst alle Arten von Bodenaufschlüssen (mit denen aber gleichzeitig die Gefahr der Zerstörung verbunden ist). An erster Stelle standen hier bis in die 1990er Jahre alle landwirtschaftlichen Maßnahmen, wie Tiefpflügen, Wiesenumbrüche oder Flurbereinigung. Seither gewinnt der Umweltschutzgedanke in der Landwirtschaft immer mehr an Bedeutung und die durchgeführten Arbeiten gestalten sich naturverträglicher, z. B. durch Beschränkung des Tiefpflügens auf Flächen mit Sonderkulturen, wie Wein- oder Spargelanbau, durch „ökologische“ Flurbereinigung oder durch Flächenstilllegungen.

Eine weitere Art von Bodenaufschlüssen sind Tätigkeiten zur Gewinnung natürlicher Rohstoffe wie Sand und Kies.

Diese Arbeiten sind ortsgebunden, was in Abhängigkeit von der Erkennbarkeit des Materials zu einer Fundverdichtung bestimmter Kulturepochen führen kann, aber auch bestimmte Fundgattungen (und damit Kulturstufen) sind an die Vorkommen bestimmter Bodenschätze gebunden, wie etwa Flussfunde an die Kiesgruben im Maintal. Bronzezeit, Urnenfelderzeit und z. T. Endneolithikum sind hier überrepräsentiert²⁶⁴.

Eine noch erfolgversprechendere Auffindungsart sind öffentliche und private Bauvorhaben. Leider blieben viele Bauarbeiten ab Mitte der 1980er Jahre unbeobachtet bzw. wurden/werden Funde nicht gemeldet, um einen (kostspieligen) Baustopp zu vermeiden. Gerade beim privaten Hausbau wäre die amtliche Denkmalpflege auf die Hilfe engagierter Ehrenamtlicher dringend angewiesen, die aber oft, durch das Verhalten einiger Amtsträger der Außenstelle Würzburg brüskiert, eine weitere Zusammenarbeit

²⁶³ vgl. Kat. Nr. 238

²⁶⁴ Weitere Flussfunde, die aber bzgl. des Fundorts nicht genau bestimmt werden konnten, waren z. B. der frühlatènezeitliche Helm und diverse Einbäume.

verweigerten, sodass Funde entweder erst nach Jahren gemeldet wurden oder Befunde gänzlich unerkannt blieben. Erfreulicherweise hat sich dieser Trend in den letzten Jahren wieder umgekehrt.

Bei öffentlichen Bauvorhaben, z. B. beim Straßenbau oder bei der Ausweisung eines Baugebietes, werden dagegen aus Kostengründen Befunde nicht gemeldet, um den Baufortschritt nicht zu gefährden. Begehen Privatsammler dann am Wochenende die leeren Baustellen, finden sie oft lediglich geringe Fundmengen im Aushub, die eine Baueinstellung nur selten rechtfertigen – der Denkmalschutz wird vom Staat selber ausgehebelt²⁶⁵. Ein weiteres Problem bildet das „Verursacherprinzip“ im Baurecht²⁶⁶. Das verlangt vom Bauherrn die Kostenübernahme für archäologische Untersuchungen, wenn auf dem Baugrundstück vorgeschichtliche Funde bekannt sind oder beim Abschieben des Oberbodens erkannt werden. Viele Bauherrn, auch Gemeinden oder Straßenbaubehörden, vertrauen dabei darauf, dass Verstöße gegen Denkmalschutzauflagen im Zulassungsbescheid/Planfeststellungsverfahren auch weiterhin als Kavaliersdelikt behandelt und nicht oder kaum geahndet werden.

Zu den Bedingungen, die eine Auffindung verhindern oder zumindest stark erschweren können, zählt die Versiegelung von Flächen durch Überbauung, die Nutzung von Flächen durch das Militär (Bundeswehr und US Army), die zwingende Wiesenanpflanzung im Bereich von Wasserschutzgebieten, Hochwasserschutzzonen oder Überschwemmungsgebieten oder die Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten mit den damit verbundenen Nutzungsverböten. Eine erschwerte Auffindung ergibt sich ebenfalls in Gebieten, die mit Wald bedeckt sind oder auf Weinbergsböden. Bei aufgelassenen Weinbergen ist besondere Vorsicht bei der Beurteilung von Fundstellen geboten, da die Funde aus ortsfremdem Bodenmaterial stammen könnten, das zu Renaturierung aufgebracht wurde.

4.5.5 Bodenerosion

Unter den stabilen natürlichen Bedingungen eines Waldklimas wird der Materialverlust

²⁶⁵ Ein besonders erschreckendes Beispiel ist eine Straßenbaumaßnahme in Zeuzleben gewesen, wo eine LtB- Siedlung sowie ein einzelnes Prunkgrab lange bekannt waren und dennoch das Straßenbauamt die Arbeiten begonnen hatte. Als F. Beßler das BLfD informierte, das dann eine Rettungsgrabung anordnete, war bereits ein großer Teil der Nekropole unwiderruflich zerstört. Vgl. Kat Nr. 759

²⁶⁶ Das Denkmalschutzrecht ist Teil des Baurechts, das Landratsamt Untere Denkmalschutzbehörde.

durch die Erosion durch die Bodenbildung ausgeglichen. Jeglicher Ackerbau, sei er noch so schonend durchgeführt, erhöht die Anfälligkeit für Bodenabtrag, weshalb der natürlichen Erosion die anthropogen verursachte Bodenerosion gegenübergestellt werden muss.

Durch Bodenerosion werden zwei Probleme verstärkt bzw. verursacht. Zum einen handelt es sich um die Abnahme der Bodenfruchtbarkeit, wenn etwa fruchtbare Parabraunerden in Lössgebieten durch Bodenerosion den A₁-Horizont oder gar den B_t-Horizont verlieren können, sodass eine Degradierung über das Zwischenstadium erodierter Parabraunerde (Ap- Bt- C- Profil) bis hin zur Pararendzina (Ap-C- Profil) stattfindet²⁶⁷. Das andere Problem bilden Erosions- und Akkumulationsvorgänge, die die Auffindungschancen von vorgeschichtlichem Material erschweren können. Bezüglich der Einwirkung der Elemente kann man zwei Arten von Bodenerosion unterscheiden. Zum einen ist dies die Winderosion, die den Löss auf den flachen Bereichen der Hochflächen gefährdet und dann diejenige durch (Niederschlags-) wasser.

Bei der Winderosion zeigt ein Vergleich der Häufigkeit von Starkwind mit der Anfälligkeit von Bodenpartikeln, dass innerhalb des Winterhalbjahres 15 % des Windes die nötige Stärke erreichen, um Schluff und Feinsand zu verwehen. An Tonmineralen verarmte, im Winter brachliegende Felder sind für Winderosion besonders anfällig. Auch wenn die Bodenpartikel anderswo wieder abgelagert werden, so sind sie dennoch aus dem Bodenverband gerissen mit den entsprechenden Folgen für die Bodengüte. Kleinräumig sind vor allem Kuppen durch Verwehung betroffen²⁶⁸. Neben der Winderosion bei Löss ist im Arbeitsgebiet die Winderosion bei Flugsand ein Problem, da Fundstellen dadurch der Beobachtung entzogen werden können. Dies gilt insbesondere für das Maintal und für den Bereich zwischen Gernach und Alitzheim, wo auch heute noch bei starkem Wind kilometerlange Staubwolken zu beobachten sein sollen²⁶⁹.

Die bedeutendere Gefährdung durch Erosion geht von Niederschlägen aus. Nach dem Pflügen, bei der Bodenlockerung oder nach der Unkrautbeseitigung ist der Boden ganz oder teilweise ohne den Schutz der Vegetationsdecke. Solange er offen daliegt, ist er den Einflüssen des Niederschlags und des Wasserabflusses verstärkt ausgesetzt, was sich

²⁶⁷ Müller 1996, 158

²⁶⁸ ebd., 157

²⁶⁹ Schwarzmeier 1981, 26

bereits bei ganz geringen Hangneigungen von 2 % bemerkbar machen kann²⁷⁰.

Starkregen, d. h. Regen mit großen Tropfen und hohen Intensitäten (eine Mindestmenge von 2,2 mm Niederschlag²⁷¹ pro Minute), wie sie für Sommergewitter typisch sind, haben daher eine hohe Erosivität. Leichte Landregen sind nur erosiv, wenn sie lange andauern, d. h. mindestens sechs Stunden mit Tropfendurchmessern von 0,5 mm²⁷². Art und Struktur des Untergrundes entscheiden über die Infiltrationsrate (die mögliche Menge Sickerwasser pro Zeiteinheit).

So handelt es sich bei den stark gefährdeten Flächen fast immer um Böden aus Löss und Lösslehm. Im Untersuchungsgebiet betrifft dies die vor allem die rechtsmainischen Lössregionen auf den Gäuplatten.

Diese Flächen repräsentieren gleichzeitig die Böden mit der höchsten Fruchtbarkeit. Dies führte sehr früh zu einer Kulturnahme und zeigt sich heute in einer überdurchschnittlich hohen Bewirtschaftungsintensität. Auf diesen Böden kommt es daher bereits sehr lange zu einer anthropogenen Verstärkung der Erosion²⁷³.

Böden mit geringeren Schluff- und höheren Sand- bzw. Tongehalten bieten den erosiven Kräften wesentlich mehr Widerstand. Bei den Sandböden ist es vor allem die hohe Durchlässigkeit, die den Abfluss reduziert, bei den Tonböden eine relative Unempfindlichkeit gegenüber der Splashwirkung der Regentropfen. Gebietsweise kommt der Steingehalt erosionsmindernd hinzu, bei Moorböden der hohe Gehalt an organischer Substanz²⁷⁴.

Die Hangneigung ist das wichtigste erosionsbeeinflussende Kriterium²⁷⁵. Das fränkische Keupergebiet und die Gäugebiete sind durch schwach geböschte Agrarflächen gekennzeichnet. Dies bedeutet, dass das Erosionsgefährdungspotential durch diesen Faktor allein nur mäßig ist. Für die Mainfränkischen Platten ist eine konvex – konkave Hangform charakteristisch, bei der einem, zunächst flachen, dann zunehmend steilen Oberhang im Mittelhang maximales Gefälle folgt, bevor er im Unterhang wieder flacher

²⁷⁰ Müller 1996, 122

²⁷¹ Busch 1986, 17, Tab. 6

²⁷² ebd., 16

²⁷³ ebd., a.a.O.

²⁷⁴ Auerswald/ Schmidt 1989, 12

²⁷⁵ Auerswald/ Schmidt 1989, a.a.O.

wird, und, ohne scharfe Abgrenzung, in die Talauflage überleitet²⁷⁶.

Ein weiterer Faktor ist die Hanglänge. Lange Hänge sind besonders vonseiten der Landtechnik erwünscht. Sie sind vor allem in Gebieten mit geringerem Relief verbreitet, während in Gebieten mit stärkerem Relief kürzere Hanglängen überwiegen. Nur in praktisch ebenen Lagen, die häufig durch Wasserüberschuss gekennzeichnet sind (Flussauen, Moore), nimmt die Flurstücksgröße wieder ab. Von Bedeutung ist auch noch die Steilheit des Hanges. Da die größten Hanglängen überwiegend in Gebieten mit extrem geringen Hangneigungen auftreten, wirken sie weniger erosionsfördernd, als eine mittlere Hanglänge bei Hangneigungen über 5 %²⁷⁷.

Die verschiedenen Kulturpflanzen haben eine unterschiedlich erosionsmindernde Wirkung. Klee gras stellt den besten Erosionsschutz dar, ebenfalls einen guten Erosionsschutz bieten die Getreidearten. Ungünstig sind dagegen Hackfrüchte, insbesondere Mais, da sie von Mai bis Juni den Boden nur wenig bedecken. In dieser Zeit treten aber wegen der Schafskälte starke erosive Niederschläge häufig auf²⁷⁸. Auf den Fränkischen Platten ist trotz der großen Lössmächtigkeiten das Erosionsrisiko groß. Eine intensive ackerbauliche Nutzung und eine relativ hohe natürliche Disposition treffen hier zusammen. Mit dem Erosionsrisiko steigt auch das Risiko von Akkumulationen und der Bildung von Kolluvien.

Von einiger Bedeutung ist hierbei auch eine anthropogene Sonderform, die Bodenverlagerungen begünstigt und mit der Zuckerrübenenernte zusammenhängt (vor allem im Ochsenfurter Gau). Die in den letzten Jahren zunehmend eingeführte Praxis, die Zuckerrüben nach der Ernte auf dem Feld zwischenzulagern und erst später zur Fabrik zu transportieren, hat zu einer deutlichen Verringerung der angelieferten Bodenmengen geführt. Musste man Jahre vorher, besonders bei ungünstiger Witterung noch mit Bodenverlusten von 15 t/ha rechnen, so sanken durch die Zwischenlagerung die bei den Zuckerfabriken angelieferten Bodenmengen auf 7 – 9 t/ha. Allerdings kommt es immer noch zu einer Bodenverlagerung innerhalb des Ackers, wenn auch nicht zu einem Verlust in der ursprünglichen Höhe. Im Bereich der Rübenmiete wird der Boden akkumuliert; es entsteht ein künstliches Kolluvium. Ein Bodenverlust auf Mineralböden von 15 t/ha/a bedeutet immerhin einen jährlichen Verlust von ca. 1 mm

²⁷⁶ Müller 1996, a.a.O.

²⁷⁷ Auerswald/ Schmidt 1989, 20

²⁷⁸ ebd., 22

Boden²⁷⁹.

Lüning wies darauf hin, dass nicht nur die Rodungen des Neolithikums Bodenerosion begünstigten und die Auelehmbildung förderten, sondern dass dies auch ganz besonders für die jüngere Bronzezeit und den Landesausbau während der Urnenfelderzeit zu gelten habe. Davon seien vor allem die Mittel- und Unterläufe größerer Flüsse betroffen²⁸⁰.

Man muss davon ausgehen, dass in Regionen mit erhöhtem Erosionsrisiko Erosions- und Akkumulationsvorgänge, wie sie von Schier herausgestellt wurden²⁸¹, nämlich die Freilegung von Fundstellen in oberen Hanglagen und die Verschüttung an Unterhang und Hangfuß, gravierenderen Einfluss auf das Verbreitungsbild haben dürften, als in anderen Gegenden.

5. Naturräumliche Analysen

Für die Siedlungsplatzwahl agrarischer Gesellschaften, wie sie in prähistorischer Zeit dominierten, waren die Bedingungen der natürlichen Umwelt von allergrößter Bedeutung. Klima, Wasser und Boden waren entscheidend für Ackerbau und Viehzucht; die Hanglage war wichtig für hochwasserfreie Wohnungen und gute Übersicht; mit der Exposition eines Hanges hängen die Sonneneinstrahlung und der Windeinfluss zusammen. Beim Vergleich der lokalisierbaren Siedlungen konnten zwischen den verschiedenen Kulturperioden Unterschiede, Vorlieben und Abneigungen festgestellt werden, die im Folgenden näher dargelegt werden sollen.

Im Einzelnen sind dies die Parameter Mikrotopographie und Gefälle, Exposition im Gelände, Höhenlage über NN und Entfernung zum Wasser sowie der Bezug zum Haupt- und Nebental. Des Weiteren wurden die Böden betrachtet. Zunächst erfolgte eine Unterscheidung nach dem geologischen Substrat. Danach wurden die Böden einmal im Hinblick auf die Bodenfruchtbarkeit und dann im Hinblick auf die Schwere der Böden in Bezug auf den Aufwand, den die landwirtschaftlichen Tätigkeiten erforderten, untersucht. Schließlich wurde durch die Einteilung der Siedlungen in Ökokreise nach Diemer die klimatische Situation mit einbezogen.

²⁷⁹ Auerswald/ Schmidt 1989, 56

²⁸⁰ Lüning 1997, 150

²⁸¹ Schier 1990, 49 f.

Grabhügel und Flachgräber wurden aufgrund des hohen Anteils nicht datierbarer Fundstellen nicht mit einbezogen, ebenso wenig Einzelfunde, deren Status als Siedlungsanzeiger, Bestattungsrest, Weihegabe oder Verlustobjekt unsicher ist. Hier ist außerdem der Anteil von nicht lokalisierbaren Fundstellen nicht unerheblich.

5.1 Mikrotopographie

Als Erstes wurde die Lage der Siedlungen im Gelände untersucht, um festzustellen, welche Hanglagen bevorzugt gewählt wurden und ob bestimmte Geländeformen in bestimmten Kulturen eher aufgesucht wurden als in anderen. Die Kriterien sind an die Arbeiten von Schier²⁸² und Obst²⁸³ angelehnt, die der Reliefanalyse breiten Raum einräumten.

Mikrotopographie	Anzahl in Prozent
Hochfläche un spez.	8,2
Hochfläche - Hohlform	0,2
Hochfläche - Kuppe	3,5
Hochfläche - Sporn	0,2
Kuppe	1,9
Oberhang - un spez.	4,9
Oberhang - Riedel	1,6
Oberhang - Sporn	0,9
Oberhang - Hohlform	0
Mittelhang - un spez.	36,8
Mittelhang - Riedel	7
Mittelhang - Sporn	0,9
Mittelhang - Hohlform	0,4
Unterhang - un spez.	28
Unterhang - Riedel	1,6
Unterhang - Sporn	0
Unterhang - Hohlform	0,9
Terrasse/Aue	3

Tab. 8 Mikrotopographie²⁸⁴ aller 429 Fundplätze in Prozent

²⁸² Schier 1990, 86 ff.

²⁸³ Obst 2006, 140 ff.

²⁸⁴ Die Aufschlüsselung der Lagekriterien ist weniger detailliert als bei Schier oder Obst, da die Topographie im Arbeitsgebiet i. d. R. geringe Reliefunterschiede zeigt und Besonderheiten bei der Analyse des Gefälles mit betrachtet werden.

Unspezifische Hanglagen im Mittel- und Unterhangbereich wurden bei fast zwei Dritteln der Siedlungsfundplätze festgestellt, wobei die Mittelhanglagen mit fast 37 % am häufigsten sind. Vor allem aufgrund der Topographie des Steigerwaldvorlandes wird nahezu ebenes Gelände auf der Hochfläche und im Terrassen-/ Auenbereich mit über 11% am dritthäufigsten besiedelt. Die bedeutendste Geländeform, insbesondere im Mittelhangbereich ist der Riedel. Generell eher selten wurden Oberhanglagen aufgesucht, ebenso Hohlformen (Hangfurchen bzw. Mulden). Kuppenlagen sind teilweise nur Erhebungen von wenigen Metern über dem umgebenden Gelände. Es scheint, als ob diese Plätze aufgrund ihrer hochwasserfreien Lage bevorzugt wurden. Andere Kuppenlagen wurden befestigt und als Höhensiedlungen ausgebaut.

Mikrotopographie	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
Hochfläche unspez.	6	3	3	2
Hochfläche Hohlform	2	0	0	0
Hochfläche Kuppe	3	2	0	1
Hochfläche Sporn	0	0	0	0
Oberhang unspez.	7	1	0	4
Oberhang Riedel	5	0	0	0
Oberhang Sporn	0	3	1	0
Mittelhang unspez.	65	25	5	10
Mittelhang Riedel	16	8	4	1
Mittelhang Hohlform	1	1	0	0
Mittelhang Sporn	1	0	0	0
Unterhang unspez.	47	16	6	7
Unterhang Riedel	8	2	1	1
Unterhang Hohlform	2	0	0	0
Terrasse	2	0	2	1
Kuppe - Rücken	1	0	0	1
Kuppe - Sporn	1	2	0	0
Kuppe - Riedel	0	1	0	0

Tab. 9: Mikrotopographie der neolithischen Siedlungen in absoluten Zahlen

Tabelle 9 gibt die Mikrotopographie der neolithischen Siedlungen wider. Von den 167 LBK-Siedlungen liegen fast 39% in unspezifischen Mittelhanglagen und 28% in unspezifischen Unterhanglagen. Ähnlich stellt sich das Bild für das Mittelneolithikum (64 Siedlungen) dar (39% und 25%).

Im Mittel- und Endneolithikum (22 Siedlungen) werden unspezifische Unterhanglagen etwas häufiger (27%) besiedelt als unspezifische Mittelhänge (knapp 23%), wobei dieser Unterschied aber nur auf einer einzigen Siedlung beruht. Die (älter-)

neolithischen Siedlungen ähneln in der Mikrotopographie der LBK. Immerhin fast 8% der mittelneolithischen²⁸⁵ Fundstellen befinden sich in Spornlage. Zusammen mit weiteren Kuppenlagetypen ergibt sich für diese exponierten Lagen ein Anteil von 25%. Dies scheint der bedeutendste Unterschied zu den anderen neolithischen Kulturepochen zu sein, neben dem Fehlen von Siedlungen im Terrassen-/ Auenbereich.

Mikrotopographie	BZ	UK
Hochfläche unspez.	4	7
Hochfläche Hohlform	0	0
Hochfläche Kuppe	1	3
Hochfläche Sporn	0	1
Oberhang unspez.	0	4
Oberhang Riedel	0	1
Oberhang Sporn	0	0
Mittelhang unspez.	3	40
Mittelhang Riedel	1	7
Mittelhang Hohlform	0	1
Mittelhang Sporn	0	2
Unterhang unspez.	4	26
Unterhang Riedel	1	3
Unterhang Hohlform	0	0
Terrasse	2	0
Kuppe - Riedel	0	1

Tab.10: Mikrotopographie Bronzezeit

Wurden im Neolithikum wenigstens sporadisch Oberhänge besiedelt, so ist dies in der Bronzezeit nicht mehr der Fall. 87,5% der 16 Siedlungen befinden sich in unspezifischen Geländeformen, wobei 25% auf der (ebenen) Hochfläche liegen. Die 96 UK- Siedlungen ähneln bzgl. der Mikrotopographie wiederum der LBK, was unspezifische Mittel- und Unterhanglagen betrifft. Kuppensituationen und Spornlagen sind fast ausschließlich auf die Höhengiedlungen beschränkt. In wenigen Fällen werden im Gegensatz zur Bronzezeit auch Oberhänge aufgesucht. Hohlformen spielen in beiden Epochen keine Rolle.

²⁸⁵Gemeint sind Siedlungen mit Tiefstichkeramik, was im Arbeitsgebiet wohl i.d.R. „Rössen“ bedeutet.

Der Eisenzeit gehören 113 Siedlungen der Hallstattzeit, 42 der älteren Latènezeit, 77 der jüngeren Latènezeit und 47 der Römischen Kaiserzeit an.

Mikrotopographie	HA	FLT	SLT	RKZ
Hochfläche un spez.	8	3	6	6
Hochfläche Hohlform	1	0	0	0
Hochfläche Kuppe	8	3	2	3
Hochfläche Sporn	1	1	0	0
Oberhang un spez.	4	3	3	2
Oberhang Riedel	1	1	0	1
Oberhang Sporn	1	0	1	0
Mittelhang un spez.	38	14	22	13
Mittelhang Riedel	9	2	5	2
Mittelhang Hohlform	0	0	0	0
Mittelhang Sporn	2	1	0	0
Unterhang un spez.	30	11	27	18
Unterhang Riedel	4	2	3	1
Unterhang Hohlform	1	0	2	0
Terrasse	5	1	4	1
Kuppe - Rücken	0	0	1	0
Kuppe - Riedel	0	0	1	0

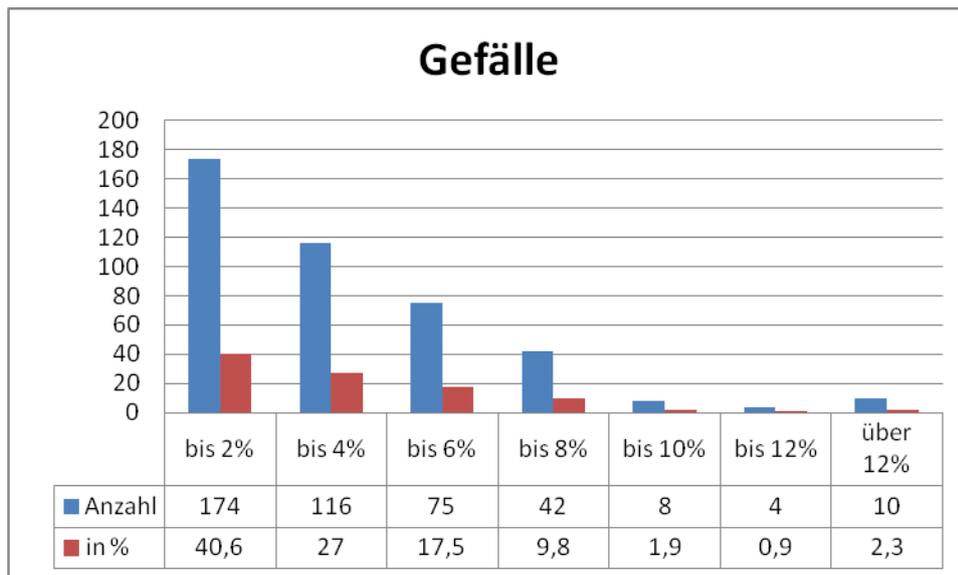
Tab. 11: Mikrotopographie Eisenzeit

Wie in den vorangegangenen Epochen liegen die Fundstellen der Eisenzeit überwiegend im unspezifischen Mittel- und Unterhangbereich. Bis auf die ältere Latènezeit pendelt der Anteil von Siedlungen im Oberhangbereich zwischen 5 und 6%. In der älteren Latènezeit beträgt er immerhin knapp 10%. Bei den Siedlungen in den Ebenen der Hochfläche ist der Anteil von kaiserzeitlichen Siedlungen mit knapp 13% am höchsten.

5.2 Hangneigung

In engem Zusammenhang mit der Mikrotopographie steht die Hangneigung (Gefälle). Sie beeinflusst nicht nur die Erosion, sondern auch die Bauweise der Häuser und die Landwirtschaft. Je steiler ein Hang ist, desto größer ist die Gefahr fruchtbaren Boden durch Erosion zu verlieren und desto größer ist der Aufwand (z. B. durch Terrassierung) dort zu bauen und Felder anzulegen. Allerdings bietet ein steiler Hang auch Vorteile, z. B. im Verteidigungsfall oder bei Hochwasser (zumindest um zu überleben). Außerdem ist bei steilen Hängen in Gebieten mit sehr dicken Lössdecken, wie auf den Gäuflächen, ein signifikanter Verlust des fruchtbaren Bodens nicht zu besorgen, anders

als in Gegenden mit nur dünnen Lössschleiern.



Grafik 6: Verteilung der Hangneigung (N= 429 Fundplätze)

Wie man erkennen kann, wurde die überwiegende Zahl der Siedlungen in schwach (bis 4%) bis mäßig (bis 8 %) reliefiertem Gelände errichtet. Zu diesen ca. 5 % Fundplätzen mit mehr als 8 % Gefälle zählen alle Höhengiedlungen, aber auch die beiden Viereckschanzen²⁸⁶.

Gefälle	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
bis 2%	56	17	11	10
bis 4%	48	25	4	6
bis 6%	35	16	3	7
bis 8%	21	3	1	4
bis 10%	4	2	2	0
bis 12%	1	0	1	1
über 12%	2	1	0	0

Tabelle 12: Hangneigung im Neolithikum

Alle neolithischen Epochen bevorzugten eher flache Hänge, obwohl steilere Hänge nicht gemieden wurden. Bemerkenswert ist, dass mittelneolithische Siedlungen am häufigsten auf Hängen mit einem Gefälle zwischen 2 und 4% liegen. Gänzlich ebene Flächen mit 0% Gefälle (diese gehören in die Gruppe bis 2%!) wurden während des Mittelneolithikums gemieden. Eine großflächige Rössener Siedlung in Kuppenlage (eigentlich auf einem ausgedehnten Höhenrücken) fällt mit stolzen 22% Gefälle zum

²⁸⁶ Die Viereckschanzen wurden zu den Siedlungen im weiteren Sinn gezählt, obwohl genauere Untersuchungen zu ihrer Funktion und Nutzung noch ausstehen.

Tal ab, die beiden LBK-Siedlungen besitzen eine Hangneigung von knapp 15 bzw. knapp 16 %. Alle drei sind einphasig.

Gefälle	BZ	UK
bis 2%	8	35
bis 4%	4	27
bis 6%	3	18
bis 8%	1	12
bis 10%	0	1
bis 12%	0	0
über 12%	0	3

Tab. 13: Hangneigung in der Bronzezeit

Die Siedlungen der Bronzezeit weisen die bis dato geringsten Hangneigungen auf, mit maximal 8%. Auch die offenen Siedlungen der Urnenfelderzeit lagen bevorzugt in mäßig steilem Gelände. Die Höhengsiedlungen dagegen weisen sämtlich steilere Hänge auf.

Gefälle	HA	FLT	SLT	RKZ
bis 2%	49	19	38	26
bis 4%	33	11	22	17
bis 6%	12	4	7	4
bis 8 %	12	5	6	0
bis 10 %	0	1	3	0
bis 12 %	1	0	1	0
über 12 %	6	2	0	0

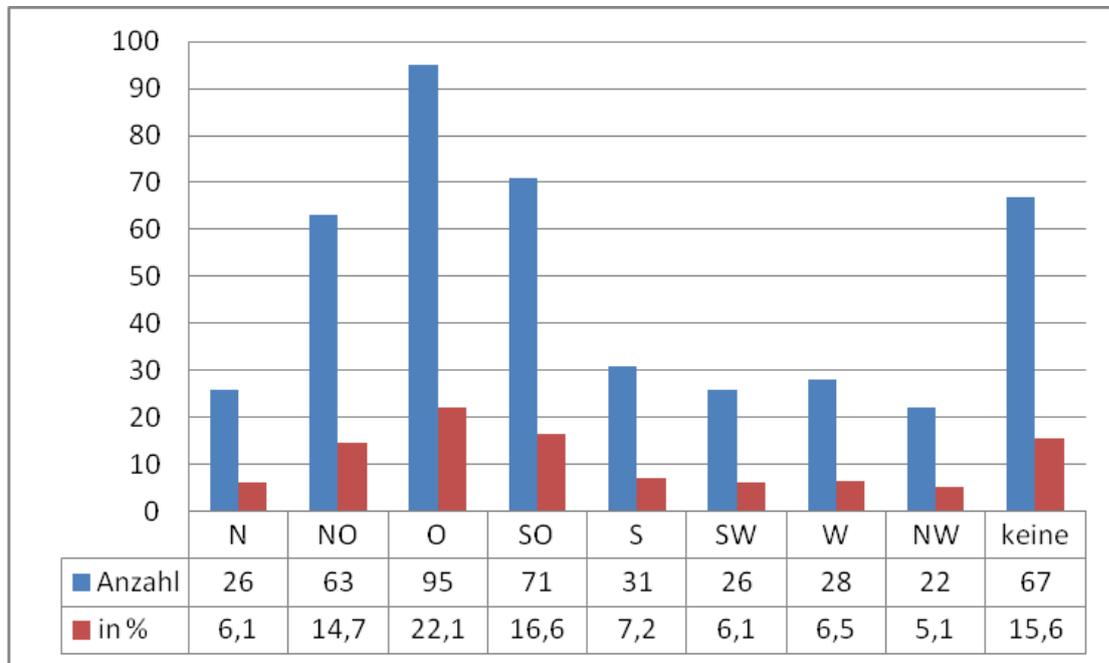
Tab. 14: Hangneigung in der Eisenzeit

Von allen Siedlungen der Vorgeschichte besitzen die kaiserzeitlichen die absolut geringsten Hangneigungen mit maximal 6%. Die Fundplätze mit dem größten Gefälle in der Eisenzeit gehören zu den Höhengsiedlungen der Hallstatt- und der Frühlatènezeit sowie zu den spätlatènezeitlichen Viereckschanzen. Möglicherweise ist die Hangneigung Letzterer ein Hinweis auf eine besonders herausgehobene Funktion im Leben der ansässigen Bevölkerung gewesen.

5.3 Exposition im Gelände

Die Exposition im Gelände, also die bevorzugte Himmelsrichtung, ist untrennbar mit

dem Lagetyp verbunden. Nur bei einer Hanglage kann auch die Himmelsrichtung angegeben werden. Fundplätze in der Ebene, in Kuppenlagen usw. sind hier deswegen unter „keine“ zusammengefasst.



Grafik 7: Exposition aller Siedlungsfundplätze (N= 429)

Wie man erkennen kann, liegen die Präferenzen eindeutig bei den östlichen Richtungen, was möglicherweise am vorherrschenden Westwind in der Region liegen könnte²⁸⁷.

Der Anteil an westlich ausgerichteten Hängen liegt weit unter 20%, wobei Südwest, Nordwest und Nord besonders unbeliebt gewesen zu sein scheint. Der relativ hohe Anteil von Siedlungen ohne Bezug zu einer bestimmten Himmelsrichtung ist insbesondere durch die Häufigkeit von Siedlungen auf der Hochfläche des Steigerwaldvorlandes in ebenem Gelände begründet sowie durch die Fundplätze in Kuppenlage, wie z. B. Höhensiedlungen.

²⁸⁷ Müller 1996, 29

Exposition	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
N	7	2	0	29
NO	28	9	2	5
O	46	18	5	0
SO	34	18	6	0
S	14	5	2	0
SW	7	3	1	4
W	14	2	2	2
NW	6	1	0	2
keine	11	6	4	4

Tab. 15: Exposition neolithischer Siedlungen

Die allgemeinen Aussagen treffen insgesamt auch auf das Neolithikum zu, wobei man wiederholt auf die eher magere Datenbasis im Jung- und Endneolithikum hinweisen muss. Vor allem Ost- und Südosthänge waren für die frühen Bauern der Linienbandkeramik äußerst attraktiv, Ähnliches gilt für die Stichbandkeramik und die anderen mittelneolithischen Kulturen. Bei den jung- und endneolithischen Fundstellen fällt trotz der notwendigen Einschränkungen auf, dass Nord- und Nordwestrichtungen anscheinend tabu waren. Dass die Becherkulturen²⁸⁸ eventuell aus irgendwelchen kultischen Gründen diese Himmelsrichtung abgelehnt haben, kann nicht völlig ausgeschlossen werden.

Exposition	BZ	UK
N	3	9
NO	1	7
O	3	23
SO	2	20
S	1	5
SW	1	4
W	0	8
NW	0	7
keine	5	13

Tab. 16: Exposition bronzezeitlicher Siedlungen

Aufgrund des hohen Anteils an Siedlungen, die in den Ebenen des Steigerwaldvorlandes gefunden wurden, weist über ein Viertel der bronzezeitlichen Fundplätze keine Exposition auf. Der größte Teil richtete sich jedoch nach den östlichen

²⁸⁸ Dafür müsste allerdings genau differenziert werden können um welche Kultur es sich bei endneolithischen Siedlungsfunden handelt, was bisher nicht der Fall ist.

Himmelsrichtungen aus (mit fast 40%). Die Siedlungen der Urnenfelderzeit haben mit über 52% eine noch deutlichere östliche Ausrichtung. Für die Bronzezeit sind kaum Fundplätze in westliche Richtungen orientiert, in der Urnenfelderzeit scheinen der Süden und der Südwesten am seltensten für eine Wohnstätte ausgewählt worden zu sein.

Exposition	HA	FLT	SLT	RKZ
N	3	2	6	3
NO	18	7	9	7
O	22	8	12	7
SO	21	6	12	8
S	7	4	6	3
SW	6	0	5	2
W	8	2	8	4
NW	6	5	2	3
keine	22	8	17	10

Tab. 17: Exposition eisenzeitlicher Siedlungen

Die Hallstattzeit zeigt wiederum ein typisches Bild mit einer Konzentration auf die östlichen Lagen und einer Meidung der Nord- und Westhänge. Am flexibelsten in der Wahl der Himmelsrichtung waren die Spätlatène- und die Römische Kaiserzeit. In der Frühlatènezeit wurde der allgemein unbeliebte Südwesten völlig gemieden.

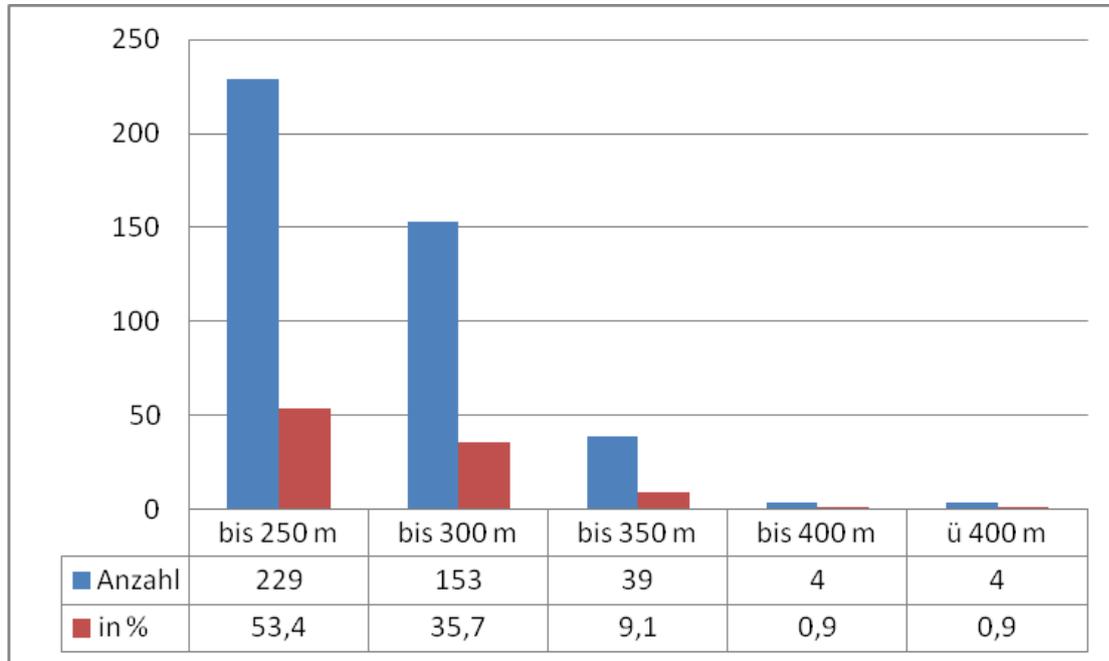
Ähnlich wie bei den Hanglagen gibt es auch bei den Orientierungen nach den Himmelsrichtungen periodenspezifische Unterschiede, die auf bewusste Vorlieben zurückzuführen sein könnten. Vielleicht ist ein Teil aber auch in einer (unbewussten) Bevorzugung durch die Sammler zu sehen, die oft eine Idealvorstellung davon haben, wo „man“ hätte siedeln müssen und entsprechende Plätze häufiger begehen²⁸⁹.

5.4 Höhenlage

Unterschiede in den Hanglagen und der Exposition der Siedlungen lassen auch Unterschiede in Bezug auf die Höhenlage von Siedlungsstellen erwarten, zumal im Arbeitsgebiet die höheren Lagen im Osten ein ausgeglicheneres Klima und mehr Regen bieten als die niedrigen Lagen im wärmeren, aber trockeneren, Westen.

²⁸⁹ Die allermeisten Sammler lassen sich aber eher von Flurnamen wie „Hühnerberg“, „Alte Burg“ o. ä. zu gezielten Begehungen animieren.

Die für das Arbeitsgebiet extremsten Standorte liegen im Steigerwald, in den Hassbergen und im Hesselbacher Waldland. Letzteres weist jedoch in den spärlicher bewaldeten Randlagen auch fruchtbare Lössböden auf, die sich in Warmzeiten gut landwirtschaftlich nutzen ließen.



Grafik 8: Höhenlage der vorgeschichtlichen Siedlungsfundplätze (N= 429)

Es zeigt sich, dass die tiefen Lagen bevorzugt besiedelt wurden, denn weit über die Hälfte aller Siedlungen liegt auf einer Höhe bis 250 m ü NN. Allerdings ist der Anteil der Siedlungen in der Höhenlage zwischen 225 bis 250 m ü NN fast doppelt so hoch wie derjenigen, die niedriger liegen. Ein Grund hierfür könnte dabei die Gefahr von Überschwemmungen sein. Kaum 10 Prozent der Fundstellen liegen höher als 300 m, wobei die Höhenlagen über 400 m für die befestigten Siedlungen reserviert scheinen. Die Landschaften mit Höhen über 250 m NN wie das südliche Grabfeld, weisen trotz guter Böden und intensiver Begehung, erstaunliche Lücken im Fundbild für einige Kulturen auf. Das dürfte darauf zurück zu führen sein, dass höhere Lagen i.d.R. Wind und Regen und damit der Erosion stärker ausgesetzt sind und auch die Temperaturen etwas niedriger liegen als in tiefer gelegenen Regionen und somit die klimatischen Bedingungen für den Pflanzenbau, insbesondere für anspruchsvollere Sorten, ungünstiger sind.

Höhe ü. NN	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
bis 225 m	29	10	5	4
bis 250 m	54	27	12	6
bis 275 m	37	14	3	5
bis 300 m	28	7	2	10
bis 325 m	17	6	0	2
bis 350 m	2	0	0	0
bis 375 m	0	0	0	1
bis 400 m	0	0	0	0
über 400 m	0	0	0	0

Tab. 18: Höhenlage neolithischer Siedlungen

Die neolithischen Siedlungen befinden sich zum überwiegenden Teil in Gebieten bis 300 m Höhe. Einzelne Siedlungen der LBK liegen jedoch auf Lössflächen im Hesselbacher Waldland und erreichen Höhen bis 350 m ü NN. Die höchstgelegenen mittelneolithischen Siedlungen gehören der Rössener Kultur an.

Siedlungen des Jung- und Endneolithikums liegen auf maximal 300 m ü NN, wohingegen die Einzelfunde auch in den Höhen von Hassbergen, Steigerwald und Hesselbacher Waldland gefunden wurden.

Höhe ü. NN	BZ	UK
bis 225 m	6	16
bis 250 m	5	42
bis 275 m	4	19
bis 300 m	0	9
bis 325 m	1	5
bis 350 m	0	1
bis 375 m	0	1
bis 400 m	0	0
über 400 m	0	3

Tab. 19: Höhenlage bronzezeitlicher Siedlungen

Ganz allgemein kann man feststellen, dass während der Bronze- und der Urnenfelderzeit die Höhenlagen bis 300 m bevorzugt wurden, wobei in der Bronzezeit der mit Abstand größte Anteil von Siedlungen in den tiefstgelegenen Flächen (37,5%) festzustellen ist. In der Urnenfelderzeit beträgt er dagegen nur noch knapp 17%, ähnlich wie im älteren Neolithikum.

Die befestigten Siedlungen befanden sich dagegen alle über 350 m Höhe, und zwar meistens an exponierten, oft schwer zugänglichen Stellen.

Höhe ü. NN	HA	FLT	SLT	RKZ
bis 225 m	21	9	14	14
bis 250 m	43	18	25	14
bis 275 m	28	7	22	11
bis 300 m	11	4	9	4
bis 325 m	2	2	6	3
bis 350 m	2	0	1	0
bis 375 m	2	1	0	1
bis 400 m	0	0	0	0
über 400 m	4	1	0	0

Tab. 20: Höhenlage eisenzeitlichen Siedlungen

Die Höhenlagenverteilung in der Hallstattzeit ähnelt den Verhältnissen für die Urnenfelderzeit. Bei offenen Siedlungen in tiefen Lagen wurde nun auch gerne auf die fruchtbaren Auenböden zurückgegriffen wurde. In der Frühlatènezeit lag der Schwerpunkt der offenen Siedlungen in den Lagen von 225 bis 250 m ü NN mit 40%. Die höchstgelegenen Fundplätze werden wiederum von Höhensiedlungen eingenommen. Die Spätlatènezeit beschränkt sich wieder auf Höhen bis 350 m, wohingegen in der Römischen Kaiserzeit, wie in der jüngeren Hallstattzeit, erneut ein hochgelegener Fundplatz an einer alten Handelsstraße durch das hochgelegene Hesselbacher Waldland besiedelt wurden.

Wie es scheint, hängt die Höhenlage für die Wahl eines Siedlungsplatzes nicht nur vom Schutzbedürfnis der Bevölkerung vor Hochwasser oder vor Feinden bzw. zur Sicherung des Territoriums und politischer Macht bzw. kultureller Bedeutung (Höhensiedlungen), von klimatischen Bedürfnissen für die Landwirtschaft bzw. vom Platzbedarf für eine wachsende Bevölkerung (jüngere Linienbandkeramik) oder von den logistischen Erfordernissen als Wirtschafts- und Handwerkszentrum (Kleiner Knetzberg in der Frühlatènezeit) ab, sondern auch vom Handel und überhaupt von der Mobilität einer Gesellschaft in einem Raum, in dem sich seit dem älteren Neolithikum unterschiedliche Kulturen begegneten.

5.5 Haupt-und Nebentalbezug

Die Lage prähistorischer Siedlungen an Gewässern im Sinne von Makrotopographie ist eine Möglichkeit herauszufinden, wie sich Kulturen in einer Landschaft ausgebreitet haben. Besonders in jenen Gesellschaften, denen eine größere Mobilität durch Pferd und

Wagen noch nicht zur Verfügung stand, waren Flüsse und ihre Nebenbäche mit den dazugehörigen mäßig bewaldeten Auen und schwach profilierten Pfaden die Verkehrsnetze schlechthin. Außerdem konnten so geeignete Siedlungsplätze in Gewässernähe am leichtesten ausgemacht werden. Üblicherweise wird man zunächst einem direkten Zufluss des Hauptflusstales folgen und sich an geeigneter Stelle niederlassen und später, wenn Neuankömmlinge hinzukommen oder die Nachkommen eigene Häuser bauen wollen, dessen Abzweigungen folgen, bis wiederum passende Grundstücke gefunden werden. Der Weg führt dabei immer vom Haupttal über den Unterlauf eines Nebenbaches bis zum Oberlauf und ggf. bis zur Quelle, sofern sich diese nicht im (Mittel-)gebirge befindet. Vor allem im Mittellauf eines Gewässers zweigen weitere Täler und Tälchen ab. Gerne wurden auch Plätze besiedelt, die in einer Gewässergabelung liegen.

Sobald ein Fließgewässer eine gewisse Sohltiefe und eine stetige Wasserführung aufweist, ist es auch als Transportweg für Waren aller Art mithilfe von Wasserfahrzeugen wie Booten (Einbäume) oder Flößen geeignet. Schiffbar in diesem Sinn sind der Main²⁹⁰, die Wern, die Fränkische Saale und andere wichtige Mainzuflüsse. Auf diesem Wege können z. B. Rohstoffe, die nur außerhalb des Arbeitsgebietes in größeren Mengen vorkommen, importiert werden.

Zweckmäßig für die makrotopographische Analyse ist eine Einteilung der Gewässer in verschiedene Ordnungsklassen. Der größte Fluss, der das Arbeitsgebiet durchzieht, ist der Main (Mittellauf). Er gilt deshalb grundsätzlich als Haupttal. Direkte Zuflüsse mit ganzjähriger Wasserführung sind Nebentäler 1. Ordnung. Dauernd wasserführende Abzweigungen der Nebentäler 1. Ordnung, sowie grabenartige Abzweigungen des Maines sind Nebentäler 2. Ordnung. Zuflüsse der Nebentäler 2. Ordnung, die in amtlichen TK 1: 10000 mit einem eigenen Namen bezeichnet werden, sind Nebentäler 3. Ordnung. Abzweigungen von Nebentälern 3. Ordnung und Trockengräben, die nur bei Niederschlägen wasserführend sind, gelten als Tälchen (= Nebentäler 4. =Ordnung). Aufgrund der Größe des Arbeitsgebietes ist es jedoch etwas problematisch nur den Main als Haupttal einzuordnen, da hierbei die Entfernungen einzelner

²⁹⁰ R. Obst hat die Wern aufgrund morphologischer Ähnlichkeiten von Main und Wern als Haupttal qualifiziert. Vgl. Obst 2006, 26

Siedlungskammern zum Haupttal leicht über 20 km betragen können, wenn sich diese am Oberlauf eines Nebentals befinden. Aus diesem Grund wurden sowohl die längsten und abflussstärksten direkten Nebentäler des Mains, nämlich die Wern²⁹¹ und die Baunach als Haupttal klassifiziert als auch die direkten Mainzuflüsse, die eine ganze Kleinlandschaft prägen wie die Nassach (Hofheimer Gau), die Lauer (Übergang vom südlichen Grabfeld ins zentrale Grabfeld), die Volkach (südliches Steigerwaldvorland) und der Unkenbach (nördliches Steigerwaldvorland). Diese Kleinlandschaften werden im achten Kapitel näher betrachtet. Dort wird die regionale Bedeutung dieser Gewässer in Bezug auf die Besiedelung ausführlich dargestellt.

Eine besondere wasserwirtschaftliche Situation besteht für Fundplätze im Bereich von Schweinfurt-Oberndorf und Bergrheinfeld, die zwischen den Haupttälern von Main und Wern liegen. Die Wasserscheide zwischen Main und Wern liegt auf der Hügelgruppe Oberroth-Holz, Hartholz und Pletzerholz²⁹².

5.5.1 Entfernung zum und die Höhe über dem Haupttal

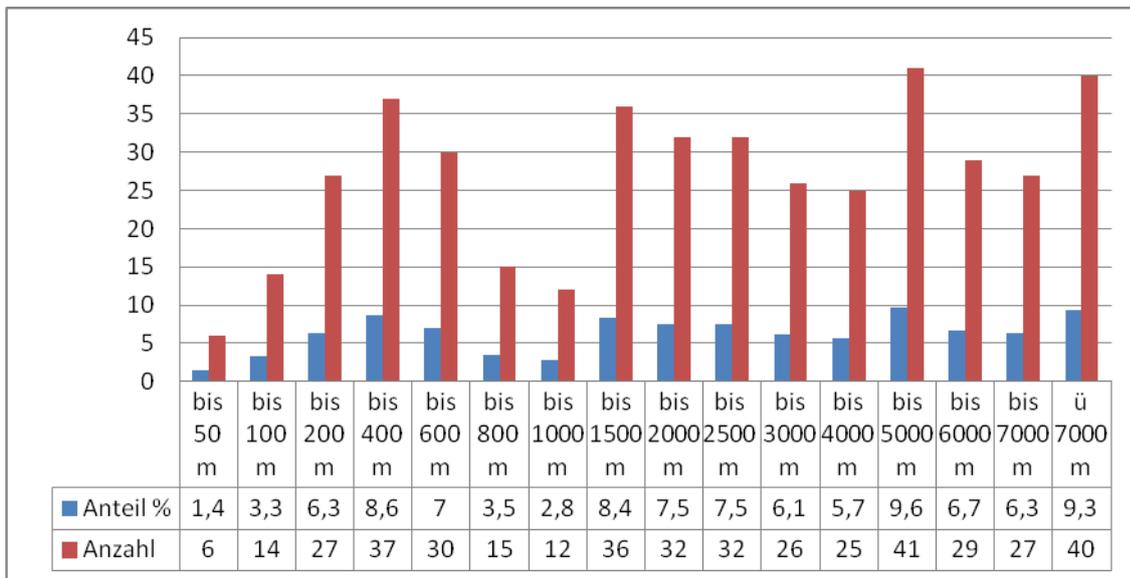
Hierbei geht es um Fließgewässer in ihrer Eigenschaft als Verkehrsweg und damit verbunden, die Frage, wie die Besiedelung einer Region stattgefunden hat. Üblicherweise liegen die frühesten Siedlungen im Bereich der Haupttalaue, oft an der Niederterrassenkante, sodass die Siedlungen normalerweise vor Hochwasser geschützt waren. Da in weiten Teilen des Arbeitsgebietes das Bodenrelief nur geringe Unterschiede ausweist, ist zu erwarten, dass die Höhe über dem Haupttal (und damit die Hochwasserfreiheit) ein wichtigeres Kriterium darstellt als die Entfernung, auch wenn die Parameter voneinander abhängig sind²⁹³.

In der Untersuchung wurden 429 Siedlungsfundplätze berücksichtigt, von denen 92 direkt einem Haupttal zugeordnet sind.

²⁹¹ Die Fränkische Saale und die Baunach sind nur durch ihre Nebenbäche Teil des Gewässernetzes im Arbeitsgebiet.

²⁹² Hegenberger 1969, 7

²⁹³ Nämlich insofern, als die Höhe über dem Haupttal mit der Entfernung ansteigt, jedoch nicht linear.



Grafik 9: Entfernung zum Haupttal (N= 429)

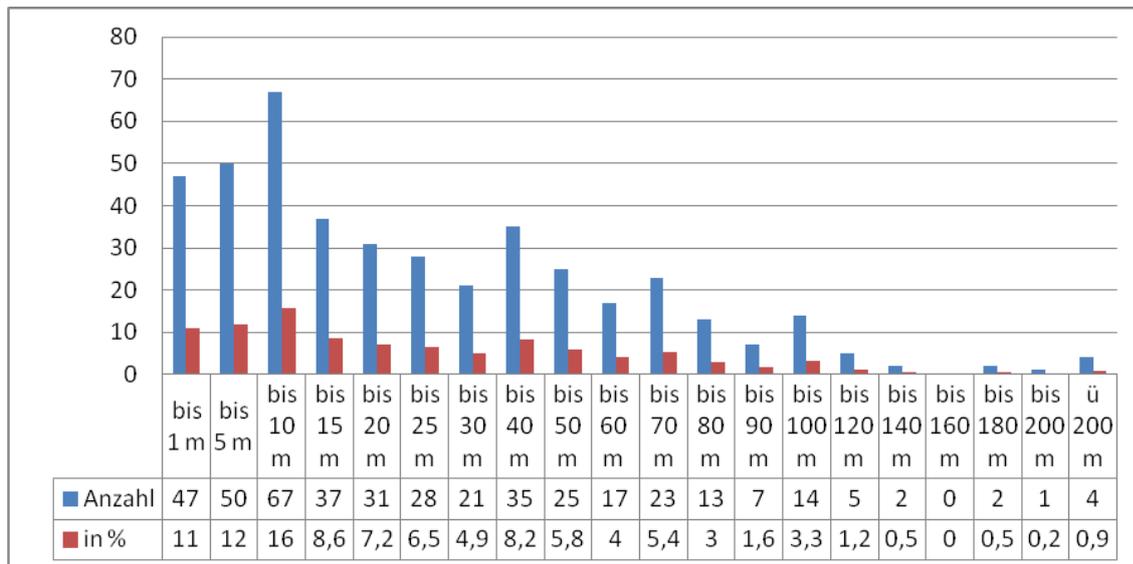
Die Grafik zeigt, dass direkt im Haupttal (bis 100 m Entfernung) nicht einmal 5 % der Siedlungsfundstellen liegen, im Bereich bis 200 m gerade 11 %, was in Grafik 10 einem Höhenunterschied von 1m entspricht und gleichbedeutend mit einer Lage inmitten überschwemmungsgefährdeter Flächen bedeutet²⁹⁴. Der größte Anteil, der in den Haupttälern gelegenen Fundstellen befindet sich im Abstand von etwa 150 bis 700 m mit ca. 22 %. Darunter sind sowohl Siedlungsfundplätze im Haupttal, als auch an direkten Zuflüssen zum Main, wie dem Kembach, die jedoch nicht als Haupttal gelten²⁹⁵. Knapp 30 % liegen auf den Hochflächen bis 3 km Entfernung, etwa 28 % bis 7 km Entfernung und über 9 % über 7 km.

Diese auf den ersten Blick etwas ungewöhnliche Verteilung²⁹⁶ liegt daran, dass die Entfernung in echten Flusskilometern und nicht als Entfernung nach Luftlinie ermittelt wurde. Viele Nebentäler, insbesondere im Bereich der kleinen Haupttäler, verlaufen aber oft in geringer Entfernung parallel zum Haupttal, sodass eine Entfernung von 7 km vom Fundplatz am Nebental bis zu dessen Mündung im Haupttal manchmal nur 500 m in Luftliniendistanz bedeutet.

²⁹⁴ Da die Ausdehnung der meisten Siedlungsfundplätze unbekannt und die exakte Lage nur in wenigen Fällen eindeutig bestimmbar ist, ist besonders bei den kurzen Entfernungen mit erheblichen Unsicherheiten zu rechnen.

²⁹⁵ Das Kriterium war u. a. die Länge des Fließgewässers und eine Mindestgröße der Siedlungskammer.

²⁹⁶ Schier hat beide Varianten durchgespielt und diese Diskrepanz aufgezeigt. Vgl. Schier 1990, 116f.



Grafik 10: Höhe über dem Haupttal (N= 429)

Über die Hälfte der Fundplätze befindet sich dagegen im Bereich zwischen 5 und 25 m oberhalb der Haupttalaue, was zum einen eine relative Hochwassersicherheit und zum anderen, in Verbindung mit einer Entfernung zum Haupttal bis etwa 3 km, den Anschluss an einen wichtigen (regionalen) Transportweg gewährleistet. Oberhalb von 70 m über dem Haupttal sind lediglich etwa 11 % der Siedlungsfundplätze festzustellen, darunter die verschiedenen Höhengründungen oder Siedlungen am Oberlauf von Nebentälern in entlegenen Bereichen der Hochflächen, insbesondere der Wern- Lauer-Platten.

5.5.2 Entfernung zum Wasser/ Nebental

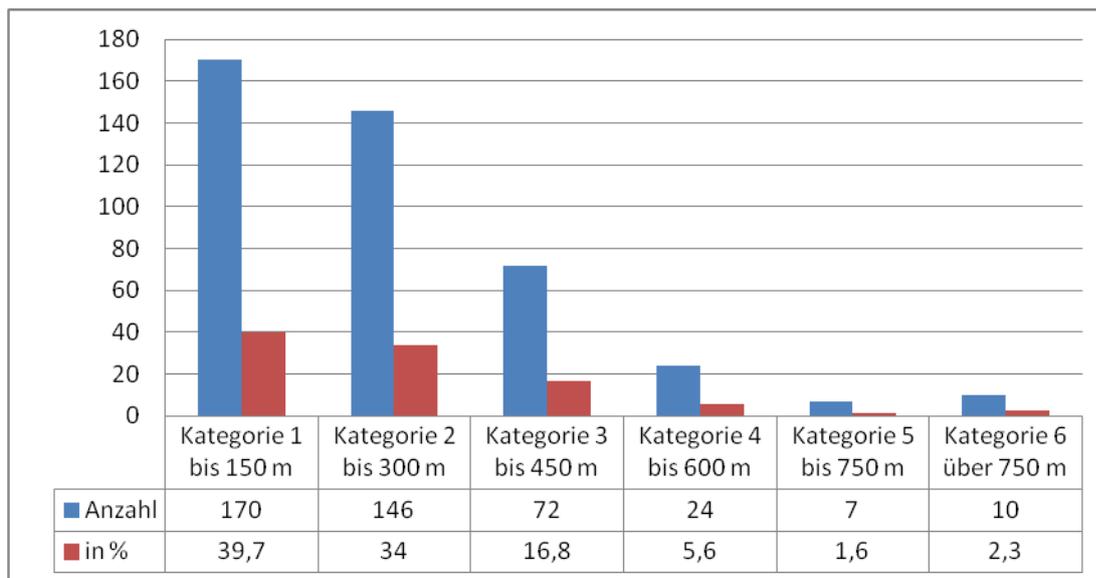
Das wichtigste Kriterium bei der Wahl des Siedlungsplatzes ist das Vorhandensein von Wasser, denn ohne diesen Rohstoff ist weder ertragreiche Landwirtschaft noch Überleben insgesamt möglich.

Ein gewisses Problem bei der Analyse der Entfernung eines Siedlungsplatzes zum Wasser ist die Tatsache, dass die topographischen Karten nur den neuzeitlichen Zustand der hydrologischen Situation eines Gebietes zeigen. Wie schnell Quellen oder Bäche verschwinden können, zeigt bereits ein Vergleich mit älteren Karten²⁹⁷. Gewisse Rückschlüsse auf das Vorhandensein oder Nicht – Vorhandensein von Wasser erlaubt

²⁹⁷ z. B. mit den Urkatasterblättern aus dem 19. Jahrhundert, die inzwischen auch digital verfügbar sind.

das Studium der geologischen Karten, da bei einigen Substraten Wasservorkommen wahrscheinlicher sind als bei anderen. Gerade bei Fundstellen, die auffallend weit von (heutigen) Wasserreservoiren waren, wurden deshalb entsprechende Nachforschungen durchgeführt. Als Wasservorkommen wurden neben oberflächigen Fließgewässern auch Quellen und Dolinen gewertet. In vielen Fällen bilden Quellen und die daraus entspringenden Bachläufe fast eine Einheit. Bei Feuchtgebieten, in denen die Quellensignatur nicht gesondert ausgewiesen war, wurde davon ausgegangen, dass Wasser relativ einfach oberflächennah zu erschließen ist. Diese Situationen wurden Quellschüttungen gleichgesetzt. Zudem ist durch die linienbandkeramischen Brunnen, die inzwischen entdeckt wurden, bewiesen, dass diese Technik seit dem Altneolithikum bekannt ist und auch genutzt wurde²⁹⁸.

Für die Analyse der Entfernung zum Wasser wurden 6 Entfernungskategorien gebildet. Als Gewässer wurden dabei sowohl Fließgewässer als auch Quellschüttungen auf Grundlage aktueller topographischer Karten (TK 25) gewertet.



Grafik 11: Entfernung von vorgeschichtlichen Siedlungen zum Wasser (N= 429)

Wie man erkennen kann, liegen die allermeisten Siedlungen sehr nahe (fast 40%) bzw. nahe (34 %) an Gewässern. Weiter als 450 m entfernt liegen nicht einmal 10 %.

²⁹⁸ Stäuble 2002, 139 ff

Der Vorteil einer gewässernahen Siedlung ist zum einen, dass Haustiere, die direkt am Haus gehalten wurden, problemlos getränkt werden konnten und auch die Bewässerung der Hausgärten, die wohl bei allen Kulturen unterstellt werden darf, gewährleistet war; nicht zu vergessen auch die Reinigung von Mensch, Textilien und Geschirr sowie die ortsnahe Versorgung mit eiweißreichen Mollusken (z. B. Bachmuscheln) und kleinen Fischen, falls die Gewässerqualität dies zuließ und schließlich die Nutzung als Kloake.

Im Nahbereich der Fließgewässer konnten auch besonders einfach Trinkwasserbrunnen abgeteuft werden, die ihr Wasser aus dem Uferfiltrat bezogen, sodass Verunreinigungen, die das offene Wasser enthielt, im Trinkwasser nicht mehr enthalten waren.

Inwieweit die Bäche gestaut wurden (durch das Einbringen hölzerner Bretterwehre), um landwirtschaftliche Nutzflächen intentionell zu überschwemmen, lässt sich an dieser Stelle nicht beurteilen.

Problematisch kann die enge Nähe zum Gewässer dann werden, wenn Hochwässer auftreten und die Dörfer überschwemmen oder Wege unpassierbar machen. Nachhaltigen Einfluss haben diese Nachteile jedoch nur, wenn es sich um Katastrophenereignisse handelt, die nicht nur die Häuser abschwemmen, sondern auch die Äcker überfluten und sumpfig werden lassen, sodass eine Weiternutzung mit beschränkter prähistorischer Landwirtschaftstechnik nicht mehr möglich war.

Entfernung zum Wasser	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
bis 150 m	64	23	9	12
bis 300 m	63	21	9	6
bis 450 m	31	9	2	7
bis 600 m	7	1	1	3
bis 750 m	1	0	0	0
bis 900 m	0	0	0	0
über 900 m	1	0	1	0

Tab. 21: Entfernung zum Wasser im Neolithikum

Die Siedlungen der Linienbandkeramik bevorzugten, wie die anderen neolithischen Kulturen, Entfernungen bis 600 m zum Gewässer, doch ist dabei letztlich eine große Variationsbreite hinsichtlich des tolerierbaren Abstands festzustellen. Eventuell wurden entsprechend tiefe Brunnen gegraben oder es wurde auf natürliche Zisternen (Dolinen) zurückgegriffen bzw. Regenwasser in Himmelsteichen genutzt.

Von den Siedlern der Stichbandkeramik wurde die Nähe eines Gewässers besonders geschätzt. Sämtliche Siedlungen weisen einen maximalen Abstand von 300 m auf.

Die geringste Gewässerbindung zeigt sich im Mittelneolithikum (Tiefstichkeramik) bei der Rössener Kultur, was natürlich auch von der häufigeren Nutzung von Kuppenlagen herrührt. Im Jung- und Endneolithikum liegen über 80% der Siedlungen maximal 300 m von einem Gewässer entfernt, einige auch direkt am Bach und somit mitten im potenziellen Überschwemmungsgebiet. Möglicherweise ist dieser enge Gewässerbezug durch siedlungsnahe Tierhaltung zu erklären. Leider stammen die Siedlungsbefunde aus Lesefunden. Exakte Daten aus Pollenprofilen und Tierknochenanalysen sind erst durch eine interdisziplinäre Grabung zu erhalten.

Die Ergebnisse für die neolithischen Befunde zeigen eine gleichmäßige Verteilung auf Entfernungen bis 600 m, mit einem Schwerpunkt bis 150 m (fast 43%).

Entfernung zum Wasser	BZ	UK
bis 150 m	8	29
bis 300 m	7	35
bis 450 m	0	19
bis 600 m	1	5
bis 750 m	0	5
bis 900 m	0	0
über 900 m	0	3

Tab. 22: Entfernung zum Wasser in der Bronzezeit

Die Bronzezeit zeigt sich auch im Bezug auf die Entfernung zum Gewässer einheitlich. Für die Siedler schien zu gelten, je näher desto besser (50% liegen bis 150 m entfernt). Da aber der Hochwassersicherheit im Zweifel Vorrang eingeräumt wurde, wurden in seltenen Fällen auch weitere Wege (bis 600 m) in Kauf genommen.

In der Urnenfelderzeit sind nur noch gut 30 % der Fundstellen in dieser Entfernung. Am häufigsten sind Entfernungen bis 300 m. Eine große Entfernung zum Gewässer ist kein Merkmal für die Höhensiedlungen, denn der Kleine Knetzberg und die Alte Burg in Stadtlauringen sind gewässernah. Die Alte Burg (529) ist im Übrigen auch die Höhensiedlung, die vom Befund her tatsächlich besiedelt (im Sinne von dauerhaft bewohnt) war²⁹⁹.

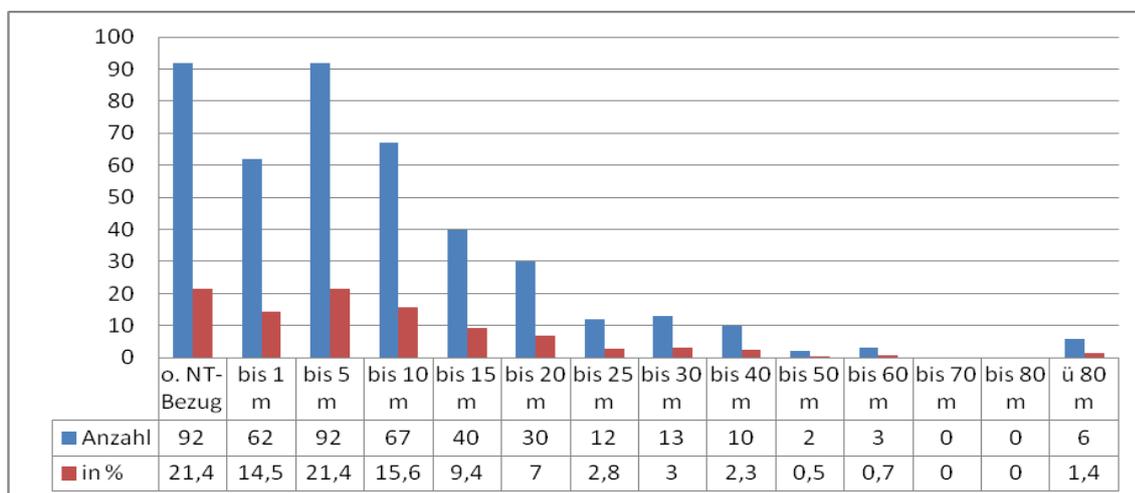
²⁹⁹ vgl. auch Diemer 1995, 119

Entfernung zum Wasser	HA	FLT	SLT	RKZ
bis 150 m	52	19	41	24
bis 300 m	34	17	22	15
bis 450 m	18	3	11	3
bis 600 m	1	1	2	3
bis 750 m	2	0	0	0
bis 900 m	3	2	1	1
über 900 m	3	0	0	1

Tab. 23: Entfernung zum Gewässer in der Eisenzeit

In der Eisenzeit kann man wiederum zwei Gruppen unterscheiden: Während der Hallstattzeit und der älteren Latènezeit wurde ein weiterer Abstand zum Gewässer akzeptiert als in der Spätlatènezeit und der Römischen Kaiserzeit, obwohl die Bandbreiten stark schwanken. Jedenfalls lagen in dieser jüngeren Phase der Eisenzeit jeweils mehr als die Hälfte der Siedlungen unter 150 m zum nächsten Gewässer. Die Untersuchungen zum frühkaiserzeitlichen Gehöft von Gerolzhofen legen den Schluss nahe, dass hier die Stallhaltung der Rinder mit Heufütterung und damit verbunden eine ausgeprägte Grünlandbewirtschaftung diesen Gewässerbezug förderte³⁰⁰.

5.5.3 Höhe über den Nebentälern



Grafik 12: Höhe über den Nebentälern (N= 429)

³⁰⁰ Kreuz, A., Mit dem Vieh unter einem Dach. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006), 236

Von den 429 Fundplätzen weisen 92 keinen Nebentalbezug auf, d. h., 337 Fundplätze liegen im Bereich von Nebentälern.

5.5.4 Typen, Ordnungen und Verzweigungen von Nebentälern

In den Arbeiten von Schier³⁰¹ und Obst³⁰² wird die Analyse der Nebentäler zur Erfassung des Hinterlandcharakters (Makrotopographie) herangezogen um die Ausbreitung von prähistorischen Kulturen entlang der „natürlichen“ Verkehrs- und Kommunikationswege zu fassen.

Ausgangspunkt ist dabei zunächst der Main und danach das jeweilige regional bedeutsame Haupttal³⁰³. Wenn die Siedler den Wasserläufen folgten, trafen sie jeweils im Bereich einer Verzweigung auf ein Nebental der nächsten niedrigeren Ordnung.

Die Nebentäler gliedern sich wiederum in den Oberlauf, den Mittellauf und den Unterlauf. Zum Oberlauf wird im Arbeitsgebiet der eher abflußschwache Teil des Gewässers von der Quelle bis ca. zum ersten Drittel der Gewässerlänge gerechnet. Für Siedlungen in diesem Teil eines Baches kann das bedeuten, dass in Trockenzeiten Wassermangel herrschen kann, der durch alternative Maßnahmen wie Brunnenbau kompensiert werden muss und der ggf. zur Einschränkung bestimmter Produktionsweisen führt.

Der Mittellauf eines Gewässers (etwa das 2. Drittel der Gewässerlänge) ist im Regelfall gekennzeichnet durch zahlreiche Verzweigungen, d. h., durch Zuflüsse niedrigerer Ordnung steigt die Abflussmenge, was bei abflusstarken Zuflüssen besondere Probleme bei Hochwasser mit sich bringen kann. Andererseits können Trockenperioden unbeschadet überstanden werden.

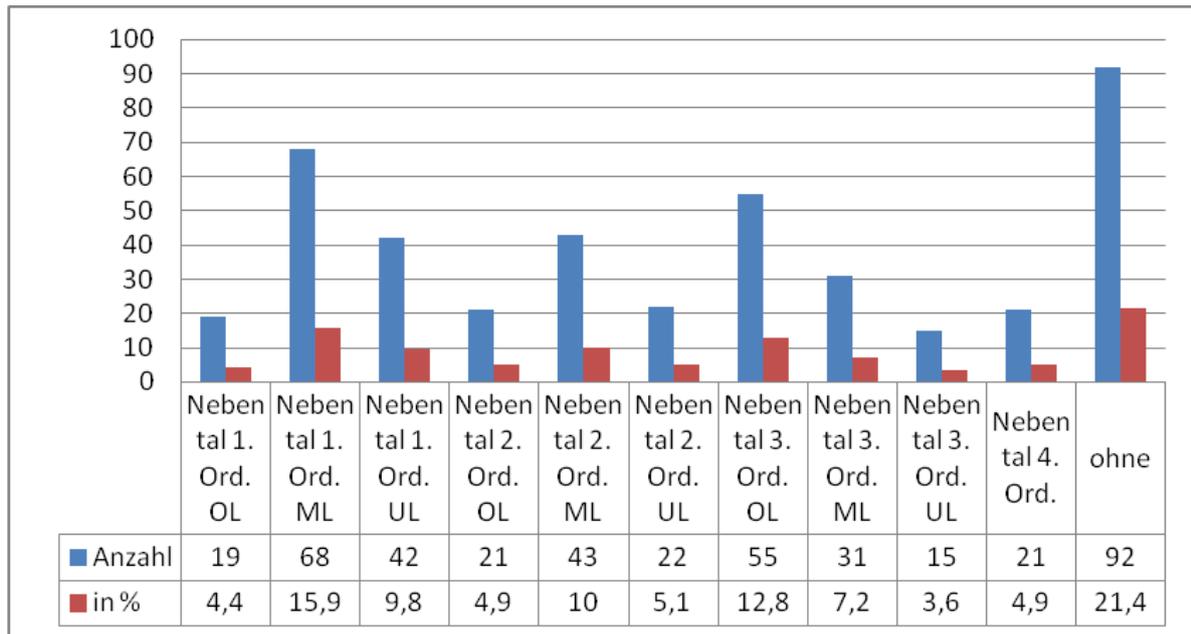
Der Unterlauf bezeichnet den letzten Abschnitt des Gewässers bis zur Mündung. Besonders im Mündungsgebiet abflusstarker Zuflüsse bilden sich häufig Schwemmfächer, die zur Auenbildung führen, die wiederum fruchtbares Siedlungs- und Ackerland schaffen. Bei schweren Hochwässern sind die Mündungsbereiche jedoch

³⁰¹Schier 1990, 89

³⁰²Obst, 2006, 138 ff.

³⁰³ Im Arbeitsgebiet sind dies als übergeordnetes Haupttal der Main und als regionale Haupttäler die Wern, die Baunach, die Volkach, der Unkenbach, die Nassach und die Lauer.

z. B. durch Uferabbrüche und Erosion besonders gefährdet.



Grafik 13: Verteilung auf die Nebentäler I (N= 429)

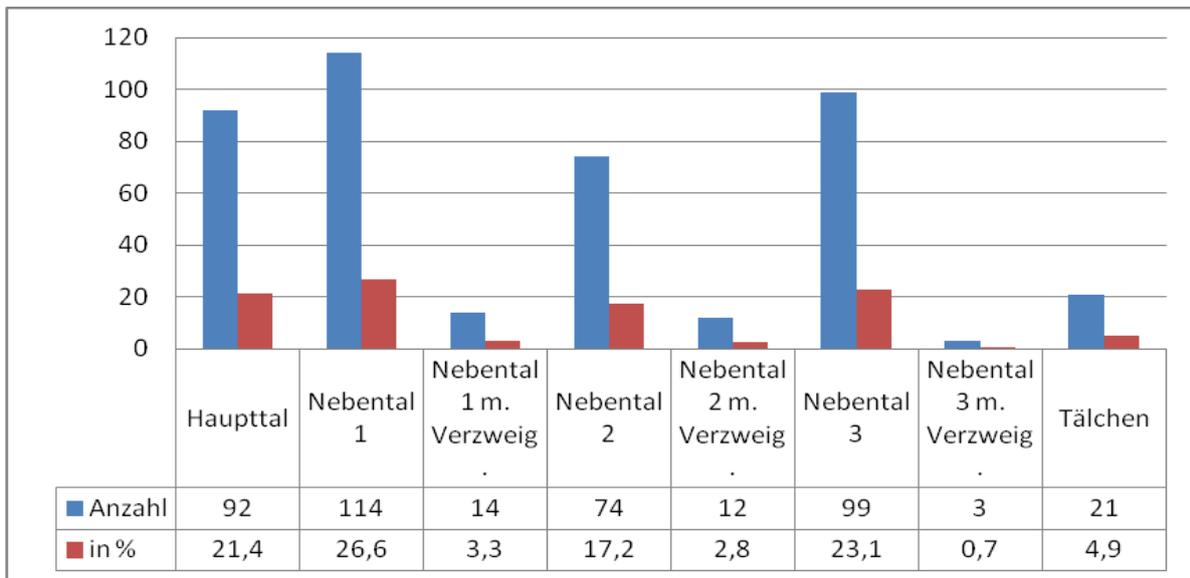
Betrachtet man die Verteilung der Fundplätze auf die Nebentäler, erkennt man, dass ein deutlicher Bezug zu Nebentälern höherer Ordnung besteht (73,7%)³⁰⁴. Nebentäler 4. Ordnung bzw. „Tälchen“ spielen dagegen mit 4,9% nur eine untergeordnete Rolle.

Differenziert man nach dem Gewässerabschnitt, kann man feststellen, dass die meisten Siedlungen an Mittelläufen, also an den Bereichen eines Gewässers mit Talverzweigungen, zu finden sind³⁰⁵.

Eine auffällige Abweichung zeigen die Oberläufe von Gewässern 3. Ordnung. Dies lässt sich jedoch dadurch erklären, dass die Gesamtlänge dieser Gewässer eher gering ist und der Abstand zur Mündung manchmal nur wenige hundert Meter beträgt, sodass eine Siedlung sicherlich in ihrer Gesamtausdehnung sowohl am Oberlauf als auch am Mittellauf eines Gewässers liegen konnte.

³⁰⁴ Der Anteil bei Obst liegt bei 42,9%, wobei bei Obst allerdings Nebentäler 1. Ordnung ausweist, die im Arbeitsgebiet als Haupttäler zählen. Obst 2006, 139

³⁰⁵ Ähnliche Ergebnisse berichtet auch Obst 2006, 140



Grafik 14: Verteilung auf die Nebentäler II (N= 429)

Hier werden nochmals gesondert die Siedlungen (8,6%) dargestellt, die direkt an einer Talverzweigung liegen, also von zwei Seiten von Fließgewässern eingerahmt werden, sodass hierdurch eine gewisse Schutzfunktion gegeben war, jedoch auch ein erhöhtes Hochwasserrisiko vorhanden sein konnte, je nach der Höhe über dem Nebental und dem Gefälle des Siedlungsgeländes.

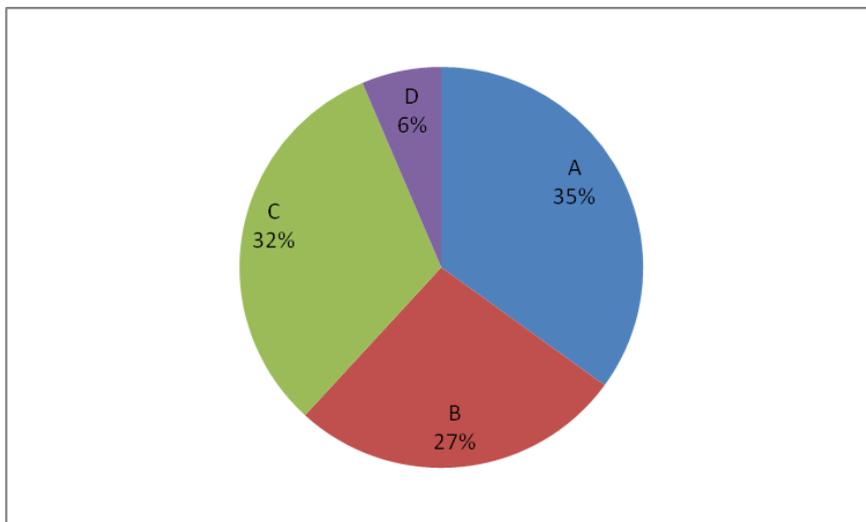
5.6 Ökokreise nach G. Diemer

Als Georg Diemer seine Ökokreise zur Beurteilung der Siedlungsgunst oder –ungunst einer Region schuf, stand die Paläoklimaforschung noch ziemlich am Anfang. Es ist deshalb kein Wunder, dass er Klimadaten des 20. Jahrhunderts heranzog. Die Ökokreise berücksichtigen jedoch nicht nur Niederschlag, Temperatur und Vegetationszeiten u. Ä., sondern kombinieren diese Parameter mit weiteren Faktoren wie Boden, Relief, Höhenlage, Gewässerdichte etc., sodass sämtliche siedlungsrelevante Kriterien damit abgedeckt werden. Nicht umsonst wurden die Ökokreise auch von anderen Autoren adaptiert³⁰⁶. Das einzige Manko der Ökokreise ist die Tatsache, dass Klima nicht statisch ist und im Verlauf des Holozäns diverse Veränderungen mitgemacht hat. Um mithilfe der Ökokreise Aussagen über das Siedlungsverhalten während einer bestimmten prähistorischen Epoche treffen zu können, muss man den Faktor Klima

³⁰⁶ So z. B. Posluschny 2002, 95ff.

jeweils entsprechend anpassen.

Ferner ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass die räumliche Verteilung der einzelnen Ökokreis-zonen nicht gleich ist. Ökokreis A beschränkt sich auf die rechtsmainische Lösszone der Gäuplatten, die sich bis ca. 10 km Entfernung entlang des Mainlaufs hinzieht. Diese Fläche ist signifikant kleiner als die anderen. Ökokreis B entspricht dem linksmainischen Steigerwaldvorland ohne die Trockenzone südlich von Schweinfurt, aber einschließlich der Lössflächen südlich der Volkach. Die „Schweinfurter Trockenplatte“, das südliche Grabfeld und die Wern- Lauer-Platten gehören zum Ökokreis C und die hochgelegenen meist bewaldeten Flächen im Bereich von Steigerwald, Hassbergen und Hesselbacher Waldland sind die Kernzonen von Ökokreis D, der die größte Fläche besitzt.



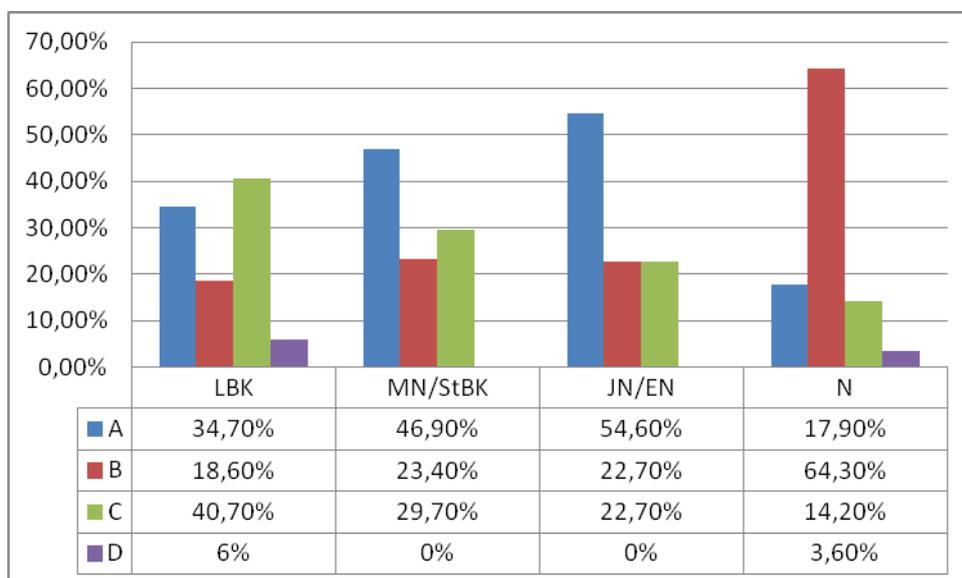
Grafik 15: Verteilung der prähistorischen Siedlungen (N= 429) auf die Ökokreise

Es ist keine Überraschung, dass der weitaus größte Anteil der Siedlungen im optimalen (Ökokreis A) und günstigen Bereich (Ökokreis B) angelegt wurden. Ökokreis C (ungünstig) und Ökokreis D (siedlungsfeindlich) weisen dennoch zahlreiche Siedlungsbefunde auf. Ungünstig oder gar siedlungsfeindlich bedeuten nämlich nicht prinzipiell schlechte Standortbedingungen. Oft ist es einfach die Höhenlage und die damit verbundenen niedrigeren Temperaturen und höheren Niederschläge, die eine prähistorische Bewirtschaftung einzuschränken scheinen. Dies gilt insbesondere für den Ökokreis D, der in gewisser Weise eine landwirtschaftliche Grenzzone kennzeichnet: Nur während klimatischer Warmzeiten können die dort vorhandenen Lössböden erfolgreich bewirtschaftet werden, da in rauem Klima keine Erntesicherheit

gewährleistet ist, zumal wenn die Auswahl an anbaufähigen Feldfrüchten gering ist. Der Ökokreis C hingegen unterscheidet sich vor allem rechtsmainisch nur geringfügig von A oder B, da es keine abrupten Übergänge von optimal zu ungünstig gibt, sondern eine weiträumige Übergangszone, die entsprechend dicht besiedelt wurde.

Ökokreis	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
A	58	30	12	5
B	31	15	5	18
C	68	19	5	4
D	10	0	0	1

Tab. 24: Neolithische Siedlungen und Ökokreise



Grafik 12: Verteilung der neolithischen Siedlungen auf die Ökokreise

Die LBK- Siedlungen im Ökokreis D liegen im Hesselbacher Waldland in den Gemeinden Schonungen³⁰⁷ und Dittelbrunn³⁰⁸. Im südlichen Grabfeld (Ökokreis C) um Aidhausen gibt es eine relativ dichte älterneolithische Besiedelung. Siedlungsbelege anderer Epochen sind dagegen spärlich (Aidhausen) oder fehlen völlig. Gemeinsam ist allen diesen Siedlungen jedoch ein fruchtbarer Lössboden. Wenn man nun die anhand der paläoklimatischen Untersuchungen festgestellten wärmeren Durchschnittstempera-

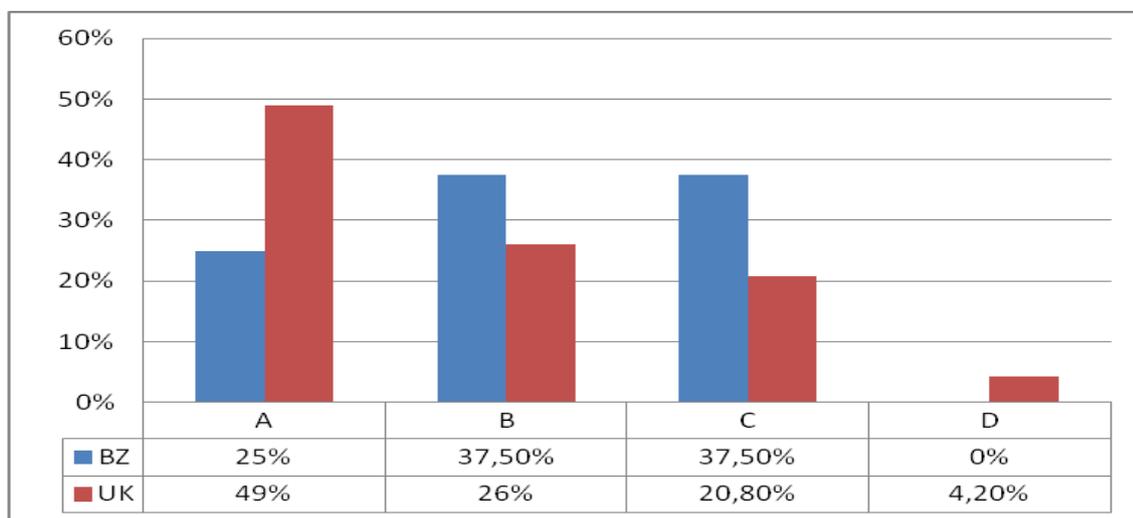
³⁰⁷Kat. Nr. 487 und 489

³⁰⁸Kat. Nrn. 213, 215, 216, 217, 222 und 223

turen von ca. 2° Grad über den heutigen ansetzt, waren die Bedingungen so, dass die guten Böden in dieser Zeit erfolgreich bestellt werden konnten. Siedlungsfeindlich muss deshalb im Neolithikum nicht absolut gesetzt werden, d. h. überall dort, wo fruchtbare Böden vorhanden waren, konnten sie in dieser Zeit auch kultiviert werden. Zu beachten sind jedoch „katastrophale“ Einzelereignisse die kurzfristig negative Auswirkungen zeigen³⁰⁹. Der hohe Anteil von Siedlungen des Jung- und Endneolithikums in den wärmeren Regionen des Arbeitsgebietes auf den besonders fruchtbaren Böden, insbesondere im Jungneolithikum, ist aber, da die Gesamtzahl der Siedlungen sehr gering ist, für eine allgemeingültige Aussage über die Gesamtdauer des jüngeren Neolithikums nicht hinreichend. Fest steht jedoch, dass der primäre Wirtschaftsfaktor weiterhin die Landwirtschaft war und sich Änderungen auf unterschiedliche Anteile von Ackerbau zu Viehzucht im Zeitablauf ergeben.

Ökokreis	BZ	UK
A	4	47
B	6	25
C	6	20
D	0	4

Tab. 25: Bronzezeitliche Siedlungen und Ökokreise



Grafik 17: Verteilung der bronzezeitlichen Siedlungen auf die Ökokreise

³⁰⁹Dazu gehören Vulkanausbrüche (vgl. dazu auch Falkenstein 1997) mit einer Mindeststärke 5, die einige Jahre zu Kältephasen führen und Nachteile für höher gelegene Siedlungen bringen können oder Extremhochwasser, die Siedlungen in Tallagen gefährden oder zerstören können.

Die 16 bronzezeitlichen Siedlungen verteilen sich, wie die anderen Siedlungen ab der LBK auf die Ökokreise A – C. Anders als im Jungneolithikum liegt aber keine Präferenz für Ökokreis A mehr vor, obwohl sich an den allgemeinen klimatischen Bedingungen und an der bäuerlichen Lebensweise der Bevölkerung nur wenig geändert hat. Ein Blick auf die Karte (Beilage 4) zeigt, dass sich Siedlungen rechtsmainisch nun in die höher gelegenen Zonen der Wern- Lauer- Platten verlagert zu haben scheinen, d. h., statt Ökokreis A wurde C gewählt. Andererseits ist eine verstärkte Siedlungstätigkeit im Steigerwaldvorland, insbesondere um Herlheim festzustellen³¹⁰. Dauerhafte Siedlungen wurden im Ökokreis D wohl nicht angelegt, wohingegen Einzelfunde auch dort anzutreffen sind und sicher auch zahlreiche, bisher undatierte, Grabhügel in dieser Zone der Mittelbronzezeit zuzurechnen sein dürften.

In der Urnenfelderzeit (BzD – HaB3) ändert sich das Verbreitungsbild allmählich wieder. Während in der älteren Urnenfelderzeit teilweise noch die Siedlungsregionen der Bronzezeit eingenommen werden, insbesondere linksmainisch, entstehen vor allem rechtsmainisch im Ökokreis A zahlreiche neue Siedlungen in der jüngeren Phase. Linksmainisch scheinen sich die Knetzberge zu einer Art kultischen/religiösen Zentrum entwickelt zu haben³¹¹, anscheinend aber nicht zu einer dauerhaft genutzten Höhenburg, anders als die kleinen befestigten Anlagen in Hofheim und Stadtlauringen, die sich bis auf Stadtlauringen alle in D befinden. Ökokreis D bedeutet siedlungsfeindlich für den Fall, dass eine Siedlung, die dauernd bewohnt wird und deren Bevölkerung von Landwirtschaft abhängig ist, dort nicht gebaut werden sollte. D. h., für die Wahl eines derartigen Standortes musste eine spezielle Funktion ausschlaggebend sein, die außerhalb der üblichen bäuerlichen Lebensweise lag. Da die Knetzberge anscheinend

³¹⁰Die Siedlungsverlagerung lässt sich z. B. auch im Donaugebiet beobachten, vgl. Möslein, S. dazu unter http://www.academia.edu/2410112/Die_Straubinger_Gruppe_Zur_Fruhbronzezeit_in_Sudostbayern_S.17-30, insbesondere S.24f. und 28.

Möslein deutet die Verlagerung als wirtschaftliche Neuausrichtung in der Frühbronzezeit, weg von der Landwirtschaft und hin zur Kupfergewinnung im Alpenraum. Dies spricht nicht gegen die Vermutung der Verf., dass ein Jahrtausendhochwasser, das auch an fossilen Hölzern in der Donau um das Jahr 2140 BC nachgewiesen werden kann, die Ursache für die Veränderungen im Siedlungsbild und in der Folge für eine ökonomische Neuorientierung war.

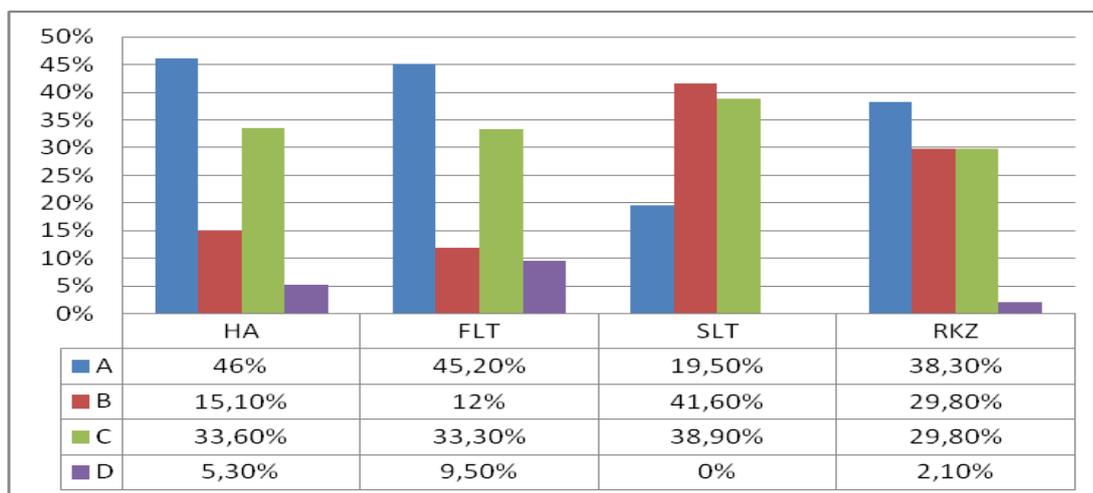
Zur Bevorzugung von Sandböden am Übergang EN/BZ vgl. Obst 2006, 216f. mit Anm. 2303 - 2305

³¹¹Ähnliche Verhältnisse sind aus Südthüringen bekannt, z.B. Dolmar und Diesburg als „Befestigungstyp nur mit kultischer Zweckbestimmung“; vgl. Bahn 1994a, 120

nur zu Wallfahrten oder Opferfesten u. Ä. aufgesucht wurden, hatten die Besucher wohl für die Dauer ihres dortigen Aufenthaltes Proviant von zuhause mitgebracht. Bei der Schwedenschanze bei Hofheim konnte eine Wachmannschaft bequem von Bewohnern aus Hofheim versorgt werden. Zentrale Siedlungen waren diese Höhenbefestigungen jedenfalls nicht. In Stadtlauringen lagen fruchtbare Ackerflächen für die Versorgung im näheren Umkreis von Kat. Nr. 529, sodass eine dauerhafte Besiedelung dieser Befestigungsanlage durch eine größere Bevölkerungsgruppe (hier im Ökokreis C) problemlos möglich war. Hier handelte es sich anscheinend um eine kleinräumige Siedlungsverschiebung von 544 auf die Höhe am gegenüberliegenden Ufer der Lauer. Mit der Klimaverschlechterung um 800 BC wurden zahlreiche Siedlungen im Steigerwaldvorland verlassen. Die späturnenfelderzeitliche Bevölkerung wanderte in die Lösszonen an der Volkach ab. Im rechtsmainischen Ökokreis A zeigte sich nicht nur für diese Region eine Kontinuität in die Hallstattzeit und darüber hinaus; hier gab es auch einige Siedlungen, die in beiden Epochen durchgehend bewohnt wurden³¹².

Ökokreis	HA	FLT	SLT	RKZ
A	52	19	15	18
B	17	5	32	14
C	38	14	30	14
D	6	4	0	1

Tab. 26: Eisenzeitliche Siedlungen und Ökokreise



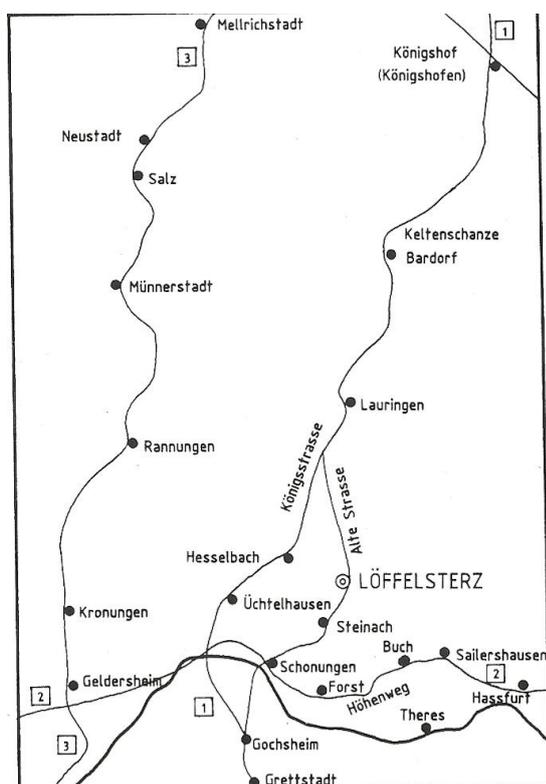
Grafik 18: Verteilung der eisenzeitlichen Siedlungen auf die Ökokreise

³¹²Allgemein zum Siedlungsrückgang in HaC siehe Maise, 1998, 219f.; auf die Siedlungskontinuität in den klimatischen Gunstgebieten weist auch Obst hin, Obst 2006, 222 mit Anm. 2334

Während der Hallstattzeit blieb der Ökokreis A dicht besiedelt. Eine Verlagerung der Siedlungen im Verlauf dieser Epoche fand nur kleinräumig statt³¹³. Auch in den anderen Teilen des Arbeitsgebietes zeigte sich eine Konzentration im Bereich der Lössböden. Da diese Zonen im Ökokreis B nur südlich der Volkach vorhanden sind, wurden deshalb im Steigerwaldvorland zusätzlich im Maintal auch die fruchtbaren Auenböden erschlossen. Insgesamt weist die Verteilung der Siedlung weiterhin auf die hohe Bedeutung des Ackerbaus in der Hallstattzeit hin. Vor allem in der jüngeren Hallstattzeit scheint aber der (Fern-)handel zu wachsen, denn neben den bekannten Fernstraßen zu Wasser und zu Land wurden wohl neue Routen³¹⁴ nach Norden und Osten erschlossen, die durch Gebiete im Ökokreis D führten. Wahrscheinlich um diese Handelswege zu kontrollieren, wurden im Ökokreis D Siedlungen (Hesselbach) und weitere befestigte Höhensiedlungen (Vollburg 798) an der Rauhen Ebrach gegründet. Auch der Kleine Knetzberg scheint für die Überwachung des Haupthandelsweges Main genutzt worden zu sein. Eine ähnliche Funktion dürften die Höhenburgen im südlichen Grabfeld innegehabt haben. Man wird davon ausgehen können, dass die Einwohner bzw. Besatzungen dieser „Sonderzonen“ entweder von außerhalb versorgt wurden oder selbst Landwirtschaft betrieben, wo dies möglich war.

³¹³vgl. Anm. 312, Obst a. a. O.

³¹⁴ Beispiele werden in vielen Ortschroniken erörtert, z.B von E. Schröder in der Chronik Löffelsterz, 48ff.



Route 1: von Grettstadt über Gochsheim und Sennfeld zum Main und durch das Höllental (Hesselbach) über (Stadt-) Lauringen nach Königshofen (Königsstrasse)

Route 2: Die Ost – West - Achse
Von Mainz mainaufwärts über Würzburg - Geldersheim, Schweinfurt nach Bamberg (als Höhenweg „Alte Straße“ nach Osten)

Route 3: Die Nord – Süd - Verbindung
Von Würzburg über Geldersheim, Kronungen nach Rannungen und durch das Rannunger Tal nach Münnerstadt. Entlang der Fränkischen Saale und der Streu über Mellrichstadt nach Meiningen ins Tal der Werra

In der jüngeren Hallstattzeit ist wahrscheinlich der Beginn der Metallverhüttung und –verarbeitung auf dem Kleinen Knetzberg zu finden, der diese Höhenbefestigung in der Frühlatènezeit zu einem ähnlichen Handwerkerzentrum werden ließ, wie den Kleinen Gleichberg in Südhüringen. Die Bedingungen dafür waren ideal. Im näheren Umkreis gab es reichlich Rohstoffe, die mühelos herbeigeschafft werden konnten, Wasser und vor allem Holz für die Verhüttung waren ausreichend verfügbar und die Nähe zum Main sorgte dafür, dass die fertigen Produkte auch über weitere Strecken verhandelt werden konnten. Ein weiterer Vorteil lag vermutlich darin, dass durch die Auslagerung dieses Gewerbegebietes, die Ackerflächen weiterhin unbeschränkt bebaut werden konnten und keine Gefahr für die offenen Siedlungen bestand, durch erhöhte Brandgefahr vernichtet zu werden. Eine dauerhafte Nutzung einzelner Plätze im Ökokreis D erfolgte weiterhin nach ihrer funktionalen Nützlichkeit außerhalb reiner Landwirtschaft. Ansonsten wurden in der Frühlatènezeit die Flächen bevorzugt, die beste Voraussetzungen für Landwirtschaft und Handel boten, was sich weiter an der Präferenz für den Ökokreis A zeigt.

Durch technische Innovationen waren die Siedler der Spätlatènezeit nicht mehr gezwungen sich nur dort niederzulassen, wo sie die günstigsten Bedingungen für die landwirtschaftliche Urproduktion vorfanden. Außerdem wurden Handwerk und Handel immer wichtiger, sodass im Ökokreis A sicher nur Bauern lebten, die große Flächen intensiv bewirtschaften konnten. In den Ökokreisen B und C konnten sich daneben auch „Bergleute“, Handwerker und Händler niederlassen, die vielleicht Landwirtschaft nur im Nebenerwerb betrieben. Die wirtschaftliche Diversifikation und der technische Fortschritt führten dazu, dass sich die Anzahl der Siedlungen pro Ökokreis (A-C) mehr oder weniger nach dem Anteil der Fläche der entsprechenden Zonen gleichmäßig verteilten.

Die Germanen der frühen römischen Kaiserzeit waren zwar in erster Linie Bauern, aber die Viehzucht besaß eine größere Relevanz als der, verglichen mit den Kelten, eher primitive Ackerbau. Dementsprechend ist der Anteil am Ökokreis A etwas höher. In der jüngeren römischen Kaiserzeit änderte sich das, da es erneut einen Aufschwung im Handel und im Handwerk gab, wobei aber die Gewinnung und Verarbeitung von Eisen zurücktrat gegenüber anderen, ebenso günstigen Produktionszweigen: die Germanen nutzten die Abfallprodukte der Tierzucht und verarbeiteten in mehreren kleinen Zentren die Knochen zu kunstvoll geschnitzten Kämmen, die von den Bewohnern der Dörfer in der Umgebung erworben wurden. Die Siedlungen wurden erneut nach den

wirtschaftlichen Präferenzen der Bewohner gegründet. Deshalb wurde auch erneut in einem Fall der Ökokreis D aufgesucht, um dort an einer alten Handelsroute nach Norden eine Poststation o. ä. einzurichten.

5.7 Böden

5.7.1 Substrat

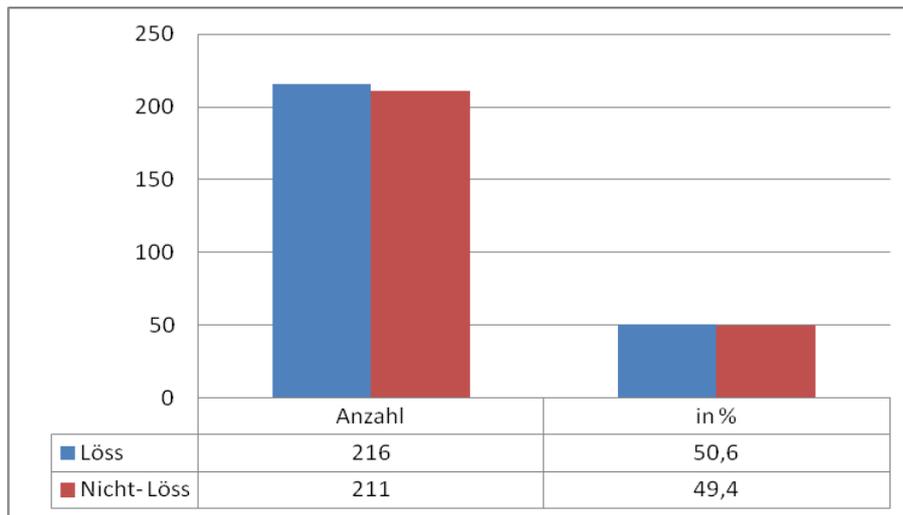
Neben Wasser und Sonne ist der Boden ein entscheidender Faktor für den landwirtschaftlichen Ertrag. Da die Qualität der Böden grundsätzlich vom geologischen Substrat abhängt und in der Umgebung des Fundplatzes häufig mehr als ein Substrat ansteht, wurde jeweils pauschal ein Radius von 750 m³¹⁵ um jeden Fundplatz als Wohn- und Wirtschaftszone einer Siedlung angenommen, der dann auf den geologischen Untergrund und die Böden hin betrachtet wurde. Hinsichtlich der Geologie ist noch folgende Einschränkung zu machen: Geologische Karten im Maßstab 1: 25000 liegen nur für einen Teil des Untersuchungsgebietes vor.³¹⁶ Für die sonstigen Fundplätze musste die Geologische Karte von Bayern im Maßstab 1: 500000 herangezogen werden³¹⁷. Um diese Ungenauigkeiten, die hierdurch entstehen könnten, zu nivellieren, wurde deshalb auf eine genaue Aufschlüsselung der einzelnen Substrate verzichtet und die Auswahl auf Löss und Nicht- Löss beschränkt.

Zunächst wurde der Anteil der Siedlungsfundstellen jeweils auf Löss- und Nicht-Löss ermittelt.

³¹⁵ vgl. auch Obst 2006, 181 mit Anm. 1548

³¹⁶ Und zwar für die TK 5829, 5926, 5927, 5928, 6027, 6128

³¹⁷ Im Übrigen wird auf die allgemeinen Ausführungen ab S. 5 ff. hingewiesen.



Grafik 19: Verteilung auf die unterschiedlichen Bodensubstrate (N= 427)

Man kann einen leichten Überhang der Fundplätze auf Löss- Untergrund feststellen. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass die Höhensiedlungen im Keupergebiet nicht zur landwirtschaftlichen Produktion gegründet wurden, gleichwohl aber den Anteil der Nicht- Löss Fundplätze erhöhen. Insgesamt sind Lössböden, obwohl Löss einen geringeren Anteil am Naturraum besitzt, dichter besiedelt als die Böden auf anderen Substraten, die im Arbeitsgebiet jedoch erheblich häufiger sind.

Schließlich muss noch darauf hingewiesen werden, dass Löss als Substrat kartiert nicht bedeutet, dass nur in diesen Regionen Lössböden vorkommen. Dies rührt daher, dass in geologischen Karten Löss nur eingetragen ist, wenn er eine Mächtigkeit von mehreren Metern aufweist. Abhängig vom Kartenmaßstab heißt das, dass Löss in der Karte 1: 500000 nur dann eingezeichnet ist, wenn die Mächtigkeit sehr groß ist. Auf Bodenkarten bzw. Bodenschätzungskarten und den Kartierungen der Reichsbodenschätzung finden dagegen auch dünnere Lössauflagen, die an der Bodenbildung mitwirkten, Erwähnung³¹⁸.

Substrat	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
Löss	104	44	11	28
Nicht-Löss	63	20	11	6

Tab. 27: Verteilung auf die Bodensubstrate im Neolithikum

³¹⁸ vgl. Linke 1979, 182. – Die Informationsfülle der Karten zwingt mitunter zur Vereinfachung.

Vgl. auch a.a.O., 179 f.

Wie zu erwarten war, ist der Anteil der alt- und mittelneolithischen Siedlungen auf Löss sehr hoch. Dies gilt vor allem für die älteste Linienbandkeramik. Mit dem Ausgreifen auf das Steigerwaldvorland während des Landesausbaus in der jüngeren Linienbandkeramik erhöhte sich zwangsläufig auch der Anteil der Nicht-Löss-Substrate. Für die Stichbandkeramik, die „nur“ zwei Drittel ihrer Siedlungen auf Löss errichtet hat, muss erwähnt werden, dass diese Kulturgruppe sich dort ansiedelte, wo es bereits Handelskontakte zu jüngerlinienbandkeramischen Einwohnern gegeben hatte und nicht als Pioniere unberührte Naturlandschaften für sich entdeckte³¹⁹.

Für das Jung- und Endneolithikum muss nach wie vor auf die dünne Quellenlage hingewiesen werden, wobei aber doch eine gewisse Präferenz zum Löss bemerkbar ist, vor allem im Endneolithikum.

Substrat	BZ	UK
Löss	6	54
Nicht-Löss	10	42

Tab. 28: Verteilung auf die Bodensubstrate in der Bronzezeit

Die bronzezeitlichen Siedlungen und die jüngerurnenfelderzeitlichen Siedlungen haben in Bezug auf den geologischen Untergrund größere Ähnlichkeiten miteinander, als die urnenfelderzeitlichen untereinander. Von allen vorgeschichtlichen Kulturepochen findet sich hier der mit Abstand geringste Lössbezug. Bei den bronzezeitlichen Siedlungen lässt sich dies darauf zurückführen, dass, vor allem in der frühen Phase, als die Ackerflächen in den Lössgebieten noch nicht oder nur eingeschränkt genutzt werden konnten, ein Ausweichen auf andere Substrate notwendig war. In der jüngeren Urnenfelderzeit dürfte der Grund im systematischen Landesausbau im Steigerwaldvorland liegen, dem, wenn er politisch motiviert war, vor allem verkehrsstrategische Kriterien für die Kolonisierung zugrunde gelegen haben dürften³²⁰. Das genaue Gegenteil wird in der jüngsten Urnenfelderzeit sichtbar, denn hier wurden

³¹⁹ Sämtliche eigenständigen stichbandkeramischen Siedlungen sind in der Nähe von jüngerlinienbandkeramischen Fundstellen, auf denen stichbandkeramische Keramik im Fundinventar vorhanden ist.

³²⁰ Das „Problem“ des fundarmen Hofheimer Gaus mit seinen Lössböden wird an anderer Stelle erörtert werden.

über 90 % der so datierten Befunde auf Löss registriert.

Die Dörfer der älteren Urnenfelderzeit zeigen keine Präferenzen hinsichtlich des geologischen Untergrundes. Ähnlich verhält es sich bei nur allgemein urnenfelderzeitlichen Fundstellen.

Substrat	HA	FLT	SLT	RKZ
Löss	71	22	22	19
Nicht-Löss	42	20	55	28

Tab. 29: Verteilung auf die Bodensubstrate in der Eisenzeit

Die ältere Hallstattzeit weist einen nur geringfügig kleineren Anteil an Siedlungen auf Löss aus als die jüngste Urnenfelderzeit. Die Wirtschaft scheint während dieser Zeit stark agrarisch ausgerichtet gewesen zu sein. In der jüngeren Hallstattzeit sinkt zwar der Anteil der Siedlungen auf Löss, doch wurden in dieser Zeit verstärkt die Flussauen aufgesucht. In der älteren Latènezeit ist das Verhältnis von Löss zu Nicht-Löss wieder relativ ausgeglichen. Eine stärkere Änderung zugunsten der Nicht-Löss-Substrate wird wiederum in der Spätlatènezeit sichtbar. Hier ist der Grund schlicht die Verfügbarkeit von wirtschaftlich bedeutenden Rohstoffen. Anders als für die Verarbeitung von Bronze, für die Kupfer und Zinn importiert werden mussten, konnte man im Steigerwald und in den Hassbergen, sozusagen vor der Haustür, den begehrten Rohstoff Eisen ohne große Mühe selbst bergen und verhütten. Die ersten Erfahrungen hatte man bereits in der Frühlatènezeit am Kleinen Knetzberg sammeln können, der wohl eine Art regionales Wirtschaftszentrum darstellte. Um diejenigen zu versorgen, die sich um die Beschaffung und Verarbeitung des Eisens kümmerten, wurden im Vorland des Steigerwaldes und der Hassberge entsprechend zahlreiche Siedlungen gegründet.

5.7.2 Bodenart und Bodengüte

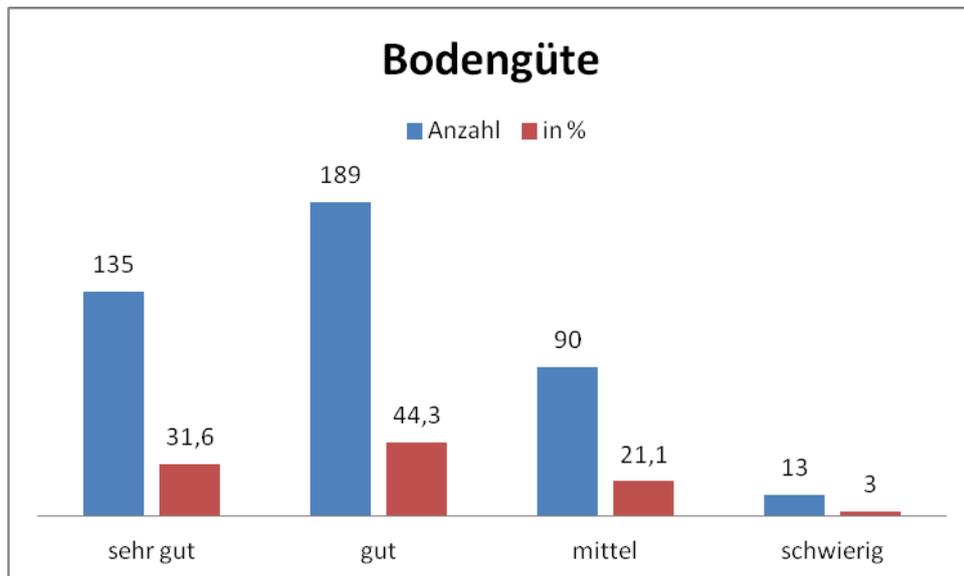
Die Böden, die an den Fundstellen und in deren Umgebung (Umkreis von ca. 750 m um die Fundstellen) vorhanden sind, wurden anhand der Bodengütekarten der Reichsbodenschätzung ermittelt³²¹, die für das komplette Untersuchungsgebiet im

³²¹ Grundlegend zur Anwendung der Bodenschätzungskarten in der Siedlungsforschung bei Linke 1979;

Vgl. auch bei Posluschny 2002, 76 ff. – Skeptisch zum Aussagewert der Bodenschätzungskarten u.a.

Saile 1998, 24 (hierzu kritisch Posluschny 2002, 76 mit Anm. 391).

Maßstab 1: 25000 vorhanden sind. Danach wurde die Bodengüte jeder Fundstelle anhand der Bodenmesszahlen ermittelt, d. h., es wurde ein Mittelwert dieser Bodenmesszahlen errechnet. Der Mittelwert wurde dann einer Qualitätsstufe zugeordnet, d. h. bis 25 schlecht, bis 45 mittel, bis 65 gut, über 65 sehr gut. Dabei handelt es sich um gemittelte Summenwerte. Zu den guten und sehr guten, d. h. besonders fruchtbare Böden, gehören in erster Linie die Parabraunerden aus Löss und die Auenböden³²². Außerdem fallen noch Braunerden in diese Kategorie, die durch Lössschleier eine Aufwertung erfahren haben. Die schlechten Böden sind entweder Sandböden mit keinem oder nur einem geringen Lehmanteil oder Tonböden sowie Moor- oder Sumpfböden³²³. In der Grafik 20 sind diese Böden als „schwierig“ eingestuft, da sie für prähistorische Bewirtschaftungsmethoden problematisch sind. Die Bodengüte bezieht sich in der Regel auf die Nutzung als Ackerbaustandort³²⁴.



Grafik 20: Verteilung der Fundplätze nach der Bodengüte (N= 427)

Wie in agrarischen Gesellschaften nicht anders zu erwarten, sind beinahe 80 % der besiedelten und bewirtschafteten Böden in den Kategorien sehr gut und gut vertreten.

³²² vgl. auch Kap. 2.3.2

³²³ Hinsichtlich der Moor- und Sumpfböden bezieht sich das hauptsächlich auf die Bearbeitbarkeit.

Viehzüchterisch tätige Landwirte haben hier oft schöne Wiesenflächen, auf denen eine reiche Heuernte eingebracht werden kann. Außerdem bieten diese Flächen, wenn sie nicht zu nass sind, auch gute Weideflächen.

³²⁴ Bei Diemer 1995 entsprechen die „sehr guten“ und „guten“ Böden dem Ökokreis A (optimal).

Wirklich schlechte Böden betreffen Standorte im Steigerwald/Hassberge-Gebiet, die aber sicherlich nicht aufgrund ihres ackerbaulichen Potenzials aufgesucht wurden³²⁵.

Weitflächig sehr gute Böden sind rechtsmainisch in einem etwa 10 Kilometer breiten Streifen entlang des Mains vorzufinden. Kleinere Flächen sind im Hofheimer Gau sowie im Steigerwaldvorland von Zeilitzheim über Frankenwinheim und Lültsfeld bis östlich von Oberschwarzach vorhanden. Diese Böden sind fruchtbar und – wichtig für Intensivbewirtschaftung ohne Düngung – sie bleiben auch relativ lange fruchtbar. Die Braunerden auf Keuper, die zu den guten Bodengütetypen zählen, bringen zwar einige Jahre gute Ernten, aber nach einer gewissen Zeit ist der Boden erschöpft und muss zur Erholung längere Zeit brachliegen³²⁶. Mittel bewertete Böden besitzen dagegen oft einen hohen Anteil an schweren Tönen, oder es handelt sich um Schichtböden, die zu Staunässe neigen. Diese Böden bedeuteten vor allem in Anbetracht der archaischen Arbeitsgeräte für den prähistorischen Landwirt eine große Herausforderung, die erst durch technische Entwicklungen, z. B. eiserner Pflugscharen, bewältigt werden konnte.

Bodengüte	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
sehr gut	59	36	9	3
gut	83	25	9	5
mittel	23	3	2	17
schlecht	2	0	2	3

Tab. 30: Verteilung nach der Bodengüte im Neolithikum

Den höchsten Anteil an sehr guten Böden besitzen die Siedlungen des Mittelneolithikums, wobei die Stichbandkeramik als einzige Kultur ausschließlich sehr gute und gute Böden belegt. Dagegen ist die Bandbreite der tolerierten Bodenqualitäten bei den tiefstichkeramischen mittelneolithischen Kulturen höher als in der Stichbandkeramik. Auch während der ältesten Phase der Linienbandkeramik waren die Ansprüche an die Bodenfruchtbarkeit sehr hoch. Die neolithische Siedlung, die im Untersuchungsgebiet die mit Abstand besten Böden aufweist, datiert in die Linienbandkeramik (Kat. Nr. 754).

³²⁵ Auf die Eisenvorkommen in dieser Region wurde bereits mehrfach hingewiesen.

³²⁶ Nach R. Gerlach 2006, 88, gilt diese Einschätzung jedoch erst ab der jüngeren Bronzezeit, d. h. vorher waren alle vorhandenen Böden für extensive Bewirtschaftung grundsätzlich fast gleich gut nutzbar.

Die beiden Siedlungen mit relativ mäßigen Böden³²⁷ hatten vielleicht andere Funktionen als die reinen Agrarsiedlungen. Die Siedlung in Untereuerheim liegt direkt am Main und sie ist die erste und einzige auf linksmainischem Terrain im Arbeitsgebiet. Vielleicht war es eher eine Art Fährstelle, die zwar regelmäßig, z. B. saisonal aufgesucht wurde, aber die nicht auf Dauer bewohnt war. Die andere Fundstelle, in Prappach, die während der ältesten und der älteren Linienbandkeramik besiedelt war, liegt auch in Mainnähe. Untypisch für die älteste Linienbandkeramik ist hier nur der hohe Anteil an sehr schweren Böden. Vielleicht hatte diese Siedlung am Rande der Hassberge eine besondere Bedeutung, die sich aus dem aufgefundenen Siedlungsmaterial nicht erschließt.

Im Endneolithikum und in den jüngeren Phasen der Linienbandkeramik wurden Böden (fast) aller Qualitätsstufen aufgesucht, was jeweils den mit diesen Epochen verbundenen Landnahmeprozessen geschuldet war. Für das Jungneolithikum deutet sich eine Zweiteilung an: Entweder waren die Böden richtig gut oder die Bodenqualität war ohne Bedeutung. Letzteres gilt immerhin fast für ein Zehntel der bekannten Siedlungen.

Bodengüte	BZ	UK
sehr gut	6	35
gut	5	40
mittel	5	19
schlecht	0	2

Tab. 31: Verteilung nach der Bodengüte in der Bronzezeit

Während in der Bronzezeit die Bodenfruchtbarkeit relativ große Bedeutung für die Siedlungsplatzwahl gehabt haben dürfte, erstaunt doch, dass immerhin fast 6 % der Siedlungen auf armen Sandböden lagen. Da bedauerlicherweise eine exakte Trennung zwischen früher und mittlerer Bronzezeit allein anhand von Siedlungskeramik kaum möglich ist, bleibt zu vermuten, dass diese Siedlungen eventuell relativ früh datieren, nämlich als rechtsmainisch die Böden aufgrund der Überschwemmungen noch nicht wieder besiedel- und nutzbar waren.

³²⁷ vgl. Kat. Nrn. 39 und 365

Die Verteilungen der Bodenqualitäten in HaB3/C1 gleichen fast exakt denen der ältesten Bandkeramik. In der älteren Urnenfelderzeit sind die Bodenqualitäten erheblich besser (fast 80 % sehr gut oder gut) als in der jüngeren, was zum einen an den Höhensiedlungen liegt, die fast ausschließlich auf sehr kargen Böden lagen, und zum anderen an der Kolonisierung des Steigerwaldvorlandes, wo die Bodenqualitäten verglichen mit den Böden auf Löss, etwas weniger ertragreich waren.

Bodengüte	HA	FLT	SLT	RKZ
sehr gut	50	12	19	12
gut	47	20	28	27
mittel	12	8	29	7
schlecht	4	2	1	1

Tab. 32: Verteilung nach der Bodengüte in der Eisenzeit

In der älteren Eisenzeit belegen wiederum die Siedlungen der älteren Hallstattzeit, ganz in der Tradition der jüngsten Urnenfelderzeit, die besten Böden³²⁸. Während der jüngeren Hallstattzeit und der älteren Latènezeit gehen diese Ansprüche wiederum zurück, was nicht nur an den beteiligten Höhensiedlungen liegt. Vollkommen gleichgültig scheint die Bodenqualität in der Spätlatènezeit und während der Römischen Kaiserzeit gewesen zu sein. Anscheinend wurden die Böden mit Mist gedüngt und so hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit aufgewertet oder, je nach vorhandenem Boden, spezialisierten sich die Bauern auf Ackerbau oder Vieh-/Milchwirtschaft³²⁹.

5.7.3 Leichtigkeit der Bodenbearbeitung

In Ergänzung zu Bodenqualität wird an dieser Stelle noch einmal die Leichtigkeit der Bodenbearbeitung betrachtet. Wie bereits erwähnt, sind erst in der Spätlatènezeit eiserne Pflugscharen verbreitet vorhanden gewesen, sodass auch problematischere Böden kultiviert werden konnten. Vorher waren lehmige Lössböden die Böden, die mit

³²⁸ Dies erscheint in Anbetracht der Klimaverschlechterung um 800 BC nur folgerichtig.

³²⁹ Steidl 2006, 228 ff.

maximalem Arbeitseinsatz einen guten Ertrag über lange Zeit sicherten. Kulturen, die weniger Zeit in den Ackerbau investierten, weil Viehhaltung/Viehzucht oder Handel und Handwerk eine größere Rolle spielten, bevorzugten wahrscheinlich Böden mit einem höheren Sandanteil, da hierdurch weniger Arbeitskräfte für die Bewirtschaftung der Felder nötig waren. Andererseits wird der Jahrtausende währende Ackerbau in den besten Lagen ohne eine systematische Düngung wahrscheinlich dort zu einem Ertragsrückgang geführt haben, den Kulturen, die über entsprechende Technik verfügten, durch ein Ausweichen in fruchtbare, aber anspruchsvollere, Flächen kompensieren konnten.

Zunächst einige Erläuterungen zu Tabelle und Grafik: Bei der Einteilung der Böden wurde, wie erwähnt, ein Radius von 750 m um eine Fundstelle gezogen. I. d. R. existieren auf einer derartigen Fläche eine Reihe unterschiedlicher Böden nebeneinander, und zwar oft auch solche mit unterschiedlicher Textur. Für die Einstufung wurde deshalb ermittelt, welche Bodenart (bzw. Bodenarten, die zur selben Texturgruppe gehören) den Hauptanteil stellt. Dieser Texturgruppe wurde die Fundstelle dann zugeteilt. Neben den Texturgruppen „sandig“, „schluffig“ und „tonig“ wurde als weitere Kategorie „schwierig“ dazu genommen. Hierzu gehören Böden, die aufgrund ihrer Beschaffenheit extrem schwer zu bearbeiten sind wie sehr stark tonhaltige Böden, stark grundwasserbeeinflusste Böden oder Böden mit Schichten von unterschiedlicher Textur. Ein Problem ist natürlich, dass sich die Böden vor allem durch die neuzeitliche intensive Landwirtschaft, durch Düngung und Bodenbearbeitung etc., im Laufe der Zeit verändert haben. Die Bodenschätzungskarten geben aber ein ungefähres Bild wieder, welche Böden (mit welchen Problemen und Risiken) den prähistorischen Siedler zur Verfügung standen.

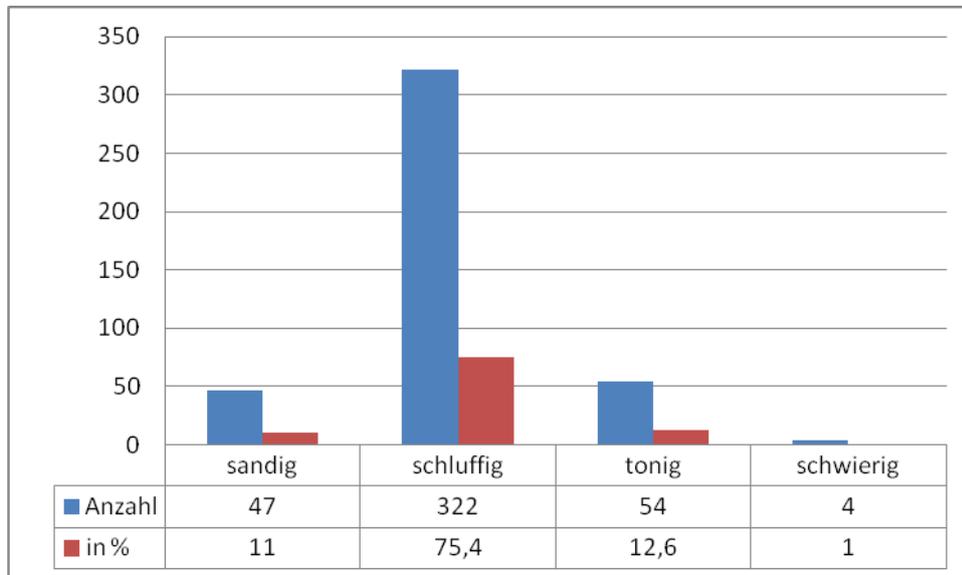
Bei den Siedlungsfundstellen wurde nicht unterschieden, ob es sich um landwirtschaftlich geprägte Anwesen handelt, um (metallzeitliche) Höhensiedlungen, die andere Funktionen besaßen und von außerhalb versorgt wurden, oder um Plätze, die nur zeitweise/saisonal für bestimmte Zwecke („Sennhütten“, Jagdunterkünfte, spezielle Handwerksstätten, vielleicht auch Zeremonialplätze o. ä.) Verwendung fanden.

Zu den sandigen Böden³³⁰ gehören diejenigen, die in den Bodengütekarten mit S, Sl

³³⁰ Auf eine weitergehende Differenzierung z.B. nach Bodentyp, wie sie etwa Obst 2006, 184 f. anführt, wurde verzichtet, denn prähistorische Bauern waren sicher keine akademischen Bodenkundler, sondern orientierten sich an praktischen Fragen wie Fruchtbarkeit und Arbeitsaufwand.

oder IS bezeichnet werden und die überwiegend im Maintal und in den Flugsandregionen des Steigerwaldvorlands auftreten. Heutzutage werden hier gerne Gemüse und Sonderkulturen wie Heilkräuter angebaut. Es sind Böden, die leicht austrocknen. Sind solche Böden in der Nähe eines offenen Gewässers, kann man durch künstliche Bewässerung (kleinstflächig durch gezieltes Gießen mit Gefäßen, maximal durch gezieltes Fluten über mobile hölzerne Staubretter oder technisch, durch Ausheben regelmäßig angeordneter Bewässerungsgräben, die systematisch bewässert werden) die Ertragsfähigkeit erheblich steigern.

Schluffig sind die Böden mit den Bezeichnungen SL, sL und L, also meist Lössböden, Keuperböden, die zum Teil Sandschleier und zum Teil Lössschleier aufweisen, aber auch die Auenböden. Schließlich sind die Böden mit der Bezeichnung LT und T unter „tonig“ zusammengefasst.



Grafik 21: Verteilung nach der Bodenbeschaffenheit (N= 427)

Bodenbeschaffenheit	LBK	MN/StBK	JN/EN	N
sandig	8	1	5	5
schluffig	138	59	14	14
tonig	21	4	3	5
schwierig	0	0	0	4

Tab.33: Bodenbeschaffenheit im Umkreis neolithischer Siedlungen

Wie zu erwarten war, bevorzugten die neolithischen Landwirte in hohem Maße schluffige Böden, bei denen die Ertragsfähigkeit ihrer Äcker hoch und die Bearbeitung

leicht waren.

Zudem muss berücksichtigt werden, dass die monumentale Holzarchitektur des älteren Neolithikums eine starke Verankerung für die Stützpfeiler benötigte, um den Häusern die nötige Stabilität zu verschaffen. Insofern war das Vorhandensein tiefgründiger lehmiger Böden geradezu Voraussetzung für einen erfolgreichen Hausbau. Die Siedlungen der ältesten Linienbandkeramik und die der Stichbandkeramik liegen ausschließlich im Bereich schluffiger Böden. Man könnte daraus schließen, dass die Siedler sich nahezu ausschließlich auf den Ackerbau konzentriert haben und nur geringe Tierbestände in der Nähe ihrer Behausungen hielten. Die höchste Diversivität hinsichtlich der Bodenschwere weisen die Siedlungen der Linienbandkeramik und der nicht näher bestimmbaren neolithischen Fundstellen auf, dazu die „älterneolithischen“ (was heißen könnte, dass sich dahinter ebenfalls älter bis jüngst linienbandkeramische Befunde verbergen können). Hier scheint es sich um Plätze mit einer Sondernutzungsfunktion zu handeln, die aber, da es sich nur um Lesefunde handelt, nicht näher bestimmt werden können. Einen architektonischen Sachzwang wiesen die kleinen Blockhäuser des Jung- und Endneolithikums nicht auf. Trotzdem liegen über 90 % der jungneolithischen Fundstellen auf schluffigen Böden und ein geringer Anteil auf sandigen. Schwere Tonböden wurden dagegen gemieden. Der Trend hin zu leichten Böden verstärkte sich noch bei den Becherkulturen, bei denen immerhin ein Drittel der Siedlungen auf sandigen Substraten bekannt wurde.

Ähnliche Verhältnisse wie im Endneolithikum sehen wir in der Bronzezeit. Nur gut die Hälfte der Siedlungsstellen befinden sich auf schluffigen Böden und fast 40 % auf sandigen Substraten. Ein Grund dafür ist sicher, dass sich die Siedlungsschwerpunkte nach dem „Rannenfall“ stark verlagert hatten, nämlich in die sandigen Regionen des Steigerwaldvorlandes und in die höheren Zonen der Gäuflächen. Möglicherweise änderte sich auch die Produktionsweise der Bauern noch mehr hin zu Viehzucht und Milchwirtschaft, als dies bereits im Endneolithikum der Fall war.

Bodenbeschaffenheit	BZ	UK
sandig	6	7
schluffig	10	80
tonig	0	9
schwierig	0	0

Tab. 34: Bodenbeschaffenheit im Umkreis bronzezeitlicher Siedlungen

Ganz anders präsentiert sich das Bild in der Urnenfelderzeit. Fast alle Fundstellen liegen auf schluffigen Böden. Insgesamt scheint für die jüngerbronzezeitlichen Kulturen die Nutzung sandiger Böden eher unattraktiv geworden zu sein, denn außer einem geringen Anteil bei allgemein als urnenfelderzeitlich bestimmten Fundstellen gibt es keine Besiedlungsnachweise mehr auf den leichten Böden. Der erhebliche Anstieg von Siedlungsstellen auf tonigen Böden in der jüngeren Urnenfelderzeit ist durch die Anlage der befestigten Siedlungen im Keupergebiet begründet. Auffallend ist auch, dass schwierig zu bearbeitende Böden während der ganzen Bronzezeit gemieden wurden.

Während der älteren Hallstattzeit konzentrierten sich die Siedlungen erneut auf schluffigen Böden. Vielleicht wurde der Ackerbau, nach dem Ende der meisten Höhensiedlungen, in den Gunstlagen noch mehr intensiviert, d. h., die Bauern, die bis dahin vor allem als Zulieferer für die urnenfelderzeitlichen Höhensiedlungen gewirtschaftet und aus logistischen Gründen ihre Dörfer gegründet hatten, suchten sich danach günstigere Lagen, um gute Ernten für den Eigenbedarf und privaten Tauschhandel zu erzielen. Die Siedlungen des Übergangshorizonts HaB3/C1 als auch der älteren Hallstattzeit konzentrieren sich nahezu ausschließlich auf Lössböden.

Bodenbeschaffenheit	HA	FLT	SLT	RKZ
sandig	10	6	15	4
schluffig	96	31	48	39
tonig	7	5	13	4
schwierig	0	0	1	0

Tab. 35: Bodenbeschaffenheit im Umkreis eisenzeitlicher Siedlungen

In der jüngeren Hallstattzeit wurden tonige Böden erneut durch Höhenburgen belegt. Zudem waren wiederum einige Siedlungen nach versorgungstaktischen Gesichtspunkten von diesen Zentren aus gegründet worden, sodass der Anteil von Siedlungen auf schluffigen Böden auf knapp drei Viertel sank. Schwierige Böden wurden jedoch während der gesamten Hallstattzeit in keinem Fall bewirtschaftet.

In der Frühlatènezeit (LtA) existierte mit dem Kleinen Knetzberg nur noch eine einzige Höhensiedlung im Arbeitsgebiet, die auf Versorgung durch das Umland angewiesen war. Das Produktspektrum der in diesem Zentrum hergestellten Metallwaren zeigt, dass die dortigen Handwerker in der Lage waren, Artefakte in hoher Qualität herzustellen. Bisher ist nicht nachgewiesen, ob neben Trachtschmuck, Waffen und Kleingeräten auch

größere Geräte für die Landwirtschaft dort hergestellt wurden, aber es kann nicht sicher ausgeschlossen werden. Jedenfalls begann in der Frühlatènezeit die (erneute)³³¹ Besiedlung von Plätzen mit schwierigen Bodenverhältnissen. Falls es sich dort nicht um Sonderzonen ohne ackerbauliche Nutzung handelte, also z. B. um Sammelstellen für Roteisensteinknollen, müssten bereits in der Frühlatènezeit moderne eiserne Geräte für die Bodenbearbeitung zur Verfügung gestanden haben, wie sie aus der Spätlatènezeit gut bekannt sind.

Der überwiegende Teil der älterlatènezeitlichen Siedlungen stammt jedoch aus LtB. Zu dieser Zeit hatte der Kleine Knetzberg keine Bedeutung mehr. Die Höhensiedlung aus dieser Zeit liegt auf der Vogelsburg in der Mainschleife bei Volkach. Ihr Einfluss reichte wahrscheinlich bis in die zeitgleichen Siedlungszentren auf den Gäuplatten und im Steigerwaldvorland, die direkt unterstellten Siedlungen lagen jedoch in unmittelbarer Nähe der Burg im Landkreis Kitzingen. Von dort aus wurden möglicherweise Handelsbeziehungen organisiert auf Basis einer florierenden Landwirtschaft, die den Bauern beträchtlichen Reichtum bescherte, der auch in Grabbeigaben sichtbar wurde. Das Primat der Landwirtschaft zeigt sich hier auch in der Wahl der optimalen Böden.

In der Spätlatènezeit sind die Fundstellen auf alle Bodentexturen verteilt. Um die schwierigen und tonigen Böden zu bewirtschaften, waren eiserne Ackergeräte wie Pflugscharen vorhanden. Jeweils ein Ensemble dieser Gerätschaften wurde bei bzw. in der Nähe der Viereckschanzen in Schnackenwerth und Bimbach deponiert³³². Auffällig ist aber eher der hohe Anteil sandiger Böden. Diese wurden möglicherweise gedüngt, um die Erträge zu steigern. Der Anteil schluffiger Böden liegt bei knapp zwei Drittel und damit in einem ähnlichen Bereich wie im Endneolithikum. Vermutlich waren die Landwirte der Spätlatènezeit bereits in der Lage jeden Boden so zu bewirtschaften, dass sichere Ernten gewährleistet waren.

In der nachfolgenden Römischen Kaiserzeit zeigt sich ein ähnliches Bild wie in der älteren Latènezeit. Der relativ hohe Anteil schluffiger Böden ist eine Bestätigung dafür,

³³¹ Nachneolithisch, nachdem diese Böden in der Bronze- und Urnenfelderzeit fundfrei blieben.

³³² Kat. Nrn. 725, 443

dass die germanischen Bauern gute Böden brauchten, um mit ihrer eher anspruchslosen Form des Ackerbaus ausreichende Ernten zu erzielen. Dass sie sich intensiver der Viehzucht und der damit verbundenen Grünlandwirtschaft widmeten, zeigen die Anteile sandiger, toniger und schwieriger Böden³³³.

Die Trennung zwischen Bodengüte und Bodentextur/Leichtigkeit der Bodenbearbeitung wurde aus dem Grund vorgenommen, da es durchaus Rückschlüsse auf prähistorisches Siedlungsverhalten zulässt. Als Beispiel mag die Ausbreitung der Linienbandkeramik im Arbeitsgebiet dienen. In der ältesten Phase suchten die Migranten aus dem Osten diejenigen Böden auf, die denen in ihrer donauländischen Heimat am nächsten kamen (in den Herkunftsgebieten lebten die Menschen auf Schwarzerdeböden – im Arbeitsgebiet sind die ähnlichsten Böden in Bezug auf Fruchtbarkeit und Textur die Parabraunerden auf Löss). Da diese Böden hier nur begrenzt verfügbar waren, mussten sich die Menschen der Linienbandkeramik bei der Gründung neuer Siedlungen wegen steigender Bevölkerungszahlen auch auf anderen Böden niederlassen. Sie mussten dabei wählen, ob die Böden so ertragreich wie die Lössböden sein sollten oder ob sie leicht zu bearbeiten sein sollten. Da die Auenböden zu dieser Zeit als Alternative noch fehlten, mussten sie sich für weniger optimale Flächen entscheiden: Entweder fruchtbare Böden, die wegen eines höheren Tonanteils schwerer zu bearbeiten waren, oder Böden, die sich bearbeiten ließen, bei denen aber geringere Ernten in Kauf genommen werden mussten.

5.8 Sonstige Kriterien

Überaus bedeutend bei der Siedlungsplatzwahl scheinen Gründe gewesen zu sein, die nichts oder nur bedingt mit der örtlichen Topographie zu tun hatten, nämlich Handel und Verkehr, die bereits im älteren Neolithikum nicht unerhebliche Bedeutung besaßen. Zum einen sind dies die größeren wasserreichen Flüsse und Bäche, auf denen Waren mit Flößen und Einbäumen transportiert werden konnten.

Die frühen Verbindungsrouten auf dem Land sind archäologisch nicht nachweisbar. Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass historische Altstraßen bzw. eisenzeitliche Handelsrouten schon sehr viel länger genutzt werden. In diese Richtung spekulieren

³³³ Steidl 1994, 100 ff.

auch eine Reihe Autoren u.a. im vorgeschichtlichen Teil von Ortschroniken³³⁴ oder in Aufsätzen der Zeitschrift „Schweinfurter Mainleite“³³⁵. Diese Aufsätze basieren meist auf der Arbeit von Schäfer³³⁶, die auch von R. Obst in seiner Dissertation herangezogen wird³³⁷.

Der bedeutendste Verkehrsweg war wahrscheinlich der Main, auch wenn er in vorgeschichtlicher Zeit weniger das Aussehen einer Wasserstraße besaß, sondern eher aus einer schmalen mäandrierenden Wasserrinne bestand, die zwischen Kiesbänken und kleinen Tümpeln verlief und häufig ihren Verlauf innerhalb des Flussbettes änderte.

Neben den Wasserwegen gab es aber auch Verkehrswege zu Land. Bereits Abels³³⁸ erwähnt den Zusammenhang zwischen Grabhügelfundstellen und Wegführungen. Auch die Kartierung von Obst³³⁹ unterstützt diese Vermutung.

Die bedeutendsten Verbindungen verliefen von Nord nach Süd und von Ost nach West³⁴⁰. Da Thüringen die Region war, die mit dem Arbeitsgebiet die ältesten und intensivsten Beziehungen pflegte, soll eine Darstellung von Thüringen mit den wichtigsten Handelsrouten (Abb.9) der jüngeren Eisenzeit dies illustrieren³⁴¹. Dabei nahm auch die Steinsburg eine wichtige Rolle ein.

³³⁴ vgl. z.B. Anm. 314 (dort: Abb. Altstraßenverlauf im „Schlettach“) oder Brändlein, D. u. W., Euerbach. Geschichte eines fränkischen Ritterdorfes. Euerbach 1984, 10 f., Ryba, J. Schonungen. Geschichte eines fränkischen Dorfes. Schonungen 1966, 13 ff., Gemeinde Wasserlosen (Hrsg.): Gemeinde Wasserlosen: mit den Gemeindeteilen Brebersdorf, Burghausen, Greßthal, Kaisten, Rüttschenhausen, Schwemmelsbach, Wasserlosen, Wülfershausen, (A.Gößmann: Zusammenstellung u. Redaktion), Wasserlosen ca. 1989, z.B. S. 172

³³⁵ z. B. A. Hirsch, Die alten Straßen führten über die Höhen. Zum mittelalterlichen Wegeverlauf nördlich von Schweinfurt, Schweinfurter Mainleite Nummer III, September 2003, 10ff.

³³⁶ Hans Peter Schäfer, Die Entwicklung des Straßennetzes im Raum Schweinfurt bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Mainfränkische Studien Band 13, Würzburg 1976

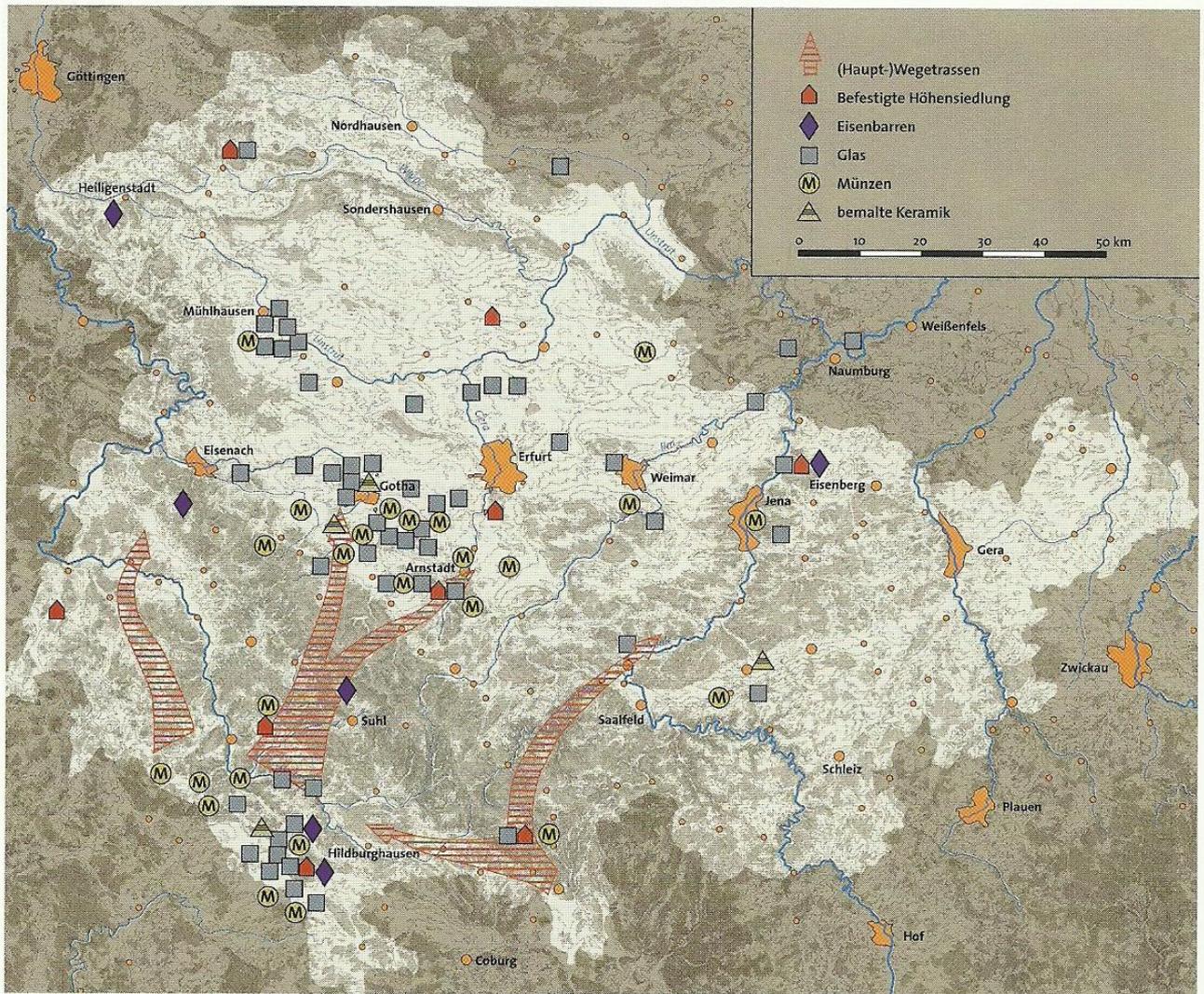
³³⁷ Obst 2006, 110 ff.

³³⁸ Abels 1979, 22

³³⁹ Obst 2006, 114, Abb. 21

³⁴⁰ Wasserlosen lag an einem Verkehrsknotenpunkt zwischen Karlstadt über Münnersstadt nach Thüringen (West-Ost) und zwischen Würzburg über den Kreuzberg nach Hessen. Diese alten Trassen sind heute Wallfahrtswege.

³⁴¹ Abbildung entnommen aus Dusek 1999, 115



Die Handelswege des 2. und 1. Jh. v.u.Z.

Sie können über die Fundverteilungen von Glas, Münzen und anderen Importgütern beiderseits des Thüringer Waldes rekonstruiert werden. Höhensiedlungen sind befestigte Zentren, die auch die Verkehrswege deckten.

Abb. 9: Keltische Handelswege von Ober- und Unterfranken nach Thüringen

Einer der wichtigsten Wege scheint über das Grabfeld nach Thüringen geführt zu haben³⁴². Ein Hinweis darauf ist, dass um Stadtlauringen eine rege Siedeltätigkeit herrschte, obwohl die Region dem Ökokreis C nach Diemer angehört und damit

³⁴² Der sog. Königsweg von Schweinfurt verlief über Hesselbach, Stadtlauringen und Königshofen zur Steinsburg; die alternative Trasse folgte der Strecke Grettstadt, Gochsheim, Höllental, Königshofen zur Steinsburg (vgl. Abb.zu Anm. 314).

entsprechend unattraktiver auf potenzielle Bewohner hätte wirken müssen als etwa der Hofheimer Gau.

Anhand von Indizien (Zügelringe) lassen sich kaiserzeitliche Verkehrswege³⁴³ recht gut rekonstruieren. Die spätkaiserzeitliche Bestattung in Hambach befand sich in unmittelbarer Nähe eines alten Verkehrsweges³⁴⁴.

Allgemein scheinen Höhenwege dann begangen worden zu sein, wenn die Wege im Tal sumpfig und damit unbegeh- bzw. unbefahrbar waren.

Andere, schwer nachvollziehbare Gründe, eine spezielle Gegend zu meiden oder zu besiedeln, liegen im kultischen/religiösen Bereich. Die wenigsten Kultorte lassen sich so gut identifizieren wie die Höhengründungen, auf denen Hortfunde entdeckt wurden, und die meisten Anlagen, die in einem kultischen Kontext gesehen werden, wie Kreisgrabenanlagen oder Viereckschanzen, fügen sich problemlos in vorgeschichtliche Siedlungskammern ein und scheinen häufig in die Dorfstruktur integriert zu sein.

6. Chronologie der Fundstellen

Grundlage für die Datierungen waren zum einen die Angaben in den Ortsakten, die jedoch in vielen Fällen zunächst formal geändert³⁴⁵ werden mussten.

Neben diesen Bezeichnungsänderungen, die die eigentliche Datierung unangetastet ließen, gab es jedoch auch eine ganze Reihe von Fundstellen, wo die Zeitstellung ergänzt³⁴⁶ werden konnte oder wo Zeitstufen zusammengefasst³⁴⁷ werden

³⁴³ Hoffmann 2004, 159

³⁴⁴ vgl. Anm. 301, Ausschnitt aus der TK 25, 17

³⁴⁵ Etwa bei „Rössen“, das in den Ortsakten synonym für Mittelneolithikum gebraucht wurde.

³⁴⁶ Aus den einschlägigen Monographien, Fundberichten oder durch mdl. Mitteilungen etwa von R. Obst, der freundlicherweise genaue Datierungen zu Fundmaterial der Archäologischen AG Karlstadt aus dem Arbeitsgebiet beisteuern konnte, oder von M. Rehfeld, der sich dankenswerterweise die Funde von P. Römert aus dem Arbeitsgebiet angesehen hat.

³⁴⁷ Dies betraf die Siedlungsfundstellen der Bronzezeit im Arbeitsgebiet. M. Schußmann hat dankenswerterweise noch einmal darauf hingewiesen, dass eine Unterscheidung in Früh- und Mittelbronzezeit allein aufgrund von Keramikscherben extrem unsicher ist, auch wenn diese Unterscheidung in den Ortsakten ausgewiesen ist.

mussten. Allgemein wurde nur dann auf eine innere Stufengliederung zurückgegriffen, wenn dies durch die Materialdatierung möglich war und durch die Materialmenge (in der Linienbandkeramik) geboten erschien. Die Unterteilung des Neolithikums orientiert sich an den fünf, von J. Lüning vorgeschlagenen, Perioden³⁴⁸.

6.1 undatierte bzw. bisher nicht datierbare Fundstellen

Dabei handelte es sich um beigabenlose Körpergräber und nicht untersuchte Grabhügel, um Luftbildbefunde, um Skelettreste³⁴⁹ und um Siedlungsreste, die nur aus Lesefunden bekannt sind und aufgrund des Fundmaterials (stark fragmentierte Grobkeramik, unspezifische Steingerätefragmente und/oder Tierknochenreste und Hüttenlehm) nur allgemein als „vorgeschichtliche Siedlung“ qualifiziert werden können.

6.2 unsichere Datierungen

Hier handelt es sich um Fundstellen, die nur als „neolithisch“ oder „metallzeitlich“ eingestuft werden konnten. An den unsicheren Datierungen haben „neolithische Befunde“³⁵⁰ einen nicht unerheblichen Anteil. Häufig handelt es sich dabei um Siedlungsstellen, an denen außer Hüttenlehm und Silex- und Steingeräten (häufig fragmentiert) nur noch grobkeramische Wandscherben zu finden waren, die aufgrund ihrer Machart jedoch dem Neolithikum zugewiesen werden konnten.

Nur wenige Siedlungsstellen werden in den Ortsakten als „metallzeitlich“ beschrieben. Neben Grobkeramik und Hüttenlehm wurde von diesen Stellen das Vorhandensein von Schlacke oder Bronze- und/oder Eisenfragmenten gemeldet.

³⁴⁸ Lüning 1996, Germania 74/1, 232 - 237

³⁴⁹ z. B. Kat. Nrn. 308, 344, 478

³⁵⁰ Bei den Funden aus den 1960er Jahren wäre evtl. eine erneute Autopsie Erfolg versprechend, da hier die Tendenz bestand, nur die ungewöhnlich großen, verzierten Kumpfscherben als LBK einzuordnen, die damals im Überfluss vorgelegt wurden. Der groben Gebrauchsware wurde dagegen wenig Beachtung geschenkt, auch vonseiten der Denkmalpflege.

6.3 Frühneolithikum

Das Frühneolithikum ist im Arbeitsgebiet mit der Linienbandkeramik gleichzusetzen. Den größten Anteil an den Befunden haben dabei die Siedlungen. Bestattungen und Einzelfunde³⁵¹ sind dagegen selten.

Die Funde stammen beinahe ausschließlich von Feldbegehungen, da aus Kostengründen auf wissenschaftliche Flächengrabungen wie in Schwanfeld³⁵² verzichtet werden muss und Sondagen oder Notbergungen auf wenige Baumaßnahmen beschränkt sind.

Aufgrund der großen Anzahl bandkeramischer Siedlungen wurde eine Untergliederung nach Meier-Arendt, Stufen I – V angestrebt³⁵³. Dies gelang jedoch aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades der Scherben nur unzureichend, sodass stattdessen eine grobe Unterteilung in älteste, ältere und jüngere LBK in der größten Anzahl der Fälle vorgenommen wurde. Manchmal ließ das Material nicht einmal dies zu³⁵⁴ und die Fundstelle wurde nur allgemein als bandkeramisch erfasst.

Insbesondere bei den detailliert untersuchten Kleinstregionen Geldersheim und Gerolzhofen war es aber möglich eine exakte Datierung nach Meier-Arendt vorzunehmen³⁵⁵, sodass ein fiktiver Siedlungsablauf rekonstruiert werden konnte. Siedlungen der ältesten LBK (Meier-Arendt I) lassen sich im Arbeitsgebiet mehrfach³⁵⁶ belegen. Neben solchen, die nur während dieser Periode genutzt wurden, gibt es auch welche, deren Besiedelung erst in einer späteren Stufe abbricht, die durchgehend bis zum Ende der LBK bewohnt waren oder die nach einer Siedlungsunterbrechung in der jüngeren LBK erneut aufgesucht wurden.

³⁵¹ Bei den Einzelfunden handelt es sich i. d. R. Steingeräte.

³⁵² Kat. Nr. 498, die sog. „Lüning-Siedlung“.

³⁵³ Bisher ist diese Gliederung für Unterfranken noch nicht überholt und wurde auch von anderen Autoren in neueren Publikationen wie Obst, 2006 verwendet.

³⁵⁴ Nach Auskunft vieler Privatsammler nahm seit ca. Mitte der 1970er Jahre die Größe der aufgelesenen Scherben auf Äckern ständig ab, sodass gut datierbares Material seither meistens aus Baugruben stammt.

³⁵⁵ In Geldersheim war das Material der Sammlung Dr. Hahn im Rahmen des Aufbaus des Vorgeschichtsmuseums während eines 2jährigen Projektes aufgearbeitet worden. Die Sammlung Koppelt für die Stadt Gerolzhofen, wurde von der Verf. im Jahr 2007 untersucht.

³⁵⁶ Insgesamt 15 Siedlungen, wovon zwei einphasig sind und sechs durchgehend bis zum Ende der LBK bewohnt waren.

Siedlungen der jüngeren LBK (Meier-Arendt III-V) weisen neben dem üblichen Fundspektrum in einigen, relativ kleinen Siedlungskammern, stichbandkeramische Scherben auf³⁵⁷. Hierbei scheint es sich um Importe aus Südthüringen zu handeln³⁵⁸. In der Nachbarschaft dieser Siedlungen mit stichbandkeramischem Import wurden meistens auch „echte“ stichbandkeramische Siedlungen gegründet³⁵⁹.

Zur Ausdehnung der Siedlungen lassen sich oft keine Aussagen machen. Typische Siedlungen sind jedoch meistens offene Siedlungen in Form von Einzelgehöften und Weilern mit wenigen Langhäusern, aber auch richtige Dörfer, die sich über mehrere Hektar Fläche erstrecken³⁶⁰. Viele der Lesefundkomplexe dieser Fundstellen weisen eine mehrphasige Nutzung auf. Grubenbefunde, die nur einer einzelnen Phase zuzuordnen sind, sind dagegen selten³⁶¹.

Eine Besonderheit, die erst jüngst durch Magnetometerprospektion erkannt wurde, ist die befestigte Großsiedlung von Wipfeld, die neben zahlreichen Hausgrundrissen auch das Vorhandensein einer gemeindlichen Infrastruktur in Form eines kleinen Marktplatzes zeigt³⁶².

Zum typischen Fundgut zählen Felssteingeräte, u. a. aus Amphibolith³⁶³ und Silexgeräte sowohl aus importiertem als auch aus einheimischem Material wie z. B. Lydit. Häufig sind Beil- und Dechselklingen mit D-förmigem Querschnitt, eher selten Scheibenkeulenköpfe, die nur dreimal aufgelesen wurden. Eine Rarität stellt dagegen ein Beil aus Hämatit dar³⁶⁴.

Reib- und Klopffsteine wurden aus Flussgeröllen und einheimischem Felsgestein hergestellt, für Letztere wurde auch gelegentlich versteinertes Holz verwendet³⁶⁵ und

³⁵⁷ Anders sieht es anscheinend im westlich angrenzenden Gebiet aus, vgl. Obst 2006, 205

³⁵⁸ Zum Mittelneolithikum in Thüringen vgl. Dusek, 52 ff. Außerdem Kaufmann, 1996, 41-52 zu Kontakten zwischen Bayern und Südthüringen im älteren Neolithikum.

³⁵⁹ In Geldersheim und Gerolzhofen je drei, sonst nur jeweils eine Siedlung.

³⁶⁰ z. B. die Siedlung Kat.Nr. 491 Schwanfeld, die Nachfolgesiedlung von Nr. 498, die mindestens eine Längenausdehnung von 1000 m besitzt.

³⁶¹ Ähnliches stellte auch Schier 1990, 68 bereits fest; Beispiele sind u. a. Kat. 82 und 159 für LBK I.

³⁶² Kat. Nr. 794; Einzelheiten bei Faßbinder 2012

³⁶³ Amphibolit ist im Arbeitsgebiet ortsfremd. Die nächsten Vorkommen befinden sich im Fichtelgebirge. Das Fundmaterial bei Obst stammt aus Amphibolit aus dem Riesengebirge (Obst 2006, 161, Anm. 1633)

³⁶⁴ Scheibenkeulenköpfe Kat. Nrn. 37, 443 und als Halbfabrikat bei Kat. Nr.765; Hämatitbeil Kat. Nr. 164

³⁶⁵ Mündlicher Hinweis von H. Koppelt, der dies bei Siedlungen der LBK im Steigerwaldvorland feststellte.

außerdem Bruchstücke von zerbrochenen Werkzeugen. Für Mahlsteine war einheimischer (Keuper-)Sandstein geeignet³⁶⁶. Die besonders auf LBK-Fundstellen im Steigerwaldvorland relativ häufig vorkommenden Hämatitbrocken sind konisch abgerieben und dienten wahrscheinlich zur Gewinnung roter Farbe³⁶⁷.

Weitere Fundstücke sind darüber hinaus Fragmente von verzierten zoomorphen Plastiken³⁶⁸ in Rinderform, als Tiergefäß³⁶⁹, aber auch von anthropomorphen Formen als Gefäßscherben mit „Gesichtsdarstellung“ oder als Vollplastik, z. B. als Frauentorso oder als plastisches Beinchen mit aufgesetzter Kniescheibe³⁷⁰. Die figürlichen Darstellungen treten nicht regelmäßig verteilt auf, sondern in mehreren regionalen Ballungsräumen³⁷¹. Nur in zwei Fällen handelt es sich auch um „Zentralorte“³⁷².

Für das Arbeitsgebiet singulär ist ein Collier aus menschlichen Zähnen aus Zeuzleben³⁷³. Bestattungen sind extrem selten und stammen im Arbeitsgebiet immer aus Siedlungszusammenhängen. Zeitlich scheinen sie sich auf eine späte Phase der LBK zu beschränken³⁷⁴. Ausnahme ist das „Gründergrab“ von Schwanfeld³⁷⁵, das aus der ältesten LBK stammt.

³⁶⁶ Das Material wurde ab dem Frühneolithikum durchgehend bis zum Ende der Römischen Kaiserzeit genutzt. Eher selten ist dagegen Buntsandstein aus dem Spessart. Vgl. auch Nr. 731

³⁶⁷ Röteln und Ocker spielten hauptsächlich im Bestattungsritual eine Rolle, wo der/die Tote mit dem Pulver bestreut wurde. Besonders zahlreiche Funde auch in Kützberg Kat. Nr. 459

³⁶⁸ Das Rinderfragment aus Zeilitzheim ist nur wenige Zentimeter groß und vollplastisch, das Idol aus Stadtlauringen ist dagegen größer und war augenscheinlich innen hohl.

³⁶⁹ Bei dem Gefäßfragment aus Frankenwinheim scheint es sich um das hintere Teil eines vogelförmigen Behälters zu handeln.

³⁷⁰ Allgemein dazu Uenze 1999, 28ff.

³⁷¹ z. B. Stadtlauringen (2x Wettringen, 1x Stadtlauringen) oder Kolitzheim/Frankenwinheim (2x Zeilitzheim, 1x Frankenwinheim) oder Arnstein/Wasserlosen (1x Binsbach, 1x Wülfershausen). Teilweise abgebildet auf Tafel 7 im Anhang.

³⁷² Die Siedlungen Stadtlauringen 544 und Wülfershausen sind von der ältesten bis in die jüngere/jüngste LBK bewohnt. Die weitergehenden Prämissen nach Kneipp erfüllt lediglich Stadtlauringen. Vgl. auch Kneipp 2001, 33 ff. Ausführlich dazu im Folgenden unter 6.11

³⁷³ Die Zähne stammen von Kindern und besitzen Bohrungen im Zahnhals, sodass sie aufgefädelt als Collier getragen werden konnten oder evtl. aufgenäht waren. Sie lagen zusammen mit reichlich Siedlungsmaterial in einer Abfallgrube in Zeuzleben Kat. Nr. 759

³⁷⁴ Da die Gräber innerhalb von Siedlungen geborgen wurden, wurde die Datierung der Siedlungen auf die Grabbefunde übertragen, zumal die Beigaben wenig aussagekräftig waren.

³⁷⁵ inzwischen wurde außer dem Kriegergrab in Kat. 498 der ältesten LBK noch ein Kindergrab der jüngsten LBK aufgefunden; vgl. auch D. Gronenborn 2003.

Insgesamt konnten 171 Fundstellen der LBK zugewiesen werden, davon waren 167 Siedlungen. Weitere Befunde wurden in den Ortsakten unter der Bezeichnung „älterneolithisch“ subsumiert, d. h., das Material ist nicht eindeutig LBK oder mittelperneolithisch oder es gibt Funde aus beiden Epochen.

6.4 Mittelneolithikum

Die Fundstellen aus dem Mittelneolithikum wurden in den Ortsakten bis in die 1990er Jahre unter „Rössen“ geführt und danach unter „Mittelneolithikum“, da eine Differenzierung in Hinkelstein, Großgartach, Planig- Friedberg, Rössen und Bischheim in Mainfranken erstmals von W. Schier 1990 vorgenommen wurde und sich die kleinfragmentierten Lesefunde in der Regel kaum unterscheiden lassen³⁷⁶.

Die Stichbandkeramik wurde dagegen bereits viel früher als eigene mittelperneolithische Kulturgruppe in den Ortsakten genannt.

Aus dem Arbeitsgebiet stammen neben Keramikscherben, Stein- und Silexgeräten aus Siedlungen (Stichbandkeramik, Rössen, Großgartach, Planig-Friedberg und Hinkelstein³⁷⁷) einige Steingerätefunde aus Horten im Sumpfgelände³⁷⁸ und aus dem Main.³⁷⁹ Bei den Scherbenfunden der Stichbandkeramik muss man unterscheiden zwischen Nachweisen für eigentliche Siedlungen³⁸⁰ und Importfunden³⁸¹, nämlich dann, wenn neben Stichbandkeramik auch späte LBK-Keramik oder Keramik der Großgartacher Gruppe³⁸² im Fundmaterial vorhanden ist. Die überwiegende Anzahl

³⁷⁶ Schier 1990, 69 f.

³⁷⁷ Hinkelstein- Keramikfragmente wurden bisher nur auf zwei Fundstellen lokalisiert (im Katalog Nrn. 195 und 544).

³⁷⁸ Die Geräte wurden augenscheinlich extra für die Deponierung hergestellt, da sie extrem groß und ohne Gebrauchsspuren sind. Vgl. auch Rosenstock 1989/90, 34 ff.

³⁷⁹ z. B. ein hoher durchbohrter Breitkeil, der aus dem Mainkies bei Stammheim gebaggert wurde.

³⁸⁰ In Schwanfeld (Kat. Nr. 498) konnten bei der Grabung der Universität Frankfurt/Main auch mehrere Hausgrundrisse der StBK rekonstruiert werden. Bei weiteren Fundstellen gab es entweder reine stichbandkeramische Grubenbefunde in mehrphasigen Siedlungsfundplätzen unterschiedlicher Epochen oder Lesefunde von rein stichbandkeramischem Material in größeren Mengen auf einphasigen Fundstellen.

³⁸¹ vgl. St. Suhrbier in: Archäologie in Bayern, 2006, 67

³⁸² Bei den zahlreichen „mittelperneolithischen“ Fundplätzen dürfte zumindest rechtsmainisch ein bedeutender Anteil sowohl Großgartach als auch Rössen aufweisen; zumindest deuten einige Befunde (z. B. Kat. Nr. 154) darauf hin. Reine Großgartach-Siedlungen gibt es zwei (Kat. Nrn. 7 und 771).

mittelneolithischer Funde stammt aus der Rössener Kultur³⁸³, insbesondere im linksmainischen Teil des Arbeitsgebietes. Im Bereich Frankenwinheim könnte es sogar eine Spätphase mit Übergang zur Bischheimer Kultur gegeben haben³⁸⁴.

Insgesamt 87 Fundstellen konnten in das Mittelneolithikum datiert werden, darunter befindet sich eine Kreisgrabenanlage aus der mittleren Großgartacher Kultur in Schwanfeld³⁸⁵. Neben den Siedlungsfundstellen gibt es auch wenige Einzelfunde. Den größten Anteil daran haben Importfunde (Keramik) der Stichbandkeramik und der Hinkelsteinkultur. Mittelneolithische Grabfunde sind nicht bekannt.

6.5 Jungneolithikum und Endneolithikum

Im Arbeitsgebiet sind nur sehr wenige jungneolithische Siedlungen gemeldet worden, die aufgrund der Keramik der Michelsberger Kultur³⁸⁶ zuzurechnen sind. Zu den Oberflächenlesefunden von Privatsammlern wurden zudem im Rahmen von Rettungsgrabungen weitere Siedlungsbefunde in Form von Siedlungsgruben mit reichlich Siedlungsmaterial durch Grabungsfirmen geborgen. Neben der Fundstelle in Grafenrheinfeld³⁸⁷ ist dies ein weiterer Befund in Werneck, der aber erst nach der Materialaufnahme für diese Arbeit vom Ausgräber publiziert³⁸⁸ wurde. Höhsiedlungen der Michelsberger Kultur konnten im Arbeitsgebiet bisher nicht nachgewiesen werden³⁸⁹.

In seltenen Fällen werden auch Einzelfunde der Münchshöfener Gruppe und der Altheimer Kultur (Steingeräte) – als Lesefunde erwähnt. Hierbei dürfte es sich um

³⁸³ Nachweislich rössenzeitlich sind 38 Fundstellen auf denen z.B. Fragmente verzierter Kugelbecher gefunden wurden. Vgl. auch K. Riedhammer in: Archäologie in Bayern, 2006, 74

³⁸⁴ vgl. Schier 1990, Karte 40, Nr. 453

³⁸⁵ Kat. Nr. 498, mit einem Durchmesser von 98 m. Allgemein: vgl. Archäologie in Bayern 2006, 74

³⁸⁶ Grundsätzlich ist die Dissertation von Jens Lüning zur Michelsberger Kultur von 1967 immer noch gültig.

³⁸⁷ K. Gebhard in: Archäologie in Bayern, 2006, 85

³⁸⁸ Auf der Homepage des Ausgräbers http://www.ausgrabungen-specht.de/beispiel_werneck.html

³⁸⁹ In angrenzenden Gebieten (Lkr. NES und KT) befinden sich jedoch der Judenhügel bei Kleinbardorf und die Vogelsburg in der Volkacher Mainschleife. Siehe auch Schier 1990, Kat.Nr. 368 und K. Gebhard, a.a.O. 86

Importe handeln³⁹⁰, wobei für den Altheimer Fund nur die Ortsgemarkung als Fundort angegeben ist³⁹¹.

Für das Ende des Jungneolithikums wurden an zwei Fundstellen³⁹² außerdem Siedlungsnachweise in Form von Grubenhäusern der Bernburger Kultur belegt. Den Löwenanteil am jungneolithischen Fundspektrum bilden jedoch die Einzelfunde von (spitznackigen) Steinbeilen sowie einzelne (Alt-)Flussfunde³⁹³ von Steingeräten und Fragmente von Schaftlochäxten. Bei den Steingeräten ist jedoch oft keine eindeutige Trennung zwischen jung- und endneolithischem Material möglich³⁹⁴. Bestattungen sind aus dem Jungneolithikum im Arbeitsgebiet nicht bekannt, obwohl in der Bernburger Kultur ein aufwendiges Bestattungsritual üblich war. Der nächstgelegene Bestattungsplatz hierzu liegt in Großeibstadt (Lkr. Rhön-Grabfeld)³⁹⁵.

Für das Endneolithikum lassen sich sowohl Bestattungen der Schnurkeramik als auch der Glockenbecherkultur belegen³⁹⁶. Der größte Bestattungsplatz der Schnurkeramik in Bergheinfeld weist 26 Gräber³⁹⁷ mit 31 Toten auf. Allerdings wurde die Nekropole wahrscheinlich nicht komplett überliefert. Dazu kommen wenige Siedlungsbefunde³⁹⁸, von denen sich einige nicht eindeutig zuordnen lassen. Das Gros der Einzelfunde

³⁹⁰ Münchshöfener Keramik in Geldersheim, Kat.Nr. 289; allgemein zum südbayerischen Neolithikum bei Beier 1994, 127 ff.

³⁹¹ Kat. Nr. 463, sowie eine Axt, ebenfalls aus der Gemeinde Poppenhausen, jedoch Gemarkung Pfersdorf.

³⁹² Kat. Nrn. 310 und 498; K. Gebhard a. a. O., 87 f.

³⁹³ z. B. Steinaxt aus Hornblendenschiefer an der Staustufe Wipfeld 1949, OA 6027/117

³⁹⁴ Die Unterscheidung spitznackiges JN-Beil – trapezförmiges EN-Beil ist oft deshalb schwierig, weil die Geräte häufig nur als Fragmente erhalten sind.

³⁹⁵ Spanneman 1985, 131 ff.

³⁹⁶ In der Regel sind die Beigaben eher spärlich und/oder der Befund (etwa die Lage des Toten) ungewöhnlich, sodass in einigen Fällen, z. B. in Kat. 809 eine sichere Zuordnung schwierig ist. Dies gilt auch bei schlecht dokumentierten Altfällen. Insgesamt überwiegen jedoch schnurkeramische Bestattungen.

³⁹⁷ Die Besonderheit bei diesem Gräberfeld (Kat. 187) ist die teilweise Adaption von Glockenbechertraditionen. Aufgrund der Tatsache, dass in der Nähe des Gräberfeldes zahlreiche Einzelfunde (Silexpeilsitzen, Streitaxt) gemeldet wurden, kann man annehmen, dass die Nekropole wohl größere Ausmaße besaß als bekannt.

³⁹⁸ Außerdem gab es neben kleinen Siedlungen, die wahrscheinlich nicht befestigt waren, eine Abschnittsbefestigung am Main bei Hergolshausen und wahrscheinlich eine Siedlung in Kuppenlage (Kat. 142), die bisher als „neolithisch“ klassifiziert ist, in deren Nähe jedoch mehrere endneolithische Einzelfunde (Kat. 144, 145) entdeckt wurden.

besteht aus gestielten Pfeilspitzen³⁹⁹ oder (trapezförmigen) Steinbeilen. Daneben sind Knochen- und Geweihgeräte aus dem Main und aus Kiesgruben in der Nähe des Mains als Flussfunde bekannt⁴⁰⁰ sowie Scherben eines Gefäßes, das von L. Wamser als Riesenbecher⁴⁰¹ bestimmt wurde. V-förmig durchbohrte Beinknöpfe⁴⁰² könnten auch Hinweise auf zerstörte Frauengräber sein, Armschutzplatten⁴⁰³ Hinweise auf Männergräber der Glockenbecherkultur. Dagegen sind Kupfer und Edelmetall nicht bekannt. Schnurkeramische Streitäxte könnten auf zerstörte Männergräber hindeuten⁴⁰⁴. In Einzelfällen sind schnurkeramische Bestattungen Primärgräber in metallzeitlichen Grabhügeln⁴⁰⁵.

6.6 Bronzezeit

Der Übergang vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit ist anhand der Lesefunde aufgrund fehlender datierbarer Metallobjekte im Arbeitsgebiet nicht fassbar. Die frühesten Einzelfunde stammen aus der Phase BzA2/B1⁴⁰⁶, woraus man schließen kann,

³⁹⁹ Meistens handelt es sich um Einzelstücke aus einheimischem Material. Bei den Ensembles von Bergrheinfeld stammt ein großer Anteil aus ortsfremden Materialien. Frankenland 1982, 317f.

⁴⁰⁰ z. B. verschiedene Geweihäxte aber auch eine Streitaxt aus Amphibolit (BVBl. 26, 1961, 270f.) aus der Schonungen Bucht.

⁴⁰¹ Das Gefäß wurde neben anderen Flussfunden aus einer alten Mainschleife bei Hergolshausen gebaggert. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit der Abschnittsbefestigung in derselben Gemarkung.

⁴⁰² Z. B: Kat. Nr. 660

⁴⁰³ Kat. Nr. 70

⁴⁰⁴ Wobei Streitäxte in Grabfunden bisher nicht nachgewiesen sind. Typische Grabbeigaben sind im Arbeitsgebiet Silexdolche/-messer und/oder Beile aus Felsgestein und/oder Pfeilspitzen; vgl. auch allgemein T. Seregély in: Archäologie in Bayern, 2006, 91ff. Singulär ist bisher ein Ensemble aus 33 durchbohrten Tierzähnen (Kat. Nr. 780), die neben einem Becher, einem Beil und einer Pfeilspitze lagen.

⁴⁰⁵ Eindeutig ist ein schnurkeramisches Primärgrab nur beim regulär gegrabenen Befund Kat. 737 nachgewiesen. Bei den „Grabungen“ im 19. Jh. deuten aber manche Beschreibungen in den alten Berichten darauf hin, z. B. bei Kat. Nr. 752

⁴⁰⁶ Kat. Nrn. 16 und 28, Flussfund Kurzschwert Typ Sögel aus der Schonunger Bucht.

dass endneolithische Traditionen bis in die entwickelte Frühbronzezeit Bestand hatten⁴⁰⁷.

Die Zahl der Fundstellen aus der Früh- und Mittelbronzezeit im Arbeitsgebiet ist mit 26 relativ gering. Aus dem keramischen Siedlungsmaterial lässt sich eine Differenzierung nicht begründen⁴⁰⁸. Insgesamt handelt sich um 18 Siedlungen für beide Epochen, um zahlreiche Flussfunde aus dem Main⁴⁰⁹, um Einzelfunde⁴¹⁰ sowie um einige Grabhügelfunde⁴¹¹, deren Anzahl jedoch sicher höher liegt, da viele der vorhandenen Hügel nicht untersucht und datiert wurden. Bereits Abels⁴¹² vermutete, dass Einzelgrabhügel bzw. Kleingruppen mit einem Durchmesser unter 15 m wahrscheinlich der Hügelgräberbronzezeit zuzurechnen sind (eine erneute Verwendung in der Hallstattzeit war jedoch durchaus üblich)⁴¹³.

Metallfunde stammen i. d. R. aus Gräbern oder liegen als Fluss- bzw. Einzelfunde vor. Nur in wenigen Fällen wurden sie auf Siedlungsfundstellen aufgelesen⁴¹⁴.

6.7 Spätbronzezeit und Urnenfelderzeit

Die Spätbronzezeit (BzD) und die Urnenfelderzeit lassen sich im Arbeitsgebiet sowohl

⁴⁰⁷ vgl. auch Obst, 2006, 166 f. mit Anm. 1704

⁴⁰⁸ Siedlungsfundstellen sind nur in Form von wenigen Siedlungsgruben bzw. Lesefunden (deren Zusammensetzung und Befundkontext auf eine Siedlung schließen lassen) bekannt. Zur Datierung: Pescheck hat zwar in den Ortsakten häufig derartige Zuschreibungen vorgenommen, die aber anhand seiner Aufzeichnungen kaum nachprüfbar sind. Die (noch) vorhandenen Lesefunde sind meistens in einem denkbar schlechten Zustand, die eine eindeutige Datierung nicht zulassen.

⁴⁰⁹ z. B. Kat. Nrn. 344, 469, 604, dazu zahlreiche Flussfunde, aus dem Mainkies, die in den Ortsakten nur mit der Gemarkung angegeben wurden, und deshalb nicht in den Katalog aufgenommen werden konnten, darunter eine Dolchklinge (Wamser 1982, 358, Abb. 38,2).

⁴¹⁰ Kat. Nrn. 16, 28, 195, bronzenes Absatzbeil BzB (Frankenland NF 28 1976, 273).

⁴¹¹ Kat. Nr. 332 und 472

⁴¹² Abels 1979, 25

⁴¹³ Kat. 472

⁴¹⁴ Dann meistens als einzelne Trachtbestandteile wie Nadeln (Kat. 195) oder Kleiderbesatz (Kat. Nr. 773).

in Bestattungen⁴¹⁵ als auch in Siedlungen sowie in Hort⁴¹⁶- und Flußfunden⁴¹⁷ nachweisen.

Für BzD und HaA ist die Zahl der Siedlungsfundstellen relativ gering⁴¹⁸. In der jüngeren Urnenfelderzeit fand dagegen ein Landesausbau in die Fläche und in die Höhe statt.

Nachdem in den vorangegangenen Epochen Keramik und Steingeräte/Silex fast das gesamte Fundspektrum abdeckten, nehmen ab der Spätbronzezeit die Metallfunde immer mehr zu. In Gräbern, bei Einzel-, Hort- und Gewässerfunden, aber auch in Siedlungen handelt es sich dabei um Bronzen, insbesondere in Form von Schwertern⁴¹⁹, Messern⁴²⁰, Beilen⁴²¹, Nadeln⁴²², Ringschmuck⁴²³, Pfeil- und Lanzen spitzen⁴²⁴,

⁴¹⁵ Bei den BzD- Gräbern handelt es sich um reich ausgestattete Einzelgräber von Männern (Krieger) und Frauen, bei den UK- Gräbern meist um eher bescheiden ausgestattete Gräbergruppen (HaA) bzw. ebenfalls spartanisch ausgestattete Gräberfelder (HaB3/C1). UK- Einzelgräber wie in Frankenwinheim (Kat. Nr. 278) weisen dagegen oft mehr und reichere Beigaben auf.

⁴¹⁶ Hortfunde stammen aus BzD und HaA und traten gehäuft auf dem Plateau des Großen Knetzberg auf. Weitere Horte wurden in Bergrheinfeld (Kat. 168, bestehend aus 3 (oder 4) mittelständigen Lappenbeilen), in Gochsheim (Kat. Nr. 333, bestehend aus 3 Knopf- und 1 Zungensichel) und in Zeilitzheim (ohne genauen Fundort, Flurname deutet auf ein Feuchtgebiet hin; mittelständiges Lappenbeil und Sichelfragment); vgl. Wilbertz 1982, 90

⁴¹⁷ Zu den Flussfunden zählen alle aus dem Main (-kies) geborgenen Artefakte, auch wenn sie mangels konkreter Fundortangaben nicht im Katalog aufgenommen wurden.

⁴¹⁸ Die Befundsituation hat sich seit der Arbeit von Diemer 1995 nicht wesentlich geändert; vgl. dort 135f.

⁴¹⁹ Riegseeschwerter aus BzD-Gräbern (z. B. Herlheim Kat.Nr. 383), Griffplattenschwert aus Grabfund in Schwanfeld (Kat.Nr. 490), div. Schwertfunde aus dem Main, z. B. Riegseeschwert.

⁴²⁰ z. B. Griffplattenmesser als Grabfund in Herlheim (Wilbertz 1982, 51ff), als Einzelfund vom Kleinen Knetzberg (Frankenland 1982, 371) oder in Siedlungsgruben, z. B. Kat. Nr. 182

⁴²¹ Allg. bei Wilbertz 1982, 44ff.; meist als Hort-, Fluss- oder Einzelfund, etwa in Bergrheinfeld Kat.Nr. 168, einmal als Grabbeigabe in Kat.Nr. 802

⁴²² vgl. Wilbertz 1982, 64ff.; häufig als Grabbeigabe, z. B. im Gräberfeld von Herlheim (Hahnwald), Kat.Nrn. 380, 382 und 383 als Nadeln vom Typ Gundelsheim, Typ Dorndorf, Vasenkopfnadeln oder Mohnkopfnadeln in Gädheim (Kat.Nr. 31), als Flussfund (Vasenkopfnadel) z. B. aus Hergolshausen Kat.Nr. 604 oder vom Herlheimer „Scherbenhügel“ Kat.Nr. 381 (von Wilbertz als sehr stark abgeflachte Mohnkopfnadel bezeichnet).

⁴²³ Allg. bei Wilbertz 1982, 74ff. vor allem als Grabbeigaben, z. B. aus der Nekropole von Herlheim (vgl. Anm. 422) als Halsring, Arming, Drillingsring und Fingerring.

⁴²⁴ I. d. R. aus Gräbern als Tüllenpfeilspitzen, z. B. aus Gädheim, Kat.Nr. 31; von dort auch eine Dornpfeilspitze; Lanzen spitzen z. B. als Flussfund aus dem Main (Eltmann; Wilbertz 1982, 43).

Sicheln⁴²⁵, Spiralschmuck⁴²⁶, Rasiermesser⁴²⁷ und auch um (im Arbeitsgebiet) weniger gebräuchliche Artefakte wie Fibeln⁴²⁸, Pinzette⁴²⁹, Falere⁴³⁰, Schwalbenschwanzanhänger⁴³¹ und eine Punze⁴³². Aus Siedlungen sind außerdem eine Reihe besonderer nichtmetallischer Funde bekannt, wie eine Geweihaxt mit rechteckigem Schaftloch⁴³³, tönernen Stempel⁴³⁴ und Sonnenscheiben⁴³⁵ sowie verzierte Feuerböcke⁴³⁶ und als besondere Raritäten Fragmente von zoomorphen Plastiken⁴³⁷.

⁴²⁵ vgl. Wilbertz 1982, 49ff. z. B. Depot von Gochsheim Kat.Nr. 333, aber auch als Flussfund z. B. in Hergolshausen Kat.Nr. 604 (Knopfsichel mit drei Längsrippen und leiterartig angeordneter Querrippung, Frankenland NF 1980, 104f.).

⁴²⁶ vgl. Wilbertz 1982, 80f; meistens im Grabinventar, z. B. in Herlheim (vgl. Anm. 422), in Schwanfeld (Kat.Nr. 490), Stettfeld (Kat. Nr. 112) usw. als Spiralröllchen, Fingerspiralen, Armspiralen, Arm- und Beinbergen oder Brillenspiralen. Brillenspiralen auch als Flussfund im Main, z.B. bei Heidenfeld (Kat.Nr. 469), vgl. Diemer 1987

⁴²⁷ Als eher seltene Grabbeigabe, z. B. in Herlheim (Kat.Nr.383), Variante Cortailod oder Gädheim (Kat.Nr. 31), Variante Dietzenbach; vgl. auch Wilbertz 1982, 55f.

⁴²⁸ z. B. als Plattenfibel mit Spiralenden als Teil eines Hortfundes vom Großen Knetzberg (Kat.Nr. 146).

⁴²⁹ Aus dem Grabfund Kat.Nr. 802; siehe auch Wilbertz 1982, 56

⁴³⁰ Eine einzelne Pferdegeschirr-Schmuckscheibe aus Bronzeblech, gefunden 1979 auf dem Großen Knetzberg.

⁴³¹ Der eine Fund stammt aus einem Grab in Frankenwinheim (Kat. Nr. 278), vgl. Wilbertz 1982, 82; bei dem anderen handelt es sich um einen Einzelfund aus Rügshofen (Kat. Nr. 330).

⁴³² Die Punze stammt aus einem Grab in Gädheim (Kat.Nr. 31) und ist heute verschollen. Bei dem Toten könnte es sich demnach um einen Metallhandwerker gehandelt haben. Die Nachweise einer Bronzeießerei auf dem Großen Knetzberg (vgl. z.B. AJB 1986 (1987), 65ff.) könnten damit im Zusammenhang stehen.

⁴³³ Kat. Nr. 567

⁴³⁴ Grundsätzlich dazu Diemer 1986, 37 ff.; vgl. auch Kat. Nr. 784. Außerdem als Einzelfund aus der HaD- Siedlung Kat. Nr. 346

⁴³⁵ Allgemein Diemer a. a. O.; Kat. Nr. 692

⁴³⁶ Fragmentiert in den Siedlungen Kat. Nr. 63 und 686

⁴³⁷ Pferd (?) aus HaB3-Grube in Geldersheim Kat. Nr. 294; siehe auch Wagner, 2002, 129 ff. und Widderpärcchen (?) in Kat. Nr. 661. Die gehörnten Tiere könnten genauso gut Stiere darstellen; allgemein: Kossack, 1958, 52 und 61 (Stiere als Symbolelemente von der Bronzezeit bis zum Ende der Hallstattzeit).

Siedlungsfundstellen sind meistens als Grubenbefunde bzw. Oberflächenlesefunde bekannt. Eine Ausnahme stellt die 1997 systematisch untersuchte Siedlung von Zeuzleben (Kat. Nr. 784) dar⁴³⁸. Langrechteckige zweischiffige Wohngebäude und diverse Wirtschaftsgebäude, weitgehend in Nord-Süd-Ausrichtung, dazu teilweise in den anstehenden Keupersandstein eingetiefte Kellergruben und Herd-/Ofenmulden gehörten zu Einzelhöfen, die jeweils mit Zäunen eingefriedet waren. Aus den Untersuchungen in Geldersheim ist ein witterungsbeständiger Kaolinanstrich⁴³⁹ auf dem Lehmverputz nachgewiesen, der möglicherweise auch in Zeuzleben verwendet wurde. Aus Geldersheim ist auch bekannt, dass es Töpferöfen⁴⁴⁰ gab, die von der gesamten Dorfgemeinschaft genutzt wurden. Unterschiedliche Funktionsbezirke innerhalb der Siedlung hat die Grabung nicht nachgewiesen, obwohl der aufgefundene Tonstempel zu den seltenen Formen im keramischen Fundgut der Urnenfelderzeit gehört. Man darf jedenfalls vermuten, dass urnenfelderzeitliche Siedlungen im Arbeitsgebiet ähnlich angelegt waren. Die einzige Ausnahme bilden die HaB-zeitlichen Höhensiedlungen, die es in unterschiedlichen Varianten mit unterschiedlichen Funktionen gab. Die einzige Gemeinsamkeit bildete die exponierte Lage.

Da die Höhensiedlungen nur hinsichtlich ihrer Befestigungsanlagen erforscht und keine systematische Untersuchung der Innenflächen durchgeführt wurden, sind Aussagen hinsichtlich der Nutzung nur aufgrund von Indizien möglich. Jedenfalls scheint es sich bei keiner einzigen um einen zentralen Herrschersitz (im Sinne einer gesellschaftlichen Elite) gehandelt zu haben.

Die beiden unbefestigten Höhensiedlungen (in UK) Kleiner Knetzberg⁴⁴¹ und Alte Burg⁴⁴² erbrachten nur wenige urnenfelderzeitliche Lesefunde. Beiden gemeinsam ist die strategisch günstige Lage, von denen aus bedeutende Verkehrswege, der Main bzw. eine Handelsroute nach Thüringen, kontrolliert werden konnten.

⁴³⁸ vgl. Hoppe 2002

⁴³⁹ vgl. Wagner 2002, 129

⁴⁴⁰ Kat.Nr. 287

⁴⁴¹ vgl. Gerlach 1998, 152

⁴⁴² vgl. Gerlach 1998, 151f.

Ähnlich, aber mit einer Befestigungsanlage, ist es mit der Schwedenschanze bei Hofheim. Von hieraus gab es einen guten Überblick sowohl über den gesamten Hofheimer Gau als auch über das Grabfeld bis zu den Gleichbergen. Außerdem führt ein alter Verkehrsweg von Kleinbardorf über Hofheim nach Oberfranken („Rennweg“)⁴⁴³ hier vorbei. Die urnenfelderzeitlichen Funde sind zahlreicher als bei den beiden unbefestigten Anlagen. Die Hauptnutzungsphase scheint hier zumindest in der jüngeren Urnenfelderzeit gewesen zu sein.

Völlig anders stellt sich der Große Knetzberg⁴⁴⁴ dar. Lesefunde, die auf eine dauerhafte Besiedelung hindeuten, gibt es nur in sehr geringem Ausmaß. Deponierungen von Metallobjekten sind dagegen zahlreich und bereits ab der späten Bronzezeit belegt⁴⁴⁵. Zudem gibt es Befunde, die eindeutig magisch/kultisch konnotiert werden können, wie der „Zauberbeutel“⁴⁴⁶. Wamser geht außerdem von örtlicher Metallverarbeitung aus⁴⁴⁷.

Abgesehen vom Größenunterschied (Großer Knetzberg ca. 25 ha, die anderen Höhensiedlungen max. 6 ha „Nutzfläche“) haben wir es deshalb mit mindestens zwei Kategorien zu tun: kleinen regionalen Anlagen mit zivilen Nutzungen (Fluchtburg, Überwachungsfunktion usw.) und den Großen Knetzberg als einer Art spirituellem/kultischem Zentrum für die regionalen Eliten der Urnenfelderzeit, deren Angehörige in den reichen BzD-Gräbern diese Tradition begründeten.

Am Ende der Urnenfelderzeit lässt sich in einigen Regionen im Arbeitsgebiet ein Übergangshorizont HaB3/C1 fassen, der sowohl durch Traditionen der Urnenfelderzeit als auch durch Merkmale der älteren Hallstattzeit gekennzeichnet ist⁴⁴⁸.

Insgesamt gibt es 95 Siedlungen, 20 Bestattungen und 29 Einzelfunde mit urnenfelderzeitlicher Zeitstellung.

⁴⁴³ Auch „Bamberger Rennsteig“; heute ein beliebter Wanderweg; Beschreibung bei J. Heinke online (<http://www.unterwegs-auf-alten-strassen.de/index.php?unterwegs-auf-dem-hassberge-rennweg>)

⁴⁴⁴ Gerlach 1998, 151

⁴⁴⁵ vgl. z. B. P. Schauer, Befestigte Höhen in der Urnenfelderzeit und der älteren Eisenzeit in Süddeutschland, in: Das Keltische Jahrtausend. 1993, 68; W. Jansen, Der Bullenheimer Berg, in: Das Keltische Jahrtausend 1993, 80

⁴⁴⁶ Frankenland NF 32, 1980, 112

⁴⁴⁷ ebd. und Wamser, L., Urnenfelderzeitliche Hortfunde vom Großen Knetzberg (Forstbez. Neuhaus). In: AJB 1980, 78f.

⁴⁴⁸ Besonders gut erforscht ist die Gemarkung Geldersheim, publiziert in Wagner 2002

6.8 Hallstattzeit

Die Fundstellendichte für die Hallstattzeit ist im Arbeitsgebiet hoch. Die Siedlungen auf dem flachen Land dürften in den meisten Fällen denen der Urnenfelderzeit geähnelt haben. Jedoch gab es wohl auch einen befestigten Typus, den sog. „Herrenhof“⁴⁴⁹. Auf Luftbildern sind zahlreiche eckige Grabenanlagen sichtbar, die dieser Siedlungsform entsprechen könnten. Tatsächlich wurden jedoch bisher nur an einem Fundplatz hallstattzeitliche Scherben aufgelesen⁴⁵⁰.

In der jüngeren Hallstattzeit wurden erneut die Standorte der urnenfelderzeitlichen Höhsiedlungen aufgesucht und zusätzlich neue Standorte erschlossen.

Die Grabungsbefunde der HaD-Siedlung in Grafenrheinfeld zeigen, dass sich in der Hallstattzeit der Übergang vom reinen Bauerndorf zu einem „modernen“ Dorf vollzogen hat: Neben dem herkömmlichen Dorfgebiet gab es ein eigenes „Gewerbegebiet“, in dem sich eine Art Recyclinghof für Altmetalle usw. befand, die in batterieartig angelegten Gruben gesammelt wurden.

Die Mehrzahl der hallstattzeitlichen Bestattungen findet sich in teilweise sehr ausgedehnten Grabhügelnekropolen. Es gibt aber auch einzelne Flachgräber. Viele der bislang nicht untersuchten Grabhügel sind wahrscheinlich hallstattzeitlich. Dies dürfte insbesondere für einige Riesentumuli⁴⁵¹ (über 25 m bis 90 m Durchmesser) gelten, deren Dimensionen mit denen der späthallstattzeitlichen Fürstengräber des Westhallstattkreises durchaus vergleichbar sind⁴⁵². In mindestens einem Fall⁴⁵³ ist eine Wagenbestattung nachgewiesen.

⁴⁴⁹ Allg. dazu z. B. Kas/ Schußmann 1998

⁴⁵⁰ Luftbildbefunde von eckigen Grabenanlagen wurden von Posluschny grundsätzlich hallstattzeitlich eingestuft.

Der Fundplatz Kat. Nr. 432 liegt inmitten einer, hauptsächlich in der Hallstattzeit, dicht besiedelten Lösslandschaft. Es besteht daher durchaus die Möglichkeit, dass die wenigen Scherbenfunde aus den Randbereichen anderer bekannter Fundstellen derselben Epoche stammen, bzw., dass die Grabenanlage lediglich Bestandteil einer dieser Siedlungen war.

⁴⁵¹ Kat. Nrn. 373 oder 201, wobei nur bei 373 eine oberflächliche Sondage durchgeführt wurde.

⁴⁵² Allgemein dazu u. a. Riekhoff/Biel 2002, 81 ff. und Koch 2006, 157f.

⁴⁵³ Kat.Nr. 642 in einem Grabhügelfeld bei Wasserlosen – Schwemmelsbach. Bedauerlicherweise wurden erste „Grabungen“ dort bereits 1838 vorgenommen und Grabungsberichte von Hock (1925) sind durch die Folgen des 2. Weltkriegs nur fragmentarisch überliefert.

Zu den Besonderheiten im Spektrum hiesiger hallstattzeitlicher Grabinventare zählen einfache Trennwandschalen ohne Vogelprotome⁴⁵⁴. Die Grabkeramik ist oft mit Bleistiftmalerei⁴⁵⁵ verziert, seltener hingegen mit Kerbschnittmustern. Keramik⁴⁵⁶ macht den Hauptanteil der Lesefunde aus. Typische Metallfunde sind Fibeln⁴⁵⁷, die sowohl in Siedlungs- als auch in Grabbefunden bzw. als Einzelfunde vorhanden sind. Weitere Metallfunde⁴⁵⁸ stammen vor allem aus Grabhügeln. Bernsteinfunde stammen aus Gräbern⁴⁵⁹ und z. B. aus der Grafenrheinfelder Siedlung Kat.Nr. 346. Dagegen sind südländische Importe, wie sie den Westhallstattkreis kennzeichnen, aus dem Arbeitsgebiet nicht bekannt.

112 Siedlungen, 45 Grabfundstellen und 4 Einzelfunde datieren in die Hallstattzeit.

6.9 Latènezeit

Zur Frühlatènezeit gehören die Stufe LtA, die oft in einem Übergangshorizont mit HaD3 auftritt und die Stufe LtB. Die Funde hierzu stammen Siedlungen, Bestattungen und Einzelfunden.

Die unbefestigten Siedlungen ähneln denen der Hallstattzeit, sind aber weniger zahlreich. Durch wenige (Rettungs)-grabungen sind sie nur ausschnittsweise erfasst worden. Diese bestätigen aber, dass neben bäuerlicher Landwirtschaft auch Handwerk (Schmiedehandwerk mit Hämatitknollen, Schlacken und Gussresten) und Gewerbe (Grubenhütten mit zahlreichen Webgewichten und Spinnwirteln) in den Siedlungen ihren Platz hatten⁴⁶⁰. Außerdem besaß man Gemeinschaftseinrichtungen wie

⁴⁵⁴ Wamser 1982, 371

⁴⁵⁵ Dieser Dekorstil besteht meist aus dünnen parallelen Linien aus Graphit in geometrischen Formen, vgl., auch Obst 2006, 217

⁴⁵⁶ Allg. dazu: Hoppe, M., Neue Siedlungsfunde der Bronze- und Eisenzeit aus dem Taubergrund. Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 73ff. Außerdem Schier 1990, 73; Gerlach 1995, 30ff.; Posluschny 2002, 20ff.; Obst 2006, 169

⁴⁵⁷ vgl. dazu ausführlich Posluschny 2002, 25ff.

⁴⁵⁸ z. B. Kat.Nrn. 220, 512: Toilettenbesteck; Kat.Nrn. 76, 149, 633: Schwert; Kat.Nr. 464: Messer; Kat.Nr. 645: Klapperbleche; Kat.Nr. 67: eiserne Gürtelbommel. Außerdem Ringschmuck usw.

⁴⁵⁹ Kat.Nr. 455

⁴⁶⁰ z. B. in Heidenfeld Kat.Nr. 467; vgl. dazu Pescheck/Uenze 1992, 81 ff.

Brunnen⁴⁶¹. Neben den lokalen Handwerkerkern gab es jedoch noch in der einzigen verbliebenen Höhensiedlung aus LtA, dem Kleinen Knetzberg, auch ein Zentrum der Metallverhüttung und –verarbeitung⁴⁶². Insbesondere die hier aufwendig hergestellten Tier- und Maskenfibeln wurden wahrscheinlich für den überregionalen Handel produziert. Ein ähnliches Zentrum und Produktangebot gab es auf der Steinsburg für Südthüringen⁴⁶³.

LtA- Bestattungen sind als Nachbestattungen in hallstattzeitlichen Grabhügeln bekannt. Typische Einzelfunde (aber auch Siedlungsfunde) sind Fibeln⁴⁶⁴ oder Augenperlen⁴⁶⁵.

In Stufe LtB erlebte vor allem der Landkreis Schweinfurt eine (wirtschaftliche) Blütephase, die ihn von vielen benachbarten Regionen hervorhebt⁴⁶⁶. Der Leitfund schlechthin ist die reichlich vorhandene stempelverzierte Keramik (Braubacher Ware)⁴⁶⁷ vor allem in den offenen Siedlungen. Dieser Keramiktyp findet sich auch in oftmals üppig ausgestatteten Gräbern. In Zeuzleben ergab sich sogar der Glücksfall, dass in der Nähe einer LtB- Siedlung eine zeitgleiche Nekropole bekannt geworden ist⁴⁶⁸. Einzigartig sind dabei sicher die Nadeln und Fibeln mit Korallenintarsien aus Frauengräbern⁴⁶⁹. Eine Besonderheit stellen auch die beinernen Trepanationsscheiben⁴⁷⁰ dar, die als Amulette in Frauen-/Mädchengräbern beigegeben wurden. Ähnliche Trepanationsscheiben wurden ebenfalls in Siedlungen entdeckt⁴⁷¹.

Auch für LtB ist noch eine späte Blüte der Höhensiedlungen nachgewiesen, allerdings nicht im Arbeitsgebiet, sondern im benachbarten Landkreis Kitzingen mit der Vogelsburg⁴⁷² in der Volkacher Mainschleife, die aber wohl wirtschaftliche/kulturelle

⁴⁶¹ Kat.Nr. 399

⁴⁶² vgl. auch Gerlach 2002

⁴⁶³ vgl. Grasselt 1994b, 151

⁴⁶⁴ z. B. Kat.Nrn. 76, 146, 379; ein besonders schönes Stück, angebl. aus Altmannsdorf, vgl. auch Pescheck/Uenze 1992, 80

⁴⁶⁵ Als Einzelfund z. B. Kat.Nr. 41, als Siedlungsfund z. B. Kat.Nr. 29

⁴⁶⁶ vgl. Pescheck/Uenze 1992, 39f.

⁴⁶⁷ vgl. z. B. Pescheck/Uenze, 1992, 27ff. zeitliche Differenzierung im Lkr. SW nach Uenze 1994

⁴⁶⁸ Kat.Nr. 759

⁴⁶⁹ vgl. AJB 1981 (1982) 122f. und Kat.Nr. 759 (2x Fibeln in Gräbern junger Frauen, 1x Nadel in Grab von adulter Frau).

⁴⁷⁰ Allg. dazu Abels 1987 und 1989; drei Trepanationsscheiben (1xGrab, 2xSiedlung) sind aus Knochen, 1x aus Keramik (Grab).

⁴⁷¹ Kat.Nrn. 759 (Gräber: Mädchen InfansI und „weiblich“), Siedlungen Kat.Nrn. 641 und 674

⁴⁷² vgl. z.B. Gerlach 1998, und Schier 1990, Kat. Nr. 368 mit weiterführender Literatur.

Verbindungen zu den LtB-Siedlungen im Arbeitsgebiet pflegte⁴⁷³.

Zu erwähnen sind noch zwei Flussfunde, die in die ältere Latènezeit datieren. Dies sind zum einen ein Einbaum⁴⁷⁴ aus dem Mainkies bei Grafenrheinfeld und zum anderen ein Bronzehelm⁴⁷⁵, dessen Fundhistorie etwas verworren ist, sodass sich der genaue Fundort nicht mehr ermitteln lässt.

Für den Zeitraum bis LtC2 sind die Funde im Arbeitsgebiet sehr spärlich⁴⁷⁶. Wahrscheinlich war ein Teil der Bevölkerung nach LtB2/C1⁴⁷⁷ abgewandert.

Mit dem Beginn von LtD werden die Funde jedoch wieder zahlreicher und bis Anfang des ersten vorchristlichen Jahrhunderts hat ein Landesausbau bis in die entlegensten Gegenden stattgefunden. Besonders im Steigerwaldvorland scheint der häufig vorkommende Roteisenstein für die heimische Eisenproduktion Verwendung gefunden zu haben⁴⁷⁸. Im Arbeitsgebiet sind neben einer großen Anzahl ländlicher Siedlungen auch zwei sicher nachgewiesene Viereckschanzen⁴⁷⁹ (eine dritte liegt in unmittelbarer Nähe, direkt hinter der Landkreisgrenze zu Kitzingen in Bimbach⁴⁸⁰) sowie zwei Grabfundstellen bekannt.

Die Siedlungen⁴⁸¹ entsprechen denen, die seit der Urnenfelderzeit bzw. der Späthallstattzeit im Arbeitsgebiet nachgewiesen sind. Handwerk und Gewerbe (z. B. Metallverarbeitung oder Textilerzeugung) wurden entweder im Bereich der einzelnen Hofgrundstücke ausgeübt oder, wie das Beispiel einer Töpferei in Brendlorenzen⁴⁸² Lkr. Rhön-Grabfeld zeigt, in einem separaten Areal im Dorfgebiet. Die Dörfer waren nicht befestigt, und obwohl einzelne Siedlungen beträchtliche Ausmaße annehmen

⁴⁷³ Pescheck/Uenze 1992, 39

⁴⁷⁴ Kat.Nr. 343

⁴⁷⁵ Aus dem Main o.FO; allg. dazu Pescheck/Uenze 1992, 62f.

⁴⁷⁶ Kat.Nr. 660 ist die einzige Siedlung LtC1/C2

⁴⁷⁷ vgl. Uenze 1994

⁴⁷⁸ Eisenschlacke ist in nahezu jeder latènezeitlichen Siedlungsstelle vorhanden. H. Koppelt will sogar im Steigerwald Verhüttungsplätze entdeckt haben, die leider nicht datiert sind (mdl. Mitteilung).

Evtl. handelt es sich bei Kat.Nr. 137 um einen Verhüttungsplatz.

⁴⁷⁹ Kat.Nrn. Kat. Nr. 610 und 723

⁴⁸⁰ Schußmann, M., Die Kelten in Bayern, 2000 (Treuchtlingen), 104f.

⁴⁸¹ Allg. Pescheck/Uenze 1992, 42f., z. B. Kat. 467

⁴⁸² Fritz, A., Die Töpferöfen aus der latènezeitlichen Siedlung von Brendlorenzen "Lebenhaner Weg", Bad Neustadt a. d. Saale, Ldkr. Rhön-Grabfeld. Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 6, 2008

konnten⁴⁸³, gab es im Arbeitsgebiet kein Oppidum wie die Steinsburg oder den Staffelberg.

Besonders häufig sind Keramikfunde, insbesondere kammstrichverzierte scheibengedrehte Graphittonware⁴⁸⁴, die nahezu auf jeder Fundstelle vorhanden ist. Seltenerer Funde in den Siedlungsgruben sind Spinnwirtel und Webgewichte⁴⁸⁵.

Zu den Einzelfunden zählen in erster Linie zahlreiche Bruchstücke von Glasarmringen, einige Münzen (darunter ein Regenbogenschüsselchen⁴⁸⁶), eiserne Ackergeräte⁴⁸⁷, Fibeln⁴⁸⁸ und, als singuläres Stück, ein aus Antigorit geschnitzter kleiner bärtiger Keltenkopf, der wahrscheinlich einen Dolch- oder Schwertknauf geschmückt hat⁴⁸⁹.

47 Siedlungen datieren in die ältere Latènezeit, dazu 7 Grabfundstellen und 6 Einzelfunde. Spätlatènezeitlich sind 75 Siedlungen, 2 (Brand-)Grabfunde, 2 Viereckschanzen und 12 Einzelfunde.

6.10 Römische Kaiserzeit

Der älteste kaiserzeitliche Befund ist das in einem DFG-Projekt erforschte Großromstedter Gehöft in Gerolzhofen⁴⁹⁰ aus der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Daneben gibt es noch weitere Siedlungsfundstellen der älteren römischen Kaiserzeit, die jedoch nur durch Lesefunde bekannt sind. Wahrscheinlich handelt es sich auch dabei um Wohn-Stallhäuser mit Nebengebäuden⁴⁹¹.

Die jünger-kaiserzeitlichen Funde und Befunde stammen von der zweiten Einwanderungswelle ab Mitte des 2. Jh. AD.⁴⁹² Einige Siedlungsstellen deuten durch

⁴⁸³ z. B. Oberschwarzach Kat.Nr. 443 (Distelberg) oder Michelau i.Stgw. – Hundelshausen (Kat.Nr. 438), wenn man Kat.Nr.241 hinzu nimmt. Letzteres wäre vielleicht vergleichbar mit Altendorf, Lkr. Bamberg.

⁴⁸⁴ Pescheck/Uenze 1992, 56f.

⁴⁸⁵ z. B. in Kat.Nrn. 314, 389 (Webgewichte) oder 243, 553, 747 (Spinnwirtel).

⁴⁸⁶ In den Ortsakten ist zu lesen, dass Regenbogenschüsselchen auch vom Finder direkt an Schweinfurter Juweliere verkauft wurden (und wohl in den Kunsthandel gelangten). Dies betrifft neben dem Fund aus Reichthalshof (Pescheck/Uenze 1992, 48f.) auch einen von der „Gochsheimer Höhe“.

⁴⁸⁷ Kat.Nr. 443 und 725

⁴⁸⁸ z. B. Nauheimer Fibeln (Kat.Nrn.1 oder 43)

⁴⁸⁹ Abgebildet z. B. im Museumsführer Stadt Gerolzhofen von 1991, 11

⁴⁹⁰ vgl. Steidl 1994 und 2000a; allg. zur Römischen Kaiserzeit im Arbeitsgebiet bei Hoffmann 2004

⁴⁹¹ Steidl 2006, 230 und Kreuz 2006, 236 mit Abb. 21

⁴⁹² vgl. Steidl 2000b; zu den ersten Siedlungen der jüngeren RKZ zählt die Siedlung Kat.Nr. 375

reichlich (provinzial-)römische Importe von Schmuck und Geschirr auf Kontakte mit dem Römischen Imperium hin⁴⁹³. Von zwei Fundplätzen⁴⁹⁴ sind römische Hypokaust- bzw. gestempelte Ziegel bekannt, die die Übernahme römischer Sitten (Badehaus) vermuten lassen. Einige kaiserzeitliche Siedlungen scheinen Versorgungsposten an Handelsstraßen⁴⁹⁵ gewesen zu sein, andere weisen auf Handwerksbetriebe hin, die der Versorgung mehrerer Dörfer dienen⁴⁹⁶. Von den Einzelfunden stammen vor allem Metallfunde von Sondengängern (Münzen, Fibeln, Gürtelschnallen etc.⁴⁹⁷) und sind oft von zweifelhafter Natur⁴⁹⁸.

Daneben gibt es zahlreiche Nachweise von Terra Sigillata⁴⁹⁹ (auch Reliefschüsseln), Terra Nigra⁵⁰⁰, Reste von Amphoren⁵⁰¹, beinerne Spielsteine⁵⁰², aber auch Reste von Glasgefäßen⁵⁰³. Ein besonderer Fund ist ein Gefäßdepot mit Terra Nigra Keramik⁵⁰⁴. Zwei Gräber⁵⁰⁵ sind die einzigen Bestattungsnachweise für diese Epoche.

Zu den kaiserzeitlichen Fundstellen gehören 49 germanische Siedlungen, zwei Männergräber und 11 Einzelfunde.

6.11 Mehrphasige Siedlungen – Zentrale Orte? (Übersichtskarte 7, Anhang V.1.7)

Es gibt im Arbeitsgebiet eine Reihe von Fundplätzen, die teilweise von bis zu sechs Kulturgruppen besiedelt wurden, wobei besonders langdauernde Perioden, etwa LBK I-

⁴⁹³ vgl. z. B. Steidl 2000b, 153: Herkunft aus der Manufaktur von Heiligenberg, Elsass.

⁴⁹⁴ Kat.Nrn. 265 und 756

⁴⁹⁵ Hierzu kämen etwa die Fundplätze 533 (Stadtlauringen) und 587 (Hesselbach), beide an der sog. Königsstraße (und beide jeweils in HA und RKZ besiedelt) in Betracht.

⁴⁹⁶ z. B. Kat.Nrn. 301, 571, 663 oder 761

⁴⁹⁷ Neben Einzelfunden vor allem von Münzen gibt es einige Siedlungen mit zahlreichen Funden wie z. B. Kat. Nr. 265, 301 oder 663

⁴⁹⁸ vgl. Kat.Nrn. 78 oder 395 mit näheren Erläuterungen zur Herkunftsplausibilität.

⁴⁹⁹ Kat.Nrn. 120, 265, 301, 375, 571, 775

⁵⁰⁰ Kat.Nr. 375

⁵⁰¹ z. B. Kat.Nrn. 301, 513, 763

⁵⁰² z. B. Kat.Nrn. 195, 663, 763

⁵⁰³ z. B. Kat.Nrn. 301, 663

⁵⁰⁴ Kat.Nr. 669

⁵⁰⁵ Körpergrab Kat.Nr. 221 und Brandbestattung Kat.Nr. 523

V nur als eine, nämlich LBK, in die Bewertung einfließen. Woran es lag, dass einige Plätze über Jahrtausende eine solche Anziehungskraft auf prähistorische Siedler hatten, soll an dieser Stelle anhand der Siedlungen mit mindestens vier Kulturgruppen untersucht werden. Weiterhin soll geprüft werden, ob es sich dabei um „zentrale Orte“ gehandelt hat und schließlich, welche Merkmale eine idealtypische prähistorische Siedlung haben sollte, um von möglichst vielen Kulturgruppen als Siedlungsplatz gewählt zu werden.

Zunächst sollen jedoch mögliche zentrale Orte der Linienbandkeramik nach der Definition von Kneipp⁵⁰⁶ näher betrachtet werden. Voraussetzungen sind dabei: 1. mindestens 3 Belegungsphasen und 2. Idolfunde und/oder Importe und (optional) die Fläche bzw. die strategische Lage an einer (potenziellen) Handelsroute.

Bei den Belegungsphasen wird, soweit möglich, die Einteilung nach Meier-Arendt zugrunde gelegt. Bei Siedlungen, die in den Karten/im Katalog mit „ältere und jüngere LBK“ ausgewiesen sind, handelt es sich i. d. R. um die Phasen II bis IV, d. h., die Mindestanforderungen für eine langfristige Nutzung sind dadurch gegeben. Da eine Zentralsiedlung Besonderheiten im Fundgut enthalten sollte, sind Siedlungen wie 283 Geldersheim (5 Belegungsphasen, 10 Hektar, an einer wichtigen Süd-Nord-Verbindung) oder 459 Kützberg (5 Belegungsphasen, ca. 2 Hektar, außergewöhnlich viele Farbsteine wie Ocker oder Hämatit aber keine figürliche Keramik) nicht enthalten. Andererseits wurden Siedlungen einbezogen, deren Größe unbekannt ist. Als potenzielle Handelsrouten zählen die Haupttäler⁵⁰⁷ sowie traditionelle Nord-Süd bzw. West-Ost-Verbindungsstraßen⁵⁰⁸.

In der folgenden Tabelle sind mögliche Kandidaten für bandkeramische Zentralorte aufgelistet.

⁵⁰⁶ vgl. Kneipp 2001, 33; allg. und kritisch zum Thema Zentralorte ist B. W. Bahn. Bahn, B.W., zur Frage der Zentralität von Landschaften, Orten und Trassen. In: Gerson H. Jeute et. al. (Hrsg.), *aedificatio terrae*; Beiträge zur Umwelt- und Siedlungsarchäologie Mitteleuropas; Festschrift für Eike Gringmuth-Dallmer zum 65. Geburtstag. Rahden/Westf. 2007, 39ff.

⁵⁰⁷ siehe auch Abschnitt 5.5

⁵⁰⁸ siehe auch z. B. Anm. 314 (mit Karte), Abschnitt 5.6 mit Abb.9

Nummer	Phasen	Idole	Import	Fläche	Verkehrsweg
49	3	1	0	groß	Haupttal
54	3	1	StBK	?	Haupttal
154	4	1	0	?	Haupttal
195	3	0	StBK, HST	?	Haupttal
270	3	1	0	?	Nebental I
421	3	1	0	?	Haupttal
425	3	1	0	groß	Haupttal
457	4	1	0	?	?
491	3	1	0	sehr groß	Nebental I
544	5	1	StBK, HST	sehr groß	Haupttal
550	3	2	0	?	Nebental I
650	5	1	0	groß	Nebental I
724	3	1	StBK	?	"B19"
765	3	1	0	?	Haupttal
811	3	1	0	?	Nebental I
793	3	2	0	?	Haupttal
794	3	0	0	sehr groß	Haupttal

Tab.36: mehrphasige LBK -Siedlungen

Auf den ersten Blick gibt es mit Siedlung 544 in Stadtlauringen nur einen einzigen Fundplatz, der den Idealtyp eines Zentralortes verkörpert. Bei anderen Fundstellen lohnt ein Blick auf die Karte (Anhang, Themenkarte 2). Der Fundplatz Bergrheinfeld 195 weist eine Siedlungsunterbrechung nach der ältesten LBK auf. Andererseits sind in enger Nachbarschaft zwei LBK-Siedlungen, die durchaus mit 195 zusammen ein Dorf gebildet haben können, sodass statt einer Aufgabe der Siedlung nur eine Verlagerung stattgefunden haben könnte. Auch besäße dieses Dorf dann eine Größe, die zu einem Zentralort passen könnte. Unterstellt man, dass möglicherweise eine Trennung von kulturellem Zentrum und Handelszentrum bereits in der Bandkeramik stattgefunden hat, würde auch das Fehlen von Kultobjekten eine Stellung als Zentralort nicht ausschließen. Der umgekehrte Fall wäre z. B. Wülfershausen 650, das abseits⁵⁰⁹ gelegen ist und keine Zeichen von überregionalen Handelskontakten aufweist. Dagegen ist der Fundplatz sehr groß (möglicherweise gehören noch weitere eng benachbarte Fundplätze entlang des

⁵⁰⁹ „Abseits“ meint hier im Vergleich zu Siedlungen, die direkt an einem Haupttal liegen.

Schwabbaches dazu), durchgehend von der ältesten bis in die jüngste LBK besiedelt und unter den Lesefunden befindet sich eine Idolfigur.

Bei den beiden Wipfelder Siedlungen 793 und 794 könnte es sein, dass sie gemeinsam ein Dorf bildeten, d. h., zur befestigten Großsiedlung 794 ohne besondere Einzelfunde käme eine weitere mit zwei Idolfunden⁵¹⁰ hinzu. Hier könnte man vermuten, dass es einen Zentralort mit zwei unterschiedlichen funktionalen Bereichen gab, nämlich den Marktort 794 und ein spirituelles Zentrum 793.

Idolfunde müssen jedoch nicht zwangsläufig auf einen zentralen Ort hinweisen. Ein Beispiel dafür ist Wettringen 550. Hier wurden gleich zwei Idolfragmente⁵¹¹ aufgelesen. Der Fundplatz ist nicht allzu groß, weist aber eine örtliche Besonderheit auf, die heute noch sichtbar ist. Es gibt dort eine große, nahezu kreisrunde Freifläche, die ggf. zu einem neolithischen Kreisgraben gehören könnte⁵¹². Hier scheint es sich also eher um ein kleineres spirituelles Zentrum für mehrere Siedlungen gehandelt zu haben. Ähnliches gilt für die meisten Fundplätze mit Idolfunden, die i. d. R. in Regionen liegen, die für den Ackerbau in der LBK ungewöhnlich günstige Voraussetzungen boten. Evtl. handelt es sich hierbei jeweils um den Familiensitz eines Clans, an dem von den Clanmitgliedern zu bestimmten Zeiten Rituale zur Ahnenverehrung und zur Förderung guter Ernten abgehalten wurden. Diese Siedlungen besaßen damit jedoch keine überregionale Bedeutung im Sinne eines Zentralortes.

Bei den eigentlichen mehrphasigen Fundplätzen handelt es sich um solche, die während mehrerer vorgeschichtlicher Epochen über längere Zeit bewohnt wurden. Hierbei wurden Orte mit mindestens vier Kulturphasen in die Betrachtung einbezogen, um u. a. zu ergründen, welche topographischen Voraussetzungen einer „idealen“ Siedlung⁵¹³ für die Bedürfnisse prähistorischer Siedler wünschenswert sind.

Die folgenden Anforderungen wurden in die Tabellen aufgenommen: Höhe ü. NN, Entfernung zum Wasser und Talbezug, Relief, Exposition und Gefälle, Bodensubstrat, -güte und die Leichtigkeit der Bodenbearbeitung sowie die Lage im Ökokreissystem nach Diemer. Wichtig ist außerdem der Beginn der Besiedelung.

⁵¹⁰ vgl. Tafel 7, Abb. 4 und 6

⁵¹¹ vgl. Tafel 7, Abb. 1 und 2

Interessant ist bei den beiden Doppelfunden, dass jeweils beide Motivgruppen beinhaltet sind.

⁵¹² Diese Annahme (vgl. Frankenland NF 32, 1980, 103) wurde seither nicht überprüft.

⁵¹³ „Ideal“ i. S. von am besten geeignet für das Leben in einer agrarisch geprägten Gesellschaft.

Auf der Übersichtskarte 7 (im Anhang) sind die 4 – 6phasigen Siedlungen farblich eingezeichnet. Die Verteilung, die dabei ersichtlich ist, soll im Folgenden besprochen werden. Abschließend wird eine „Typisierung“ der mehrphasigen Orte versucht⁵¹⁴.

Siedlung Nr.	Kat.195	Kat.379	Kat. 498	Kat. 544
Höhe ü. NN	211 m	216 m	250 m	296 m
Entfernung zum Wasser	bis 150 m	bis 300 m	bis 300 m	bis 300 m
Substrat	Löss	Nicht-Löss	Löss	Löss
Bodengüte ^x	2	4	3	3
Bodenbeschaffenheit	schluffig	sandig	schluffig	schluffig
Ökokreis nach Diemer	A	B	A	C
Gefälle	bis 4%	bis 2%	bis 8%	bis 4%
Exposition	NO	keine	S	O
Mikrotopographie	UH undiff.	Hochfl. undiff.	MH undiff.	MH Riedel
Haupt-/Nebentalbezug	Haupttal	NT 2	NT2	Haupttal
Kulturgruppen	6: LBK1 - RKZ	6: LBK-RKZ	6: LBK1-FLT	6: LBK1-FLT

Tab. 37: Mehrphasige Siedlungen mit sechs Kulturgruppen

Siedlung Nr.	Kat. 64	Kat. 156	Kat. 160	Kat. 301	Kat. 663	Kat. 709	Kat. 718
Höhe ü. NN	241 m	250 m	304 m	227 m	255 m	248 m	239 m
Entfernung zum Wasser	bis 300 m	bis 300 m	bis 150 m	bis 300 m	bis 150 m	bis 150 m	bis 150 m
Substrat	Nicht-Löss	Nicht-Löss	Löss	Löss	Löss	Nicht-Löss	Löss
Bodengüte ^x	4	2	3	2	2	2	2
Bodenbeschaffenheit	sandig	schluffig	schluffig	schluffig	schluffig	schluffig	schluffig
Ökokreis nach Diemer	B	C	C	A	A	A	C
Gefälle	bis 2 %	bis 4 %	bis 4 %	bis 2 %	bis 2 %	bis 6 %	bis 4 %
Exposition	SO	SO	S	S	O	O	O
Mikrotopographie	UH undiff.	UH Riedel	MH Hohlf.	UH undiff.	MH undiff.	MH undiff.	UH Riedel
Haupt-/Nebentalbezug	NT1	NT1	NT1	NT1	NT1	NT1	NT2
Kulturgruppen	5: BZ-SLT	5: LBK-HA	5: LBK-SLT	5: LBK-RKZ	5: N-RKZ	5: StBK-HA	5: LBK-SLT

Tab. 38: Mehrphasige Siedlungen mit fünf Kulturgruppen

^x zur Bodengüte: 2 bedeutet „sehr gut“, 3 bedeutet „gut“ und 4 „mittel“

⁵¹⁴ „Typisierung“ bedeutet hier „Funktionstypen“ und ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit „Zentralorte“ nach Christaller. Anhand ausgewählter Beispiele sollen die unterschiedlichen Typen charakterisiert werden.

Hinweis: In Tabelle 39 (mehrphasige Siedlungen mit vier Kulturgruppen) sind gegenüber den Tabellen 37 und 38 Spalten und Zeichen vertauscht worden um das Layout im Hochformat zu ermöglichen

Siedlung Nr.	Ökokreis	Gefälle	Expos.	Mikrotopogr.	HT/NT	Wasser	Substrat	Boden II	Boden III
Kat. 44 (UK-RKZ)	C	bis 2 %	W	UH undiff	Nebental	bis 300 m	Löss	3	schluffig
Kat. 54 (HA-RKZ)	C	bis 4 %	NW	MH undiff.	Nebental	bis 150 m	Nicht-Löss	3	tonig
Kat. 120 (HA-RKZ)	C	bis 2 %	keine	Hochfläche-Kuppe	Nebental	bis 150 m	Nicht-Löss	3	sandig
Kat. 161 (LBK-SLT)	C	bis 4 %	O	UH Riedel	Nebental	bis 300 m	Löss	3	schluffig
Kat. 206 (LBK-RKZ)	B	bis 2 %	W	UH Riedel	Nebental	bis 150 m	Nicht-Löss	3	schluffig
Kat. 243 (BZ-SLT)	A	bis 2 %	O	UH Riedel	Nebental	bis 150 m	Löss	2	schluffig
Kat. 250 (LBK-HA)	A	bis 4 %	O	UH Sporn	Nebental	bis 300 m	Löss	2	schluffig
Kat. 264 (N-SLT)	B	bis 2 %	W	MH undiff.	Nebental	bis 450 m	Nicht-Löss	3	schluffig
Kat. 282 (LBK-HA)	A	bis 4 %	SO	UH Riedel	Nebental	bis 150 m	Löss	3	schluffig
Kat. 283 (LBK-RKZ)	A	bis 4 %	SO	MH undiff.	Nebental	bis 300 m	Löss	2	schluffig
Kat. 286 (StBK-RKZ)	A	bis 2 %	SO	UH undiff.	Nebental	bis 150 m	Löss	2	schluffig
Kat. 287 (StBK-FLT)	A	bis 2 %	SO	MH undiff.	Nebental	bis 300 m	Löss	2	schluffig
Kat. 289 ((LBK-EN)	B	bis 2 %	SO	UH undiff.	Haupttal	bis 150 m	Nicht-Löss	3	tonig
Kat. 505 (LBK-HA)	A	bis 4 %	S	MH undiff.	Nebental	bis 150 m	Löss	2	schluffig
Kat. 570 (BZ-RKZ)	B	bis 2 %	SO	UH undiff.	Nebental	bis 150 m	Nicht-Löss	3	schluffig
Kat. 607 (LBK-UK)	A	bis 10 %	O	MH Riedel	Nebental	bis 150 m	Löss	2	schluffig
Kat. 662 (LBK-SLT)	A	bis 8 %	W	MH undiff.	Nebental	bis 300 m	Nicht-Löss	3	schluffig
Kat. 686 (LBK-HA)	A	bis 8 %	O	MH Hohlform	Nebental	bis 150 m	Löss	3	schluffig
Kat. 713 (LBK-SLT)	C	bis 2 %	NO	UH undiff.	Nebental	bis 150 m	Nicht-Löss	3	schluffig
Kat. 724 (LBK-FLT)	A	bis 2 %	keine	Hochfläche undiff.	Nebental	bis 300 m	Löss	2	schluffig
Kat. 727 (LBK-UK)	A	bis 6 %	NO	MH Riedel	Nebental	bis 300 m	Löss	2	schluffig
Kat. 755 (UK-SLT)	A	bis 8 %	NW	MH undiff.	Haupttal	bis 300 m	Nicht-Löss	2	schluffig
Kat. 759 (LBK-RKZ)	A	bis 2 %	SO	UH undiff.	Nebental	bis 150 m	Löss	2	schluffig
Kat. 761 (RÖ-RKZ)	A	bis 6 %	SO	MH Riedel	Haupttal	bis 300 m	Nicht-Löss	2	schluffig
Kat. 775 (LBK-RKZ)	A	bis 4 %	N	MH undiff.	Nebental	bis 300 m	Löss	3	schluffig

Tab. 39: Mehrphasige Siedlungen mit vier Kulturgruppen

Auf der Verbreitungskarte 7 sind 6phasige Siedlungen in rot eingetragen. Drei davon wurden bereits in LBK I gegründet. Sie befinden sich auf den fruchtbarsten Böden und in verkehrsgünstiger Lage (direkt im Maintal, wenige Kilometer vom Maintal entfernt

bzw. an einem wichtigen Übergang ins Grabfeld und dadurch im weiteren an den Fernwegen ins Thüringer Becken und in die Wetterau (Hessen).

Die vierte, einzige linksmainische, 6phasige Siedlung (Kat.Nr. 379) beginnt in LBK II und liegt an zentraler Stelle im Steigerwaldvorland.

Eine Regelmäßigkeit oder ein Verteilungsmuster lässt sich nicht erkennen, da Kat.Nr. 195 und 498 nur wenige Kilometer voneinander entfernt liegen, 544 dagegen an der nördlichen Peripherie des Arbeitsgebietes.

In gelb sind die 5phasigen Siedlungen dargestellt. Keine dieser Siedlungen stammt aus LBK I, die meisten aus den jüngeren Phasen der LBK (5 von 7), eine weitere ist ebenfalls neolithisch (Kat.Nr. 663) und die jüngste beginnt in der Bronzezeit.

6 von 7 Siedlungen verteilen sich auf die Gäuplatten und die Wern –Lauer- Platten und liegen damit sozusagen im Hinterland von Kat.Nrn. 195 und 498⁵¹⁵.

Manchmal drängen sich die Fundplätze eng aneinander (Kat.Nr. 663, 156, 761). Die einzige rein metallzeitliche Siedlung befindet sich dagegen weit entfernt von allen anderen am linken Mainufer. Die Verkehrsanbindung ist dadurch ideal, die Bedingungen für den Ackerbau sind, verglichen mit den anderen, jedoch eher mäßig. Hervorzuheben ist die (relative) Nähe zu den Knetzbergen.

Auch bei den 5phasigen Siedlungen ist keine regelhafte Verteilung erkennbar.

Die 25 4phasigen Fundplätze (türkis) beginnen hauptsächlich in jüngeren Phasen der LBK (14), in der StBK (2) oder allgemein im Neolithikum (2). Eine einzige wurde in der ältesten LBK gegründet. Zahlreicher sind rein metallzeitliche Siedlungen, nämlich jeweils zwei, beginnend in der Bronzezeit, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit.

Bei der räumlichen Verteilung lassen sich wiederum keine regelhaften Verteilungsmuster erkennen. Vielmehr sind rechtsmainisch auf den Gäuplatten zwei „Ballungsräume“ um Geldersheim (9 Siedlungen) und um Werneck (7 Siedlungen) festzustellen, die sich in enger Nachbarschaft zu 5phasigen Siedlungen befinden.

Im südlichen Grabfeld, auf den Wern-Lauer-Platten und im Steigerwaldvorland sowie im Maintal verteilt sich der Rest weniger dicht gedrängt.

Interessant ist dabei, insbesondere im Maintal und im südlichen Grabfeld, dass über die Hälfte der rein metallzeitlichen Siedlungen (Kat.Nrn. 44, 55, 64 und 120) sich hier

⁵¹⁵ Den beiden 6phasigen Siedlungen.

befinden.

Eine enge Nachbarschaft mehrphasiger Siedlungen bedeutet nicht, dass sie auch gleichzeitig bewohnt waren, d. h., Siedlungsunterbrechungen waren i. d. R. wohl nicht durch globale Ursachen wie Klimaänderungen induziert, sondern eher durch (räumlich) begrenzte Ereignisse wie Überschwemmungen oder Unglücksfälle wie Großbrände o. ä. In den meisten Fällen darf man davon ausgehen, dass dabei nur eine kleinräumige Siedlungsverlagerung um mehrere Hundert Meter stattfand und das verlassene Areal nach einer gewissen Zeit neu bebaut wurde.

Anders kann man das endgültige Auflassen von Siedlungen interpretieren. Abgesehen von der rein neolithischen Siedlung Kat.Nr. 289, deren Ende wahrscheinlich durch ein Hochwasser verursacht wurde, lassen sich folgende Abbruchphasen feststellen:

Die Frühesten sind während oder nach urnenfelderzeitlicher Besiedelung (2), 6 endeten während oder am Ende der Hallstattzeit, 5 in oder am Ende von LtB (darunter die beiden 6phasigen Kat.Nr. 498 und 544) und ein weiteres Viertel (9) am Ende der Spätlatènezeit. 14 mehrphasige Fundplätze existierten noch in der römischen Kaiserzeit. Diese Siedlungsabbrüche könnten teilweise auf überregionale Ereignisse zurückgehen, seien es Klimaverschlechterungen z. B. ab 800 BC oder ab ca. 400 BC oder gesellschaftliche Umbrüche wie die Keltenwanderungen ca. 410 - 320 BC oder die Zuwanderung der Germanen Ende des 1. Jh. BC. Aufgrund fehlender Grabungen kann letztendlich über die tatsächlichen Gründe nur spekuliert werden.

Deshalb sollen an dieser Stelle nun die Ursachen für die Gründe der „Langlebigkeit“ der Siedlungen betrachtet werden.

Die Minimalanforderung für die Gründung eines Siedlungsplatzes sind die topographischen Verhältnisse, die es Menschen erlaubt ihren Lebensunterhalt dauerhaft zu bestreiten⁵¹⁶. Dabei ist es zunächst unerheblich, ob die Wirtschaftsgrundlage Ackerbau, Viehwirtschaft, Fischerei oder eine Mischung davon ist. Damit kann eine Personengruppe auch autark in einem Einzelgehöft oder Weiler, weit entfernt von anderen Ansiedlungen, überleben.

Um über Generationen oder im Laufe der Jahrtausende immer wieder als Siedlungsplatz ausgewählt zu werden, bedarf es zumindest einer zweiten Voraussetzung: Kommunikation. D. h., für die Bewohner einer Siedlung muss die Möglichkeit bestehen

⁵¹⁶ vgl. auch Maise, 1998, 217

mit anderen Siedlungen (und ihren Bewohnern) in Kontakt zu treten, eigene Produkte gegen fremde Produkte zu tauschen, sich im Notfall Hilfe holen zu können oder einfach sich mit anderen auszutauschen oder mit ihnen zu feiern. Am einfachsten ist dies, wenn andere Siedlungsplätze nicht zu weit entfernt sind und der Weg nicht zu beschwerlich ist.

Diese einfachste Form einer mehrphasigen Siedlung kann sehr erfolgreich sein. Ihr entsprechen die meisten Siedlungen dieser Art. Man könnte sie als „profanen regionalen Marktort“ bezeichnen. Das erfolgreichste Beispiel hierfür ist Kat.Nr. 379 (Herlheim).

Herlheim ist mit 6 Kulturgruppen der am längsten besiedelte Fundplatz im Steigerwaldvorland (im Arbeitsgebiet). Besondere Fundstücke, die auf eine spezielle Funktion hinweisen, sind nicht vorgelegt worden. Die Siedlung unterscheidet sich vielmehr hierin in nichts von anderen, die in der Umgebung bekannt sind.

Die Besonderheit offenbart sich erst bei einem Blick auf die (geologische) Karte. Die Siedlung befindet sich an einer wirtschaftlich bedeutsamen Grenze: Im Süden und Westen, die von der Volkach durchflossen werden, liegen die fruchtbarsten (Löss-)böden des Steigerwaldvorlandes, die hervorragende Bedingungen für den Ackerbau bieten. Im Norden und Osten hingegen schließt sich die feuchte Auenregion des Unkenbachsystems an, das in weiten Teilen fast eben ist und durch die sandbeeinflussten Keuperböden nahezu ideale Bedingungen für Viehwirtschaft und Pferdezucht aufweisen.

Möglicherweise hat sich hier, spätestens im Endneolithikum, ein zentraler Marktort für das Steigerwaldvorland etabliert an dem Ackerbauern aus dem Bereich der Volkach ihre Erzeugnisse mit den Hirten/Viehzüchtern aus dem Bereich des Unkenbaches tauschen/handeln konnten.

Eine noch erfolgreichere Variante dieses Typs ist der „profane überregionale Marktort“. Der Unterschied liegt in Importfunden aus mehr oder weniger weit entfernten Gebieten und die Nähe (mindestens) einer überregionalen Verkehrsverbindung, die entsprechende Kontakte ermöglicht. Ein Beispiel unter den 6phasigen Siedlungen ist Kat.Nr. 195 Garstadt.

Direkt am Main gelegen gibt es zum einen ideale Bedingungen für den (Fern-) Handel nach Süden, Osten und Westen, und da nur wenige Kilometer entfernt eine alte Überlandtrasse nach Thüringen (B19) verläuft, auch nach Norden. Die Bedeutung als Handelszentrum zeigt sich an Importfunden (HST-Keramik unter den Lesefunden) und an Zuwanderern aus dem Norden (StBK, Rössen) und dem Südwesten (Großgartacher

Gruppe). Die günstigen Boden- und Klimaverhältnisse waren ein Garant für reiche Ernten um Überschüsse für den Handel zu erwirtschaften.

Dieser Standort ist allerdings auch problematisch, da die Siedlung bei großen Hochwässern (HQ 100 und stärker) überschwemmt wird und die fruchtbaren Lössböden sumpfig werden können. Die heutige Siedlung wird durch umfangreiche Dammanlagen davor geschützt.

Ein zweiter Typ ist der „Wallfahrtsort“. Er ähnelt dem ersten Typ darin, dass es sich um ein regionales Zentrum handelt. Zwar existiert auch ein wirtschaftlicher Austausch mit den Nachbarn, aber der Grund, diesen Ort aufzusuchen, liegt in seiner ideellen oder sakralen Bedeutung. „Wallfahrtsorte“ weisen im Befund Besonderheiten auf wie z. B. Idolfiguren oder Kultbauten. Ein Beispiel unter den 6phasigen Siedlungen ist Kat.Nr. 498 Schwanfeld.

Die Siedlung liegt etwas abseits des Maintals an einem Nebental 2. Ordnung im südlichen Teil der fränkischen Gäuplatten. Eingebunden ist sie in eine, vor allem in der Linienbandkeramik dicht besiedelten Region, die heute zur Verwaltungsgemeinschaft Schwanfeld (Schwanfeld und Wipfeld) gehört. Schwanfeld 498 ist die älteste Siedlung dieser Region und weist als eine Besonderheit auf, dass sowohl der Gründer der Siedlung, als auch ein Kind der letzten linienbandkeramischen Siedlungsphase, dort aufwendig (im Gegensatz zu den sonst im Arbeitsgebiet vorhandenen LBK-Gräbern) beerdigt wurden. Da das Kind im ehemaligen Wohnhaus des Siedlungsgründers bestattet wurde, muss man davon ausgehen, dass dieser, obwohl die Siedlung selbst viele Generationen unbewohnt war, als eine Art Gründungshero Verehrung genoss und die Bewohner der Nachbardörfer die Erinnerung an ihn bewahrten. Die neu zugezogenen Personengruppen aus Thüringen (StBK) und dem Südwesten (Großgartacher Gruppe) erhielten wohl Kenntnis von dieser Tradition, denn in der Großgartacher Zeit wurde eine Kreisgrabenanlage errichtet, sodass auch im älteren Mittelneolithikum ein kultischer Mittelpunkt vorhanden war. In den jüngeren Siedlungsepochen wandelte sich der Fundplatz dann zu einem profanen regionalen Markttort.

Der dritte Typ ist tatsächlich ein Zentralort, nämlich ein überregionaler Markttort mit sakralen Funktionen. Die einzige Siedlung dieses Typs wurde bereits bei den linienbandkeramischen Zentralorten aufgeführt. Es handelt sich um Kat.Nr. 544 Stadtlauringen.

Wenn die Höhenlage von knapp 300 m ü. NN nicht wäre und demzufolge die

klimatischen Bedingungen dem Ökokreis C entsprechen (was bedeutet, optimale Bedingungen für den Ackerbau bestehen nur in Warmzeiten) wäre die Siedlung ein perfekter Zentralort. Das klimatische Optimum herrschte bei der Gründung in LBK I und die ursprüngliche Wahl wurde sicher von den topographischen Parametern bestimmt. Außerdem bot die Lage an einer Gewässerkreuzung auch einen natürlichen Schutz vor ungebetenen Gästen. Andererseits sind aber die Höhenlage und die Flussnähe auch problematisch, wenn z. B. klimatisch kalte und nasse Bedingungen vorherrschen. Damit ließen sich z. B. auch die Siedlungsunterbrechungen erklären. Rohstoffe und Bodenschätze (z. B. die Solequellen um Bad Kissingen) im nördlichen Unterfranken und Südthüringen sind gut erreichbar, wenn man der Fränkischen Saale folgt. In östlicher und südlicher Richtung entlang von Geißler und Nassach konnte man mit den Nachbarn im Hofheimer Gau in Kontakt kommen und letztendlich bis zum Main Handel treiben.

Am Ende der LBK lassen sich weitreichende (Handels-)kontakte durch Einzelfunde aus den Bereichen der StBK und der Hinkelsteingruppe belegen. Anders als in Herlheim 379 befindet sich in Stadtlauringen 544 auch ein zoomorphes Idol unter den Lesefunden.

Stadtlauringen scheint sich bereits im älteren Neolithikum zu einem überregionalen Zentralort entwickelt zu haben durch seine Mittlerstellung zwischen Maintal und Südthüringen. Außerdem scheint die Siedlung, zumindest in der LBK, auch Bedeutung im religiösen/kultischen Bereich besessen zu haben, wenn man die Rinderfigur als Indiz für einen Fruchtbarkeitskult der ansässigen Bauern nimmt. Weshalb die Besiedelung in der älteren Latènezeit abbricht, lässt sich anhand der Lesefunde nicht erkennen. Möglicherweise wurde die Siedlung ein Opfer der „Zweiten eisenzeitlichen Krise“⁵¹⁷.

Will man die „Sonderformen“ der mehrphasigen Siedlungen (Typ 2 und 3) unbeachtet lassen und nur den Idealtyp einer Siedlung für ackerbaulich orientierte vorgeschichtliche Gesellschaften (im Arbeitsgebiet) ermitteln, ergäbe sich, wenn man die Mittelwerte aller Parameter der in den Tabellen enthaltenen Siedlungen zugrunde legt, Folgendes:

Die durchschnittliche Höhenlage wäre bei 244 m ü. NN, die maximale Entfernung zum Wasser läge bei bis zu 300 m. Die Siedlung befände sich an einem Mittel- bis

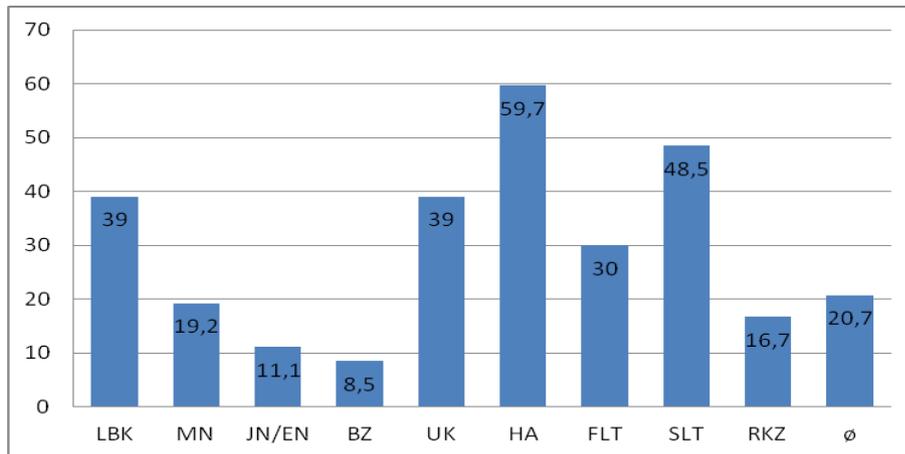
⁵¹⁷ z. B. Maise 1998, 224ff.

Unterhang mit schwachem bis leichtem Gefälle mit östlicher Exposition über einem Nebental 1. Ordnung. Klimatisch dem Ökokreis A zugeordnet besäße sie gut zu bearbeitende schluffige Böden von guter bis sehr guter Qualität, bevorzugt auf Lössuntergrund. Hinzu käme noch eine einigermaßen gute Verkehrsanbindung auf dem Wasser- und/oder Landweg.

Sieht man sich die realen mehrphasigen Siedlungen an, ist es tatsächlich nur eine einzige (4phasige) Siedlung – Euerbach 250 – die, bis auf die etwas größere Höhenlage, alle Kriterien erfüllt.

7. Siedlungsarchäologische Auswertung

7.1 Vorbemerkung 1: Zeitstufen und Fundstellen



Grafik 22: Fundstellenzahl⁵¹⁸ pro Epoche⁵¹⁹ (N= 1221)

Der Durchschnittswert pro Jahrhundert für alle Fundstellen⁵²⁰ im Arbeitsgebiet liegt bei 20,7.

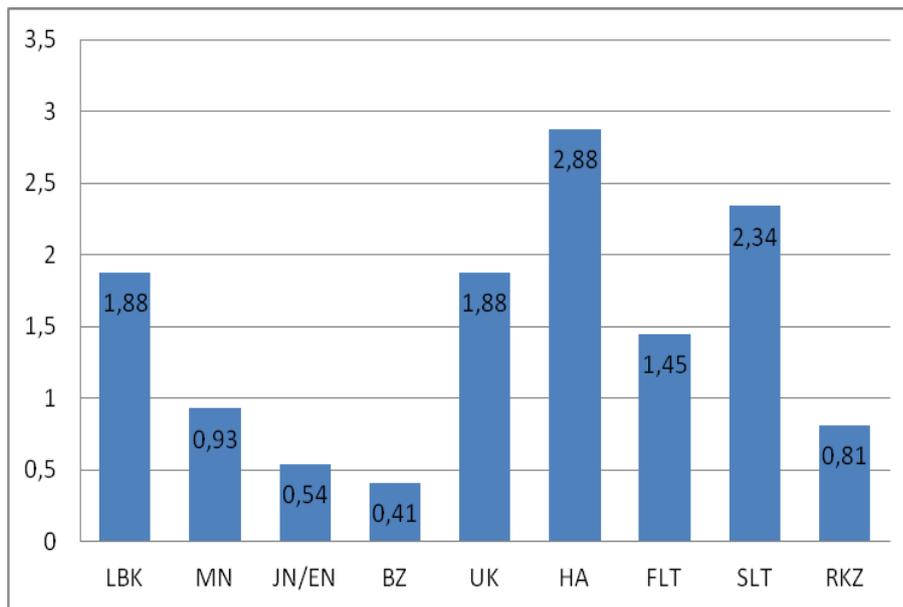
⁵¹⁸ Neben den datierten Fundstellen wurden für jede Epoche anteilig nach den zugeordneten Jahrhunderten die Luftbildfundstellen und die undatierten (außer GH) hinzugerechnet sowie für die Epochen mit Grabhügelbestattungen (EN, BZ, HA und FLT) die 80 undatierten Grabhügelbestattungen (ebenfalls anteilig) und allg. neolithische FSt. anteilig auf LBK bis EN nach Jahrhunderten.

⁵¹⁹ Für den Zeitraum 5500 BC bis 400 AD wurden als Periodendauer (in Jahrhunderten) folgende Werte angenommen: Linienbandkeramik: 5, Mittelneolithikum: 6, Jung- und Endneolithikum: 22, Bronzezeit: 10, Urnenfelderzeit: 4, Hallstattzeit: 3, ältere Latènezeit: 2,5, jüngere Latènezeit: 2, Römische Kaiserzeit: 4,5

⁵²⁰ d. h.: alle datierten Fst., alle LB-Fst. und alle sonstigen lokalisierten FSt., die undatiert sind.

Da die einzelnen vorgeschichtlichen Epochen jeweils von unterschiedlicher Dauer sind, wäre eine ungewichtete Verteilung der Fundstellen auf die chronologischen Perioden eine Verzerrung. Ein Vergleich von Spätlatènezeit und Römischer Kaiserzeit zeigt zwar, dass in absoluten Zahlen mehr Fundstellen für Erstere belegt sind. Erst wenn man jedoch mit einbezieht, dass die RKZ mehr als doppelt so lange dauerte wie die SLT, kann man das Missverhältnis besser einordnen.

Detlef W. Müller entwickelte 1980 eine mathematische Darstellung für die Besiedelungsintensität⁵²¹, die in vorliegender Arbeit ebenfalls verwendet wird.



Grafik 23: Repräsentanzindex nach D.W. Müller⁵²²

Dieser Darstellungsform, die sich z. B. auch bei Saile⁵²³ und Obst⁵²⁴ bewährt hat, wurde der Vorzug gegenüber dem von Schier entwickelten Gewichtungsmo­dell⁵²⁵ gegeben.

In Grafik 22 wurden zunächst die gewichteten Fundstellenzahlen der einzelnen Epochen

⁵²¹ Dies bedeutet zum einen tatsächlich die Besiedelungsintensität innerhalb einer Epoche, andererseits erkennt man dadurch aber auch den örtlichen Kenntnis-/Forschungsstand einer Epoche recht gut.

⁵²² Müller 1980, 99ff.

⁵²³ Saile 1998, 80ff.

⁵²⁴ Obst 2006, 151f.

⁵²⁵ Schier 1990, 77ff.

und die durchschnittliche Fundstellenzahl pro Jahrhundert dargestellt.

Für Grafik 23 wurde dann der Repräsentanzindex für jede Epoche ermittelt. Die Werte kleiner 1 bedeuten, dass die entsprechende Epoche im Arbeitsgebiet unterrepräsentiert ist, die Werte größer 1 weisen auf eine Überrepräsentanz hin.

Interessant ist dabei sicher der Wert für die Römische Kaiserzeit im Vergleich zu den anderen metallzeitlichen Epochen, da in absoluten Zahlen die Anzahl der Fundstellen denen der älteren Latènezeit entspricht⁵²⁶. Der Repräsentanzindex zeigt jedoch ein deutlich unterschiedliches Bild.

Vorherrschend sind die Fundstellen der Hallstattzeit, der Spätlatènezeit, der Linienbandkeramik und der Urnenfelderzeit. Dies wäre auch nach den absoluten Zahlen zu erwarten gewesen, jedoch in anderer Reihenfolge.

7.2 Vorbemerkung 2: Besiedlungslücken (Übersichtskarte 1, Anhang V.1.1)

Wenn man sich die Übersichtskartierung des Untersuchungsgebietes ansieht, kann man feststellen, dass es Gebiete mit starken Fundplatzkonzentrationen gibt, solche mit einer lockereren Streuung von Fundplätzen und schließlich Bereiche, die nur ganz vereinzelte oder überhaupt keine Fundplätze aufweisen. Diese fundarmen oder fundfreien Zonen können tatsächlich Bereiche sein, die in vorgeschichtlicher Zeit gemieden wurde, aber es könnte sich auch um „künstlich“ entstandene Lücken handeln. Worauf die Lücken möglicherweise zurückzuführen sind und inwiefern sie die besiedelungsgeschichtliche Betrachtung erschweren, soll im Folgenden nochmals näher erörtert werden.

7.2.1 Siedlungsfeindliche Umwelt

Wie bereits öfter angesprochen, bietet die naturräumliche Ausstattung des Arbeitsgebietes neben ausgesprochen siedlungsgünstigen Zonen mit sanft geneigten Hängen, ausreichend Wasser, angenehm mildem Klima und fruchtbaren Böden auch solche, die weniger reizvoll für einen dauerhaften Aufenthalt sind⁵²⁷. Dies sind insbesondere die Höhenlagen der Hassberge und des Steigerwaldes sowie das

⁵²⁶ Jeweils 75 FSt. unter Einbeziehung der entsprechenden Zuschläge gem. Anm. 518

⁵²⁷ Das schließt einen saisonalen Aufenthalt z. B. für die Jagd nicht aus.

Hesselbacher Waldland. Tatsächlich sind Fundstellen dort selten und überwiegend handelt es sich um Grabhügel, Einzelfunde und befestigte Höhensiedlungen. Die wenigen offenen Siedlungen liegen in der Nähe alter Handelsstraßen (Hesselbacher Waldland)⁵²⁸ oder dort, wo die Täler sich weiten und entsprechende Flächen für die Landwirtschaft vorhanden sind (Itzgrund)⁵²⁹.

Diese Regionen werden üblicherweise nur von Sammlern begangen, die sich auch auf mesolithische Funde spezialisiert haben, wie E. Lauerbach (Ottenhäuser Grund im Hesselbacher Waldland) oder der verstorbene W. Schönweiß aus Oberfranken (Grenzgebiet Unter- und Oberfranken). Die meisten Fundstellen wurden durch die Inventarisierungen von A. Pahl und vor allem B.- U. Abels kartiert. Die Einzelfunde sind häufig Zufallsfunde. Allerdings gibt es auch Fundlücken, die absolut nicht in dieses Bild passen und die auch von Diemer schon beschrieben wurden, nämlich die im Hofheimer Gau⁵³⁰. Insgesamt scheinen diese Siedlungslücken tatsächlich vorhanden gewesen zu sein und spiegeln die prähistorische Besiedelung wahrscheinlich wieder.

7.2.2 Forschungsbedingte Lücken

Hierunter fallen drei Arten.

Forschungsbedingte Lücken durch Erosion und Akkumulation wird es wahrscheinlich immer geben, da diese Vorgänge in einer seit Jahrtausenden kultivierten Landschaft unvermeidlich sind. Der sicher prominenteste Befund in dieser Hinsicht ist der „Dürre Hauck“ in Schweinfurt⁵³¹. Dort konnten unter einer meterhohen Sanddüne Siedlungs- und Grabfunde der Latènezeit geborgen werden, nachdem der Fundplatz durch Baumaßnahmen angeschnitten worden war. Die Entdeckung solcher Fundplätze hängt dabei weitgehend vom Zufall ab. Neben Sanddünen können sich Fundstellen auch unter dicken Lössschichten im Hangfußbereich in stärker reliefiertem Gelände verbergen oder unter dicken Auensedimenten⁵³². Bei Feldbegehungen oder Befliegungen bleiben diese Fundplätze in der Regel unentdeckt.

⁵²⁸ Die alte „Königsstraße“, vgl. Anm. 314

⁵²⁹ Kat.Nrn. 130 - 133

⁵³⁰ Diemer 1995, 138

⁵³¹ Kat.Nr. 803

⁵³² Schier 1990, 154ff.

Im Untersuchungsgebiet könnten folgende fundstellenarme Bereiche davon betroffen sein: Schallfeld im Bereich des Hägen, zwischen Rügheim, Mechenried und Hellingen (Löss) oder im Flugsandgebiet zwischen Oberspiesheim/Kolitzheim/Herlheim/Lindach (alle Gemeinde Kolitzheim).

Forschungsbedingte Lücken durch historische Einflüsse sind zum Beispiel alle mittelalterlich oder neuzeitlich überbauten Städte/Gemeinden. Hin und wieder werden z. B. bei Grabungen an alten Befestigungen, Kirchen oder sonstigen historischen Gebäuden auch prähistorische Befunde angeschnitten. Komplette verloren sind hingegen alle Fundstellen, die sich im Bereich von großen Baumaßnahmen des 19. Jahrhunderts befunden hatten, wie dem Bau der Eisenbahn von Bamberg nach Würzburg, dem damaligen Ausbau des Straßennetzes und des Mains oder der Regulierung der Wern. Während dieser Baumaßnahmen wurden prähistorische Funde, sofern es sich nicht um wiederverwertbares Metall handelte, abgeschoben und als „Bauschutt“ entsorgt⁵³³. Eine weitere Unsitte war es, „Heidengräber“ zu öffnen, zu plündern und die Toten einem christlichen Begräbnis zuzuführen⁵³⁴.

Auf kulturelle Ignoranz zurückzuführen ist sicher auch das Zielschießen auf Grabhügel bei Manövern der Bundeswehr⁵³⁵ (und wahrscheinlich auch der US-Truppen, die hier stationiert sind) oder das Verschieben von Sachzwängen bei öffentlichen Bauvorhaben, wo der Denkmalschutz als störender Kostenfaktor gerne „vergessen“ wird⁵³⁶.

Lücken, die auf diese anthropogenen Einflüsse zurückzuführen sind, betreffen das Maintal, die Trassen der Autobahnen bzw. der Bundes- und Landstraßen, die Waldregionen im Hesselbacher Waldland („Brönnhof“), im Steigerwald und den Hassbergen.

Forschungsbedingte Lücken durch fehlende Beobachtung beziehen sich auf Sammler und Luftbildarchäologie. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, haben die Privatsammler, die im Untersuchungsgebiet zum Teil seit Jahrzehnten die Felder begehen, bzw. begingen jeweils „ihre“ Suchareale. Teilweise werden oder wurden z. B. Rettungsgrabungen oder andere zeitaufwendige Aktivitäten von mehreren Sammlern gemeinsam durchgeführt, da die meisten Sammler untereinander gut bekannt sind.

⁵³³ Insgesamt schien im 19. Jahrhundert grundsätzlich der Warenwert von Interesse gewesen zu sein, sonst wären die Metallbeigaben nicht eingeschmolzen worden.

⁵³⁴ vgl. z. B. Pahl 1955, div. Anekdoten in Bd.2 (Katalog) und Bd. 3

⁵³⁵ Kat.Nr. 129

⁵³⁶ Besonders rücksichtslos wird der Denkmalschutz seit der bayerischen Verwaltungsreform ausgehebelt.

Diese „Teilüberschneidungen“ führen aber üblicherweise nur zu einer weiteren Verdichtung in fundintensiven Gegenden.

Während rechtsmainisch mehrere Sammler in Teilen überlappende Gebiete begehen, ist im Landkreis Hassberge ein Sammler fast allein unterwegs⁵³⁷. Entsprechend geringer ist auch die Zahl der Fundbelege und desto größer ist auch die Fläche, die nicht begangen wird. Gerade hier wäre ein Einsatz der Luftbildarchäologie sinnvoll gewesen. Weshalb dieser Teil des Untersuchungsgebietes regelrecht ausgespart wurde, kann nicht nachvollzogen werden, da aus den Ortsakten ja durchaus bekannt war, dass entlang von Nassach und Lauer u.a. linienbandkeramische Besiedelung mit nicht unbedeutenden Funden vorhanden ist. Auch deshalb erscheint die erstaunliche Fundleere während der Urnenfelderzeit und der älteren Latènezeit im Hofheimer Gau bemerkenswert, denn E. Lauerbach konnte in jahrzehntelangen Feldbegehungen ja eine Vielzahl an Fundplätzen feststellen⁵³⁸.

Ebenfalls unerklärlich ist, dass anscheinend keine Befliegungen im Gemeindebereich von Oberschwarzach stattgefunden haben, obwohl die Nähe einer Viereckschanze, die große Keltensiedlung auf dem Distelberg⁵³⁹ und eine hallstattzeitliche Bestattung Hinweise boten, dass Befunde zu erwarten waren, vor allem in der Lösszone um Düttingsfeld. Die leider von A. Deschner⁵⁴⁰ bisher nicht vorgelegten Funde sollen sämtliche prähistorische Epochen umfassen. Für sein Revier kann deshalb behauptet werden, dass es sich hier um echte Forschungslücken handelt. Diese „blinde Flecken“ sind besonders ausgeprägt in weiträumigen Gebieten, in denen nur ein oder wenige Sammler unterwegs sind, also linksmainisch und im Norden und Osten.

7.3 Siedlungsarchäologische Auswertung: LBK und StBK (Übersichtskarte 2, Anhang V.1.2)

Von den 167 bandkeramischen Siedlungen wurden 15 (= 9%) in der ältesten Phase gegründet⁵⁴¹. Stichbandkeramische Siedlungen gibt es 11. Während in LBK I und in der

⁵³⁷ Inzwischen engagiert sich im südlichen Lkr. Hassberge ein Historischer Verein um Roland Spiegel.

⁵³⁸ Insbesondere des älteren Neolithikums

⁵³⁹ Kat.Nr. 443; die Viereckschanze liegt bereits auf dem Territorium des Landkreises Kitzingen.

⁵⁴⁰ Was aufgrund seines Alters und des bisherigen Verhaltens nicht zu erwarten ist.

⁵⁴¹ Die Ergebnisse dieser Untergruppe werden nur bei Unterschieden im Gesamtbild erwähnt.

StBK sämtliche Siedlungen eine Hanglage aufweisen, sind in den jüngeren Phasen der Linienbandkeramik auch Siedlungen in ebenem Gelände oder in Kuppenlagen vorhanden. Das liegt vor allem daran, dass ab der Flombornphase ein Landesausbau auch im Steigerwaldvorland stattfand. Insgesamt wurden vor allem Mittelhanglagen⁵⁴² vor Unterhängen⁵⁴³ gewählt. Die bevorzugten Himmelsrichtungen waren östliche Hänge⁵⁴⁴. Die bevorzugte Hangneigung war dabei überwiegend flach (bis 4%)⁵⁴⁵ bis mäßig (bis 8%)⁵⁴⁶. Für die älteste Linienbandkeramik und die Stichbandkeramik waren die Hänge in keinem Fall steiler als 8%.

Von der Höhe wurden Lagen zwischen 225 und 300 m ü NN bevorzugt⁵⁴⁷, wobei die älteste LBK den höchsten Anteil im Bereich zwischen 275 und 300 m ü NN aufwies (40%), dagegen die meisten StBK- Siedlungen eher in tiefen Lagen zwischen 225 und 250 m ü NN zu finden waren (72,7%) und keine höher als 275 m ü NN.

Eine große Nähe zu fließendem Wasser war in fast allen Siedlungen wichtig. Ein maximaler Abstand von 300 m⁵⁴⁸ wurde in der LBK (I – V) von 76% der Siedlungen eingehalten, in der LBK I von 93,3% und in der StBK von 100%. Dabei wurden sowohl in der ältesten LBK (60%) als auch in der StBK (54,5%) Entfernungen zwischen 150 und 300 m präferiert, wohingegen in der LBK (I – V) das Verhältnis bis 150 m (38,3%) und 150 – 300m (37,7%) nahezu ausgeglichen ist.

Beim Haupt- und Nebentalbezug findet man in der LBK (I – V) mehr Siedlungen in Haupttälern (26,9%) als in der ältesten LBK (20%) und in der StBK (18,2%). Bei den Nebentälern werden bei allen die abflussstärkeren Bäche bevorzugt⁵⁴⁹. Dabei sind vor allem auch Situationen an Talverzweigungen beliebt.

Bezüglich der Böden kann man einen starken Lössbezug erkennen⁵⁵⁰. Entsprechend

⁵⁴² LBK I – V: ca. 50 %, LBK I: 60% und StBK: fast 73%

⁵⁴³ LBK I – V: etwa 34%, LBK I: knapp 27% und StBK: gut 18%

⁵⁴⁴ LBK I – V: knapp 65%, LBK I: gut 73% und StBK: fast 64%

⁵⁴⁵ LBK I – V: ca. 62%; LBK I: 80% und StBK: über 80%

⁵⁴⁶ LBK I – V: über 30 %, LBK I: 20 % und StBK: über 18%

⁵⁴⁷ LBK I – V: über 71 %, LBK I: über 93% und StBK: 75%

⁵⁴⁸ Zu heutigen Flüssen und Bächen. Nach R. Gerlach 2006 gab es sie bis zur Bronzezeit in der Form noch nicht. Insofern stehen alle Angaben zu Höhen- oder Entfernungen unter Vorbehalt.

⁵⁴⁹ Für NT 1 und 2: LBK I – V: 49%, LBK I: 60% und StBK: 63,6%

⁵⁵⁰ LBK I – V: 62,3%, LBK I: 80% und StBK: 81,8%

hoch ist auch der Anteil an schluffigen Böden⁵⁵¹ die in heutiger Bewertung als gut oder sehr gut⁵⁵² eingestuft werden, wobei in der StBK die höchsten Ansprüche galten.

Für den Ackerbau, der in den meisten vorgeschichtlichen Siedlungen eine dominante Rolle gespielt haben dürfte, sind neben fruchtbaren Böden auch günstige klimatische Bedingungen wichtig, d. h. mildes Klima mit entsprechend langen Vegetationsperioden und ausreichend Niederschläge im Frühjahr und trockene Sommer für die Ernte sind wünschenswert. Grundsätzlich bietet das Arbeitsgebiet, bis auf die wenigen o. g. Ausnahmen, ausgezeichnete Grundlagen für die Landwirtschaft und Einschränkungen ergeben sich meistens eher durch problematische Bodenverhältnisse und weniger durch klimatische Bedingungen. Insbesondere wirken sich globale Klimaänderungen hier nur moderat aus. Problematischer sind einzelne Wetteranomalien wie Hochwasser, Sandstürme (im Steigerwaldvorland), manchmal auch Tornados⁵⁵³ während heftiger Unwetter.

Aufgrund dieser günstigen Voraussetzungen befinden sich Siedlungen der LBK auch im eher ungünstigen Ökokreis D (6 %), der in den jüngeren Vorgeschichtsepochen eher gemieden wird⁵⁵⁴. Eine ganz klare Präferenz liegt beim Ökokreis A, der in der Kombination die meisten Vorteile bietet⁵⁵⁵.

Auf der Übersichtskarte 2 fällt zunächst auf, dass mehrere Besiedelungszonen durch fast fundlere Flächen getrennt sind. Diese Siedlungszonen liegen grundsätzlich⁵⁵⁶ auf guten bis sehr guten Böden entlang der Nebenflüsse/-bäche des Mains und ihrer Nebenarme bzw. in einigen Fällen auch direkt im Maintal.

Die 15 ältestbandkeramischen Siedlungen wurden, bis auf eine Ausnahme⁵⁵⁷, alle auf rechtsmainischem Gebiet gegründet. Bereits in dieser frühesten Phase zeichnen sich „Siedlungsprovinzen“ ab: im südlichen Grabfeld mit 5 Siedlungen (spätere Mikroregion

⁵⁵¹ LBK I – V: 82,6%, LBK I: 80% und StBK: 100%

⁵⁵² Sehr gut: LBK I – V: 35,3%, LBK I: 40% und StBK: 54,5%; gut: LBK I – V: 49,7%, LBK I: 53,3% und StBK: 45,5%

⁵⁵³ z. B. im März 2008 in Lültsfeld, <http://www.mainpost.de/regional/schweinfurt/Ausnahmezustand-in-Lueltsfeld-Emma-zerlegt-Haeuser-Scheunen-und-Hallen-in-saemtliche-Einzelteile;art769,4371467>

⁵⁵⁴ Zumindest in den prähistorischen Epochen ohne befestigte Höhsiedlungen.

⁵⁵⁵ LBK I 60%, StBK 63,6%, LBK I – V: 34,7%

⁵⁵⁶ Gem. heutigen Bodenkarten; nach Gerlach 2006 waren in dieser Pionierphase alle Böden mindestens von guter Qualität.

⁵⁵⁷ Kat.Nr. 365, direkt im Maintal.

Nassach – Lauer), Maintal mit 3 Siedlungen, südliche Gäuplatten (Kembach) mit einer Siedlung, nördliche Gäuplatten (Oberes Werntal) mit einer Siedlung, Wern – Lauer – Platten (Oberes Werntal) mit einer Siedlung und Wern – Lauer – Platten (Mittleres Werntal) mit 4 Siedlungen⁵⁵⁸.

Zum Teil wurde durch die Landnahme entlang der Hauptzuflüsse bereits in LBK I das Hinterland des Mains über weite Entfernungen erschlossen.

Mit der Flombornphase breitete sich die Linienbandkeramik entlang der Volkach auch linksmainisch im Steigerwaldvorland aus. In den Altsiedelgebieten wurden entlang der Bäche, aber meist in der näheren Umgebung der LBK I- Fundstellen, weitere Flächen erschlossen. Diese Expansion umfasste in der jüngeren LBK das gesamte Arbeitsgebiet im Bereich aller für die Landwirtschaft nutzbaren Flächen. Darunter waren auch solche, die in den jüngeren Abschnitten der Vorgeschichte als Wohnplatz gemieden wurden.

In der jüngeren Linienbandkeramik kann man für das Arbeitsgebiet ein Siedlungsbild in Form von „Flussprovinzen“ erkennen, nämlich zum einen das Maintal (einschließlich kleiner direkter Nebenbäche wie Marienbach oder Kembach) und zum anderen mehrere Doppelsysteme, die zwar teilweise unterschiedliche Naturräume vereinten (z. B. Volkach und Unkenbach), aber einen gemeinsamen Wirtschaftsraum einnahmen. Dieses Siedlungsbild blieb, mit unterschiedlichen Besiedelungsintensitäten, bis zum Ende der Römischen Kaiserzeit erhalten.

Zum Thema Zentrale Orte und „mehrphasige Siedlungen“ sei auf Abschnitt 6 verwiesen.

Auffällig bei der Verteilung der linienbandkeramischen Fundstellen ist die isolierte Lage der Siedlungen in Untermerzbach. Diese gehören zum Itz-Baunach- Flusssystem und deshalb kulturell eher nach Oberfranken (Lkr. Coburg o. ä.).

Ein Problem bei der Darstellung von Besiedelungsabläufen auf topographischen Karten TK 200, das insbesondere in der Linienbandkeramik im Arbeitsgebiet auftritt, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Bei vielen, der nur aus Lesefunden bekannten Siedlungen fehlen Angaben (der Finder) über deren Ausdehnung. Bei einer Übertragung der betroffenen Flurnummern auf Katasterpläne kann man feststellen, dass oft nur ein schmaler Ackerstreifen oder ein Feldweg einzelne Fundstellen voneinander trennt. Auf einer Übersichtskarte überlappen sich die Fundstellen deshalb⁵⁵⁹. Es kann also durchaus

⁵⁵⁸ Teilweise fallen die „Siedlungsprovinzen“ mit „Sammlerprovinzen“ zusammen.

⁵⁵⁹ Beispiele hierfür sind z. B. im Bereich von Kolitzheim – Zeilitzheim oder Wasserlosen – Burghausen etc. erkennbar.

der Fall sein, dass es sich nicht um viele kleine Fundstellen, sondern um mehrere großflächige Dörfer handelt⁵⁶⁰.

Nach Kaufmann⁵⁶¹ gab es bereits in der LBK Kontakt durchgehend (hier: über das Grabfeld) bis ins jüngere Mittelneolithikum (eine Art kleinen Grenzverkehr), der in der Spätphase der LBK eine Intensivierung erfahren haben dürfte, als durch die Klimaveränderung im 51. Jh. BC für die Südthüringer die Lage prekär wurde⁵⁶².

Indizien gibt es dafür mit zahlreichen Einzelfunden von StBK- Keramik (meist)⁵⁶³ auf Fundstellen der jüngeren LBK und einigen StBK – Siedlungen, die in der Nachbarschaft dieser Funde gegründet wurden.

Relativ zahlreich sind die Funde von Idolplastiken oder figürlicher Gefäße der LBK (auf der Karte gekennzeichnet mit einer schwarzen Raute). In den meisten Fällen scheint es sich dabei um Zeichen privater Volksreligiosität zu handeln, die sehr häufig in den besonders fruchtbaren Gegenden zu finden sind⁵⁶⁴. Religiöse Zentren zu gemeinschaftlicher Kulturausübung könnten sich dagegen dort befunden haben, wo mehr als ein Idol aufgefunden wurde. Ein echter Kultort i.S. eines naturheiligen Platzes könnte ggf. in Wettringen⁵⁶⁵ vorhanden gewesen sein.

Die religiöse Praxis ist, was die Verbreitungskarte betrifft, der einzige auffällige Unterschied zwischen LBK und StBK. Nimmt man an, dass die Ausführungen von Rosenstock bzgl. der Zweistück- Horte⁵⁶⁶ zutreffend sind, konzentrierten sich derartige Rituale auf Moor- und Sumpfböden in wenigen Kilometern Entfernung zu den

⁵⁶⁰ Um das heraus zu finden wären aber eine gründliche Untersuchung der vorhandenen Lesefunde, intensive systematische Begehungen und zumindest eine Magnetometer – Prospektion erforderlich.

⁵⁶¹ Kaufmann 1996, 47ff.

⁵⁶² Die Voraussetzungen für ertragreiche Landwirtschaft sind im Vergleich selbst im Gebiet um Gerolzhofen besser als in weiten Teilen Südthüringens (vgl. Gall 1994 a, Abb. 10, Verbreitung neolithischer Funde = fruchtbare Böden), sodass eine Auswanderung ins „befreundete Ausland“ in jedem Fall sinnvoll gewesen wäre.

⁵⁶³ Es gibt StBK- Import auch in Großgartacher Fundzusammenhang, z. B. in Kat.Nr. 7

⁵⁶⁴ vgl. hierzu ausführlich unter Abschnitt 6.11

⁵⁶⁵ Kat.Nr. 550 (hierzu Frankenland NF 32, 1980, 103) wobei ohne eine Grabung weder ein Grabenwerk nachgewiesen werden, noch die Frage geklärt werden kann, ob die eindrucksvolle Naturkulisse bereits in der Linienbandkeramik bestand oder ob sie jüngeren Datums ist (Pollenprofil ist leider nicht vorhanden).

⁵⁶⁶ vgl. hierzu Rosenstock 1989

Siedlungen (im Steigerwaldvorland)⁵⁶⁷.

Begräbnisse liegen im Arbeitsgebiet nur in Einzelfällen und immer im Siedlungskontext vor. Stichbandkeramische Gräber wurden bisher nicht beobachtet, was jedoch nicht ausschließt, dass unter den beigabenlosen Körperbestattungen im Arbeitsgebiet in oder in der Nachbarschaft von StBK- Siedlungen derartige vorhanden sind.

Durch die privilegierte naturräumliche Ausstattung der rechtsmainischen Lössgebiete lässt sich begründen, weshalb sich bereits eine stattliche Anzahl von ältestbandkeramischen Siedlern sich auf dem Weg nach Westen hier niederließ. Die Häufigkeit von Idolkeramiken im Arbeitsgebiet gegenüber anderen⁵⁶⁸, weniger fruchtbaren Gegenden könnte daran liegen, dass diese an besonders qualitätvolle Böden gebunden zu sein scheinen. Insgesamt fügen sich die Ergebnisse in die bisherigen Erkenntnisse zum Frühneolithikum in Unterfranken ein⁵⁶⁹.

7.4 Siedlungsarchäologische Auswertung: MN und JN/EN (Übersichtskarte 3, Anhang V.1.3)

Zum Mittelneolithikum zählen 64 Siedlungen, davon 11 aus der Stichbandkeramischen Kultur⁵⁷⁰ und 53 aus der Tiefstichkeramik. Bei den 22 Siedlungen des Jung- und Endneolithikums ist eine eindeutige Zuweisung manchmal nicht möglich. Immerhin gehören aber 11 Siedlungen eindeutig ins Jungneolithikum, weshalb an dieser Stelle eine Aufteilung vorgenommen wird⁵⁷¹.

⁵⁶⁷ Ähnliche Befunde für das Wern- und Maintal stehen bisher aus. Allerdings muss dabei der Wernausbau etc. berücksichtigt werden, in dessen Verlauf entsprechende Funde zerstört worden sein könnten.

Möglicherweise werden an den traditionellen Gewässerfundplätzen am Main entsprechende Geräte geborgen. Hierzu müssten die Baggerführer jedoch entsprechend sensibilisiert und geschult werden.

⁵⁶⁸ vgl. Uenze 1999, 31f.; hiernach sind diese Funde selten und noch seltener sind mehrere von einer FSt., wie z. B. in Zilgendorf (Ofr.). Der Zusammenhang Idolfund/ Zentralort, wie ihn Kneipp 2001, 34 beschreibt, konnte hier nicht bestätigt werden.

⁵⁶⁹ vgl. Schier 1990, 99ff. und 166ff., Obst 2006, 211f.

⁵⁷⁰ Die Prozentanteile für die topographischen Siedlungskriterien der StBK wurden auch bereits in 7.3 genannt. Unter Mittelneolithikum sind ALLE mittelneolithischen Kulturen subsumiert.

⁵⁷¹ In dem Bewusstsein, dass sich unter den restlichen 11 Siedlungen weitere des Jungneolithikums sein können und dies wegen der geringen Gesamtzahl der Siedlungen Verzerrungen verursachen könnte, sollen die vorgestellten Ergebnisse nur für den vorläufigen Erkenntnisstand zum Abschluss der Materialaufnahme gelten.

Wie in 7.3 erwähnt, besitzen die stichbandkeramischen Siedlungen alle Hanglage. Bei den 64 mittelneolithischen Siedlungen zusammen gibt es dagegen 4,7% Siedlungen auf der Hochfläche. Mittel- und Unterhänge werden nur noch bei gut drei Viertel der Siedlungen bebaut. Bei den 22 jung- und endneolithischen Siedlungen liegt der Anteil nur noch bei knapp 70%. Betrachtet man aber allein die jungneolithischen Wohnplätze, sieht es ganz anders aus. 9 von 11 (= 81,9%) Siedlungen sind am Hang errichtet, wobei Unterhänge etwas häufiger sind (5 x UH, 4 x MH).

Östliche Hangausrichtungen werden auch bis ins Endneolithikum bevorzugt. Der Trend hierzu ist aber im Vergleich rückläufig. Im Mittelneolithikum beträgt der Anteil noch 70,3% (StBK 63,6%), der Wert der 11 jungneolithischen Siedlungen entspricht dem der StBK und schließlich ergibt sich für die Gesamtheit der jung- und endneolithischen Plätze ein Wert von unter 60% (59,1%).

Beim Gefälle sind die stichbandkeramischen Siedlungen die einzigen, die maximale Hangneigungen von 8% aufweisen. In den allgemein mittelneolithischen Siedlungen liegt der Anteil von Wohnplätzen in steileren Lagen bereits bei 4,7% (vor allem reine Rössener Fundstellen), im Jungneolithikum bei 9,1% und im Jung- und Endneolithikum bei 13,6%. Die leichten und mäßigen Hanglagen bis 6% sind bei den mittelneolithischen Siedlungen relativ gleichmäßig verteilt, mit einem leichten Peak für ein Gefälle zwischen 2 und 4% (39,1%). Im Jung- und Endneolithikum ändert sich dies grundlegend. Zwar gibt es für beide Gruppen Beispiele für alle Hangneigungsgruppen, aber mit großem Abstand sind Neigungsgrade von 0 bis 2 (JN: 45,4%, JN/EN: 50%) am häufigsten.

Bei der Höhenlage der StBK-Siedlungen hatte sich ein enger Korridor zwischen 225 und 275 m ü NN gezeigt. In der Gesamtheit der mittelneolithischen Plätze liegt der Schwerpunkt zwar auch in diesem Bereich (64,1%), allerdings gibt es auch tief gelegene (15,6%) Siedlungen und solche, die über 300 m ü NN liegen (9,4%). Im Jung- und Endneolithikum wurden diese Höhen über 300 m ü NN gemieden, im Jungneolithikum gar solche über 275 m ü NN. Die meisten Siedlungen befinden sich wiederum zwischen 225 und 250 m ü NN (beide Gruppen: 54,5%). Hinzu kommt ein steigender Anteil für Höhen unter 225 m ü NN (JN: 27,3%, JN/EN: 22,7%). Entfernungen zum Wasser über 300 m werden, außer von der Stichbandkeramik, sowohl im Mittelneolithikum als auch im Jung- und Endneolithikum in manchen Fällen in Kauf genommen⁵⁷², jedoch nur in einem Fall über 600 m (JN/EN).

⁵⁷² 300 – 600 m- Abstand: MN: 15,7 %, JN: 18,2%, JN/EN: 13,5% (+ ü 600 m: 4,4%).

Insgesamt⁵⁷³ wurden kurze Wege unter 150 m bevorzugt⁵⁷⁴.

Den höchsten Anteil an Siedlungen mit Bezug zum Haupttal findet man bei jungneolithischen Siedlungen (36,4%), bei denen der StBK sind es nur 18,2%⁵⁷⁵. Während im MN noch fast 60% der Siedlungen⁵⁷⁶ an abflussstarken Bächen 1. und 2. Ordnung angelegt wurden, lag der Anteil im Jungneolithikum nur noch bei 54,5% und sank bei JN/EN auf nur noch 36,4%. Gleichzeitig stieg der Anteil von kleinen Bächen 3. Ordnung und von Tälchen mit nur zeitweiliger Wasserführung von 17,3% im Mittelneolithikum auf 36,3% bei JN/EN⁵⁷⁷.

Auch beim Lössbezug zeigen sich Änderungen im Zeitablauf: Von 68,8% im Mittelneolithikum sinkt er über 54,5% im Jungneolithikum auf 50% bei JN/EN. Bevorzugt werden aber weiterhin schluffige Böden, wenn auch nicht mehr 100% wie in der StBK⁵⁷⁸. Vor allem der Anteil sandiger Böden nimmt stark zu⁵⁷⁹. Entsprechend sinkt auch die Bodengüte⁵⁸⁰.

Vom Mittel- bis zum Endneolithikum wurde der Ökokreis D gemieden und Ökokreis A bevorzugt, was für eine besonders stark agrarisch ausgerichtete Wirtschaftsform spricht. Die Bedingungen für die Landwirtschaft änderten sich im Mittelneolithikum nicht, abgesehen von mehreren Trockenphasen⁵⁸¹ und von einer Häufung von Hochwässern am Ende der Rössener Kultur. Als Einzelereignis könnte man noch einen Vulkanausbruch der Stärke 4 um 4700 BC⁵⁸² hinzu nehmen. Insgesamt dürften diese

⁵⁷³ Ausnahme JN/EN: hier erreichten die Anteile für 150 m- und für 300 m Abstand jeweils 41%

⁵⁷⁴ MN: 35,9%, JN: 54,5%, JN/EN: 41%

⁵⁷⁵ MN: 23,4% und JN/EN: 27,3%

⁵⁷⁶ MN: 59,3%, StBK: 63,60

⁵⁷⁷ StBK nur NT 3: 18,2%, JN: kein NT 3, aber Tälchen: 9,1%

⁵⁷⁸ MN: 92,2%, JN: 72,7%, JN/EN: 63,7%

⁵⁷⁹ MN: 1,5%, JN: 18,2%, JN/EN: 22,7%, wobei natürlich wieder hier auf die geringen Fallzahlen hingewiesen werden muss.

⁵⁸⁰ MN: 4,6% mittlere Bodengüte; JN: 9,1% für schlechte Bodengüte; JN/EN: 9,1% jeweils für mittlere und schlechte Bodengüte.

⁵⁸¹ http://www.academia.edu/4019864/Klimainduzierte_Umweltkrisen_und_ihre_soziopolitischen_Auswirkungen_auf_praehistorische_Gesellschaften, 113 und 118 – 120

⁵⁸² Hekla DH tephra, Stärke 4, <http://www.volcano.si.edu/volcano.cfm?vnum=1702-07=#>

Ereignisse nur in ökologischen Grenzregionen messbare Wirkungen hinterlassen haben, also ausgedehnte Trockenphasen z. B. in der ohnehin trockenen Zone um Wasserlosen mit ungünstigem Muschelkalkuntergrund oder kühle Witterung und wenige Sonnenstunden als Auswirkungen eines Vulkanausbruchs in höher gelegenen waldreichen Gegenden. Die langsame Abkühlung, die nach einem weiteren Ausbruch des Hekla⁵⁸³ begann, verstärkte möglicherweise diese Tendenzen.

Im älteren Mittelneolithikum (Tiefstichkeramik) zeigt sich auf der Übersichtskarte 3 ein starker Rückgang an Fundplätzen, auch wenn man annehmen darf, dass sich, zumindest unter den allgemein als mittelneolithisch eingestuften Fundplätzen, neben Rössen auch Hinterlassenschaften der Großgartacher Gruppe befinden dürften. Aufgrund der Tatsache, dass dezidiert Großgartacher Fundmaterial allerdings auf rechtsmainische lössreiche Zonen beschränkt ist, sollte man diese Annahme vielleicht auf rechtsmainische Gebiete und allenfalls die Lösszonen zwischen Zeilitzheim und Frankenwinheim einschränken.

Nimmt man die Stichbandkeramik in die Betrachtung mit auf, gibt es eine rechtsmainische Überlappungszone von Großgartach und Stichbandkeramik⁵⁸⁴, während das Steigerwaldvorland (ggf. bis auf die Lösszone) im Bereich der Volkach nur Stichbandkeramik aufweist⁵⁸⁵.

Die Rössener Kultur, die das jüngere Mittelneolithikum im Arbeitsgebiet prägt, ist auf den meisten mittelneolithischen Fundplätzen vertreten. In vielen Fällen belegen sie dabei Fundplätze der StBK⁵⁸⁶.

Grabfunde, die unzweifelhaft dem Mittelneolithikum zugewiesen werden können, existieren nicht. Neben den o. g. Moor- (o. Gewässer)fundstellen für Zweistückhorte gibt es nur noch die Kreisgrabenanlage in Schwanfeld als Kultstätte der Großgartacher Gruppe. Die Luftbildbefunde im Gipskeuper, die dort zahlreich in Form runder oder

⁵⁸³ Hekla Ö Tephra der Stärke 5 um 4110+/- 100 BC, vgl. Anm. 582 (Smithsonian Institution Datenbank).

⁵⁸⁴ Besonders eindrucksvoll ist dies bei Kat.Nr. 498 wo Stichbandkeramik und Großgartacher Gruppe (wahrscheinlich nacheinander, da Kreisgrabenanlagen in die mittlere Periode der GG datiert werden) gesiedelt haben. Wie sich der zeitliche Ablauf an anderen Fundplätzen gestaltet, z. B. Kat.Nr. 195, wird sicher im Dissertationsvorhaben von St. Suhrbier, FU Berlin, geklärt werden.

⁵⁸⁵ vgl. Übersichtskarten 2 und 3 (Signaturen StBK: grau, GG: pink).

⁵⁸⁶ Besonders auffällig ist dies auf den Fundplätzen in Gerolzhofen, wo jeder StBK- Siedlung eine der Rössener Kultur nachfolgt.

kreissegmentartiger Strukturen vorhanden sind, sind höchstwahrscheinlich geologische Bildungen und waren auch nach mehreren Begehungen ohne Befund⁵⁸⁷.

Beim Blick auf die Karte zeigt sich, dass es im Mittelneolithikum, ähnlich wie in der Linienbandkeramik zahlreiche Verdichtungszone gibt, allerdings sind diese weitaus kleinräumiger und die Anzahl der Siedlungen ist geringer. Am auffälligsten ist aber, dass anscheinend ein Rückzug auf die fruchtbarsten Zonen stattgefunden hat, weswegen z. B. das nördliche Steigerwaldvorland nahezu fundleer erscheint⁵⁸⁸.

Die jung- und endneolithischen Fundstellen sind über das gesamte Arbeitsgebiet verteilt. Allerdings handelt es sich hierbei i. d. R. um Einzelfunde, meist in Form von Steingeräten. Die wenigen Siedlungen der Michelsberger Kultur konzentrieren sich auf den Lössflächen der Gäuplatten und linksmainisch auf den Auenböden des Maintals. Keine liegt weiter als 10 km vom Mainlauf entfernt, die meisten eher in geringem Abstand. Da es von der Bernburger Kultur nur zwei Siedlungen gibt, sind allgemeingültige Aussagen nicht möglich. Die einzigen Gemeinsamkeiten sind die, dass es keine zugehörigen Bestattungen gibt⁵⁸⁹ und, dass beide auf bzw. in der Nähe stichbandkeramischer Fundstellen entdeckt wurden.

Die meisten endneolithischen Siedlungen liegen rechtsmainisch, und zwar sowohl schnurkeramische als auch glockenbecherzeitliche. Die teilweise enge Nachbarschaft führte dazu, dass sich die ansonsten strikten Unterschiede im Bestattungsritus manchmal auch vermischt haben, wie das schnurkeramische Gräberfeld von Bergheinfeld zeigt. Ähnliche räumliche Beziehungen mag es auch im Steigerwaldvorland gegeben haben, aber hier wurde bisher nur eine Siedlung lokalisiert. Im Umkreis von wenigen Kilometern existieren jedoch wenige Grabstätten beider Kulturen. An Altarmen und Buchten des Mains entstanden erste Opferplätze⁵⁹⁰, an denen vor allem Geweihergeräte deponiert wurden.

⁵⁸⁷ H. Koppelt hat hierfür dankenswerterweise zahlreiche Stunden geopfert.

⁵⁸⁸ Unter Umständen befinden sich unter den allgemein neolithischen Fundplätzen um Oberschwappach auch einige mittelneolithische Funde. Wailersbacher schreibt zwar in der Festschrift „1285 – 1985. 700 Jahre Oberschwappach“ auf S. 6f. von „Spuren oder Grundrissen stichbandkeramischer Gebäude“ und einem „Haslach – Gräberfeld zwischen Westheim und den beiden Schwappach“ das aus der Rössener Kultur stammen soll. Belege für diese Behauptungen bringt er jedoch nicht.

⁵⁸⁹ Der nächstliegende Fundplatz ist in Großebstadt, vgl. AJB 1983 (1984), 41ff.

⁵⁹⁰ z. B. in der Schonunger Bucht oder bei Hergolshausen Kat.Nr. 604

Mittelneolithische Fundstellen befinden sich in ähnlichen topographischen Lagen wie die der Bandkeramik, oft sogar auf demselben Fundplatz oder nur kleinräumig verschoben. Insgesamt entsprechen die Befunde denen im südlichen Maindreieck⁵⁹¹.

Jungneolithische Fundplätze, soweit sie sich identifizieren lassen, liegen ebenfalls in den während des älteren Neolithikums bevorzugten Lösszonen. Allerdings beschränken sich die Siedlungsfunde auf ein eng begrenztes Gebiet in Mainnähe, wohingegen die Einzelfunde im ganzen Untersuchungsgebiet verteilt sind. Diese Situation ähnelt ebenfalls den bekannten Verhältnissen in Mainfranken⁵⁹². Da nur zwei Bernburger Befunde bekannt sind, kann zur Siedlungsplatzwahl nur vermutet werden, dass auch hier jungneolithische Traditionen gelten.

Kriterien für die endneolithische Siedlungsplatzwahl sind dagegen, nicht nur wegen der geringen Fundstellenzahl, schwer zu fassen. Teilweise werden ähnliche Siedlungslagen aufgesucht. In weiten Teilen überlappen sich dabei die Gebiete beider Becherkulturen. Auch hier ähneln sie den Verhältnissen, die in den Nachbarregionen vorgefunden wurden⁵⁹³.

7.5 Siedlungsarchäologische Auswertung: BZ und UK (Übersichtskarte 4, Anhang V.1.4)

Betrachtet man die Reliefpräferenzen der Bronzezeit, bietet sich ein anderes Bild als in den vorausgehenden Epochen: ebene Flächen überwiegen⁵⁹⁴ mit 37,5% die Anteile von Unterhang- und Mittelhanglagen⁵⁹⁵. In der Urnenfelderzeit zeigt sich dagegen wieder die Vorliebe für Hanglagen, insbesondere im Mittelhangbereich⁵⁹⁶.

Die bevorzugte Exposition bei Hanglagen ist in beiden Epochen in östlichen Richtungen⁵⁹⁷. Die Vorliebe der bronzezeitlichen Siedler für ebene Flächen zeigt sich auch bei den ermittelten Hangneigungen. 50% fallen in die Kategorie 0 – 2% Gefälle, weitere 25% bis 4% Gefälle. Das restliche Viertel verteilt sich auf Hangneigungen bis

⁵⁹¹ vgl. dazu Schier 170f.

⁵⁹² Schier 1990, 172f., Obst 2006, 214f.

⁵⁹³ Schier a. a. O., Obst 2006, 215ff.

⁵⁹⁴ Der hohe Anteil von Siedlungen im Steigerwaldvorland und dessen gering ausgeprägtes Relief sind hierfür der Grund.

⁵⁹⁵ BZ: UH: 31,2%, MH: 25%, Hochfläche (Ebene) 25% + Terrasse (Ebene) 12,5% → 37,5%

⁵⁹⁶ UK: MH: 41,7%, UH: 27,1%, Hochfläche: 7,3%

⁵⁹⁷ BZ: keine: 31,8%, östlich: 37,5%; UK: östlich: 52,1%, westlich: 19,8%

max. 8%. Die Änderung im Siedlungsverhalten der Urnenfelderzeit spiegelt sich auch in den Hangneigungen. Obwohl eher flache Hänge mit 64,6% in der Mehrzahl sind, sind auch wieder Hangneigungen über 8% zu verzeichnen⁵⁹⁸.

Bis auf eine Ausnahme liegen bronzezeitliche Siedlungen auf Höhen unter 225 m ü NN und bis 275 m ü NN⁵⁹⁹ und damit im Schnitt noch niedriger als in der Stichbandkeramik und im Jungneolithikum. In der Urnenfelderzeit findet man die meisten Plätze zwischen 225 und 250 m ü NN⁶⁰⁰. Der Anteil derjenigen über 300 m ü NN beruht zum großen Teil auf den Höhengiedlungen.

Bei der Entfernung zum Wasser ist die Präferenz in der Bronzezeit bei der Hälfte der Siedlungen im Nahbereich bis 150 m. In der Urnenfelderzeit sinkt dieser Wert auf 30,2%. Die meisten Siedlungen haben einen Abstand zwischen 150 und 300 m, aber größere Abstände sind, anders als in der Bronzezeit, nicht die Ausnahme⁶⁰¹.

Bronzezeitliche Siedlungen sind in Haupttälern (25%) und den abflusstärksten Nebentälern (25%) häufiger zu finden als in der Urnenfelderzeit (17,7% + 20,8%). Allerdings spiegelt sich die Verlagerung auf die Hochflächen in der Bronzezeit und der Landesausbau in der jüngeren Urnenfelderzeit in den relativ großen Anteilen von Nebentälern 3. Ordnung⁶⁰².

Aufgrund der bevorzugten Siedlungsareale im Steigerwaldvorland ist der Rückgang der Lössbindung auf 37,5% erwartbar. Die Steigerung auf 56,3% in der Urnenfelderzeit ist auf die Bevölkerungszunahme in den bis dahin lange verwaisten rechtsmainischen Lösszonen zurückzuführen. Diese unterschiedlichen geologischen Zonen, in denen sich der überwiegende Teil der Bevölkerung in den beiden Epochen niedergelassen hatte, zeigt sich auch in den weiteren Bodenfaktoren. Bei den bronzezeitlichen Plätzen ist der Anteil leichter, sandiger Böden hoch (37,5%), gleichwohl wurden hauptsächlich die besten davon bewirtschaftet⁶⁰³. In der Urnenfelderzeit schrumpfte der Anteil sandiger

⁵⁹⁸ UK: 0 – 2%: 36,5%, 2 – 4%: 28,1%, über 8%: 6,2%

⁵⁹⁹ 37,5% unter 225 m ü NN, 31,8 % bis 250 m ü NN, 25% bis 275 m ü NN

⁶⁰⁰ Bis 225 m ü NN: 16,7%, bis 250 m ü NN: 43,8%

⁶⁰¹ In der UK liegt der Abstand 300 – 450 m bei einem Anteil von 19,8%. In der Bronzezeit ist nur eine Siedlung weiter als 300 m vom Wasser entfernt. Wie aussagekräftig solche Ergebnisse für die ganze Epoche angesichts der wenigen Fallzahlen ist, bleibt abzuwarten.

⁶⁰² BZ: 37,5%, UK: 32,3% und Tälchen 2,1%

⁶⁰³ Im Steigerwaldvorland gibt es neben Lösslehm Böden auch relativ viele leichte Sandlössböden.

Böden auf 7,3% und die Wiederbesiedelung der fruchtbaren Lössregionen erhöhte den Anteil guter und sehr guter Böden auf 78,2%. Der Anteil von 2% schlechter Böden resultiert aus der Tatsache, dass die Höhengiedlungen⁶⁰⁴ i.d.R. keine befestigten Bauerndörfer waren.

Während der Bronzezeit war das Klima grundsätzlich mild⁶⁰⁵, abgesehen von einigen Kältephasen, die z. T. auf die Lössen – Oszillation und auf Einzelereignisse wie die Santorin-Eruption⁶⁰⁶ zurückzuführen sind. Um 1625 BC gibt es zudem Belege für ein Extremhochwasser, das jedoch nicht die Ausmaße von ~ 2140 BC erreichte. Die Lössen – Schwankung war eventuell etwas problematisch für die höher gelegenen karstigen Muschelkalkzonen auf den Wern – Lauer-Platten⁶⁰⁷.

Gegen 1100 BC wurde das Klima wieder feuchter und wärmer⁶⁰⁸ um in der jüngeren Urnenfelderzeit von einer warmen und trockenen Phase abgelöst zu werden. Entsprechend günstig war zu dieser Zeit auch der Ökokreis D⁶⁰⁹. An relevanten Einzelereignissen gibt es einen weiteren Vulkanausbruch um 1135+/- 130 BC, 929+/- 34 BC bzw. 1100+/- 50 BC⁶¹⁰, ein Hochwasser um 900 BC und eines, das mit dem Klimasturz um 800 BC zusammenfällt⁶¹¹.

Wie man auf der Übersichtskarte 3 erkennen kann, war während der Bronzezeit die Besiedlungsdichte sehr gering. Allerdings ändert sich das Verbreitungsbild völlig gegenüber dem Endneolithikum. Über die Hälfte der Siedlungen befinden sich nun im Steigerwaldvorland und die rechtsmainischen liegen vorwiegend im Hinterland der Gäuplatten und der Wern – Lauer – Platten, auf jeden Fall aber hochwassersicher. Diese

⁶⁰⁴ Die einzige Ausnahme dürfte die Alte Burg in Stadtlauringen sein.

⁶⁰⁵ Wipf 2001

⁶⁰⁶ Datenbank Smithsonian Institution, Stärke 6 - 7

⁶⁰⁷ z. B. die Gemeinde Wasserlosen, deren Gemeindeteile (außer Burghausen und Wülfershausen) meist über 300 m ü NN liegen.

⁶⁰⁸ Klimaoptimum der Bronzezeit.

⁶⁰⁹ Allg. zu trockener Warmphase und Höhengiedlungen, vgl. Jäger 1999

⁶¹⁰ vgl. Falkenstein 1997; für die Datierung gibt es unterschiedliche Angaben, je nach Bearbeiter;

Dated by uranium-thorium thermal ionization mass spectrometry to 1135 ± 130 BC in **Baker, Andy**; et al.: The Hekla 3 volcanic eruption recorded in a Scottish speleothem?. *The Holocene* 5 (3), 1995, S.

336-342; **Andrew Dugmore**, Geriant Coles, Paul Buckland: A Scottish speleothem record of the H-3 eruption or human impact? A comment on Baker, Smart, Barnes, Edwards and Farrant. *The Holocene* 9.4, 1999, S. 501-503 (929+/- 34 BC) und Datenbank Smithsonian Institution.

⁶¹¹ Maise 1998, 219ff.

Siedlungsverlagerung ist auch aus weiter entfernten Gebieten, etwa Südbayern⁶¹², bekannt. Sie wird dort mit einer Abwanderung der Bevölkerung aufgrund des Arbeitskräftebedarfs in den alpenländischen Kupferminen begründet. Diese Option ist aufgrund fehlender (abbauwürdiger) Rohstofflagerstätten in den fränkischen/thüringischen Mittelgebirgen eher unwahrscheinlich. Außerdem wurden bronzezeitliche Siedlungen mit bäuerlicher Wirtschaftsweise oft nur wenige Kilometer entfernt von den endneolithischen Plätzen neu errichtet. Eine Verlagerung aufgrund eines katastrophenartigen (wetterbedingten) Einzelereignisses⁶¹³ scheint für das Arbeitsgebiet eine plausible Lösung darzustellen.

Die Opferstätten am Main wurden auch in der Bronzezeit genutzt und bieten ein reiches Spektrum an Metallfunden. Als weitere Kultstätte etablierte sich in der Hügelgräberbronzezeit der Gr. Knetzberg, dessen erste Holz – Erde – Befestigung in diese Zeit datiert⁶¹⁴. Erbauer und Nutzer waren wahrscheinlich die Bewohner der Siedlungen im östlichen Arbeitsgebiet (in erster Linie des Steigerwaldvorlandes).

Für BzD sind nur wenige Siedlungsbefunde vorhanden. Reiche Bestattungen von Männern und Frauen im Steigerwaldvorland und im Maintal legen jedoch nahe, dass in den Gebieten, die während der Bronzezeit und der älteren Urnenfelderzeit Siedlungsschwerpunkte markierten, wie z. B. die Großgemeinden Kolitzheim und Sulzheim, die Bestatteten und ihre Familien lebten. Während die Besiedelung um Haßfurt mit BzD abbrach, zeigt sich in anderen BzD- Gebieten eine Siedlungskontinuität, die oft bis HaB1⁶¹⁵, in manchen auch bis in die Eisenzeit hineinreicht⁶¹⁶.

⁶¹² vgl. Möslein 2001; allerdings geht m. E. der Autor nicht auf die Ursache ein, die die Bauern zur Aufgabe ihrer bis dahin bewährten Lebensweise bewog, sondern beschreibt nur die Folgen. Die Bewohner könnten z. B. nur aus der Not (dass sie gezwungen waren ihre Siedlungen zu verlassen) eine Tugend gemacht haben (indem sie dort hingezogen sind, wo es Arbeit und Brot gab).

⁶¹³ Wenn man vom Hochwasser überrascht wird, sollte die vernünftigste Reaktion die sein, mit der Familie und beweglicher Habe (z. B. überlebenden Weidetieren) in die nächstliegenden höher gelegenen Regionen zu fliehen und sich dort niederzulassen oder, dann, wenn das Wasser gesunken ist, in der Nähe „sicherer“ Dörfer zu siedeln, da man Güter des täglichen Bedarfs bis zum Einfahren der ersten eigenen Ernte bei den Nachbarn eintauschen muss.

⁶¹⁴ Das keltische Jahrtausend, 1993, 80f.

⁶¹⁵ Sichtbar etwa am Gräberfeld „Hahnwald“ bei Kolitzheim – Herlheim.

⁶¹⁶ Vor allem rechtsmainisch zwischen Eßleben und Zeuzleben, bei Schwanfeld oder Arnstein.

Vor allem im Steigerwaldvorland ereignete sich zu Beginn der jüngeren Urnenfelderzeit eine Abwanderung aus der Gegend um Koltzheim bis Sulzheim, aus den Flugsandzonen nach Süden um Gerolzhofen in die Keuperregion. Die dortigen neuen Siedlungen waren ähnlich kurzlebig wie die Siedlung Zeuzleben Kat.Nr. 78. Am Ende der Urnenfelderzeit wurden sie aufgegeben und die Siedler zogen weiter in die fruchtbaren Lössgebiete südlich der Volkach.

Insgesamt zeigt sich für die jüngere Urnenfelderzeit eine Ausweitung der Siedlungsflächen, teilweise mit regelrechten Verdichtungszone⁶¹⁷. Viele dieser HaB-Siedlungen bestand wahrscheinlich nur wenige Jahrzehnte, doch ist in den besonders fruchtbaren Gebieten rechtsmainisch (neben dem Übergangshorizont HaB3/C1) häufiger eine Kontinuität bis HaD oder bis LtB⁶¹⁸ zu beobachten.

Ganz anders zeigt sich das Verbreitungsbild im südlichen Grabfeld. Nach einer langen Siedlungsunterbrechung (nach der Schnurkeramischen Kultur) stammen erste Befunde einer Neubesiedelung aus der älteren Urnenfelderzeit. Trotz fruchtbarer Böden bleibt die Besiedelung während der gesamten Urnenfelderzeit spärlich. Allerdings nutzten die Bewohner die topographischen Möglichkeiten und errichteten kleine Höhengründungen, die, anders als die Knetzberge, nur eine profane Nutzung fanden.

Der Große Knetzberg etablierte sich in der älteren Urnenfelderzeit als kultisches Zentrum⁶¹⁹, obwohl die Bewohner des Steigerwaldvorlandes auch, wie rechtsmainisch, Metallobjekte/-depots an anderer Stelle niederlegten oder versenkten⁶²⁰. Der Kleine Knetzberg besaß diese religiöse Bedeutung seines Nachbarn anscheinend nicht.

Auf Kultpraktiken im privaten oder dörflichen Alltag weisen Tonstempel, Sonnenscheiben und Feuerböcke hin, ggf. auch die Tierfiguren aus Geldersheim und Werneck⁶²¹.

⁶¹⁷ Wobei nicht auszuschließen ist, dass bei diesen „Siedlungsclustern“ vielleicht auch die eine oder andere „Großsiedlung“ darunter ist.

⁶¹⁸ Oft fanden dabei nur kleinräumige Verlagerungen statt.

⁶¹⁹ Evtl. wurden dort aber auch die Metallobjekte hergestellt, die dann rituell niedergelegt wurden. Auch das Grab des Metallhandwerkers aus Gädheim würde hierzu passen. Vgl. auch Wamser AJB 1980 (1981) 78f.

⁶²⁰ z. B. Bergrheinfeld Kat.Nr. 168, Gochsheim Kat.Nr. 333, Heidenfeld Kat.Nr. 469, Hergolshausen Kat.Nr. 604, Schonunger Bucht usw.

⁶²¹ Die Tierfiguren könnten aber auch profane Artefakte sein, z. B. Spielzeug der Hoferben oder Übungsarbeiten von angehenden Töpfern.

Die Bevorzugung sandiger Böden in der Bronzezeit ist auch in anderen Regionen beobachtet worden, ebenso die starke Abweichung von den im Neolithikum präferierten Siedlungsgebieten, was auch auf verstärkte Viehwirtschaft hindeutet⁶²².

Auch in der Urnenfelderzeit ähneln die Verhältnisse denen in benachbarten Regionen⁶²³, allerdings mit einer Ausnahme⁶²⁴: Höhensiedlungen, besonders wenn es sich um großflächige Anlagen handelt, gelten gemein als Prototypen von Herrschaftssitzen, von denen aus der Landesausbau vorangetrieben wurde⁶²⁵. Dies trifft auf den Großen Knetzberg (und die kleineren Burgen) ausweislich der Funde nicht zu. Die Eliten lebten in offenen Siedlungen, im Maintal und Steigerwaldvorland⁶²⁶, und die „Zentralorte“ sind eher die mehrphasigen Siedlungen, wie z. B. Kat.Nr. 64, in denen die Leute lebten, die den Großen Knetzberg erstmals in der mittleren Bronzezeit als Kultzentrum befestigten.

7.6 Siedlungsarchäologische Auswertung: HA und FLT (Übersichtskarte 5, Anhang V.1.5)

In der frühen Eisenzeit überwiegen sowohl in der Hallstatt- als auch in der Frühlatènezeit wiederum Mittel- und Unterhanglagen⁶²⁷. Die Verteilung bei den Hangneigungen ist nahezu gleich⁶²⁸. Ähnlich sieht es bei den Hangexpositionen aus⁶²⁹. In der Höhenlage sind dagegen leichte Unterschiede auszumachen: die meisten hallstattzeitlichen Siedlungen befinden sich auf Höhen zwischen 225 und 275 m ü NN (62,9%), bei den frühlatènezeitlichen Siedlungen liegt der Schwerpunkt auf den Höhen bis 250 m ü NN (64,2%)⁶³⁰. Ebenso unterscheiden sie sich hinsichtlich der bevorzugten

⁶²² Schier 1990, 173f., Obst 2006, 217ff., Schefzik 2006, 118f.

⁶²³ Schier 1990, 99ff., Diemer 1995, 118ff., Gerlach 1995, 86ff., Posluschny 2002, 56ff., Obst 2006, 219ff.

⁶²⁴ Bei Obst 2006, 221 wird darauf verwiesen, dass UK- Höhensiedlungen nicht bekannt sind.

⁶²⁵ So z. B. bei Schier 1990, 175

⁶²⁶ Wenn man die Personen, die in den reichen BzD-Gräbern bestattet wurden, als Elite definiert

⁶²⁷ HA: MH 33,6%, MH (Riedel) 8%, UH 26,5%; FLT: MH 33%, UH 26,2%

⁶²⁸ Bis 4°: HA 72,6%, FLT 71,4%; bis 8°: HA 21,2%, FLT 21,4%, über 8°: HA 6,2%, FLT 7,1%

⁶²⁹ Östliche Richtungen: HA 54%, FLT 50%; westliche Richtungen: HA 17,7%, FLT 16,7%

Ohne Exposition: HA 19,5%, FLT 19%

⁶³⁰ Bis 225 m ü NN: HA 18,6%, FLT 21,4%; bis 250 m ü NN: HA 38,1%, FLT 42,8%;

Bis 275 m ü NN: HA 24,8%, FLT 16,7%

Distanz zum Wasser, wo mehr frühlatènezeitliche Siedlungen bis maximal 300 m Entfernung zu finden sind als die der Hallstattzeit⁶³¹. Allerdings sind die Werte für Siedlungen im Nahbereich bis 150 m nahe beieinander⁶³².

Hinsichtlich der Lage an Haupt- und Nebentälern lässt sich feststellen, dass in beiden Epochen sämtliche Ordnungen von Fließgewässern Berücksichtigung fanden. Die Unterschiede betreffen die Haupttäler und die Nebentäler 1. Ordnung. Während in der Hallstattzeit ein höherer Anteil der Wohnplätze an Tälern 1. Ordnung liegt⁶³³, kehrt sich dieses Verhältnis in der Frühlatènezeit um⁶³⁴.

Der Anteil an Lössböden ist in der Hallstattzeit höher (62,8%) als in der Frühlatènezeit (52,4%). Dabei erhöht sich sowohl der Anteil an leichten sandigen als auch an schweren tonigen Böden in der Frühlatènezeit von 11% auf 26,2%.

Dementsprechend ist auch der Anteil guter und sehr guter Böden in der Hallstattzeit mit 85,8% größer⁶³⁵.

Nach dem Klimasturz um 800 BC war es während der älteren Hallstattzeit überwiegend feucht und kühl, sodass für den Ackerbau nur Regionen infrage kamen⁶³⁶, die sowohl klimatisch besonders begünstigt waren als auch durch gute und sehr gute Bodenqualitäten eine gewisse Erntesicherheit gewährleisteten. Entsprechend konzentrierten sich die Siedlungen in den fruchtbarsten Teilen der Ökokreise A – C.

In der jüngeren Hallstattzeit wurde es warm und trockener. Dadurch erweiterten sich die Möglichkeiten brauchbares Ackerland zu bewirtschaften und die Zahl der Siedlungen stieg an. Ebenso war die (erneute) Nutzung des Ökokreises D vorhanden, insbesondere auch durch Alternativen im wirtschaftlichen Sektor (z. B. intensivere Formen der Metallverarbeitung und des Handels). Diese Phase dauerte noch in LtA an. Um 400 BC fand erneut eine Klimaverschlechterung statt und es erfolgte ein Rückzug in die Ökokreise A – C. Aufgrund der insgesamt günstigen Siedlungsbedingungen, verglichen z. B. mit weiten Teilen von Oberfranken, der Rhön und Thüringen, blieb die

⁶³¹ Bis 300 m: HA 76,1%, FLT 85,7%

⁶³² Bis 150 m: HA 46%, FLT: 45,2%

⁶³³ HA: HT 15%, NT1 26,5%

⁶³⁴ FLT: HT 23,8%, NT1 16,7%

⁶³⁵ FLT: 76,2%

⁶³⁶ Maise 1998, 222, verweist auf die klimabedingte Siedlungsleere der mittelfränkischen Keupergebiete.

Siedlungsdichte bemerkenswert hoch⁶³⁷.

Auf der Übersichtskarte 5 kann man Folgendes erkennen: Die ältere Hallstattzeit entwickelte sich im Bereich der Gäuplatten und der Wern – Lauer – Platten kontinuierlich aus der jüngeren Urnenfelderzeit und führte, insbesondere im Werntal, zu einer durchgängigen Besiedelung bis zum Ende der älteren Latènezeit. Dabei kam es nur zu kleinräumigen Verschiebungen im zeitlichen Ablauf. Allerdings verringerte sich die Zahl der Siedlungen in der Frühlatènezeit.

Im Steigerwaldvorland sind eindeutige Zuweisungen zur Stufe HaC bisher am Siedlungsmaterial nicht gelungen, da dort, im Gegensatz zu HaD- Befunden, keine Metallfunde bekannt sind. Einzelne Grabfunde deuten jedoch, vor allem in den Lössgebieten an der Volkach, auf HaC- Besiedelung hin.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass in Gebieten, in denen neben eindeutig nachgewiesenen HaD- Siedlungen nur noch allgemein als hallstattzeitlich beschriebene Siedlungen kartiert sind und in deren Nähe Grabstätten beider Zeitstufen (HaC und HaD) vorhanden sind, sich auch HaC- Siedlungen befinden sollten⁶³⁸.

Da sich die hallstattzeitlichen Siedlungen vor allem im Bereich der fruchtbarsten Böden befinden, ist die Verdichtung z. B. auf den rechtsmainischen Gäuplatten nicht überraschend. Weitere Siedlungsschwerpunkte sind wichtige Verkehrswege⁶³⁹ sowohl für offene Siedlungen als auch für befestigte Höhengiedlungen.

Höhensiedlungen hatten offenbar ihre kultische zugunsten einer strategischen Bedeutung verloren. Religiosität zeigte sich in der Hallstattzeit im Arbeitsgebiet vorwiegend in auffälliger Grabarchitektur (Riesentumuli) und/oder aufwendiger Grabausstattung. Viele dieser Grabhügel (-felder) befinden sich entlang von (alten) Verkehrswegen.

In der Frühlatènezeit reduziert sich die Zahl der Höhengiedlungen im Arbeitsgebiet auf den Kleinen Knetzberg⁶⁴⁰, der zu einem Zentrum der Fibelproduktion wird, ähnlich der Steinsburg im Norden. Ähnliche gewerbliche Siedlungen entstanden an

⁶³⁷ ebd., 220. Maisie verweist auf die abrupte Verschlechterung und vergleicht sie mit dem Jahr ohne Sommer 1816 (224). Die „fremden“ Beigaben im Gräberfeld von Zeuzleben könnten Zeugnis kleinräumiger „Keltischer Wanderungs“bewegungen aus diesen Gebieten sein.

⁶³⁸ Schwieriger ist das bei undatierten Grabhügeln oder stark gestörten Brandbestattungen in Flachgräbern (vgl. hierzu Koch 2006, 158).

⁶³⁹ Wobei im Maintal die gute Verkehrslage oft mit fruchtbaren Auenböden kombiniert auftrat.

⁶⁴⁰ vgl. Wamser 1982a

landwirtschaftlich weniger günstigen Stellen⁶⁴¹. Am Ende von LtA wurde ein Teil dieser Siedlungen aufgegeben, darunter auch der Kleine Knetzberg.

Zahlreiche Siedlungen bestanden jedoch weiter bzw. wurden in LtB gegründet und teilweise erst am Übergang zu LtC1 verlassen. Viele dieser keltischen Siedler sind wahrscheinlich aus dem Norden bzw. Osten zugezogen, wie man z. B. aus Grabbeigaben⁶⁴² schließen kann. Insgesamt endet spätestens in LtC1 die Besiedelung im gesamten Arbeitsgebiet. Nach einem kurzen Hiatus erfolgte in LtC2 eine Neubesiedelung.

Die Besiedelung der rechtsmainischen Gebiete und von Teilen des Steigerwaldvorlandes ähnelt sich in der Urnenfelderzeit und in der Hallstattzeit, d. h., oft sind die Fundstellen beider Epochen nur kleinräumig verschoben. Dieser Befund bestätigt die Forschungen aus Nachbarregionen⁶⁴³. Ähnliches gilt für die Frühlatènezeit (LtA). Dies betrifft auch die Aufgabe des Kleinen Knetzberges⁶⁴⁴.

Ganz anders stellt sich dagegen die Situation in LtB da. Während weite Teile der Nachbarregionen einen mehr oder weniger starken Rückgang der Funde aufweisen⁶⁴⁵, präsentiert sich insbesondere der Landkreis Schweinfurt mit zahlreichen Fundplätzen und außergewöhnlich qualitativ vollen Funden, selbst in der Spätphase LtB2/C1.

⁶⁴¹ z. B. Limbach, Kat.Nr. 29

⁶⁴² In Zeuzleben sind die korallenverzierten Nadeln ein Hinweis auf Thüringen (vgl. z. B. Uenze 2006, 175 mit Abb. 5) und die beinernen Trepanationsscheiben, die auch aus Siedlungen im Arbeitsgebiet bekannt sind, weisen auf Oberfranken hin. (vgl. Abels, 1987, 78. ...“Die knöchernen Trepanationsscheiben...finden sich nach R.A. Maier und L. Pauli vereinzelt in Frankreich, Württemberg, der Oberpfalz und der Tschechoslowakei, wobei die Funddichte in Oberfranken (8, Anm. d. Verf.) besonders auffällt.

⁶⁴³ Schier 1990, 176f., Gerlach 1995, 86ff., 106f., Posluschny 2002, 114ff., Obst 2006, 221f.

Etwas anders verhält es sich im südlichen Steigerwaldvorland um Gerolzhofen. Hier bricht die Besiedelung am Ende der Urnenfelderzeit ab und die Bevölkerung wandert in das, seit der LBK siedlungsleere, Lössgebiet von Lültsfeld ab.

⁶⁴⁴ Schier 1990, 99ff., Gerlach 1995, 107ff., Posluschny 2002, a. a. O.; Obst 2002, 223f.

⁶⁴⁵ Schier 1990, 177ff. unterscheidet nicht zwischen Früh- und Spätlatènezeit. Zu seinem Untersuchungsgebiet gehört die Vogelsburg, die dort mehr oder weniger der einzige bedeutende Fundplatz für LtB (Braubacher Ware ähnlicher Machart wie im Lkr. Schweinfurt) ist. Schier 1990, 178

7.7 Siedlungsarchäologische Auswertung: SLT und RKZ (Übersichtskarte 6, Anhang V.1.6)

Auch in der jüngeren Eisenzeit wurden vorrangig Hanglagen aufgesucht⁶⁴⁶. Auffallend ist, dass in beiden Epochen die eher flachen Hänge bis 4% Steigung bevorzugt wurden, wobei der Anteil von 78% in der Spätlatènezeit in der Römischen Kaiserzeit mit 91,5% noch weit übertroffen wurde⁶⁴⁷. Die besiedelten Hänge sind in beiden Epochen besonders oft in östliche oder westliche Richtungen orientiert. Ähnlich häufig sind in beiden Fällen auch Siedlungsplätze, die keiner Himmelsrichtung zuzuordnen sind⁶⁴⁸. Spätlatènezeitliche Siedlungen sind vorzugsweise (61,1%) in Lagen zwischen 225 und 275 m ü NN zu finden, während die kaiserzeitlichen verstärkt auch in Höhen unter 225 m ü NN liegen⁶⁴⁹. Sowohl in der Spätlatènezeit als auch in der Römischen Kaiserzeit gibt es einen hohen Anteil an Siedlungen, die sehr kurze Entfernungen zu Gewässern aufweisen⁶⁵⁰, wobei es sich in der Römischen Kaiserzeit etwas häufiger (25,5%) als in der Spätlatènezeit (19,5%) um ein Haupttal handelt.

Die äußerst geringe Lössbindung in der Spätlatènezeit (28,6%)⁶⁵¹ steigt in der Römischen Kaiserzeit auf 40,4% an. Sie gründet sich auf den verstärkten Landesausbau, insbesondere im Steigerwaldvorland. Die 61,1% guten bis sehr guten Böden sind zum großen Teil auf die spätlatènezeitlichen Siedlungen in den rechtsmainischen Gebieten zurückzuführen, die traditionell landwirtschaftlich genutzt werden. Die minderwertigeren Böden befinden sich überwiegend linksmainisch und sind je nach Zugehörigkeit zum Lettenkeuper oder zum Gipskeuper leicht und sandig (19,5%) oder schwer und tonig (16,9%) bzw. liegen als schwierig zu bearbeitende Schichtböden vor (1,3%). In der Römischen Kaiserzeit zeigt sich die Rückkehr zur Landwirtschaft auch

⁶⁴⁶ SLT: UH 28,6%, MH 35,1%, MH (Riedel) 6,5%; RKZ: UH 38,3%, MH 27,7%

⁶⁴⁷ Insgesamt ist kein Hang in der RKZ besiedelt, der steiler als 6% ist.

⁶⁴⁸ Östlich: SLT 42,9%, RKZ 46,8%; westlich: SLT 19,5%, RKZ 19,1%; keine: SLT 22,1%, RKZ 21,3%

⁶⁴⁹ RKZ: bis 225 m ü NN: 29,8%, bis 250 m ü NN: 29,8%, bis 275 m ü NN: 23,4%

⁶⁵⁰ Bis 150 m Entfernung: SLT 53,2%, RKZ 51,1%

⁶⁵¹ Sie ist noch geringer als in der Bronzezeit. Der Unterschied ergibt sich daraus, dass in der Bronzezeit die Bewohner als Bauern im Steigerwaldvorland die fruchtbarsten Böden suchten, die sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bewirtschaften konnten. Die keltischen Bewohner besaßen mit der Eisenverarbeitung zum einen eine alternative Einkommensquelle und waren zum anderen durch die technischen Fortschritte in der Landwirtschaft in der Lage, auch auf Nicht-Lössböden eine gute Versorgung für die Bevölkerung zu gewährleisten.

an den Böden. 82,9 % der Böden zählen zu den guten bis sehr guten Böden. Obwohl es sich beim überwiegenden Teil um Nicht-Löss-Substrate handelt, wurde dabei viel Wert auf schluffige Konsistenz gelegt (83%).

In der Spätlatènezeit zeigen sich der wirtschaftliche Wandel und der technische Fortschritt vor allem auch an der Wahl der Ökokreise. Knapp 20% der Siedlungen liegen im Ökokreis A, der Rest in nahezu gleichen Anteilen in B und C. Die Siedler, die weiterhin Landwirtschaft betrieben, profitierten jedoch nicht nur von eisernen Pflugscharen, sondern auch von einer erneuten Klimaerwärmung und verstärkten Niederschlägen, insbesondere auch auf den sandigen Flächen des Arbeitsgebietes. Eine Auswirkung eines weiteren heftigen Vulkanausbruchs⁶⁵² 122 BC auf das Arbeitsgebiet ist nicht ersichtlich.

Während der römischen Kaiserzeit war es zunächst warm und sehr feucht (bis ca. 200 AD), danach, bis ca. 400 AD trockener⁶⁵³. Dieses „römische Optimum“ zeichnete sich durch heiße und trockene Sommer aus. Gegen 450 AD steigt die Zahl der Hochwasser. Der einzige bedeutende Vulkanausbruch ist der des Vesuvs 79 AD⁶⁵⁴. In der Römischen Kaiserzeit wurde erstmals wieder (seit der jüngeren Hallstattzeit) der Ökokreis D besiedelt, was sicherlich durch das „römische Optimum“ begünstigt wurde. Die Siedlungsgunst für warme, sandige Regionen im Schweinfurter Becken zeigt sich in der älteren RKZ z. B. in Schwebheim.

Die Neubesiedelung in der jüngeren Latènezeit zeigt in der Übersichtskarte 6 im rechtsmainischen Teil des Arbeitsgebietes allgemein die übliche Verteilung, die für landwirtschaftlich basierte Gemeinschaften zu erwarten ist. Allerdings gibt es Ausnahmen, z. B., dass die Lösslandschaft auf den südlichen Gäuplatten um Schwanfeld unbesiedelt bleibt. Im Steigerwaldvorland werden dagegen hauptsächlich Siedlungen im Nahbereich des Steigerwaldrandes errichtet, von wo aus die Bewohner es nicht weit zu den leicht verfügbaren Eisenvorkommen hatten, die sie ausbeuten konnten. Insgesamt verringerte sich die Besiedlungsdichte im rechtsmainischen Landkreis Schweinfurt, verglichen z. B. mit der frühen Eisenzeit. Im östlichen Steigerwaldvorland setzte ein regelrechter Siedlungsboom ein und im südlichen Grabfeld ist die Anzahl der Fundstellen höher als sie seit dem älteren Neolithikum

⁶⁵² Ausbruch des Ätna, Stärke 5, nach Datenbank Smithsonian Institution.

⁶⁵³ vgl. Schmidt/Gruhle 2003b

⁶⁵⁴ Ausbruch des Vesuvs, Stärke 5, nach Datenbank Smithsonian Institution.

gewesen war. Ein weiterer Siedlungsschwerpunkt lag außerdem rechts- und linksmainisch im Maintal.

Die Zuwanderung von Germanen der Großromstedter Kultur begann im 1. Jh. BC als viele spätlatènezeitliche Siedlungen noch bewohnt waren⁶⁵⁵. Häufig findet man Großromstedter Gehöfte deshalb in deren Nähe. Durch die Untersuchungen in Gerolzhofen ist zudem nachgewiesen, dass beide Kulturgruppen Kontakt miteinander pflegten. Nach Abwanderung der keltischen Bevölkerung war auch der Verbleib der ersten germanischen Siedler nur von kurzer Dauer. Nachdem sie das Arbeitsgebiet verlassen hatten, wanderten Rhein –Weser-Germanen um die Mitte des 2. Jh. AD ein. Manche nahmen ihr Quartier im Bereich der ehemaligen Großromstedter Siedlungen⁶⁵⁶, andere suchten gezielt Plätze auf, die an Verkehrswegen lagen⁶⁵⁷.

Bemerkenswert ist die Fundleere im Maintal östlich von Hassfurt sowie, bis auf einen Grabfund, nördlich von Niederwerrn. Ersteres könnte dem Umstand der umfangreichen Bauarbeiten an der Bahnstrecke Bamberg – Schweinfurt sowie dem Ausbau des Maines im 19. Jahrhundert geschuldet sein. Letzteres resultiert möglicherweise aus der Nutzung anderer Überlandtrassen als früher, z. B. über Schweinfurt – Hesselbach – Stadtlauringen ins Grabfeld.

Die wahrscheinlich letzte Siedlung, die im Zuge der Völkerwanderung aufgelassen wurde, lag in Niederwerrn⁶⁵⁸.

Die Besiedelung des Untersuchungsraums in der Spätlatènezeit entspricht im Wesentlichen mainfränkischen Verhältnissen⁶⁵⁹. Das gilt ebenfalls für das Fundspektrum hinsichtlich Keramik, Münzen und sonstigen Kleinfunden wie Glasarmringen sowie für die Hinweise auf Eisenverhüttung⁶⁶⁰.

Auch während der Römischen Kaiserzeit passen die Befunde zu den Verhältnissen, die aus Mainfranken bekannt sind⁶⁶¹. Dazu gehört, dass die frühgermanische Bevölkerung

⁶⁵⁵ Die einzige (nachweislich) frühgermanische Siedlung außerhalb spätlatènezeitlich genutzter Zonen ist Schwebheim Kat.Nr. 514

⁶⁵⁶ z. B. in Frankenwinheim Kat.Nr. 265 oder Kat.Nr. 301 Geldersheim.

⁶⁵⁷ Beispiele sind Hesselbach Kat.Nr. 587, Wasserlosen Kat.Nr. 644, jeweils an Altstraßen oder Garstadt Kat.Nr. 195 und Hassfurt Kat.Nr. 36 am Main.

⁶⁵⁸ Kat. Nr. 441

⁶⁵⁹ Schier 1990, 177ff., Obst 2006, 224ff.

⁶⁶⁰ Zu den Funden, Obst 2006, 225f.; zur Eisenverhüttung, Schier 1990, 178

⁶⁶¹ Schier 1990, 179, Obst 2006, 227 -230, Steidl 2000a, 2000b, 2004, 2006

der Großromstedter Kultur und die jünger-kaiserzeitliche zum Rhein-Weser-germanischen Formenkreis gehört und die Siedlungsplatzwahl sich oft an Verkehrswegen ausrichtete⁶⁶².

8. Die Besiedelung regionaler Flusslandschaften

8.1 Eine Vorbemerkung

In diesem Kapitel soll dargestellt werden, aus welchem Grund gleich mehrere direkte Mainzuflüsse als Haupttal in Abschnitt 5.5 qualifiziert wurden und, dass die Besiedelung des ganzen Arbeitsgebietes vor allem als eine regionale Bindung an eine bestimmte Flusslandschaft verstanden werden kann.

Die Kleinregionen sind der Hofheimer Gau mit den korrespondierenden Flüssen Nassach und Lauer, die eine Verbindung vom Grabfeld (und nach Thüringen und in die Rhön) ins Maintal (nach Oberfranken) darstellen, das Steigerwaldvorland mit der Volkach im Süden und dem Unkenbach im Norden und das obere und mittlere Werntal, das vom Schweinfurter Mainknie bis zum Etlebener Wernknie in geringer Entfernung parallel zum Maintal verläuft. Für jede Kleinlandschaft wurden Übersichtskarten erstellt, in denen die Siedlungen entsprechend der Zugehörigkeit zum jeweiligen Fluss in unterschiedlichen Farben eingetragen wurden⁶⁶³. Die Übersichtskarten sind nach groben Kulturepochen eingeteilt. Auf diese Anhänge wird jeweils im Text verwiesen.

8.2 Die Region Nassach – Lauer (Anhang V.2.1)

Der südliche Teil bis Aidhausen gehört zum Flusssystem Nassach. Er beginnt im Maintal und steigt nach Norden bis etwa 300 m an. Während die Böden um Hassfurt von eher mäßiger Qualität sind, breiten sich insbesondere im zentralen Hofheimer Gau, zwischen Königsberg und Aidhausen, große Lössflächen aus. Zwischen Aidhausen und Wettringen werden die Lössflächen weniger. Hier befindet sich die Kontaktzone zwischen Nassach und Lauer, durch den Geissler, den östlichen Nebenarm der Lauer.

⁶⁶² Steidl 2000b, 168ff., Hoffmann 2004, 159

⁶⁶³ Ausnahme ist die Siedlung 573 in Mönchstockheim, die sowohl zum Unkenbach als auch zur Volkach gehört.

Die Lauer entspringt in Oberlauringen und teilt sich in Stadtlauringen unterhalb der Bahnbrückenmühle. Von dort fließt sie weiter durch die Landkreise Bad Kissingen und Rhön-Grabfeld, wo sie in die Fränkische Saale mündet, die wiederum ein Nebenfluss des Mains ist.

8.2.1 Der Beginn der Besiedelung und das ältere Neolithikum (Anhang V.2.2)

Die ersten Siedler folgten vom Maintal aus der Nassach und ließen sich bereits in der ältesten LBK auf den Lössflächen im Hofheimer Gau am Mittellauf der Nassach, zwischen Holzhausen (Königsberg) und Friesenhausen (Aidhausen) nieder. Wahrscheinlich wurden in dieser Zeit über die westlichen Nebenbäche der Nassach weitere Lössflächen gesucht und über die Nebenbäche des Geisslerbaches auch gefunden. Oberhalb der Abzweigung von Lauer und Geissler wurde schließlich ebenfalls in LBK I die Siedlung 544 gegründet.

Die Siedlung Prappach scheint nicht im Zusammenhang mit der Landnahme an der Nassach zu stehen, denn sie liegt etwas abseits auf schlechteren Böden im Einzugsbereich des Mains. Sie bestand während LBK I und II, also während der beiden Siedlungswellen der LBK nach Westen. Ob es sich bei dieser um eine Siedlung mit spezialisierter Wirtschaft (Tierhaltung, Fischerei) oder einen Handelsposten für Waren handelte, die über den Main nach Westen transportiert wurden, kann aufgrund der Lesefunde nicht beurteilt werden.

Die Siedlung von Holzhausen bestand nur während der ältesten Phase der Linienbandkeramik. Deren Bewohner (oder deren Nachfahren) zogen vermutlich am Riedbach entlang nach Römershofen bzw. nach Mechenried. Von Friesenhausen aus entstehen wahrscheinlich die benachbarten Siedlungen Kat.Nrn. 8 und 10, die Einwohner von Lendershausen 50 sind möglicherweise die Gründer von Nr. 50.

Während 544 und 51 durchgehend von der ältesten bis zur jüngsten LBK besiedelt sind, erfolgt in der jüngeren LBK eine verstärkte Landnahme entlang der Nebenbäche von Nassach und Lauer.

Durch die dichte frühneolithische Besiedelung bestand wahrscheinlich ein enger Kontakt zwischen den beiden Flussregionen. Zusätzlich entstanden aber auch Kontakte ins Grabfeld, nach Thüringen, in die Rhön und nach Hessen über die Lauer, aber auch der Handel über den Main und die Nassach in umgekehrter Richtung scheint funktioniert zu haben. Überregionale Handelsbeziehungen zeigen sich vor allem in

Stadtlauringen, wo sowohl stichbandkeramische Keramik als auch Hinkelsteinscherben gefunden wurden. Diese Beziehungen scheinen sich im Laufe der Zeit noch verstärkt zu haben, denn nachdem auch in den LBK-Siedlungen im Bereich der Nassach einzelne stichbandkeramische Lesefunde zeigen, dass anscheinend ein reger Handel mit Thüringen entstanden war, ließen sich schließlich erste Siedler aus Thüringen in den fruchtbarsten Gebieten des Hofheimer Gaus in der Nachbarschaft der früheren Handelspartner nieder.

Obwohl das Siedlungsgebiet Nassach – Lauer im älteren Neolithikum als Einheit erscheint, ist zu vermuten, dass sich bereits hier eine Trennung durch Spezialisierung andeutet: im lössbedeckten Hofheimer Gau die Landwirtschaft, an der Lauer die Händler.

8.2.2 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum (Anhang V.2.3)

Auch während des Mittelneolithikums blieb das südliche Grabfeld ein attraktiver Siedlungsplatz. Die Kontakte nach Thüringen blieben bestehen. Im älteren Mittelneolithikum gab es auch Kontakte zu (süd-)westlichen Kulturgruppen, die dazu führten, dass auch Mitglieder der Großgartacher Gruppe hier sesshaft wurden. Möglicherweise ließen sich diese Personen nicht nur in 7 nieder, sondern auch an weiteren Plätzen, die bisher nur als mittelneolithisch eingeordnet werden. Jedenfalls pflegten auch die Siedler der Großgartacher Gruppe Kontakte nach Thüringen, was stichbandkeramische Scherben belegen. Eventuell gab es im Kontaktbereich zwischen Lauer und Nassach sogar eine Großgartacher Großsiedlung mit 7,4,5 und 550. Eine weitere mittelneolithische Großsiedlung könnte in der Nähe der Lauerquellen mit 530, 539 und 540 bestanden haben. Ob es im frühen Mittelneolithikum eine Siedlungsunterbrechung in 544 gegeben hat, kann nicht mit Sicherheit behauptet werden. Zumindest in Rössener Zeit war sie wieder bewohnt.

Mit der Rössener Kultur verschwinden dann für viele Jahrhunderte anscheinend die Menschen aus der bis dahin dicht besiedelten Region. Für das Jungneolithikum sind nur spärliche Einzelfunde aus der Nähe des Riedbaches, also am unteren Mittellauf der Nassach, vorhanden. Erst im Endneolithikum zeigten die Menschen der Schnurkeramik für einige Zeit wieder Interesse an der Region. Allerdings beschränkten sie sich wohl auf das Umfeld des erneut besiedelten Fundplatzes 544 und den Oberlauf der Nassach, wo einige Streitäxte aufgefunden wurden.

Eine Verbindung zur Siedlung 36 in Hassfurt scheint es nicht gegeben zu haben, da 36 recht spät, am Übergang zur Bronzezeit bestanden zu haben scheint.

8.2.3 Die Bronze- und die Urnenfelderzeit (Anhang V.2.4)

Außer der bereits erwähnten Siedlung 36 gibt es für eine bronzezeitliche Besiedelung der Region Nassach – Lauer keine weiteren Hinweise. Erst für die frühe Urnenfelderzeit gibt es erneut Funde von Stadtlauringen 544. Möglicherweise gehen die urnenfelderzeitlichen Neugründungen im Bereich der Lauer, 542 und 548, auf dortige Bewohner zurück. In der jüngeren Urnenfelderzeit wurde 544 anscheinend verlassen. Ganz in der Nähe wurde dann auf dem gegenüberliegenden Lauerufer der Geländesporn „Alte Burg“ besiedelt. Ob es sich hierbei um eine reguläre dauerbewohnte Höhensiedlung für die ehemaligen Bewohner von 544 oder nur um einen Grenzposten mit Wachmannschaft zur Sicherung der Verkehrs- und Handelswege handelt, lässt sich anhand der Lesefunde nicht feststellen. Möglich wäre z. B. auch eine Rückzugsmöglichkeit für die Bewohner von 542 und 548 im Gefahrenfall gewesen, aber durch die gute Wasserversorgung und die fruchtbaren Böden in nächster Umgebung wäre auch eine echte Siedlung nicht ausgeschlossen.

Ein wenig anders stellt sich die Lage im Hofheimer Gau dar. Für die ältere Urnenfelderzeit gibt es hier keine eindeutigen Befunde, wobei aber die Siedlungen 44 und 51 zu dieser Zeit entstanden sein könnten. Die Situation der späturnenfelderzeitlichen Höhenburg „Schwedenschanze“ (42) ist jedenfalls eine andere als die der „Alten Burg“. 42 liegt abseits im Norden und für eine dort lebende Bevölkerung hätte es weiter und beschwerlicher Wege bedurft, um von dort aus Äcker im Hofheimer Gau zu bewirtschaften, um die Versorgung der Burg zu gewährleisten. Bei der Grabung von Pescheck wurde zwar auch Keramik gefunden, doch dies spricht nicht dagegen, dass die Anlage nur mit Wachmannschaften besetzt war oder gelegentlich den Bewohnern von 44 und 51 als Fluchtburg gedient hat. Strategisch bietet nämlich die „Schwedenschanze“ eine gute Übersicht über den Hofheimer Gau und das Nassachtal.

Anders als etwa die beiden Knetzberge besaßen die beiden Fundplätze 541 und 42 nur regionale Bedeutung, wahrscheinlich in erster Linie zur Kontrolle und Überwachung der beiden wichtigsten regionalen Verkehrswege Lauer und Nassach.

Die politisch- verwaltungsmäßige Organisation der urnenfelderzeitlichen Bevölkerung

im südlichen Grabfeld ist unbekannt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass die Knetzberge, insbesondere der Große Knetzberg, für diese Region ein Zentrum für kultische und profane Großereignisse darstellte, wie sie aus anderen Zeiten und anderen Kulturen bekannt sind. Sicherlich war der Große Knetzberg in der Urnenfelderzeit keine Herrschersiedlung. Viel wahrscheinlicher ist, dass dort zu bestimmten Zeiten evtl. Gerichtstage abgehalten wurden oder die Clans der weiteren Umgebung Wallfahrten dorthin unternahmen um kultische/religiöse Zeremonien abzuhalten o. ä.

8.2.4 Die ältere Eisenzeit (Anhang V.2.5)

Die für die Urnenfelderzeit sichtbar gewordene Zweiteilung in eine Siedlungskammer an der Lauer und eine im Hofheimer Gau setzte sich in der älteren Eisenzeit fort, nun aber mit einer zunehmenden Anzahl an Fundstellen. Bedauerlicherweise lässt das keramische Fundmaterial nur eine grobe Datierung zu, jedoch ist aufgrund der Grabbefunde davon auszugehen, dass eine Besiedlung bereits in der älteren Hallstattzeit bestand, wobei im nördlichen Hofheimer Gau mit den Siedlungen 44 und 51 Hinweise auf eine Siedlungskontinuität von der Urnenfelderzeit in die Hallstattzeit gegeben sind. Sicher in die jüngere Hallstattzeit im Hofheimer Gau sind die Siedlung Hofheim 43 und die Höhensiedlung 42 zu datieren. Die Hassfurter Siedlung 34 steht anscheinend, schon durch den räumlichen Abstand, nicht in Beziehung mit den weiter nördlich gelegenen Fundplätzen. Sie könnte evtl. zu der bisher undatierten Höhensiedlung 116 auf einem Sporn im Maintal gehören.

Wie an der Nassach lassen sich auch an der Lauer die offenen Siedlungen nicht exakt datieren. Die HaC- Grabhügel an der Grenze zwischen Wetrtingen und Wetzhausen deuten jedoch auf eine zeitgleiche Siedlung in der Nähe hin (möglicherweise 548). Weitere Grabhügel sind noch nicht untersucht, dennoch liegt es nahe, neben 543 noch weitere Bestattungen mit der jüngerhallstattzeitlichen Besiedlung der „Alten Burg“ in Verbindung zu bringen. Diese scheint ausweislich der Funde tatsächlich dauerhaft bis in die Frühlatènezeit bewohnt worden zu sein.

Die bekannte Siedlung an der Bahnbrückenmühle (544) könnte in der Hallstattzeit erheblich vergrößert worden sein, wenn man annimmt, dass 533 keinen eigenständigen Fundplatz darstellt.

Unterstellt man, dass durch die technischen Innovationen im Bereich des Transportwesens das Handelsvolumen auch im Fernhandel (also mit Thüringen und

Hessen) anstieg, sind die Anfänge der mittelalterlichen Fernwege wahrscheinlich in der Hallstattzeit zu suchen. Der „Königsweg“ führte u. a. über Ballingshausen, Stadtlauringen und Oberlauringen nach Bad Königshofen i. Grabfeld und von dort zu den Gleichbergen. Unter dieser Voraussetzung wäre die Gründung von 531 eine logische Folge gewesen.

Das Siedlungsbild mit zwei auf das jeweilige Hauptfließgewässer bezogenen Siedlungskammern blieb auch während der älteren Latènezeit bestehen, allerdings verbunden mit einer stark reduzierten Anzahl an Siedlungen.

8.2.5 Die jüngere Eisenzeit (Anhang V.2.6)

Die Zeit der Keltenwanderungen bildete wahrscheinlich auch einen Einschnitt in der Besiedelung des südlichen Grabfeldes, denn das Verbreitungsbild ändert sich völlig. Die Siedlung 544 war aufgegeben worden und ähnlich wie im älteren Neolithikum entstanden viele spätlatènezeitliche kleine Siedlungen in regelmäßigen Abständen entlang der Bäche und Fernwege von Rügheim bis Stadtlauringen. Eine regionale Trennung nach Flusslandschaften bestand nicht mehr. Diese Siedlungsverteilung wird auch von der neu zugezogenen germanischen Bevölkerung beibehalten. Oft entstanden die germanischen Siedlungen in enger Nachbarschaft zu spätlatènezeitlichen Fundplätzen, und zwar dort, wo heute Staatsstraßen verlaufen. Insgesamt ist die Zahl der germanischen Siedlungen deutlich geringer als die der Spätlatènezeit.

Wie in den vorhergegangenen vorgeschichtlichen Epochen, lässt sich auch zwischen der Hassfurter Germanensiedlung und denen im südlichen Grabfeld, keine Beziehung feststellen.

8.3 Die Region Volkach – Unkenbach (Anhang V.2.7)

Das Steigerwaldvorland besitzt nicht nur zwei Hauptflüsse, sondern auch zwei relativ unterschiedliche Bodenlandschaften. Der Süden mit der Volkach ist geprägt von fruchtbaren Löss- oder lössbeeinflussten Keuperböden, der Norden mit dem Unkenbach ist in weiten Teilen mit Flugsand bedeckt, besitzt teilweise schwierige Gipskeuperböden und niedermoorige Auenlandschaften. Klimatisch gehört der Unterlauf des Unkenbachs zur trockensten Zone des Arbeitsgebietes.

8.3.1 Der Beginn der Besiedelung und das ältere Neolithikum (Anhang V.2.8)

Die frühesten Belege für sesshafte Bauern im Steigerwaldvorland stammen aus der Flombornphase der Linienbandkeramik. Wahrscheinlich folgten die Siedler der Volkach nach Osten und ließen sich auf den dort vorhandenen Lössflächen nieder. Als die Bevölkerung wuchs, wurden in der jüngeren LBK auch die fruchtbareren Böden im Keupergebiet erschlossen. Möglicherweise begannen sich die Bauern da bereits zu spezialisieren, denn eine ackerbaulich ausgerichtete Dorfgemeinschaft hätte in Unterspiesheim 404 inmitten von kargen Sandböden und den feuchten Auen des Unkenbaches kaum lange überleben können. Für Viehhaltung, insbesondere Schafe, ist die Gegend jedoch ideal.

Bei spezialisierten Wirtschaftsweisen, vor allem wenn es um die Produktion von Grundnahrungsmitteln geht, muss es auch einen Tauschplatz geben, um eine Rundumversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Dieser Platz muss so zentral gelegen sein, dass sowohl die Fleischproduzenten aus dem Norden als auch die Getreideproduzenten aus dem Süden schnell und unkompliziert ihre Waren dorthin transportieren können. Dieser Platz war Herlheim 379. In ebenem Gelände im Keupergebiet, direkt an der Grenze zu den Feuchtgebieten und Flugsandzonen, konnten sich die Bauern aus dem Süden und Südwesten mit denen aus dem Norden treffen.

Die ersten Kontakte mit der Stichbandkeramik entstanden wahrscheinlich über Main und Volkach und die zunächst rein wirtschaftlichen Kontakte führten über persönliche Beziehungen zur Gründung der drei Siedlungen in Gerolzhofen, denn aus ökonomischer Sicht wäre eine Besiedelung der Lössflächen um Zeilitzheim, Frankenwinheim und Lültsfeld vernünftiger gewesen.

Zu kultischen/religiösen Praktiken wurden von dieser kleinen Gemeinschaft wahrscheinlich auch die Moorzonen im Unkenbachgebiet aufgesucht. Außerdem könnte der Luftbildbefund eines runden Erdwerkes in Frankenwinheim, in der Nähe der Siedlungen in Gerolzhofen auf eine gemeinsame Kulteinrichtung dieser stichbandkeramischen Enklave hindeuten.

8.3.2 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum (Anhang V.2.9)

Die mittelnolithischen Siedlungsplätze konzentrieren sich auf die fruchtbaren Lössböden im Bereich der Volkach und der Weidach, eine weitere Fundstelle liegt in

Alitzheim im Bereich des Unkenbaches. Unklar ist, ob möglicherweise bereits Funde der Großgartacher Gruppe darunter sind. Sicher sind dagegen die Rössener Siedlungen, die sich anscheinend auf das südliche Steigerwaldvorland beschränken. Die nördliche Grenze ist im Bereich der Kontaktzone von Volkach und Unkenbach in Mönchstockheim. Eine Rössener Fundstelle in Frankenwinheim könnte noch bis in die Bischheimer Zeit existiert haben. Danach brechen alle Siedlungen ab.

Von der Michelsberger Kultur sind nur wenige Einzelfunde im Steigerwaldvorland um Volkach und Unkenbach aufgelesen worden. Erst im späten Jungneolithikum ist mit einem einzelnen Siedlungsbefund der Bernburger Kultur wieder ein Fundplatz vorhanden.

Auch für das Endneolithikum sind echte Siedlungsbefunde spärlich. Sicher belegt ist der Herlheimer Fundplatz 379. Die Grabfunde der Schnurkeramik und der Glockenbecherkultur im Bereich des Unkenbaches deuten daraufhin, dass beide Kulturgruppen anscheinend die sandigen Ebenen und die Feuchtgebiete am Unkenbach den fruchtbaren Lösszonen im Süden vorzogen. Möglicherweise zeigt diese Standortwahl auch den Vorrang der Tierzucht gegenüber dem Ackerbau an, denn Weidewirtschaft, auch Pferde-/Ponyzucht, ist auf diesem Gelände eine gute Wahl.

Einige nur neolithisch klassifizierte Siedlungen, auf denen endneolithische Einzelfunde vorhanden sind, befinden sich außerhalb der Flugsandzone auf Böden, die sich zum Ackerbau eignen. Evtl. verbergen sich dahinter weitere Befunde des Endneolithikums.

8.3.3 Die Bronze- und die Urnenfelderzeit (Anhang V.2.10)

Im Gegensatz zum südlichen Grabfeld existiert im Steigerwaldvorland eine Siedlungskontinuität vom Endneolithikum zumindest bis zum Ende der Urnenfelderzeit. Dies betrifft insbesondere die Gemarkung Herlheim. 379 ist durchgehend besiedelt und in der Nachbarschaft (378 und 570), entlang des Unkenbaches (573, 516, 467) und tief im Süden (436) entstanden neue Siedlungen. Für die wohl mittelbronzezeitlichen Siedlungen Heidenfeld und Schwebheim sind entsprechende Grabhügel (472, 332) nachgewiesen und einige andere Grabhügel, die bisher nicht untersucht sind, könnten auch bronzezeitlich datieren.

Ebenfalls im Flusssystem des Unkenbaches, im näheren Umkreis von Herlheim, befinden sich die älterurnenfelderzeitlichen Siedlungsfundstellen 257 und 567. Die allgemein urnenfelderzeitlich datierten Fundstellen 379, 406, 566 und 570 sind

wahrscheinlich spätestens in HaA2 besiedelt gewesen. Ein Nachweis für einen BzD-Siedlungsbefund liegt nicht vor, auch wenn Wilbertz dies für Dingolshausen vermutet.

Dagegen sind die urnenfelderzeitlichen Fundstellen im Bereich der Volkach (316, 317, 328 und möglicherweise auch 206 und 211) erst in der jüngeren Urnenfelderzeit bewohnt gewesen.

Anhand der Lesefunde lässt sich eine Siedlungshierarchie nicht feststellen. Auch über den Wohnort des Toten aus dem Gründergrab der Nekropole im Hahnwald (BzD) ist danach keine Aussage möglich. Man könnte aber vermuten, dass er vielleicht ein Clanchef aus dem traditionsreichen Grenzort 379 war und im benachbarten Wald seine letzte Ruhe fand.

Die annähernd zeitgleichen reich ausgestatteten Männer- und Frauengräber aus Knetzgau, Stettfeld und Zeil deuten darauf hin, dass es am Beginn der Urnenfelderzeit eine kleine Anzahl wohlhabender Familien gab, die jeweils einem kleinen Territorium mit mehreren Dörfern vorstand und „ihr“ Gebiet durch das (schwerttragende) Oberhaupt vertrat, vielleicht auch bei „Gipfel“-treffen an exponierten Plätzen wie dem Großen Knetzberg. Die Miniterritorien waren wirtschaftlich sicherlich autark, jedoch die Organisation größerer Aufgaben wie Verteidigung, Katastrophenschutz und Fernhandel aber auch religiöse Zeremonien (über die private Glaubenspraxis hinausgehend) wurde möglicherweise in Kooperation durchgeführt, in welcher Ausgestaltung auch immer.

Insgesamt bleibt für die Urnenfelderzeit festzuhalten, dass die Besiedelung eng an Gewässer gebunden war, d. h., im sehr trockenen Schweinfurter Becken wurde direkt im Auenbereich des Unkenbaches gebaut. Im Süden lagen die Siedlungen entweder direkt an der Volkach oder an deren abflussstärksten Nebenbächen. Lössflächen mit geringerer Gewässerdichte wurden weniger dicht bebaut als Keuperflächen mit ausgeprägten Quellhorizonten.

Die urnenfelderzeitlichen Befunde auf den Knetzbergen enden um 800 BC. Um diese Zeit wurden auch die Siedlungen im Steigerwaldvorland aufgegeben. Der Siedlungsabbruch mag zum einen mit den klimatischen Veränderungen, verbunden mit politischen Umbrüchen, zusammenhängen oder auf einer Erschöpfung der leichten Böden beruhen, oder eine Kombination aus verschiedenen Ursachen verursachte das Ende der Urnenfelderzeit im Steigerwaldvorland.

8.3.4 Die ältere Eisenzeit (Anhang V.2.11)

Vergleicht man das Siedlungsbild von HaB und der hallstattzeitlichen Fundstellen, kann man eine teilweise großräumige Verlagerung hin zu den Lössgebieten an und südlich der Volkach erkennen. Allein Siedlung 379 widerstand diesem Wechsel. Im Flusssystem des Unkenbaches wurden Siedlungen (im Gegensatz zu Grabhügeln) nun außerhalb der Auenbereiche angelegt, und zwar dort, wo moderne Fernstraßen verlaufen und historische Zubringerwege zu den alten Fernhandelswegen vermutet werden.

Spätestens in HaD scheinen manche Siedlungen ihren rein dörflichen Charakter verloren zu haben und neben den Wohngebieten auch „Gewerbegebiete“ besessen zu haben. Zumindest deutet der Befund der Grabung von Grafenrheinfeld 346 hin. Der Ausgräber beschreibt Grubenhäuser, in denen Schrott für das Recycling gesammelt wurde und südlich der Zone mit Wirtschaftsgebäuden batterieartig angelegte Gruben, die teilweise als geschützte Feuerstellen verwendet wurden. Da die Siedlung strategisch günstig am Main liegt, dürfte auch der Handel für die dort ansässige Bevölkerung eine große Rolle gespielt haben.

Der Handel scheint auch bei der neuerlichen Nutzung der Höhengründungen wie dem Kleinen Knetzberg eine Rolle gespielt zu haben. Dazu kommen auch neue Höhenbefestigungen wie die Vollburg (798), die wahrscheinlich zur Kontrolle des Oberlaufs der Rauhen Ebrach diente, die bei Bamberg in die Regnitz mündet und somit einen Handelsweg nach Osten darstellt.

Die Vielzahl von Grabhügeln – z. B. in Form ausgedehnter Grabhügelfelder oder einzelner monumentaler Tumuli – deutet darauf hin, dass die hallstattzeitliche Bevölkerung zahlreich war und ihren Wohlstand sowohl aus der Landwirtschaft als auch durch Handel und (spezialisiertes) Gewerbe erwirtschaftete.

Ein ähnliches Bild zeigt die ältere Latènezeit, jedoch mit dem Unterschied, dass die Zahl der Siedlungen stark zurückging. Die wenigen Siedlungen, die durch Rettungsgrabungen untersucht wurden, meistens aber nur durch Lesefunde bekannt sind, zeigen, dass die Bewohner noch bis ins 3. Jh. BC einen ähnlichen Wohlstand genießen konnten wie ihre hallstattzeitlichen Vorgänger. Verglichen mit weiten Teilen Bayerns ging es ihnen sogar außerordentlich gut, sodass Pescheck davon sprach, dass ihre Keramik die qualitativste war, die ihm für das 4./3. Jahrhundert BC bekannt war.

Die Bedeutung der Knetzberge für das südliche und westliche Steigerwaldvorland in der älteren Eisenzeit dürfte zweifacher Natur gewesen sein. Während der Gr. Knetzberg

möglicherweise eher ein kultureller Platz blieb, entwickelte sich der Kl. Knetzberg anscheinend zu einem wirtschaftlichen Zentrum der Frühlatènezeit.

8.3.5 Die jüngere Eisenzeit (Anhang V.2.12)

Mit der Spätlatènezeit änderte sich das Siedlungsbild erneut. Im östlichen Steigerwaldvorland bis an den Steigerwaldrand sowie an der Volkach in der Umgebung des Eisenhügels wurde eine Vielzahl von Siedlungen gegründet, die eines gemeinsam hatten: die unmittelbare Nähe zum leicht verfügbaren Rohstoff Eisen – im Steigerwald als Hämatitknollen, an der Volkach als Raseneisenerz. Daneben gab es bei Frankenwinheim Siedlungen auf Lössboden, die wohl rein landwirtschaftlich orientiert waren und möglicherweise ihre Produkte in den Handwerkerdörfern gegen Metallwaren eintauschten. Einige weitere Siedlungen entstanden in der Nähe des Mains, zwei am Unkenbach an einer historischen Fernstraße. Diese Siedlungen könnten neben der Landwirtschaft auch Handel betrieben haben.

Die zahlreichen spätlatènezeitlichen Siedlungen im Steigerwaldvorland belegen anhand der Funde, dass die Bevölkerung auch mit weniger ertragreicher Landwirtschaft, dafür wirtschaftlicher Spezialisierung durch die Nutzung heimischer Rohstoffe, sehr gut leben konnte.

Noch bevor die keltische Bevölkerung das Steigerwaldvorland verließ, siedelten sich erste Germanen der Großromstedter Kultur in der zweiten Hälfte des 1. Jh. BC an, und zwar in Nachbarschaft der spätlatènezeitlichen Bewohner. Die DFG-Grabung in Gerolzhofen konnte dabei nachweisen, dass es zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen auch einen engen Kontakt gab.

Anders als die Kelten scheinen die frühen Germanen eher bescheidene wirtschaftliche Ansprüche gehabt zu haben. Das Großromstedter Gehöft zeigt jedenfalls, dass das Hauptaugenmerk auf Autarkie gelegen hat und den wesentlichen Wirtschaftsfaktor die Viehzucht darstellte. Entsprechend wurden auch die Auen von Unkenbach und Volkach besiedelt.

Während die Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit häufig in der Nähe oder sogar auf den gleichen Fundplätzen wie die der Spätlatènezeit angelegt wurden, sind diejenigen der jüngeren römischen Kaiserzeit (nun mit Rhein-Weser-germanischer Bevölkerung) auch auf neuen Flächen zu finden. Eine weitere Änderung lässt sich an den Befunden ablesen. Zum einen erkennt man auch in den Germanensiedlungen nun

eine wirtschaftliche Spezialisierung, z. B. durch Nachweise für Handwerk oder Gewerbe, wie z. B. die Kammherstellung, die anscheinend in jeder größeren Siedlung für das unmittelbare Umland stattfand, und zum anderen steigender Wohlstand, der sich an zahlreichen Importfunden von Luxusgütern wie römischem Tafelgeschirr (Terra Sigillata, Terra Nigra und auch Glas) oder anderen Hinweisen auf römische Lebensart wie der Verwendung von Wein oder Öl in der Küche. In Frankenwinheim 265 geht die Adaption der römischen Lebensweise sogar soweit, dass wahrscheinlich ein kleines Badehaus errichtet wurde. Man ist geneigt die Fundstelle als „villa rustica“ zu interpretieren. Diese Siedlungsform ist aber für das freie Germanien nicht belegt. Außerdem wäre hierfür auch die Fläche zu gering. Kleinfunde lassen dagegen den Schluss zu, dass es sich möglicherweise um eine Art Gasthaus für Reisende gehandelt haben könnte, das ein ehemaliger germanischer Offizier in römischen Diensten nach seiner Pensionierung in seiner Heimat begründet hat. Ähnliche Einrichtungen sind auch aus dem Werntal bekannt.

Mit dem Beginn der Völkerwanderungszeit endete die Besiedelung des Steigerwaldvorlandes.

8.4 Die Region Oberes und Mittleres Werntal (Anhang V.2.13)

Das Obere Werntal reicht von der Wernquelle in Pfersdorf, Gemeinde Poppenhausen, bis zum Wernknie bei Ettleben. In den Wäldern auf Höhe der Gemeinde Bergrheinfeld befindet sich die Wasserscheide zum Main, der hier einige Kilometer parallel zur Wern fließt. Von Ettleben bis zur Grenze des Arbeitsgebietes wurde die Wern im letzten Jahrhundert in ihrem Lauf stark verändert. In diesem Bereich von Werneck bis Zeuzleben sind die besten Böden des Arbeitsgebietes vorhanden.

8.4.1 Der Beginn der Besiedelung und das ältere Neolithikum (Anhang V.2.14)

Bei der älterneolithischen Besiedelung der rechtsmainischen Gäuflächen muss man Folgendes vorausschicken: Es gibt anscheinend mehrere, mehr oder weniger unabhängig voneinander existierende, Siedlungsregionen. Die eine, hier als „Südliche Gäuflächen“ bezeichnet, ist die Mikroregion um den Kembach und umfasst die Gemeinden Schwanfeld und Wipfeld. Die Zweite, hier als „mittlere Gäuflächen/Maintal“ bezeichnet, ist begrenzt auf die Gemeinden Bergrheinfeld, Teile

der Gemeinde Waigolshausen (Theilheim und Hergolshausen) und den Südteil der Stadt Schweinfurt. Die dritte Mikroregion ist das Obere Werntal von Poppenhausen bis Geldersheim, die Vierte das Mittlere Werntal (Marktgemeinde Werneck, der Gemeindeteil Waigolshausen und östliches Arnstein) und die Fünfte die Wern – Lauerplatten um Wasserlosen (Großgemeinde). Die Beschreibung soll sich weitestgehend auf die Bereiche Drei und Vier beschränken.

Die Besiedelung des Werntals im Arbeitsgebiet scheint ihren Ausgang jedoch im Maintal genommen zu haben, mit der Siedlung Garstadt 195, die während der gesamten Vorgeschichte ein zentraler Handelsplatz am Main gewesen sein könnte. Der Grund für diese Annahme ist zum einen, dass im Nahbereich dieser Siedlung Maintal und Werntal sehr eng beieinanderliegen, und dass sich dazwischen nur beste Lössböden befinden. Ein siedlungswilliger Bauer, der in LBK I in Garstadt 195 ankam, hatte kilometerweit landeinwärts beste Ackerböden und genügend offene Gewässer vor sich liegen, die nur darauf warteten, kultiviert zu werden.

Garstadt 195 dürfte der Ausgangspunkt für drei Siedlungszentren entlang der Wern ab LBK I geworden sein: über Oberndorf zur Wern und der Beginn der Besiedelung von Geldersheim/ Schnackenwerth, über Etleben am Wernknie und die Wern (und ihrer Nebenbäche) entlang nach Westen bzw. Nordwesten und über Oberndorf zur Wern und von dort flussaufwärts. Auf diesen Wegen könnte es zur Gründung der LBK I-Siedlungen Geldersheim 283, Schwebenried 159 und Binsbach 154 sowie Kützberg 459 gekommen sein. Bis auf Schwebenried, das nur in LBK I bestand, waren diese Siedlungen durchgehend von der ältesten bis zur jüngsten LBK bewohnt. Garstadt 195 selbst wurde in der älteren LBK verlassen und in der jüngeren erneut besiedelt.

Von diesen Stammsiedlungen aus wurden in der älteren Linienbandkeramik wahrscheinlich zahlreiche weitere Siedlungen entlang der Wern und ihrer Nebenbäche errichtet, von denen wahrscheinlich die meisten auch in der jüngeren LBK bewohnt wurden. In der jüngeren LBK wurde das Siedlungsgebiet sowohl erweitert (insbesondere nach Norden in Richtung Grabfeld/Thüringen) als auch verdichtet. Dabei kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei vielen Siedlungen, die sich auf der Karte überlappen, nicht jeweils um Einzelhöfe und kleine Weiler handelt, sondern um größere Dörfer bei denen fundlere Zonen zu Gemeinschaftsanlagen, etwa Marktplätzen, gehören. Eine solche Häufung ist z. B. zwischen Schnackenwerth und Egenhausen zu beobachten oder auf der Schwanfelder Höhe bei Eßleben.

Eine enge Verbindung nach Thüringen lässt sich ab der jüngeren LBK an zunächst

einzelnen stichbandkeramischen Scherben von Geldersheim bis Eßleben und Gänheim ablesen. In der Folgezeit wurden auch Personengruppen der stichbandkeramischen Kultur in Geldersheim und Zeuzleben sesshaft. Sie dürften entlang der heutigen B19 eingewandert sein.

8.4.2 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum (Anhang V.2.15)

Im älteren Mittelneolithikum herrschte im Werntal Siedlungskontinuität. Zwar nahm die Gesamtzahl der Siedlungen ab, aber neben den Siedlungen der StBK lassen sich nun auch Kontakte zur Hinkelsteingruppe und zur südwestdeutschen Großgartacher Gruppe belegen. In Zeuzleben sind beide Kulturgruppen sogar in enger Nachbarschaft nachgewiesen. Dazu gibt es zahlreiche weitere Funde der Großgartacher Kultur von mehreren Fundplätzen, die allgemein als mittelneolithisch beschrieben sind, die aber sowohl Großgartacher als auch Rössener Keramik im Fundmaterial beinhalten.

Im jüngeren Mittelneolithikum steigt mit der Rössener Kultur die Zahl der Siedlungen wieder an. Aber wie in der jüngeren LBK sieht man auf der Karte erneut Bereiche, in denen sich Fundstellen überlappen. Auch hier könnte es sich um wenige Flächensiedlungen handeln. Die Siedlung Theilheim 608 zeigt, dass große Siedlungen mit zahlreichen Gruben durchaus vorhanden waren.

Das Jungneolithikum mit der Michelsberger Kultur konzentriert sich im Bereich zwischen Bergheinfeld und Schleerieth. Hier befinden sich fünf von sieben Fundstellen der Region Werntal. Das obere Werntal bis Geldersheim scheint während des Jungneolithikums nicht dauerhaft besiedelt gewesen zu sein, ebenso das Gebiet westlich von Schleerieth. Auch zwischen Schnackenwerth und einer Linie Eßleben – Theilheim erscheint unbewohnt. Allerdings existieren in dieser letztgenannten Zone mehrere Siedlungen unbekannter oder nicht eindeutig bestimmbarer Zeitstellung.

In der Spätphase des Jungneolithikums beschränken sich Belege für die Anwesenheit von Menschen im Wern- und Maintal auf ein Grubenhaus der Bernburger Kultur in Schwanfeld. Dazu kommen wenige Lesefunde der Münchshöfener Gruppe und der Altheimer Kultur im Bereich des oberen Werntals als Hinweis auf Handelskontakte.

Im Endneolithikum konzentrieren sich wiederum drei der fünf Siedlungsplätze im Bereich zwischen Geldersheim und Schleerieth. In der Nähe der Siedlungen bzw. in Abständen bis zu 5 km befinden sich außerdem becherzeitliche Bestattungen, sowohl der Schnurkeramik als auch der Glockenbecherkultur, wobei die Zahl der SK-Gräber

die der GBK-Gräber übersteigt. In der Nekropole Kat. 187 scheint sich das Brauchtum der beiden Kulturgruppen sogar teilweise zu vermischen. Evtl. liegen hier die Bewohner der Abschnittsbefestigung 603 zur letzten Ruhe. Die Siedlungen der Toten könnten sich aber auch hinter den undatierten Fundplätzen zwischen Bergheinfeld und Waigolshausen verbergen.

Ein becherzeitlicher Kultplatz könnte sich in der Nähe der Abschnittsbefestigung bei Hergolshausen in einer alten Mainschleife befunden haben, da hier unter den Flussfunden auch Material aus dem Endneolithikum geborgen wurde⁶⁶⁴.

8.4.3 Die Bronze- und die Urnenfelderzeit (Anhang V.2.16)

Mit dem Übergang vom Endneolithikum zur Bronzezeit verändert sich das Siedlungsbild im Bereich von Maintal und Werntal komplett.

Die Siedlungen, die vorher dicht an den Hauptwasserstraßen lagen, befinden sich nun alle mindestens 5 km vom Main entfernt und in vier von fünf Fällen an untergeordneten Nebenbächen. Die Siedlung 773 Zeuzleben liegt hochwasserfrei über der Wern. Allem Anschein nach gab es für die Menschen der Bronzezeit einen wichtigen Grund die fruchtbaren Gäuflächen zu meiden und in das ungünstigere Hinterland der Wern-Lauer-Platten zu fliehen.

Erst in der älteren Urnenfelderzeit (mit BzD) setzt die Rückkehr auf die Gäuflächen ein. Der Schwerpunkt der Besiedelung liegt in den westlichen Gäuflächen zwischen Geldersheim und Eßleben. Eindeutig in die jüngere UK datierte Fundstellen zeigen wiederum eine Ausweitung der Siedlungsflächen nach Norden und eine Verdichtung zwischen Euerbach (im Norden) und Eßleben (im Süden). Plätze, die der Übergangsstufe HaB3/C1 zugerechnet werden können, befinden sich vor allem in einem begrenzten Gebiet zwischen Geldersheim und Bergheinfeld, d.h. hier ist die Nähe zu den Hauptgewässern Wern und Main signifikant und stellt eine Umkehr der Verhältnisse in der Bronzezeit dar.

Wie detaillierte Untersuchungen, u.a. durch die Flächengrabung in Zeuzleben 784, urnenfelderzeitlicher offener Siedlungen gezeigt haben, waren zahlreiche Höfe und Dörfer nur wenige Generationen bewohnt. Es gab Infrastruktur und Gemeinschaftseinrichtungen, wie z.B. Töpferöfen.

⁶⁶⁴ Darunter ein sog. Riesenbecher neben div. Geweihgeräten

Da das Relief keinen Standort für eine echte Höhengründung bietet, stellt sich die Frage, ob es im Bereich des Werntals eine andere Form zentraler Orte gegeben hat. Da die Lesefunde nur unzureichend Auskunft darüber geben, ob eine Siedlung befestigt oder unbefestigt war, wäre die bebaute Fläche/Nutzfläche ein Anhaltspunkt. Auf der Karte lassen sich wiederum einige Konzentrationen mit sich überlappenden Fundstellen erkennen, z. B. zwischen Egenhausen, Schleerieth und Schnackenwerth und insbesondere westlich und östlich von Eßleben. Bei den Fundstellen um die Schwanfelder Höhe hätte man, wenn man alle Plätze zu einem großen Dorf zusammenfasst, eine durchgängige Besiedelung von BzD bis HaB3/C1. Zusätzlich hätte man hier auch noch als einen besonderen Fund eine tönernerne Sonnenscheibe, der evtl. Zeichen für ein kultisches Zentrum sein könnte. In „Eßleben-West“ mit später einsetzender Besiedelung (bis HaB3/C1), das außerdem flächenmäßig etwas bescheidener wäre, gibt es als besonderen Fund immerhin einen verzierten Feuerbock. Man könnte auch spekulieren, dass zwei große Dörfer, die jeweils am Hang oberhalb eines wichtigen Verbindungsweges von Würzburg nach Thüringen liegen, aus strategischen Gründen zur Sicherung einer Handelsroute dort angelegt wurden und die Trasse zwei Clanterritorien trennte.

Der Übergang von der Urnenfelderzeit zur Hallstattzeit erfolgte im Werntal ohne Brüche, auch wenn es zu geringfügigen Siedlungsverlagerungen kam. Das Werntal unterscheidet sich hierdurch besonders von den beiden anderen Kleinregionen.

8.4.4 Die ältere Eisenzeit (Anhang V.2.17)

Wie in den anderen Mikroregionen liegen für die hallstattzeitlichen Siedlungsbefunde häufig keine exakten Datierungen vor, sodass auch hier auf Indizien wie benachbarte (datierte) Bestattungen zurückgegriffen werden muss.

In der Region Maintal/ Werntal gab es, wie erwähnt, mehrere Fundplätze, die zum Horizont HaB3/C1 gehören. In der gut erforschten Gemarkung Geldersheim findet man von diesem Ausgangspunkt an keine Hinweise auf Siedlungsunterbrechungen bis ins 3. Jh. BC. Aufgrund der Forschungslage kann dies für den zweiten HaB3/C1-Siedlungsschwerpunkt bei Eßleben (Schwanfelder Höhe) nicht zweifelsfrei behauptet werden. Die Fundstelle Schnackenwerth 728 liefert sowohl Funde der älteren als auch der jüngeren Hallstattzeit. Außerdem befinden sich die HaC- Grabhügel in den Gemarkungen Werneck und Schraudenbach in nicht allzu großer Entfernung. Anders

stellt sich die Situation im Bereich der Schwanfelder Höhe dar. Die allgemein als hallstattzeitlich klassifizierten Siedlungsstellen könnten sowohl der älteren als auch der jüngeren Phase zugehörig sein oder aber über einen längeren Zeitraum bewohnt gewesen sein. Drei Fundstellen konnten allerdings in die jüngere Hallstattzeit datiert werden. Bestattungen fehlen in diesem Bereich.

Neben dieser „Kernzone“, die bereits in der Urnenfelderzeit besiedelt war, entstanden in der älteren Hallstattzeit neue Siedlungen entlang der Wern, wie z. B. Zeuzleben 785. Bei den Bewohnern könnte es sich um Zuwanderer aus dem Rhön-Saale Gebiet bzw. Südthüringen gehandelt haben, die entlang der heutigen B19/A71 nach Zeuzleben zogen, denn die Grabsitten, die sich in der Nekropole Zeuzleben 758 mit den Trennwandschalen zeigen, sind dort ebenfalls zu finden.

Zahlreiche Gräberfelder, die auch Bestattungen der HaC- Periode enthalten, existieren auch im Oberen Werntal im Bereich der Gemeinde Poppenhausen (Nrn. 451, 455, 464). Die nur allgemein mit „hallstattzeitlich“ bezeichneten Siedlungen in der Nähe könnten also bereits in der älteren Hallstattzeit bestanden haben. Andererseits wäre es auch möglich, dass die zugehörigen Siedlungen bislang nicht entdeckt wurden aufgrund fehlender Begehungen, oder, dass sich die zugehörigen Siedlungen im Nachbarlandkreis Bad Kissingen befinden.

In der jüngeren Hallstattzeit scheint sich das Siedlungsbild zu verdichten, und zwar in den Bereichen, die heute als Fernstraßen Südthüringen, Hessen und Baden-Württemberg mit dem Arbeitsgebiet verbinden. Diese Trassen verlaufen entlang alter historischer Handelsstraßen und werden über weite Strecken von prähistorischen Grabhügeln begleitet, sodass es nicht unwahrscheinlich wirkt, dass diese Routen bereits in der Hallstattzeit benutzt wurden. Besonders dicht besiedelt erscheint die Gegend zwischen Mühlhausen und Zeuzleben (beide Markt Werneck).

Während die früheste Stufe der älteren Latènezeit häufig in Mischinventaren als Stufe HaD3/LtA auftritt und insgesamt nur wenige nachgewiesene Fundplätze zählt, erreicht die Besiedelung des Werntals mit der Stufe LtB eine wirtschaftliche Blüte, die sich in zahlreichen Siedlungen und einem Gräberfeld (759) spiegelt und deren Fundmaterial auf großen Wohlstand der Bevölkerung schließen lässt. Diese Fundplätze befinden sich insbesondere zwischen Geldersheim und Schwanfeld an den wichtigen Nord-Süd Verbindungen zu Wasser (Main und Wern) und zu Land (heutige B19 und B26). Dies ist außergewöhnlich, da in dieser Epoche weite Teile Bayerns siedlungsleer zu sein scheinen. Einige dieser Siedlungen existierten anscheinend noch bis LtC1. Kultureller

Mittelpunkt für die LtB- Bevölkerung könnte die Vogelsburg in der Volkacher Mainschleife gewesen sein, die ebenfalls während dieser Epoche ihre Blütezeit hatte. Der Wohlstand der ältereisenzeitlichen Bevölkerung auf den Gäuplatten/im Werntal scheint auf intensiver Landwirtschaft und der Mittlerfunktion im Warenverkehr zwischen Südthüringen, dem Maindreieck zu beruhen.

8.4.5 Die jüngere Eisenzeit (Anhang V.2.18)

Inwiefern die ersten neuen Siedlergruppen, mit denen die jüngere Latènezeit im Bereich des Werntals begann, etwa mit LtC2 noch eine einheimische älterlatènezeitliche Restbevölkerung vorfand, lässt sich anhand des Fundmaterials nicht feststellen. Zu den frühesten Belegen der Neuankömmlinge zählen Grabfunde. Die Neubesiedelung fand jedoch relativ zügig statt, was man auch an zahlreichen Glasarmringfragmenten im Bereich spätlatènezeitlicher Siedlungsfundstellen erkennen kann.

Beim Blick auf die Karte sieht man, dass in der jüngeren Latènezeit allerdings LtB-zeitliche Verdichtungsräume entweder komplett siedlungsleer erscheinen (Schwanfeld 498) oder deutlich weniger Siedlungen aufweisen (Mühlhausen, Eßleben, Zeuzleben). Allein um Geldersheim/Schnackenwerth zeigt sich kein signifikanter Unterschied zur älteren Latènezeit.

Eine Neuerung im Siedlungsbild der Spätlatènezeit stellen die Viereckschanzen dar. Die beiden Anlagen von Schnackenwerth und Theilheim sind die nördlichsten ihrer Art. Während diejenige von Schnackenwerth wohl direkt einer offenen Siedlung angegliedert ist, liegt diejenige von Theilheim etwas abseits von einer zeitgleichen offenen Siedlung, wobei der Bereich um Theilheim anscheinend über Jahrhunderte siedlungsleer gewesen war. Die Grundlagen der Wirtschaft blieben auch in dieser Epoche die Landwirtschaft und der Handel.

Ein großer Unterschied zu den beiden anderen Kleinregionen zeigt sich in der Siedlungsentwicklung der jüngeren Eisenzeit, wenn man das Verhältnis von spätlatènezeitlichen Siedlungen und denen der römischen Kaiserzeit betrachtet. Dies lag im südlichen Grabfeld bei ungefähr 2:1 und im Steigerwaldvorland bei ca. $\frac{1}{3}$ zu $\frac{2}{3}$. Auf den Gäuplatten/Werntal liegt es bei nahezu 1:1.

Die Siedlungsdichte in der jüngeren Eisenzeit ist jedoch geringer als in der älteren Eisenzeit und ebenfalls im Vergleich z. B. mit dem Steigerwaldvorland im gleichen Zeitraum. Ein Grund dafür könnte sein, dass es, anders als im Steigerwaldvorland, keine

abbauwürdigen Eisenvorkommen gibt und der wirtschaftliche Fokus deshalb auf der Landwirtschaft blieb. Durch moderne Agrartechnik konnten auf den fruchtbaren Böden große Flächen intensiv kultiviert werden. Eine zu starke Zersiedelung der Flächen hätte deshalb einem maximalen Ertrag entgegengestanden. Die Ernteüberschüsse konnten auf den Märkten gegen begehrte Waren eingetauscht werden.

Auch die germanischen Volksgruppen, die sich nach der keltischen Bevölkerung in der Region niederließ, scheint zunächst agrarisch organisiert gewesen zu sein. In den Siedlungen der jüngeren römischen Kaiserzeit kann man jedoch eine starke Zunahme des Handwerks (Kammschnitzermanufakturen in Geldersheim und Eßleben, Fibelproduktion in Geldersheim⁶⁶⁵) und des Handels feststellen. Viele Fundplätze orientierten sich wieder an den bekannten Fernhandelsrouten und im Fundgut zeigen sich Hinweise auf ein funktionierendes Transportwesen (z. B. Zügelringe). Den Erfolg dieser Mischwirtschaft kann man auch an den Funden ablesen. Wie in Frankenwinheim (265) fanden auch die germanischen Bewohner des Werntals Gefallen am römischen Lebensstil, was sich an zahlreichen Resten von Importwaren wie römischem Tafelgeschirr, Amphoren und auch gestempelten Ziegeln erkennen lässt. Erst mit Beginn der Völkerwanderungszeit wurden die Siedlungen von ihren Bewohnern aufgegeben.

9. Detaillierte Vergleichsuntersuchung zweier Kleinstregionen

GIS-gestützte Analysen gehören mittlerweile zum Standardrepertoire der Archäologie. Dadurch konnte auch in der vorliegenden Arbeit nicht gänzlich darauf verzichtet werden. Anders als z. B. bei Saile oder Posluschny wurde GIS für die vorliegende Untersuchung jedoch nur zur Kartierung verwendet, nicht jedoch als mathematisches Feature für bestimmte hypothetische Analysen, wie z. B. die Ermittlung von zentralen Orten durch Triangulation oder Thiessen- Polygonen. Die genannten Bearbeiter waren sich der Schwächen ihrer Basisdaten und des Kartenmaterials ebenso bewusst wie die Verf. der vorliegenden Arbeit⁶⁶⁶.

⁶⁶⁵ vgl. AJB 1984 (1985), 124f.

⁶⁶⁶ z. B. Posluschny über den Klimaatlas 1951 – 1980 (Posluschny 2002, 84) oder Saile 1998, 127, weshalb von beiden Bearbeitern mit statistischen Fehlertests versucht wurde, die zwangsläufig auftretenden Probleme zu begrenzen.

Die dabei gezogenen Schlüsse sind jedoch unterschiedlich. Statt statistische Beweise anhand mathematischer Formeln als Beleg für die Validität siedlungsarchäologischer Hypothesen anzuwenden, die in ihrer Genauigkeit eine Sicherheit vorgaukeln, die sich aufgrund der Basisdaten verbieten, wurde hier der „klassischen“ Vorgehensweise von Schier, Diemer und Obst gefolgt.

Die gezogenen Schlüsse geben zwar keine auf mehrere Dezimalstellen hinter dem Komma genauen Rechenergebnisse wieder, aber Trends, die sowohl anhand der Befunde als auch der Kartierung nachvollziehbar sind.

Bereits von Beginn an war dabei klar, dass ein Vergleich zweier kleiner Siedlungskammern vorgenommen werden sollte, die in etwa gleiche Größe und einen vergleichbaren Forschungsstand aufweisen. Die Wahl fiel auf Geldersheim und Gerolzhofen und wird im Folgenden ausführlich dargestellt werden.

Durch die Möglichkeit, mit dem Programm ARCGIS 9 der Firma ESRI zu arbeiten, sollte GIS eigentlich für das ganze Untersuchungsgebiet angewendet werden. Es blieb bei einem Versuch, denn auch das beste verfügbare Anwenderprogramm und die teuersten amtlichen Geodaten führen nur dann zu einem befriedigenden Ergebnis, wenn die archäologischen Basisdaten vollständig, einheitlich und vor allem verlässlich sind⁶⁶⁷.

Wie bereits im Abschnitt unter Quellenkritik ausgeführt, genügen die verfügbaren Daten diesen Kriterien nicht. Die Gauss-Krüger-Koordinaten wurden sowohl vom BLfD als auch von der Verf. aus den alten TK25 – Blattkopien ermittelt, die – bis zur Digitalisierung⁶⁶⁸ – der Ortsakten als Vorsatzblatt Bestandteil der Akten waren. Die handschriftlichen Einträge waren, auch aufgrund des Maßstabs – sehr ungenau. Auch die Angabe der Flurnummern für jede Fundstelle war nicht wirklich hilfreich, denn der überwiegende Teil dieser Flurnummern wurde durch zwischenzeitlich erfolgte Flurbereinigungen obsolet und eine Änderung auf die neuen Nummern war amtlicherseits unterblieben. Die Suche nach den betreffenden Flurstücken für die Untersuchung von Geldersheim und Gerolzhofen anhand der verschiedenen Katasterkarten war bereits außerordentlich zeitaufwändig und ohne die Unterstützung

⁶⁶⁷ Eine andere Begrenzung liegt in der Leistungsfähigkeit der zur Verfügung stehenden Hardware bei riesigen Datenmengen im Grafikbereich.

⁶⁶⁸ Bei Abschluss der Materialaufnahme Ende 2006 war nur ein kleiner Teil der Ortsakten umgestellt worden, da die Umstellung nach Landkreisen und alphabetisch vorgenommen wurde.

des Landratsamtes Schweinfurt⁶⁶⁹ überhaupt nicht möglich gewesen. Eine exakte Kartierung war jedoch überhaupt erst die Voraussetzung um die Untersuchung durchführen zu können.

Auch das Fehlen einer detaillierten Datierung für den Großteil der Fundplätze des Arbeitsgebietes sprach gegen eine Erweiterung der Untersuchung. Gerade bei Siedlungsverlagerungen von einer Kulturstufe zur nächsten wären damit wahrscheinlich interessante Ergebnisse zu erhoffen gewesen. Da für das vorliegende Gebiet aber nicht einmal eine Unterscheidung von Jung- und Endneolithikum oder von Früh- und Mittelbronzezeit gelingt, wären GIS-gestützte, flächendeckende Analysen allenfalls für die Kulturen sinnvoll gewesen, die auch anhand keramischer Lesefunde gut datiert werden können, wie etwa die Linienbandkeramik. Diese Selektion verbietet sich m.E. jedoch für eine diachrone Arbeit.

Die Analysen für das Arbeitsgebiet wurden deshalb auf traditionelle Weise mit dem auch vom BLfD verwendeten Programm TOP 50 der Bayer. Vermessungsverwaltung durchgeführt, das der Qualität der verfügbaren archäologischen Daten angemessen ist.

9.1 Geldersheim (auf Löss)

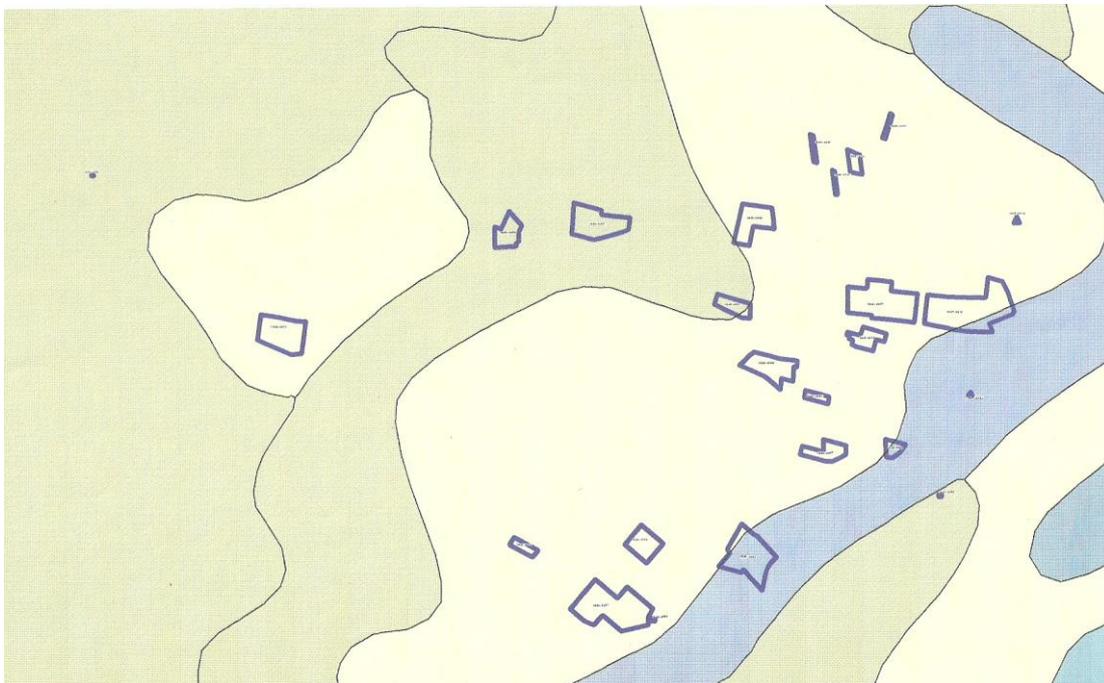


Abb. 10: Ausschnitt aus der Geologischen Karte mit GIS- basierter Kartierung der Fundplätze

⁶⁶⁹ Auch für die Unterstützung bei dieser Arbeit sei Herrn Dr. Rückert nochmals herzlich gedankt.

Die archäologischen Fundplätze sind als blaue Umrisse in der Karte eingetragen. Hellgelb ist die Farbe des Lössuntergrundes, grau der Keuper und blau die Talauen der Wern.

Das Gemeindegebiet gehört zu den günstigsten Siedlungslandschaften im Arbeitsgebiet. Mittelschwere bis schwere Böden bester Bonität und nur geringe Hangneigungen mit maximal 3° bilden zusammen mit einem guten Wasserdargebot über Wern und Biegenbach samt ihrer Nebengewässer die optimale Voraussetzung für eine ertragreiche Landwirtschaft. Dazu kommen milde Temperaturen und eine ausreichende Niederschlagsituation. Die einzigen Probleme können durch die Überschwemmung der Wernauen entstehen, da hier bei längeren Regenperioden das Gelände längerfristig sumpfig werden kann.

Die folgende Karte zeigt einen Ausschnitt der Bodenkarte mit den Bodenbewertungsstufen für Geldersheim und Umgebung. Die Fundplätze sind blau schraffiert.

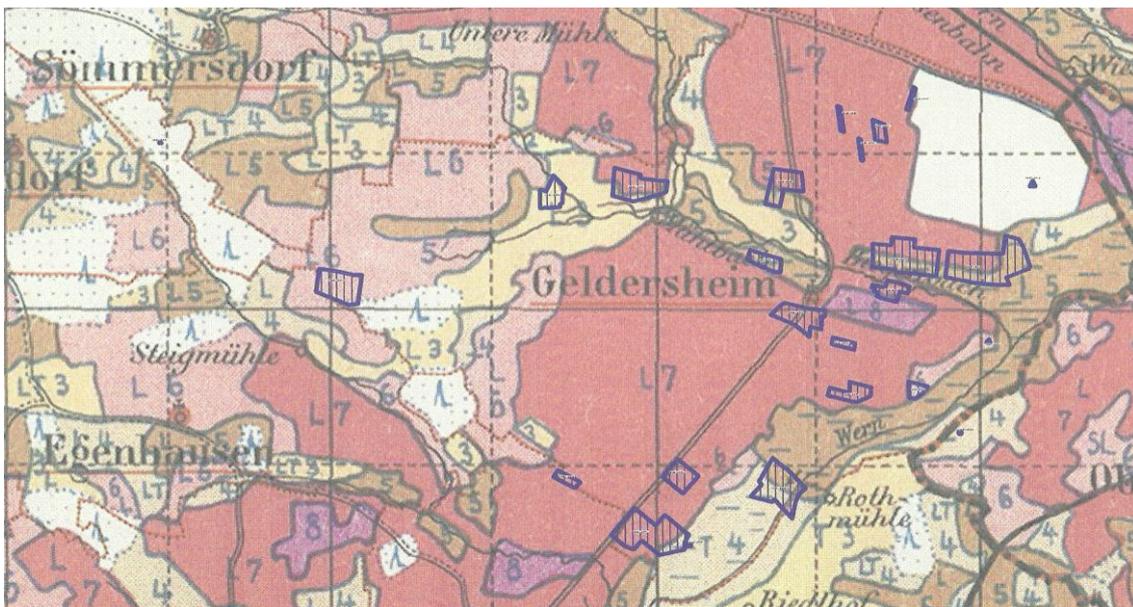
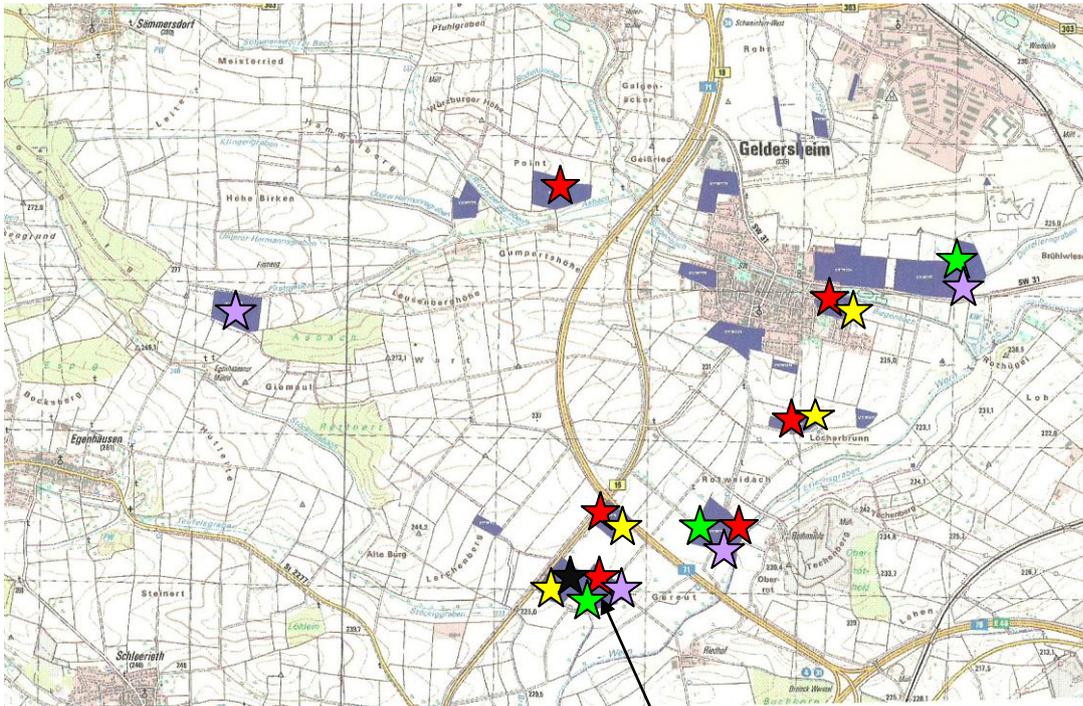


Abb. 11: Bodenkarte Geldersheim und Umgebung mit GIS- basierter Kartierung der Fundplätze

Auf den nun folgenden topographischen Karten sind jeweils die einzelnen Kulturepochen gesondert markiert dargestellt. Auf diese Weise soll ein fiktiver Ablauf der Besiedelung von der ältesten Linienbandkeramik bis zum Ende der Römischen Kaiserzeit dargestellt werden.

Abb. 12: Geldersheim im Frühneolithikum

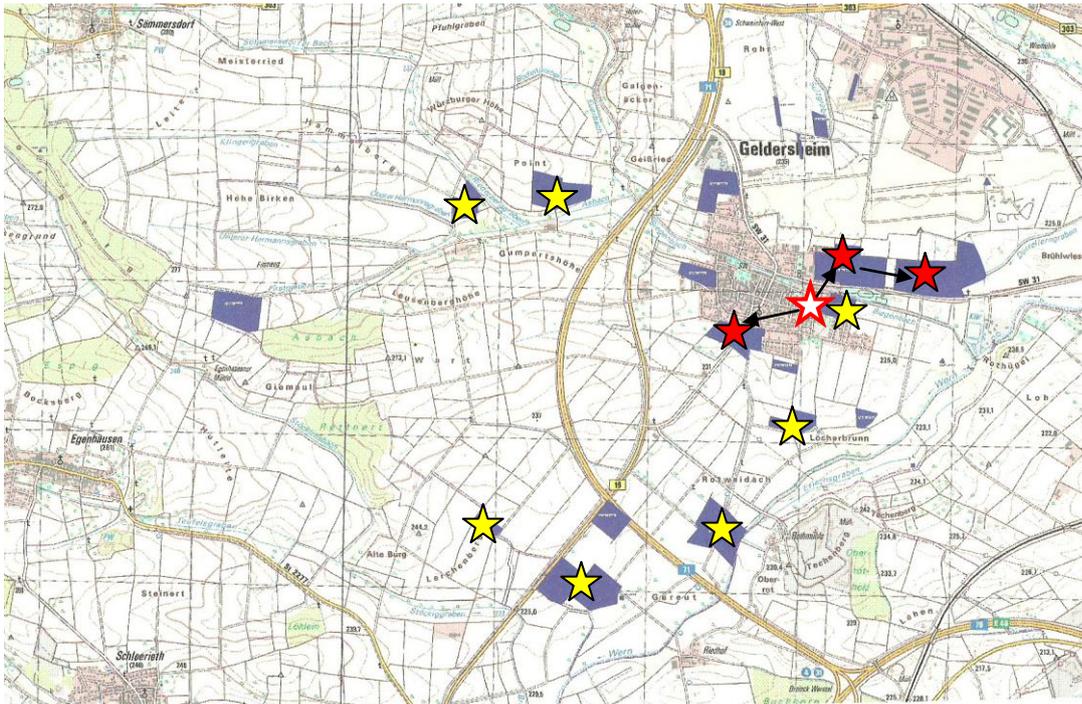
Schwarzer Stern: Siedlung LBK I, grüner Stern: Siedlung LBK II, lila Stern: Siedlung LBK III, roter Stern: Siedlung LBK IV, gelber Stern: Siedlung LBK V

In Geldersheim begann die prähistorische Besiedelung mit der ältesten Linienbandkeramik im Süden der Gemarkung. In einer Entfernung von ca. 5 km existierten ebenfalls Siedlungen der Stufe I Meier-Arendt. Die eine, in Bergheinfeld – Garstadt⁶⁷⁰ in Mainnähe ist, ähnlich wie die Geldersheimer Siedlung mehrphasig⁶⁷¹. Evtl. wurde die Geldersheimer Siedlung von Garstädter Kolonisten gegründet. Diese Großsiedlung in Geldersheim scheint während der gesamten Dauer der Linienbandkeramik besiedelt gewesen zu sein. Zumindest kann man am Material keinen Hiatus erkennen.

Von dieser Siedlung aus scheinen Tochtersiedlungen entlang der Wern auf Geldersheimer Gemarkung und Richtung Westen entlang des Teufelsgrabens auf Egenhausener Gemarkung entstanden zu sein. Im weiteren Verlauf zogen Siedler den Biegenbach entlang nach Westen und von der Gründersiedlung aus, entlang des Stöckiggrabens/ Stöckichsbach nach Nordwesten. Die größte Siedlungsdichte weist die jüngere Phase, Stufe IV mit sechs Fundstellen auf. In Stufe V reduzierte sich die Zahl und lag, wie in Stufe III, bei vier.

⁶⁷⁰ Kat. Nr. 195

⁶⁷¹ Garstadt weist 6 und Geldersheim 5 Belegungsphasen auf.

Abb. 13: Geldersheim im Mittelneolithikum

Roter Stern (offen): Siedlung jüngere LBK mit StBK Import, roter Stern Siedlung StBK,
gelber Stern: Siedlung Rössen

Stichbandkeramische Einzelfunde stammen bisher nur von einer Fundstelle, zusammen mit jüngerer Linearbandkeramik. Dabei handelte es sich wahrscheinlich um Importware, die auf Handelsbeziehungen mit Südthüringen über die Route der heutigen B19/A71 hinweist. Die drei anderen stichbandkeramischen Siedlungen scheinen eigenständige Gründungen von Einwanderern zu sein. Inwiefern diese mit den Siedlungen der jüngeren Linearbandkeramik gleichzeitig waren oder ob diese nach Auflösung der bandkeramischen Siedlungen errichtet wurden, kann ohne weiterführende Untersuchungen nicht geklärt werden. Falls sie gleichzeitig waren, gab es eine klare Trennung: die rein linienbandkeramischen Siedlungen (in Stufe V) im Süden der Gemarkung an der Werra entlang und die stichbandkeramischen Siedlungen, einschließlich der bandkeramischen Siedlung mit stichbandkeramischem Import im Norden entlang des Biegenbaches.

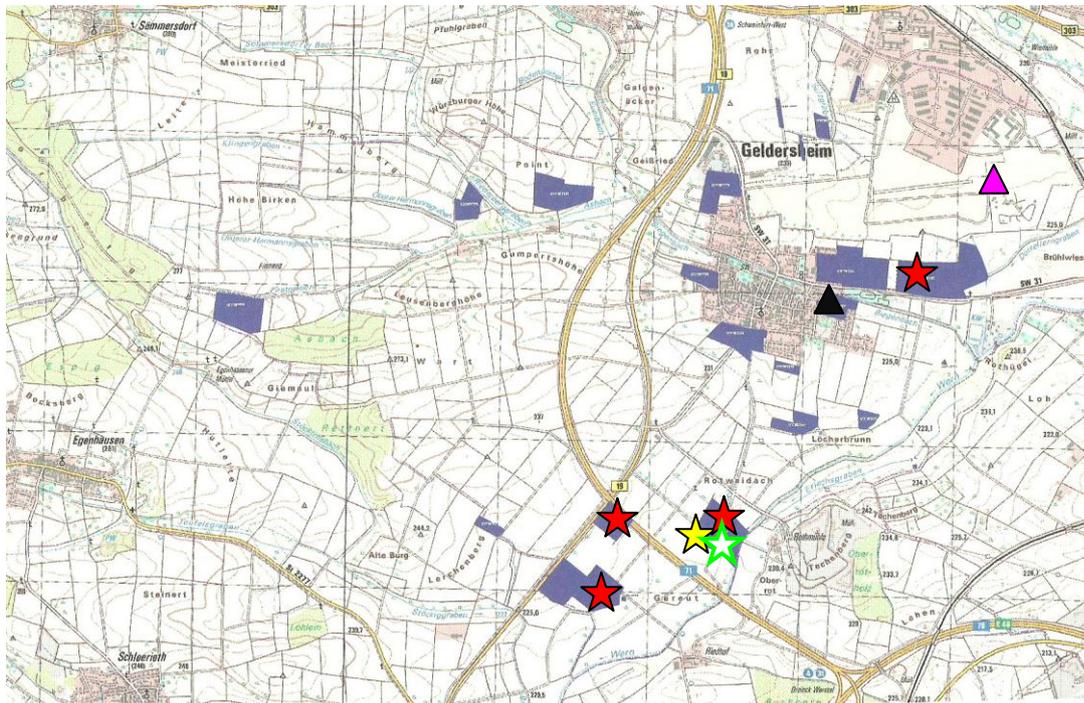
Es hat den Anschein, dass das ältere Mittelneolithikum in Geldersheim allein der stichbandkeramischen Kultur angehört. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass vielleicht auch Funde der Großgartacher Gruppe unter dem als Rössen datierten Material existieren⁶⁷². Möglich wäre es durchaus, zumal in der bereits erwähnten

⁶⁷²Hierzu bleibt die Dissertation von St. Suhrbier (FU Berlin) zum unterfränkischen Mittelneolithikum abzuwarten.

Siedlung von Bergheinfeld-Garstadt Funde sämtlicher mittelneolithischer Kulturgruppen geborgen werden konnten. Die Großgartacher Gruppe wäre dann in den südlichen Fundstellen an der Wern zu vermuten.

Das jüngere Mittelneolithikum ist durch die Rössener Kultur (gelb) mit gleich sieben Fundstellen vertreten. Damit liegt die Besiedlungsdichte noch höher als in Stufe IV der Linienbandkeramik. Am Ende des Mittelneolithikums bricht die Besiedlung jedoch komplett ab.

Abb. 14: Geldersheim im Jung- und Endneolithikum



Gelber Stern: Siedlung der Michelsberger Kultur, grüner Stern (offen): evtl. Münchshofener Import
 roter Stern: Siedlung des Endneolithikums, Dreieck pink: Grab SK, Dreieck schwarz: Grab GBK

Während des Jungneolithikums scheint die Gegend, im Vergleich mit dem älteren Neolithikum relativ dünn besiedelt gewesen zu sein. Es existierte während dieser Epoche wohl nur eine Siedlung der Michelsberger Kultur. Bemerkenswert ist, dass hier vielleicht Münchshofener Keramik gefunden wurde.

Möglicherweise gab es Handelskontakte in den altbayerischen Raum⁶⁷³. Auf Bergheinfeld-Gemarkung (südwestlich des Riedhofes und östlich des Oberrotholzes) gab es ebenfalls jungneolithische (Michelsberger) Siedlungsstellen⁶⁷⁴, ebenso in

⁶⁷³ Gebhard 2006, 84 ff.

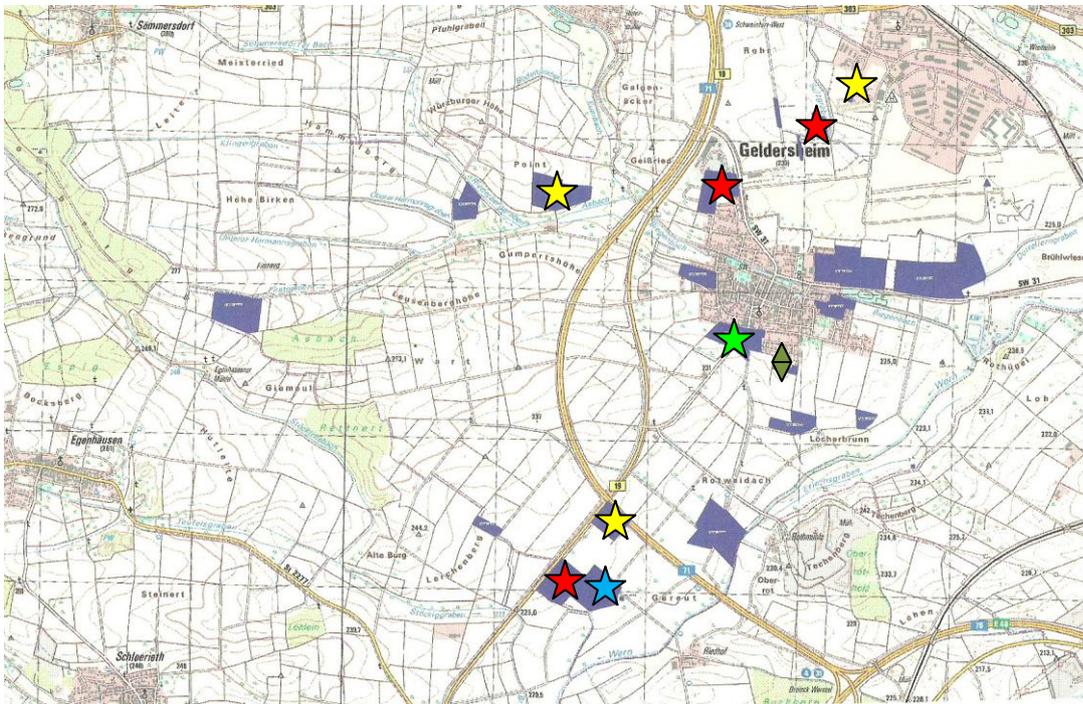
⁶⁷⁴ Kat. Nr. 164 und 170

Egenhausen⁶⁷⁵, westlich der „Alten Burg“ und nördlich des Teufelsgrabens. Die über lange Zeit dominierenden Kontakte nach Südthüringen scheinen abgebrochen zu sein, denn Fundmaterial z. B. der Bernburger Kultur gibt es nicht, anders als etwa in Gerolzhofen oder Schwanfeld. Es ist deshalb auch unbekannt, ob es eine Siedlungsunterbrechung zwischen dem späten Jungneolithikum und dem Endneolithikum in Geldersheim gab.

Während des Endneolithikums gab es in der Geldersheimer Gemarkung eine Überschneidungszone, genauso wie im linksmainischen Bereich um Koltitzheim. Die schnurkeramischen Funde könnten, müssen aber keine Verbindung zur Nekropole am Bergrheinfelder Hühnerberg haben. Insgesamt gab es vier Siedlungsstellen mit endneolithischen Funden und zwei Einzelgräber, jeweils eines der Schnurkeramik und eines der Glockenbecherkultur.

Das schnurkeramische Männergrab liegt auf dem Areal der Conn-Barracks (US- Army). Dadurch ist nicht auszuschließen, dass statt eines Einzelgrabes möglicherweise ein ganzer Friedhof vorhanden ist.

Abb. 15: Geldersheim von der Spätbronzezeit bis zum Ende der Urnenfelderzeit



Blauerer Stern: Siedlung GBK/FBZ, Raute oliv: Scherbenfunde BzD, grüner Stern: Siedlung ältere UK, gelber Stern: Siedlung jüngere UK, roter Stern: Siedlung HaB3/C1

⁶⁷⁵ Kat. Nr. 659; die Menge der Einzelfunde könnte auch als Siedlungsplatz gedeutet werden.

Am Ende des Endneolithikums/Übergang zur Bronzezeit⁶⁷⁶ wird die letzte Siedlung der Gemarkung Geldersheim aufgegeben. Das Jahrtausendhochwasser um 2140 BC⁶⁷⁷ überschwemmte sicherlich alle tief gelegenen Flächen in den angrenzenden Nebentälern. Das Werntal war vor der Bachregulierung in den 1930er Jahren bei langdauernden Feuchtperioden eine sumpfige und unwirtliche Gegend, was sich auch an den verschiedenen Flur- und Ortsnamen⁶⁷⁸ erkennen lässt. Man kann sich also vorstellen, dass bei einem Katastrophenhochwasser (größer als HQ 100) nahezu das komplette Gemeindegebiet unter Wasser gestanden haben muss und danach die Wernaue einen mückenverseuchten Sumpf darstellte.

Während der gesamten Bronzezeit scheint Geldersheim nicht besiedelt gewesen zu sein. Die Bevölkerung, oder was davon übrig war, ist wahrscheinlich nach Norden in das um 20 bzw. 30 m höher gelegene Euerbach⁶⁷⁹ gezogen.

Möglicherweise ist eine vorgeschichtliche Siedlungsstelle im Süden von Geldersheim, die nur grobe Keramik erbracht hat, der Zeitstufe BzD zuzurechnen, denn in der Nähe wurden weitere spätbronzezeitliche Einzelfunde aufgefunden. An diesem Ort hätte damit die erneute Besiedlung begonnen⁶⁸⁰. In der Nachbarschaft liegt die einzige frühurnenfelderzeitliche Siedlung⁶⁸¹, die von HaA1 bis HaB1 belegt war.

Von hier aus wurden in HaB drei neue Plätze besiedelt. Möglicherweise waren sie aber nur kurzlebig, denn bald darauf entstanden drei weitere Siedlungsstellen, die dem Horizont HaB3/C1 angehören. In einer der Siedlungsgruben wurde ein stilisiertes tönernes Pferdchen gefunden⁶⁸².

Statt zur Wern orientierte sich die Bebauung zum Biegenbach und zum Sulzgraben hin. Bestattungen aus der Urnenfelderzeit liegen im Siedlungsareal⁶⁸³ oder direkt neben der

⁶⁷⁶ Die Ortsakten weisen auf dem Fundplatz Kat.Nr. 289 sowohl Endneolithikum als auch Frühbronzezeit aus; wahrscheinlich handelt es sich um einen Befund aus BzA1, der der Spätphase der Glockenbecherkultur zuzurechnen ist.

⁶⁷⁷ Im Anhang ist das amtlich festgesetzte Überschwemmungsgebiet mit den Grenzen für HQ 100 (Abflusskenngröße für Hundertjähriges Hochwasser) markiert. Kat.Nr. 289 liegt bereits hier zum überwiegenden Teil innerhalb des Überschwemmungsgebietes (vgl. hierzu die Karte in Anhang V.3).

⁶⁷⁸ Der Name „Schnackenwerth“ weist z. B. auf entsprechende Mückenplagen hin.

⁶⁷⁹ Kat. Nr. 243 und 250, wobei 243 erstmals und 250, nach der LBK wieder, besiedelt wurden.

⁶⁸⁰ Der Fundplatz Kat. Nr. 300 liegt auf 232 m und ist hochwasserfrei.

⁶⁸¹ Kat. Nr. 287; hier befand sich auch ein Töpferofen mit gut datierbarer Keramik.

⁶⁸² Da nur der walzenförmige Torso vorhanden ist, könnte es wohl auch ein anderes Tier darstellen.

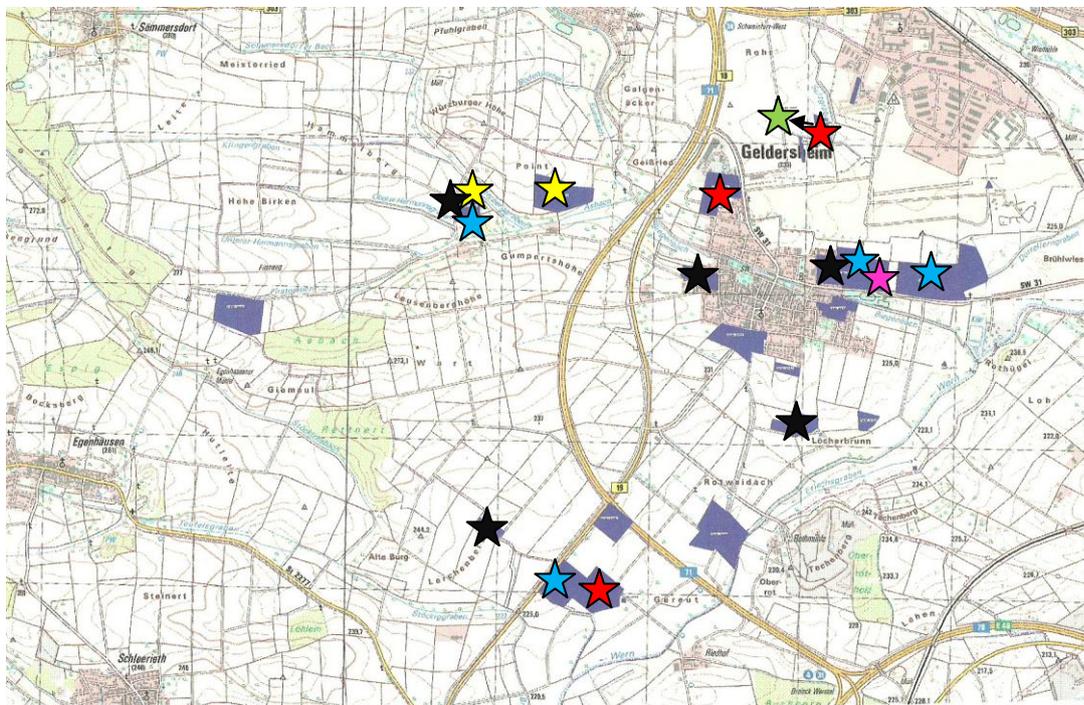
⁶⁸³ Kat. Nr. 282

Wohnbebauung⁶⁸⁴. Für die anderen Siedlungsstellen fehlen entsprechende Befunde.

Der Grabhügel ganz im Nordwesten der Gemarkung mit einem Durchmesser von 10 m kann sowohl schnurkeramisch, mittelbronzezeitlich, hallstatt-oder frühlatènezeitlich sein und gehört wahrscheinlich am ehesten zu einem Siedlungsbefund in Egenhausen (HaD) oder einem schnurkeramischen Einzelfund aus Brebersdorf (Streitaxt).

Ein wie auch immer gearteter Einfluss einer jüngerrunenfelderzeitlichen Höhengiedlung ist nicht ersichtlich, da die Vogelsburg in der Volkacher Mainschleife zum einen in dieser Zeit wahrscheinlich nicht die kulturelle Bedeutung besaß wie der Große Knetzberg und rituelle/kultische Bräuche wahrscheinlich lokal gepflegt wurden, zum anderen, weil die Entfernung für damalige Zeiten durchaus beträchtlich war⁶⁸⁵.

Abb. 16: Geldersheim in der Hallstattzeit



Roter Stern: Siedlung HaB3/C1, grüner Stern: Siedlung HaC1, gelber Stern: Siedlung HaC2, pinkfarbener Stern: Siedlung HaC2/D1, schwarzer Stern: Siedlung HaD, blauer Stern: Siedlung HaD3/LtA

Eigenständige frühhallstattzeitliche Siedlungen entstanden an den westlichen Nebenbächen des Biegenbachs/Euerbachs, bevor wiederum der südliche Teil der Gemarkung aufgesucht wird.

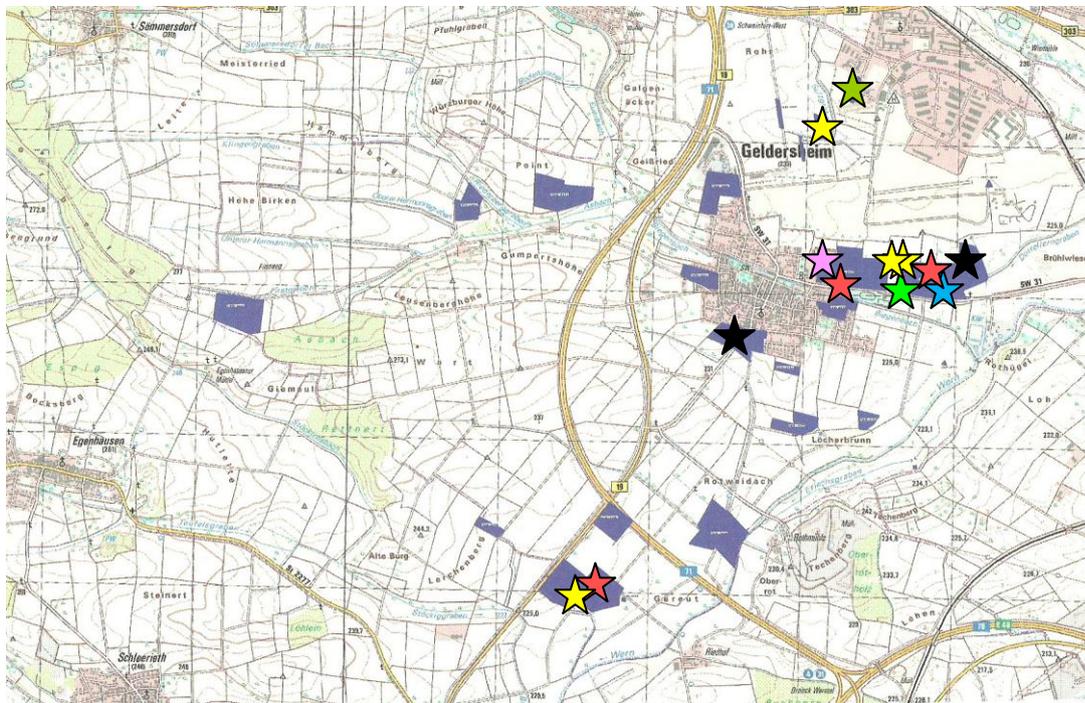
⁶⁸⁴ Kat. Nr. 733, auf der Nachbargemarkung Schnackenwerth.

⁶⁸⁵ Darauf deutet z. B. das „Pferdchen“ hin. Außerdem gab es im Bereich des Mains zahlreiche „Naturheiligtümer“ in denen über Jahrhunderte Wertsachen versenkt wurden. Eine weitere Höhengiedlung in ähnlicher Entfernung wie die Vogelsburg war die „Schwedenschanze“. Elfershausen, Lkr. Bad Kissingen.

Im Vergleich zur vorangegangenen Urnenfelderzeit stieg die Zahl der Siedlungen nur langsam. Siedlungen der älteren Hallstattzeit scheinen dabei einen kürzeren Bestand gehabt zu haben als die der jüngeren Hallstattzeit. So war z. B. eine Siedlung am Biegenbach (nachweislich des Fundmaterials) von HaC2 bis einschließlich LtA bewohnt worden, und die Siedlung am Löcherbrunn bestand von HaC2 bis weit in HaD. Die Siedlung zwischen Riederberggraben und Oberem Hermannsgraben existierte ebenfalls in HaD und LtA.

Im Übergangshorizont HaD3/LtA wurde neben den bestehenden Siedlungen für kurze Zeit noch einmal der Süden der Gemarkung aufgesucht, bevor am Ende von LtA alle Plätze aufgegeben wurden.

Abb. 17: Geldersheim von der Frühlatènezeit bis zum Ende der Römischen Kaiserzeit



Blauer Stern: Siedlung LtA, schwarzer Stern: Siedlung LtB, pinkfarbener Stern: Siedlung LtC2, gelber Stern: Siedlung LtD, roter Stern: Siedlung ältere und jüngere RKZ, grüner Stern: Siedlung jüngere RKZ

In LtB waren zwei Plätze besiedelt worden, die seit der Urnenfelderzeit bzw. seit dem Endneolithikum nicht mehr bewohnt gewesen waren.

Danach scheint die Bevölkerung aus Geldersheim abgewandert zu sein, wie dies auch in anderen Teilen des Arbeitsgebietes geschah. Erst in LtC2 kehrten die Kelten an den Biegenbach zurück. Die Siedlung scheint sich in der Folgezeit vergrößert zu haben, denn die schmale Lücke zwischen den beiden Fundplätzen am Biegenbach ist m.E.

keine Besiedlungslücke⁶⁸⁶.

Unterstellt man, dass es sich um eine Großsiedlung bei den beiden benachbarten Fundplätzen handelte, gab es insgesamt nur drei spätlatènezeitliche Ansiedlungen. Die beiden kleineren waren wahrscheinlich Einzelgehöfte.

Südwestlich von Geldersheim befindet sich die Viereckschanze von Schnackenwerth⁶⁸⁷. In der Großsiedlung lebten auch Germanen vom ersten bis ins 5. Jahrhundert. In der jüngeren Römischen Kaiserzeit scheint sich dort sogar ein eigenes Handwerkerviertel etabliert zu haben, wo u. a. Käämme und Fibeln gefertigt wurden. Dass die Geldersheimer bis zum Beginn der Völkerwanderung in Wohlstand lebten, zeigt die große Zahl von Luxusgegenständen wie Terra Sigillata-Geschirr. Neben der Siedlung am Biegenbach, die sich im Laufe der römischen Kaiserzeit nach Osten verlagerte, gab es zunächst noch eine Siedlungsstelle in der südlichen Gemarkung, in unmittelbarer Nähe zu einer spätlatènezeitlichen Hofstelle, oder als direkten „Nachfolger“, als die Kelten weggezogen waren. Sie wurde noch in der älteren römischen Kaiserzeit aufgegeben. Ab ca. 300 AD bis in die Völkerwanderungszeit gab es außerdem eine kleine (?) Hofstelle an der Gemarkungsgrenze zu Niederwerrn. Da dieser Fundplatz auf dem Areal der US Army liegt und eine zeitgleiche Siedlung in Niederwerrn belegt ist⁶⁸⁸, könnte es sich auch um eine zweite große Siedlung handeln.

9.2 Gerolzhofen (auf Keuper)

In ähnlicher Weise wie Geldersheim soll Gerolzhofen vorgestellt werden, zunächst anhand der Geologie und der Böden.

Die folgende Karte zeigt einen Ausschnitt aus der Geologischen Karte 1: 500000. Die Keuperflächen sind hellgrau, die Bereiche mit Hangschutt rosa. Die Grundrisse der Fundplätze sind blau umrandet.

⁶⁸⁶ Auf die zwei extrem schmalen Flurstücke passt gerade mal eine Häuserzeile. Die beiden Flächen dürften deshalb zu einer Großsiedlung gehört haben, die zunächst von Kelten und dann, nach deren Abwanderung, von Germanen bewohnt wurde.

⁶⁸⁷ Allgemein dazu bei Wieland 1999

⁶⁸⁸ Kat. Nr. 441

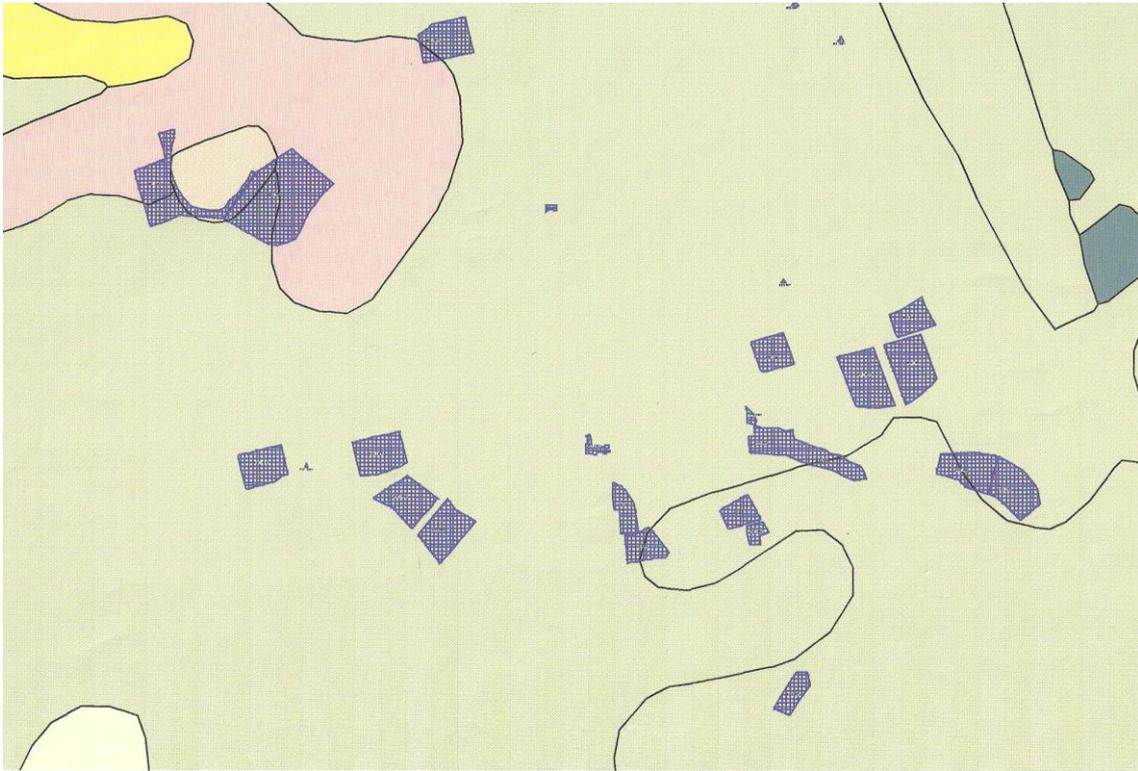


Abb. 18: Geologische Karte Gerolzhofen

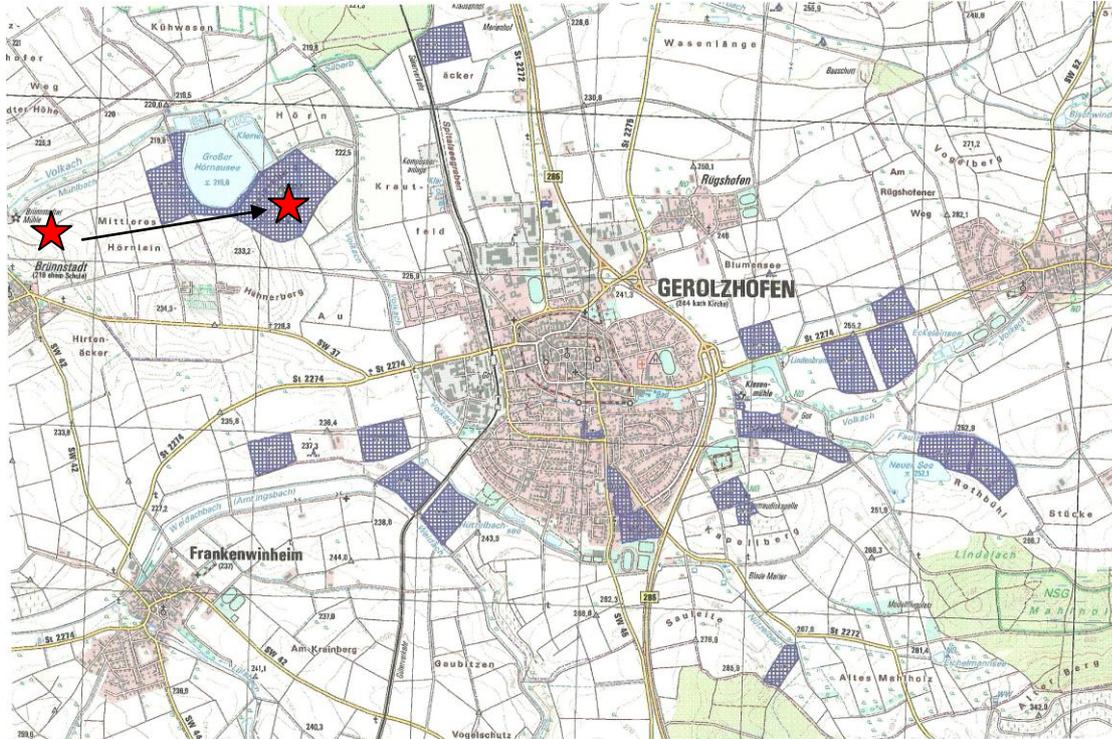
In der nächsten Karte sind die Fundplätze schraffiert auf der Bodenkarte eingetragen.



Abb. 19: Bodenkarte Gerolzhofen

Anhand der folgenden fünf topographischen Karten wird der Besiedelungsablauf in den einzelnen Kulturepochen skizziert, beginnend mit der Erstbesiedelung in der Linienbandkeramik und endend mit der römischen Kaiserzeit.

Abb. 20: Gerolzhofen im Frühneolithikum



Roter Stern: Siedlung der jüngeren LBK

Die Erstbesiedelung in der Linienbandkeramik erfolgte vom Main aus entlang der Volkach, wahrscheinlich über Obervolkach⁶⁸⁹ (Stufen II bis IV/V), Zeilitzheim (Stufen II und III bzw. II bis V) und Brunnstadt (Stufen II bis IV bzw. V). Die in der Nähe der Gemarkungsgrenze bei der Brunnstädter Mühle⁶⁹⁰ gelegene Siedlungsstelle weist neben linienbandkeramischen Funden der Stufen II bis V auch stichbandkeramische Scherben auf. Von dieser Siedlung aus dürfte in der jüngeren Linienbandkeramik (Stufe IV) der Galgenberg⁶⁹¹ aufgesucht worden sein. Das dortige umfangreiche Fundmaterial datiert in die Stufen IV und V und enthält ebenfalls zahlreiche stichbandkeramische Scherben, die noch als Import gedeutet werden können.

⁶⁸⁹ vgl. Schier 1990, Kat. Nr. 381

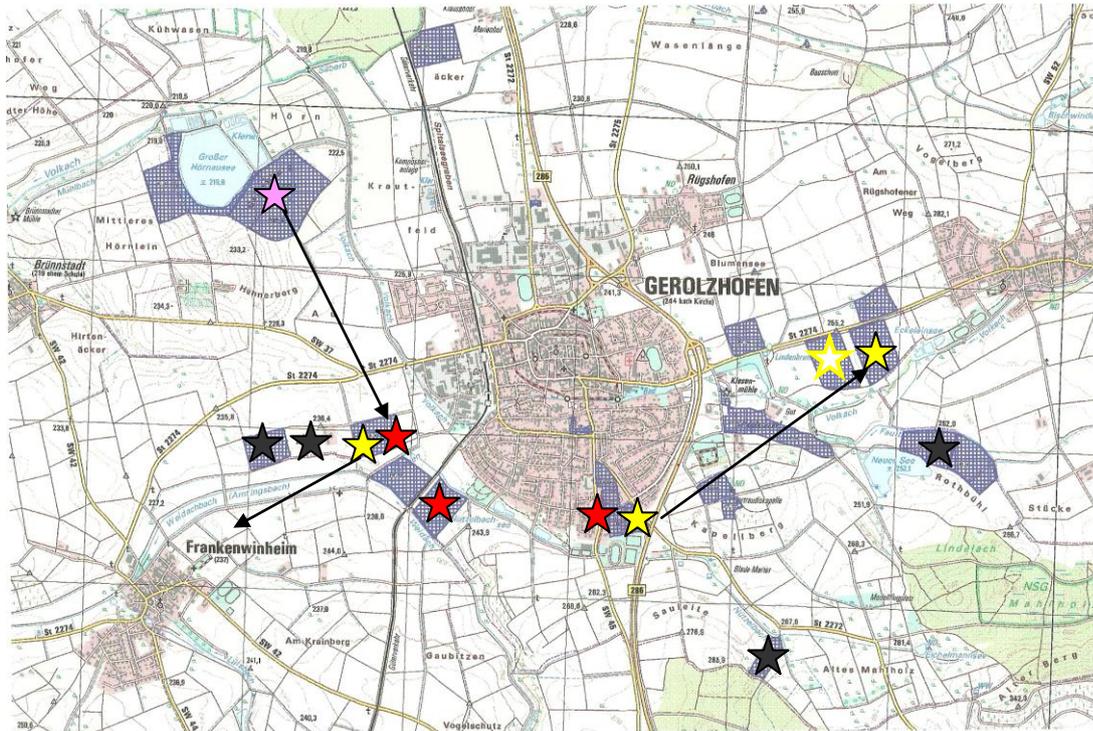
⁶⁹⁰ Kat. Nr. 260

⁶⁹¹ Kat. Nr. 306

Der weitere linienbandkeramische Landesausbau in der jüngeren Phase erfolgte ebenfalls entlang der Volkach, nach Osten (Dingolshausen)⁶⁹².

Die stichbandkeramischen Gefäße stammen wahrscheinlich aus Handelsbeziehungen zwischen Südthüringen und Mainfranken, die bereits in prähistorischer Zeit bestanden hatten.

Abb. 21: Gerolzhofen im Mittelneolithikum



Pinkfarbener Stern: Siedlung der jüngeren LBK mit StBK Import, roter Stern: Siedlung der StBK, gelber Stern: Siedlung der Rössener Kultur, gelber Stern (offen): neolithische Siedlung, vermut. Rössen, schwarzer Stern: neolithische Siedlung

Ob es wirtschaftliche Gründe waren oder Heiratsbeziehungen, die einige Stichbandkeramiker veranlassten, sich in Gerolzhofen zwischen Weidach und Nützelbach niederzulassen, ist unbekannt. Jedenfalls wurde diese Siedlungsstelle⁶⁹³ zur Kernzelle der frühen mittelneolithischen Besiedelung nach Auflassung des Fundplatzes am Galgenberg.

Anders als in der Linienbandkeramik orientierten sich die Siedler nun nicht mehr an der Volkach bei der Erschließung neuer Hofplätze, sondern an deren Nebenbächen Nützelbach und Weidach. Die beiden Fundplätze nordwestlich und östlich sind, wie die „Mutter“-siedlung, echte Siedlungsplätze, und die Bewohner behielten anscheinend die

⁶⁹² Kat. Nr. 206, 207

⁶⁹³ Kat. Nr. 318

kulturellen Traditionen ihrer Herkunftsregion bei, wenn man den Deutungen D. Rosenstocks zu den Zweistück-Horten⁶⁹⁴ in der benachbarten Alitzheimer Gemarkung folgt. Ob der Luftbildbefund einer Kreisgrabenanlage⁶⁹⁵ im benachbarten Frankenwinheim tatsächlich eine Fundstelle ist, konnte bisher durch Lesefunde nicht belegt werden. Ansonsten hätte man im Umkreis⁶⁹⁶ von Gerolzhofen tatsächlich eine kultisch autarke stichbandkeramische Siedlungskammer.

Die älteste der stichbandkeramischen Siedlungen war nur während dieser Kulturepoche bewohnt. Die beiden jüngeren Fundplätze weisen dagegen auch Siedlungsmaterial der Rössener Kultur im jüngeren Mittelneolithikum auf. Möglicherweise gehört nicht nur der östliche Fundplatz zu dieser Siedlung, sondern auch der westlich danebenliegende, der nur durch einen schmalen, anscheinend fundleeren Streifen getrennt ist und leider nur unspezifisch neolithische Funde aufweist. Unklar ist, ob es zwischen den einzelnen Siedlungsphasen eine Unterbrechung gab oder nicht. Da beide Kulturgruppen aus Thüringen stammen, scheint es jedenfalls während des älteren Neolithikums rege Kontakte zwischen Südthüringen und dem Steigerwaldvorland gegeben zu haben.

Die beiden verbliebenen Siedlungen fielen noch in Rössener Zeit wüst. Die Bewohner verließen Gerolzhofen um sich erneut in der Nachbarschaft niederzulassen, nämlich im Westen in Frankenwinheim⁶⁹⁷.

In schwarz sind die Fundstellen markiert, die nur allgemein dem Neolithikum zugewiesen werden können. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich darunter weitere älterneolithische Befunde verbergen, da in den Nachbargemarkungen Frankenwinheim und Brunnstadt einige Fundstellen der Linienbandkeramik und der Rössener Kultur liegen.

Die Reste eines zerstörten, beigabenlosen Körpergrabes⁶⁹⁸ könnten am ehesten in die Linienbandkeramik datieren, da sie sich relativ nah an der Siedlung am Galgenberg befinden.

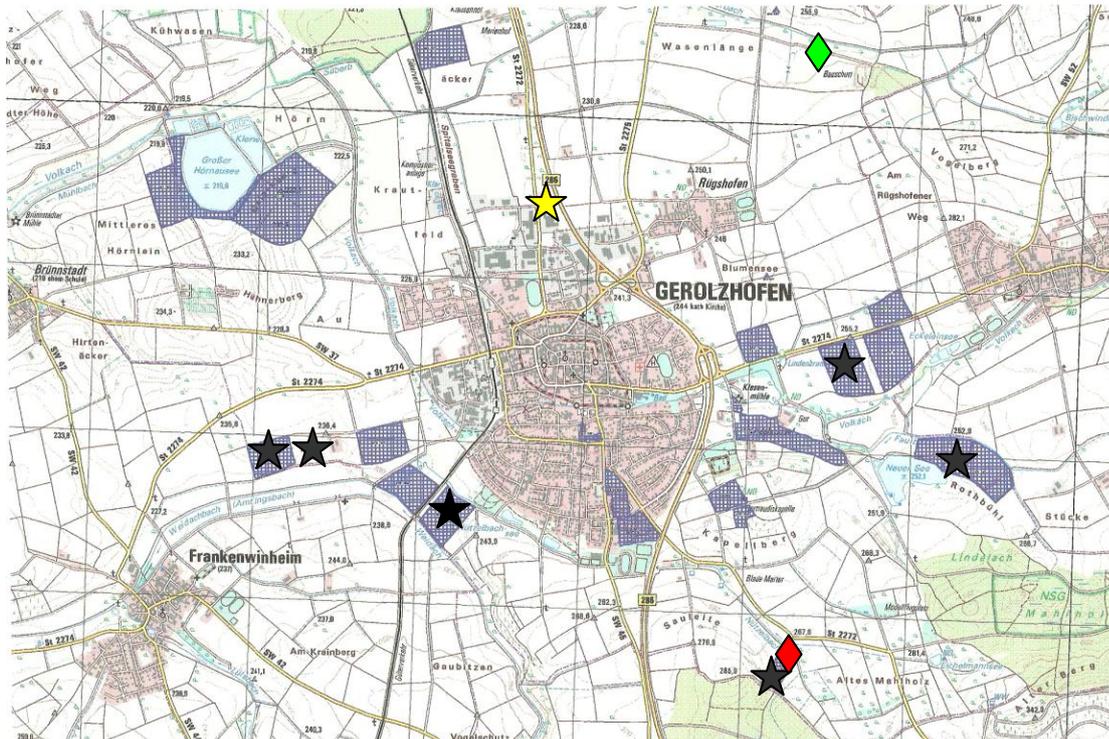
⁶⁹⁴ Rosenstock 1989, 34 ff.

⁶⁹⁵ Kat. Nr. 273

⁶⁹⁶ In einem Radius von etwa 5 km

⁶⁹⁷ Die mittelneolithische Besiedelung in Frankenwinheim reicht bis in die Bischheimer Gruppe. Der Fundplatz Kat. Nr. 269 ist etwa 400 m vom Luftbildbefund des Rondells entfernt.

⁶⁹⁸ Kat. Nr. 308

Abb. 22: Gerolzhofen im Jung- und Endneolithikum

Schwarzer Stern: neolithische Siedlung, gelber Stern: Siedlung der Bernburger Kultur, grüne Raute: Einzelfund des Jungneolithikums, rote Raute: Einzelfund SK

Während des Jungneolithikums (Michelsberger Kultur) lässt sich für Gerolzhofen keine Siedlungstätigkeit nachweisen. Die nächstgelegene Fundstelle hierfür wäre in Pusselsheim. Es gibt jedoch eine Reihe von Einzelfunden bzw. Fundplätzen mit einer großen Anzahl an unverzierter Grobkeramik, Silex und Steingeräte(fragmente)n, die durchaus in diese Epoche gehören könnten. Dazu gehört insbesondere das Steinbeil aus Rügshofen⁶⁹⁹.

Gegen Ende des Jungneolithikums wird Gerolzhofen erneut vom Thüringer Raum aus als Siedlungsplatz ausgewählt. Im Norden der Gemarkung wurde ein Grubenhaus der Bernburger Kultur⁷⁰⁰ mit signifikanter Keramik bei Bauarbeiten entdeckt. Ob es sich um eine einzelne Hofstelle oder eine größere Siedlung handelte, konnte bei der Notbergung nicht festgestellt werden. Eine weitere Bernburger Fundstelle befindet sich rechtsmainisch in Schwanfeld⁷⁰¹.

Der einzig eindeutige endneolithische Fund⁷⁰² ist eine schnurkeramische Streitaxt von der neolithischen Fundstelle vom Nützelbach. Wahrscheinlich handelt es sich

⁶⁹⁹ Kat. Nr. 329

⁷⁰⁰ Kat. Nr. 310

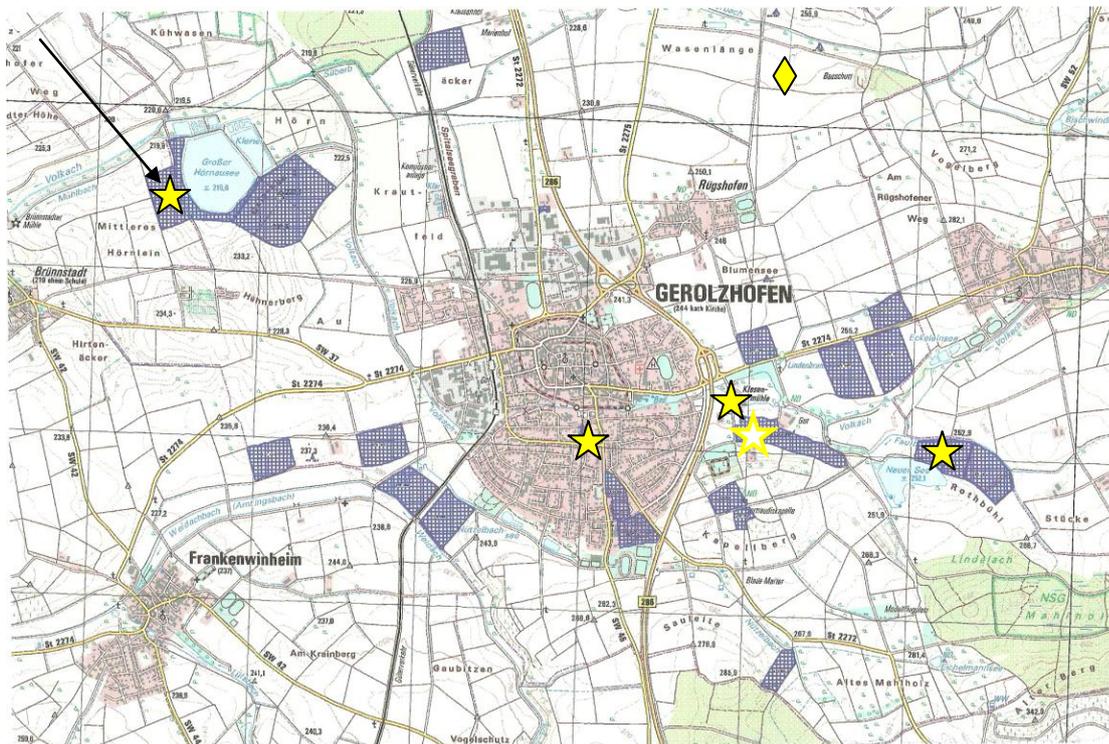
⁷⁰¹ Kat. Nr. 498

⁷⁰² Kat.Nr. 319

hierbei um einen gestörten Grabfund. Siedlungsfunde aus dieser Epoche sind hier nicht bekannt.

Im Endneolithikum befanden sich Siedlungs- und Grabfunde in den Flugsandregionen um Herlheim⁷⁰³. Hier ließen sich auch die Siedler der Bronzezeit⁷⁰⁴ nieder und u. a. auch in Alitzheim⁷⁰⁵ und Mönchstockheim⁷⁰⁶. Alitzheim war auch in der älteren Urnenfelderzeit⁷⁰⁷, als Gerolzhofen siedlungsleer war, bewohnt.

Abb. 23: Gerolzhofen in der Urnenfelderzeit



Gelber Stern: Siedlung der jüngeren UK, gelber Stern (offen): Siedlung Luftbildbefund, evtl. UK, gelbe Raute: Einzelfund jüngere UK

Während der Siedlungsschwerpunkt in der älteren Urnenfelderzeit (ab HaA1) noch in Alitzheim lag, erlebte Gerolzhofen in der jüngeren Urnenfelderzeit einen regelrechten Bauboom. Die Siedlungsstellen existierten mehr oder weniger gleichzeitig bis zum Ende von HaB. Anders als etwa im rechtsmainischen Gebiet scheint es keinen

⁷⁰³ Kat. Nr. 379, 400, 401

⁷⁰⁴ Kat. Nr. 378, 379

⁷⁰⁵ Kat. Nr. 570

⁷⁰⁶ Kat. Nr. 573

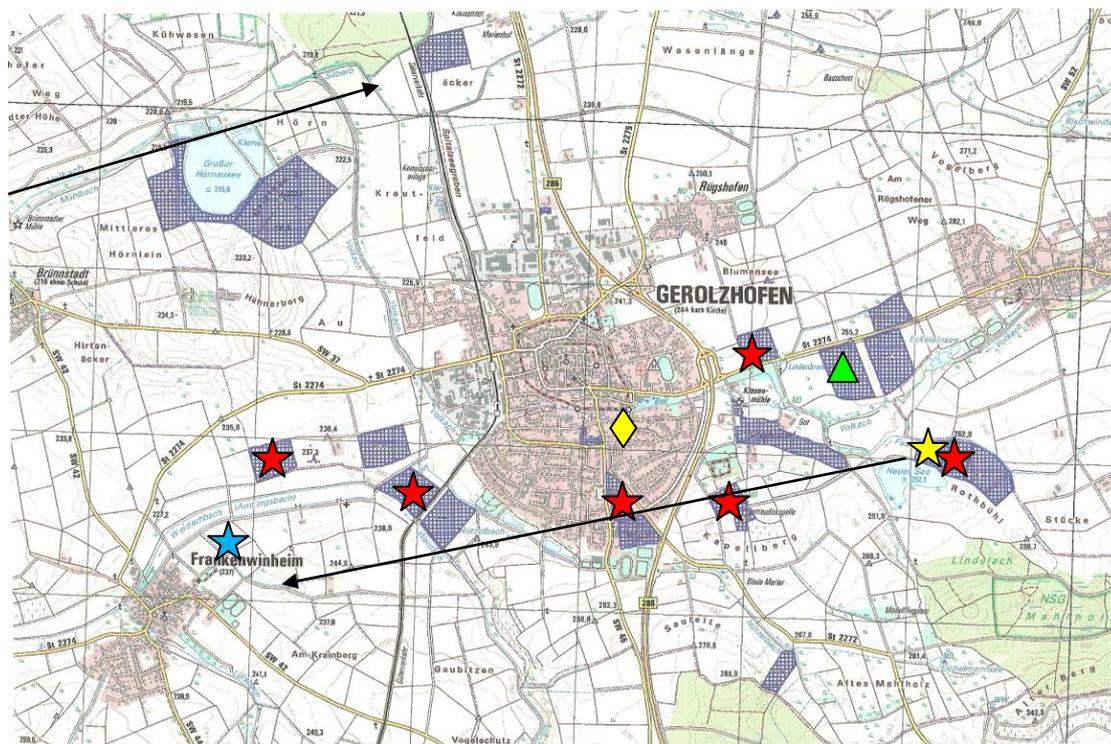
⁷⁰⁷ Kat. Nr. 567

HaB3/C1-Horizont zu geben⁷⁰⁸.

Die Fundstellen in der Nähe der Klesenmühle dürften zusammengehören, wobei der größere der beiden Fundplätze ein Luftbildbefund ist, der jedoch noch keine Funde lieferte. Bei dem Einzelfund am Silberbach bei Rügshofen handelt es sich um einen anthropomorphen Anhänger aus Bronzeblech.⁷⁰⁹

Am Ende von HaB bricht dann die Besiedlung komplett ab. Möglicherweise ist ein Grund dafür die Klimaverschlechterung ab 800 BC, denn für die ältere Hallstattzeit gibt es in Gerolzhofen keinerlei Hinweise auf Siedlungstätigkeiten und auch nicht auf Bestattungen. Die Fundplätze verlagerten sich in dieser Zeit in die Lössregionen um Lültsfeld, Frankenwinheim und Zeilitzheim, wo sie sich während der ganzen frühen Eisenzeit konzentrierten. Evtl. waren die Bauern, was die Bodenqualität betrifft, so anspruchsvoll wie die des Mittelneolithikums, weil sie in klimatisch schwierigen Zeiten versuchen mussten, durch intensive Bewirtschaftung der besten Böden so hohe Erträge zu erzielen, dass sie genügend Vorräte für schlechte Zeiten anlegen konnten.

Abb. 24: Gerolzhofen in der Latènezeit und in der Römischen Kaiserzeit



Grünes Dreieck: wahrscheinlich Grabhügel FLT, roter Stern: Siedlung SLT, gelber Stern: Siedlung ältere RKZ, gelbe Raute: Einzelfund RKZ; blauer Stern: Siedlung ältere und jüngere RKZ (Frankenwinheim)

⁷⁰⁸ Im Steigerwaldvorland außerhalb von Gerolzhofen könnte dies natürlich schon der Fall sein.

⁷⁰⁹ Kopf mit Öse und zwei gespreizte Beine, stark stilisiert; Kat. Nr. 330

Am Ende der Hallstattzeit (HaD3/LtA) reduzierte sich allmählich die Zahl der Siedlungen auch in den Lösszonen im Steigerwaldvorland.

Wenige Lesefunde in Gerolzhofen aus dieser Zeit stammen aber möglicherweise nicht aus einem Siedlungskontext, sondern von einem Grabfund⁷¹⁰.

Während LtB gab es anscheinend nur noch wenige Siedlungen um Zeilitzheim⁷¹¹. Ausgehend von Krautheim (LtC) wird das Gerolzhöfer Umland entlang der Volkach erneut aufgesucht. Über Zeilitzheim, Brünnsstadt und Frankenwinheim⁷¹² ließen sich die Zuwanderer von Westen kommend gleich an sechs Plätzen nieder. Von Gerolzhofen aus und über Zeilitzheim, entlang des Seehausbaches und des Unkenbaches mit seinen Nebenbächen, erfolgte eine für diese Region beispiellose Landnahme in Richtung Steigerwald⁷¹³. Höchstwahrscheinlich spielten dabei die Vorkommen von Roteisenstein für die Eisenproduktion eine nicht zu unterschätzende Rolle. Der Wohlstand der Bevölkerung spiegelt sich u. a. in ausgesprochen qualitativvoller Keramik (wenn auch zum Großteil handgemacht) oder in den bunten Glasarmringen, die nicht vor Ort hergestellt wurden.

Noch bevor die keltische Bevölkerung aus Gerolzhofen abwanderte, ließen sich germanische Siedler in unmittelbarer Nähe am Neuen See nieder. Das Fundmaterial, das u.a die DFG-Grabung erbrachte⁷¹⁴, zeigt, dass es wohl einige Zeit friedliche nachbarschaftliche Kontakte zwischen Einheimischen und den Neuankömmlingen aus Thüringen gab. In der älteren römischen Kaiserzeit endet die vorgeschichtliche Besiedelung Gerolzhofens. Der Fund einer einzelnen kaiserzeitlichen Münze im Stadtgebiet deutet eher auf einen Verlustfund, als auf einen Siedlungsindikator hin.

Die Nachfahren dieser ersten germanischen Einwanderer scheinen im benachbarten Frankenwinheim eine neue Heimat gefunden zu haben, denn die kleine prosperierende Siedlung (bzw. eine Art villa rustica oder Raststätte mit Badehaus) hatte ihren Ursprung in der frühen Römischen Kaiserzeit⁷¹⁵.

⁷¹⁰ H. Koppelt fand entsprechende Keramik beim Begehen einer Luftbildfundstelle.

⁷¹¹ Kat. Nr. 415, 422

⁷¹² Kat. Nr. 265

⁷¹³ Kat. Nr.. 205, 206, 229, 241, 375, 389, 391, 392, 438, 443, 570,574, 581

⁷¹⁴ Steidl 2004, 223 ff.

⁷¹⁵ Rosenstock 1983, 120 ff.

9.3 Ergebnisse

Wenn man die beiden Siedlungskammern vergleicht, kann man sowohl Ähnlichkeiten als auch signifikante Unterschiede feststellen. Die allgemeinen Gemeinsamkeiten sind folgende: Beide liegen ganz in der Nähe von Haupttälern (Geldersheim – Wern, Gerolzhofen – Volkach) mit zahlreichen Nebenbächen (Geldersheim: Biegenbach, Sulzgraben, Stöckichsbach, Euerbach usw., Gerolzhofen: Weidach, Silberbach, Nützelbach), beide weisen geringe Höhenlagen auf (Geldersheim 235 m ü NN, Gerolzhofen 244 m ü NN) und liegen in nur schwach reliefiertem Gelände. In beiden Regionen herrscht außergewöhnlich günstiges Klima (Gerolzhofen liegt im Weinbaugebiet) und beide besaßen in einem Radius von etwa 10 km entlang der Wern bzw. der Volkach enge Beziehungen zu Nachbarsiedlungen, wobei die Kontakte aber den Main **nicht** überschritten.

Die offensichtlichsten Unterschiede liegen im Bereich der Ackerböden. Geldersheim besitzt überwiegend gute und sehr gute Parabraunerdeböden auf Löss, die kaum ausgelaugt werden bei einer intensiven (prähistorischen) Bewirtschaftung ohne Düngung. Die Böden um Gerolzhofen sind leicht zu bearbeiten, aber bei intensiver Bewirtschaftung ohne ausgleichende Düngung, lässt ihre Fruchtbarkeit schneller nach.

Der wichtigste Bodenschatz in Geldersheim ist der Löss, der nicht nur reiche Ernten beschert, sondern auch eine gute Rohstoffquelle für das Töpferhandwerk bietet. Gerolzhofen besitzt dagegen in der Nachbarschaft (im Steigerwald) ergiebige Vorkommen von Roteisenstein, der in Form von Knollen leicht aufgesammelt werden kann und dessen hoher Eisengehalt eine Verhüttung profitabel macht.

Weitere Unterschiede ergeben sich aus dem Forschungsstand. Beide Gebiete wurden von den Heimatforschern Dr. Hahn (Geldersheim) und H. Koppelt (Gerolzhofen) über Jahrzehnte intensiv begangen. Den Hauptanteil machen jeweils Lesefunde aus. Während in Geldersheim durchgehend eine fachliche Betreuung durch das Denkmalamt stattfand und diverse wissenschaftliche Untersuchungen stattfanden⁷¹⁶ (insbesondere für den Bereich der Urnenfelderzeit, aber auch allgemein in einem zweijährigen Projekt zur Konzeption des Vorgeschichtsmuseums), gab es diese Kontinuität in Gerolzhofen nicht. H. Koppelt kündigte Anfang der 1980er Jahre die Zusammenarbeit mit der amtlichen Denkmalpflege auf und betreute ehrenamtlich die vorgeschichtliche Sammlung des

⁷¹⁶ z. B. Wagner 2002

Städtischen Museums, die er alleine bearbeitet hatte. Als ehrenamtlicher Mitarbeiter von Ch. Pescheck hatte er auch in Eigenregie Notbergungen vorgenommen und dokumentiert (z. B. das Bernburger Grubenhaus). Als die Stadt Gerolzhofen die Vorgeschichtliche Sammlung zugunsten einer Nähmaschinenausstellung ins Depot verbannte, stagnierte der Forschungsstand bei 1980. Erst Anfang der 1990er Jahre wurde aufgrund eines Luftbildbefundes eine DFG- Grabung an einem germanischen Gehöft durchgeführt, sodass eine genaue Kenntnis über die Siedlungsstrukturen nur aus der frühen römischen Kaiserzeit vorliegt.

Die linienbandkeramische Besiedelung in Gerolzhofen begann erst viele Generationen nach der von Geldersheim, was nicht verwundert, da insbesondere die ältestbandkeramischen Siedlungen Lössböden bevorzugten. Aus diesem Grund steht einer einzelnen Gerolzhöfer Fundstelle eine Vielzahl linienbandkeramischer Befunde in Geldersheim gegenüber.

Beide Gebiete hatten anscheinend Handelskontakte nach Südthüringen, denn am Beginn der mittelnolithischen Besiedelung lassen sich jeweils an einer jüngerbandkeramischen Siedlungsstelle Importe der Stichbandkeramik feststellen. Von diesem „Erstkontakt“ aus wurden sowohl in Geldersheim (was aufgrund der exzellenten Böden zu erwarten war) als auch in Gerolzhofen jeweils drei Siedlungen gegründet. Damit weisen beide Gebiete eine gleich hohe Dichte der Besiedelung im älteren Mittelneolithikum auf, wie sie sonst nirgends im Arbeitsgebiet nachgewiesen ist.

Das ist vor allem deshalb verwunderlich, da von den wenigen⁷¹⁷ stichbandkeramischen Siedlungen erheblich höhere Ansprüche an die Böden gestellt wurden als allgemein im älteren Neolithikum, d. h., bei den Böden in Gerolzhofen handelt es sich zwar um die besten Ackerflächen vor Ort, aber im Vergleich mit den sonst von stichbandkeramischen Siedlern bewirtschafteten Flächen um die schlechtesten. Möglicherweise zog sich das Ackerland dieser Bauern aber bis weit in die Lössgebiete des benachbarten Frankenwinheim.

Eventuell spielen aber nicht allein rationale wirtschaftliche Gründe eine Rolle, dass ausgerechnet in Geldersheim und Gerolzhofen regelrechte stichbandkeramische Kolonien gegründet wurden. Vielleicht ließen sich auswanderungswillige Thüringer dort nieder, wo sie bereits durch langjährige (Handels) -kontakte ein Beziehungsnetzwerk geknüpft hatten, das ihnen die Eingewöhnung am neuen Wohnort erleichterte.

⁷¹⁷ Neben Geldersheim und Gerolzhofen noch Kat. Nr. 498 und 777

Gerolzhofen scheint während des ganzen Neolithikums hauptsächlich Kontakte nach Thüringen gepflegt zu haben, denn alle nachweisbaren neolithischen Kulturen (auch Rössen, Bernburger Kultur und Schnurkeramik) stammten ursprünglich aus dem Osten. Geldersheim dagegen, an alten Handelsstraßen⁷¹⁸ gelegen, hatte in dieser Zeit auch Kontakte und Siedler, die aus dem Westen und dem Süden kamen (Michelsberger Kultur, möglicherweise Münchshöfener Gruppe, Glockenbecherkultur).

Der Hiatus zwischen Endneolithikum und jüngerer Urnenfelderzeit in Gerolzhofen ist vielleicht auf eine Erschöpfung der Böden zurückzuführen und/ oder auf Änderungen in der Wirtschaftsweise⁷¹⁹. In Geldersheim bricht die Besiedelung am Übergang vom Endneolithikum zur Bronzezeit ab. Der Grund für die Abwanderung der Bevölkerung könnte von einem extremen Hochwasser verursacht worden sein, das zum sog. Rannenfall führte und weite Teile des Maintales, der Wernauen und die niedrig gelegenen Landstriche lange Zeit überschwemmte, sodass sich die überlebenden Bewohner wahrscheinlich in das höher gelegene Euerbach zurückzogen. Auch während der frühen Urnenfelderzeit blieb die Bevölkerung spärlich⁷²⁰.

Wahrscheinlich sind die Gründe für die Landnahme in der jüngeren Urnenfelderzeit in beiden Gemeinden ähnlich. Die Siedlungsverlagerungen von den Sandböden im Norden in den Süden nach Gerolzhofen wurden wohl durch klimatische Veränderungen ausgelöst⁷²¹. Im Bereich um Geldersheim bestanden in HaB wieder günstige Standortvoraussetzungen durch die tiefgründigen Lössböden und die Nähe von Main und Wern, die auch in Trockenzeiten ausreichend Wasser führten für die Landwirtschaft, um auch Überschüsse für den Handel zu erzielen. Aufgrund dieser Gunstlage hatten die Bauern auch während der darauf folgenden Klimaverschlechterung (mit einer annähernd gleich großen Bevölkerung, die erst in LtB langsam zurückging) immer ausreichend fruchtbare Böden um die Bewohner ernähren zu können. Die

⁷¹⁸ vgl. auch Anm. 309

⁷¹⁹ Jockenhövel 1997, 206

⁷²⁰ Selbst wenn man für BzD eine Wiederbesiedelung unterstellte, wären es nur zwei Siedlungen während der gesamten älteren Urnenfelderzeit.

⁷²¹ Da das Klima wärmer und trockener wurde, verschlechterten sich die Anbaubedingungen auf den leichten Sandböden um Koltzheim, die zudem durch die vorhergehende längere Nutzung bereits ausgelaugt waren. In Gerolzhofen waren die Keuperböden dagegen ertragreicher und die Volkach war ausreichend wasserführend.

Siedlungsunterbrechung bis LtC2 ist nur kurz, im Gegensatz zu Gerolzhofen, das Jahrhunderte lang unbewohnt blieb.

Die Wiederbesiedelung der beiden Gebiete in der späten Latènezeit hatte dagegen unterschiedliche Gründe. Während die Kelten in Geldersheim ihre Wirtschaft auf ertragreiche Landwirtschaft und Handel aufbauten, wurden im Steigerwaldvorland reihenweise Siedlungen gegründet, deren Wohlstand eher auf Rohstoffgewinnung und Handwerk beruhte. Ein Wohlstandsgefälle zwischen dem agrarischen Geldersheim und dem „industriellen“ Gerolzhofen lässt sich am Fundmaterial jedenfalls nicht feststellen. Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Nähe zu Viereckschanzen (Geldersheim in der Nähe von Schnackenwerth, Gerolzhofen in der Nähe von Bimbach), die vielleicht so etwas wie eine kultische/wirtschaftliche/verwaltungstechnische (juristische) oder sonstige Funktion für das Umland innehatten. An bzw. in der Nähe der beiden Viereckschanzen wurde jeweils ein Depot mit Ackergeräten geborgen.

Die Germanen, die am Ende der Spätlatènezeit in das Arbeitsgebiet einwanderten, besaßen anscheinend weder das Interesse noch das Können um die örtlichen Eisenvorkommen im Steigerwald zu nutzen, denn das landwirtschaftlich orientierte Gehöft, das in Gerolzhofen am Ende der vorgeschichtlichen Besiedelung bestand, wurde bald aufgegeben. Germanische Neuankömmlinge in der Mitte des zweiten Jahrhunderts ließen sich dort nicht mehr nieder.

In Geldersheim fanden die Zuwanderer beste Voraussetzungen für Viehzucht, Ackerbau und Handel, sodass bis zum Beginn der Völkerwanderungszeit sogar manufakturähnliches Handwerk mit serienmäßiger Produktion (geschnitzte Kämmen) entstehen konnte.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Siedlungsplatzwahl in keiner Epoche allein von den topographischen Parametern abhing, sondern in manchen Fällen vom technischen Fortschritt und der Verfügbarkeit einheimischer Rohstoffe (Gerolzhofen in der Spätlatènezeit), vom Wetter⁷²² bzw. Klima (Geldersheim in der Bronzezeit, Gerolzhofen und Geldersheim in der Urnenfelderzeit), von wirtschaftlichen Traditionen (Ackerbau, Viehzucht, Handel und/oder Handwerk) und nicht zuletzt von persönlichen Beziehungen (in der jüngeren Linienbandkeramik/ im frühen Mittelneolithikum).

⁷²² Das Jahrtausendhochwasser hatte möglicherweise ähnliche Ursachen wie das von 1342:

Frühjahrshochwässer, die die Böden gesättigt hatten, sodass zusätzliches Wasser nicht versickern konnte und eine ungünstige Wetterlage mit langdauernden Regenfällen, vgl. Glaser 2001, 200f.

10. Zusammenfassung

Abschnitt 1 führt in allgemeinen Ausführungen in die Thematik ein.

In Abschnitt 2

wird das Untersuchungsgebiet hinsichtlich seiner Abgrenzung und seiner naturräumlichen Ausstattung vorgestellt.

In Abschnitt 3

wird ein kurzer Abriss der Forschungsgeschichte gegeben.

In Abschnitt 4

stehen die Quellen und die Quellenkritik im Fokus. Herkunft, Aussagekraft und Glaubwürdigkeit der materiellen, literarischen und fotografischen (Luftbilder) Quellen werden hinterfragt. Außerdem werden die Finder (Privatsammler) vorgestellt und die sonstigen Faktoren, die Einfluss auf das Verbreitungsbild haben können, betrachtet.

In Abschnitt 5

stehen die topographischen Kriterien einer vorgeschichtlichen Siedlungsplatzwahl, einschließlich der klimatischen und verkehrstechnischen Bedingungen im Arbeitsgebiet während der Vorgeschichte im Mittelpunkt.

In Abschnitt 6

werden die Befunde und Funde, die im Untersuchungsgebiet bis Ende 2006 bekannt waren, vorgestellt. Neue Untersuchungsergebnisse, z. B. zum Befund der befestigten Wipfelder LBK- Siedlung, wurden bis einschließlich 2012 berücksichtigt, sofern sie veröffentlicht waren.

Außerdem wurde ausführlich das Thema „mehrphasige Siedlungen“ und Zentrale Orte, allgemein und in der LBK im Besonderen, erörtert und eine Nutzungstypologie mehrphasiger Siedlung erarbeitet.

In Abschnitt 7

erfolgte die siedlungsarchäologische Auswertung der naturräumlichen Analysen, mit dem Versuch, einen Ablauf des Siedlungsverlaufs in den einzelnen vorgeschichtlichen Perioden darzustellen. Anschließend wurden die Ergebnisse mit den Forschungsergebnissen siedlungsarchäologischer Arbeiten benachbarter Regionen verglichen. Vorab wurde außerdem die Besiedelungsintensität nach Müller ermittelt und das Problem der vorhandenen Besiedelungslücken auf der Gesamtverbreitungskarte zusammengefasst.

Die auffällige Änderung des Verbreitungsbildes zwischen Endneolithikum und Bronzezeit, die auch in anderen Regionen (z. B. im Donauraum) zu beobachten ist, kann durch ein nachgewiesenes überregionales Jahrtausendhochwasser nach Auffassung der Verf. plausibel erklärt werden.

In Abschnitt 8

wurde versucht anhand einer näheren Betrachtung der wichtigsten Besiedelungszonen im Untersuchungsgebiet darzulegen, dass bereits in einer sehr frühen Phase (in der LBK) eine starke Regionalisierung der Besiedelung stattgefunden hatte, die sich jeweils an einem „Doppelgewässersystem“ als Verkehrsweg orientierte.

Abschnitt 9

Schließlich wurden anhand zweier gut untersuchter, flächenmäßig vergleichbarer Gemarkungen, mit unterschiedlicher Naturraumausstattung, zwei Kleinstregionen detailliert untersucht, um einen Siedlungsablauf rekonstruieren zu können. Die Kartierung hierzu erfolgte auf GIS-Basis (ähnlich BIS Bayern) durch Dr. E. Rückert vom Landratsamt Schweinfurt um die verschiedenen Themenkarten (Boden, Geologie usw.) mit den Katasterplänen weitestgehend synchronisieren zu können.

Als wichtigstes Ergebnis wird hierbei erachtet, dass, nach Befundlage, zumindest am Ende der LBK, soziale Gründe (persönliche Beziehungen) bei der Siedlungsplatzwahl wichtiger sein konnten als das naturräumliche Umfeld.

Literaturverzeichnis:

Abels 1979

Abels, B.-U., Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Unterfrankens. Materialh. Bayer. Vorgesch. B6 (Kallmünz 1979)

Abels 1987

Abels, B.-U., Zwei neue frühlatènezeitliche Amulette aus Oberfranken. Das archäologische Jahr in Bayern 1987, 78 - 80

Abels 1989

Abels, B.-U., Schädelbruchstücke aus Kellergruben von der Ehrenbürg. Das archäologische Jahr in Bayern 1989, 100f.

Abels 1995

Abels, B.-U., Beiträge zur Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 35 (Bonn 1995)

Abels 1996

Abels, B.-U./ Sage, W. /Züchner, Ch., Oberfranken in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (Bamberg 1996)

Abels et.al. 2006

Abels, B.-U. et.al., Eliten auf mächtigen Burgen – Die Urnenfelderzeit. In: Archäologie 2006, 124ff.

Auerswald/ Schmidt 1989

Auerswald, K./ Schmidt, F., Atlas der Erosionsgefährdung in Bayern. Karten zum flächenhaften Bodenabtrag durch Regen. GLA Fachbericht (München 1986).
2. unveränderte Auflage 1989

Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich . Mainfränkische Studien 37 (Würzburg 1986)

Bahn 1986

Bahn, B.W., Zur geographischen Lage metallzeitlicher Fundpunkte in Südthüringen. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, Bd. 20/1986, S. 49 -52

Bahn 1994a

Bahn, B. W., Urnenfelder- bis latènezeitliche Wallanlagen. In: Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1), Stuttgart 1994, 116 - 129

Bahn 1994b

Bahn, B. W., Großer und Kleiner Gleichberg – Wallanlagen und urnenfelderzeitliche Besiedelung. In: Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1), Stuttgart 1994, 130 - 142

Baitinger 1999

Baitinger, H., Die Hallstattzeit im Nordosten Baden – Württemberg. Materialh. Arch. Baden – Württemberg 46 (Stuttgart 1999)

Bard et. al. 2000

Bard, E./ Raisbeck, G./ Yiou, F./ Jousel, J., Solar irradiance during the last 1200 years based on cosmogenic nuclides. Tellus 52 B, 985 - 992

Behrends 1986

Behrend, R.-H., Katalog Würzburg II – Die Funde der Hallstattzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 46 (Kallmünz/Opf. 1986)

Behrends 1990

Behrend, R.-H., Anzeichen für Bodenerosion in vorgeschichtlicher Zeit. Kölner Jahrb. 23, 1990, 585ff

Beier 1994

Beier, H.-J. (Hrsg.), Der Rössener Horizont in Mitteleuropa. Beiträge zur Ur- und

Frühgeschichte Mitteleuropas 6 (Wilkau-Haßlau 1994)

Berger 1984

Berger, A., Die Bronzezeit in Ober- und Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 52 (Kallmünz/Opf. 1984)

Biel/Rieckhoff 2002

Biel J./Rieckhoff S., (Hrsg), Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2002)

Bond et. al. 2001

Bond, G./ Kromer, B./Beer, J./ Muscheler, R./ Evans M. N. et. al., Persistent solar influence on north atlantic climate during the Holocene. Science 294, 5549, 2130 - 2136

Brandt 1985

Brandt, M., Materialvorlage und statistische Untersuchungen zur Bandkeramik in Unterfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 54 (Kallmünz 1985)

Büttner 1989

Büttner, G., Geologische Karte von Bayern 1: 25000, Erläuterungen zum Blatt 5928 Obertheres. Bayer. Geol. L.-Amt (München 1989)

Busch 1986

Busch P./ Heineberg, H., Grundriss Allgemeine Geographie. Teil III: Geomorphologie (Paderborn 1986)

Clarke et. al. 2003

Clarke, G./ Leverington, D./ Teller, J./ Dyke, A., Superlakes, megafloods and abrupt climate change. Science 301, 922f.

Crowley 2000

Crowley T.J., Cases of climate change over the past 1000 years. Science 289, 270 - 277

Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskatalog Prähistorische Staatssammlung München 23 (Mainz 1993)

Delorme et.al. 1981

Delorme, A./ Leuschner, H. H./ Höfle, H.-C./ Tüxen, J., Über die Anwendung der Dendrochronologie in der Moorforschung am Beispiel subfossiler Eichenstämmen aus niedersächsischen Mooren. *Eiszeitalter und Gegenwart* 31, 1981, 135 – 158

Delorme/ Leuschner 1983

Delorme, A/ Leuschner, H. H., Dendochronologische Befunde zur jüngeren Flussgeschichte von Main, Fulda, Lahn und Oker. *Eiszeitalter und Gegenwart* 33, 1983, 45 - 57

Diemer 1986

„Tonstempel“ und „Sonnenscheiben“ der Urnenfelderkultur in Süddeutschland. In: *Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich* (1986), 37 - 63

Diemer 1987

Diemer, G., Ein bemerkenswertes Ensemble spätbronzezeitlicher Brillenspiralen aus dem Mainkies bei Heidenfeld. *Arch. Jahrb Bayern* 1987 (1988), 60 – 62

Diemer 1995

Diemer, G., Der Bullenheimer Berg und seine Stellung im Siedlungsgefüge der Urnenfelderkultur Mainfrankens. *Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A70* (Kallmünz 1995)

Dusek 1994

Dusek, S., Römische Kaiserzeit. In: *Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28* (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1), Stuttgart 1994, 71 - 83

Dusek 1999

Dusek, S., *Ur- und Frühgeschichte Thüringens* (Stuttgart 1999)

Emmerich 1955

Emmerich, W., Das Hauptwegenetz des 11. Jahrhunderts in den oberen Mainlanden und seine Grundlagen in karolingischer Zeit. *Jahrb. Fränk. Landesforsch.* 15, 1955, 255 ff.

Emmert 1985

Emmert, U., Geologische Karte von Bayern 1: 25000, Erläuterungen zum Blatt 6128 Ebrach. Bayer. Geol. L.-Amt (München 1985)

Engelhardt 1981

Engelhardt, B., Das Neolithikum in Mittelfranken I. Alt- und Mittelneolithikum. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A42 (Kallmünz 1981)

Esper et.al. 2002

Esper, J./ Cook, E.R./ Schweingruber, F.-H., Low frequency signals in longtree-ring chronologies for reconstructing past temperature variability. *Science* 295, 2002, 2250 - 2252

Falkenstein 1997

Falkenstein, F., Eine Katastrophen-Theorie zum Beginn der Urnenfelderkultur. In: *Chronos. Beiträge zur Prähistorischen Archäologie Nord- und Südosteuropas. Festschrift für Bernhard Hänsel. Studia Honoria 1* (1997) 549-561

Falkenstein 1998

Falkenstein, F., Die Siedlungsgeschichte des Titeler Plateaus. Feudvar, Ausgrabungen und Forschungen in einer Mikroregion am Zufluss von Donau und Theiss II. *Prähist. Arch. In Südosteuropa* 14 (1998)

Faßbinder 2012

Faßbinder, J. W. E., Magnetometerprospektion in Wipfeld. Älteste befestigte Siedlung Unterfrankens. *Denkmalpflege Informationen* 152, 2012, 10f.

Feustel 1994

Feustel, R., Bronzezeit. In: *Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1)*, Stuttgart 1994, 43 - 54

Freudenberger/Schwerd 1996

Bayer. Geol. Landesamt (Hg.) Geologische Karte von Bayern 1: 500000 mit

Erläuterungen.(München 1996)

Friedrich et. al. 1999

Friedrich, M/ Kromer, B./ Spurk, M./ Hofmann, J./ Kaiser, K. F., Paleo – environment and Radiocarbon Calibration as derived from Lateglacial/ Early Holocene tree- ring chronologies. *Quaternary International* 61, 27 - 39

Gall 1994a

Gall, W.,Steinzeit. In: Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1), Stuttgart 1994, 35 -42

Gall 1994b

Gall, W., Altstraßen – Überblick. In: Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1), Stuttgart 1994, 240 - 244

Gebhard 2006

Gebhard, K., Der lange Weg in eine neue Gesellschaft – Die Kupferzeit. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006), 87 f.

Geilenbrügge 1994

Geilenbrügge, U., Studien zur Latènezeit in Unterfranken (Hérouville-St. Clair 1994)

Gerlach, R. 2006

Gerlach, R. Holozän: Die Umgestaltung der Landschaft durch den Menschen seit dem Neolithikum. (02.05.2006)

Online unter www.geographie.uni-koeln.de/index.download.acd2b483784fc6809b72

Gerlach S.1994

Gerlach, S., Frühe Siedler im Oberen Werntal. Archäologische Funde vom Neolithikum bis zur Römischen Kaiserzeit bei Zeuzleben. In: „Zeuzlumer G'schicht“, herausgegeben von der Vereinsgemeinschaft zur Ausrichtung des Bürgerfestes 1994 Zeuleben

Gerlach S. 1995

Gerlach, S., Der Eiersberg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 69 (Kallmünz 1995)

Gerlach S. 1998

Gerlach, S., Urnenfelderzeitliche Höhengiedlungen Nordbayerns in ihrem siedlungsgeschichtlichen Zusammenhang. In K. Schmotz (Hrsg.), Votr. 16. Niederbayer. Archttag (Rahden/Westf. 1998) 125 ff.

Gerlach S. 2002

Gerlach, S., Zeller Forst (BY) Kleiner Knetzberg. In. J. Biel/ S. Rieckhoff (Hrsg), Die Kelten in Deutschland (Stuttgart 2002), 496 ff.

Gesellschaft für Archäologie in Bayern e. V. (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006)

Glaser 2001

Glaser, R., Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen (Darmstadt 2001)

Grasselt 1994a

Grasselt, T., Vorrömische Eisenzeit. In: Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1), Stuttgart 1994, 55 - 70

Grasselt 1994b

Grasselt, T., Die Steinsburg auf dem Kleinen Gleichberg bei Römhild, Lkr. Meiningen. In: Südliches Thüringen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland; Bd. 28 (Archäologische Denkmale in Thüringen, Band 1), Stuttgart 1994, 143 - 155

Gringmuth-Dallmer/Altermann 1985

Gringmuth-Dallmer, E./ Altermann, M., Zum Boden als Standortfaktor ur- und frühgeschichtlicher Siedlungen. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68, 1985, 339 ff.

Gronenborn 2003

Gronenborn, D., Der „Jäger/Krieger“ aus Schwanfeld. In: Archäologische Perspektiven. Analysen und Interpretationen im Wandel. Festschrift für Jens Lüning zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2003), 35 ff.

Grootes et. al. 1993

Grootes, P. M./ Stuiver, M./ White, J. W. C./ Johnsen, S./ Jouzel, J., Comparison of oxygen isotope records from the GISP2 and GRIP Greenland icecores. Nature 366, 552 - 555

Haberstroh 2000

Haberstroh, J., Germanische Funde der Kaiser- und Völkerwanderungszeit aus Oberfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 82 (Kallmünz/Opf. 2000)

Hagedorn 1999

Hagedorn, H., Äolische Sedimente in Mainfranken. Würzburger Geogr. Manusk. 50, 1999, 129 ff.

Hantel et. al. 1987

Hantel, B./ Kraus, H./ Schönwiese C. D., Climate definition. In: Fischer, G. (Hrsg.) Climatology. Landolt – Börnstein, Functional Relationships in Science and Technology V/4/c1 (Berlin 1987)

Hegenberger 1969

Hegenberger, W., Geologische Karte von Bayern 1: 25000, Erläuterungen zum Blatt 5926 Geldersheim. Bayer. Geol. L.-Amt (München 1969)

Hennig 1970

Hennig, H., Die Grab- und Hortfunde der Urnenfelderkultur aus Ober- und Mittelfranken. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte 23 (Kallmünz 1970)

Hoffmann 2004

Hoffmann, K., Kleinfunde der römischen Kaiserzeit aus Unterfranken. Das Fundmaterial aus Metall, Glas, Knochen und Stein. Studien zur Siedlungsgeschichte und

kulturellen Beziehungen zwischen Germanen und Römern. Internat. Arch. 80
(Rahden/Westf. 2004)

Hoppe 1982

Hoppe, M., Neue Siedlungsfunde der Bronze- und Eisenzeit aus dem Taubergrund.
Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 73ff

Hoppe 1998

Hoppe, M., Bodendenkmalpflege in Unterfranken-ein Lagebericht. Beiträge zur
Archäologie in Unterfranken. Mainfränkische Studien (Würzburg 1998) 9ff

Hoppe 2002

Hoppe, M., Die Urnenfelderzeitliche Siedlung von Werneck-Zeuzleben, Lkr.
Schweinfurt. Beiträge zur Archäologie in Unterfranken. Mainfränkische Studien
(Würzburg 2002) 85 ff

Irlinger 1998

Irlinger, W., Luftbildarchäologie in Unterfranken. Quellen und Möglichkeiten der
Prospektion. Beiträge zur Archäologie in Unterfranken. Mainfränkische Studien
(Würzburg 1998) 20 – 30

Jäger 1988

Jäger H., Frühe Umwelten in Mitteleuropa. Siedlungsforschung. Archäologie –
Geschichte – Geographie 6, 1988, 9 - 24

Jäger 1994a

Jäger, H., Ur- und frühgeschichtliche Umwelten im südlichen Deutschland. Ber. Bayer.
Bodendenkmalpfl. 30/31, 1989/90 (1994) 17 ff.

Jäger 1994b

Jäger, H., Einführung in die Umweltgeschichte (Darmstadt 1994)

Jäger 2009

Jäger, K.- D., Klimawandel und Besiedelungsgeschichte in Mitteleuropa während der

Nacheiszeit. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, 100 (2009), 81 - 131

Jankuhn 1977

H. Jankuhn, Einführung in die Siedlungsarchäologie (Berlin, New York 1977)

Jöckenhövel 1994

Jöckenhövel A./Kubach, W. (Hrsg.), Bronzezeit in Deutschland. Sonderheft Archäologie in Deutschland (Stuttgart 1994)

Jöckenhövel 1997

Jöckenhövel, A., Agrargeschichte der Bronzezeit und vorrömischen Eisenzeit. In: Lüning, J./ Jöckenhövel, A./ Bender, H./ Capelle, T., Deutsche Agrargeschichte. Vor- und Frühgeschichte (Stuttgart 1997), 141 - 227

Kas/ Schußmann 1998

Kas, S./ Schußmann, M., Einige Überlegungen zu den hallstattzeitlichen Herrenhöfen. In: B. Berthold u.a. (Hrsg.), Zeitenblicke. Ehrengabe für Walter Janssen, 1998, 93ff. (Rahden/Westfalen 1998)

Kaufmann 1996

Kaufmann, D., Zu Kontakten zwischen der thüringischen Stichbandkeramik und dem bayerischen Mittelneolithikum. In: Terra & Praehistoria. Festschrift für Klaus-Dieter Jäger. Hrsg. von Sven Ostritz und Ralph Einicke, Wilkau-Hasslau 1996

Klimaatlas 1996

Bayer. Klimaforschungsverband (Hrsg.), Klimaatlas von Bayern (München 1996)

Kneipp 1998

Kneipp, J., Bandkeramik zwischen Rhein, Weser und Main. Studien zu Stil und Chronologie der Keramik. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 47 (Bonn 1998)

Kneipp 2001

Kneipp, J., Bandkeramische Zentralplätze und ihre kultisch –religiöse Funktion. In:

Archäologie in Hessen – Festschrift für Fritz – Rudolf Herrmann, 2001, 33 ff.

Koch 2006

Koch, H., Gräber und Totenkult, In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006), 156 - 163

Körber 1962

Körber, H., Die Entwicklung des Maintals. Würzburger Geogr. Arb. 10 (Würzburg 1962)

Koppelt 1990

Koppelt, H., Zur Vor- und Frühgeschichte der Markung Lültsfeld. In: Gemeinde Lültsfeld (Hrsg.), Lültsfeld: Bilder und Texte zur Geschichte eines fränkischen Dorfes (Lültsfeld 1990) 9 - 19

Koppelt 2000

Koppelt, H. Zur Vor- und Frühgeschichte. In: Arbeitskreis für Geschichte und Kultur im Rahmen der Dorferneuerung der Gemeinde Dingolshausen (Hrsg.), Dorfgeschichte Dingolshausen (Dingolshausen 2000) 12 - 18

Kossack 1954

Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas. Berlin 1954

Kossack 1995

Kossack, G., Kulturlandschaft und Naturkatastrophe. Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 13, 1995, 31 - 50

Kreuz 1990

Kreuz, A., Die ersten Bauern Mitteleuropas – Eine archäobotanische Untersuchung zu Umwelt und Landwirtschaft der ältesten Bandkeramik. *Analecta Praehistorica Leidensia* 23, 1990

Kreuz 2004

Kreuz, A., Landwirtschaft im Umbruch? Archäobotanische Untersuchungen zu den

Jahrhunderten um Christi Geburt in Hessen und Mainfranken. Ber. RGK 80, 2004, 97 - 292

Kreuz 2006

Kreuz, A., Landwirtschaft und Umwelt in der Germania. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006), 234 -236

Latuske 2006

Latuske, N., Solare Variabilität und Klimaveränderungen auf einer Zeitskala von einigen Dekaden bis Jahrhunderten im Holozän. (Dissetation Heidelberg 2006)
www.archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/.../2006/6572/.../DissNL.p

Leser 1993

Leser, H., Geomorphologie. 2., verb. Aufl. (Braunschweig 1993)

Linke 1976

Linke, W., Frühestes Bauerntum und geographische Umwelt. Eine historisch-Geographische Untersuchung des Früh- und Mittelneolithikums westfälischer und nordhessischer Bördenlandschaften. Bochumer Geogr. Arb. 28 (Paderborn 1976)

Linke 1979

Linke, W., Die Reichsbodenschätzung als Hilfsmittel der Prähistorie. Prähist. Zeitschr. 54, 1979, 177 - 186

Lüning 1967

Lüning, J. , Die Michelsberger Kultur. Ihre Funde in zeitlicher und räumlicher Gliederung.(Heidelberg 1967)

Lüning 1986

Lüning, J., Die Ausgrabungen zum Neolithikum in Schwanfeld Landkreis Schweinfurt. In: Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich (1986),9 – 16

Lüning 1997

Lüning, J., Deutsche Agrargeschichte, Vor- und Frühgeschichte (Stuttgart 1997)

Maise 1998

Maise, Ch., Archäoklimatologie – Vom Einfluss nacheiszeitlicher Klimavariabilität in der Ur- und Frühgeschichte. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Band 81, 1998, 198 - 233

Meier- Arendt 1966

Meier – Arendt, W., Die bandkeramische Kultur im Untermaingebiet. Veröff. Amt f. Bodendenkmalpfl. Regierungsbez. Darmstadt 3 (Bonn 1966)

Menghin, W./Planck, D. (Hrsg.) Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in Deutschland (Stuttgart 2002)

Möslein 2001

Möslein, S., Die Straubinger Gruppe – Zur Frühbronzezeit in Südostbayern. Schriften der Arbeitsstelle Hemmenhofen des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg: Hemmenhofener Skripte 2, Freiburg, 2001, 17 - 30

Mortensen et. al. 2005

Mortensen, A. K./ Bigler, M./ Grönvold, K./ Steffensen, J. P./ Johnsen, S. J., Volcanic Ash Layers from the Last Glacial Termination in the NGRIP Ice Core. Journal of Quaternary Science 20, 209 - 219

Müller 1980

Müller, D.W., Die ur- und frühgeschichtliche Besiedelung des Gothaer Landes. Alt Thüringen 17, 1980, 19ff.

Müller 1996

Müller, J., Grundzüge der Naturgeographie von Unterfranken.(Gotha 1996)

Nausch 1996

Nausch, K., Bergheinfeld und Wolkshausen, zwei endneolithische Gräberfelder aus

Unterfranken. Bayer. Vorgeschichtsblätter 61, 1996, 23-94

Obst 2006

Obst, R., Die Besiedelungsgeschichte am nordwestlichen Maindreieck vom Neolithikum bis zum Ende des Mittelalters (Dissertation 2006), Rhaden/Westfalen

Pahl 1955

Pahl, A., Vorgeschichte des Kreises Schweinfurt. Univ. Diss. (Würzburg 1955)

Pahl 1997

Pahl, A., Frühe Spuren des Menschen. In: Gemeinde Sennfeld (Hrsg.) Sennfeld. Geschichte eines ehemals freien Reichsdorfes in Franken (Sennfeld 1997)

Pescheck 1958

Pescheck, Chr., Katalog Würzburg I. Die Funde von der Steinzeit bis zur Urnenfelderzeit im Mainfränkischen Museum. Materialh. bayer. Vorgesch. 12 (1958)

Pescheck 1965 – 77

Pescheck, Chr., Arbeitsberichte 1, 1965 – 13, 1977. Frankenland NF 17, 1965 – 29, 1977

Pescheck 1971

Pescheck, Chr., Die Vogelsburg in der Volkacher Mainschleife. Mainfränkische Heimatkde. 15 (Würzburg 1971)

Pescheck 1975

Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Band 28: Bad Kissingen, Fränkische Saale, Grabfeld, Südliche Rhön. Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1975

Pescheck 1978

Pescheck, Chr., Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 27 (München 1978)

Pescheck/ Uenze 1992

Pescheck, Chr./ Uenze, H.- P., Die Kelten im Landkreis Schweinfurt. (Kallmünz 1992)

Peschel 1986

Höhensiedlungen Thüringens im Wandel von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit.

Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam, Bd. 20/1986, S. 29 - 48

Peschel 1994

Peschel, K., Thüringen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Wilkau-Haßlau 1994)

Pfister 2002

Pfister, D., Die prähistorische Besiedelung im linksmainischen Kreis Schweinfurt – Bestandsaufnahme und Quellenkritik. (Unveröff. Magisterarbeit Universität Würzburg, WS 2002/2003)

Posluschny 2002

Posluschny, A. Die hallstattzeitliche Besiedelung im Maindreieck. British Archaeological Report, International Series 1077 (Oxford 2002)

Preuß 1998/99

Preuß, J. (Hrsg.), Das Neolithikum in Mitteleuropa. Kulturen – Wirtschaft – Umwelt vom 6. bis 3. Jahrtausend v. u. Z. Übersichten zum Stand der Forschung 1 / 2 (Weißbach 1998/99)

Rosenstock 1983

Rosenstock, D., Eine prachtvolle römische Emailscheibenfibel und weitere Erzeugnisse römischen Kunstgewerbes aus der germanischen Siedlung von Frankenwinheim. Arch. Jahr Bayern 1983 (1984), 120 – 122

Rosenstock 1989

Rosenstock, D., Neolithische Zweistückhorte aus Unterfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpflege 30/31 (1989/90) 34 – 45

Rosenstock 1990

Rosenstock, D., Eine germanische Siedlung des Horizontes Hassleben – Leuna bei Essleben, Gemeinde Werneck, Landkreis Schweinfurt, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1989 (1990) 145 ff.

Rosenstock/Wamser 1983

Rosenstock, D./ Wamser, L., Funde aus germanischen Siedlungen Mainfrankens. In: Schätze aus Bayerns Erde. 75 Jahre archäologische Denkmalpflege in Bayern. Bayer. Landesamt f. Denkmalpfl. Arbeitsh. 17 (München 1983) 90 - 94

Rück 2004

Rück, O., Zur Lage bandkeramischer Siedlungsplätze West- und Süddeutschlands – Überlegungen zum Hausbau. Arch. KorrBl. 34, 2004, 309 -320

Saltzman 2002

Saltzman, B., Dynamical Paleoclimatology (San Diego 2002)

Saile 1998

Saile, T., Untersuchungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedelung der nördlichen Wetterau. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 21 (Wiesbaden 1998)

Schauer 2001

Schauer, P. (Hrsg.) Beiträge zur Siedlungsarchäologie und zum Landschaftswandel. Ergebnisse zweier Kolloquien in Regensburg 9. – 10.10.2000 u. 2. – 3.11.2000. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 7 (Bonn 2001)

Scheffer/Schachtschabel 2002

Scheffer F./ Schachtschabel, P., Lehrbuch der Bodenkunde, 15. Aufl., (Heidelberg-Berlin 2002)

Schefzik 2006

Schefzik, M., Weiler und Zentralort. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006), 118 - 123

Schier 1990

Schier, W., Die vorgeschichtliche Besiedelung im südlichen Maindreieck. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 60 (Kallmünz 1990)

Schier 1992

Schier, W., 6000 Jahre prähistorische Besiedelung am Mittelmain. In: Bauern in Bayern – von den Anfängen bis zur Römerzeit. Katalog des Gäubodenmuseums Straubing Nr. 19 (1992)

Schier 1998

Fürste, Herren, Händler? Bemerkungen zu Wirtschaft und Gesellschaft der westlichen Hallstattkultur. In: H. Küster/ A. Lang/ P. Schauer (Hrsg.), Archäologische Forschungen in urgeschichtlichen Siedlungslandschaften. Festschr. G. Kossack. Regensburger Beitr. Prähist. Arch. 5 (Bonn 1998) 493 - 514

Schiller 1986

Schiller, H., Ermittlung von Hochwasserwahrscheinlichkeiten am schiffbaren Main und überregionaler Vergleich der Ergebnisse. In: Beiträge z. Hydrologie, Sonderheft 6, 79 - 101

Schmidt/ Gruhle 2003a

Schmidt, B./ Gruhle, W., Niederschlagsschwankungen in Westeuropa während der letzten 8000 Jahre. Arch. Korrbbl. 33, 2003, 281 - 299

Schmidt/ Gruhle 2003b

Schmidt, B./ Gruhle, W., Klimaextreme in römischer Zeit. Eine Strukturanalyse dendrochronologischer Daten. Arch. Korrbbl. 33, 2003, 421 - 426

Schmidt/ Gruhle/ Rück 2004

Schmidt, B./ Gruhle, W./ Rück, O., Klimaextreme in bandkeramischer Zeit (5300 bis 5000 v. Chr.). Interpretation dendrochronologischer und archäologischer Befunde. Arch. Korrbbl. 34, 2004, 303 - 307

Schmitt 2001

Schmitt, H.-O., Becherzeitliche und bronzezeitliche Siedlungen im Gebiet der unteren Kinzig, Main-Kinzig-Kreis. In: Archäologie in Hessen: Neue Funde und Befunde. Festschrift für Fritz-Rudolf Hermann zum 65. Geburtstag (Rahden/Westf. 2001) 55 ff

Schmotz 1989

Schmotz, K., Die vorgeschichtliche Besiedelung im Isarmündungsgebiet. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 58 (Kallmünz 1989)

Schönbein 2011

Schönbein, J., Zur Rekonstruktion von Hochwasserereignissen in Europa aus holzanatomischen Parametern und historischen Quellen. (Dissertation Freiburg i. Breisgau 2011).

www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/8184/pdf.

Schröder 1976

Schröder, B., Geologische Karte von Bayern 1: 25000, Erläuterungen zum Blatt 5829 Hofheim i. Ufr.. Bayer. Geol. L.-Amt (München 1976)

Schröder 1994

Erich Schröder: Löffelsterz auf dem Schlettach. Das Dorf und seine Menschen, Löffelsterz 1994

Schußmann 2002

Schußmann, M., Neues zur Latènezeit im südlichen Unterfranken. Beitr. Arch. Unterfranken 2002, 1998, 131ff.

Schwarzmeier 1981

Schwarzmeier, J., Geologische Karte von Bayern 1: 25000, Erläuterungen zum Blatt 6027 Grettstadt. Bayer. Geol. L.-Amt (München 1981)

Schwarzmeier 1982

Schwarzmeier, J., Geologische Karte von Bayern 1: 25000, Erläuterungen zum Blatt 5927 Schweinfurt. Bayer. Geol. L.-Amt (München 1982)

Schwarzmeier 1983

Schwarzmeier, J., Geologische Karte von Bayern 1: 25000, Erläuterungen zum Blatt 6127 Volkach. Bayer. Geol. L.-Amt (München 1983)

Sielmann 1971

Sielmann, B. Zur Interpretationsmöglichkit ökologischer Befunde im Neolithikum Mitteleuropas. *Germania*, 49, 1971, 231 - 238

Sirocko 2010

Sirocko F. (Hrsg.) Wetter, Klima, Menschheitsentwicklung. Von der Eiszeit bis ins 21. Jahrhundert (Darmstadt 2010)

Sommer 1991

U. Sommer, U. Zur Entstehung archäologischer Fundvergesellschaftungen. Versuch einer archäologischen Taphonomie. UPA Band 6 (Bonn 1991)

Spatz 1996

Spatz, H., Beiträge zum Kulturenkomplex Hinkelstein-Großgartach-Rössen. Der keramische Fundstoff des Mittelneolithikums aus dem mittleren Neckarraum und seine zeitliche Gliederung. *Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg* 37 (Stuttgart 1996)

Specht 2004

Specht, O., Eine spätkaiserzeitliche Urnenbestattung aus Schwebheim, Lkr. Schweinfurt. *Beiträge zur Archäologie in Unterfranken. Mainfränkische Studien* (Würzburg 2004) 127 ff

Spennemann 1985

Spennemann, D. R., Zur Einfluß der Bernburger Kultur auf das späte Jungneolithikum in Mainfranken und dem Untermaingebiet. *Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte* 68, 1985, 131 - 155

Spurk et.al. 2002

Spurk, M./ Leuschner, H.-H./ Baillie, M.G.L. et. al., Depositional frequency of German

subfossil oaks: climatically and non- climatically induced fluctuations in the Holocene.
The Holocene 12.6.2002, 707 - 715

Stäuble 2002

Stäuble, H., Brunnen der Linienbandkeramik. Ein unerschöpfliches Wissensreservoir.
In: W. Menghin/D. Planck (Hrsg.), Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in
Deutschland (2002), 139 - 141

Steidl 1994

Steidl, B., Ein frühkaiserzeitliches Gehöft der Großromstedter Kultur bei Gerolzhofen.
Arch. Jahr Bayern 1994, 100-102

Steidl 1998

Steidl, B., Die germanische Siedlung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem
Hintergrund der kaiserzeitlichen Besiedelung Mainfrankens. Beiträge zur Archäologie
in Unterfranken. Mainfränkische Studien (Würzburg 1998) 120 ff

Steidl 2000a

Steidl, B., Die Siedlungen von Gerolzhofen und Gaukönigshofen und die germanische
Besiedelung des 1. Jahrhunderts v. Chr. Bis 4. Jahrhunderts n. Chr. am Mittleren Main.
In: Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und
Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm
„Romanisierung“ 28. – 30. September 1998 in Trier. Kolloquien zur Vor- und
Frühgeschichte 5 (Bonn 2000) 95 – 113

Steidl 2000b

Steidl, B., Ausgewählte rhein-weser-germanische Fundkomplexe der mittleren
Kaiserzeit am Maindreieck. In: Beiträge zur germanischen Keramik zwischen Donau
und Teutoburger Wald. Kolloquium zur germanischen Keramik des 1. – 5. Jahrhunderts,
17./18. April 1998, Bonn, 2000

Steidl 2004

Steidl, B., Mainfranken in den beiden Jahrhunderten um Christi Geburt. In: C.-M.
Hüssen/W. Irlinger/W. Zanier (Hrsg.), Spätlatènezeit und früh römische Kaiserzeit

zwischen Alpenrand und Donau. Akten des Kolloquiums in Ingolstadt am 11. Und 12. Oktober 2001. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 8 (Bonn 2004) 223 - 235

Steidl 2006

Steidl, B., Germania-Das Land jenseits des Limes. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006), 224 ff.

Tinner et. al. 2003

Tinner, W./ Lotter, A. F./ Ammann, B. et. al., Climatic change and contemporaneous land- use phases north and south of the Alps 2300 BC to 800 AD. Quaternary Science Reviews 22, 2003, 1447 - 1460

Von Freeden, U./von Schnurbein, S. (Hrsg.) Spuren der Jahrtausende. Archäologie und Geschichte in Deutschland (Stuttgart 2002)

Uenze 1994

Uenze, H.- P., Keramik der älteren Latènezeit von Zeuzleben, Gde. Werneck, Lkr. Schweinfurt, Unterfranken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 30/31, 1989/90 (1994) 123ff.

Uenze 1999

Uenze, H. – P., Anthropomorphe Darstellungen des Bayerischen Neolithikums – Ein Rückblick. In: Dedicatio. Festschrift zum 70. Geburtstag von Hermann Dannheimer, Hrsg. Gisela Zahlhaas, Kallmünz/Opf. 1999,

Uenze 2006

Uenze, H. – P., Keltische Grabsitten im Wandel der Zeit. In: Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.), Archäologie in Bayern. Fenster zur Vergangenheit (Regensburg 2006), 174 - 179

Vorzeit 1998

Vorzeit. Spuren in Rhön- Grabfeld. Schriftenr. Ver. F. Heimatgesch. Im Grabfeld e. V. 15 (Kleineibstadt 1998)

Wabra 1957

Wabra, J., Faustkeile, Hügelgräber, Königshöfe . Frühe Kulturen im Raum der Stadt Schweinfurt (Schweinfurt 1957)

Wagner 1998

Wagner, W., Römische Kaiserzeit. Der Landkreis Rhön-Grabfeld- Teil einer germanischen Siedlungslandschaft. In: Vorzeit- Spuren in Rhön-Grabfeld. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte Grabfeld e.V. 15 (Bad Königshofen 1998) 131-180

Wagner 2002

Wagner, B., Drei Grubeninhalte der spätesten Urnenfelder- und frühesten Hallstattzeit aus Geldersheim, Lkr. Schweinfurt. Beiträge zur Archäologie in Unterfranken. Mainfränkische Studien (Würzburg 2002) 117 - 180

Wamser 1978

Wamser, L. Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1978. Frankenland NF 30, 1978, 299 – 378

Wamser 1980

Wamser, L., Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1979. Frankenland NF 32, 1980, 79 – 182

Wamser 1982a

Wamser, L., Frühkeltischer Fibelschmuck vom Kleinen Knetzberg, Forstbezirk Neuhaus, Landkreis Haßberge, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1981 (1982), 120f.

Wamser 1982b

Wamser, L., Ausgrabungen und Funde in Unterfranken 1980 – 1982 I. Steinzeit bis Urnenfelderzeit. Frankenland NF 34, 1982, 301 – 380

Wamser 1984

Wamser, L., Ein Kollektivgrab der Walternienburg – Bernburger Kultur bei Großeibstadt, Landkreis Rhön – Grabfeld, Unterfranken. Arch. Jahr Bayern 1983 (1984) 41 ff.

Wamser 1986

Wamser, L., Sepulkralgefäße der Hallstattzeit aus dem Grabfeld (Unterfranken):
Trennwandschalen mit aufgesetzten Schwimmvogelterrakotten. Ber. Bayer.
Bodendenkmalpfl. 22/23, 1981/82 (1986) 56-71

Wegner 1976

Wegner, G., Die vorgeschichtlichen Flussfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei
Mainz Materialh. Bayer. Vorgesch. A 30 (Kallmünz 1976)

Wehner 1979

Wehner, G., Frankenwinheim im Spiegel seines geschichtlichen Werdeganges. In:
Gemeinde Frankenwinheim(Hrsg.), 1200 Jahre Frankenwinheim (Gerolzhofen 1979)
15 - 17

Wieland 1999

Wieland G. (Hrsg.), Keltische Viereckschanzen. Einem Rätsel auf der Spur (Stuttgart
1999)

Wilbertz 1982

Wilbertz, O., Die Urnenfelderkultur in Unterfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 49
(Kallmünz 1982)

Wipf 2001

Wipf A. (2001) Gletschergeschichtliche Untersuchungen im spät- und postglazialen
Bereich des Hinteren Lauterbrunnentals (Berner Oberland, Schweiz).- Geographica
Helvetica, Heft 2: 133 - 144.

Wittmann 1991

Wittmann, O., Standortkundliche Landschaftsgliederung von Bayern. Übersichtskarte
1: 1000000 und Abhängigkeitsbeziehungen der Bodennutzungen. GLA Fachbericht
(München 1991)

Abbildungsnachweise

- S. 4 Geographische Landesaufnahme 1: 200000 – Naturräumliche Gliederung Deutschlands: Blatt 140 Schweinfurt (1968)**
mit den Grenzen des Arbeitsgebietes. Erstellt von Dr. E. Rückert, Landratsamt Schweinfurt 03/11 mit w³GEOportal (AKDB)
- S. 5 Geologische Karte von Bayern 1: 500000 (1981)**
mit den Grenzen des Arbeitsgebietes. Erstellt von Dr. E. Rückert, Landratsamt Schweinfurt 03/11 mit w³GEOportal (AKDB)
- S. 9 Bodengütekarte von Bayern 1: 100000: Blatt 2 Schweinfurt (1960)**
mit den Grenzen des Arbeitsgebietes. Erstellt von Dr. E. Rückert, Landratsamt Schweinfurt 03/11 mit w³GEOportal (AKDB)
- S. 15 Der Main und seine Hauptzuflüsse in Unterfranken**
aus: Dr. P. Strohmeier, Büro für Gewässerschutz und Fischereifragen, Kartierung und Bewertung der Durchgängigkeit in Fließgewässern I. und II. Ordnung in Unterfranken, S.6 unter <http://bruckner-strohmeier.de/download/Biotopverbund-Unterfranken.pdf>
- S. 17 Fließgewässerlandschaften in Bayern**
aus: Bayer. Landesamt für Wasserwirtschaft (Hrsg.), Spektrum Wasser 4 – Flüsse und Bäche (München 2003), S.87
- S. 21 Agrarwetterstationen**
Topographische Karte 1: 200000, mit den Grenzen des Arbeitsgebietes. Erstellt von Dr. E. Rückert, Landratsamt Schweinfurt 03/11 mit w³GEOportal (AKDB)
- S. 52 Gesamtverbreitungskarte 1: 200000**
Erstellt mit dem Programm TOP 50 V4 der Bayer. Landesvermessungsverwaltung
- S. 73 Sammlerareale 1: 200000**
Bayerisches Landesvermessungsamt, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2003, (TOP 50 V4), bearbeitet mit MS Word
- S. 110 Alte Straßen im nördlichen Arbeitsgebiet (ohne Maßstab) bei Anm. 314**
aus E. Schröder, Löffelsterz auf dem Schlettach. Das Dorf und seine Menschen (Schonungen 1994)

S. 127 Handelsrouten nach Thüringen im 2. und 1. Jh. v. Chr.: Dusek 1999, S. 115

Zu S. 205 – 219 (Abb. 10 – 24)

Die Fundplätze wurden von Dr. E. Rückert, Umweltamt im Landratsamt Schweinfurt, mit der GIS- Software der AKDB Bayern (w³GEOportal) in die Digitale Topographische Karte 1:25000 (DTK) http://vermessung.bayern.de/geobasis_lvg/dtk/DTK25.html für die Gemeinden Geldersheim und Gerolzhofen und die entsprechenden Ausschnitte der Geologische Karte für Bayern 1: 500000 sowie der Bodengütekarte Blatt Schweinfurt 1:100000 eingemessen und durch blaue Umrandungen markiert.

Die thematischen Eintragungen in den folgenden Karten wurden mit MS Word von der Verf. vorgenommen.

S. 205 Ausschnitt aus der Geologischen Karte 1: 500000 **Gemeinde Geldersheim**

S. 206 Ausschnitt aus der Bodengütekarte 1: 100000 **Gemeinde Geldersheim**

S. 207 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Geldersheim im Frühneolithikum**

S. 208 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Geldersheim im Mittelneolithikum**

S. 209 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Geldersheim im Jung- und Endneolithikum**

S. 210 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Geldersheim von der Spätbronzezeit bis zum Ende der Urnenfelderzeit**

S. 212 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Geldersheim in der Hallstattzeit**

S. 213 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Geldersheim von der Frühlatènezeit bis zum Ende der Römischen Kaiserzeit**

S. 215 Ausschnitt aus der Geologischen Karte 1: 500000 Stadt Gerolzhofen

S. 215 Ausschnitt aus der Bodengütekarte 1: 100000 Stadt Gerolzhofen

S. 216 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Gerolzhofen im Frühneolithikum**

S. 217 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Gerolzhofen im Mittelneolithikum**

S. 219 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Gerolzhofen im Jung- und Endneolithikum**

S. 220 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Gerolzhofen in der Urnenfelderzeit**

S. 221 Ausschnitt aus der DTK 1: 25000: **Gerolzhofen in der Latènezeit und in der Römischen Kaiserzeit**

Anhang V

V.1: Übersichtskarten 1 -7 (TK 1: 200000)

Bayerisches Landesvermessungsamt, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2003

(jeweils graphisch bearbeitet mit TOP 50 V4 <http://www.vermessung.bayern.de/dvd.html>)

V.1.1 Übersichtskarte 1: Gesamtverbreitungskarte

Legende: rot: reale datierte Fundplätze, gelb: reale undatierte Fundplätze;

türkis: Luftbildbefunde

V.1.2 Übersichtskarte 2: Linienband- und Stichbandkeramik

Legende: Ellipse: Siedlung; Dreieck: Grab; Quadrat: Einzelfund

schwarz: N allg.; rot: LBK allg. grau: StBK; gelb: LBK I;

grün: ältere LBK; türkis: jüngere LBK; schwarze Raute: Idolfund

V.1.3 Übersichtskarte 3: Mittel- bis Endneolithikum

Legende: Ellipse: Siedlung; Dreieck: Grab; grünes Dreieck (Spitze oben): SK- Grab

grünes Dreieck (Spitze unten): GBK- Grab; Quadrat: Einzelfund

schwarz: N allg., rot: MN allg.; grau: StBK; pink: GG; türkis: RÖ

gelb: JN; grün: EN

V.1.4 Übersichtskarte 4: Bronze- und Urnenfelderzeit

Legende: Ellipse: Siedlung; Dreieck: Grab; Quadrat: Einzelfund; Ring: Gr. Knetzberg

türkis: BZ; grau: BzD; rot: UK allg.; grün: ältere UK; gelb: jüngere UK

gelb mit schwarzem Punkt: HaB3/C1

V.1.5 Übersichtskarte 5: Ältere Eisenzeit

Legende: Ellipse: Siedlung; Dreieck: Grab; Quadrat: Einzelfund

gelb: HaC (mit schwarzem Punkt: HaB3/C1); rot: HA allg., türkis: HaD

grau: FLT/LtA; grün: FLT/LtB

V.1.6 Übersichtskarte 6: Jüngere Eisenzeit

Legende: Ellipse: Siedlung; Dreieck: Grab; Quadrat: Einzelfund

türkis: SLT; rot: RKZ

Übersichtskarte 7: mehrphasige Siedlungen (mit mind. 4 Siedlungsphasen)

Legende: rot: Siedlungen mit 6 Siedlungsphasen; gelb: Siedlungen mit 5 Siedlungsphasen; türkis: Siedlungen mit 4 Siedlungsphasen

Anhang V.2: Detailkarten der Flusslandschaften 1: 200000

Bayerisches Landesvermessungsamt, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie 2003, (jeweils graphisch bearbeitet mit TOP 50 V4 <http://www.vermessung.bayern.de/dvd.html>)

Allg. für alle Karten: Ellipse: Siedlung; Dreieck: Grab; Quadrat: Einzelfund

Offenes Quadrat: Viereckschanze; Kreis: Ringwall

Schwarz: undatierte Fundplätze/ Fundstellen

Detailkarten V.2.1 – V.2.6: Nassach – Lauer (Ergänzungen der Legende)

Zu V.2.1 Übersichtskarte zur vorgeschichtlichen Besiedelung beider Flussläufe

Gelb: Lauer; Rot: Nassach

Zu V.2.2 Beginn der Besiedelung bis StBK

gelb: LBK I; grün: ältere LBK; türkis: jüngere LBK; rot: LBK allg.; pink: StBK

Zu V.2.3 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum

pink: GG; türkis: Rössen; rot: MN allg.; gelb: JN; grün: EN; grau StBK

Zu V.2.4 Bronze- und Urnenfelderzeit

pink: BZ; rot: UK allg.; grün/türkis: ältere UK; gelb: jüngere UK

Zu V.2.5 Ältere Eisenzeit

rot: HA allg.; gelb: ältere HA; türkis: jüngere HA; grün: FLT/LtA; grau: FLT/LtB

Zu V.2.6 Jüngere Eisenzeit

rot: SLT; türkis: RKZ

Detailkarten V.2.7 – V.2.12: Volkach – Unkenbach (Ergänzungen der Legende)

Zu V.2.7 Übersichtskarte zur vorgeschichtlichen Besiedelung beider Flussläufe

Gelb: Unkenbach; Rot: Volkach

Zu V.2.8 Beginn der Besiedelung bis StBK

gelb: LBK I; grün: ältere LBK; türkis: jüngere LBK; rot: LBK allg.; pink: StBK

schwarz: undatierte Fundstelle

Zu V.2.9 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum

pink: GG; türkis: Rössen; rot: MN allg.; gelb: JN; grün: EN

Zu V.2.10 Bronze- und Urnenfelderzeit

pink: BZ; rot: UK allg.; grün/türkis: ältere UK; gelb: jüngere UK

Zu V.2.11 Ältere Eisenzeit

rot: HA allg.; gelb: ältere HA; türkis: jüngere HA; grün: FLT/LtA; grau: FLT/LtB

Zu V.2.12 Jüngere Eisenzeit

rot: SLT; türkis: RKZ

Detailkarten V.2.13 – V.2.18: Oberes/ Mittleres Werntal – Maintal

Zu V.2.13 Übersichtskarte zur vorgeschichtlichen Besiedelung beider Flussläufe

Gelb: Maintal; Rot: Oberes/ Mittleres Werntal

Zu V.2.14 Beginn der Besiedelung bis StBK

gelb: LBK I; grün: ältere LBK; türkis: jüngere LBK; rot: LBK allg.; pink: StBK

schwarz: undatierte Fundstelle

Zu V.2.15 Vom Mittel- bis zum Endneolithikum

pink: GG; türkis: Rössen; rot: MN allg.; gelb: JN; grün: EN

Zu V.2.16 Bronze- und Urnenfelderzeit

pink: BZ; rot: UK allg.; grün/türkis: ältere UK; gelb: jüngere UK

Zu V.2.17 Ältere Eisenzeit

rot: HA allg.; gelb: ältere HA; türkis: jüngere HA; grün: FLT/LtA; grau: FLT/LtB

Zu V.2.28 Jüngere Eisenzeit

rot: SLT; türkis: RKZ

Anhang V.3: Überschwemmungsgebiet der Wern bei Geldersheim

http://geoportal.bayern.de/bayernatlas/L7ExSNbPC4sb6TPJDbICaiLPd0Fv2v9OnIrPrA5rbixOP8hEaFIVXrbAcpsGQCaUdhZLLGbowYS60u-YtLhY0kUWLQgjSEXx5-Kuqtw9VW2ZU-8QfdpRU4J63c3exsXji98DOAXn7gU_X_ZkNkMT1WMVbALoOZjOvJ4ljZ-caN0/L7E59/OnI59/fdp21/S607c/-Kub6

hier: Wern_GK_ETW_2438_06.pdf

Anhang V.4: Tafeln

Tafel 1: Älteste LBK

Abb.1 – 5: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004, 231

Tafel 2: LBK II – V

Abb. 1 – 3: Frankenland NF 27, 1975, 267; Abb. 4 – 9: Frankenland NF 28, 1976, 269

Tafel 3: LBK II - V

Abb. 1 – 5: Brandt 1985, Tafel 7; Abb. 6 – 8: Brandt 1985, Tafel 8;

Abb. 9: Frankenland NF 22, 1970, 237

Tafel 4: LBK

Abb. 1 – 4: Brandt 1985, Tafeln 13/14; Abb. 5 – 10: Brandt 1985, Tafeln 15/16

Tafel 5: älteres Mittelneolithikum

Abb. 1: L. Holzner/BLfD Würzburg; Abb. 2 – 3: Frankenland NF 34, 1982, 329

Tafel 6: Mittelneolithikum und Endneolithikum

Abb.1 – 7: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004, 233

Tafel 7: Neolithische Idole (und Tiergefäße)

Abb. 1, 7, 8: Frankenland NF 26, 1974, 267; Abb. 2, 5: Frankenland NF 32, 1980, 103

Abb. 4, 6: Frankenland NF 30, 1978, 310; Abb. 10: Schweinfurter Volkszeitung v. 26.5.94

Abb. 9: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004, 231

Abb. 11: L. Holzner/BLfD Würzburg

Tafel 8: Bronzezeit

Abb. 1, 2: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004, 234; Abb. 3: Frankenland NF 23, 1971, 220; Abb. 4: Frankenland NF 1987, 323

Tafel 9: Urnenfelderzeit

Abb. 1, 2: Hoppe 2002; Abb. 3, 6, 7: Wilbertz 1982, Tafel 10; Abb. 5: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2002, 320

Tafel 10: Urnenfelderzeit und Hallstattzeit

Abb. 1 – 3: Wagner 2002; Abb. 4: Diemer 1986; Abb. 5 – 7: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004, 235; Abb. 8: eigenes Foto

Tafel 11: Frühlatènezeit

Abb.1: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004, 239; Abb. 2 – 4: Frankenland NF 32,

1980, 131; Abb. 5 – 11: Frankenland NF 30, 1978, 347f.

Tafel 12: Spätlatènezeit

Abb. 1 – 7: Frankenland NF 28, 1976, 283; Abb. 8: eigenes Foto; Abb. 9: Frankenland NF 22, 1970, 251; Abb. 10: Frankenland NF 26, 1974, 277

Tafel 13: Römische Kaiserzeit

Abb. 1-3, 8-9: Frankenland NF 30, 1978, 357; Abb. 4: Frankenland NF 27, 1973, 270

Abb. 5-7: Frankenland NF 27, 1975, 281

Tafel 14: Römische Kaiserzeit

Abb. 1 – 3: Frankenland NF 20, 1968, 248; Abb. 4 – 8: Frankenland NF 18, 1966, 241;

Abb. 9 – 11: Frankenland NF 27, 1973, 270

Katalog

Vorbemerkung

Die einzelnen Fundplätze sind nach folgenden Grundsätzen beschrieben worden:

Übergeordnet ist die Nummer des Fundplatzes, die fortlaufend vergeben wurden, beginnend mit der Gemeinde Aidhausen, Landkreis Hassberge und endend mit der kreisfreien Stadt Schweinfurt

Beim Gemeindennamen wurde in alphabetischer Reihenfolge vorgegangen und zwar unter dem Namen des Hauptortes. Hat eine Gemeinde mehrere Gemeindeteile, wurden die Gemeindeteile nach dem Hauptort ebenfalls in alphabetischer Reihenfolge geordnet.

Es folgen die Angaben zur Quellengattung, eine Datierung (sofern möglich) und eine Beschreibung der Fundumstände. Ergänzend werden Hinweise zum Fundverbleib (sofern bekannt) und zur Literatur angegeben.

FO = Fundort

Zu seiner Festlegung sind die Nummer des Messtischblattes 1:25000 und Rechts- und Hochwert des Gauß- Krügerschen Systems angeführt. Außerdem wurde die traditionelle Fundortangabe mit der Entfernung nach der Himmelsrichtung in Metern zum nächsten Festpunkt (in der Regel die Ortskirche) mit aufgenommen, da sie in den älteren Monografien die Übliche war.

FU = Fundumstände

Sie werden auf der Grundlage der Akten des LfD Würzburg mitgeteilt. Sofern keine näheren Informationen aus den Ortsakten verfügbar waren, werden Angaben aus der Literatur und/ oder den mündlichen Mitteilungen der Privatsammler ergänzt.

Zur Wahrung der Vollständigkeit sind im Anhang auch jene Funde vermerkt, deren Lokalisierung nicht möglich war, sofern sie in den Ortsakten des Landesamtes unter einer eigenen Fundplatznummer archiviert wurden. Die Fundstellen wurden nach Gemeinden erfasst und anschließend nach Gemarkungen unterteilt. Außerdem wurden sie in Fundgattungen eingeteilt, und soweit möglich, datiert.

Landkreis Hassberge

1

Aidhausen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1 und 6, Tafel 12, 9-10)

r 36 03000, h 55 59240

750 m nnö der Kirche von Aidhausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1974

T: SO-OH; H: 315 m

W: bis 600 m; G: ku

B: L4D, LI3, L4Lö, sL4Lö, L5D, L3Lö, LT5V, T6V, LII3, L5LöD

u.a. Graphitonscherben, Fragment einer

Nauheimer Fibel und Silberquinar

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 277

2

Aidhausen

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)

r 36 03120, h 55 58950

650 m nö der Kirche von Aidhausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1977

T: SO-MH; H: 305 m

W: bis 450 m; G: ku

B: L4D, L4Lö, LT6V, LT5V, L5V, T5V, LT5D, LI3, TI3, sL6Vg

Keramik der älteren römischen Kaiserzeit

(u. a. RS einer Terrine) in Verfärbung

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: Pescheck 1978, 187; Hoffmann 2001, 165

3

Aidhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 36 02560, h 55 58060

400 m sw der Kirche von Aidhausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972

T: NO-UH; H: 298 m

W: bis 300 m; G: ku

B: LT 6V, LT5V, LI3, TII2, TII2, LII3, T6V, SL/T V, LII5 Hu, L5D, L4Lö

Steingeräte, Hüttenlehm, Silex und Keramik der jüngeren LBK in Verfärbungen

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 262

4

Aidhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums und **Einzelfund** des Endneolithikums

TK 5828; (Karten 1, 2 und 3)

r 36 03390, h 55 59130

900 m nö der Kirche von Aidhausen

FU/FZ: Lesefunde G. Hümpfer 1972

T: nach O-MH; H: 303 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L4D, LT5V, LT6V, L5V, L5D, T6V, LT5D, T5V

Keramik der jüngeren LBK und Hüttenlehm; schnurkeramische Streitaxt

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266

5

Aidhausen

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 5828; (Karten 1 und 3)

r 36 02780, h 55 59030

600 m n der Kirche von Aidhausen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972
T: SO-MH; H: 308 m
W: bis 450 m; G: Löl, ku
B: L4D, LI3, L4Lö, sL4Lö, LT5V, L5Löd,
L3Lö, LII3, L5Lö, LT5D/V, T6V
Scherben und Steingeräte
Verbleib: Gemeinde Aidhausen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 264

6

Aidhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)
r 36 02560, h 55 59970
1600 m nnw der Kirche von Aidhausen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1971
T: NO-MH; H: 314 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L4Lö, L4D, LT6V, LT5V, L5V, LI3, T5V,
L5D, T6V
Scherben der jüngeren LBK in Verfärbungen
Verbleib: Gemeinde Aidhausen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 262

7

Aidhausen

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und

Einzelfunde der Stichbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 3)
r 36 06140+/-100, h 55 59170+/-100;
450 m sw der Kirche von Friesenhausen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972
T: Kuppe und NO-OH/MH; H: 288 m
W: bis 450 m; G: ku
B: L5V, LT6V, LT5V, L4V, LT4V, L4D, L5D,

LI3, T5V, L4Lö, LIII4 Hu, T6V
Siedlungsgruben mit Keramik der
Großgartacher Gruppe, Steingeräte und Silex;
einzelne Scherben der Stichbandkeramik
Verbleib: Gemeinde Aidhausen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 264

8

Aidhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2, Tafel 2, 1-3)
r 36 05550, h 55 58460+/-200
1300 m sw der Kirche von Friesenhausen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972
T: NO-UH; H: 275 m
W: bis 300 m; G: ku
B: L5D/V, L4V, L4Lö, LII3, LII2, LT5A1,
L4A1, L4D, sL5V, SL6Vg, LT6V
Verfärbungen mit Steingeräten und Keramik
der älteren und jüngeren LBK
Verbleib: Gemeinde Aidhausen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 264

9

Aidhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)
r 36 06700, h 55 58880
600 m ssö der Kirche von Friesenhausen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1975
T: NW-MH; H: 286 m
W: bis 300 m; G: ku, Löl
B: LT6Vg, LT5V, L4Lö, LII3, LI3, L4D/V,
T6V, L4V, L4D, sL4Lö
Scherben der ältesten und der älteren LBK in
Verfärbungen, Silex

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: Frankenland NF 27, 1975, 267

10

Aidhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 36 04640, h 55 59470

300 m wsw der Kirche von Happertshausen

FU/FZ: Lesefunde E.Lauerbach 1973

T: O-UH; H: 281 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT5V, LII2, LII3, L3Lö, L4V, L6Vg, L4Lö,
L5V, T5V, L5Lö, TII3, L3D

Steingeräte, Silex. Hüttenlehm und Keramik
der älteren und jüngeren LBK

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: OALfD

11

Aidhausen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)

r 36 05510; h 55 59770+/-200;

600 m nö der Kirche von Happertshausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: Senke; H: 288 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: LT5V, LT4V, L4V, T5V, LT6V, L4Lö, T6V,
L4D/V, L5V, TII4, LI2, TIII5 Hu

Scherben (auch Drehscheibenware) und
Hüttenlehm in Verfärbungen

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: OALfD

12

Aidhausen

Grabhügelfeld der Urnenfelderzeit

TK 5828; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 04820+/-100, h 55 57840+/-150

900 m nnö der Kirche von Kerbfeld

FU/FZ: Erstmeldung 1928; Grabung 1967

durch Lauerbach/Hinz für LfD

T: auf einer nach sw abfallenden Anhöhe

H: 306 m; W: bis 450 m; G: kmB

B: Wald; LI2, LT6V, TII4, T6Vg, L6V, T5V

60 Grabhügel, Dm 4 – 20 m in lichtigem

Mischwald; Brandgräber in Steinkisten, die

Gefäße in Ascheschicht; Fragment einer

Bronzenadel HaB3/C1

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: Abels 1979, 93

13

Aidhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 36 04400, h 55 56570

350 m sw der Kirche von Kerbfeld

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972

T: NO-MH; H: 319 m

W: bis 450 m; G: ku

B: L4D, L3D, LT4V, L3Lö, LI3, LT6V, LT5V,
TII4, L5Vg, LII3

Hüttenlehm und Scherben der jüngeren LBK

Verbleib: Gemeinde Aidhausen

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 262

14

Bundorf

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)
r 43 94430, h 55 62580
850 m w der Kirche von Stöckach
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: O-OH; H: 364 m
W: über 750 m; G: kmB
B: Wald, LII3, LT6V, LIII3, SL5V, ISIII4, L4D
2 Grabhügel im Rottensteiner Forst, Dm 8 und
12 m; 1907 Untersuchung durch Hock;
Verbleib und Alter der Funde unbekannt
Literatur: Abels 1979, 97

15

Bundorf

Ringwall unbekannter Zeitstellung

TK 5728; (Karte 1)
r 36 06560, h 55 65030
4600 m onö der Kirche von Birnfeld
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: Senke; H: 335 m
W: bis 150 m; G: kmB
B: L6D, LIII3, L5D, LII3, LT6D, TIII3, TII4
Wald, IS4D, IS5Vg
keine datierenden Funde; wahrscheinlich
mittelalterlich
Literatur: Abels 1979, 97

16

Burgpreppach

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5829; (Karten 1 und 3)
r 44 01570, h 55 55220
1850 m ssö der Kirche von Fitzendorf
FU/FZ: Zufallsfund E. Kocher 1961
T: NO-MH; H: 332 m

W: bis 300 m; G: kmF
B: SL6V, TIII3, T5V, L6V, T6V, IS5V, LII3,
Wald, IS6V, LIII3
Spitznackenbeil
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 175

17

Burgpreppach

Einzelfund der Bronzezeit

TK 5830; (Karten 1 und 4)
r 44 05470, h 55 57630
900 m nnw der Kirche von Leuzendorf
FU/FZ: Altfund, vor 1847
T: NO-UH; H: 281 m
W: bis 150 m; G: kmB
B: IS5V, IS4V, SL4V, LII3, SL6V, TI3, IS4V
verzierter Bronzedolch BzB
Verbleib: unbekannt
Literatur: Pescheck 1958, 98

18

Ebelsbach

Luftbildbefund Siedlung

TK 6030; (Karte 1)
r 44 06280, h 55 38640
1350 m sö der Kirche von Ebelsbach
FU/FZ: amtliches Luftbild 1989
T: Ebene; H: 226 m
W: bis 150 m; G: Niederterrasse
B: IS4D, ISI3, SL5D, SL 4D, ISII5, L4D,
sL4D
viele runde dunkle Verfärbungen unter-
schiedlicher Größe in mehreren Gruppen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

19

Ebelsbach

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5929; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 02990, h 55 42130

1300 m wnw der Kirche von Schönbach

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Sporn; H: 382 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: Wald, IS5V, LII3

Dm 10 m

Literatur: Abels 1979, 93

20

Ebelsbach

Luftbildbefund Siedlung

TK 6030; (Karte 1)

r 44 07900+/-100, h 55 40380+/-100;

600 m s der Ortsmitte von Schönbrunn

FU/FZ: amtliches Luftbild 2000

T: S-OH; H: 351 m

W: bis 600 m; G: kmB

B: SL4V, SL5V, IS5V, Wald, IS/LT, SI5V, LII3

Rundliche Verfärbungen und dunkle Linien in

mehreren Gruppen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

21

Ebern

Einzelfund des Jung- oder Endneolithikums

TK 5830; (Karten 1 und 3)

r 44 05120, h 55 54990

600 m n der Kirche von Bischwind am

Raueneck

FU/FZ: R. Kaffer beim Kartoffelroden 1977

T: NW-OH; H: 330 m

W: bis 150 m; G: kmB

B: IS5V, ISII3, SI5V, LII3, IS4V, SL6V, SL5V

Fragment eines Spitznackenbeiles

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

22

Ebern

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5830; (Karten 1 und 3)

r 44 11790, h 55 54420

800 m s der Kirche von Fischbach

FU/FZ: A. Kirchner bei landwirtschaftlicher Arbeit 1985

T: SW-UH; H: 264 m

W: bis 150 m; G: kmB

B: SL5Vg, sL5V, SL4V, IS5V, TI3, IS4V, TII3

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih.1, 26

23

Ebern

vermutlich vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5930; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 11060, h 55 48110

3100 m w der Kirche von Rentweinsdorf

FU/FZ: Altfund K.Köstler 1896

T: Kuppe; H: 323 m

W: bis 150 m; G: kmB/kmF

B: Wald, LIII3, LII3, sL4V

nach Abels liegt der GH im südlichen

Haßwald; nicht mehr auffindbar; Erwähnung von Leichenbrand

Literatur: Abels 1979, 92

24

Ebern

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5930; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 04640, h 55 49730

2150 m sw der Kirche von Jesserndorf

FZ: Altfund vor 1945

T: N- MH; H: 442 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS5V, Wald, IS4V, SL4V, SL5V

Der „45x55 Schritt“ große Hügel wurde durch die Flurbereinigung eingeebnet

Literatur: Abels 1979, 93

25

Ebern

Einzelfund des Neolithikums

TK 5930; (Karten 1 und 3)

r 44 10990, h 55 49290

400 m s der Kirche von Reutersbrunn

FU/FZ: Lesefund H. Mauer 1954

T: Ebene; H: 315 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS4V, SL4V, IS/T V, SL6V, SL5V, SL/LT V

Steinbeilfragment (auf dem Flurweg)

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 198

26

Eltmann

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6029; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 02760; h 55 38640

1700 m nw der Kirche von Eltmann

FU/FZ: Aufnahme Abels 1973

T: NO-UH; H: 270 m

W: bis 300 m; G: kmBL

B: Wald, sL5V, SL5V, SL4V, sL3D, SL4D, ISII3, ISII5 Hu

Literatur: OA LfD

27

Eltmann

vorgeschichtliches **Grabhügelfeld**

TK 6029; (Karten 1 und 5)

r 44 00850+/-100, h 55 37100

3700 m wsw der Kirche von Eltmann

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: O-UH; H: 338 m

W: bis 150 m; G: kmL

B: Wald, SL5V, IS/LT V, SI/LT V

12 Grabhügel

Literatur: OA LfD

28

Eltmann

Einzelfund der Bronzezeit

TK 6029; (Karten 1 und 4)

r 44 03440, h 55 37490

1450 m sw der Kirche von Eltmann

FU/FZ: Metallsondenfund Edenhofner 1995

T: N-MH; H: 317 m

W: 300 m; G: kmM

B: Wald, LII2, IS4V, LII3, SL4D/V, IS/T V

Bronzedolch Typ Malching (BzA2/B1)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

29

Eltmann

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit

TK 6029; (Karten 1 und 5)

r 44 00820, h 55 39640

1100 m wnw der Kirche von Limbach

FU/FZ: Grabung P. Hinz 1959

T: SO-UH; H: 238 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: SL4V, IS5V, L6V, IS4D, LII3, sL6V, S14V, S4V, L5A1, SL3A1, sL4a1, L5D, L5V, LT7V

Ausdehnung der Siedlungsstelle angeblich ca.

100 x 50 m; zwei Stellen mit Pflasterung, drei

Abfallgruben, ca. 20 Pfostenlöcher; Funde:

Grob- und Feinkeramik, div. Spinnwirtel,

Mahl-, Reib- und Glättsteine, Tonperlen,

Augenperle, Eisenschlacke, bronzene

Trachtbestandteile, Knochenwürfel etc. sowie

7 neolithische Stein- und Klingengeräte

Verbleib: unbekannt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 220

30

Eltmann

Einzelfund der Hallstattzeit

TK 6029; (Karten 1 und 5)

r 44 00720, h 55 38400

ca. 1500 m sw der Kirche von Limbach

FU/Z: Lesefunde G. Klauer 1931

T: NO-MH; H: 310 m

W: bis 450 m; G: kmM

B: LT6V, SL6V, Wald, LT7V, sL6V, IS5V, L6V

HaC- Scherben und Eisenschlacke

Verbleib: unbekannt

Literatur: Germania 17, 1933, 136; 24./25. BerRGK,

1934/35, 228; Bayer. Vorgeschbl. 11, 1933,

111

31

Gädheim

Grabfunde der Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1 und 4)

r 35 95670, h 55 44980

1250 m nw der Kirche von Gädheim

FU/FZ: Sandausbeute 1909/1930

T: S-MH; H: 240 m

W: bis 150 m; G: mo

B: S14D, SL4D, S4D, SL4V, IS/T V, LT6V

Körpergräber der älteren Urnenfelderzeit

1: Schädelfragment, Keramik, Rasiermesser,

Messerfragment, 4 Pfeilspitzen, Fragment

einer bronzenen Punze, Silex

2: Mohnkopfnadel, 2 Nadelbruchstücke

Verbleib: Mainfränk. Museum WÜ/ Museum SW

Literatur: Wilbertz 1982, 131

32

Gädheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 5928; (Karte 1)

r 35 95580, h 55 43740

750 m wsw der Kirche von Gädheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1983

T: S-UH; H: 209 m

W: bis 150 m; G: mo

B: SL4V, L4A1, IS4A1, SL4A1, LI3, LII3, SII4

Verschiedene runde und elliptische Verfärbungen; ohne Befund

Literatur: OA LfD

33

Gädheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 95390, h 55 44000
1000 m wnw der Kirche von Gädheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1996
T: SW-UH; H: 207 m
W: bis 300 m; G: mo
B: SL4A1, L5V, LII3, SL4A1, L4V, IS4A1, SII4
Runde und lineare Verfärbungen, die wie
Hausgrundrisse erscheinen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

34

Haßfurt

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und
Einzelfund des Neolithikums
TK 5929; (Karten 1, 2, 3 und 5)
r 43 95910, h 55 44210
900 m nnw der Kirche von Augsfeld
FU/FZ: Lesefunde H- Mauer 1967
T: Ebene; H: 224 m;
W: bis 150 m; G: Löl, künstliche Aufschüttung
B: bebaut, S5A1, T6A1, S5D, S4A1,
L5D, SL4A1, LI3, LT4A1, IS4D, T6D
Hornsteinklinge, Lyditabschläge;
Hallstattkeramik in Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 85

35

Haßfurt

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit
TK 5929; (Karten 1 und 6)
r 43 93370, h 55 44940
300 m sö der Kirche von Haßfurt
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 1984;
Grabung Heyse ab 1984

T: gewelltes Gelände; H: 228 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: bebaut, LI3, L4Lö, L4D, LII3, SII4
Scherben der jüngeren RKZ in der Verfüllung,
bei Stadtgrabung (Mittelalter/Neuzeit)
geborgen
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 183; Hoffmann
2001, 190

36

Haßfurt

Siedlungsfunde des Endneolithikums oder der
Bronzezeit
TK 5929; (Karten 1, 3 und 4)
r 43 95610, h 55 45050
2500 m ö der Kirche von Haßfurt
FU/FZ: Lesefunde R. Spiegel bei
Baumaßnahme OBI 2005
T: SW-MH; H: 230 m
W: bis 300 m; G: kmM/ Löl
B: IS5V, T6V, IS4D, S4D, SL5V, S5A1, S13D,
LT5V, T5D, sL5A1, LII3, L6D, L5A1, L5D
im Aushub EN- Pfeilspitze und div. Scherben
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

37

Haßfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik
TK 5929; (Karten 1 und 2)
r 43 95120, h 55 45020
2000 m ö der Kirche von Haßfurt
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 1980
T: SO-UH; H: 229 m
W: bis 150 m; G: kmE/ Löl, ku

B: S14D, LII3, sL5A1, S13D, sL5D, T6V, S4A1,
LT5V, LT6V, S3D

Scherben in Verfärbungen, Hälfte eines
Scheibenkeulenkopfs aus Amphibolit

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 88

38

Haßfurt

Einzelfund des Jung- oder Endneolithikums

TK 5929; (Karten 1 und 3)

r 43 95950, h 55 47140

1300 m wsw der Kirche von Prappach

FU/FZ: Zufallsfund R. Handwerker 2003

T: SO-MH; H: 248 m

W: bis 300 m; G: kmE

B: T4V, T5V, TII3, T6V, LII4, LT6V, TIII3,

TII4, TIII5, LT5V, L5D, L5V

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

39

Haßfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5929; (Karten 1 und 2, Tafel 1, 3-5)

r 43 96360, h 55 46230 +/-100

1400 m sw der Kirche von Prappach

FU/FZ: Lesefunde E: Lauerbach/M. Künzel
2003

T: SO- MH; H: 249 m

W: bis 150 m; G: kmE

B: LT3V, LT4V, LI3, L4V, T4V, TII3, T5V,

T6V, LT5D, sL4V, LT6V, LT5V

Keramik der ältesten und der älteren LBK und
Mahlsteine aus Verfärbungen in Bauaushub

Verbleib: privat

Literatur: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken.

Mainfränkische Studien (Würzburg 2004) 231

40

Haßfurt

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 02660, h 55 50440

2800 m nw der Kirche von Sailershausen

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Kuppe; H: 385 m

W: bis 750 m; G: ku1

B: Wald

2 Grabhügel mit 9 bzw. 11 m Durchmesser

Literatur: Abels 1979, 97

41

Haßfurt

Einzelfund vermutlich der älteren Latènezeit

TK 5929; (Karten 1 und 5)

r 43 92730 +/-100, h 5549020 +/-100

2100 m nw der Kirche von Unterhohenried

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003

T: O-OH; H: 280 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L5Lö, LI3, T6V, Wald, L4D, L5D, sL6V,

L5V, LT5V, LT6V, L4Lö

Eisenschlacken und Augenperle

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

42

Hofheim

Ringwall der Urnenfelderzeit und der
Hallstattzeit

TK 5829; (Karten 1, 4 und 5)

r 43 94240, h 55 60810

1750 m nw der Kirche von Eichelsdorf

FU/FZ: Grabungen Hock 1907 und Pescheck
1972

T: Kuppe; H: 480 m

W: über 900 m; G: kmF, ku

B: Wald, LII3, TIII5, LT5V, L5V, sL4V, LT4V,
L6V

Innenfläche 330 x 170 m; hallstattzeitliche

Keramik (Hock); div. UK- Scherben,

Tierknochen, Hüttenlehm, Schlacke, offener
Armring (UK)

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: Abels 1979, 97; Diemer 1995, 207; Pescheck
1958, 139, Wilbertz 1982, 132

43

Hofheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der
jüngeren Latènezeit

TK 5829; (Karten 1, 5 und 6; Tafel 12, 1-7)

r 43 94230, h 55 56350

400 m sw der Kirche von Hofheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972

T: NO- UH; H: 259 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4V, L5V, L3D/V, LT6V, LT4V,

LII2, TII2, L4Lö, L3Al, L3Lö

Hallstatt- und spätlatènezeitliche Keramik,

Nauheimer Fibel, Spitzpaukenfibel,

Bronzefragmente, div. Glasarmring- und

Glasperlenfragmente, Reste von Münzen, z.B.

Kreuzmünze Typ Schönaich

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 272; Frankenland

NF 28, 1976, 284; Frankenland NF 32, 1980,

120 und 136

44

Hofheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der
Hallstattzeit, der älteren Latènezeit, der
römischen Kaiserzeit und **Einzelfund** der
Schnurkeramik

TK 5929; (Karten 1, 3, 4, 5,6 und 7)

r 4394000, h 5557100 +/-100

700 m nw der Kirche von Hofheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1975

T: WNW-UH; H: 262 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LI3, T5V, TII2, T6V, LT5V,
L6Vg, L3D/V, L5D, L4V

Keramik und Hüttenlehm in Verfärbungen,

Bronzenadeln, offener Bronzering

Einzelne Scherben der Schnurkeramik

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

45

Hofheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK5829; (Karten 1 und 5)

r 43 93800, h 55 57630

1300 m nw der Kirche von Hofheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: SO-UH; H: 268 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, LI3, L6Vg, L4V, T5V, T6V, L3Lö,
L6V, TII3, sL5V, LT6V, sL4Lö

Scherben in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

46

Hofheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5829; (Karten 1 und 6)

r 43 94230, h 55 57570

900 m nnw der Kirche von Hofheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: SSO-MH; H: 259 m

W: bis 300 m; G: kuD

B: T5V, T6V, TII3, L3Lö, LI3, sL5V, L4löV, L6Vg, LT5V, LII2, L5Lö

Scherben (auch Graphittonware) und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

47

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 3606500 +/-150, h 5557300 +/-100

1600 m nw der Kirche von Lendershausen

FU/FZ: Lesefunde Lauerbach vor 2004

T: ONO-MH; H: 283 m

W: bis 300 m; G: ku/Löl

B: L5V, LI3, L4Lö, LT5V, L4D, LII3, L5Lö, LII4, LT6V, LI2, LIII4Hu, sL6Vg

Steingeräte, Scherben, Silex, Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

48

Hofheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 5828; (Karten 1 und 5)

r 36 07130, h 55 56390

750 m w der Kirche von Lendershausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003

T: O-MH; H: 277 m

W: bis 150 m; G: Löl/ku

B: L4Lö, L4V, L5V, L3Lö, LII3, sL4D, LI3, sL3Lö, sL5Lö, LII4 Hu, L6V

Hallstattkeramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

49

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der Stichbandkeramik

TK 5829; (Karten 1 und 2; Tafel 6, 1-3)

r 43 93200 +/-250, h 55 56000 +/-180

450 m sw der Kirche von Lendershausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1971

T: OSO-UH; H: 260 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LT6V, LI3, LII3, L6V, LSII4, L5V, SL5Vg, L3D, LT4V, sL4Lö

Zahlreiche grob- und feinkeramische Scherben in Verfärbungen

Eine Wandscherbe mit möglicherweise

Menschendarstellung

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266

50

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5829; (Karten 1 und 2, Tafel 1,2)

r 43 93160 +/-100, h 55 55360 +/-60

1050 m ssw der Kirche von Lendershausen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003
T: O-UH; H: 254 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L4D, L3D, L4Lö, sL4Lö, sL4V, LI3, sL6V,
sL5V, LT6V, L5D, L3Lö, LT5V
Keramik der ältesten und der jüngeren LBK,
Steingeräte, Silex
Verbleib: privat
Literatur: Beiträge zur Archäologie in Unterfranken.
Mainfränkische Studien (Würzburg 2004) 231

51

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit
TK 5828; (Karten 1, 2, 4 und 5)
r 36 07080 +/-250, h 55 53820 +/-350
1400 m wnw der Kirche von Rügheim
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1991
T: W-OH; H: 283 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: LT6V, LT5V, L4Lö, sL4Lö, sL5Lö, L4D,
L5V, LI3, L5Lö, L6V, L3Lö
durchgehender Siedlungsbefund der
Linienbandkeramik (Scherbenmaterial in
Verfärbungen) von Stufe I bis V nach Meier-
Arendt, sowie Verfärbungen mit Keramik der
Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit,
Steingeräte, Silex, Hüttenlehm
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

52

Hofheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)
r 36 06080, h 55 53350
2150 m wsw der Kirche von Rügheim
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004
T: O-UH; H: 268 m
W: bis 150 m; G: ku
B: T5V, LT5V, TIII3, LI3, sL4Lö, L5D. LII3,
sL5Lö, L3D, sL3Lö, sL4D
Scherben, auch Graphittonware, in
Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

53

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik
TK 5828; (Karten 1 und 2)
r 36 06340, h 55 53620
1850 m w der Kirche von Rügheim
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004
T: Hochfläche; H: 282 m
W: bis 300 m; G: ku, Löl
B: L4D, sL4Lö, L5V, L3D, LT5v, L6V, T5V,
sL5Lö, sL3Lö, L4Lö, LII3, LT5V
Keramik, Steingeräte, Hüttenlehm, Silex
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

54

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik
TK 5829; (Karten 1 und 2)
r 43 93550, h 55 53230
500 m s der Kirche von Rügheim
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 1980
T: SO-UH; H: 245 m

W: bis 150 m; G: Löl/Auelehm
B: L5D, LI3, L3Lö, L4Lö, LT5V, T5V, LII3,
L5Lö, L4D, T5V, T6V
Keramik, u.a. ein Tiergefäßfragment,
Steingeräte, Silex
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 98

55

Hofheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der älteren
Latènezeit, der jüngeren Latènezeit und der
römischen Kaiserzeit

TK 5829; (Karten 1, 5, 6 und 7)

r 43 94130, h 55 54360

800 m nö der Kirche von Rügheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1978

T: NW-MH; H: 250 m

W: bis 150 m; G: ku2

B: LT5V, TII3, LT6V, TI3, TIII5, T6V, L4D,
LI3, L3D, L4D, T5V, L4Lö

Zahlreiche Verfärbungen mit Keramik,
insbesondere der Spätlatènezeit, Hüttenlehm
und Eisenschlacke

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 346; Frankenland
NF 32, 1980, 142

56

Hofheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der jüngeren
Latènezeit und vermutlich der römischen
Kaiserzeit

TK 5829; (Karten 1, 5 und 6)

r 43 93430, h 55 54060

400 m nw der Kirche von Rügheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1981

T: O-UH; H: 251 m

W: bis 300 m; G: Löl, ku2

B: L4Lö, L4D, LII3, LI3, L3Lö, L5Lö, LT5V,
LT6V, sL4Lö, L5V, TIII5

Dunkle Verfärbungen mit Keramik,
Hüttenlehm und Tierknochen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

57

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5829; (Karten 1 und 2)

r 43 93060, h 55 54900

1300 mnw der Kirche von Rügheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003

T: O-MH; H: 269 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: sL4lö, L4lö, L4D, L5D, sL4D, L3D, LT6V,
LI3, LII3, TII3, LII4, L5Lö

Scherben, Steingeräte und Silex

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

58

Hofheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5829; (Karten 1 und 2)

r 43 93880 +/-80, h 55 55100 +/-80

1500 m nnö der Kirche von Rügheim

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach

T: S-MH; H: 264 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L5D, LT5V, L3D, LT6V, L5V, LI3, L4D,
sL3D, LT6V, L4Lö, LT4V, sL4Lö

Scherben, Hüttenlehm, Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

59

Hofheim

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5828; (Karten 1 und 3)

r 36 06100, h 55 55120

2500 m nw der ev. Kirche

FU/FZ: Lesefund E. Lauerbach vor 2003

T: O-MH; H: 312 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: sL4Lö, sL5Lö, L5V, L5D, sL4D, Wald
schnurkeramische Axt

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 262 und 264

60

Kirchlauter

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5930; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 06430, h 55 46780

400 m sw von Pettstadt

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Geländerücken; H: 364 m

W: bis 300 m; G: KmB

B: Wald, LII3, sL5V, SL4V, sL4V, IS4V,
IS/T V, SL5V, SL6V, SI5V

Dm 15 m

Literatur: Abels 1979, 96

61

Kirchlauter

Einzelfund des Neolithikums

TK 5930; (Karten 1 und 3)

r 44 08940, h 55 45000

1200 m sö der Kirche von Kirchlauter

FU/FZ: Zufallsfund H. Schineller beim
Pflügen 1972

T: NO-MH; H: 333 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS4V, sL5V, LII3, Wald, SL5V, IS5V, SL6V
Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

62

Knetzgau

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 07120, h 55 43000

2000 m nnw der Kirche von Hainert

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Senke; H: 238 m

W: bis 150 m; G: Flugsand

B: Wald, IS4D, TIII3, SI5D, SI4D, LII3, sL4V,
L5V, SL3V, IS/T V, sL5V

6 Grabhügel, mit Dm 9 – 16 m;

Zwei Hügel sind stark zerwühlt und zwei
durch die Flurbereinigung abgetragen

Literatur: Abels 1979, 92

63

Knetzgau

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5928; (Karten 1 und 4)

r 36 06700 +/-100, h 55 42660 +/-150

1800 m nw der Kirche von Hainert

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1982

T: S-UH; H: 236 m

W: bis 150 m; G: mo1+2, mo3

B: LT6V, sL4V, sL3D, LT4D, SI3A1, IS3D, SI4D, SI3D, ISII3, L4D
Verfärbungen mit zahlreichen Scherben, u.a. ein verzierter Feuerbock auf einer Fläche von ca. 200 x 300 m
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

64

Knetzgau

Siedlungsfunde der Bronzezeit, der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der älteren Latènezeit, der jüngeren Latènezeit sowie **Einzelfunde** des Neolithikums
TK 5928; (Karten 1, 3, 4, 5, 6 und 7)
r 36 07250 +/-200, h 55 43350 +/-250
2300 m nw der Kirche von Hainert
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003
T: SO-UH; H: 241 m
W: bis 300 m; G: Flugsand
B: SI3D, SI4D, IS3D, IS4D, SL4V, LT5V, SI5V, TIII3, LII3
Großflächiger Fundplatz (ca. 400 x 500 m) mit zahlreichen Funden, z.B. eine Vielzahl von Scherben der o.g. Kulturepochen, div. Spinnwirtel, Glasperle sowie einzelne neolithische Steingeräte
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

65

Knetzgau

Luftbildbefund Siedlung
TK 5929; (Karte 1)
r 43 93330 +/-100, h 55 43480
2400 m nnö der Kirche von Hainert

FU/FZ: amtliches Luftbild 2000
T: ONO-MH; H: 233 m
W: bis 300 m; G: ku
B: LT5Vg, LT5V, LT6V, ISI4, L6Vg, LI4, ISII3
Mehrere Gruppen mit runden Verfärbungen unterschiedlicher Größe
ohne Befund
Literatur: OALfD

66

Knetzgau

Siedlungsfunde des Jungneolithikums
TK 6029; (Karte 1 und 3)
r 43 93850, h 55 41700
FO: 1200 m ö der Kirche von Hainert
FU/FZ: Lesefunde P. Hinz 1969
T: O-MH; H: 253 m
W: bis 450 m; G: ku, kuD
B: LT6V, LII3, IS5V, SL5V, IS4V, sL3D, L5V
Wenig Keramik und zahlreiche Stein- und Silexgeräte in Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

67

Knetzgau

Grabhügelfeld der Hallstatt- und Frühlatènezeit
TK 6029; (Karten 1 und 5)
r 43 94170 +/-250, h 55 40820 +/-100
1500 m osö der Kirche von Hainert
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: Anhöhe; H: 253 m
W: bis 600 m; G: ku
B: Wald, sL6V, L4V, IS5V, SL5V, LII3, LT5V,

IS/LT V, SI/LT V, LT6V, L5V

26 Grabhügel mit Durchmessern von 9 – 28 m

Grabhügel 1: Urne mit Leichenbrand und 14
Beigefäße in Steinpackung

Grabhügel 2: Kegelhalsgefäß mit 16
Beigefäßen, Tierknochen, Eisenfibel in
Steinpackung mit Steinkranz; LtA-
Nachbestattung

Grabhügel 3: Urne mit 17 Beigefäßen, eiserne
Gürtelbommel

Literatur: Abels 1979, 92

68

Knetzgau

Grabfund der späten Bronzezeit

TK 6029; (Karten 1 und 4)

r 43 96000, h 55 41000

300 m nö der Kirche von Knetzgau

FU/FZ: Notgrabung des LfD bei

Baumaßnahme 1998

T: NO-MH; H: 228 m

W: bis 300 m; G: ku

B: LI3, L3A1, ISI4, sL5V, ISIII4Hu, SL4v,
LT4D

Kleine Kalksandsteinkammer mit
Skelettresten, Keramik, tordiertem
Bronzehalsring und bronzem Spiralarmreif
Literatur: OA LfD

69

Knetzgau

Siedlungsfunde des Neolithikums, der
jüngeren Latènezeit und der römischen
Kaiserzeit

TK 6028; (Karten 1, 2, 3 und 6)

r 36 06160, h 55 37800

300 m s der Kirche von Oberschwappach

FU/FZ: Lesefunde Freiherr v. Dungern 1965

T: NO-MH; H: 279 m

W: bis 150 m; G: kmM

B: sL4V, SL4V, SI3V, sL5V, T5V, LT6V, T6V,
LT5V, L5V, LII3

unter den Funden des Neolithikums befanden
sich u.a. Scherben der Linienbandkeramik,
Graphittonware und germanische Scherben, 2
Glasarmringfragmente, Steingeräte, Silex
Verbleib: Museum Oberschwappach

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 162 und 233,
OA LfD

70

Knetzgau

Siedlungsfunde des Neolithikums und
Einzelfund des Endneolithikums

TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)

r 36 06860 +/-100, h 55 37300 +/-200

1200 m sö der Kirche von Oberschwappach

FU/FZ: Lesefunde P. Hinz 1965

T: Niederung; H: 289 m

W: bis 150 m; G: kmM

B: sL6V, TII3, LT5V, T5V, LT6V, TI3, LIII3,
LT7V, T6V, SL4V, TII4, LI3

Steingeräte, Silex, Grobkeramikschcerben
Armschutzplatte der Glockenbecherkultur

Verbleib: Museum Oberschwappach

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 307; Bayer.
Vorgeschbl. 27, 1965, 162 und 182

71

Knetzgau

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)
r 36 06000, h 55 36870
1200 m s der Kirche von Oberschwappach
FU/FZ: Lesefunde Freiherr v. Dungern
1965
T: NO-MH; H: 311 m
W: bis 450 m; G: kmM
B: LT5V, T6V, LT6V, L5V, LII3, SL4V, TI3,
sL5V, sL4V, TII3, L6V
Unverzierte, vor allem grobkeramische
Scherben, Silex und Steingerätefragmente
Verbleib: Museum Oberschwappach
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 182

72

Knetzgau

vermutlich **Siedlungsfunde** des Neolithikums
TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)
r 36 05580, h 55 38240
400 m nw der Kirche von Oberschwappach
FU/FZ: Lesefunde P. Hinz 1968
T: NO-MH; H: 271 m
W: bis 150 m; G: ku
B: L4V, IS4V, LII3, LT5V, IS5V, L5V, LT6V
T4V, IS/LT V
Scherben, Steingeräte, Silex
Verbleib: Museum Oberschwappach
Literatur: OA LfD

73

Knetzgau

Siedlungsfunde vermutlich des Neolithikums
TK6028; (Karten 1, 2 und 3)
r 36 06330, h 55 37250
800 m ssö der Kirche von Oberschwappach
FU/FZ: Lesefunde Frh. v. Dungern 1966

T: NO-UH ; H: 286 m
W: bis 300 m; G: kmE
B: T6V, LT6V, LT5V, SL4V; TIII3, L5V, sL5V,
SI3V, TII3, sL6V
Verbleib: Museum Oberschwappach
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 182, OA LfD

74

Knetzgau

Brandgräber der Hallstattzeit

TK 6028; (Karten 1 und 5)
r 36 05610, h 55 39660
800 m nö der Kirche von Unterschwappach
FU/FZ: beim Sandabbau 1990
Grabung LfD 1999
T: W-MH; H: 268 m
W: bis 450 m; G: ku
B:SI4V, TIII4, ISII3, IS5V, LI3, SL5V, LT6V,
L6V, LII3, SL4D, TII4
u.a. Urne mit 4 Schalen und Schöpfgefäß;
Leichenbrand, 10 Gefäße, teilweise mit
Bleistiftmalerei und bronzenes Nadelfragment
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 6, 90, OA LfD

75

Knetzgau

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)
r 36 05260, h 55 39700
700 m n der Kirche von Unterschwappach
FU/FZ: amtliches Luftbild 1994
T: W-MH; H: 256 m
W: bis 300 m; G: ku
B:SL5V, L5V, LT6V, LII3, ISII3, IS4V, SL4D,
IS/T V, SI4V

„Kornkreis“-artige Strukturen

Literatur: OA LfD

76

Knetzgau

Grabhügelfeld der Hallstattzeit und

Einzelfunde der älteren und jüngeren

Latènezeit

TK 6028; (Karten 1, 5 und 6)

r 36 06380 +/- 150, h 55 39180 +/- 200

1400 m w der Kirche von Westheim

FU/FZ: bei landwirtschaftlicher Tätigkeit 1935

Grabung LfD ab 1979

T: NW-OH; H: 282 m

W: bis 600 m; G: kuD

B: L4D, sL4V, L6V, SL3D, L4V, L5V, sL3D,

LT4V, LI3, TII4

Steinpackung mit Leichenbrand und
zahlreicher Keramik; Frauengrab mit
Bronzeschmuck; Männergrab mit Schwert,
Toilettenbesteck, 4 Bronzenadeln und
Keramik; Frühlatènezeitliche Vogelkopffibel;
Glasarmringfragment

Verbleib: z.T. Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: AJB 1982(1983), 72 ff.

77

Knetzgau

Brandgrab der Hallstattzeit

TK 6029; (Karten 1 und 5)

r 43 93500, h 55 40240

1200 m nö der Kirche von Westheim

FU/FZ: Lesefunde R. Spiegel 1995

T: SO-UH; H: 253 m

W: bis 150 m; G: kuD

B: sL3, L5V, LI3, TI3, LT5V, LI3, LT6V

In eng begrenzter Verfärbung Leichenbrand
und rote Schüssel mit Graphitierung am Rand

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

78

Knetzgau

Einzelfunde der römischen Kaiserzeit

TK 6028;

1200 m w bis 1500 m nw der Kirche von
Westheim

FU/FZ: Metallsondengänger J. Hähnel,

Bamberg 1984

3 Bronzeknöpfe, Bronzefibel Almgren AIV,73.

Der Finder meldete Anfang der 1980er Jahre
aus dem gesamten Arbeitsgebiet ausschließlich
kaiserzeitliches Material von Fundplätzen, an
denen andere (zuverlässige) Privatsammler
über viele Jahre **niemals** römische oder
germanische Funde entdeckt hatten; es besteht
der Verdacht, dass Material auf Flohmärkten
erstanden wurde und später, mit Fundort
versehen, an Museen (z.B. MFM WÜ)
verkauft wurde.

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: OA LfD, Hoffmann, 2001,191 f.

79

Knetzgau

Siedlungsfunde wahrscheinlich des
Neolithikums

TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)

r 36 04980, h 55 37640

300 m nö der Kirche von Wohnau

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1965

T: NW-UH; H: 282 m

W: bis 150 m; G: kmE

B: S14V, LT6V, IS/LT V, SL5V, L5V, SL3V,
sL5V, LII3, T5V

Verfärbungen mit Steingeräten und Silex

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

80

Königsberg

Einzelfund des Neolithikums

TK 5929; (Karten 1, 2 und 3)

r 43 95120, h 55 50910

1000 m w der Kirche von Hellingen

FU/FZ: Altfund beim Ackern 1915/16

T: S-MH; H: 253 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4V, L3V, L6V, L6Vg, LI3, L5Lö, TII3,
L4Lö, LT6V, T5V, LT4V

Steinaxt

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 176

81

Königsberg

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik

TK 5929; (Karten 1, 2 und 3)

r 4394140, h 5551470

2200 m nö der Kirche von Holzhausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1977

T: ONO-MH; H: 244 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L3D, LT4D, LT5V, LII3, LI3, L4D

Siedlungsgrube mit Steingeräten, Silex und

Scherben (verzierte Feinkeramik

ausschließlich der Stichbandkeramik)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

82

Königsberg

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5929; (Karten 1 und 2)

r 43 93660 +/- 250, h 55 51860 +/- 100

1900 – 2400 m nö der Kirche von Holzhausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1979

T: N-OH; H: 253 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4D, L4Lö, LI3, L3Lö, LT5V, LII3, L3D,
L5V, L5D, LT6V

Sehr großflächiger Fundplatz mit zahlreichen
Verfärbungen und Keramik ausschließlich der
Stufe I nach Meier-Arendt

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 30, 1980, 97

83

Königsberg

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5929; (Karten 1, 2 und 3)

r 43 93690 +/-400, h 55 50600 +/- 200

750 m nnw der Kirche von Römershofen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003

T: NO-UH; H: 258 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L5V, L5Lö, LT5V, LII3, LT4V, L6V,
L3D, LI3, TIII4, LT6V, LII4Hu

Der Fundplatz erstreckt sich auch auf die
Gemarkung Holzhausen. Sehr großflächiger
Fundplatz mit Siedlungsgruben sowohl der
älteren als auch der jüngeren LBK (Keramik,
Hüttenlehm, Steingeräte, Silex)

Genauer Fundort des JN- Steinbeils unbekannt

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

84

Königsberg

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 5929; (Karten 1 und 5)

r 43 93410, h 55 50700

1500 m östl. der Kirche von Holzhausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003

T: W-MH; H: 243 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L5V, L5Lö, LT5V, LII3, LT4V, L6V,

L3D, LI3, TIII4, LT6V, LII4Hu

Verfärbung mit groben Hallstattscherben und

Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

85

Königsberg

Brandgräber der Hallstattzeit

TK 5929; (Karten 1 und 5)

r 43 95000, h 55 52340

900 m sw der Kirche von Junkersdorf

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2003

T: O-OH; H: 263 m

W: bis 450 m; G: ku

B: L4D, L4Lö, L6V, sL3Lö, TII3, L6Vg,

LT6V

Leichenbrand, Keramik

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

86

Königsberg

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5929; (Karten 1 und 2)

r 43 97270, h 55 51960 +/- 100

350 m w der Kirche von Unfinden

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1995

T: NW-MH; H: 278 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: T5V, L5V, LT4V, TII3, T6V, LT6V, L6V,

LT5V

Verfärbungen mit Keramik der jüngeren LBK

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

87

Maroldsweisach

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5730; (Karten 1 und 3)

r 44 05000, h 55 64300

200 m nw der Kirche von Allertshausen

FU/FZ: Zufallsfund 1988

T: SO-MH; H: 349 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: SL6V, T6V, LII3, LT6V, TII3, LIII5Hu,

SL5Vg

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 34

88

Maroldsweisach

Einzelfund der Urnenfelderzeit

TK 5730; (Karten 1 und 4)

r 44 09620, h 55 65940

850 m nw der Kirche von Dürrenried

FU/FZ: Lesefund H. Sauerteig 1997
T: welliges Gelände; H: 325 m
W: bis 300 m; G: kmB
B: SL/T V, SL6V, IS5V, IS4V, LT6V, TI3, T6V
Lappenbeil HaB3
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

89

Maroldsweisach

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5829; (Karten 1, 4 und 5)
r 44 01010, h 55 60020
3000 m s der Kirche von Birkenfeld
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: O-OH; H: 455 m
W: bis 450 m; G: kmF
B: Wald
ovaler Hügel, 6 x 9 m
Literatur: Abels 1979, 89

90

Maroldsweisach

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**
TK 58929; (Karten 1, 4 und 5)
r 44 02460, h 55 62650
1400 m ö der Kirche von Birkenfeld
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: NO-OH/Kuppe; H: 396 m
W: bis 600 m; G: kmB
B: Wald, sL5V, LT6V, LII3
6 Hügel, Dm 8 – 12 m;
Der Fundplatz erstreckt sich auch auf die
Gemarkung Ditterswind
Literatur: Abels 1979, 89

91

Maroldsweisach

vorgeschichtlicher **Grabhügel**
TK 5829; (Karten 1, 4 und 5)
r 44 01550, h 55 60150
1000 m w der Kirche von Ditterswind
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: N-MH; H: 398 m
W: bis 900 m; G: kmF
B: Wald, LIII3, LII3, LT5V, L6V
Dm 23 m
Literatur: Abels 1979, 89

92

Maroldsweisach

vorgeschichtlicher **Grabhügel**
TK 5829, (Karten 1, 4 und 5)
r 44 03490; h 55 61090
1400 m nö der Kirche von Ditterswind
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: Kuppe; H: 363 m
W: bis 150 m; G: kmB
B: Wald, sL5V
Dm 8 m
Literatur: Abels 1979, 90

93

Maroldsweisach

vorgeschichtlicher **Grabhügel**
TK 5829; (Karten 1, 4 und 5)
r 44 02830, h 55 61670
1600 m n der Kirche von Ditterswind
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: S-MH; H: 365 m
W: bis 300 m; G: kmB

B: Wald, LII3, L5Vg, L4V

Dm 11 m

Literatur: Abels 1979, 90

94

Maroldsweisach

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5829, (Karten 1, 4 und 5)

r 44 03490; h 55 61450

1700 m nördlich der Kirche von Ditterswind

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: SW-UH; H: 365 m

W: bis 150 m; G: kmB

B: Wald, LT6V, IS4V, LII3, LI3

Dm 10 m

Literatur: Abels 1979, 90

95

Maroldsweisach

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5829; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 10740, h 55 66280

850 m nördlich der Kirche von Dürrenried

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: SO-MH; H: 342 m

W: bis 750 m; G: kmB

B: Wald, IS4V, IS5V, SL/T V, L6V, SL3V

Dm 16 m

Literatur: Abels 1979, 90

96

Maroldsweisach

vermutlich **Siedlungsfunde** des älteren Neolithikums

TK 5730; (Karten 1, 2 und 3)

r 44 09550 +/- 80, h 55 65440 +/- 80

800 m westlich der Kirche von Dürrenried

FU/FZ: bei landwirtschaftlicher Tätigkeit ab 1960

T: O-OH; H: 322 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS5V, IS/LT V, SL/T V, TI3, SL6V, Wald, IS4V, T6V, TII3

Grobkeramik, Steingeräte (Schuhleistenkeile)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

97

Maroldsweisach

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5730; (Karten 1 und 3)

r 44 10200, h 55 65420

200 m südwestlich der Kirche von Dürrenried

FU/FZ: Lesefund M. Seifert 2002

T: O-UH; H: 305 m

W: bis 150 m; G: kmB

B: LT6V, IS/T V, TII3, LI3, IS4V, SL4V, T6V

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

98

Maroldsweisach

Einzelfund des älteren Neolithikums

TK 5830; (Karten 1 und 2)

r 44 07900, h 55 61570

600 m östlich von Gückelhirn

FU/FZ: Lesefund A. Nimmrichter 1997

T: O-UH; H: 322 m

W: bis 150 m; G: kmB

B: sL3V, sL4V, TIII4, LT6V, LII3, sL6V, Wald
Schuhleistenkeil

Verbleib: Markt Maroldsweisach

Literatur: OALfD

99

Maroldsweisach

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5830; (Karten 1 und 3)

r 44 05060, h 55 59910

500 m wnw von Marbach

FU/FZ: Zufallsfund C. Rothlauf 1987

T: N-MH; H: 363 m

W: bis 600 m; G: kmB

B: sL5V, sL6V, L4D, IS4V, SL5V, L6Vg,

LT6V, L5V, IS5V

Trapezbeil

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 3, 17

100

Maroldsweisach

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5829; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 03750, h 55 61320

2000 m ssw der Kirche von Maroldsweisach

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Höhenrücken; H: 372 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: Wald, SL6V, sL6V, LII3, LI3, sL5V, L5V

7 Hügel, Dm 4 – 9 m

Literatur: Abels 1979, 95

101

Maroldsweisach

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5830; (Karten 1 und 3)

r 44 05360, h 55 59530

300 m sw des Gutshofes von Marbach

FU/FZ: Zufallsfund C. Dautel 1988

T: SO-MH; H: 355 m

W: bis 750 m; G: kmB

B: sL5V, LI3, LII3, L5V, L6Vg, IS5V, IS4V,

sL6V, SL5V

spitznackiges Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 34

102

Maroldsweisach

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5830; (Karten 1 und 3)

r 44 05520, h 55 61910

500 m ö der alten Schule von Voccawind

FU/FZ: Zufallsfund H. Weidenhöfer 1930

T: SW-UH; H: 333 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS4V, IS5V, sL6V, sL5V, ISIII5Hu, SL6V

Steinaxt

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 356

103

Maroldsweisach

Einzelfund des Jung-oder Endneolithikums

TK 5830; (Karten 1 und 3)

r 44 05220, h 55 62160

250 m nö der alten Schule von Voccawind

FU/FZ: Zufallsfund 1985

T: SW-MH; H: 337 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: SL5V, LT6V, SL6V, IS4V, sL6V, LT6V

Nackenteil einer Schaftlochaxt

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 55

104

Oberaurach

Einzelfund des Jung-oder Endneolithikums

TK 6029; (Karten 1 und 3)

r 43 99500, h 55 32240

300 m s der Kapelle von Fatschenbrunn

FU/FZ: beim Pflügen 1942

T: NO-MH; H: 420 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS5V, SL4V, IS/LT V, IS4V, LIII3, S1 5V

Fragment einer Schaftlochaxt

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

105

Oberaurach

Grabhügel der Hallstattzeit

TK 6030; (Karten 1 und 5)

r 44 06390, h 55 30470

1500 m ö der Kirche von Dankenfeld

FU/FZ: bei Waldrodung 1807

T: O-MH; H: 347 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: sog. Heidengrab; zerstört. Nach

Befundbeschreibung wohl HaC

Literatur: Abels 1979, 89

106

Oberaurach

Siedlungs (?) - oder Grabfunde des

Endneolithikums

TK 6029; (Karten 1 und 3)

r 44 00160, h 55 36160

900 m nö der Kirche von Oberschleichach

FU/FZ: beim Sandabbau 1950/51

T: NO-MH; H: 398 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: IS5V, SL/T V, ISII3, SI4V, S15V, SL6V,

ISII4, IS/LT V, LIII3

„in ca. 50 cm Tiefe Tontöpfe mit Steinbeilen

und Hornsteinklingen in Steinpackungen“

deutet eher auf eine endneolithische Nekropole

hin

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 182

107

Oberaurach

Einzelfund des Neolithikums

TK 6029; (Karten 1, 2 und 3)

r 44 00380, h 55 34070

1000 m s der Kapelle von Unterschleichach

FU/FZ: bei der Feldarbeit 1938/39

T: NO-MH; H: 404 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS5V, IS/LT V, S15V, SL6V, ISII3, TII3,

LT6V, LIII3, sL5V

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

108

Pfarrweisach

Luftbildbefund Siedlung

TK5830; (Karte 1)

r 44 10780, h 55 57870

1000 m nö der Kirche von Pfarrweisach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1997

T: WSW-OH; H: 333 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: S14V, S15V, TIII5Hu, SL6V, LT6V, IS5V,
SL5V, LIII5Hu, SL4V

Diffuse Strukturen, teilweise ringförmig,
teilweise flächig

ohne Befund

Literatur: OA LfD

109

Rauhenebrach

Einzelfund des Neolithikums

TK 6129; (Karten 1, 2 und 3)

r 44 01280, h 55 27910

700 m n der Kirche von Prölsdorf

FU/FZ: Lesefunde K. Ebtsch 1960

T: SO-UH; H: 299 m

W: bis 150 m; G: „f“

B: L5V, SL5V, LII3, sL5V, IS/ LT V, TII4,
L4D, SL4V, LT6V

Silex (Klingenfragment und Kratzer aus
Hornstein)

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 269

110

Rentweinsdorf

Einzelfund des älteren Neolithikums

TK 5930; (Karten 1 und 2)

r 44 16350, h 55 48130

250 m nw der Ortsmitte von

Treinfeld/Ottneuses

FU/FZ: bei der Flurbereinigung 1958

T: S-UH; H: 288 m

W: bis 150 m; G: kmF

B: TII3, LII3, sL5V, sL6V, LT6V, SL4V, L5V

Flachbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

111

Riedbach

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5928; (Karten 1 und 2)

r 36 06250, h 55 51400

600 m sö der Ortsmitte von Mechenried

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: NO-UH; H: 261 m

W: bis 450 m; G: Löl, ku

B: L3D, L4Lö, LII3, LT5D, LI3, L4D, L3Lö,
L5V, T5V, L5Lö, L5Vg

Scherben und Steingerätefragmente

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

112

Stettfeld

Grabfund der späten Bronzezeit

TK 6030; (Karten 1 und 4)

r 44 08400, h 55 38140

200 m n der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: bei Ausschachtungsarbeiten 1949

T: S-UH; H: 246 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: IS3D, IS4V, SL6V, SL4V, IS4D, LT6V,
IS5V, sL6V, ISII2

Körpergrab einer Frau BzD mit 2 Armbergen,

2 Beinbergen, 2 Brillenspiralen Form

Machtlwies; Skelett und Keramik nicht
geborgen

Literatur: Wilbertz 1982, 132

113

Stettfeld

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6030; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 09550, h 55 36940

1500 m sö der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: W-OH; H: 302 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: Wald, IS/T V, IS4V, SI4V, T6V, IS5V

aus Steinen aufgebaut, Dm 8 m; z.T.

abgetragen

Literatur: Abels 1979, 98

114

Stettfeld

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6030; (Karten 1 und 5)

r 44 07960, h 55 39290

1400 m nnw der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: Lesefunde Götz, Baunach, 1987

T: Hochfläche; H: 345 m

W: über 900 m; G: kmB

B: IS5V, SL5V, IS/T V, SL6V, IS4V, SL5V

Wald

Keramik und Webgewicht in Verfärbung

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 61

115

Stettfeld

Einzelfund des Neolithikums

TK 6030; (Karten 1, 2 und 3)

r 44 09110, h 55 37120

100 m sö der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: Lesefund H. Mauer 1972

T: SW-UH; H: 237 m

W: bis 150 m; G: kmB

B: IS5V, ISII4, sL6V, IS4V, SI4V, SL5V

Steinbeilfragment

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

116

Stettfeld

Abschnittsbefestigung unbekannter

Zeitstellung

TK 6030; (Karte 1)

r 44 09200, h 55 38940

1200 m nö der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: Meldung Weschenfelder 1984

T: Sporn; H: 320 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: Wald, L5D, sL5D, SL4V, SL6V, IS5V,

SL5V

Ohne Befund

in der Nähe des BzD Frauengrabes

Literatur: OA LfD

117

Stettfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6030; (Karte 1)

r 44 07690, h 55 38130

700 m w der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1989

T: Niederterrasse; H: 228 m

W: bis 450 m; G: Mainschotter

B: sL4D, SL5V, L4D, L5D, ls/LT V, IS4D,

L5D, SL4D, IS4V, IS5V

Regellos verteilte punktförmige Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

118

Stettfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6030; (Karte 1)

r 44 06940, h 55 38580

1600 m wnw der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1989

T: Niederterrasse; H: 227 m

W: bis 600 m; G: Mainschotter

B: SL4D, sL4D, L4D, SL3A1, sL5V, IS4A1,

L5D, SL6V, ISI3, IS4D

Wahllos verteilte kleine rundliche

Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

119

Stettfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6030; (Karte 1)

r 44 07260 +/- 100, h 55 38200 +/- 100

1100 m w der Kirche von Stettfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild vom 1997

T: Niederterrasse; H: 227 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter

B: SL4D, sL4D, L4D, sL6V, IS4D, L5D,

SL3D, IS/LT V, IS4D

Innerhalb von linearen (Gräben?)

Verfärbungen in regelloser Verteilung

punktförmige Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

120

Theres

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der älteren und jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit sowie **Einzelfund** des Endneolithikums

TK 5928; (Karten 1, 3, 5, 6 und 7)

r 36 03950 +/- 200, h 55 42360 +/- 150

1600 m ö der Kirche von Horhausen

FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1964

T: Ebene; H: 216 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: SL3A1, IS5A1, SI4D, SI3D, SL4A1, IS4A1,

LII3, sL4A1, sL3D, ISII3, L3D, sL3A1, LT3D

Scherben (u.a. Terra Sigillata), Steingeräte und Schlacken in Verfärbungen; endneolithisches Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OALfD ; Hoffmann 2001, 210; Pescheck 1978, 256

121

Theres

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5928; (Karten 1 und 2)

r 36 00420 +/- 150; h 55 41570 +/- 100

2100 m wsw der Kirche von Horhausen

FU/FZ: Lesefunde div. Lehrer ab 1911

T: O-MH; H: 259 m

W: bis 300 m; G: kuW

B: IS4V, IS/T V, SI4D, sL5V, SL5V, S4D, SI4D, Wald

Keramik der älteren und jüngeren LBK, Hüttenlehm, Mahl- und Schleifsteinfragmente, Steingeräte, Pfeilspitzen, Pfeilschaftglätter; Nach Hock 1916 evtl. auch neolitische Bestattung (1898: Gefäß, 2 Steinbeile und Menschenknochen)

Verbleib: unbekannt

Literatur: OA LfD; Pescheck 1958, 57, Frankenland NF
26, 1974, 268 f.

122

Theres

Siedlungsfunde des Neolithikums und der
jüngeren Latènezeit

TK 5928; (Karten 1, 2, 3 und 6)

r 36 01920, h 55 42270

500 m nw der Kirche von Horhausen

FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1964

T: Anhöhe; H: 228 m

W: bis 150 m; G: Flugsand

B: S14D, IS5D, IS5V, SL4D, sL5V, LT6V, LI3,

TII3, LII2, sL4A1, L5V, SL5D, ISII3

Keramik (u.a. Graphittonware), Steingeräte,

Bruchstück einer Reibplatte

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 17, 1965, 278

123

Theres

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 01350, h 55 41570

1000 m sw der Kirche von Horhausen

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: N-OH; H: 254 m

W: bis 750 m; G: ku1

B: Wald, LII3, S14D, S4D, TIII4, LT5D, ISII3,

SII4Hu, L3D, L4D, LII2

Dm 16 m

Literatur: Abels 1979, 92

124

Theres

vorgeschichtliches **Grabhügelfeld**

TK 5928; (Karten 1 und 5)

r 36 00760 +/- 250, h 55 41430

1900 m sw der Kirche von Horhausen

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Geländewelle; H: 256 m

W: bis 600 m; G: Flugsand

B: Wald, S4D, S14D, sL4V, IS/T V, LII3, LII5,

TII4, sL5V, ISII3, L5V

39 Grabhügel; Dm 5 – 15 m; z.T. Dünen

Literatur: Abels 1979, 92

125

Theres

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 00560, h 55 44080

1400 m nw der Kirche von Untertheres

FU/FZ: Meldung P. Hinz 1968

T: Kuppe; H: 276 m

W: bis 300 m; G: ku2

B: Wald, sL5V, L4D, LT5V, LIII4, LT6V,

sL3D, L5V, L6V

3 Grabhügel; Dm 8 – 13 m

Literatur: Abels 1979, 98

126

Theres

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 00340, h 55 43780

1500 m wnw der Kirche von Untertheres

FU/FZ: Meldung P. Hinz 1968

T: Kuppe; H: 269 m
W: bis 300 m; G: ku2
B: Wald, L3D, LT5V, L5V, LT6V, L4D, sL3D
2 Grabhügel; Dm 8 m
Literatur: Abels 1979, 98

127

Theres

Luftbildbefund eckiges Grabenwerk und Grabhügel

TK 5928; (Karte 1)

r 36 01580, h 55 43930

500 m nnw der Kirche von Untertheres

FU/FZ: amtliches Luftbild 1983

T: SW-OH; H: 275 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: LT4V, LT6V, LII3, LT5V, sL5V, L5V, L3D

Rechteckige Struktur, bei der ca. 80% der südlichen Linie fehlt

ohne Befund

Literatur: OA LfD

128

Theres

Luftbildbefund Siedlung

TK 5928; (Karte 1)

r 36 00940, h 55 43380

700 m w der Kirche von Untertheres

FU/FZ: amtliches Luftbild 1988

T: SW-UH; H: 222 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: SL2D, L4D, L3D, sL5V, LT5V, IS3D, L5D

Mehrere dunkle runde und ovale Verfärbungen ohne Befund

(Ca. 1000 m w der Kirche von Untertheres

wurde 1965 bei Straßenbauarbeiten ein Bronze- Metalldepot mit 3 runden Platten (Dm 25 – 30 cm, 5 – 6 cm dick) sowie verschiedenen Bronzefragmenten entdeckt.)

Literatur: OA LfD

129

Untermerzbach

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5931; (Karten 1, 4 und 5)

r 44 16750, h 55 51390

1900 m nw der Kirche von Gleusdorf

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Kuppe; H: 375 m

W: bis 750 m; G: kmB

B: Wald

Dm 7 und 10 m;

1974 durch Schießübungen der Bundeswehr zerstört

Literatur: Abels 1979, 91

130

Untermerzbach

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit

TK 5831; (Karten 1,4 und 5)

r 44 18750, h 55 56850

400 m sö der Kirche von Memmelsdorf

FU/FZ: Lesefunde Schönweiß 1996

T: SO-MH; H: 273 m

W: bis 450 m; G: Nebentalschotter

B: sL5D, TI2, LII2, LT6V, L5D, sL4V, LI3, sL6D, TI3, SL5V, L5V

Keramik in Verfärbungen

Verbleib: Nat. Museum Coburg

Literatur: OA LfD

131

Unterberzbach

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5831; (Karten 1 und 2)

r 44 19640 +/- 100, h 55 57220 +/- 150

1200 m ö der Kirche von Memmelsdorf

FU/FZ: Lesefunde Schönweiß 1996

T: O-UH; H: 264 m

W: bis 150 m; G: Nebentalschotter

B: sL5D, TI2, LII2, LT6V, L5D, sL4V, LI3,

sL6D, TI3, SL5V, L5V, IS3D

Keramik, Steingeräte, Hüttenlehm

Verbleib: Nat. Museum Coburg

Literatur: OALfD

132

Unterberzbach

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5831; (Karten 1 und 2)

r 44 18700, h 55 55610

500 m n ö der Kirche von Unterberzbach

FU/FZ: Lesefunde Schönweiß 1982

T: SO-MH; H: 272 m

W: bis 600 m; G: Nebentalschotter

B: sL5V, sL4D, SL3D, IS4V, LI2, sL5D,

LT4D, LI3, L4D, TII2, SL4V

Keramik, Steingeräte, Silex

Verbleib: Nat. Museum Coburg

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 356

133

Unterberzbach

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 5831; (Karten 1 und 6)

r 44 18530, h 55 55760

550 m n der Kirche von Unterberzbach

FU/FZ: Lesefunde Schönweiß 1996

T: NO-MH; H: 275 m

W: bis 450 m; G: Nebentalschotter

B:L4D, sL5D, sL4D, L5D, LI3, IS4V, SL5V,

SL4V, SL3D, T6V

Keramik in Verfärbungen

Verbleib: Nat. Museum Coburg

Literatur: OALfD

134

Wonfurt

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 36 03520, h 55 40440

1100 m ö der Kirche von Dampfach

FU/FZ: Lesefunde R. Spiegel 1993

T: SW-MH; H: 256 m

W: bis 150 m; G: ku

B: SI4D, IS/T V, IS6D, ISII3, LT6V, Moor,

IS5V, LIII4, IS4V, SL5V, LT6V, LII3, IS3D

Keramik (auch Graphittonware) in

Verfärbungen, Holzkohle, rot angeglühte

Steinreste

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

135

Wonfurt

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6028; (Karte 1)

r 36 01390, h 55 40310

1000 m w der Kirche von Dampfach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: O-MH; H: 248 m

W: bis 600 m; G: ku

B: IS5V, IS/T V, ISII3, LII3, LIII3, sL6V,

LT6V, SL4V, sL5V

Mehrere runde, in Reihen angeordnete

Verfärbungen

Literatur: OALfD

136

Wonfurt

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 06110, h 55 41620

1500 m sö der Kirche von Wonfurt

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Hochfläche; H: 244 m

W: bis 300 m; G: ku

B: Wald, SI3D, IS4V, IS5V, L5V, LT6V

9 GH in mehreren Gruppen, Dm 5 – 14 m

Literatur: Abels 1979, 98

137

Wonfurt

Siedlungsfunde(?) der jüngeren Latènezeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 36 03130, h 55 40370

800 m ö der Kirche von Dampfach

FU/FZ: Lesefunde Niedermeyer 1988

T: SW-MH; H: 250 m

W: bis 150 m; G: ku

B:SI4D, IS3D, IS/T V, LII3, IS4D, SI6V, LT6V,

Wald

evtl. auch Verhüttungsplatz(neben größeren

Mengen Roteisensteinen auch viel

Eisenschlacke; relativ wenig Keramik aus

starken Verfärbungen); zugehörig zu Nr. 134?

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 187

138

Zeil

Einzelfund des Jung- oder Endneolithikums

TK 5929; (Karten 1 und 3)

r 44 00590, h 55 42350

600 m nö der Ortsmitte von Schmachtenberg

FU/FZ: Zufallsfund 1969

T: SW-MH; H: 350 m

W: bis 750 m; G: kmB

B: T7V, T6V, sL6V, LT6V, IS5V, SL5Vg

Silexpfleilspitze

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

139

Zeil

Grabfunde der späten Bronzezeit

TK 5929; (Karten 1 und 4)

r 43 98980, h 55 43540

1000 m nnw der Kirche von Zeil a. Main

FU/FZ: Lesefunde Mauer 1973

T: O-MH; H: 250 m

W: bis 300 m; G:kmB

B: SI5D/V, LII3, SI4V, IS5Vg, LT5V, IS5V,
SL5Vg, L4V, IS6Vg, sL6V, LT6V

Reste von mind. drei Brandgräbern: Asche,

Leichenbrand, bronzene Trachtreste

(Nockenring, 32 Spiralröllchen, Rollen-

kopfnadel, mehrere Ringe); ca. 300 m von

etwa zeitgleicher Siedlung entfernt

Literatur: Wilbertz 1982, 133; Frankenland NF 25,

1973, 261 und 264

140

Zeil

Siedlungsfunde Bronzezeit

TK 5929; (Karten 1 und 4)
r 43 99210, h 55 43390
900 m nnö der Kirche von Zeil a. Main
FU/FZ: Friedhofserweiterung 1987
T: O-UH; H: 239 m
W: bis 150 m; G: kmB
B: SI4V, IS5V, sL4V, LT5V, SL5Vg, L4V, LI3,
T4V, sL6V, LII3, LII4, T5V
Keramik der mittleren bis späten Bronzezeit in
Verfärbungen; beim Aushub neuer Gräber
entdeckt
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

141

Zeil

Einzelfund des Jungneolithikums
TK 5929; (Karten 1 und 3)
r 44 00050, h 55 42450
700 m ö der Kirche von Zeil a. Main
FU/FZ: Lesefund H. Martin 1967
T: Kuppe; H: 365 m
W: bis 450 m; G: kmB
B: IS5V, T6V, Fels, LT6V, T7V, sL6V, LII4
LIII4Hu, LT5V, LT4V
Steinbeilfragmente
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 122

142

Zeil

Siedlungsfunde des Neolithikums
TK 5929; (Karten 1 und 3)
r 43 97970, h 55 44940
1000 m sw der Kirche von Krum
FU/FZ: Lesefunde Mauer 1961

T: Kuppe; H: 351 m
W: bis 600 m; G: kmE
B: T6V, T5V, LT6V, LT5V, IS5V, LII4, sL6Vg,
SL6V, TII4, IS5Vg
Wenig Keramik, zahlreiche Steingeräte- und
Silexfragmente (evtl. EN, da in der Nähe von
Nrn. 144 und 145)
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 160 und 177

143

Zeil

Einzelfunde Eisenschlacke und
wahrscheinlich Hallstattkeramik
TK 5929; (Karte 1 und 5)
r 43 98220, h 55 44030
1600 m ssw der Kirche von Krum
FU/FZ: Lesefunde Mauer u. Hinz 1969
T: SSO-MH; H: 282 m
W: bis 600 m; G: kmE
B: IS6Vg, IS5V, LT5V, LT4V, LT6V, SI5V,
SL5V, S5V, LT4D
Grobkeramik mit Fingertupfenleiste,
handgemachte Feinkeramischerben,
sandgemagert, feingeschlämmt und engobiert
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 282

144

Zeil

Einzelfund des Endneolithikums
TK 5929; (Karten 1 und 3)
r 43 97850, h 55 44650
1300 m sw der Kirche von Krum
FU/FZ: Lesefund Mauer 1962
T: S-MH; H: 309 m

W: bis 600 m; G: kmE
B: IS5V, T5V, IS5Vg, LT5V, sL5V, T4V, L3D,
S15D, IS4V
Steinbeil
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 177

145

Zeil

Einzelfunde des Endneolithikums

TK 5929; (Karten 1 und 3)

r 43 97900, h 55 44730

1200 m sw der Kirche von Krum

FU/FZ: Lesefunde Mauer 1966

T: S-MH; H: 314 m

W: bis 450 m; G: kmE

B: IS5V, T5V, IS5Vg, LT5V, sL5V, T4V, L3D,
S15D, IS4V

Trapezbeil und trianguläre Pfeilspitze

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 98

146

Neuhauser Forst – Großer Knetzberg

Ringwall mit Funden der späten Bronzezeit,
der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit der
älteren und der jüngeren Latènezeit und der
römischen Kaiserzeit

TK 6029, (Karten 1, 4, 5 und 6)

r 4393710; h 5536950

1400 m sö der Ortsmitte von Eschenau

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

div. Sondengänger ab 1978

T: Plateau; H: 482 m

W: bis 750 m; G: kmM

B: Wald, TII4, LII3, SL5V

Größe des Plateaus 420 x 600 m
Div.bronzezeitliche/urnenfelderzeitliche
Hortfunde, Vogelkopffibel, geschweifte
eiserne LtD2-Fibeln, eiserne Lanzenspitze,
Tüllenpfeilspitze
Wamser spricht von „nachgewiesener
Bronzegießerei“

Verbleib: Prähist. Staatsslg. München, Museum

Oberschwappach, privat, Mainfränkisches
Museum WÜ

Literatur: Abels 1979, 95 ff., Frankenland NF 34, 1982,
370, OA LfD; Hoffmann 2001, 201

147

Neuhauser Forst – Kleiner Knetzberg

Ringwall mit Funden der Urnenfelderzeit, der
Hallstattzeit, der älteren Latènezeit und der
römischen Kaiserzeit

TK 6029; (Karten 1, 4, 5 und 6)

r 43 95070, h 55 36520

2300 m sw der Kirche von Zell

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Plateau; H: 457 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: Wald, LII3, LIII3, TII3

Fläche 100 x 520 m

Wenige Einzelfunde UK (z.B. Bronzemesser);
Hallstattkeramik; wahrscheinlich

„Industriezentrum“ während der älteren

Latènezeit mit zahlreichen Funden (auch
Gußform, Schlacken, Hämatitknollen sowie
Halbfabrikate und komplette LtA-Fibeln);

Münzfund (Sesterz des Trajan) „nördlich des
Kl. Knetzberges“ durch Sondengänger J.
Hänel, 1984

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 170; AJB

1981(1982), 120 f., Frankenland NF 34, 1982,
30; Frankenland NF 32, 1980, 139; Abels
1979, 95; Hoffmann 2001, 214

148

Zeller Forst West – gemeindefreies Gebiet

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6029; (Karten 1, 4 und 5)

r 43 99600, h 55 37040

1400 m nnö der Kirche von Oberschleichach

FU/FZ: Meldung Mauer 1972

T: Hochfläche; H: 427 m

W: bis 300 m; G: kmB

B: Wald, IS/LT V, SI/LT V, IS5V, S4V

Oval 14 x 20 m

Literatur: Abels 1979, 99

149

Zeller Forst West – gemeindefreies Gebiet

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 6029; (Karten 1 und 5)

r 4398290, h 5536930

1200 m sö der Kirche von Zell

FU/FZ: Laiengrabungen ab 1861

T: Hochfläche; H: 380 m

W: bis 450 m; G: kmB

B: Wald, LT4V, IS5V, LIII3, TIII4, T5V

6 GH in drei Gruppen; Dm 5 – 15 m

Eisenschwert (verschollen) und

Hallstattkeramik

Verbleib: unbekannt/ P. Hinz (Keramik)

Literatur: Abels 1979, 99

Landkreis Main – Spessart

150

Arnstein

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und der Urnenfelderzeit

TK 5925; (Karten 1, 3 und 4)

r 35 71320 +/-200, h 55 44050 +/- 80

1200 m nö der Kirche von Altbessingen

FU/FZ: Lesefunde S. Schmitt 2001

T: SO-MH; H: 268 m

W: bis 300 m; G: ku

B: sL3Lö, L3Lö, LI3, L4Lö, L6Vg, LII3,

sL4Lö, LI2, LI3, LIII5, T6V

Scherben aus Verfärbungen; neolithische

Steinbeilfragmente

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

151

Arnstein

Luftbildbefund eckiges Grabenwerk unbekannter Zeitstellung und **Einzelfund** des Endneolithikums

TK 5925; (Karten 1 und 3)

r 35 69780, h 55 42620

1500 m ssw der Kirche von Altbessingen

FU/FZ: Archäologische Arbeitsgemeinschaft Karlstadt 1989

T: W-MH; H: 255 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT6Vg, LT6V, sL6V, sL5V, SL6Vg,

SL5Vg, L5V, LII2, sL4Lö, LIII2

Entdeckt bei privater Befliegung;

Fläche des Grabenwerks: ca. 150 x 130 m;

Silexpeilspitze

Verbleib: Museum Karlstadt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 168 und

Beih. 6, 12; Posluschny 2002, 127

152

Arnstein

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 2 und 5)

r 35 72540, h 55 35000

450 m s der Kirche von Binsbach

FU/FZ: Lesefunde Stegerwald 1980

T: NO-UH; H: 269 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L3Lö, L4Lö, LI3, L2D, LT5V, LT6V, L5V

Keramik in Verfärbungen, Spinnwirtel

Verbleib: Prähist. Staatsslg. München

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 320; Frankenland

NF 32, 1980, 83; OALfD; Posluschny 2002,

127

153

Arnstein

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)

r 35 74200, h 55 39350

650 m w der Kirche von Binsbach

FU/FZ: Lesefunde F. Beßler 1985

T: SO-MH ; H: 296 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L3Lö, sL6V, L4Lö, L4D, LT6V, L5V,

LT5V, sL5V, L3V

Keramik und Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

154

Arnstein

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1, 2 und 4)

r 35 72630, h 55 38010

800 m ssw der Kirche von Binsbach

FU/FZ: Lesefunde Winzelmaier ab 1985

T: O-MH; H: 238 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4Lö, L5V, L3Lö, LT6V, LI3, L5V, LT4V, LT5V, L6V

Scherben der Linienbandkeramik ab Stufe I nach Meier-Arendt(auch Idolfragment) und der Stufe HaB, Silex und Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 12; Beih. 5, 10; Beih. 6, 12; Posluschny 2002, 127

155

Arnstein

Einzelfund des Jung- oder Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 72800, h 55 38040

900 m n der Kirche von Gänheim

FU/FZ: Lesefund P. Römert 1999

T: SO-UH; H: 227 m

W: bis 150 m; G: mo

B: L4Lö, LT5V, L5Lö, LT6V, L3Lö, LT6Vg, L5V, SL6V, sL5V, L5LöV

Steinbeilfragment

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

156

Arnstein

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit sowie **Einzelfunde** der Stichbandkeramik

TK 6026; (Karten 1, 2, 3, 4, 5 und 7)

r 35 73650 +/- 100; h 55 38960 +/- 100

2000 m nö der Kirche von Gänheim

FU/FZ: Lesefunde F. Beßler 1976

T: SO-UH; H: 250 m

W: bis 300 m; G: mo

B: L3Lö, sL3Lö, LT6V, LI3, L4Lö, LI2, LI3, L5V, SL6V, sL5V, L5V, L5Lö, sL6V, LT5V

Keramik der jüngeren LBK, der Großgartacher Gruppe, der Stufe Planig-Friedberg, der Rössener Kultur (u. a. Fußgefäß), der Urnenfelder- und der Hallstattzeit, Hüttenlehm und Steingeräte in 7 Verfärbungen; wenige stichbandkeramische Scherben; Gesamtfläche ca. 200 x 250 m

Verbleib: Museum Karlstadt/Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 304; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 10; Posluschny 2002, 127f.

157

Arnstein

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 71830, h 55 35490

900 m n der Kirche von Gänheim

FU/FZ: amtliches Luftbildbild 1981

T: SO-UH; H: 287 m

W: bis 150 m; G: mo

B: L4Lö, LT5V, L5Lö, LT6V, L3Lö, LT6Vg, L5V, L4D, SL6V

Diffuse runde und linienförmige Verfärbungen
ohne Befund

Literatur: OA LfD

158

Arnstein

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 72130, h 55 34670

2700 m nö der Kirche von Gänheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: SSW-MH; H: 300 m

W: bis 300 m; G: mo

B: SL6V, SL5V, SL6Vg, sL5V, sL6V, LT6V,
L4Lö, sL4Lö, LT5V, sL3Lö

Mehrere Gruppen mit runden, elliptischen und
spindelförmigen Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

159

Arnstein

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 74700 +/- 100, h 55 41600

1400 m sö der Kirche von Schwebenried

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1980

T: SO-UH; H: 298 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L5Lö, sL4Lö, L3Lö, LII3, LT6V

Zahlreiche Verfärbungen mit Scherben der
ältesten LBK, Silex, ein Mahlstein

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 352

160

Arnstein

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der älteren
und der jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 4, 5, 6 und 7)

r 35 73000, h 55 41800

1550 m sö der Kirche von Schwebenried

FU/FZ: Lesefunde Archäologische

Arbeitsgemeinschaft Karlstadt 1988

T: S-MH; H: 304 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L5V, sL4Lö, SL6V, LT5V, LT6V,
L5Lö, L5Vg

Neben Verfärbungen mit Keramik auch einige
gut sichtbare Herdstellen an der Oberfläche

Verbleib: Museum Karlstadt

Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 12;
Posluschny 2002, 128 f.

161

Arnstein

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums, der Hallstattzeit und der
jüngeren Latènezeit sowie **Grabfunde** der
Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7,
Tafel 9, 5)

r 35 72800 +/- 150, h 55 41060 +/- 150

2200 m sö der Kirche von Schwebenried

FU/FZ: Lesefunde Archäologische

Arbeitsgemeinschaft Karlstadt 1992

T: OSO-UH; H: 286 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, sL4Lö, L4D, L5Lö, sL5V, LT6Vg,
L3Lö, SL6V, LT5V, LII3, L5V

Siedlungsfunde: Verfärbungen mit Keramik,
Steingeräte, Spinnwirtel, Glasarmrinfragment
Bestattungen: Keramik und Leichenbrand
Verbleib: Museum Karlstadt
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 128; Beiträge zur
Archäologie in Unterfranken 2002, 321

Landkreis Schweinfurt

162

Begrheinfield

Einzelfunde des Neolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 83610, h 55 44250

2800 m nnw der Kirche von Begrheinfield

FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1964

T: Hochfläche; H: 234 m

W: bis 450 m; G: kmM

B: T6V, T5V, LT6V, TII3, LT4D, L4D, L3D,
L4Lö

Steingerätefragmente aus Amphibolit,

Hornsteinschaber

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

163

Begrheinfield

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 82100, h 55 42000

2600 m w der Kirche von Begrheinfield

FU/FZ: Lesefunde Hornauer 1981

T: W-MH; H: 233 m

W: bis 600 m; G: kmM

B: L5V, T6V, LT5V, L4Lö, L5Lö, L4V, LT6V,
LII3

Keramik und Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

164

Begrheinfield

Siedlungsfunde des Jungneolithikums und

Einzelfund der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 81620, h 55 43000

3300 m nw der Kirche von Begrheinfield

FU/FZ: Lesefunde Göbel, 1970

T: W-UH; H: 224 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4D, L4Lö, LI3, TII3, L4V, L5V, L3D,
T5V

Keramik und Hornsteinabfall in Verfärbungen

Einzelfund: Hämatitteil ca. 100 m sö des

Fundplatzes

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

165

Begrheinfield

Luftbildbefund Grabhügel

TK 5926; (Karte 1)

r 35 82370, h 55 41530

2200 m w der Kirche von Begrheinfield

FU/FZ: amtliches Luftbild 1983

T: SW-MH; H: 229 m

W: bis 900 m; G: kmM

B: T6V, T5V, LT6V, TII3

Diffuse rundliche Verfärbungen

Ohne Befund

Literatur: OA LfD

166

Begrheinfield

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1 und 4)

r 35 83480, h 55 41530

1250 m wsw der Kirche von Begrheinfield

FU/FZ: Lesefunde Römert 2004

T: SO-MH; H: 221 m

W: über 900 m; G: Löl, Mainschotter
B: L5V, LT4V, L4V, T5V, L5Lö, T4V, L4Lö
Keramik der Stufe HaB3/C1 und Hüttenlehm
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

167

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)
r 35 81960 +/-80, h 55 41060
2750 m wsw der Kirche von Begrheinfeld
FU/FZ: Lesefunde Gläbel 2003
T: W-MH; H: 227 m
W: bis 450 m; G: kmM
B: LT4A1, LT6V, LT5V, T6V, L4A1, TIII3,
L3Lö, TIII5, LT3A1
Keramik, Steingerätefragmente
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

168

Begrheinfeld

Einzelfund der Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1 und 4)
r 35 84310, h 55 43730
2200 m w der Kirche von Begrheinfeld
FU/FZ: Altfund beim Eisenbahnbau 19. Jh
T: SO-MH; H: 220 m
W: über 900 m; G: Löl
B: L3D, SL4V, S4A1, L4D, sL4A1, SL4A1,
L5D, LI3
Hortfund HaA (3 bronzene Lappenbeile). Nach
Hock (1918) war das Ensemble ursprünglich
umfangreicher; ein Teil der „Sammlung
Sattler“ soll an Kunsthändler verkauft worden

sein

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: Pescheck 1958, 139; Posluschny 2002, 200

169

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
Grabfunde unbekannter Zeitstellung

TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 84960, h 55 42450
700 m nnö der Kirche von Begrheinfeld
FU/FZ: Lesefunde Pahl 1962
T: Ebene; H: 214 m
W: bis 450 m; G: Mainschotter auf Löss
B: L4D, L4A1, IS5A1, L3D, sL4A1, L5V
Scherben der älteren und jüngeren LBK,
Hüttenlehm, Tierknochen, Tierzähne,
Steingerätefragmente, wenig Silex; Reste von
Körpergräbern
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 170;
Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 87

170

Begrheinfeld

Siedlungsfunde des Jungneolithikums und der
Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1, 3 und 4)
r 35 83880, h 55 44070
2400 m nnw der Kirche von Begrheinfeld
FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1966-72
T: SO-OH; H: 227 m
W: bis 600 m; G: Löl
B: LT4D, L4V, LT5V, L4D, sL6V, L3D, T6V,
L4Lö
Scherben der Michelsberger Kultur und der

jüngeren UK, Steingeräte, Silex (u.a.

Pfeilspitzen)

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 146 f.;

Posluschny 2002, 130

171

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 84180, h 55 41560

500 m sw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: Ebene; H: 211 m

W: bis 450 m; G: Niederterrasse

B: L4D/V, L3Lö, sL6V, L4D, L4Lö, L5Lö,

LT4V

Dunkle rundliche Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

172

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 84200, h 55 41340

700 m sw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: Ebene; H: 209 m

W: bis 150 m; G: Auelehm, Löl

B: L4D/V, L4Lö, sL6V, L4V, L5A1, LT4V

Diffuse dunkle runde und längliche Strukturen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

173

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 85290, h 55 42770

1200 m nö der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: SO-MH; H: 208 m

W: bis 600 m; G: Auelehm, Mainschotter auf

Löss

B: L3D, L4A1, L4D, SL4A1, sL4A1, L5D/V,

S6D

Mehrere runde Verfärbungen in

unterschiedlichen Größen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

174

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 85560, h 55 42730

1300 m nö der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: Ebene; H: 207 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter

B: SL4A1, L4A1, SL4V, S4A1, sL3A1, sL4A1,

SL5D

Verschiedene amorphe dunkle Flächen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

175

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)
r 35 84560, h 55 42430
550 m nnw der Kirche von Bergrheinfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: Ebene; H: 212 m
W: bis 600 m; G: künstliche Aufschüttung
B: L5V, L4D, L4Lö, IS5A1, L4A1, sL5D, L4Lö
Dunkle runde Verfärbungen
Sondagen 2003 ohne Befund
Literatur: OA LfD

176

Bergrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)
r 35 84660, h 55 43020
1250 m n der Kirche von Bergrheinfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: Senke; H: 209 m
W: bis 300 m; G: „f“
B: L4Lö, LT5V, L4D, sL5D, LT4V, L5V
Großflächige Verfärbungen mit runden, ovalen
und bogenförmigen Strukturen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

177

Bergrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)
r 35 84890, h 55 43080
1200 m n der Kirche von Bergrheinfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: Ebene; H: 210
W: bis 150 m; G: „f“

B: L4D, LT5V, L4Lö, IS6D, L5D, L3D, LT4V
Großflächige Verfärbungen mit runden, ovalen
und bogenförmigen Strukturen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

178

Bergrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)
r 35 85160, h 5543120
1400 m nnö der Kirche von Bergrheinfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1982
T: Ebene; H: 210 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L4D, L3D, L4A1, IS6D, S6D, SL5D, L5D
Mehrere runde Verfärbungen unterschiedlicher
Größe
ohne Befund
Literatur: OA LfD

179

Bergrheinfeld

Einzelfund der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 84250, h 55 41150
800 m sw der Kirche von Bergrheinfeld
FU/FZ: Zufallsfund 1938
T: O-UH; H: 209 m
W: bis 300 m; G: künstliche Aufschüttung
B: SL6V, L4Lö, sL6V, L5A1, L4V, sL6A1
Schuhleistenkeil
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Pahl 1955, 126

180

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 84350, h 5543350

1600 m nnw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1988

T: O-MH; H: 218 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter, Löl

B: LT6V, L4V, L4Lö, L5Lö, L4D, LT4V,

SL6V, LT5V, LIII4

Verschiedene runde Verfärbungen

unterschiedlicher Größe

ohne Befund

Literatur: OALfD

181

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 84320, h 55 42260

600 m nw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1988

T: OSO-UH; H: 214 m

W: bis 750 m; G: Löl

B: L4Lö, L5Lö, L5V, L4V, LT4V, LT5V

Dunkle runde und ovale Strukturen, die eng

beieinander liegen und sich teilweise zu

überlappen scheinen

ohne Befund

Literatur: OALfD

182

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1 und 4)

r 35 83870, h 55 43320

1800 m nnw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Straßenbau; Schoßwald 1992

T: SW-MH; H: 224 m

W: bis 750 m; G: Löl, kmM

B: L5V, L4V, LIII4, LT5V, LT4V, sL6V, LT6V

Siedlungsgrube mit einem Durchmesser von

ca. 160 cm. In der Verfüllung Keramik,

Bronzemesser; HaA2/B1

Verbleib: privat

Literatur: OALfD; Posluschny 2002, 130

183

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1 und 4)

r 35 83620, h 55 42030

1100 m wnw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde Römert 2004

T: O-MH; H: 223 m

W: über 900 m; G: Löl

B: L5Lö, L4Lö, L4V, LT4V, T6V, T5V, L5V

Verfärbungen mit Keramik HaB3/C1

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

184

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der

Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 4 und 5)

r 35 82150, h 55 40750

2800 m sw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde Göbel 2002

T: SW-UH; H: 225 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: LT5V, LT6V, T5V, TI3, L5V, L4V, LT4A1, L4Lö, L5Lö, LT5A1

Scherbenfunde in mehreren Verfärbungen, Flachbeilfragmente, Klopff- und Reibsteine, Geräte aus Kieselschiefer, Silexpfeilspitze

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

185

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und **Einzelfunde** der Stichbandkeramik und des Jungneolithikums

TK 6027; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 84020, h 55 39720 +/-80

2000 m ssw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde ab 1956

T: NO-UH; H: 211 m

W: bis 150 m; G: Löl, Mainschotter, „f“

B: L3Lö, SL4D, SI3, L4Lö, IS5D

Hauptsächlich LBK- Keramik, Steingeräte, Tierknochen. Die Funde von Pahl, die sich im Museum Schweinfurt befinden, sind vermischt mit Scherben aus Grafenrheinfeld, Kützberg und Hambach. Eine eindeutige Zuordnung und genauere Datierung war deshalb nicht möglich.

Einzelne Scherben von Stichbandkeramik und angeblich Bischheim (Handakte Pescheck) Ende der 1970er durch K.-H. Wagner gemeldet.

Verbleib: privat, Museum Schweinfurt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 87; OA LfD

186

Begrheinfeld

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 6027; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 84240, h 55 40680

1200 m ssw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Flurbereinigung 1940

T: O-UH; H: 211 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: SL5D, L4Lö, L4V, L3Lö, L5A1, L5V, IS4A1, IS5A1, sL6A1, SI3

Genauere Angaben über den Befund sind den Ortsakten nicht zu entnehmen

Verbleib: unbekannt

Literatur: OA LfD

187

Begrheinfeld

Grabfunde des Endneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 83880, h 55 39770

2100 m ssw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Grabung 1982 - 84

T: NO-UH; H: 211 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, SL4D, L4Lö, SI3, IS5D

Gräberfeld mit 30 Bestattungen in 26 Gräbern der jüngeren Schnurkeramik; in einigen Gräbern Bestattungsritus der Glockenbecherkultur. Bescheidene Beigaben (keine facettierten Äxte in Männergräbern, wenig Keramik nur in Frauen- und Kindergräbern), wahrscheinlich Mischung aus Flach- und Hügelgräbern.

In der Nachbarschaft zwei Fundkonzentra-

tionen von Silexpeilspitzen (8 + 16 Stück),
von denen mehr als die Hälfte aus
ortsfremdem Material bestehen
Literatur: OALfD, Frankenland NF 34, 1982, 317 ff.

188

Begrheinfeld

Einzelfund der Schnurkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 83240, h 55 38870

1000 m ssö des Bahnhofs Begrheinfeld

FU/FZ: beim Pflügen 1958

T: Kuppe; H: 241 m

W: bis 750 m; G: Löl

B: L4Lö

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 22, 1958, 112

189

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)

r 35 85890, h 55 40320

2000 m sö der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1975

T: Ebene; H: 205 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: sL4A1, IS4A1, SL4A1, L4D, S15A1

Siedlungsgrube mit Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 27, 1975, 278; Posluschny
2002, 178 (Internetversion Uni Marburg)

190

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 84080, h 55 40190

1700 m ssw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: Terrassenkante; H: 211 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, SL4D, IS4A1, IS5D, L5V, SI3

Amorphe und runde dunkle Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

191

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 83420, h 55 39480

2600 m sw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: ONO-MH; H: 224 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö

Runde und ovale Strukturen im Getreide

(Wintersaat)

ohne Befund

Literatur: OALfD

192

Begrheinfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 82750, h 55 40350

2500 m sw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1988

T: N-OH; H: 235 m

W: bis 750 m; G: Löl

B: L4V, LT5V, L5Lö, L4Lö, LT6V, T5V, L5V
Unklare Strukturen im Getreide (Sommersaat)
ohne Befund
Literatur: OALfD

193

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)

r 35 82140 +/-150, h 55 40150

3100 m sw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde Dr. Schneider ab 1969

T: W-MH; H: 226 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L5V, LT4V, L5Lö, L4V, TII3, LI3,
LII3, T5V

Ca. 30 Gruben mit Keramik, Hüttenlehm und
Silex

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 22, 1970; OALfD

194

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 6)

r 35 82080 +/-100, h 55 39850

3300 m sw der Kirche von Begrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1998

T: Ebene; H: 223 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4V, L4Lö, L5V, LT5V, LI3, L5Lö, T5V,
LII3, T6V, L3Lö

Keramik (u.a. Graphittonscherben mit
Kammstrichverzierung) in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

195

Begrheinfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des

Mittelneolithikums, der Hallstattzeit, der

jüngeren Latènezeit und der römischen

Kaiserzeit; **Grabfunde** unbekannter

Zeitstellung und **Einzelfunde** des

Mittelneolithikums, des Endneolithikums und

der Bronzezeit

TK 6027; (Karten 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7;

Tafeln 6,4-6, 13, 8-9, 14, 4-8)

r 3584080 +/-150, h 5539200 +/-150

1100 m n der Kirche von Garstadt

FU/FZ: Lesefunde ab 1907 (Dr. Hock)

T: NO-UH; H: 211 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, SL5D, sL5D

Verfärbungen mit großen Mengen Keramik der

ältesten und jüngeren LBK, der Rössener

Kultur, und der o.g. metallzeitlichen Epochen;

ab 2006 auch größere Mengen Keramik der

Großgartacher Gruppe, einzelne Scherben der

Hinkelstein- und der Stichbandkeramik; dazu

reichlich Hüttenlehm, Steingeräte, Silex (u.a.

trianguläre Pfeilspitzen), Spinnwirtel, Perlen

(u.a. aus Bernstein), Glasreste, Augenperle,

Knochnadeln, beinerne Spielsteine, eine

röm.Münze des 3. Jahrhunderts, eine

Lochhalsnadel Typ Heckholzhausen sowie

Skelettreste

Verbleib:privat/Prähist. Staatsslg. München

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 93 und 187;

Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 20; Frankenland

NF 23, 1971, 218; Frankenland NF 29, 1977,

214; Frankenland NF 30, 1978, 307; OALfD

Frankenland NF 34, 1982, 332 und 360;

Hoffmann 2001, 173 f.; Posluschny 2002, 130; Pescheck/Uenze 1992, 61; Beiträge zur Archäologie in Unterfranken. Mainfränkische Studien (Würzburg 2004) 233

196

Begrheinfield

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 84160, h 55 38830

600 m n der Kirche von Garstadt

FU/FZ: Lesefunde Hornauer vor 1982

T: O-MH; H: 215 m

W: bis 150 m; G: Mainschotter

B: L4Lö, SL5D, SL6V, L5D, L6D, sL5D, L3Lö, LII4

Große Mengen Rössener Scherben in Verfärbungen, Knochennadeln

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 332

197

Begrheinfield

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 82540, h 55 39300

2000 m nw der Kirche von Garstadt

FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1970

T: NW-MH; H: 230 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, T6V, LT5V, TII3, T5V, L5D, L5V

Keramik in Kies

Verbleib: privat

Literatur: Wilbertz 1982, 186; Posluschny 2002, 130

198

Begrheinfield

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)

r 35 83910, h 55 39210

1000 m n der Kirche von Garstadt

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1978

T: NO-UH; H: 217 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter

B: L3Lö, SL5D, L4Lö, sL5D, L5D, SL6V

Keramik, Hüttenlehm, Holzkohle, Tierknochen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 302

199

Begrheinfield

Vorgeschichtlicher **Einzelfund** unbekannter Zeitstellung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 84520, h 55 38660

550 m nö der Kirche von Garstadt

FU/FZ: Bau der Staustufe Garstadt 1955

T: Flussbett; H: 203 m; G: Mainkies

Flussfund eines Einbaums aus Eichenholz, 60 cm breit und 35 cm hoch) mit einer Füllung

aus flachen Steinplatten und Holzbündeln

(Weide, Ahorn, Eiche)

Verbleib: unbekannt

Literatur: OA LfD

200

Begrheinfield

Grabfund der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)

r 35 84200, h 55 38380

100 m n der Kirche von Garstadt

FU/FZ: bei Baumaßnahme 1996

T: NO-MH; H: 217 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter

B: SL5D, L4Lö, LII4, sL5D, SL5D, L3Lö

Scherben von 4 Gefäßen und Knochenreste

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

201

Dingolshausen

Vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6028; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 02130, h 55 32180

1700 m sö der Kirche von Bischwind

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: W -MH; H: 301 m

W: bis 300 m; G: ku

B: SL5V, sL5V, SI4V, LT6V, T6V

Dm 40 m

Literatur: Abels 1979, 170

202

Dingolshausen

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 36 01330, h 55 33000

700 m ö der Kirche von Bischwind

FU/FZ: Lesefund Roth 1982

T: SW-MH; H: 288 m

W: bis 150 m; G: ku

B: sL5V, SL3V, SL4V, SL5V, sL4V, T5V

Münze Antoninian (Gallienus)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 176

203

Dingolshausen

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 99820 ± 100, h 55 32500 ± 150

950 m sw der Kirche von Bischwind

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 2002

T: SW-OH; H: 277 m

W: bis 300 m; G: ku

B: IS/TV, sL4V, sL5V, SI4V, LT6V, SL4V, SL5V

Grobe Siedlungskeramik und

Steingerätefragmente in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

204

Dingolshausen

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)

r 36 01240 ± 150, h 55 32020 ± 100

1200 m sö der Kirche von Bischwind

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 2002

T: Hochfläche; H: 290 m

W: bis 300 m; G: ku

B: IS3V, IS4V, IS5V, SL3V, SL4V

Grobe Siedlungskeramik und

Steingerätefragmente in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

205

Dingolshausen

Siedlungsfunde der jüngeren Laténezeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 36 00610, h 55 30870

900 m ö der Kirche von Dingolshausen

FU/FZ: Lesefunde W. Kahnt 1964

T: W-UH; H: 271m

W: bis 150 m; G: ku

B: L5V, L6V, LT5V, LT6V, SL5V,

sL5V

Keramik, u.a. Graphittonware in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 18, 1966, 238; Bayer.

Vorgeschbl. 33, 1968, 196; Pescheck/Uenze
1992, 63

206

Dingolshausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit

TK 6028; (Karten 1, 2, 4, 6 und 7)

r 35 99300, h 55 30100

900 m sw der Kirche von Dingolshausen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1971 – 1974

T: W-UH; H: 252 m

W: bis 150 m; G: ku, "f"

B: sL3V, sL4V, sL6V, L3V, L4V, L5V, L6V,
T5V

Keramik der div. Zeitstufen, u.a. der älteren und jüngeren LBK, Graphittongefäße mit Wulsträndern und Kammstrichverzierung (nach Wilbertz evtl. auch BzD) Silex,

Steingeräte, Mahlplatte und

Glasarmringfragment

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 24, 262 ff., Frankenland NF
27, 1975, 282, Pescheck/Uenze 1992, 63;
Wilbertz 1982, 187; Hoffmann 2001, 176

207

Dingolshausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6028; (Karten 1 und 2)

r 35 99880, h 55 32000

1250 m n der Kirche von Dingolshausen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1972

T: Ebene; H: 260 m

W: bis 300 m; G: ku

B: SL4V, IS3V, IS4V, IS5V, sL5V,

LT6V, LI3, LII3

Scherben der jüngeren LBK, Steinwerkzeuge, Hämatit;

außerdem Eisenschlacke

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

208

Dingolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)

r 35 99680, h 55 30280

500 m s der Kirche von Dingolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1987

T: W-MH; H: 270 m

W: bis 300 m; G: ku

B: sL6V, LT6V, sL3V, sL5V, SL2V

Helle Verfärbungen auf umgpflügtem Acker, ohne eindeutige Strukturen; ohne Befund

Literatur: OA LfD

209

Dingolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6128; (Karte 1)

r 36 00070, h 55 29350

1500 m ssö der Kirche von Dingolshausen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1984
T: W-UH; H: 270 m
W: bis 450 m; G: ku
B: sL4V, LT6V, L5V
Dunkle Stellen in Form geometrischer Linien;
ohne Befund
Literatur: OALfD

210

Dingolshausen

Luftbildbefund Siedlung und Grabenwerk

TK 6128; (Karte 1)

r 35 99600, h 55 29600

2700 m sö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1993

T: NW-MH; H: 260 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4V, L5V, sL6V

Die Fundstelle erstreckt sich auch auf
Grundstücke der Gemarkung Gerolzhofen;
ohne Befund
Literatur: OALfD

211

Dingolshausen

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit und
vermutlich der Urnenfelderzeit

TK 6128; (Karten 1, 4 und 6)

r 35 99550, h 55 29920

950 m sw der Kirche von Dingolshausen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 1996

T: SW-UH; H: 260 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L4V, sL4V, sL6V, sL6Vg, LT5 V, T5V

32 Keramikfragmente; kaiserzeitliche
Bronzefibel, gelochter Bronzeblechstreifen
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

212

Dittelbrunn

Einzelfund des Neolithikums

TK 5927; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 87000, h 55 49170

ca. 500 m sw der Kirche von Dittelbrunn

FU/FZ: Altfunde ab 1916

T: ; H: 276 m

W: bis 450 m; G: Löl, kuW

B: L4Lö, L5V, IS5V, L5Lö, LT6V, SL5V, LII3
Steingeräte

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Pahl 1955, 130; Pescheck 1958, 19

213

Dittelbrunn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)

r 35 87340, h 55 50390

900 m n der Kirche von Dittelbrunn

FU/FZ: Radwegbau 1989; R. Klopff

T: O-UH; H: 255 m

W: bis 150 m; G: Löl, mo3

B: L4Lö, LI3, L4V, L5V, LII3, LT6V, SL6V
5 Gruben und 2 Pfostenlöcher mit Scherben,
Hüttenlehm, Sandsteinbruchstücken,
Silexabschlag

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

214

Dittelbrunn

Luftbildbefund Siedlung

TK 5827; (Karte 1)

r 35 87530, h 55 52190

1100 m ö der Kirche von Hambach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: SO-UH; H: 287 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4V, LII3, LT7V, L5V, LII4, L4Lö, LT5V, SL6V, LII3

Längliche dunkle Struktur in Form einer halben Ellipse, begleitet von mehreren kleinen runden dunklen Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

215

Dittelbrunn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)

r 35 87460 +/-100, h 55 51710 +/-150

1100 m sö der Kirche von Hambach

FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1970

T: O-UH; H: 285 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L5V, LII3, L4Lö, L3Lö, T6V, L4V, L6V, LT6V

Scherben, Steingerätefragmente und Silex

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 88; OA LfD

216

Dittelbrunn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)

r 35 86400, h 55 51840

400 m s der Kirche von Hambach

FU/FZ: Bauarbeiten 1974

T: SO-MH; H: 310 m

W: bis 300 m; G: Löl, ku2

B: LT6V, L4V, L6V, L4Lö, LI3, LII3, sL6V

Drei Gruben mit Scherben der älteren und jüngeren LBK, Hüttenlehm, Holzkohle und Mahlsteinfragmente (roter Buntsandstein und gelber Keupersandstein)

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: OA LfD

217

Dittelbrunn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)

r 35 86670, h 55 51040

ca. 1200 m s der Kirche von Hambach

FU/FZ: beim Bau der Kläranlage 1964

T: O-UH; H: 280 m

W: bis 150 m; G: Hangschutt auf Löss, mo3

B: L4V, L4Lö, LI3, T6Vg, LT6V, LII3, TIII4, L5V, L4Lö

In Verfärbungen im Erdaushub Keramik der älteren und jüngeren LBK (u.a. ein fast kompletter verzierter Kumpf)

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: OA LfD

218

Dittelbrunn

Einzelfund der Schnurkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 3)

r 35 86000, h 55 50910

1300 m ssw der Kirche von Hambach

FU/FZ: Zufallsfund 1959
T: W-OH; H: 325 m
W: bis 600 m; G: Löl
B: L4Lö, L5V, L4V, LII3, LT6V
Steinaxt
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 194

219

Dittelbrunn

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**
TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 87090, h 55 51420
950 m sö der Kirche von Hambach
FU/FZ: Meldung Hennig 1974
T: Sporn; H: 316 m
W: bis 450 m; G: ku1
B: Wald, L5V, L6V, LT6V, LI3
7 Grabhügel, Dm 3 – 10 m. Gehört
wahrscheinlich zu Nr. 220
Literatur: Abels 1979, 173

220

Dittelbrunn

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit
TK 5927; (Karten 1 und 5)
r 35 87000, h 55 51730
700 m sö der Kirche von Hambach
FU/FZ: Grabung Pahl 1962
T: Sporn; H: 326 m
W: bis 300 m; G: ws
B: Wald, LT6V, L5V, LI3, L6V, LT7V
Drei Grabhügel, Dm 3 – 10 m; ungestörtes
Männergrab mit Toilettenbesteck; Urnen
(Schlickrauhung in der unteren Hälfte, sehr
groß) mit Leichenbrand sowie zerbrochene

Beigefäße mit Bleistiftmalerei befinden sich
(noch mit Gipsüberzug) im Depot des
Museums Schweinfurt und wurden bisher
nicht untersucht.

Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 216

221

Dittelbrunn

Grabfund der römischen Kaiserzeit
TK 5927; (Karten 1 und 6)
r 35 85860, h 55 50960
1300 m ssw der Kirche von Hambach
FU/FZ: Notgrabung 1976, Vychitil
T: W-OH; H: 322 m
W: bis 750 m; G: Löl
B: L4Lö, L5V, sL6V, LT6V, L5Lö, L4V, T6V
Körperbestattung eines ca. 25jährigen Mannes,
Fibelfragment, Fragment eines
durchbrochenen Gürtelbeschlages, korrodierte
Schwertfragmente, Bruchstücke zweier
Lanzenspitzen
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 278; Hoffmann
2001, 176

222

Dittelbrunn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik
TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 85720, h 55 51370
800 m s der Kirche von Hambach
FU/FZ: Lesefunde Bub, 1999
T: NO-MH; H: 284 m
W: bis 150 m; G: Löl, mo3 mit Hangschutt
B: L4Lö, LI3, LII3, L4V, L6V, LT6V, T6Vg

Scherben in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

223

Dittelbrunn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)

r 35 86500 +/-80, h 55 51680 +/-80

500 m s der Kirche von Hambach

FU/FZ: Lesefunde Bub, 2001

T: SO-MH; H: 293 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, LI3, TIII3, L4V, SL6V, LT6V, L5V

Mehrere Verfärbungen mit Scherben

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

224

Dittelbrunn

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 5827; (Karten 1 und 5)

r 35 86900, h 55 56240

800 m sö der Kirche von Pfändhausen

FU/FZ: "Grabung" Reinhart 1901/02

T: Anhöhe; H: 386 m

W: bis 450 m; G: mo

B: Wald, TIII3, TII3, LT6V, LT6Vg

9 Grabhügel, Dm 8 - 14 m; HaC- und D-

Funde angeblich in PStslg. München

Literatur: Abels 1979, 178

225

Dittelbrunn

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5827; (Karten 1 und 3)

r 35 86750, h 55 57750

1000 m nnö der Kirche von Pfändhausen

FU/FZ: Landwirtschaft vor 1955

T: NW-MH; H: 364 m

W: bis 450 m; G: mo

B: LT6Vg, T6Vg, T5V, T5Vg, LIII3, L5V,

TIII3, LT5V, LT6V

Steinbeil

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Pahl 1955, 191

226

Donnersdorf

Vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6028; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 01450, h 55 39790

1700 m nnw der Kirche von Donnersdorf

FU/FZ: Begehung H. Koppelt 1965

T: SO-MH; H: 244 m;

W: bis 300 m; G: ku

B: LT6V, sL5V, sL7V, S15V

36 x 40 m, in lichtem Laubwald gelegen; stark
beschädigt; sw in ca. 50 m Entfernung

Bronzefund

Literatur: Abels 1979, 171

227

Donnersdorf

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 6028; (Karte 1 und 3)

r 36 01060, h 55 37470

ca. 1000 m sw der Kirche von Donnersdorf

FU/FZ: Lesefund M. Schmitt beim

Kartoffelklauben 1979

T: N-MH; H: 258 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: SI3V, SI4V, IS3V, IS4V, SL V
Steinaxt
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 324

228

Donnersdorf

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**
TK 6028; (Karten 1, 4 und 5)
r 36 03530, h 55 37130 ± 70
1900 m sö der Kirche von Donnersdorf
FU/FZ: Fundmeldung Forstamt Gerolzhofen
1992
T: NW-UH; H: 294 m
W: bis 300 m; G: kmM
B: SI3V, IS4V, IS5V, IS5 Vg, sL5V,
LT6V, LT7V, T5V, T6V, TIII4(Sumpf)
3 Grabhügel, davon zwei mit Dm 10m, dritter
Hügel kleiner (fraglich), bestehend aus Sand
und Ton; angetrichert bzw. seitlich
angegraben
Literatur: OA LfD

229

Donnersdorf

Siedlungsfunde des Neolithikums und der
jüngeren Latènezeit
TK 6028 (Karten 1, 2, 3 und 6)
r 36 01830 ± 80, h 55 36700 ± 100
1450 m s der Kirche von Donnersdorf
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 2002
T: NO-UH; H: 274 m
W: bis 150 m; G: kmM
B: sL5V, sL6V, SL4V, IS3V, IS4V, LT6V,
LT7V

Keramik (u.a Graphittonware), grobe Scherben
mit Knubben, Silex und Steingeräte
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

230

Donnersdorf

Einzelfund des älteren Neolithikums
TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)
r 36 02480, h 55 37110
200 m nnw der Kirche von Falkenstein
FU/FZ: Lesefund E. Krapf 1986
T: NO-UH; H: 268 m
W: bis 150 m; G: kmM
B: L5V, SI3V, sL5V, LT6V, T5V
Steinbeil
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 25

231

Donnersdorf

„**Trichtergruben**“ unbekannter Zeitstellung
TK 6028; (Karte 1)
r 36 00100, h 55 36640
ca. 600 m nö der Kirche von Kleinrheinfeld
FU/FZ: Gipsabbau 1930
T: Senke; H: 255 m
W: bis 300 m; G: kmM, kmE
B: TIII4, sL5V, sL6V, LT5V, LT6V, LT7V,
T5V, T6V
Nach Hock „brandschuttartige Masse“ in
einer annähernd sanduhrförmigen Grube;
keine Keramik oder sonstiges datierbares
Material; vermutlich im Zusammenhang mit
dem Brennen von Gips. Evtl. auch Vorrats-
oder Abfallgruben, die einander schneiden

Literatur: OALfD

232

Donnersdorf

vermutlich vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6028; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 98750 ± 100, h 55 36990 ± 100

1100 m nw der Kirche von Kleinrheinfeld

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: sumpfige Niederung; H: 244 m

W: bis 150 m; G: kmM, kmE

B: TIII3, LT6V, T6V

Hügel 1: Dm 25 m, Hügel 2: Dm 30 m

Evtl. geologische Bildungen

Literatur: Abels 1979, 174 f.

233

Donnersdorf

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 6028; (Karte 1 und 6)

r 35 99830, h 55 36350

200 m onö der Kirche von Kleinrheinfeld

FU/FZ: Lesefund E. Stark aus

Fischteichverfüllung (Sekundärfundstelle) ca. 1980

T: Ebene; H: 255 m

W: bis 150 m; G: ku

B: ISI3, ISII3, LII3, LIII3, IS3V, IS4V, L5V, T5V, T6V

Sesterz des Marcus Julius Philippus I (Arabs)

Verbleib: privat

Literatur: OALfD; Hoffmann 2001, 176

234

Donnersdorf

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)

r 35 99260, h 55 36280

400 m w der Kirche von Kleinrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: NO-MH; H: 272 m

W: bis 450 m; G: kmM, kmE

B: LT7V, sL5V, sL6V, sL7V, LT6V

Grabenartige, dunkle Verfärbungen; Ohne Befund

Literatur: OALfD

235

Donnersdorf

Luftbildbefund Grabhügel

TK 6028; (Karte 1)

r 35 99420, h 55 36760

500 m nnw der Kirche von Kleinrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: O-UH; H: 252 m

W: bis 150 m; G: kmM, kmE

B: LT6V, SL3V, SL4V, LT5V

Halbkreisförmige dunkle Verfärbung. Ohne Befund

Literatur: OALfD

236

Donnersdorf

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6028; (Karte 1)

r 35 99050, h 55 37390

1300 m nw der Kirche von Donnersdorf

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: O-UH; H: 245 m

W: bis 150 m; G: kmM, kmE

B: S13V, S14V, IS5V, sL5V, LT5V, T6V
Drei dunkle runde bzw. kreissegmentartige
Verfärbungen. Ohne Befund
Literatur: OALfD

237

Donnersdorf

Luftbildbefund Siedlung oder Gräber

TK 6028; (Karte 1)
r 35 99200, h 55 36480
500 m nw der Kirche von Kleinrheinfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1994
T: NNO-UH; H: 260 m
W: bis 450 m; G: kmM, kmE
B: LT5V, sL5V, sL6V, sL7V, LT6V, SL/TV
Zahlreiche runde und ovale Verfärbungen in
elliptischer Anordnung; Ohne Befund
Literatur: OALfD

238

Donnersdorf

Einzelfunde des Jungneolithikums

TK 6028; (Karten 1 und 3)
r 35 98480, h 55 39720
800 m nw der Kirche von Pusselsheim
FU/FZ: Lesefunde beim Kartoffelklauben
B. Kaulich 1992
T: Ebene; H: 230 m
W: bis 150 m; G: ku, kmM
B: SL4V, L5V, IS3V, LII3
div. unverzierte Keramikfragmente (wahrsch.
Michelsberger Kultur)
Verbleib: PStslg. München
Literatur: OALfD

239

Donnersdorf

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)
r 35 99110, h 55 39350
200 m sw der Kirche von Pusselsheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1995
T: NW-UH; H: 237 m
W: bis 300 m; G: ku, kmM
B: LT6V, sL6V, IS/TV, L5V
Kleine dunkle rundliche Stellen. Ohne Befund
Literatur: OALfD

240

Donnersdorf

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)
r 35 99350, h 55 39300
250 m ssö der Kirche von Pusselsheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1995
T: NW-MH; H: 250 m
W: bis 150 m; G: ku, kmM
B: IS/TV, SL4V, SL5V, sL5V, LT6V
Kleine, rundliche Verfärbungen; Ohne Befund
Literatur: OALfD

241

Donnersdorf

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6028; (Karte 1 und 6, Tafel 12,8)
r 36 01740, h 55 33820
1000 m sö der Kirche von Traustadt
FU/FZ: amtliches Luftbild von 1987
T: N-OH; H: 293 m
W: bis 150 m; G: ku

B: sL5V, SL4V, SL6V, sL4V, sL6V, LT6V,
LT7V, LI3

Das Luftbild zeigt dunklen Mäander, von
vertikalen Linien unterbrochen.

Nachweis durch Lesefunde (wenig Keramik,
darunter Graphittonscherbe) 2006.

Wahrscheinlich Fortsetzung der
jüngerlatènezeitlichen Siedlung von Michelau
– Hundelshausen auf dem rechten Ufer des
Bimbaches.

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

242

Donnersdorf

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6028; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 00780, h 55 35470

900 m nw der Kirche von Traustadt

FU/FZ: Begehung H. Koppelt 2002

T: Hochfläche; H:291 m

W: bis 300 m; G: kmE

B: TIII3, LT6V, T6V

Grabhügel zerstört. Keine Funde

Literatur: OALfD

243

Euerbach

Siedlungsfunde der Bronzezeit, der
Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der
jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1, 4, 5, 6 und 7)

r 35 80190, h 55 47220

1150 m sw der Kirche von Euerbach

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1968

T: ONO-UH; H: 242 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: LT5D, L3V, LIII3, LT4D, L5V, LT6V,
L3Lö, T5D, T4V, L3D

Verschiedene Verfärbungen mit: urnenfelder-
zeitlichen Scherben (u.a. Schüsselrand) und
hallstattzeitlichen Scherben, reichlich
spätlatènezeitliche Keramik (Graphittonware,
Drehscheibenware, Scherben mit
Besenstrichverierung) sowie Fibel, Spinn-
wirtel, zahlreiche Glasarmringfragmente; auf

Fl.Nr. 1159 bronzezeitliche Scherben,

Hornsteinabspliss und Bronzeklapper

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OALfD; Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 171;

Frankenland NF 25, 1973, 266 und 269;

Posluschny 2002, 191 (Internetversion Uni

Marburg); Pescheck/Uenze 1992, 64f.

244

Euerbach

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
des Mittelneolithikums sowie **Luftbildbefund**
Grabhügel

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 81030, h 55 47250

1000 m s der Kirche von Euerbach

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1970,

amtliches Luftbild 1982

T: O-MH; H: 247 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3D, L2D, L3Lö, L5D, T5V, L4D, L4Lö,
L5V, T4V, LII3, L5Lö, LT6V

Luftbild: mehrere dunkle runde Strukturen

Funde: Neolithische Scherben

(Linienbandkeramik und wahrscheinlich

Rössen), Hüttenlehm und Silex

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 92

245

Euerbach

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 80990, h 55 48430

im Bereich der evangelischen Kirche

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1972

T: OSO-UH; H: 239 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3D, LII2, L2D, L4Lö, L3Lö, LT6V

Scherben und Steingeräte in Verfärbungen

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 262, 264 und 272

246

Euerbach

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 79440, h 55 47510

1550 m wsw der Kirche von Euerbach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: SO-MH; H: 260 m

W: bis 300 m; G: Löl, ku

B: L3V, L4Lö, L5V, L3D, L6Vg, LT4V, L4D,

L3Lö, LIII3, LT6V

Diffuse amorphe dunkle Flächen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

247

Euerbach

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 79910, h 55 47000

1500 m sw der Kirche von Euerbach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: O-UH; H: 250 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4D, LT4D, L3D, LT6V, LT5D, L5D, L5V,

LII3, T4V, T5V

Mehrere amorphe Strukturen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

248

Euerbach

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 81480, h 55 47290

850 m ssö der Kirche von Euerbach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: O-MH; H: 238 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, LI3, LII3, L3D, T6V, L5Lö, L4Lö,

LII3, LT6V, T5V

Dunkle rundliche Verfärbungen in regelloser
anordnung

ohne Befund

Literatur: OA LfD

249

Euerbach

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 81550, h 55 46790

1300 m ssö der Kirche von Euerbach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: OSO-UH; H: 236 m

W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, LI3, LII3, L2D, L3D, T6V, LT5V,
L4Lö, L4V, LT6V
Rundliche Verfärbungen in unterschiedlichen
Größen
ohne Befund
Literatur: OALfD

250

Euerbach

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Bronzezeit, der Urnenfelderzeit sowie der
jüngeren Hallstattzeit/älteren Latènezeit
TK 5926; (Karten 1, 2, 4, 5 und 7)
r 35 80700 +/-100, h 55 48080 +/-100
350 m wnw der Kirche von Euerbach
FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 2003, Sondage
Fa. Specht

T: O-UH; H: 252 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3D, L4V, L4D, LII2, L2D, LI2,
L5V, L6V, LT6V

Größere Mengen LBK- Keramik und wenige,
wohl bronzezeitliche Scherben sowie
Steingerätefragmente und Silex in
Verfärbungen.; bei Sondagen auch
Grubenbefunde mit Keramik der späten
Urnenfelderzeit HaB3/C1 und der älteren
Eisenzeit (HaD3/LtA)

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

251

Euerbach

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und

der Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1, 2 und 4)

r 35 75940, h 55 49860

1700 m nö der Kirche von Greßthal

FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2001

T: W-MH ; H: 297 m

W: bis 150 m; G: Löl, "f"

B: T6Vg, LT5V, LT6V, L5V, L4V, LT4V,
T6Vg, sL5A1, L4Lö, T7Vg, L6Vg

Mehrere Verfärbungen mit zahlreichen
Scherben der Linienbandkeramik und der
Stufe HaB3/C1 (u.a. 2 RS von
Schräggrandgefäßen)

Der Fundplatz erstreckt sich auf die
Gemarkungen Obbach (Gemeinde Euerbach)
und Greßthal (Gemeinde Wasserlosen)

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

252

Euerbach

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 77520, h 55 47510

900 m w der Kirche von Sömmersdorf

FU/FZ: "Grabung" Reinhart/ Frh. von Münster
vor 1908

T: Kuppe; H: 323 m

W: bis 150 m; G: ws

B: Wald, L6V, L4D, L5D, LII3

2 Grabhügel, 10 /14 m Dm; berichtet wird von
„Steinplatten, Holz- und Ascheresten)

Literatur: Abels 1979, 179

253

Euerbach

Luftbildbefund Grabhügel

TK 5926; (Karte 1)

r 35 77220, h 55 47730

1200 m wnw der Kirche von Sömmersdorf

FU/FZ: amtliches Luftbild 1989

T: Senke; H: 319 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L5D, L4D, L6V, LII3, LII3, sL6V, LT5V

Dunkle runde Verfärbungen. Ohne Befund.

Literatur: OA LfD

254

Frankenwinheim

Einzelfund der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 93940, h 55 31360

800 m nnö der Kirche von Brünstadt

FU/FZ: Sondengänger A. Towers 1986

T: Niederung; H: 216 m

W: bis 150 m; G: anmooriger Boden

B: LIII4, sL3D, sL5V, sL7V, SL3V

Eisenfibel

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2 (1988) 118

255

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit; **Einzelfunde** des Neolithikums und der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1, 2, 3, 5 und 6; Tafeln 13,4 und 14,9-11)

r 35 92670± 150, h 55 31200

1000 m nw der Kirche von Brünstadt

FU/FZ: a) Lesefunde beim Anlegen einer

Rübenmiete H. Koppelt 1971 b) Sondengänger

D. Patterson 1984 – 1991

T: S-OH – UH; H: 222- 219 m

W: bis 150 m; G: kuD, ku2-os, Lös, Hm

B: L4D, L5V, IS2D, IS3D, SI2D, SI5V, SI6V, SL3D, SL4D, sL4D, sL5V, LT5D, LT6V

a) kaiserzeitliche Abfallgrube mit Keramik, Tierknochen, Eberzähnen, Bronzefibel usw. neolithische Steingeräte;

b) Paukenfibelfragment; div. röm. Münzen, Keramik, Spinnwirtel, Bronzegürtelfragment; Silex

Der Fundplatz erstreckt sich auch auf Grundstücke der Gemarkung Herlheim

Verbleib: Stadt Gerolzhofen/privat

Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 271; Frankenland NF 27, 1975, 270, 272, 280; OA LfD; Hoffmann 2001, 178 f.; Posluschny 2002, 143

256

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karte 1 und 2)

r 35 93700, h 55 31000

500 m nnö der Kirche von Brünstadt

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1970

T: NW-MH; H: 222 m

W: bis 150 m; G: kuD, ku2, Hm

B: sL6V, SI3D, SI4D, SL3D, L3D, L6V, ISII3, ISIII3

Bodenverfärbungen mit z.T. verzierter Keramik der älteren und jüngeren LBK

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

257

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karte 1 und 4)

r 35 94580, h 55 31270

1250 m nö der Kirche von Brünstadt

FU/FZ: bei der Anlage von Fischweihern

Fundbergung durch H. Koppelt 1971

T: O-MH; H: 222 m

W: bis 150 m; G: Lös, kuD, Auelehm

B: IS3D, SL3D, SL3V, SL4V, sL5D, sL5V

Keramik der älteren UK aus Kulturschichten

in Schnitt und Sohle der Fischweiher am

Westufer des Hörnauer Sees. Der Fundplatz

erstreckt sich auch auf die Gemarkung

Gerolzhofen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Wilbertz 1982, 186; Posluschny 2002, 143

258

Frankenwinheim

Grabfund der Hallstattzeit

TK 6027; (Karte 1 und 5)

r 35 92390, h 55 30920

1250 m wnw der Kirche von Brünstadt

FU/FZ: bei Feldarbeiten durch J. und E.

Günther angepflügt und entnommen 1972

T: Niederung; H: 214 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: L5D, sL5D, SL3D, L5V, LI3, LII3

Steinkistengrab mit quadratischem Grundriss;

Inhalt: Leichenbrand und Reste dreier Gefäße

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 266; Posluschny
2002, 142

259

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karte 1 und 2)

r 35 92100, h 55 30720

1500 m w der Kirche von Brünstadt

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1970

T: NO-UH; H: 215 m

W: bis 300 m; G: ku2, Flugsand, Auelehm

B: LT5V, sL4D, sL5D, L4V, L5D, L5V, LT5V,

LT7V, T5V

Keramik der älteren und der jüngeren LBK

und Steingeräte

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 264

260

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Stichbandkeramik und vermutlich der Hallstatt-
oder älteren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 94450, h 55 31900

1600 m nö der Kirche von Brünstadt

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1972

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 300 m; G: Lös

B: SL3V, SI2D, SI3D, IS3D, IS4D, SL3D,

SL5D, sL4V, sL5D, sL5V, L6V

Keramik(ältere und jüngere LBK, StBK und

HaD/LtA), Silex- und Steingerätefragmente;

Hämatit, Eisenschlacken, gestielte Pfeilspitze,

Bronzerest mit Gussnaht, rundstabiger

Bronzerest, Keramikfragmente u.a. mit

Graphitbemalung

Der Fundplatz erstreckt sich auch auf die
Gemarkung Herlheim

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 264, 272;
Posluschny 2002, Pescheck/Uenze 1992, 66

261

Frankenwinheim

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 95400, h 55 32800

2800 m nö der Kirche von Brünnsstadt

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Ebene; H: 224 m

W: bis 150 m; G: Flugsand

B: SL3D, SL3V, sL5V

7 Hügel innerhalb eines Buchenwaldes,

Dm 10 - 35 m; Teilweise stark zerwühlt

Evtl. Dünen

Literatur: Abels 1979, 170

262

Frankenwinheim

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 94800, h 55 32900

2600 m nö der Kirche von Brünnsstadt

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Ebene; H: 222 m

W: bis 300 m; G: Flugsand

B: sL4V, LT3V, LT4V

4 Grabhügel; Dm 12 - 20 m, ca. 1m hoch.

Schäden durch Sandabbau und Grabungen
(1997). Der Fundplatz erstreckt sich auch auf
die Gemarkung Alitzheim

Literatur: Abels 1979, 170

263

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und
Einzelfund des Endneolithikums

TK 6127; (Karten 1, 3 und 5)

r 35 92540, h 55 29920

1200 m sw der Kirche von Brünnsstadt

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1966

T: NO-MH; H: 217 m

W: bis 900 m; G: kuD, Löl

B: sL3D, sL4D, L4D, L4Lö, L5V, L6V, L7V

Steinbeil; hallstattzeitliche Keramikreste und
Hüttenlehm

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 87; Posluschny
2002, 142 f.

264

Frankenwinheim

Siedlungsfunde des Neolithikums, der
Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der
jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7)

r 35 92500 ± 80, h 55 30600 ± 50

1100 m w der Kirche von Brünnsstadt

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 2002

T: W-MH; H: 220 m

W: bis 450 m; G: ku2-os

B: L4D, SL3D, sL5D, L5V, LT6V,

T5V

div. Keramikreste (u.a. Randscherben),

Steingerätefragmente und Tierknochenreste in
Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

265

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit,

neolithische **Streufunde**

TK 6127; (Karten 1, 2, 3, 5 und 6)

r 35 94950, h 55 29150

600 m nö der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: a) Oberflächenfunde H. Koppelt ab

1969, b) Sondengänger W. Gimperlein, J.

McLean ab 1983

T: W-UH; H: 230 m

W: bis 150 m; G: kuD, ku2-os

B: L4D, L5V, LS3D, sL6V, sL7V

a) Keramik (u.a. Terra Sigillata),

Hypokaustziegel, römische Münzen,

Emailscheibenfibel, figürliche Kleinfunde

b) Münzen (Silber, Bronze), Fibeln,

Zaumzeug, sonstige bronzene Kleinfunde,

Keramik, Spinnwirtel; neolithische Steingeräte und Silex

Verbleib: Stadt Gerolzhofen/privat

Literatur: Frankenland NF 21, 1969, 246; Frankenland NF 27, 1975, 282; Frankenland NF 29, 1977, 228; Frankenland NF 30, 1978, 360; AJB1983 (1984) 120 ff.; Pescheck/Uenze 1992, 65 f.; Schier 1990, 92; Hoffmann 2001, 176 ff. Posluschny 2002, 142

266

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6127; (Karten 1 und 5)

r 35 93050, h 55 26800

Ca. 2400 m sw der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1974

T: Mulde; H: 270 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L5V, sL4D, L3Lö LT6V

Keramikfunde im Bereich einer Verfärbung

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 276; Schier 1990, 93; Posluschny 2002, 195 (Internetversion Uni Marburg)

267

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6127; (Karten 1 und 4)

r 35 94300, h 55 28400

400 m sw der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: Bergung aus drei Baugruben durch H. Koppelt 1975

T: N-UH; H: 228 m

W: bis 300 m; G: Löl, "f", kuW, ku2

B: sL4D, SL4D, SL5V, L6D, LT6V

Keramik in Siedlungsgruben, die beim Aushub angeschnitten wurden

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 27, 1975, 276; Schier 1990, 93; Posluschny 2002, 195 (Internetversion Uni Marburg)

268

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6127; (Karten 1 und 5)

r 35 95600 ± 100, h 55 27640

1300 m sö der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1977

T: N-OH; H: 247 m

W: bis 150 m; G: Löl
B: L2Lö, L3Lö, L5V, L6Vg
Keramik und Mahlsteinfragmente aus einer
angepflügten Verfärbung
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Schier 1990, 93; Posluschny 2002, 195
(Internetversion Uni Marburg)

269

Frankenwinheim

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums
TK 6127: (Karten 1 und 3)
r 35 95420, h 55 29220 ± 100
Ca. 900 m nö der Kirche von Frankenwinheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1974
T: Rücken; H: 234 m
W: bis 150 m; G: kuD, ku2-os
B: sL4D, sL4V, IS3D, sL6V
Keramikfunde der Rössener Kultur aus
mehreren Verfärbungen
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266; Schier 1990,
93

270

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik
TK 6127; (Karten 1 und 2; Tafel 7,3)
r 35 93080, h 55 28320
Ca. 1500 m wsw der Kirche von
Frankenwinheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1974
T: N-UH; H: 223 m
W: bis 150 m; G: "f"
B: sL4D, sL5V, SL3D, L5D, L5V
Keramik der älteren und der jüngeren LBK,

u.a. Fragment eines Tiergefäßes
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 264; Frankenland
NF 27, 1975, 269; Schier 1990, 93

271

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und
des Neolithikums
TK 6127; (Karten 1, 2, 3 und 6)
r 35 93160, h 55 28220
Ca. 1500 m wsw der Kirche von
Frankenwinheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1972
T: N-UH; H: 226 m
W: bis 150 m; G: Löl, Hangschutt/-lehm
B: LT5V, LT6V, SL3D, L3V, L4V, L5D
div. Keramik(u.a. Graphittonscherben) aus
Verfärbungen; Glasarmringfragment; in enger
Nachbarschaft zu Nr. 270)
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 272 f.; Schier
1990, 93

272

Frankenwinheim

Luftbildbefund Grabhügel
TK 6127; (Karte 1)
r 35 93250, h 55 27880
1500 m sw der Kirche von Frankenwinheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1984
T: N-MH; H: 259 m
W: bis 600 m; G: Löl, os
B: L4V
Aufgehellte Stelle; keine Funde
Literatur: OA Lfd

273

Frankenwinheim

Luftbildbefund Kreisgraben

TK 6127; (Karte 1)

r 35 94840, h 55 29100

500 m nö der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: N-MH; H: 228 m

W: bis 150 m; G: ku2-os

B: sL6V, SL4D

Dunkle Stellen. Ohne Befund

Literatur: OA LfD

274

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6127; (Karten 1 und 4)

r 35 94300, h 55 28260

500 m sw der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: N-MH; H: 236 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: sL4D, L3D, L4V, LT6V

Meldung von urnenfelderzeitlichen

Lesefunden durch H. Koppelt 2001

Literatur: OA LfD; Schier 1990, 93 Nr. 459

275

Frankenwinheim

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 6127; (Karten 1 und 3)

r 35 94320, h 55 29200

600 m nnw der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: O-UH; H: 234 m

W: bis 300 m; G: LÖS

B: L3V, SL2D, SL3D, sL3D, sL3V

Dunkle Stellen, darunter eine längliche und eine runde; Meldung von mittelneolithischen

Lesefunden durch H. Koppelt 2001

Literatur: OA LfD

276

Frankenwinheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6127; (Karte 1)

r 35 93720, h 55 29620

1300 m nw der Kirche von Frankenwinheim.

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: NO-MH; H: 242 m

W: über 900 m; G: LÖS, Löl

B: SL3D, sL4V, sL7V, L2D, L3D

Helle Stellen mit dunklem Rand; Ohne Befund

Literatur: OA LfD

277

Frankenwinheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6127; (Karte 1)

r 35 94100, h 55 29760

1200 m nnw der Kirche von Frankenwinheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: NO-MH; H: 232 m

W: bis 750 m; G: ku2-os

B: SL4V, SL2D, sL3V, sL4V, L4D, L5V, LT6V

Diffuse helle und dunkle Stellen. Keine Funde

Literatur: OA LfD

278

Frankenwinheim

Siedlungsfunde und Grabfund der
Urnenfelderzeit
TK 6127; (Karten 1 und 4)
r 35 94000, h 55 29460
900 m n der Kirche von Frankenwinheim
FU/FZ: Lesefunde und Bergung H. Koppelt
1970
T: ONO- MH; H: 242 m
W: bis 750 m; G: Lös
B: L2D, L3D, SL3D, L4V, sL3D
Körpergrab? der Stufe HaA2 und
Siedlungsmaterial mit Keramik aus
Verfärbungen.
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Wilbertz 1982, 187; Schier 1990, 92;
Posluschny 2002, 142

279

Frankenwinheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6127; (Karte 1)
r 35 94880, h 55 27960
750 m ssö er Kirche von Frankenwinheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1984
T: NO-MH; H: 240 m
W: bis 300 m; G: Löl, kuD, kmM, "f"
B: L3D, L3Lö, L4V
Zahlreiche kleinflächige Verfärbungen. Ohne
Befund
Literatur: OALfD

280

Frankenwinheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6127; (Karten 1 und 4)
r 35 93830, h 55 27980

1000 m sw der Kirche von Frankenwinheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1997
T: NO-MH; H: 254 m
W: bis 600 m; G: kuD, Löl, ku2-os
B: LT5V, sL6Vg, L3V, L5D
Linienartige Verfärbungen. Meldung von
Lesefunden der Urnenfelderzeit durch H.
Koppelt 2001
Literatur: OALfD

281

Geldersheim

Siedlungsfunde des Neolithikums, der

Hallstattzeit und der älteren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 80890, h 55 46310

2000 m wnw der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1970

T: O-UH; H: 236 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L5Lö, TIII3, L5V, TI4, LT6V, L4Lö, LII3,
TIII4, L5D, LT5V

Silex- und Steingeräte, Hüttenlehm, Keramik,
insbesondere der Hallstattzeit, frühlatène-
zeitliche Scherbe mit Omphalosboden

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OALfD; Posluschny 2002, 164

282

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des

Mittelnolithikums, der Urnenfelderzeit, der

Hallstattzeit und **Grabfund** der

Urnenfelderzeit

TK 5926: (Karten 1, 2, 3, 4, 5 und 7)

r 35 81530, h 55 46450

1500 m nw der Kirche von Geldersheim
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1963
T: SO-UH; H: 232 m
W: bis 150 m; G: Löl, ku
B: L4Lö, L5Lö, LII3, LIII3, L3Lö, LT6V,
T5V, TI4, T6V
Hüttenlehm, Steingeräte, Silex, Tierknochen,
Mahlsteinfragmente, Keramikscherben der
jüngeren Linienbandkeramik, der Rössener
Kultur, der jüngeren Urnenfelderzeit und der
älteren Hallstattzeit sowie eine urnenfelder-
zeitlichen Bestattung mit Leichenbrandresten
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 164

283

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums, der Hallstatt-/
Frühlatènezeit und der römischen Kaiserzeit
sowie **Einzelfunde** der jüngeren Latènezeit
TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 5, 6 und 7)
r 35 81650 +/-100, h 55 43770 +/-100
2000 m ssw der Kirche von Geldersheim
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1970
T: SO-MH; H: 228 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L4D, L3D, sL3Lö, LT5D,
TII3, LI3, LII3
Reichlich Keramik, vor allem der
LBK- Stufen I bis V nach Meier-Arendt,
außerdem der Rössener Kultur, der späten
Hallstatt-/frühen Latènezeit und der römischen
Kaiserzeit; desweiteren u.a. Steingeräte, Silex,
Eisenschlacke, 1 blaue Glasperle, 1 bronzene

Tülle und mehrere spätlatènezeitliche
Glasarmringbruchstücke
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 332; Hoffmann
2001, 186

284

Geldersheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit
TK 5926; (Karten 1 und 5)
r 35 82340, h 55 45880
500 m nw der Kirche von Geldersheim
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1959
T: NO-MH; H: 231 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L4Lö, L5D, TI3, L3Lö, LT5V, T5V
Siedlungsmaterial HaC2/D1 (Scherben,
Tierknochen, Holzkohle)
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 164

285

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Stichbandkeramik und des Mittelneolithikums
sowie **Grabfund** des Endneolithikums
TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 83300, h 55 45500 +/-100
400 m ö der Kirche von Geldersheim
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1990,
Notgrabung LfD 1984
T: W-UH; H: 227 m
W: bis 300 m; G: Löl, Auelehm
B: L3Lö, LT5V, L5D, L4Lö, sL3Lö
Steingeräte und Scherben der jüngeren
Linienbandkeramik, der Rössener Kultur und

der Stichbandkeramik; beigabenloses
Körpergrab der Glockenbecher Kultur unter
einer mittelalterlichen Grube
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OALfD

286

Geldersheim

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik, der
Hallstattzeit, der jüngeren Latènezeit und der
römischen Kaiserzeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 5, 6 und 7;
Tafel 5,2-3)

r 35 83460, h 55 45850

600 m östlich der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1964

T: SO-UH; H: 226 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, sL3Lö, LI3, LT5V

Siedlungsgruben mit Scherben der
Stichbandkeramik, der Hallstattzeit (HaC1 bis
D1) und der jüngeren Eisenzeit, Silex,
Tierknochen, Glasperlen, römische Münzen,
Spinnwirtel, bronzene Zangenfibel

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 332; Frankenland
NF 32, 1980, 86; Posluschny 2002, 162;
Hoffmann 2001, 186

287

Geldersheim

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik, der
Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der älteren
Latènezeit und **Grabfund** unbekannter

Zeitstellung

TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 4, 5 und 7)

r 35 82680 +/-80, h 55 45430 +/-80

200 m südwestlich der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1972

T: SO-MH; H: 231 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, TIII3, L4D, LT5V, LI3

Mehrere Siedlungsgruben mit Hüttenlehm und
Scherben der Stichbandkeramik, der
Urnenfelderzeit, der älteren Hallstattzeit und
der älteren Latènezeit (LtB), Töpferofen mit
Keramik der Stufen HaA – B1; Reste einer
Körperbestattung

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955/56, 355;
Frankenland NF 25, 1973, 266; Frankenland
NF 27, 1975, 279; Wagner 2002, 117 ff.;
Posluschny 2002, 164

288

Geldersheim

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und
der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1, 3 und 5)

r 35 81080, h 55 44230

2300 m südwestlich der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1970

T: SO-MH; H: 234 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: sL3Lö, L3Lö, L4Lö, L3D, sL3D, L4D,
LT5V

Steingerätefragmente, Silex und Scherben der
Rössener Kultur (u.a. Kugelbecherfragment)
und der Hallstattzeit (HaC2/D1)

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OALfD; Posluschny 2002, 161

289

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums, des Jungneolithikums und des Endneolithikums; **Einzelfunde** des Jungneolithikums und **Grabfunde** der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1, 2, 3 und 7)

r 35 82610, h 55 44280

1500 m ssw der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde ab 1935, Sondage 2000

T: SO-UH; H: 222 m

W: bis 150 m; G: Wernaue

B: LT5V, L4D, TII3, TIII3, LI3, T5V, L5V, L4Lö, LII3, L3Lö, T6V, sL3Lö

Verfärbungen mit Hüttenlehm, Steingeräten,

Silex und Keramik der älteren bis jüngsten

LBK, der Rössener Kultur, der Michelsberger

Kultur und vermutlich des Endneolithikums/

der Frühbronzezeit und einzelne Scherben der Münchshöfener Gruppe; Grabfunde von 1935

Verbleib: Museum Geldersheim/ Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: Pescheck 1958, 52; OA LfD

290

Geldersheim

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 78080, h 55 46630

4800 m wnw der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Aufnahme Abels 1973

T: Anhöhe; H: 300 m

W: bis 300 m; G: ku

B: Wald, LT6V, LII2

Dm 10 m

Literatur: Abels 1979, 171

291

Geldersheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 82900, h 55 47000

1300 m n der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Flurbereinigung 1997

T: SO-MH; H: 242 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: sL3Lö, L3Lö, L4Lö, L5Lö, sL4V, LT5V

Scherben der älteren Hallstattzeit (HaC1/2) in

Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 164

292

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 79270, h 55 45600

1200 m nö der Kirche von Egenhausen

FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 2003

T: OSO-MH; H: 270 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L5Lö, LII3, sL4Lö, L4D, sL3Lö,

L6V, L3D, L3V

Steingeräte und Keramik der jüngeren LBK in

Verfärbungen

Der Fundplatz erstreckt sich auf die

Gemarkungen Geldersheim und Egenhausen

(Markt Werneck)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

293

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums und vermutlich der

Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 83130, h 55 44900

700 m ssö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1994;

amtliches Luftbild 1980

T: SO-UH; H: 225 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LI3, LII3, LIII3, TIII3, L4D

Scherben der jüngeren LBK, der Rössener

Kultur und vermutlich der jüngeren

Hallstattzeit, Steinbeilfragmente und

Hüttenlehm

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 164

294

Geldersheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5; Tafel 10,1-3)

r 35 82430, h 55 46530

1000 m nnw der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1992

T: SO-OH; H: 240 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, sL3Lö, L5Lö, L3Lö, T5V, LT5V,

sL4V, L5D, T6V

Scherben der Stufe HaB3/C1 aus mehreren

Siedlungsgruben, darunter Fragment eines

Pferdeidols

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD; Wagner 2002, 117 ff.; Posluschny

295

Geldersheim

Luftbildbefund eines großen Holzgebäudes

TK 5926; (Karte 1)

r 35 81880, h 55 43740

2050 m sw der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1993

T: SO-UH; H: 225 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT5D, L4D, TII3, L3Lö, T6V, L4Lö

möglicherweise LBK, da entsprechende

Siedlung in direkter Nachbarschaft; ohne

Befund

Literatur: OA LfD

296

Geldersheim

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 5926; (Karten 1 und 6)

r 35 83540, h 55 44980

1000 m sö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 1994

T: Ebene; H: 222 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LII3, LT5V, LIII3, LI3, TII3,

TII4, T6V, LT6V

Verfärbungen mit Scherben und Spinnwirtel

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 186

297

Geldersheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1 und 4)

r 35 83040, h 55 46720
1100 m nnö der Kirche von Geldersheim
FU/FZ: bei Erdarbeiten, Dr. Hahn 1995/96
T: welliges Gelände; H: 236 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: sL3Lö, L4Lö, L3Lö, L5Lö, sL4V, LT5V
Siedlungsgrube mit Hüttenlehm und Keramik
(u.a. ein Buckelgefäß) sowie Bronzesichel Typ
Reupelsdorf
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Wagner 2002, 117 ff.; Posluschny
2002, 164

298

Geldersheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1 und 6)

r 35 83180, h 55 46920

1300 m nnö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1995

T: SO-MH; H: 235 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: sL3Lö, L4Lö, L3Lö, L5Lö, LT6V, L5V,
T6V

Keramik, Tierknochen, Glasperlen,
Glasarmringfragmente, eisernes Gerät mit
Schaftlappen

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD

299

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der

Urnenfelderzeit und möglicherweise des
Endneolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2, 3 und 4)

r 35 81850, h 55 44160
1650 m sw der Kirche von Geldersheim
FU/FZ: Lesefunde E. Pfister ab 2001
T: SO-MH; H: 230 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L3Lö, sL3Lö, L4Lö, L4D, LT5D, L5V,
TII3
Verfärbungen mit Scherben der jüngeren LBK
und der jüngeren Urnenfelderzeit,
Silex(endneolithische Pfeilspitze)
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

300

Geldersheim

Siedlungsfunde (?) unbekannter Zeitstellung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 83040, h 55 45240

400 m sö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 2001

T: OSO-MH; H: 232 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LI3, sL3Lö, LII3, LIII3,
TIII3, LT5V, L4D

Angeackerte Verfärbung mit nicht datierbaren
Scherben und Knochen, deren Herkunft
(tierisch oder menschlich) nicht geklärt ist.
Falls es sich um eine Siedlungsgrube handeln
sollte, dann möglicherweise BzD, da
entsprechende Lesefunde aus dem südlichen
Gemeindebereich (ohne genauen Fundort)
bekannt sind.

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

301

Geldersheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Endneolithikums, der älteren und der jüngeren Latènezeit sowie der römischen Kaiserzeit
TK 5927; (Karten 1, 2, 3, 5, 6 und 7;
Tafel 13,1-3,5-7)

r 35 83100, h 55 45840

1200 m ö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde ab 1965

T: SSW-UH; H: 227 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, LI3, LT5V, LII3, L4Lö, L3D, L5D, L4D

Scherben der genannten Kulturepochen mit verzierter Feinkeramik der jüngeren LBK und importierter Terra Sigillata, Hüttenlehm, Tierknochen, Silex, Steingeräten, Dolch aus Plattensilex, Hämatitknollen, Spinnwirtel, Webgewicht, verschiedene Bronze- und Eisenfragmente, Gußreste, Fibelgußform, Fibeln, Gürtelhaken, Bronzeblech, Bronzeschmuck, Glasperlen, Bernsteinperle, Glasarmringfragmente, Spielsteine, keltische und römische Münzen, div. beinerne Kämmen und Kammfragmente, Bronzepingzette, bronzener Zügelführungsring, Bronzeglocke, eiserner Fingerring, Reste von Glasgefäßen
Hinweise auf Handwerkerzentrum in der jüngeren Eisenzeit; durchgehende germanische Besiedelung vom 1. – 5. Jahrhundert

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 187 ff.; Posluschny 2002, 162; Pescheck/Uenze 1992, 66 f., Frankenland NF 30, 1978, 357; Frankenland NF 27, 1975, 281

302

Geldersheim

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5927; (Karten 1 und 3)

r 35 83850, h 55 44650

1450 m sö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Zufallsfund 1983

T: Niederung; H: 222 m

W: bis 150 m; G: "f"

B: TII3, L4V, LT5V, LII3, LT4V, L4D, L4Lö, L3Lö, L3D

Steinbeil

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD

303

Geldersheim

Luftbildbefund Grabhügel

TK 5927; (Karte 1)

r 35 84040, h 55 45280

1200 m osö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: O-UH; H: 223 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LII3, L5D, LI3, L4Lö, LT4V, LT5V, L3Lö

Helle runde Struktur mit dunklem Rand.

ohne Befund

Literatur: OA LfD

304

Geldersheim

Grabfund des Endneolithikums

TK 5927; (Karten 1 und 3)

r 35 84350, h 55 46440

1700 m nö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: bei Kabelverlegearbeiten 1963,

Notgrabung Uni Würzburg 1964
T: welliges Gelände; H: 228 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, sL3Lö, LII3, L4lö, L2Lö, L4A1, LI3
Männergrab der Schnurkeramik mit Keramik,
2 Steinbeilen und 6 Pfeilspitzen
Literatur: OA LfD

305

Geldersheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der
römischen Kaiserzeit

TK 5926; (Karten 1, 4 und 6)

r 35 83400, h 55 47250

1500 m nö der Kirche von Geldersheim

FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 2003

T: welliges Gelände; H: 239 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, sL3Lö (Gelände US-Army)

Verfärbungen mit Scherben,

Bronzefragmenten und Glasperlen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 189

306

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und

Einzelfunde der Stichbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)

r 35 95200, h 55 31250

Ca. 2000 m nw der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt ab 1968

T: W-OH/ Kuppe; H: 231 m

W: bis 150 m; G: Hangschutt, kmM, kuD

B: IS5D, IS4D, IS4V, SI4D, sL4D,

L4D, sL/T

Siedlungsmaterial der jüngeren LBK
(Keramik, Steingeräte, Mahlplatten,
Klopfsteine, Hornsteinklingen und –
pfeilspitze; einzelne Scherben

Stichbandkeramik

Als endneolithisch von Pescheck klassifizierte
Scherben stellten sich als stark verwitterte
LBK- Grobkeramikfragmente heraus.

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

307

Gerolzhofen

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 6028; (Karten 1 und 3)

r 35 99000, h 55 30260

Ca. 2000 m ö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1971

T: SW-MH; H: 264 m

W: bis 150 m; G: ku2, "f"

B: L5V, L3V, L4V, L6V, sL5V, sL6V, LT 5V,
T5V

u.a. verzierte Scherben der Rössener Kultur
und Steingerätefragmente aus Verfärbungen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

308

Gerolzhofen

Grabfunde unbekannter Zeitstellung

TK 6028; (Karte 1)

r 35 96250, h 55 32260

2100 m nnw der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Sondengänger D. Patterson 1991

T: Ebene; H: 226 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4V, SL3D, sL4V, sL5V, L3D, L5V
Keramik- und Skelettreste in Verfärbungen;
Die Funde waren nach Angaben des Finders zu
stark zerpflegt für eine Datierung
Literatur: OA LfD

309

Gerolzhofen

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 35 97720, h 55 30350

700 m ö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefund J. Fuchs 1991

T: Senke; H: 250 m

W: bis 300 m; G: ku

B: sL4V, SL3D, SL3D, sL3D, sL4V, sL5V,
sL6V

Münze (Bronzesesterz Faustina d. J.)

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 189

310

Gerolzhofen

Siedlungsfunde des Jungneolithikums

TK 6028; (Karten 1 und 3)

r 35 96880, h 55 31200

900 m n der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Bergung bei Baumaßnahme H.

Koppelt 1990

T: Ebene; H: 230 m

W: bis 300 m; G: ku2

B: SL2V, IS2D, SL3V, sL3V, sL4V, sL5V

Keramik und Pfostenlöcher einer Grubenhütte

der Bernburger Kultur

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Der Steigerwald 11, 1/91 Nr. 1

311

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 35 98190, h 55 30440

1200 m ö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1993

T: O-UH; H: 249 m

W: bis 150 m; G: kuD

B: sL5V, sL3D, sL3V, sL6V, SL6Vg

Bewuchsmerkmale in Form eines Teiles eines

Gebäudegrundrisses (NW-Teil eines

Langhauses der LBK); Lesefunde von

spätlatènezeitlicher Keramik durch H. Koppelt
(nach 2004)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

312

Gerolzhofen

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 6028; (Karten 1 und 5)

r 35 98660, h 55 30300

1700 m ö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1998

T: SW-MH; H: 251 m

W: bis 300 m; G: ku, "f"

B: L6V, L4V, L5V, SL3D, sL3V

Vereinzelte HaD/ FLT-Scherben und

neolithische Steingeräte (Koppelt vor 2003)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

313

Gerolzhofen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)
r 35 98850, h 55 31660
2000 m östlich der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1994
T: NW-MH; H: 265 m
W: bis 150 m; G: kuD, "f"
B: L5V, L6Vg, SL2D, sL5V, LT6V
Unterschiedlich große rundliche Verfärbungen;
Ohne Befund
Literatur: OA LfD

314

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und
Einzelfunde des Neolithikums
TK 6127; (Karten 1, 2, 3 und 6)
r 35 95150, h 55 29600
Ca. 2000 m wsw der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1971
T: Hochufer der Volkach; H: 236 m
W: bis 300 m; G: Lös
B: sL4V, sL5V, sL6Vg, SL3D, SL3V, SL4D,
L5D
Steingeräte des Neolithikums, Pfeilspitze aus
Lydit, latènezeitliche Keramik (u.a.
Graphitonscherben), je ein Webgewichts- und
Glasarmringfragment aus dem Bereich von
Verfärbungen
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 272 f.;
Pescheck/Uenze 1992, 68

315

Gerolzhofen

Einzelfunde des Neolithikums
TK 6127; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 95450, h 55 29750
1600 m wsw der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1975
T: Kuppe; H: 240 m
W: bis 300 m; G: kuD
B: SL3D, SL6V
Steingeräte
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: OA LfD

316

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6128; (Karten 1 und 4)
r 35 97160, h 55 29860
500 m südlich der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: bei Baumaßnahmen durch H. Koppelt
geborgen 1970
T: NW-UH; H: 245 m
W: bis 300 m; G: ku2
B: sL2D, sL3D, sL3V, sL4V, sL5V, SL3D,
L4V
Keramik in Verfärbungen innerhalb der
Ostwand einer Baugrube
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Wilbertz 1982, 188

317

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der

römischen Kaiserzeit und der jüngeren
Latènezeit
TK 6128; (Karten 1, 4 und 6)
r 35 99280, h 55 29800
2400 m östlich der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: a) Lesefunde und b) Notbergung einer

kaiserzeitlichen Grube H. Koppelt, a) 1971 b) 1974; DFG- Grabung 1993/94
T: W-UH; H: 256 m
W: bis 300 m; G: Hangschutt, kmM, "f"
B: sL4V, sL3V, sL5V, sL6V, L4V, LT5V, T5V
Lesefunde u.a. von Keramikscherben (Graphittonware) und dem Bruchstück einer Glasringperle; Grube mit Pfostenlöchern
Das Großromstedter Gehöft war Gegenstand des interdisziplinären DFG- Projektes
Verbleib: Stadt Gerolzhofen/Prähist. Staatsslg. München
Literatur: Wilbertz 1982, 188; Pescheck/Uenze 1992, 68; Steidl ; Hoffmann 2001, 189

318

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik und

Einzelfunde des Endneolithikums

TK 6128; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 96330, h 55 29350
1100 m sw der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1974 und 1976
T: NW-MH; H: 232 m
W: bis 150 m; G:ku2-os, "f"
B: sL4D, sL5V, SL5D, L3D, L4D, LT5D, T6V
2 Steinbeile und Keramik, Steingeräte und Silex aus Verfärbungen, die auf einem amtlichen Luftbild vom 21.06.1979 erkennbar sind.
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266; Frankenland NF 29, 1977, 216;

319

Gerolzhofen

Einzelfund des Endneolithikums und

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 6128; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 98350, h 55 28420
Ca. 2300 m sö der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: a) A. Röder bei Feldarbeiten b) Lesefunde H. Koppelt, a) 1974 b) vor 2001
T: O-UH; H: 268 m
W: bis 150 m; G: Hangschutt, ku2
B: L5D, L5V, SL3D, sL6V, LT5V
schnurkeramischen Streitaxt und Steingerätefragmente sowie Grobkeramikscherben aus Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266;

320

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6128; (Karten 1 und 6)
r 35 98130, h 55 29400
1450 m sö der Kirche von Gerolzhofen
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1978
T: S-UH; H: 275 m
W: bis 450 m; G: ku
B: LT5V, LT6V, SL3D, sL5D, L5V, T5V
Keramikfund (u.a. Graphittonscherben mit Wulsträndern) in Verfärbungen. Da die Fundstelle im Bereich eines Weinbaugebietes liegt, besteht die Möglichkeit, dass die Funde evtl. von den latènezeitlichen Fundstellen der näheren Umgebung stammen könnten.
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 345; Pescheck/Uenze 1992, 68

321

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik und des Mittelneolithikums

TK 6128; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 95860, h 55 29680

1300 m sw der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 2003

T: O-UH; H: 234 m

W: bis 300 m; G: ku2, kuD, "f"

B: sL4V, sL5V, sL6Vg, SL2D, L4D, L4V, LT5D

Innerhalb der auf einem amtlichen Luftbild von 1979 erkennbaren dunklen und ovalen Verfärbungen Scherben der Stichbandkeramik und der Rössener Kultur

Verbleib: Museum Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

322

Gerolzhofen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6128; (Karte 1)

r 35 98100, h 55 29920

1200 m sö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1993

T: NNO-MH; H: 252 m

W: bis 150 m Bach; G: kmM

B: L4V, L5V, sL3D, sL4V, sL5V, SL2D, LT4V

Kleine dunkle und rundliche Strukturen in zwei Konzentrationen (einmal dicht und einmal locker gestreut), dazu mehrere größere dunkle Stellen;

Ohne Befund.

Literatur: OA LfD

323

Gerolzhofen

Luftbildbefund Siedlung oder Körpergräber

TK 6128; (Karte 1)

r 35 98270, h 55 29950

1300 m sö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1993

T: NO-MH; H: 247 m

W: bis 450 m; G: kmM

B: LT4V, LT5V, L3V, L5V, T5V, TI4

Dunkle formlose Stellen im Getreide. Ohne Befund.

Literatur: OA LfD

324

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik und des Mittelneolithikums

TK 6128; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 97480, h 55 29250

1150 m ssö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1996

T: SW-MH; H: 264 m

W: bis 300 m; G: kuD

B: L4V, sL2D, sL5V, sL6V, LII3

Lesefunde u.a. von Keramikresten der Stichbandkeramik und der Rössener Kultur aus Verfärbungen; am SW-Hang des

Kapellenberges

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

325

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6128; (Karten 1 und 6)

r 35 97350, h 55 29460

Ca. 900 m ssö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1994

T: W-MH; H: 261 m

W: bis 450 m; G: ku2, kuD

B: sL2D, sL3D, sL3V, SL3D, L4V, L5V, LT5V

Scherben und Hüttenlehm aus Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

326

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6128; (Karten 1 und 6)

r 35 96060, h 55 29550

1200 m sw der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1972

T: Ebene; H: 231 m

W: bis 150 m; G: os, "f"

B: L4V, L4D, IS3D, SL3D, LT3D, LT5D,

LT5V, LT6V, T6V, TII3, ISIII3

Scherben aus Verfärbungen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

327

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6128; (Karten 1 und 6)

r 35 97870, h 55 29650

1050 m sö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 2002

T: NNW-MH; H: 262 m

W: bis 450 m; G: Wanderschutt

B: IS3D, SL3D, sL3D, sL4V, L5V, LT5V, T5V

Scherben und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

328

Gerolzhofen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6128; (Karten 1 und 4)

r 3598090, h 5530000

1200 m osö der Kirche von Gerolzhofen

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 2004

T: N-MH; H: 245 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L4V, sL6V, SL2D, sL3D, sL3V, L5V, L4V,
sL6Vg, sL4V

Jüngerurnenfelderzeitliche Grube mit Keramik
innerhalb einer mittelalterlichen Fundstelle.

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

329

Gerolzhofen

Einzelfund des Jung- oder Endneolithikums

TK 6028; (Karten 1 und 3)

35 98400, h 55 32300

1300 m nö der Ortsmitte von Rügshofen

FU/FZ: Lesefund E. Römmelt ca.1994

T: NW-UH; H: 247 m

W: bis 150 m; G: ku

B: sL3V, IS3D, L4V, LI3

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

330

Gerolzhofen

Einzelfund der Urnenfelderzeit

TK 6028; (Karten 1 und 4)
r 35 98270, h 55 3242
1350 m nÖ der Ortsmitte von Rügshofen
FU/FZ: Lesefund E. Römmelt ca.1994
T: Ebene; H: 241 m
W: bis 150 m; G: ku
B: LT6V, sL4V
Stilisierter anthropomorpher Anhänger
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

331

Gochsheim

Vorgeschichtlicher **Grabhügel**
TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 93480, h 55 42130
1950 m sÖ der Kirche von Gochsheim
FU/FZ: Aufnahme Pahl vor 1955
T: Ebene; H: 242 m
W: bis 150 m; G: ku2
B: SL4V, L4V, L5V, LII3
Dm 45 m; angetrichert und von Füchsen
durchwühlt. In der Nähe Fund einer
Bronzesichel (1916)
Literatur: Pahl 1955,150; Abels 1979, 172

332

Gochsheim

Grabhügelgruppe der Bronzezeit
TK 5927; (Karten 1 und 4)
r 35 91230, h 55 41200
2300 m ssw der Kirche von Gochsheim
FU/FZ: „Ausgrabung“ durch v. Bibra um 1900
T: Hochfläche; H: 215 m
W: bis 300 m; G: Mainschotter, Flugsand
B: SL5V, sL5V, LT6V

3 Grabhügel der Mittelbronzezeit; Dm10 - 20
m. Ursprünglich gab es angeblich weitere
Hügel, die zwischen 1911 und 1916 zerstört
wurden.

Verbleib: Museum Stuttgart ?

Literatur: Pahl 1955, 149; Abels 1979, 172

333

Gochsheim

Einzelfund der Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1 und 4)
r 35 93930, h 55 42200
2300 m sÖ der Kirche von Gochsheim
FU/FZ: nach einer neuen Rodung
hochgepflügt 1907
T: SW-MH; H: 244 m
W: bis 150 m; G: ku2, Flugsand
B: L5V, L6V, L6Vg, LT6V
Depot mit vier Bronzesicheln der älteren
Urnenfelderzeit
Verbleib: Mainfränkisches Museum, WÜ
Literatur: Pescheck 1958, 124; Wilbertz 1982, 189;
Posluschny 2002, 165

334

Gochsheim

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5927; (Karten 1 und 3)
r 35 93240, h 55 42170
1750 m sÖ der Kirche von Gochsheim
FU/FZ: Lesefund A. Fregin 1982
T: Ebene; H: 240 m
W: bis 150 m; G: ku2
B: IS/TV
Dolch aus Plattenhornstein
Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 334

335

Gochsheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 5927; (Karten 1 und 5)

r 35 90720, h 55 43720

1300 m w der Kirche von Gochsheim

FU/FZ: Lesefunde in Kiesgruben

Dr. Wüstenfeld vor 1955

T: S-UH; H: 218 m

W: bis 150 m; G: Mainschotter

B: sL4V, sL3V, SL3V, SL4V, L4V

Hallstattkeramik in schwarzer Brandschicht

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Pahl 1955, 149; Posluschny 2002, 165

336

Gochsheim

verebnete vorgeschichtliche **Grabhügel-** **gruppe**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 92170, h 55 40910

2500 m s der Kirche von Gochsheim

FU/FZ: Aufnahme Pahl vor 1955

T: S-UH; H: 218 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, "f"

B: LT6V, SL3V, SL5V, sL5V, LII3,

TII3

Vier Grabhügel, davon einer auf der

Gemarkung Grettstadt

Literatur: Abels 1979, 172

337

Gochsheim

Vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 94220, h 55 41870

1950 m ssw der Kirche von Weyer

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Hochfläche; H: 244 m

W: bis 150 m; G: ku2, Flugsand

B: SI4D, IS5D, SL4D, L6V, LT6V,

ISII3, LIII3, TIII3

Dm 16 m

Literatur: Abels, 1979, 182

338

Gochsheim

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 5927; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 91180, 55 43140

1000 m sö der Kirche von Weyer

FU/FZ: Lesefunde W. Kahnt 1968

T: N-OH; H: 244 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter auf mo

B: LT6V, S3D, IS6D, SL6V, sL6V

Steingeräte und wenige Scherben

Grobkeramik

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

339

Gochsheim

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 5927; (Karten 1 und 6)

r 35 95170, h 55 43620

800 m sö der Kirche von Weyer

FU/FZ: Zufallsfund 1965

T: NO-UH; H: 216 m

W: bis 300 m; G: Auelehm

B: L6V

Münze (Sesterz Antoninus Pius)

2002, 166; Pescheck/Uenze 1992, 68f.

Verbleib: privat

Literatur: OALfD; Hoffmann 2001, 189

340

Gochsheim

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 5927; (Karten 1 und 6)

r 35 94790, h 55 43900

400 m onö der Kirche von Weyer

FU/FZ: Sondengänger K. Edenhofner 1993

T: NNO-UH; H: 216 m

W: bis 300 m; G: mo

B: SL5V, SL6V, L6V, LT6Vg

Bronzemünze Commodus AE

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

341

Grafenrheinfeld

Siedlungsfunde der jüngeren Hallstatt- bis älteren Latènezeit und **Einzelfunde** des Neolithikums

TK 5927; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 88140, h 55 41650

2100 m ö der Kirche von Grafenrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde bei Exkursion des Botan.

Instituts der Uni Würzburg 1954

T: Ebene; H: 208 m

W: bis 150 m; G: Auelehm, Flugsand

B: L4A1, L3A1, SL4A1, sL3A1, LT4A1

Steingeräte und Keramik im Bereich von Sandabbau. Nachträgliche Begehung von A.

Pahl ohne Ergebnisse

Verbleib: unbekannt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 157; Posluschny

342

Grafenrheinfeld

Grabfund der Hallstattzeit

TK 5927; (Karten 1 und 5)

r 35 88340, h 55 42630

2650 m nö der Kirche von Grafenrheinfeld

FU/FZ: Lesefunde 1966

T: W-MH; H: 207 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter, Flugsand

B: L4AL, L3AL, SL3AL, sL3A1

Brandbestattung mit Hallstattkeramik;

1968/69 Lesefunde eines Mahlsteinunterteils,

von Silex und Keramik unbekannter

Zeitstellung

Literatur: OALfD; Posluschny 2002, 166

343

Grafenrheinfeld

Einzelfund der älteren Latènezeit und

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5927; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 86050, h 55 42140

Ca. 450 m onö des Fährhauses

FU: a) beim Kiesabbau in einer alten

Mainschleife 1968; b) Lesefunde 1969/70

T: heute in einem Baggersee

H: 206 m; W: bis 450 m; G: Auelehm

B: SL3D, SL4A1, sL3D, sL4D, sL3A1, sL5V, L3A1

a) Flussfund eines Einbaumes (260 v. Chr.

Fälldatum) von dem nur noch Zeichnungen

existieren; b) u.a. Graphitonscherben mit

Kammstrichverzierung, Drehscheibenkeramik

Bei Pescheck/Uenze fälschlich unter
Bergrheinfeld

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980,133;
Pescheck/Uenze 1992, 60 f.

344

Grafenrheinfeld

Einzelfunde des Neolithikums und der
Bronzezeit sowie menschlicher Skelettreste
unbekannter Zeitstellung

TK 5927; (Karten 1, 2, 3 und 4)

r 35 87520, h 55 41350

Ca. 1500 m ö der Kirche von Grafenrheinfeld

FU/FZ: bei Baggerarbeiten

R. Weidinger vor 1993

T: Ebene; H: 204 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: L4A1, L3A1, SL4A1, LT4A1

Eine neolithische Steinaxt, drei durchbohrte
Geweihergeräte, drei Langknochen, sieben
Schädelfragmente und bronzezeitliche
Trachtbestandteile (Halsring, Radnadel) sowie
ein bronzener Angelhaken

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

345

Grafenrheinfeld

Siedlungsfunde der Bronzezeit und
vermutlich der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 86130, h 55 40490

800 m s der Kirche von Grafenrheinfeld

FU/FZ: Bergung aus Bauaushub H. Hahn,
E. Pfister 1992

T: Ebene; H: 205 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: IS3A1, S13A1, SL2A1, SL3A1, sL2A1, L2A1
Keramik in Verfärbungen; Scherben der
Hallstattzeit waren nicht eindeutig bestimmbar

Verbleib: Gemeinde Grafenrheinfeld

Literatur: OA LfD

346

Grafenrheinfeld

Siedlungsfunde des Jungneolithikums und der
Hallstattzeit; **Einzelfund** der jüngeren
Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1, 3 und 5)

r 35 86250 ± 150, h 55 40300 ± 100

1000 m s der Kirche von Grafenrheinfeld

FU:amtliches Luftbild 1996; Baumaßnahme

T: Ebene; H: 206 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: SL2A1, SL3A1, S13A1, IS3A1,
SL3A1, sL2A1, L2A1, L3A1

Lesefunde von Hallstattkeramik durch H.
Koppelt.

Siedlungsgruben der Michelsberger Kultur und
der jüngeren Hallstattzeit bei Baumaßnahme
durch Grabungsfirma auf 6000 m² geborgen.
Erfasst wurde der SO- Rand einer Siedlung
mit zahlreichen Gruben, Grubenhäusern und
Speicherbauten. Neben großen Mengen
Keramik lieferte die Grabung zahlreiche
Gruben mit Metallschrott, Holzkohle,
Schlacke, Hüttenlehm, Mahlsteinfragmenten,
Tierknochen und einigen Bernsteinperlen.
Die Datierung erfolgte u.a. durch mehrere
Fibeln (Spitzpauken- und Fußzierfibeln).

Am NO- Rand des Grabungsgeländes war der Pfosten eines hallstattzeitlichen Hauses in eine Grube der Michelsberger Kultur mit reichlich Keramik eingelassen.

Als Einzelfund wurde im Rahmen der Grabung ein urnenfelderzeitlicher Tonstempel mit strichgefüllten Segmenten geborgen.

Verbleib: Gemeinde Grafenrheinfeld

Literatur: OA LfD; AJB 2003, 56 ff

347

Grafenrheinfeld

Luftbildbefund Grabhügel mit Kreisgraben

TK 6027; (Karte 1)

r 35 86390, h 55 40620

700 m ssö der Kirche von Grafenrheinfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1996

T: Ebene; H: 206 m

W: bis 450 m; G: Auelehm

B: sL2A1, SI3A1, IS3A1, SL2A1, SL3A1, L2A1, L3A1

Dunkle kreisförmige Struktur mit hellem Kern

Literatur: OA LfD

348

Grettstadt

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6028; (Karten 1 und 4)

r 35 97820, h 55 38800

Ca. 400 m s der Kirche von Dürrfeld

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1974

T: NW-UH; H: 240 m

W: bis 150 m; G: kmM

B: SL4V, IS3V, L5V, LT5V

Keramik, Hüttenlehm, Griffzunge einer

Bronzesichel

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 27, 1975, 276; Wilbertz 1982, 189

349

Grettstadt

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1 und 4)

r 35 93850, h 55 41400

1900 m n der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982 und

Lesefunde H. Koppelt 2002

T: welliges Gelände; H: 242 m

W: bis 150 m; G: ku2-os, kuD

B: SL5V, sL4D, sL5D, sL6V, L5D, L6V

Lesefunde am Rande der betreffenden

Luftbildfundstelle (Keramik in Verfärbungen)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

350

Grettstadt

Einzelfunde des Endneolithikums und

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1, 3 und 4)

r 35 92600, h 55 40720

2000 m nw der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: Lesefunde H: Koppelt 1977

T: SW-MH; H: 218 m

W: bis 150 m; G: kmM, Flugsand, "f"

B: SL5V, SL4D, sL5V, L6V, LT6V

zwei Steinbeile und Keramik sowie

Hüttenlehm aus einer Verfärbung

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 29, 1977, 220; Frankenland NF 30, 1978, 306; Posluschny 2002, 166

351

Grettstadt

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 92520, h 55 39560

1700 m w der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: Ebene; H: 212m

W: bis 300 m; G: kmMY, Flugsand

B: SL4V, SL5D, IS4D, sL5D, sL5V

Dunkle, formlose Stellen; Ohne Befund

Literatur: OA LfD

352

Grettstadt

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 92700, h 55 39400

1500 m w der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: amtliches Luftbild 1987

T: Ebene; H: 212 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, "f", kmMY

B: SL/ TV und IS/TD, SL4V, SL5D, sL5V,
LT6V

Helle, teilweise runde Verfärbungen. Ohne
Befund

Literatur: OA LfD

353

Grettstadt

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 93150, h 55 39820

1100 m wnw der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: SW-MH; H: 215 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: TIII4 nass, LII3, LT6V, T6V

Dunkle runde und ovale sowie grabenartige
Strukturen. Ohne Befund

Literatur: OA LfD

354

Grettstadt

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 93200, h 55 40400

1300 m nw der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: SW-MH; H: 220 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: LT5V, LT6V, L5V, T5V, T6V,
TIII3

Dunkle Linien, teilweise in Form
unvollständiger Hausgrundrisse. Ohne Befund

Literatur: OA LfD

355

Grettstadt

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 95040, h 55 38530

1300 sö der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: SW-MH; H: 236 m

W: bis 450 m; G: kuD, kmM

B: L5V, L6V, LT6V, T6V, LII3

Dunkle amorphe Flecken. Ohne Befund

Literatur: OA LfD

356

Grettstadt

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6028; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 95800, h 55 39980

1700 onö der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: Meldung Forstamt Gerolzhofen 1990

T: SW- UH; H: 246 m

W: bis 450 m; G: ku, kmM

B: ISIII3, SIII3, LIII3, S5D, S15D,

IS5D, sL6V, T5V, SL/T V

3 Grabhügel am sw Unterhang einer kleinen

Anhöhe im Röderholz

Literatur: OALfD

357

Grettstadt

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und
der römischen Kaiserzeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 94000, h 55 39950

400 m nnw der Kirche von Grettstadt

FU/FZ: Lesefunde bei Bauarbeiten H. Koppelt
1999

T: SW-MH; H: 229 m

W: bis 600 m; G: kuD

B: L6V, L4V, L5V, sL6V, LII3

Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

358

Grettstadt

Vorgeschichtliches **Grabhügelfeld**

TK 5928; (Karten 1 und 5)

r 35 99800 ± 250, h 55 41500 ± 150

2700 m wsw der Kirche von Horhausen

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: O-MH-UH; H: 248 m

W: bis 300 m; G: Flugsand

B: S3D, S4D, S15V, SL5V, sL6Vg,

LT6V, LT7V, SII3, ISII3, ISII4 nass

36 Grabhügel, davon fünf auf der Gemarkung

Horhausen; Dm 5 - 20 m; Evtl. teilweise

Dünen.

Literatur: Abels 1979, 92

359

Grettstadt

Grabhügelfeld der Hallstattzeit

TK 5928; (Karten 1 und 5)

r 35 99660 ± 150, h 55 42130 ± 150

1700 m nö der Kirche von Obereuerheim

FU/FZ: Notgrabung an fünf Hügeln bei
Autobahnbau 1977

T: NO-MH; H: 238 m

W: bis 600 m; G: Flugsand

B: S4D, S14D, IS5V, ISII4 nass,

LI4 trocken, TII3, TIII4 nass

32 Grabhügel; Dm 6 – 25 m; Hügel teilweise

angetrichert, zwei durch Wegebau beschädigt

Literatur: Abels 1979, 177

360

Grettstadt

Vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 99180, h 55 42500

1500 m nö der Kirche von Obereuerheim

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: NO-MH; H: 243 m

W: bis 600 m; G: Flugsand

B: SI4D, ISI3, LII3, LI4 trocken

Literatur: Abels 1979, 177

361

Grettstadt

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6028; (Karten 1 und 5)

r 35 97920, h 55 40300

1200 m s der Kirche von Obereuerheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1976

T: NO-MH; H: 229 m

W: bis 300 m; G: ku2

B: SL4V, SL5V, SI3V, LT6V, LT7V, ISII3

Keramikfragmente in dunklen Verfärbungen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 282;

362

Grettstadt

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6028; (Karte 1)

r 35 96600, h 55 40650

1600 m sw der Kirche von Obereuerheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1987

T: NO-MH; H: 238 m

W: bis 150 m; G: ku

B: ISII3, LIII3, IS5Vg, SL5V, SL6V, L5V,
LT6V

In sumpfigem Gelände zwei rundliche

Verfärbungen, einmal hell und einmal dunkel

auf zwei benachbarten Flurstücken. Ohne

Befund

Literatur: OA LfD

363

Grettstadt

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 35 97740, h 55 40850

650 m ssw der Kirche von Obereuerheim

FU/FZ: Lesefunde bei Sandausbeute H.

Koppelt 2002

T: Ebene; H: 226 m

W: bis 300 m; G: "f"

B: SI3D, SI4D, S4D, SL4V

Große Mengen Keramik, u.a.

Graphitonscherben

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

364

Grettstadt

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 5928; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 95950, h 55 42950

Ca.1300 m w der Kirche von Untereuerheim

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1966

T: NO-MH; H: 227 m

W: bis 300 m; G: mo3, kuW

B: LT6V, sL5V, sL6V

Grobkeramik, Steingeräte und Silex

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD

365

Grettstadt

Siedlungsfunde des älteren Neolithikums

TK 5928; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 97220, h 55 42350

500 m s der Kirche von Untereuerheim

FU/FZ: beim Autobahnbau angeschnitten,
Grabung 1978
T: NO-MH; H: 231 m
W: bis 450 m; G: ku1, kuW, Flugsand
B: IS5V, SL4V, SL6V, sL6V
Ausgedehnte Siedlung mit Keramik und
Steingeräten; unter den Befunden eine Grube
mit Material der ältesten LBK
Verbleib: Prähist. Staatsslg. München
Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 318

366

Grettstadt

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 5928; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 98900, h 55 42780
Ca. 1700 m ö der Kirche von Untereuerheim
FU/FZ: Lesefunde W. Kahnt 1968
T: NO-UH; H: 216 m
W: bis 150 m; G: Flugsand, "f"
B: IS5V, SL4V, SL6V, sL6V, S4D, IS5D, LT5V,
LT6V, SII3, SIII4 trocken, ISII3, ISII4 nass,
TII3, LI3
Steingeräte, Hüttenlehm und Scherben aus
Verfärbungen (sichtbar auf amtlichen
Luftbildern aus 1988 und 1996)
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

367

Grettstadt

Einzelfunde der Urnenfelderzeit

TK 5928; (Karten 1 und 4)
r 35 96650, h 55 43450
Ca. 800 m nw der Kirche von Untereuerheim
FU/FZ: bei Baggararbeiten in einer Kiesgrube,

H. Kiesel, 1972 und 1975
T: SW-UH; H: 210 m
W: bis 150 m; G: "f"
B: LI4
Flussfunde eines Griffangelschwertes, eines
Griffzungenschwertes und einer Knopfsichel
Verbleib: privat
Literatur: Wilbertz 1982, 197

368

Grettstadt

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe

TK 5928; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 98490, h 55 42400
1300 m sö der Kirche von Untereuerheim
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: NO-OH; H: 281 m
W: bis 300 m; G: Mainschotter, Flugsand
B: SL4V, SL5V, SL6V, sL6V, L4D, LT6V
2 Grabhügel aus Sand aufgebaut;
Dm jeweils 8 m
Literatur: Abels 1979, 181

369

Kolitzheim

Grabfund der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)
r 35 88420, 55 35200
400 m nw der Kirche von Gernach
FU/FZ: nach Feldarbeiten von H. Koppelt
geborgen 1972
T: NO-MH; H: 224 m
W: bis 150 m; G: Flugsand, "f"
B: SI2D, SL3D, SL4D, SL4V, sL5V, ISII3
Stark gestörter Befund mit Urne, Beigefäßen
und Resten von Leichenbrand

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 177

370

Kolitzheim

Luftbildbefund Grabhügel mit Kreisgraben

TK 6027; (Karte 1)

r 35 88690 , h 55 35470

550 m nw der Ortsmitte von Gernach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1995

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 300 m; G: Flugsand

B: SL5V, SL4D, SL4V, SI2D, SI3D, IS3D

Dunkle ringförmige Struktur im Getreide.

Ohne Befund

Literatur: OA LfD

371

Kolitzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 88210, h 55 35100

500 m nw der Ortsmitte von Gernach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1995

T: NO-MH; H: 224 m

W: bis 150 m; G: Lös

B: SI3D, SI4D, SL4D

Dunkle flächige Verfärbungen, im NW grabenartig. Ohne Befund

Literatur: OA LfD

372

Kolitzheim

Einzelfund des Endneolithikums und

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1, 3 und 5)

r 35 89670 ± 80, h 55 35750 ± 80

1250 m nö der Kirche von Gernach

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1970

T: Ebene; H: 214 m

W: bis 150 m; G: ku, Flugsand

B: SI3D, sL5V, sL4V, SL3V, SL4V, ISII3, ISIII3

Steinbeil; die hallstattzeitlichen

Siedlungsgruben mit Keramik und Hüttenlehm

befanden sich an beiden Ufern des

Kochbrunnenbaches

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

373

Kolitzheim

Vorgeschichtlicher Großgrabhügel

TK 6027; (Karten 1 und 5)

r 35 91180, 55 33200

1300 m wnw der Kirche von Herlheim

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Ebene; H: 226 m

W: bis 300 m; G: kuD, Flugsand

B: SL2D, SL3D, sL3D, sL4V

1969: Vermessung und Sondagegrabung durch

Schüler unter E. Lauerbach. Dm des

künstlichen Hügels: 90 m; Steinsetzungen und

zwei undatierte vorgeschichtliche Scherben.

Literatur: Abels 1979, 174

374

Kolitzheim

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 6027; (Karten 1 und 6, Tafel 14,1-3)

r 35 91650, h 315200

1500 m sw der Kirche von Herlheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1967
T: SO-OH; H: 222 m
W: bis 600 m; G: ku2-os, Auelehm
B: LT6V, LT5D, SL3D, sL4D, sL4V, sL5D,
sL5V, TII3
Große Mengen Keramik (u.a. Terra Sigillata,
Terra Nigra, Reste von Amphoren),
Glättsteine, Spinnwirtel, Emailfibel, Schmuck,
div. Bronzeartefakte, eiserne Lanzen spitze,
verzierter Beinkamm u.s.w.
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 19, 1967, 270; Frankenland
NF 30, 1978, 354; Bayer. Vorgeschbl. 37,
1972, 190; Hoffmann 2001, 192, Pescheck
1978, 252 ff.

375

Kolitzheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und
der römischen Kaiserzeit; **Einzelfund** des
Jungneolithikums
TK 6027; (Karten 1, 3 und 6)
r 35 92600, h 55 32400
400 m sö der Kirche von Herlheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1974
T: Ebene; H: 217 m
W: bis 150 m; G: kuD, ku2-os
B: S13D, IS2D, IS3D, IS4D, SL3D,
LII3
Steinbeil; div. Keramik (u.a. Terra Sigillata,
Terra Nigra, Amphorenbruchstücke),
Webgewicht, Schleifstein, Glasarmring-
fragment, Münze, Bronzekragen, eisernes
Messer, Glasperle, eiserner Pfriem,
Abweichende Ortsangabe bei Pescheck/Uenze

Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 282; Frankenland
NF 27, 1975, 282; Frankenland NF 34, 1982,
338; Pescheck/Uenze 1992, 70; Hoffmann
2001, 192

376

Kolitzheim

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)
r 35 92530, h 55 31600
1200 m s der Kirche von Herlheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt vor 1978
T: SSW-UH; H: 218 m
W: bis 300 m; G: ku2-os, kuD
B: sL4V, sL3D, sL5V, S13D, IS2D, SL3D,
LT5D, LT6V

Scherben und Hüttenlehm

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

377

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)
r 35 92230, h 55 32000
Ca. 700 m ssw der Kirche von Herlheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1975
T: O-UH; H: 218 m
W: bis 300 m; G: ku2-os, Auelehm
B: IS2D, IS3D, SL3D, sL6V, LT6V,
LII3
Keramik der älteren und jüngeren LBK, Silex,
Steingeräte, Mahl- oder Schleifplatte im
Bereich von Bodenverfärbungen
Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 308

378

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Bronzezeit und

Einzelfunde des Neolithikums

TK 6027; (Karten 1, 2, 3 und 4)

r 35 92750, h 55 32880

ca. 350 m ö der Kirche von Herlheim

FU/FZ: aus Baugrubenaushub geborgen durch

H. Koppelt 1968

T: Ebene; H: 216 m

W: bis 300 m; G: Auelehm, Flugsand

B: S12D, IS2D, SL3D, sL3D, ISI3, LII3

Steingeräte und bronzzeitliche Keramik aus

Verfärbungen im Baugrubenaushub

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

379

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des

Endneolithikums, der Bronzezeit, der

Urnenfelderzeit, vermutlich der Hallstattzeit

und der römischen Kaiserzeit. **Einzelfund** der

älteren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1, 2,3,4, 5, 6 und 7)

r 35 93400, h 55 32750

1000 m ö der Kirche von Herlheim

FU/FZ: a) Lesefunde UK und LBK: H.Koppelt

1971, b) sonstige Funde: A. Tower, D.

Patterson 1984 (Sondengänger)

T: Ebene; H: 216 m

W: bis 300 m; G: Auelehm, Flugsand

B: S13D, IS2D, IS3D, IS4D, LII3

Frühlatènezeitliche Fibel; a) LBK: Keramik

der älteren und jüngeren Linienbandkeramik,

Steingeräte, Mahlplatte; UK: Keramik,

Hüttenlehm und Steinpackung mit

Holzkohleresten; b) div. Metallfragmente,

Keramik, Spinnwirtel, Radstück

Verbleib: Stadt Gerolzhofen/privat/Mainfränkisches

Museum WÜ

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 192; Posluschny

2002, 177

380

Kolitzheim

Grabfund der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)

r 35 93400, h 55 34260

1800 m nö der Kirche von Herlheim

FU/FZ: beim Sandabbau von A. Breuer

geborgen 1970

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 300 m; G: Flugsand

B: S3D, SI3D, S14D, IS3D, SL3D, LT5D

Steinsetzung mit Bodenplatte: Urne, Keramik-

und Bronzebeigaben

Verbleib: privat

Literatur: Wilbertz 1982, 191; Posluschny 2002, 177

381

Kolitzheim

Einzelfunde der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)

r 35 93600, h 55 34260

1900 m nö der Kirche von Herlheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt ca. 1970

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 150 m; G: Auelehm, Flugsand

B: S14D, IS3D, LT6V, LII3

Sog. Scherbenhügel; im Dünengelände neben Keramik, Tierknochen und drei Bronzenadeln weitere Funde unbekannter Zeitstellung

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 274; Wilbertz 1982, 189; Posluschny 2002, 177

382

Kolitzheim

Grabfunde der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)

r 35 93920, h 55 34300

2100 m nö der Kirche von Herlheim

FU/FZ: bei Straßenbauarbeiten angeschnitten.

Bergung H. Koppelt 1967

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 300 m; G: Flugsand

B: SL3D, SL4D, IS3D

Ca. 19 Brandgräber HaA1 bis HaB1 mit und ohne Steinschutz

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Wilbertz 1982, 191 ff.; Posluschny 2002, 177

383

Kolitzheim

Grabfund der späten Bronzezeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)

r 35 94040, h 55 34360

2250 m nö der Kirche von Herlheim

FU/FZ: bei Sandabbau durch A. Breuer geborgen 1974

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 300 m; G: Flugsand

B: S3D, S4D, SL3D, SL4D

Körperbestattung mit Riegseeschwert in gepflastertem Steinkammergrab

Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 271 f.; Wilbertz 1982, 194 f.

384

Kolitzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 91850, h 55 32750

600 m w der Kirche von Herlheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1993

T: SSW-MH; H: 220 m

W: bis 150 m; G: ku2-os, kuD

B: SL5V, SL2D, IS2D, sL4D, LII3

Dunkle, flächige und kurvilineare Strukturen;

Ohne Befund

Literatur: OA LfD

385

Kolitzheim

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 87890, h 55 33700

1600 m nw der Kirche von Kolitzheim

FU/FZ: Meldung von Urlauberin und Kaplan des Ortes 1951

T: Ebene; H: 259 m

W: bis 600 m; G: Flugsand

B: sL3D, sL4D, sL5V, SL3D

8 Grabhügel, im Kreis angeordnet,

Dm 7 – 20 m

Literatur: Abels 1979, 175

386

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1 und 4, Tafel 9,4)

r 35 90060, h 55 31750
1400 m sö der Kirche von Kolitzheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1969
T: NO-MH; H: 232 m
W: bis 750 m; G: ku2-os, Flugsand
B: IS5V, SI3D, sL4D, sL4V, sL5D, sL5V,
LT6V
Siedlungsgrube mit dunkler Erde und
Keramik, aus einem Splitterschutzgraben des
Zweiten Weltkriegs
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Wilbertz 1982, 195; Posluschny 2002, 177

387

Kolitzheim

Einzelfund der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)
r 35 88930, h 55 32150
200 m sö der Kirche von Kolitzheim
FU/FZ: Lesefund H. Koppelt bei
Baumaßnahmen 1978
T: Ebene; H: 226 m
W: bis 150 m; G: "f"
B: SL3D, sL3D, sL4D, sL3V, sL4V, sL5V,
sL6V, L4D
Glasarmringfragment zusammen mit
frühmittelalterlicher Keramik; deshalb
Hinweis Pescheck auf sekundäre Verwendung
als Amulett im Mittelalter
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 345;
Pescheck/Uenze 1992, 70

388

Kolitzheim

Einzelfunde des Neolithikums

TK 6027; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 89590, h 55 32610
850 m onö der Kirche von Kolitzheim
FU/FZ: Bergung beim Bau der
Fernwasserleitung H. Koppelt 1975
T: W-OH; H: 230 m
W: bis 300 m; G: ku2-os, Flugsand
B: sL3D, sL3V, sL4V, sL5V, sL6V, sL7V
Klinge aus Kieselschiefer und Beil aus
Amphibolit
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: OA LfD

389

Kolitzheim

Siedlungsfunde der älteren und der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1, 5 und 6)
r 35 87620 ± 150, h 55 32780 ± 100
Ca. 1500 m nw der Kirche von Kolitzheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1973
T: SO-MH; H: 249 m
W: bis 300 m; G: Flugsand
B: SL4V, SL5V, SL2D, SL3D, SL4D, SL5D,
IS4V, sL4V, sL6V
Fundplatz mit mehreren Fundkonzentrationen:
Keramik, Schleifblock aus Sandstein,
Webgewichtfragmente, Hüttenlehm,
rundstabiges Bronzeobjekt, Glasarmring-
fragment
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 269;
Pescheck/Uenze 1992, 69f.

390

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)

r 35 89200, h 55 32320

400 m ö der Kirche von Kolitzheim

FU/FZ: Bergung bei Baumaßnahmen H.

Koppelt 1976

T: WNW-UH; H: 224 m

W: bis 300 m; G: ku2-os

B: sL4D, sL3D, sL4V, L4V

Keramik in Verfärbungen im

Kläranlagenaushub

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 278

391

Kolitzheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 87820 ± 100, h 55 31740 ± 100

ca. 1250 m sw der Kirche von Kolitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1975

T: NO-UH; H: 242 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, "f"

B: sL4D, S13D, S14D, S15D, IS5D, SL5D

Verfärbungen mit Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

392

Kolitzheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 87200 ± 100, h 55 31650 ± 150

1500 m sö der Kirche von Lindach

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1998

T: NO-MH; H: 253 m

W: bis 450 m; G: ku1, Flugsand

B: S13D, IS4D, IS4V IS5V, SL3D, SL5D,

SL/T V, IS I3

Keramik in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

393

Kolitzheim

Einzelfund des Endneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 93050, h 55 35020

1400 m ö der Kirche von Oberspiesheim

FU/FZ: Lesefund bei Feldarbeiten

K. Schretzmann 1975

T: NO-UH; H: 216 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, anmooriger Boden

B: SL4V, SL3V, SL6V, ISI3, MoI3

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 308

394

Kolitzheim

Einzelfunde des Neolithikums

TK 6027; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 92700, h 55 34480

ca. 1250 m sö der Kirche von Oberspiesheim

FU/FZ: beim Sandgraben ca. 1938

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, anmooriger Boden

B: IS5V, SL3V, S3D, S13V, IS2D, IS3D, SL3D,

SL4V

sieben Steinbeile

Verbleib: unbekannt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 16, 1942, 46

395

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der römischen Kaiserzeit(?)

TK 6027; (Karten 1 und 5)

r 35 91100 ± 200, h 55 35660 ± 100

700 m nw der Kirche von Oberspiesheim

FU/FZ: Ausgrabungen bei

Brückenbaumaßnahmen. 1966 – 1968

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 150 m; G: ku2-os, Flugsand, "f"

B: sL4V, sL3V, sL5V, sL6V, SL3V,

L5V, LI3, LII3

Mehrere Gruben mit Siedlungsmaterial der Hallstattzeit; Lesefund einer Kaurimuschel (Koppelt)

Ab 1984 durch Sondengänger (J. Hähnel)

Münzen, Fibeln und verzierte Terra Sigillata.

(Da während der Grabung und noch Jahre danach keinerlei Anzeichen einer römischen Besiedelung festgestellt werden konnten –trotz

Begehung durch H. Koppelt- erscheint die

Ortsangabe „Oberspiesheim“ für das reiche römische Material m.E. zweifelhaft)

Der Fundplatz erstreckt sich auf die

Gemarkung Unterspiesheim.

Verbleib: Stadt Gerolzhofen/Mainfränkisches Museum

WÜ (kaiserzeitliche Artefakte)

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 128 und 158;

OA LfD; Hoffmann 2001, 192; Posluschny

2002, 178

396

Kolitzheim

Einzelfund des Endneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 93300, h 55 36260

2000 m nö der Kirche von Oberspiesheim

FU/FZ: Lesefund Friedrich um 1950

T: NNO-UH; H: 214 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, anmooriger Boden

B: IS3V, IS3D, SL4V, LII3

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

397

Kolitzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 91800, h 55 35570

450 m nnö der Kirche von Oberspiesheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: N-MH; H: 218 m

W: bis 150 m; G: ku2-os, Flugsand, "f"

B: L5V, L4V, SL4V, SL6V, sL4V, LII3

Verstreute kleine dunkle, rundliche Stellen;

Ohne Befund

Literatur: OA LfD

398

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)

r 3586970; h 5531680

1500 m nö der Kirche von Stammheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1970

T: WNW-MH; H: 260 m

W: bis 450 m; G: LÖS

B: SL4V, IS3D, LT5V, SL5D, IS4D, LT6V

Siedlungsmaterial der jüngeren LBK (stark verrollt) am Rand einer Weinbergsfläche

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

399

Kolitzheim

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit und

Einzelfund der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1, 5 und 6, Tafel 11.)

r 35 92950, h 55 37550

2700 m nÖ der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Rettungsgrabung 1975 – 77

T: Sanddüne in mooriger Umgebung

H: 212 m; W: bis 150 m; G: Flugsand, kuD

B: ISI4 nass, MoI3, ISII3, SL4V,

sL 4V, sL5V

auf ca. 130 x 60 m vier Hüttenstellen und ein

Brunnen mit großen Mengen Keramik der

Stufe LtB, Tierknochen, zahlreiche

Spinnwirtel, Hüttenlehm, Holzkohle, geglähte

Steine, div. Sandsteinfragmente, Eisen-

schlacke; Silberquinar und Graphittonscherbe

in Hüttenstelle 3

Verbleib: Prähist. Staatsslg. München

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 350;

Pescheck/Uenze 1992, 70 ff.; Posluschny 2002, 178

400

Kolitzheim

Grabfund des Endneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 92000, h 55 38210

2500 m nÖ der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Bergung bei Sandabbau, K.

Schretzmann um 1950

T: NNO-UH; H: 211 m

W: bis 300 m; G: Moor

B: LII3, SI3D, IS3D, IS3V, SL3V, MoI3

Körperbestattung der Glockenbecherkultur

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

401

Kolitzheim

Körpergrab des Endneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 91050, h 55 37780

1800 m n der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: beim Sandabbau durch

K. Schretzmann 1967

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 750 m; G: Flugsand

B: SI3D, IS3V, SL3D, SL3V, SL4V

Vermutlich Bestattung der Schnurkeramik

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

402

Kolitzheim

Siedlungsfunde vermutlich der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)

r 35 90870, h 55 37820

1800 m n der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Lesefunde K. Schretzmann bei

Baumaßnahmen 1967

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 900 m; G: Flugsand, ku2-os

B: SI3D, SI4D, IS3V, SL3V, SL3D, SL4V

Keramik in Verfärbungen im Bauaushub

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 178

403

Kolitzheim

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 92130, h 55 38260

2700 m nö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Altfund 1929

T: Niederung; H: 212 m

W: bis 300 m Bach; G: Moor, Flugsand

B: MoI3, MoII3, SI3D, IS3V, SL3V

Keramik, Bronzearmring

Literatur: 24./25. BerRGK 1934/37, 1937, 232; Endrich,
Mainfränk. Jb 7, 1955, 380; Pescheck 1978,
245; Hoffmann 2001, 192

404

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und

Grabfund der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1, 2 und 5; Tafel 2,4-9)

r 35 92150, h 55 37860

2300 m nö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Lesefunde 1975; Notgrabung 1976,
jeweils bei Sandabbau, K. Schretzmann

T: ONO-MH; H: 214 m

W: bis 600 m; G: kuD, Flugsand, künstliche
Aufschüttung

B: SL3V, SL4V, IS3D, IS3V

Lesefunde von Scherben der älteren und
jüngeren LBK und Steingeräten; Notbergung
einer hallstattzeitlichen Brandbestattung

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 268; Brandt 1985,
155; Posluschny 2002, 178

405

Kolitzheim

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung und

Grabfund unbekannter Zeitstellung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 91600, h 55 38000

2200 m nö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Lesefunde 1975 und Notbergung

1983, jeweils K. Schretzmann

T: NO-MH; H: 218 m

W: bis 600 m; G: ku2, kuD, Flugsand

B: SI3D, SL3D, SL3V, SL4V, SL5V, SL6V

Vorgeschichtliche Scherben auf ca. 2000 m²
Fläche;

Leichenbrand mit Keramik, Bronzeblech und
weißem Glasfragment

Verbleib: Brandgrab im Mainfränkischen Museum WÜ

Literatur: OA LfD

406

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und

Grabfund unbekannter Zeitstellung

TK 6027; (Karten 1 und 4)

r 35 90600, h 55 35780

300 m ssw der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Bergung bei Baumaßnahme, K.
Schretzmann / H. Koppelt 1966

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 300 m; G: ku2-os

B: sL6V, sL3V, sL4V, sL5V

Verfärbungen mit UK- Keramik sowie
Scherben, Knochen und Reste einer
Steinpackung auf der Sohle eines
Entwässerungsgrabens

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 155; Posluschny
2002, 178

407

Kolitzheim

Vermutlich vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 92520, h 55 37980

2700 m n ö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Niederung; H: 212 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, kuD

B: SL4V, SL3V, IS3D, sL4V, sL5V, MoI3,
ISIII5 nass

Dm 35 m, von einer Mulde umgeben;
inzwischen durch Abgrabungen zerstört

Literatur: Abels 1979, 181

408

Kolitzheim

Vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 91700, h 55 38720

2900 m nn ö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Ebene; H: 213 m

W: bis 300 m; G: Flugsand

B: IS4D, SL4D, SL3V, SL4V, sL5D, sL5V

Dm 20 m

Literatur: Abels 1979, 181

409

Kolitzheim

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 90620, h 55 37300

1300 m n der Kirche von Unterspiesheim

FU: Aufnahme Abels 1972

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 750 m; G: Flugsand

B: SI3D, IS3D, IS3V, IS4V, SL3V, SL4V,
sL3V, sL4V, sL5V, sL6V,
L5V

4 Grabhügel; Dm 18 – 20 m

Literatur: Abels 1979, 181

410

Kolitzheim

Vorgeschichtliches **Grabhügelfeld**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 90220, h 55 38720

2700 m n der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: Begehung J. Wabra, vor 1957

T: Ebene; H: 216 m

W: bis 750 m; G: Flugsand

B: IS3D, IS4D, SL4V, SL5V, sL5D, sL5V,
LT5V, LT6V

57 Grabhügel; Dm 8 – 36 m. Die meisten
Hügel sind antrichtert

Literatur: Abels 1979, 181; Wabra 1957, 237

411

Kolitzheim

Luftbildbefund Flurformen

TK 6027; (Karte 1)

r 35 91920, h 55 36400

1300 m on ö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 600 m; G: "f"

B: sL4V, sL5V

Dunkle gitterartige Strukturen (celtic fields?)

Literatur: OA LfD

412

Kolitzheim

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6027; (Karte 1)

r 35 92000, h 55 37080

1650 m nö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: Ebene; H: 220 m

W: bis 600 m; G: ku2-os

B: L6V, sL5V, sL6V, SL4V, SL5V

mindestens drei Grabhügel mit Kreisgräben,
sichtbar als dunkle Kreise. Ohne Befund.

Literatur: OA LfD

413

Kolitzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 90670, h 55 34100

2000 m s der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: Kuppe; H: 226 m

W: bis 600 m; G: Flugsand, kuD

B: SL3V, SL3D, sL3V, sL4V

Flächige und lineare dunkle Strukturen; ohne
Befund.

Literatur: OA LfD

414

Kolitzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 91080, h 55 36240

400 m nö der Kirche von Unterspiesheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1994

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 300 m; G: ku2

B: sL4V, sL3V, sL5V, ISI3

Dunkle amorphe Flächen. Ohne Befund.

Literatur: OA LfD

415

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelnolithikums und der älteren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 90900, h 55 29960

300 m w der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Bergung bei Baumaßnahmen H.

Spiegel vor 1988

T: NO-UH; H: 219 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L2D, L3D

Siedlungsgrube der älteren Latènezeit; in
Verfärbungen Keramik der älteren und
jüngeren LBK und der Rössener Kultur und
verkohlte Getreidereste

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 122;

Posluschny 2002, 178

416

Kolitzheim

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 6027: (Karten 1 und 3)

r 35 91550, h 55 30840

900 m nö der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Lesefund bei Feldarbeiten W. Lutz

1986

T: O-UH; H: 212 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: LII3, SL4D, sL5D, L5D, TII3, TII4

Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 32

417

Kolitzheim

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und
der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1, 3 und 6)

r 35 92000, h 55 30400

Ca. 900 m nö der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1968

T: Kuppe; H: 225 m

W: bis 450 m; G: kuD, ku2-os

B: LT6V, LT7V, L3D, L5D, L5V,

T5V

Keramik der Rössener Kultur und der jüngeren

Latènezeit in Verfärbungen;

Glasarmringfragment

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Pescheck/Uenze 1992, 79 f.

418

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6127; (Karten 1 und 2)

r 35 90270, h 55 28800

1500 m sw der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Spiegel vor 1988

T: SO-MH; H: 240 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L2D, L3Lö

Keramik und Hüttenlehm im Bereich von
Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

419

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
der Urnenfelderzeit

TK 6127; (Karten 1, 2 und 4)

r 35 90250, h 55 28900

1400 m sw der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Spiegel vor 1988

T: SO-MH; H: 241 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L2D, L2Lö, L3Lö

Keramik, Steingeräte, Hüttenlehm und Silex in
Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 32

Posluschny 2002, 178

420

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6127; (Karten 1 und 2)

r 35 90320, h 55 28740

1500 m sw der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Spiegel vor 1988

T: SO-UH; H: 231 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L2D, L4D, L2Lö, L3Lö, L6V

Scherben, Hüttenlehm und Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 32

421

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und vermutlich der Hallstatt- oder Latènezeit

TK 6127; (Karten 1, 2 und 5; Tafel 7,8)

r 35 91110, h 55 29900

150 m wsw der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1970, seit

Anfang der 1980er: H. Spiegel

T: NO-UH; H: 220 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L2D, L3D, L3Lö, L4Lö

Keramik der älteren und jüngeren LBK, Steingeräte und keramisches Tieridol sowie Scherben der jüngeren Hallstatt-/Frühlatenezeit

Verbleib: Stadt Gerolzhofen/privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 32, 135

422

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der älteren Latènezeit; **Einzelfunde** des Mittelneolithikums und des Jungneolithikums

TK 6127; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 90620, h 55 29300

800 m sw der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Spiegel vor 1988

T: OSO-MH; H: 218 m

W: bis 150 m; G: Löl, "f"

B: LT6V, LT5V, sL3V, L3D, L2Lö, L5V, T4V, LII3

Steinäxte des Mittel- und Jungneolithikums;

Keramik und Hüttenlehm aus Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4 (1991) 31 f.;

423

Kolitzheim

Luftbildbefund Grabhügel

TK 6127; (Karte 1)

r 35 91920, h 55 29310

1000 m sö der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: Kuppe; H: 258 m

W: bis 750 m; G: Löl

B: L3Lö

Helle rundliche Verfärbung. Ohne Befund.

Literatur: OA LfD

424

Kolitzheim

Luftbildbefund Grabenwerk

TK 6127; (Karte 1)

r 35 91540, h 55 29550

500 m sö der Kirche von Zeilitzheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: NNW-MH; H: 241 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö

Auf dem Luftbild sind abgerundete

Grabenstücke erkennbar (zwei Kreisgräben?)

Literatur: OA LfD

425

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6127; (Karten 1 und 2; Tafel 7,7)

r 35 91300 ± 200, h 55 28650 ± 150

1200 m wnw der Kirche von Krautheim

FU/FZ: Lesefunde H: Koppelt 1965
T: SO-MH; H: 248 m
W: bis 450 m; G: Löl, kuW, ku2
B: L5V, L4V, L6V, L3D, L3Lö
Zahlreiche Siedlungsgruben mit ca. 2000
Keramikscherben der älteren und jüngeren
LBK, Steingeräten, Silex, Mahlsteinfrag-
menten, einem Reibschalenfragment mit
Hämatitspuren, beschliffenen Hämatitknollen
und einem zoomorphen Idolfragment
Der Fundplatz erstreckt sich auch auf
Grundstücke im Lkr. Kitzingen
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 106; Schier
1990, 80

426

Kolitzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums und der Urnenfelderzeit
TK 6127; (Karten 1, 2, 3 und 4)
r 35 90520, h 55 28920
1250 m sw der Kirche von Zeilitzheim
FU/FZ: Lesefunde H. Spiegel 1998
T: O-MH; H: 224 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L2D, L2Lö, L4V, L6V
Keramik in verschiedenen Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 178

427

Lülsfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums und der Hallstattzeit sowie
ein **Grabfund** unbekannter Zeitstellung

TK 6127; (Karten 1, 2, 3 und 5)
r 35 95450 ± 150, h 55 27250 ± 100
900 m nö der Kirche von Lülsfeld
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1969
T: Kuppe; H: 246 m
W: bis 150 m; G: Löl, kuD
B: L2Lö, L3Lö, L2D, L3D, L5D, L5V, LI3
Zahlreiche Verfärbungen mit Scherben der
LBK, der Rössener Kultur und der
Hallstattzeit; Brandgrab: Bodenfragment einer
Urne, Leichenbrand, zwei Sandsteinbrocken
(Urnenfelder- oder Hallstattzeit)
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 23, 1971, 226; Schier 1990,
94; Posluschny 2002, 180

428

Lülsfeld

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**
TK 6127; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 94820, h 55 27360
750 m n der Kirche von Lülsfeld
FU/FZ: „Ausgrabung“ Bandorf 1879
T: O-MH; H: 253 m
W: bis 450 m; G:LöS
B: L4V, LT5V, sL5V, L4Lö, L4V, L5V
6 Grabhügel; Dm 10 – 16 m. Zwei Hügel von
Bandorf „gegraben“. Funde unbekannt.
Literatur: Abels 1979, 176; Schier 1990, 94

429

Lülsfeld

Grabfund, wohl Hallstattzeit
TK 6127; (Karten 1 und 5)
r 35 95600, h 55 26730
Ca. 750 m onö der Kirche von Lülsfeld

FU/FZ: Lesefund H. Koppelt 1971
T: flache Anhöhe; H: 250 m
W: bis 150 m; G: LöS
B: SL2D, SL3D, sL2D, sL3D
Leichenbrand und Keramik (u.a.Scherbe eines
Zylinderhalsgefäßes)
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 266; Schier 1990,
94

430

Lülsfeld

vermutlich **Siedlungsfunde** der Hallstattzeit
TK 6127; (Karten 1 und 5)
r 35 95850, h 55 26150
Ca. 1000 m sö der Kirche von Lülsfeld
FU/FZ: Lesefunde W. Weber 1982
T: NW-MH; H: 254 m
W: bis 450 m; G: LöS, kuD
B: SL2D, SL3D, SL3V, SL4V, sL4V, sL5V
Keramik aus Verfärbung; eine Scherbe
eindeutig hallstattzeitlich
Verbleib: LfD Würzburg
Literatur: OA LfD

431

Lülsfeld

Luftbildbefund Siedlung
TK 6127; (Karte 1)
r 35 94320, h 55 26200
700 m sw der Kirche von Lülsfeld, beiderseits
der Straße Lülsfeld – Rimbach
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: O-MH; H: 260 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: S13D, IS3D, IS4D, SL3D

Mehrere kleine rundliche und zwei größere
längliche Verfärbungen. Ohne Befund.
Literatur: OA LfD

432

Lülsfeld

Grabenwerk der Hallstattzeit
TK 6127; (Karten 1 und 5, Tafel 10,8)
r 35 95750, h 55 26230
900 m sö der Kirche von Lülsfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1984 und
Lesefunde 2006 (Pfister)
T: Ebene; H: 253 m
W: bis 450 m; G: LöS, kuD
B: SL2D, SL3D, sL2D, sL3D, sL4D, L3D,
L4D, L3Lö, L4Lö, L4V, L5V, LT5V
Gerundet- rechteckige Grabenanlage im
Luftbild erkennbar
Hallstattzeitliche Scherben (o. Verfärbung)
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 180

433

Lülsfeld

Siedlung der Linienbandkeramik
TK 6127; (Karten 1 und 2)
r 35 95290, h 55 26870
500 m nö der Kirche von Lülsfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1984; Lesefunde
Koppelt vor 2007
T: NO-MH; H: 244 m
W: bis 150 m; G: LöS, kuD
B: sL3D, sL4D, SL2D, SL3D, L3D, L5D,
L5V
Mehrere runde und amorphe Verfärbungen.
Keramik und Steingerätefragmente der

Linienbandkeramik

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

434

Lülsfeld

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 6128; (Karten 1 und 3)

r 35 98850, h 55 26860

Ca. 1200 m osö von Schallfeld

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt bei

Baumaßnahmen 1970

T: NO-MH ; H: 272 m

W: bis 150 m; G: Löl, kuD, ku2-os

B: sL6V, sL4V, sL3V, L3, L4D, L4V, L6V,

L6Vg, L7V, T5V, LII4

Keramik und Steingeräte der Rössener Kultur

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OALfD

435

Lülsfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6128; (Karten 1 und 2)

r 35 97800 ± 200, h 55 26400 ± 50

Ca. 850 m ssö von Schallfeld

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1976

T: NW-MH; H: 273 m

W: bis 450 m; G: Löl, kuD, ku2-os

B: L5V, L4V, L6V, IS4D, IS5V, sL5V, sL6V,

ISII3, LII3

Hochgepflügte Keramik der jüngeren LBK in

Verfärbung

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 268

436

Lülsfeld

Siedlungsfunde der Bronzezeit

TK 6128; (Karten 1 und 4; Tafel 8,3)

r 35 97920, h 55 25820

Ca. 1400 m s der Kirche von Schallfeld

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1970

T: N-MH; H: 248 m

W: bis 150 m; G: kuW

B: L4V, L3V L3D, L4D, L5V, IS4D, IS4V,

ISI3, LI3

Grube mit Holzkohle, Hüttenlehm und

bronzezeitlicher Keramik

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OALfD

437

Lülsfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6128; (Karten 1 und 2)

r 35 96770 ± 80, h 55 27780 ± 100

1000 m nw der Kirche von Schallfeld

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 2001

T: O-MH; H: 251 m

W: bis 150 m; G: Löl, kuD, ku2-os

B: L2V, L3V, L5V, L6V, sL6V, LT4V, LT5V,

LI3

Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

438

Michelau i. Stgw.

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 36 01650, h 55 33520

Ca. 1100 m w der Kirche von Hundelshausen
FU/FZ: Lesefunde H: Koppelt 1978
T: N-OH; H: 296 m
W: bis 300 m; G: ku
B: SL3V, SL4V, S3D, IS3V, IS4V, sL4V, sL6V,
LT6V, LT7V, LI3
Neben Keramik u.a. Spinnwirtel und
Fibelfragment (Spirale und Sehne einer
Bronzefibel mit acht Windungen)
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Pescheck/Uenze 1992, 80

439

Niederwerrn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik
TK 5926; (Karten 1 und 2, Tafel 3,6-8)
r 35 83450 +/-200, h 55 48150 +/-150
800 m wnw der Kirche von Niederwerrn
FU/FZ: Lesefunde ab 1970 (E. Lauerbach,
Dr. Hahn)
T: NO-MH; H: 242 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, LIII2, L4Lö, L3D, L5Lö, L5V,
sL3Lö, LT5V
Scherben der jüngeren LBK und Steingeräte in
Verfärbungen
Verbleib: Museum Geldersheim/privat
Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 106

440

Niederwerrn

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik
TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 85330, h 55 47840
1300 m osö der Kirche von Niederwerrn
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1986

T: SW-MH; H: 245 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L4Lö, L3V, L3Lö, LII4, LT6V, LII2, LII3
Keramik der jüngeren LBK in Verfärbungen
Verbleib: Gemeinde Niederwerrn
Literatur: OA LfD

441

Niederwerrn

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit
TK 5927; (Karten 1 und 6)
r 35 83820, h 55 47850
400 m sw der Kirche von Niederwerrn
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004
T: OSO-MH; H: 240 m
W: bis 150 m; G: Löl, Wernschotter
B: LII3, L3Lö, LIII2, LII2, L5Vg, L4Lö
„lederartige“ Scherben in Verfärbungen;
Datierung LfD:
Übergang RKZ/Völkerwanderungszeit
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

442

Niederwerrn

Siedlungsfunde Linienbandkeramik
TK 5926; (Karten 1 und 2)
r 35 82440, h 55 49630
800 m nnw der Kirche von Oberwerrn
FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1967
T: O-MH; H: 246 m
W: bis 150 m; G: Löl, ws
B: LT4V, LT5V, L4Lö, L4V, LII2, L3Lö, L5V,
LT6V, LT5Vg, SL5Vg, SL6V
Keramik der jüngeren LBK, walzenförmiges
Amphiboltfragment, Hornsteinreste

Der Fundplatz befindet sich auf Flurstücken der Gemarkungen Oberwerrn (Gemeinde Niederwerrn) und Kronungen (Gemeinde Poppenhausen)

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: OA LfD

443

Oberschwarzach

Siedlungsfunde des Neolithikums und der jüngeren Latènezeit

TK 6128; (Karten 1, 2, 3 und 6)

r 36 00300 ± 300; h 55 25850 ± 100

1100 m w der Kirche von Oberschwarzach

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1965

T: SW-MH; H: 281 m

W: bis 300 m; G: Wanderschutt, ku2-os

B: sL/ D, SL/ T ,D, L5D, LT5D, LT5V, LT6V, LT6Vg, T5V, T6D

Steingeräte (u.a. 3 Trapezbeile, Fragment einer Tellerkeule aus Amphibolit), Silex, Klopffesteine, Mahlsteinbruchstücke Keramik (auch Graphittonware), Bronze- und Eisenfragmente, Münze, eiserne Pflugschar, Dolchknauf aus grünem Halbedelstein in Form eines bärtigen Keltenkopfes. In der Nähe der Viereckschanze von Bimbach gelegen.

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 344 und 376;

Bayer Vorgeschbl. 37, 1972, 178;

Pescheck/Uenze 1992, 80 f.

444

Oberschwarzach

Grabfund vermutlich der Hallstattzeit

TK 6128; (Karten 1 und 5)

r 36 00230, h 55 26240

Ca. 1200 m nw der Kirche von

Oberschwarzach

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1968

T: WSW-MH; H: 279 m

W: bis 150 m; G: Wanderschutt, kuD

B: IS/T D, LT6V, LT6D

Scherben von ca. 5 Gefäßen und dicke

Holzkohleschicht unter ovaler

Sandsteinpackung

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

445

Oberschwarzach

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 6128; (Karten 1 und 3)

r 36 00640, h 55 28530

1000 m nö der Kapelle von Wiebelsberg

FU/FZ: Lesefund Niedermeyer 1983

T: Hochfläche; H: 344 m

W: bis 450 m; G: Wanderschutt

B: LT5Vg, LT6V, LT5D, T5V, LI3

Steinbeilfragment

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

446

Poppenhausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 5826; (Karte 1)

r 35 83130, h 55 53350

900 m ö der Kirche von Hain

FU/FZ: amtliches Luftbild 1996

T: SW-MH; H: 291 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT6V, SL6V, L6V, SL5V, T6V, L5V, sL6V

Flächige diffuse dunkle Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

447

Poppenhausen

Grabfund des Endneolithikums

TK 5926; (Karten 1 und 3)

r 35 81190, h 55 50660

950 m nw der Kirche von Kronungen

FU/FZ: Lesefunde Karg 1985

T: SO-MH; H: 274 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: LT6V, TIII3, LT5V, LT6Vg, L5D, L5Vg,

sL4D, L4V, L4D, T7V, sL5D, L5Lö, L4Lö

Erhaltene Beigabe: Silexdolch

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 65; OALfD

448

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1, 2 und 5)

r 35 81930, h 55 50780

400 m n der Kirche von Kronungen

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1970

T: O-UH; H: 240 m

W: bis 150 m; G:Löl, "f"

B: L3V, L4V, L5V, LII3, TIII3, LI3, TIII4,

L5D, LT6V, LT5V, L5D, T5V, T6V, L4Lö

Scherben in Verfärbungen, Silex

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 98

449

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 81370, h 55 50730

800 m nw der Kirche von Kronungen

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1970

T: OSO-MH; H: 263 m

W: bis 300 m; G: ku2-os

B: LT5V, LT6V, TIII3, L5D, L5V, LT6Vg,

L4V, LII3, LI3, L4Lö, sL4V, TIII4, L6V

Keramik in Verfärbungen

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OALfD

450

Poppenhausen

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 82360; h 55 50490

300 m nö der Kirche von Kronungen

FU/FZ: "Grabungen" Dr. Hubrich/Jacobi

ab 1870; Notgrabung Exner 1939

T: WSW-OH; H: 256 m

W: bis 150 m; G: ku1

B: LT6V, SL6V, SL6Vg, TIII4, SL5V, L4Lö,

L5V, sL5V, LI3, LT7V, L5Lö

2 Grabhügel; davon einer zerstört, der andere

Dm 22 m

Aufschüttung mit Schiefer; hölzerne

Grabkammer, Holzkohle mit

Menschenknochen; im Bereich der

Steinpackung Tierknochen von Schaf/Ziege

und Reh

Literatur: Abels 1979, 175; Pahl 1955, 174, 177, 353 ff.

451

Poppenhausen

Grabhügelfeld der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 82470 +/-100, h 55 51000 +/-100

800 m nö der Kirche von Kronungen

FU/FZ: "Grabungen" Jacobi 1870, Grabung Hock 1936

T: SW-MH; H: 270 m

W: bis 300 m; G: ws, ku2

B: Wald, LT6Vg, sL6V, LT7V, LII3, L6V, L4Lö, TIII4

19 Grabhügel, Dm 6 - 12 m

Bei Grabung Hock: Frauengrab der älteren Hallstattzeit

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Abels 1979, 175

452

Poppenhausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 82520, h 55 50250

450 m ö der Kirche von Kronungen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1998

T: W-MH; H: 258 m

W: bis 300 m; G: ws, us (ku1)

B: SL6Vg, LT6V, SL6V, T6V, L5V, LI3, sL5V, LT7V, L4Lö, L4D, L5V, L6V

Mehrere längliche dunkle Verfärbungen ohne Befund

Literatur: OA LfD

453

Poppenhausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 82530, h 55 50480

450 m onö der Kirche von Kronungen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1996

T: WNW-MH; H: 260 m

W: bis 300 m; G: ws

B: SL5V, LT6V, SL6Vg, T6V, TIII4, L6V, LI3, LT7V, L4D, L5V, LII3

Dunkle diffuse Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

454

Poppenhausen

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5926; (Karte 1)

r 35 79420, h 55 50800

1000 m nw der Kirche von Kützberg

FU/FZ: Pahl vor 1955

T: SO-MH; H: 295 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: Wald, SL6V, LIII3, IS7Vg, SL5V, LT6V, L6V, LT5V, T6V, L5Lö

5 oder 3 Grabhügel (unterschiedliche Angaben bei Pahl und Abels), Dm 11 - 15 m

Literatur: Abels 1979, 175

455

Poppenhausen

Grabhügelfeld der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 77540 +/-150, h 55 51660 +/-150

3000 m nw der Kirche von Kützberg

FU/FZ: Altgrabungen 1875 bis 1901

T: Anhöhe; H: 348 m

W: bis 300 m; G: Löl
B: Wald, L5V, T6Vg, L6V, sL6V, TIII5Hu,
LT6Vg, T5Vg, L5Lö
47 Grabhügel der älteren und der jüngeren
Hallstattzeit in 3 Gruppen, Dm 8 - 30 m;
möglicherweise u.a. auch Frauenbestattung der
Mittelbronzezeit mit 15 x 3cm großen
Bronzespinalen; Hallstattbestattungen mit
angeblich großen Mengen Bernsteinschmuck
und einer halben grün opaken Glasperle
Verbleib: verschollen
Literatur: Abels 1979, 175

456

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 80700, h 55 49440

900 m sö der Kirche von Kützigberg

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1969

T: SW-MH; H: 254 m

W: bis 150 m; G: Löl, ku2

B: L6V, LT6V, LT5V, L5V, LII3, L5Lö, sL4V,
L4V, LIII3, sL5D, L4Lö

Scherben, Steingeräte und Silex

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD

457

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 78440, h 55 51730

2300 m nw der Kirche von Kützigberg

FU/FZ: Lesefunde Kahnt ab 1963, Klopff ab

1981

T: SW-UH; H: 304 m

W: bis 150 m; G: Löl, mo1

B: L5V, L6V, T5Vg, T6Vg, Wald

Keramik der älteren und jüngeren LBK (1
Scherbe evtl. mit Gesichtsdarstellung), Silex,
Steingeräte

Verbleib: Museum Schweinfurt/privat

Literatur: OA LfD

458

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5826; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 78170; h 55 52610

3200 m nw der Kirche von Kützigberg

FU/FZ: Lesefunde May, 1972

T: S-UH; H: 321 m

W: bis 600 m; G: mo

B: L4D, LI3, Wald

Keramik HaB3/C1 in Verfärbungen, darunter
Randscherben eines Zylinder- oder
Kegelhalsgefäßes

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 266

459

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelnolithikums und wahrscheinlich des
Endneolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 80220, h 55 49180

900 m ssö der Kirche von Kützigberg

FU/FZ: Lesefunde ab 1960 (Pahl, Dr. Hahn)

T: SO-UH; H: 254 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: SL5D, sL5D, L5Lö, L5V, LT6V, LII3, T6V, LIII3, L5D, L4V, LI2, L7V

LBK- Keramik der ältesten, älteren und jüngeren LBK (z.B. Fragment eines Fußgefäßes der ältesten LBK, Notenkopfkeramik) und der Rössener Kultur, auch endneolithische Scherben; Steingeräte, Silex, Hüttenlehm, div. Mahl- und Reibsteine aus Sandstein, Knochen, zahlreiche Farbsteine (Ocker, Hämatitknollen)

Ausdehnung ca. 350 x 200 m, sehr große Fundmengen LBK

Verbleib: Museum Schweinfurt/privat

Literatur: Die Mainleite 1, 1961, 5; Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 265 f.; Bayer. Vorgeschbl. 27, 1965, 178; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 29 f., 65 und 87; Frankenland NF 34, 1982, 342

460

Poppenhausen

Einzelfund der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 77950, h 55 51300

2400 m nw der Kirche von Kützig

FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2004

T: welliges Gelände; H: 337 m

W: bis 300 m; G: mo2

B: T6Vg

LBK-Scherben; möglicherweise handelt es sich um eine Sekundärfundstelle mit verlagertem Bodenaushub der A71-Trasse

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

461

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5827; (Karten 1 und 2)

r 35 84620, h 55 52370

1000 m nö der Kirche von Maibach

FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1965

T: W-MH; H: 302 m

W: bis 300 m; G: ku

B: sL5Lö, LII5Hu, Wald, TII4, LT6V, L4Lö
Scherben, Steingeräte, Silex

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 102

462

Poppenhausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)

r 35 84500, h 55 51000

1100 m sö der Kirche von Maibach

FU/FZ: Lesefunde Kahnt ab 1965

T: W-UH; H: 291 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, LT6V, L5V, LT5V, LT7V, T6V

Verfärbungen auf einer Fläche von ca. 350 x 500 m (eingemessen nach Grubenanschnitt beim Straßenbau 1985 durch K. Bub) mit Keramik, Silex und Steingeräten

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

463

Poppenhausen

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5927; (Karten 1 und 3)

r 35 85130, h 55 51170

1200 m sö der Kirche von Maibach
FU/FZ: Zufallsfund Ende der 1960er Jahre
T: NW-MH; H: 300 m
W: bis 300 m; G: ku2
B: T6V, LT6Vg, L3Lö, L4Lö, LII3, L5Lö
Steinbeil
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 268

464

Poppenhausen

Grabhügelfeld der Hallstattzeit

TK 5827; (Karten 1 und 5)
r 35 84500, h 55 56600
2200 m nö der Kirche von Pfersdorf
FU/FZ: "Grabung" Reinhart 1901/02
T: Anhöhe; H: 342 m
W: bis 600 m; G: mo
B: Wald, LT6Vg, L5V, LT6V, L6V, L4V, LII3
15 Grabhügel, Dm 5 - 14 m
Hügel 1: Dm 11 m; mit Leichenbrand,
Eisenmesser, Keramik mit Kerbmuster in
Sternform, inkrustiert
Hügel 2: Dm 11 m; Hauptgrab zweier Männer,
die Köpfe auf Steinplatten gelegt, Keramik,
Schlangenfibel, Kahnfibel, Eisenmesser
Nachbestattung eines Kindes mit
Schüsselbeigabe
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: Abels 1979, 178

465

Poppenhausen

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5827; (Karten 1 und 3)
r 35 84310, h 55 56660

2000 m nö der Kirche von Pfersdorf
FU/FZ: Altfund Landwirtschaft vor 1945
T: NW-MH; H: 337 m
W: bis 600 m; G: mo
B: Wald, LT6Vg, L5V, LT6V, L6V, L4V, LII3
Steinaxt der Schnurkeramik
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: Pescheck 1958, 68

466

Poppenhausen

Einzelfund der Linienbandkeramik

TK 5826; (Karten 1 und 2)
r 35 82780, h 55 52470
800 m onö der Kirche von Poppenhausen
FU/FZ: Lesefund Gläßel 2003
T: W-MH; H: 290 m
W: bis 300 m; G: ku
B: LT6Vg, sL5D, LT6V, L5Lö, L4Lö, L5V
einzelne verzierte Scherbe
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

467

Röthlein

Siedlungsfunde der Bronzezeit, der älteren und der jüngeren Latènezeit, **Einzelfunde** des Neolithikums und der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1, 2, 3, 4, 5 und 6; Tafel 8,4)
r 35 86800 ± 100, h 55 36850 ± 150
600 m sö der Kirche von Heidenfeld
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt bei
Sportplatzbau; Grabung 1969
T: N-MH; H: 204 m
W: bis 150 m; G: ku1, kuW, Mainschotter
B: S14D, S15D, S13D, IS5V, SL5D, SL5V,

sL6V, LT6V, LIII3, SL/T V
mehrere Hüttenstellen und Grubenhütten,
Feuergrube mit durchgeglühten
Sandsteinbrocken und stark holzkohlehaltiger
Erde; Vielzahl von Gruben mit reichlich
Keramik (u.a. Braubacher Ware,
Graphittonkeramik und Kammstrichtöpfe),
Eisenschlacke, Hüttenlehm, Geweih- und
Knochengeräte, zahlreiche Webgewichte,
Spinnwirtel, Eisenfragmente, Tierknochen und
- zähne, Reibplatte, eiserne Fibeln, eiserner
Armring, eiserner Gürtelhaken, Glasarmring-
fragmente, eiserner Schnallenbügel
Hüttenstelle mit neolithischen Funden
(Steingeräte/Silex?), drei hallstattzeitliche
Scherben mit Graphitierung auf der Innen- und
Außenseite; eine Grube mit Siedlungsabfällen
der Bronzezeit)

Verbleib: Prähist. Staatsslg. München

Literatur: Frankenland NF 22, 1970, 250; Frankenland
NF 30, 1978, 324; Pescheck/Uenze 1992,
81 ff.; Posluschny 2002, 196

468

Röthlein

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 85840, h 55 36550

Ca. 1000 m sw der Kirche von Heidenfeld

FU/FZ: Lesefunde bei Straßenbau H. Koppelt
1969

T: Terrassenrand; H: 206 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter, künstliche
Aufschüttung

B: L4A1, L3A1, SL3A1, SL5D, sL6V,
LT5D, LT5V

Hüttengrundriss und Siedlungsgrube mit
zahlreichen Funden, z.B. Keramik, mehrere
Spinnwirtel, Hüttenlehm, Knochengeräte,
Fragment eines eisernen Rasiermessers

Verbleib: Prähist. Staatsslg. München

Literatur: Pescheck/Uenze 1992, 106 ff.

469

Röthlein

Einzelfunde der Bronzezeit und der
Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)

r 35 85470, h 55 36120

in alter Mainschleife ca. 1600 m sw der Kirche
von Heidenfeld

FU/FZ: bei Baggararbeiten H. Krause 1979

T: Ebene; H: 200 m

W: bis 300 m; G: Auelehm

B: SI4A1, SL5D, SL3A1, SL5V, L3A1

Flussfunde (Waffen, Schmuck,
Trachtbestandteile, auch verschiedene
Steinbeile)

Der Fundplatz erstreckt sich auch auf die

Gemarkung Hirschfeld

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 27, 1975, 276; Frankenland

NF 30, 1978, 362; Wilbertz 1982, 189;

Posluschny 2002, 195 f.

470

Röthlein

Vorgeschichtliches **Grabhügelfeld**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 8852 ± 150; h 55 37500 ± 150

2100 m ö der Kirche von Heidenfeld

FU/FZ: „Ausgrabung“ v. Bibra 1865

T: Hochfläche; H: 212 m
W: bis 450 m; G: Flugsand
B: IS3V, SL3V, SL4V, SL5V, SL3D, sL5V
56 Grabhügel; Dm 8 – 52 m in zwei Gruppen.
Hauptfeld ca. 400 x 300 m. Fundverbleib
unbekannt.
Evtl. teilweise Dünen.
Literatur: Abels 1979, 174

471

Röthlein

Grabhügelfeld der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)
r 35 88560, h 55 36300
2300 m sö der Kirche von Heidenfeld
FU/FZ: Fundbergung bei Baumaßnahmen, Dr.
Draheim 1974
T: Hochfläche; H: 214 m
W: bis 750 m; G: ku2
B: IS4D, SL4D, SL5D, L6V
16 Grabhügel; Dm 7 – 20 m; fast alle Hügel
Ende des 19. Jh. angetrichert. Drei Hügel bei
Wegebau 1974 angeschnitten. Evtl. zugehörig
zu Nr. 470
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 27, 1975, 275; Abels 1979,
174; Posluschny 2002, 196

472

Röthlein

Grabhügelgruppe der Bronzezeit, der

Hallstatt- und der älteren Latènezeit
TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 87700, 55 36230
1700 m sö der Kirche von Heidenfeld
FU/FZ: Ausgrabung Pescheck 1972/73

T: Hochfläche; H: 221 m
W: bis 900 m; G: ku2-os
B: SL5D, sL5D
3 Grabhügel (Dm 8 – 10 m);
Hauptbestattungen mittelbronzezeitlich,
Zweit- und Nachbestattungen HaD und LtA
Verbleib: Prähist. Staatsslg. München
Literatur: Abels 1979, 174; Pescheck/Uenze 1992, 81

473

Röthlein

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)
r 35 87500, h 55 37650
1000 m onö der Kirche von Heidenfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1982
T: SW-MH; H: 214 m
W: bis 600 m; G: Mainschotter
B: sL4Dg, sL5D, sL6V, S4D, SII3, SII4, LT6V
Dunkle, regellos verteilte runde Stellen. Ohne
Befund.
Literatur: OA LfD

474

Röthlein

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6027; (Karte 1)
r 35 88100, h 55 38600
2900 m nö der Kirche von Heidenfeld
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: Ebene; H: 214 m
W: bis 150 m; G: Flugsand, "f"
B: ISIII3, S4D, S14D, S15D, IS5D, 5V, SL5D,
SL/T V
Kreisrunde, dunkle Strukturen; Ohne Befund
Literatur: OA LfD

475

Röthlein

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 86350, h 55 36730

700 m s der Kirche von Heidenfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: Ebene; H: 208 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter

B: S14D, IS4D, IS5D, IS6D

Unzählige punktförmige, runde und ovale dunkle Stellen. Inzwischen durch Kiesabbau zerstört. Außerordentlich große und zahlreiche Lydite (Dm über 15 cm).

Literatur: OA LfD

476

Röthlein

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 86550, h 55 36500

850 m s der Kirche von Heidenfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: Ebene; H: 208 m

W: bis 600 m; G: Mainschotter

B: SL6D, SL5D, S14D, IS4D, IS5D, LT6V

Wie Nr. 475, ebenfalls inzwischen durch Kiesausbeute verschwunden.

Literatur: OA LfD

477

Röthlein

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 87500, h 55 38200

1300 m nö der Kirche von Heidenfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: NW-OH; H: 210 m

W: bis 300 m; G: Mainschotter

B: S4D, S14D, S15D, SII3

Mehrere Konzentrationen kleiner dunkler, rundlicher Stellen. Ohne Befund.

Literatur: OA LfD

478

Röthlein

Einzelfund eines menschlichen Schädels unbekannter Zeitstellung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 86020, h 55 36980

600 m sw der Kirche von Heidenfeld

FU/FZ: Erweiterung der Kläranlage; aus

Kiesschicht eines Altmainarmes geborgen 1991

T: Ebene; H: 200 m

W: bis 150 m; G: "f", Auelehm

B: L3A1, L4A1, sL4D

Literatur: OA LfD

479

Röthlein

Vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 86460, h 55 34130

1500 m sö der Kirche von Hirschfeld

FU/FZ: Begehung Dr. Draheim 1993

T: SO-MH; H: 259m

W: bis 300 m; G: ku2, Mainschotter

B: IS4D, IS5V, SL6V, sL5V, LT6V

Dm 15 m; Keine Funde

Literatur: OALfD

480

Schonungen

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5928; (Karten 1 und 3)

r 35 00720, h 55 50000

1500 m n ö der Kirche von Abersfeld

FU/FZ: Landwirtschaft 1979

T: Kuppe; H: 351 m

W: bis 750 m; G: kuD

B: L6V, LT6V, L5V, LII3, sL6V, LIII3, T6V

Steinaxt aus Amphibolit mit gerundetem

Nacken

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1979, 82

481

Schonungen

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5927; (Karten 1 und 3)

r 35 94080, h 55 50960

1500 m nn ö der Kirche von Hausen

FU/FZ: Lesefund Hornauer 1982

T: W-MH; H: 331 m

W: bis 900 m; G: mo

B: T7Vg, LI3, LT6V, LT6Vg, LII3, Wald

Steinaxtfragment aus Amphibolit

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 337

482

Schonungen

Einzelfunde des Neolithikums

TK 5927; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 93990, h 55 50770

1600 m n der Kirche von Hausen

FU/FZ: Altfunde, vor 1955

T: W-OH; H: 332 m

W: bis 750 m; G: mo3

B: sL6V, LT6V, TIII5, LT6Vg, Wald

Steingeräte

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: Pahl 1955, 161; Pescheck 1958, 55

483

Schonungen

Grabhügelfeld der Hallstattzeit /der älteren

Latènezeit

TK 5927; (Karten 1 und 5)

r 35 94210 +/-100, h 55 50170 +/-100

900 m n der Kirche von Hausen

FU/FZ: "Grabungen" 1857 und 1906

T: Sporn; H: 350 m

W: bis 600 m; G: ku1

B: Wald, sL6V, LII3, LT6V, L6V, LT7Vg,

T6Vg

108 Grabhügel, Dm 5 - 17 m

10 Urnen mit Leichenbrand und

Beigefäßen(Oeller); Körperbestattung in

Randlage

Verbleib: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Literatur: Abels 1979, 173

484

Schonungen

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 5927; (Karten 1 und 5)

r 35 91260, h 55 48600

1500 m nw der Kirche von Mainberg

FU/FZ: Aufnahme Pahl, vor 1955

T: Hochfläche; H: 323 m

W: bis 600 m; G: ku2
B: Wald, LI3, Weinberg, LT6V, T6V, LT6Vg,
L5V, LII3
10 Grabhügel, Dm 9 - 13 m; Grabkeramik
lagert eingegipst im Museumsdepot
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Abels 1979, 176; Posluschny 2002, 198

485

Schonungen

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**
TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 91560, h 55 47830
900 m wnw der Kirche von Mainberg
FU/FZ: "Grabung" Wüstenfeld 1906
T: Hochfläche; H: 286 m
W: bis 150 m; G: kuW
B: Wald, TIII4, Weinberg, LT6Vg
2 Grabhügel, Dm 9 und 14 m
Literatur: Abels 1979, 176

486

Schonungen

vorgeschichtliches **Grabhügelfeld**
TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 91390, h 55 49860
2500 m nnw der Kirche von Mainberg
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: Höhenrücken; H: 361 m
W: bis 600 m; G: ku2
B: Wald, L6V, LI3, L5V, LT6V, sL6Vg
15 Grabhügel, Dm 6 - 14 m
Literatur: Abels 1979, 176

487

Schonungen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 99230, h 55 54610
ca. 500 m sö der Kirche von
Reichmannshausen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004
T: O-MH; H: 346 m
W: bis 150 m; G: ku
B: L6D, L5Lö, T6V, TIII3, L4Lö, sL6V, LII4,
LT7V, TIII3, L4D
Scherben der jüngeren LBK, Steingeräte und
Silex aus einer Verfärbung
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

488

Schonungen

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5927; (Karten 1 und 3)
r 35 94400, h 55 46690
800 m ö der Kirche von Schonungen
FU/FZ: Zufallsfund 1939
T: Anhöhe; H: 324 m
W: bis 300 m; G: ku1
B: Wald, LII3, LT6V, LT4V, TIII4, SL6V, LI3
Steinaxt
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Pahl 1955, 199

489

Schonungen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 93030, h 55 48050
1250 m nw der Kirche von Schonungen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: SSW-OH; H: 307 m
W: bis 600 m; G: ku1, kuW
B: sL5V, L5V, T6V, LT6V, SL6V, LII3, T5V,
L4V, LI3, ISII3
Hauptsächlich grobe unverzierte Scherben der
jüngeren LBK, Steingeräte und Silex
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

490

Schwanfeld

Siedlungsfunde und **Grabfunde** der
Urnenfelderzeit sowie **Luftbildbefund**
Grabhügelgruppe

TK 6026; (Karten 1 und 4)
r 35 79880 +/-200, h 55 31940 +/-150
2000 m wsw der Kirche
FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1971; amtliches
Luftbild
T: O-MH; H: 255 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L5Lö, L4Lö, LT5V, T6V, T5V, L4V, LT6V,
L3Lö, LT4V, L4D
Zahlreiche Verfärbungen mit Keramik
Urnen mit Leichenbrand, Trachtbestandteilen,
Rasiermesser, Griffplattenschwert
Luftbild: mehrere runde Verfärbungen. Ohne
Befund
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: OA LfD; Wilbertz 1982, 196; Frankenland NF
25, 1973, 260 f.; Frankenland NF 32, 1980,
332; Posluschny 2002, 198

491

Schwanfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)
r 35 83250 +/-500, h 55 32250 +/-150
1500 m ö der Kirche von Schwanfeld
FU/FZ: Lesefunde ab 1968, H. Koppelt/
G. Schulz
T: NO-MH; H: 250 m
W: bis 300 m; G: Löl, ku
B: L4Lö, LT6V, L3Lö, L5V, L4D, LII3, SL5V
Sehr große Mengen an Scherben der älteren
und jüngeren LBK, darunter ein Idolfuß;
Hüttenlehm, div. Spinnwirtel, Steinwerkzeuge
und Silex (u.a. Pfeilspitzen)
Der außerordentlich großflächige Fundplatz
erstreckt sich auch auf die Gemeinde Wipfeld
Verbleib: Stadt Gerolzhofen/privat
Literatur: OA LfD

492

Schwanfeld

Siedlungsfunde des Neolithikums
TK 6026; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 82000 +/-100, h 55 33560
1500 m nnö der Kirche von Schwanfeld
FU/FZ: Lesefunde G. Schulz ab 1985
T: W-MH; H: 296 m
W: bis 600 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L6V, LT6Vg, LT5V, LT6V,
LI3, L5Lö, L4V, L5V
Unverzierte Grobkeramikscherven,
Spinnwirtel, Silex, Mahlsteine
möglicherweise JN/EN, da entsprechende
Steingerätefragmente (Beile), Pfeilspitzen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

493

Schwanfeld

Siedlungsfunde des Neolithikums und

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 3 und 6)

r 35 82100, h 55 33300 +/-150

1200 m nnö der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde G. Schulz 1998

T: SW-MH; H: 297 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L5V, L5Lö, L6V, SL5V,

LT5V, LT6V, sL4Lö, LT6Vg, TIII3Hu, L4V

Scherben, hauptsächlich unverziert und grob,

Steinbeile, Silex, Spinnwirtel

kaiserzeitliche Münze

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

494

Schwanfeld

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit und des Neolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 82170, h 55 33500

1500 m nnö der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde G. Schulz ab 1984

T: NW-OH; H: 300 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, LT5V, sL4Lö, L5V, LT6V,

SL5V, TIII3Hu, LT6Vg, LII3, L5Lö, L6V

Keramik, Hüttenlehm, Tierknochen,

Mahlstein, Silex, Spinnwirtel

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 198

495

Schwanfeld

Grabfund des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 81600, h 55 31150

900 m ssw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde H. Krause 1984;

Nachgrabung LfD

T: SW-MH; H: 280 m

W: bis 150 m; G:ku

B: L4Lö, L5V, LT5V, L4V, L3V

Skelettreste, Glockenbecher und Tasse

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

496

Schwanfeld

Einzelfunde des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 80000, h 55 31540

2000 m w der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Zufallsfunde 1885, vor 1972

T: Kuppe; H: 276 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: LT6V, T6V, L5Lö, L4Lö, LT4V, LT5V, L4D

Zwei facettierte Steinbeile aus Amphibolit von außergewöhnlicher Länge, Typ Opferbaum

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 350

497

Schwanfeld

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 81100, h 55 33320

1400 m nw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1978

T: O-MH; H: 274 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, L4V, L3Lö, L5V, LT6V, L5Lö, T6V,
sL4Lö, SL5V

Hauptsächlich Keramikreste aus Verfärbungen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 336; Bayer.

Vorgeschbl. Beih. 2, 112; Posluschny 2002,
198

498

Schwanfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittel- und Jungneolithikums, der Hallstattzeit
und der älteren Latènezeit sowie **Grabfunde**
der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1, 2, 3, 5 und 7)

r 35 82000, h 55 32040

300 m sö der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Baumaßnahme 1972, Grabungen ab
1979 (Uni FfM)

T: S-MH; H: 250 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: LT4V, LT5V, L3Lö, L4Lö, L4V, L5V, L5Lö
Haus- und Grabfunde (Kriegergrab der ältesten
LBK und Kindergrab der jüngsten LBK) der
LBK Stufen I und V nach Meier-Arendt; Haus-
befunde der Stichbandkeramik und der
Bernburger Kultur jeweils mit Keramik,
Steingeräten, Silex, Hüttenlehm, Tierknochen
usw.; Keramik und Kreisgrabenanlage (Dm:
98 m) der mittleren Großgartacher Kultur,
Keramik der Hallstattzeit und Siedlungsgrube
mit stempelverzierter Keramik Braubacher Art
Verbleib: Stadt Gerolzhofen/Gemeinde Schwanfeld

Literatur: OA LfD; u.a. Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 68;
Frankenland NF 30, 1978, 316; Frankenland
NF 32, 1980, 99; Frankenland NF 34, 1982,
350; Posluschny 2002, 198, Pescheck/Uenze
1992, 110

499

Schwanfeld

vorgeschichtliche **Siedlungsfunde**

TK 6026; (Karte 1)

r 35 81240 +/-100, h 55 32950

1000 m nw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde G. Schulz ab 1989

T: OSO-MH; H: 273 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L4V, L4Lö, L5V, LT6Vg, LT6V,
LII3, L6V, L5Lö

Metallzeitliche Scherben in Verfärbungen,
Spinnwirtel, Bronzering, Pfeilspitze, Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

500

Schwanfeld

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 81060, h 55 31950

800 m wsw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1972

T: NO-MH; H: 244 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L5V, L4Lö, L3Lö, L4D, LII3, L4V, L5Lö,
LT6V, T6V, LT4V

Scherben und Hüttenlehm

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

501

Schwanfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums und der älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 82870, h 55 31600

1150 m sö der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1971

T: NO-MH; H: 250 m

W: bis 300 m; G: ku

B: LT5V, L5V, LI3, L4Lö, T5V, LT6V, L6V, L3Lö, LII4, LT6Vg, L5Lö

Verfärbungen mit Scherben der älteren und der jüngeren LBK, der Rössener Kultur und der älteren Latènezeit, Steingeräte, Silex

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

502

Schwanfeld

Vorgeschichtliche **Siedlungsfunde**

TK 6026; (Karte 1)

r 35 81420 +/-100, h 55 33230

1150 m nnw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde G. Schulz ab 1989

T: O-MH; H: 265 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L5V, L3Lö, Wald, LT6V, LII3, SL5V, L5Lö

Wahrscheinlich metallzeitliche Keramik in Verfärbungen, Spinnwirtel, Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

503

Schwanfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 81740, h 55 31630

500 m s der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: NO-MH; H: 264 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LI3, L4V, LT6V, LT5V, L3V, L5V, L3D, LII3

Rundliche und amorphe dunkle Verfärbungen auf Brachland. Nachbaräcker mit Resten einer Schneeauflage

ohne Befund

Literatur: OA LfD

504

Schwanfeld

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 80900, h 55 32180

1000 m w der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1974

T: O-UH; H: 239 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L5V, L4D, L4V, LT5V, LT6V, LII3, L3V, T6V, L3Lö, LIII4

Hallstattzeitliche Scherben in Verfärbungen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

505

Schwanfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der Stichbandkeramik, des Mittelneolithikums und der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 3,5 und 7)

r 35 82150, h 55 32860

700 m nö der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde G. Schulz ab 1987

T: S-MH; H: 271 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L6V, L5V, LII3, LT5V, LT6V,

L4V, L4D, SL5V, L5Lö, LT4V, sL4lö, LT6Vg

Innerhalb von Verfärbungen Keramik, Silex,

Steingerätefragmente, Pfeilspitze,

Bronzeschnalle

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2, 57 und 112;

Posluschny 2002, 198 f.

506

Schwanfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 81690, h 55 32950

900 m nw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: SO-MH; H: 242 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö

Verschiedene längliche und rundliche

Verfärbungen

ohne Befund (inzwischen bebaut)

Literatur: OALfD

507

Schwanfeld

Luftbildbefund Grabenwerk

TK 6026; (Karte 1)

r 35 80990, h 55 31560

900 m sw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1987

T: NW-UH; H: 256 m

W: bis 150 m; G: Löl, ku

B: LT6V, L5Lö, L5V, L3V, LT5V, L4Lö, L4V

Sehr große dunkle Verfärbung (über mehrere

Ackergrenzen) in Form eines halben Ringes

ohne Befund

Literatur: OALfD

508

Schwanfeld

Luftbildbefund Grabhügel

TK 6026; (Karte 1)

r 35 82330, h 55 30730

1400 m ssö der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: NO-OH; H: 302 m

W: bis 600 m; G: Löl, ku

B: L4Lö, L5Lö, L5V, L3V, LT5V, L3D, LT5V

Volutenförmige dunkle Verfärbung

ohne Befund

Literatur: OALfD

509

Schwanfeld

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6026; (Karte 1)

r 35 82290, h 55 31080

1050 m ssö der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1989

T: NO MH; H: 295 m

W: bis 600 m; G: Löl, ku

B: L4Lö, LT5V, L5Lö, L4V, L6V, L3V, LT6V

Drei rundliche dunkle Strukturen

ohne Befund

Literatur: OALfD

510

Schwanfeld

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6026; (Karte 1)

r 35 79180, h 55 31170

2900 m wsw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: O-MH; H: 280 m

W: bis 600 m; G: Löl, kmM

B: L4Lö, L4D, L3D, Wald, T6V, L5Lö, LT5V,

LT4V, LT6V

Mehrere dunkle runde Verfärbungen; zum Teil eng beieinander liegend

ohne Befund

Literatur: OALfD

511

Schwanfeld

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 6026; (Karte 1)

r 3581680, h 5532930

900 m nnw der Kirche von Schwanfeld

FU/FZ: Lesefunde G. Schulz 1989

T: O-UH; H: 248 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, LT6V, L3Lö, L5V, LII3, L4D, L4V,

L5V, L6V, SL6V, L5Lö

Grobkeramische bzw. sehr kleinteilig

zerscherbte Keramik in Verfärbung

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

512

Schwebheim

Grabfunde der Hallstattzeit

TK 5927; (Karten 1 und 5)

r 35 89580, h 55 41380

1300 m n der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: Ausgrabung A. Pahl 1968

T: Hochfläche; H: 220 m

W: bis 750 m; G: Mainschotter

B: SL5V

Notgrabung von 5 Brandgräbern 1968:

Keramik, Trachtbestandteile; 1983

Raubgrabung (Keramik, Toilettenbesteck etc.).

Meldung durch Käufer

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: OALfD; Posluschny 2002, 199

513

Schwebheim

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 89460, h 55 40400

350 m nw der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt bei

Baumaßnahmen 1975

T: Ebene; H: 209 m

W: bis 150 m; G: Mainschotter, "f", Auelehm

B: SL3D, SL4V, sL3D, sL4D

Notgrabung 1978

Keramik in Verfärbung, darunter Reste einer Amphore mit Henkel

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 356 und 372;

Hoffmann 2001, 209

514

Schwebheim

Einzelfund des Neolithikums und

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit

TK 6027; (Karten 1, 2, 3, 5 und 6)
r 35 89360, h 55 40640
600 m nw der Kirche von Schwebheim
FU/FZ: Bergung bei Gartenbaumaßnahme, J.
Wabra 1959
T: S-MH; H: 212 m
W: bis 150 m; G: Mainschotter, "f", Auelehm
B: SL4V, SL3D, sL4D, sL4V, sL6V, LII3
Neolithisches Silexgerät, div. Siedlungsgruben
mit Keramik der älteren Latènezeit(u.a.
Braubacher Ware); in ca. 20 m Entfernung
frühkaiserzeitliche Lesefunde (Keramik)
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 270; Frankenland
NF 30, 1978, 316; Bayer Vorgeschbl. 26,
1961, 295; Pescheck/Uenze 1992, 111 f.;
Posluschny 2002, 199

515

Schwebheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der
älteren Latènezeit. **Grabfund** der älteren
Latènezeit
TK 6027; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 89500, h 55 40700
600 m nnw der Kirche von Schwebheim
FU/FZ: Lesefunde, Josef Wabra 1960
T: Ebene; H: 216 m
W: bis 300 m; G: "f", Flugsand
B: IS3D, SL3D, SL4V, IS/T D
Brandgrab LtB2 mit Braubacher Ware;
Angaben zu den Fundumständen sind
widersprüchlich. Pescheck ordnet nur eine
Braubacher Schale und ein Fußringpaar der
Bestattung zu, die restliche Keramik einer
Siedlung

Verbleib: Sammlung Wabra ?
Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 330 und 346;
Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 255; Wilbertz
1982, 196; Pescheck/Uenze 1992, 110 f.;
Posluschny 2002, 199

516

Schwebheim

Siedlungsfunde der Bronzezeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)
r 35 89800, h 55 40460
300 m nnö der Kirche von Schwebheim
FU/FZ: Lesefunde bei Baumaßnahmen H.
Koppelt 1968
T: Ebene; H: 210 m
W: bis 150 m; G: "f"
B: sL5V, sL4D, sL4V, sL6V, IS4D, SL3D,
LII3
Keramik in Verfärbungen im Bauaushub
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: OA LfD

517

Schwebheim

Verebnetter vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6027; (Karte 1, 4 und 5)
r 35 90550, h 55 40100
700 m ö der Kirche von Schwebheim
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: Niederung; H: 210 m
W: bis 150 m; G: "f", künstliche Aufschüttung
B: SL5D, SL4D, SI4D, sL3D, sL4D, sL5D,
sL5V
Aus dem Hügel Fund eines Bronzeringes
unbekannter Zeitstellung; heute verschollen
Literatur: Abels 1979, 179

518

Schwebheim

Verebener vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6027; (Karte 1, 4 und 5)

r 35 91000, h 55 40200

1300 m ö der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: Aufnahme Pahl vor 1955

T: Niederung; H: 211 m

W: bis 150 m; G: "f", anmooriger Boden

B: sL5V, LII3, SL3D, SL4D, SL5D

Im Gelände nicht mehr sichtbar

Literatur: Pahl 1955, 206; Abels 1979, 179

519

Schwebheim

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6027; (Karte 1, 4 und 5)

r 35 90800, h 55 40700

1250 m nö der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Hochfläche; H: 212 m

W: bis 450 m; G: Flugsand

B: SI3D, IS3D, IS4D, SL3D, SL4D, IS/T D/V

Drei Hügel aus Sand (Dm 20 – 25 m). Ein

Hügel durch Wegebau stark beschädigt

Literatur: Abels 1979, 179

520

Schwebheim

Verebener **Grabhügel** der Hallstattzeit und der älteren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)

r 35 90240, h 55 40600

Ca. 700 m nö der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: „Ausgrabung“ v. Bibra 1844

T: Niederung; H: 212 m

W: bis 300 m; G: "f"

B: IS4D, SI4D, sL5V, sL6V

Funde der jüngeren Hallstattzeit und der älteren Latènezeit

Verbleib: PStslg. München

Literatur: Pahl 1955, 206; Abels 1979, 179; Posluschny 2002, 199

521

Schwebheim

Luftbildbild Grabhügelgruppe

TK 6027; (Karte 1)

r 35 89960 , h 55 39050

1100 m ssö der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: Ebene; H: 216 m

W: bis 300 m; G: Flugsand, ku2

B: IS4D, IS3D, IS5D, SI3D, SL5D, sL5D, sL5V

zwei Grabhügel ? Winkelförmige Struktur, nach N und O offen, mit ringförmiger Struktur in der Mitte. Ohne Befund

Literatur: OA LfD

522

Schwebheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 90450, h 55 40150

750 m ö der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: Ebene; H: 212 m

W: bis 150 m; G: "f"

B: SL4D, SL5D, SI4D, LII3

Größere runde tiefdunkle Stellen. Ohne

Befund.

Literatur: OA LfD

523

Schwebheim

Grabfund der römischen Kaiserzeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 3591120, h 5539220

2000 m sö der Kirche von Schwebheim

FU/FZ: bei Wegebau 2001; Grabung Fa.

Specht

T: Ebene; H: 218 m

W: bis 750 m; G: ku2

B: sL6V, sL6Vg, SL5V, sL5V, SL4D, L6V, SL3V, LT6V

Einzelnes Brandgrab der späten römischen Kaiserzeit mit Urne und Fibel

Verbleib: Gemeinde Schwebheim

Literatur: Specht

524

Sennfeld

Siedlungsfunde des Neolithikums

TK 5927; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 89750, h 55 44450

1600 m ssw der Kirche von Sennfeld

FU/FZ: Lesefunde W. Kahnt 1968

T: NO-MH; H: 214 m

W: bis 450 m; G: Mainschotter, kmM

B: SL4A1, SL5A1, sL5V, IS4A1, L5V, L6V, LT6V

Steingeräte, Keramik und Silex

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

525

Sennfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 90560, 55 44960

1000 m s der Kirche von Sennfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: WNW-UH; H: 217 m

W: bis 150 m; G: kuD, Flugsand

B: TIII3, IS5Vg, sL6V, SL4A1, TII4, TIII4 nass

Großflächige Verfärbungen, die ineinander

übergehen; im S zwei gerade Linien, die

vertikal an die große Struktur anschließen; im

O Anschluss einer gebogenen, nach S

verlaufenden Linie. Ohne Befund

Literatur: OA LfD

526

Sennfeld

Luftbildbefund Grabenwerk

TK 5927; (Karte 1)

r 35 91920, h 55 45030

Ca. 1800 m sö der Kirche von Sennfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: W-MH; H: 249 m

W: bis 300 m; G: mo3

B: sL6V, SL4A1, SL5A1, SL6V, IS4V, LT5V, LT6V, LT6Vg

Nach NW gerichtetes symmetrisches Trapez, wobei die längere parallele Linie im NW fehlt.

Ohne Befund

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 201

527

Sennfeld

Luftbildbefund Grabenwerk

TK 5927; (Karte 1)

r 35 91120, h 55 44850

Ca. 1700 m nw der Kirche von Gochsheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: W-MH; H: 225 m

W: bis 150 m; G: kuD, "f", ku2, Flugsand

B: SL4A1, SL6V, L4V, ISI3, LII3, LIII3

Nach N offenes Rechteck; ohne Befund

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 200 f.

528

Sennfeld

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 91380, h 55 44940

1400 m sö der Kirche von Sennfeld

FU/FZ: amtliches Luftbild 1995

T: W-MH; H: 232 m

W: bis 150 m; G: ku1, ku2-os

B: SL5V, SL5A1, IS4V, IS5V

Dunkle, locker gestreute Stellen in runder und elliptischer Form und unterschiedlicher Größe; ohne Befund

Literatur: OA LfD

529

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 96550 +/-250, h 55 59000 +/-200

950 m w der Kirche von Altenmünster

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1998

T: O-MH; H: 329 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L4D, LI3, LII2, TII3, L3D, L5Lö, L5D, L6D, LT6V, LT5V, sL3Lö, T6V

Der Fundplatz erstreckt sich auf die Gemarkungen Altenmünster und Ballingshausen

Keramik aus mehreren Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

530

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 35 95550 +/-100, h 55 58700 +/-200

700 m s der Kirche von Ballingshausen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1976

T: NW-OH; H: 345 m

W: bis 450 m; G: ku

B: L5V, LII3, L4Lö, L6Vg, L3Lö, LI3, L6V, L4D, L5D, LIII3, LT5V, TIII4, T6V, sL5D

Keramik, Steingeräte und Silex aus Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

531

Stadtlauringen

Einzelfund des Neolithikums

TK 5828; (Karten 1, 2 und 3)

r 36 00340, h 55 58290

750 m sw der Kirche von Fuchsstadt

FU/FZ: Flurbereinigung 1957

T: SW-MH; H: 345 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT6V, IS5V, T6V, L6V, LII3, L5Lö, TIII4,
LI3, SL6V

Steinbeil

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: Pescheck 1958, 50

532

Stadtlauringen

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5828; (Karte 1, 4 und 5)

r 3599730, h 55 58130

1250 m sw der Kirche von Fuchsstadt

FU/FZ: Meldung Dr. Draheim 1974

T: Anhöhe; H: 355 m

W: bis 450 m; G: ku

B: Wald, sL6V, SL6V, TIII4, LT6V, L5V, LII3

Dm 12 m

Literatur: Abels 1979, 171

533

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5728; (Karten 1 und 6)

r 35 99400 +/-80, h 55 63600 +/-80

650 m sw der Kirche von Mailes

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972

T: welliges Gelände; H: 322 m

W: bis 150 m; G: kmE

B: LT5V, LT4V, LT6V, L4V, LII3, L6Vg,

LIII3, TII3, T5V

Verfärbungen u.a. mit Graphitonscherben

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 272;

Pescheck/Uenze 1992, 114

534

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5728; (Karten 1 und 2)

r 35 99800, h 55 64050

200 m nw der Kirche von Mailes

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1998

T: SSO-UH; H: 324 m

W: bis 150 m; G: kmS

B: T5V, LT5V, TII3, sL6Vg, LT4V, L4V,

SL6Vg, TII5Hu, LT6V, T6V, LI3

Steinwerkzeuge und Keramik der älteren und
jüngeren Linienbandkeramik in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

535

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 35 99300 +/-80, h 55 63380 +/-80

850 m sw der Kirche von Mailes

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1972

T: SO-MH; H: 322 m

W: bis 300 m; G: kmS

B: LT4V, LT5V, LT6V, LT4D, L5V, LI3, T4V,

T5V, LII3, TI3, TII3, T6V, L4Lö

Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 24, 1972, 262

536

Stadtlauringen

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 5728; (Karte 1)

r 35 97400, h 55 64380

1400 m sw der Kirche von Oberlauringen
FU/FZ: Meldung Knauth 1957
T: SSW-MH; H: 313 m
W: bis 300 m; G: kmE
B: T5V, TIII3, LT5V, LT6V, LT4V, T4V,
LT4A1, L4Lö, L6Vg, TII3, TI3, L5Lö, L4V
Tiefdunkle Bodenverfärbungen, jedoch keine
eindeutigen Siedlungsbefunde
Literatur: OA LfD

537

Stadtlauringen

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums
TK 5728; (Karten 1 und 3)
r 35 97800 +/-200, h 55 64250 +/-150
1300 m sw der Kirche von Oberlauringen
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1998
T: SO-UH; H: 304 m
W: bis 300 m; G: kmE
B: LT5V, T4V, LT4V, T5V, LT4A1, TII3, L4D,
LI3, LII3, L4Lö, TI3, T5V, L4V
Scherben (wahrscheinlich) der Rössener
Kultur aus div. Verfärbungen; aus dem
Randbereich Einzelfund einer Silexpfleilspitze
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

538

Stadtlauringen

vorgeschichtlicher **Grabhügel**
TK 5728; (Karte 1, 4 und 5)
r 35 98260, h 55 63830
1600 m ssw der Kirche von Oberlauringen
FU/FZ: Meldung Lauerbach vor 1998
T: Kuppe; H: 332 m
W: bis 300 m; G: kmM

B: T6V, TIII4Hu, LT6Vg, LT6V, T5V, LI3,
TII3, TII4Hu, LT4V
Literatur: OA LfD

539

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit
TK 5728; (Karten 1 und 4)
r 35 98040, h 55 64730
800 m sw der Kirche von Oberlauringen
FU/FZ: Straßenbau 1995
T: OSO-UH; H: 312 m
W: bis 450 m; G: kmE
B: LT5V, LT4D, L4D, LT6V, LT4V, L6Vg,
LI3, LT4A1, LII3, TI3, T5V
Grube mit Keramik und Holzkohle
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 98

540

Stadtlauringen

Grabfunde der Hallstattzeit
TK 5728; (Karten 1 und 5)
r 35 98060, h 55 64950
600 m sw der Kirche von Oberlauringen
FU/FZ: Straßenbau 1995
T: ONO-UH; H: 323 m
W: bis 300 m; G: kmM
B: LT5V, LT6V, LT4D, LT4V, L6Vg, LT3V
Keramik (u.a. S- Profil-Schüssel),
Fußzierfibel, Bronzedraht
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 11, 115

541

Stadtlauringen

Abschnittsbefestigung der Urnenfelderzeit,
der Hallstattzeit, der älteren Latènezeit und

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5828; (Karten 1, 3, 4 und 5)

r 35 97940; h 55 63320

1300 m nö der Kirche von Stadtlauringen

FU/FZ: Lesefunde ab 1957

T: Bergsporn; H: 373 m

W: bis 300 m; G: kmE

B: T6V, TIII4, Wald, TIII5Hu, TIII4Hu,
TII4Hu, T5V, T4V, LT6V, TII3, LII3, L5Lö

Dm 250 m;

Mehrere Verfärbungen mit div. Keramik
(insbesondere Hallstatt-/Frühlatenescherben),
Spinnwirteln, Hüttenlehm, Bronze-
klumpen, Bronzedraht, Eisenfragmente,
eisernes HaD- Tüllenbeil, bronzenes HaD-
Fibelfragment; endneolithisches Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: Abels 1979, 180; OA LfD

542

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
des Mittelneolithikums

TK 5728; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 96900, h 55 64640 +/-150

2300 m n der Kirche von Stadtlauringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 1982

T: SO-MH; H: 315 m

W: bis 150 m; G: kmM

B: L4V, L4Lö, LT5V, L4D, LT6V, LT4V, T6V,
T5V, L6Vg, L4V, TIII4Hu

Keramik der Linienbandkeramik und der
Rössener Kultur, älterneolithische Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 352

543

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der
römischen Kaiserzeit

TK 5828; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 96410, h 55 62240

ca. 700 m wnw der Kirche von Stadtlauringen

FU/FZ: Lesefunde Eschenbach ab 1980

T: NO-MH; H: 293 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4V, LT5V, L4D, L5Lö, L4Lö, LT6V,
LT4V, T6V, T5V, LII3

Keramik in Verfärbungen, Steingeräte,
jünger-kaiserzeitliche Münzen (4./5. Jh.)

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 352; Hoffmann
2001, 209

544

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums, der Urnenfelderzeit, der
Hallstattzeit, der älteren Latènezeit und
wahrscheinlich des Endneolithikums

TK 5828; (Karten 1, 2, 3, 4, 5 und 7;

Tafeln 1,1; 5,1; 6,7; 7,5)

r 35 96450 +/-300, h 55 62100 +/-300

900 m sw der Kirche von Stadtlauringen

FU/FZ: Lesefunde Eschenbach ab 1976, E.
Lauerbach ab 1980

T: ONO-MH; H: 296 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: LT6V, L5V, LT5V, L5Lö, L4D, T6V, L3D,

L4Lö, TII3, T5Vg, sL5V, L4V, LII3, SL5V
Verfärbungen mit Keramik (LBK Stufen I – V
nach Meier- Arendt, der Rössener Kultur, der
älteren UK, der Hallstattzeit, der Frühla-
tènezeit und der Schnurkeramik), Idolfrag-
ment, Silexpfeilspitzen und Steingeräten

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Frankenland NF 32, 1980, 100;
Frankenland NF 34, 1982, 352; Beiträge zur
Archäologie in Unterfranken. Mainfränkische
Studien (Würzburg 2004) 231, 233

545

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 35 96730 +/-100, h 55 60750 +/-100

1500 m ssw der Kirche von Stadtlauringen

FU/FZ: Lesefunde Eschenbach vor 1998

T: O-MH; H: 299 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4D, L4V, LII3, LT5V, TIII4, T5V, LT6V,
L5V

Keramik, Steingeräte, Silex, Spinnwirtel

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

546

Stadtlauringen

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 5828; (Karte 1, 4 und 5)

r 35 98580, h 55 62800

1500 m nö der Kirche von Stadtlauringen

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Kuppe; H: 328 m

W: bis 900 m; G: kmM

B: T5V, TIII5Hu, LT5V, LT4V, T5Vg, Wald
Dm 12 m; in der Nähe Lesefund einer
Bronzeschnalle

Literatur: Abels 1979, 180

547

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)

r 35 99540, h 55 61760

1250 m ö der Kirche von Sulzdorf

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1995

T: SO-UH; H: 298 m

W: bis 150 m; G: kuD

B: LT5V, LT6V, TII3, LIII3, TIII3, T5V, LT4V,
T6V, LT7V

Verfärbungen mit Keramik, u.a. Graphitton-
scherben

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

548

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der

Hallstattzeit und der römischen Kaiserzeit

TK 5828; (Karten 1, 4, 5 und 6)

r 35 99690 +/-80, h 55 62170 +/-80

1450 m onö der Kirche von Sulzdorf

FU/FZ: Lesefunde E.Lauerbach vor 2003

T: O-UH; H: 301 m

W: bis 300 m; G: kmE

B: LT5V, L4V, LT6V, L6V, LT4V, TII3, TIII3,
TIII4, T5V

Keramik in mehreren Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

549

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)

r 35 99870, h 55 62420

1500 m nö der Kirche von Sulzdorf

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1995

T: SO-UH; H: 304 m

W: bis 150 m; G: kmE

B: LT6V, LT4V, L4V, LT5V, TIII4, TIII5Hu,

L3V, LIII3, T6V, T5V, L4D, L4LöV

Verfärbungen mit Keramik, Glasarmring-
bruchstück; Der Fundplatz erstreckt sich auch
auf Grundstücke der Gemarkung Wetzhausen

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

550

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
des Mittelneolithikums

TK 5828; (Karten 1, 2 und 3; Tafel 7,1-2)

r 36 01350 +/-150, h 55 59250 +/- 100

1000 m ssö der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach ab 1970

T: NO-OH; H: 307 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: LT4V, T5V, L5Lö, L4Lö, L4D, LI3, T6V,

LII3, LT6V, L5D, LT6Vg

Keramik der älteren und der jüngeren LBK (
u.a. zwei anthropomorphe Idolfragmente) und
Steingeräte in Verfärbungen; evtl. ringförmiges

Grabenwerk

Verbleib: privat

Literatur: OALfD; Frankenland NF 32, 1980, 103;

Frankenland NF 24, 1972, 262 und 264;

Frankenland NF 26, 1974, 266; Frankenland

NF 27, 1975, 270

551

Stadtlauringen

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 5828; (Karten 1 und 5)

r 36 01780, h 55 61540

1650 m nnö der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Grabung Uni Bamberg 2001/2002

T: Hochfläche; H: 314 m

W: bis 150 m; G: ku

B: Wald, LT6V, T5V, LT6Vg, T6V, T5Vg, T4D

10 Grabhügel, Dm 8 - 12 m mit Grabfunden
der älteren Hallstattzeit

Verbleib: Uni Bamberg

Literatur: OALfD

552

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2; Tafel 3,9)

r 36 01560, h 55 61420

1450 m n der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1995

T: S-MH; H: 303 m

W: bis 150 m; G: ku

B: T6V, LT6Vg, LT5V, TIII3, T5V, T4D, TII3,

TIII4, L4D

Keramik der älteren und jüngeren LBK in

Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

553

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)

r 36 01690, h 55 61170

1250 m östlich der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1995

T: N-UH; H: 301 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT5V, TII3, LT4V, LI3, L3D, T4D, L4D,
LT6Vg, L5V, L5Lö, LT6V, TIII4, TIII3, L4V

Keramik, Spinnwirtel und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

554

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)

r 36 01900 +/-350, h 55 61350

1500 m nördlich der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 1995

T: S-UH; H: 305 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT5V, TII3, LT4V, LI3, L3D, T4D, L4D,
LT6Vg, L5V, L5Lö, LT6V, TIII4, TIII3, L4V

Verfärbungen mit Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

555

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit

TK 5828; (Karten 1 und 6)

r 36 01420, h 55 61210

1350 m nördlich der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: N-UH; H: 304 m

W: bis 150 m; G: ku

B: T6V, LT6Vg, LT5V, TIII3, T5V, T4D, TII3,
TIII4, L4D

Germanische Scherben in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

556

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 36 00720, h 55 60440

500 m nordwestlich der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: SO-H; H: 296 m

W: bis 300 m; G: ku

B: LT5V, LT6V, LII3, TII3, L4D, T5V, LI3,
LIII3, T6Vg, L5V, L3D, L3Lö, L4Lö, T6V

Verfärbungen mit Scherben der älteren und
jüngeren LBK, Steingeräte und Silex

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

557

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 36 01080, h 55 61180

1050 m nördlich der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: SO-UH; H: 297 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT4V, TII3, LT5V, L4D, LIII4, TII3,
LT6Vg, T5V, T6Vg, LII4, T6V, L5V, L5Lö

Keramik der älteren bis jüngsten LBK,
Hüttenlehm, Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

558

Stadtlauringen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5828; (Karten 1 und 2)

r 36 01820, h 55 60880

1100 m nö der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach vor 2004

T: NO-MH; H: 315 m

W: bis 450 m; G: ku

B: LT6V, LT4V, L4D, LT5V, L5V, T6Vg,

TIII3, L5Lö, LIII4, TII3, T5V, L4V, L4Lö

Scherben und Hüttenlehm in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

559

Stadtlauringen

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 5728; (Karten 1 und 3)

r 35 97460, h 55 66220

1300 m nw der Kirche von Oberlauringen

FU/FZ: Flurbereinigung 1957

T: Senke; H: 385 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: T6V, IS5V, L5V, S15V, SL5V, IS5Vg, T5V,

T6V, IS6Vg, SL6V, LT6V, TII3, TIII3

Steinaxt

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

560

Stadtlauringen

Einzelfund des Mittelneolithikums

TK 5828; (Karten 1 und 3)

r 36 01450, h 55 59600

500 m s der Kirche von Wettringen

FU/FZ: Zufallsfund vor 1955

T: WSW-UH; H: 299 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L5Lö, LT6Vg, LI3, LT5V, T6V, L4D, LII3

Schuhleistenkeil

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955/56, 173

561

Stadtlauringen

Luftbildbefund Siedlung

TK 5828; (Karte 1)

r 36 00450, h 55 61850 +/-150

1250 m ssw der Kirche von Wetzhausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 2000

T: N-MH; H: 302 m

W: bis 300 m; G: kmE

B: LT4V, LT5V, L4V, LT6V, L3V, T6V,

TIII4Hu, T5V, TII3

Struktur 1: bumerangförmige Verfärbung;

Struktur 2 ein größerer und ein kleinerer

dunkler Kreis; Struktur 3: ein großer und ein

kleinerer Kreis eng beieinander; vom großen

Kreis gehen drei strahlenartige Linien ab, vom

kleineren zwei (kürzere)

ohne Befund

Literatur: OALfD

562

Sulzheim

Grabhügel der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)

r 35 94200, h 55 32860

1800 m sw der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: Begehung Dr. Draheim 1982
T: Ebene; H: 220 m
W: bis 300 m; G: Flugsand
B: S4D, S13D, S14D, IS3D, SL3D,
ISI3, LI13
Schädelkalotte und hallstattzeitliche Keramik.
Der Hügel wurde erstmals 1959 geplündert.
Dabei sollen Keramik und Armringe
entnommen worden sein.
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: OALfD

563

Sulzheim

Grabhügel der Hallstattzeit

TK 6027; (Karten 1 und 5)
r 35 94300, h 55 34600
1500 m nw der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: Begehung H. Koppelt 1969
T: Kuppe; H: 228 m
W: bis 150 m; G: Flugsand, kuD
B: sL6V, sL3V, sL4V, IS2V, IS5V,
SL3V, SL5V
Lesefunde hallstattzeitlicher Keramik, eines
Bronzeblechfragments und eines verrosteten
Eisenfragmentes (evtl. Teil des Pferdege-
schirrs) im Bereich des Hügels.
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Abels 1979, 170

564

Sulzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)
r 35 9550, h 55 34240

150 m n der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: Lesefunde bei Bauarbeiten, J. Wabra.
1964
T: SW-OH; H: 228 m
W: bis 450 m; G: Flugsand
B: S13D, S14D, IS3D, SL3V
Abfallgrube mit Keramik, Tierzähnen und
Hornstein
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: OALfD

565

Sulzheim

Einzelfunde des Neolithikums

TK 6027; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 93600, h 55 35220
2300 m nw der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: bei Feldarbeiten 1980/81
T: sumpfige Niederung; H: 218 m
W: bis 150 m; G: Moor
B: SL6V, SL3V, SL4V, SL5V, SL7V, MoI3,
ISI5
Steinaxt und Steinbeil ohne Gebrauchsspuren
und in ungewöhnlicher Größe. Nach D.
Rosenstock älterneolithischer Hortfund (StBK)
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: Frankenland NF 34, 1982,345; D. Rosenstock,
Ber. Bayer. Bodendenkmalpflege 30/31,
1989/90, 34 ff.

566

Sulzheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1 und 4)
r 35 95230, h 55 33950
300 m w der Kirche von Alitzheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt bei
Baumaßnahmen 1977
T: SO-OH; H: 224 m
W: bis 300 m; G: Flugsand
B: SI3D, SI4D, SI5D, S3D, S4D,
IS3D, sL3V, sL4V, sL6V, ISII3
Drei Gruben u.a. mit Keramik der jüngeren
UK
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 324; Posluschny
2002, 201 f.

567

Sulzheim

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit
TK 6027; (Karten 1 und 4)
r 35 95620, h 55 33780
250 m ssö der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: Lesefunde beim Ausbaggern eines
Straßengrabens 1968
T: Ebene; H: 226 m
W: bis 150 m; G: ku2, kuD
B: sL3V, sL4V, sL5V, sL6V
Keramik der älteren UK, Knopf, Spiral-
röllchen, Geweihaxt etc. in einer runden Grube
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Wilbertz 1982, 197; Posluschny 2002, 202

568

Sulzheim

Luftbildbefund Grabhügelgruppe
TK 6027; (Karte 1)
r 35 93890, h 55 33920
1600 m w der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1979
T: Ebene; H: 218 m

W: bis 150 m; G: Flugsand, Auelehm
B: IS3V, S4D, SI3D, SL3D, SL3V
Kleine und große, runde, helle und dunkle
Stellen in mehreren Konzentrationen
Literatur: OA LfD

569

Sulzheim

Einzelfund des Neolithikums
TK 6027; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 94380, h 55 34960
1500 m nw der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: Lesefunde bei der Feldarbeit
G. Kleinhenz vor 1990
T: NO-MH; H: 226 m
W: bis 300 m; G: kuD
B: IS2V, SI2D, SI4D, SL5V, sL3V, sL4V,
sL5V, sL6V, LT5V
Depot von vier Steinbeilen
(zwei Schuhleistenkeile und zwei Flachbeile
lagen in einem engeren Umkreis); evtl.
StBK(vgl. Nr. 565)
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; D. Rosenstock,
Ber. Bayer. Bodendenkmalpflege 30/31,
1989/90, 34 ff.

570

Sulzheim

Siedlungsfunde der Bronzezeit, der
Urnenfelderzeit, der jüngeren Latènezeit und
der römischen Kaiserzeit
TK 6028; (Karten 1, 4, 6 und 7)
r 35 95720, h 55 33000 ± 100
200 m ö der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: Bergung bei Baumaßnahmen

H. Koppelt 1968
T: SO-OH; H: 224 m
W: bis 150 m; G: "f", ku2
B: SL3V, sL4V, sL5V, sL6V, LI3, LII3
Mehrere Gruben mit Keramik u.a. der älteren
UK, Tonröhrenresten, Schmelztiegelteil,
Geweihfragmenten
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 280; Frankenland
NF 27, 1975, 275 ff.

571

Sulzheim

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
der römischen Kaiserzeit

TK 6028; (Karten 1, 2 und 6)
r 35 95800, h 55 34300 ± 100
400 m nördlich der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt bei
Baumaßnahmen 1968
T: O-UH; H: 226 m
W: bis 150 m; G: kmM, "f"
B: SL3V, SL3D, SL5V, IS3V, IS5D, sL4V,
sL5V, sL6V
div. Verfärbungen mit Keramik (u.a. der
älteren und jüngeren LBK, Terra Sigillata),
Spinnwirtel, Schmelztigelfragment,
Tonröhrenreste
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 210

572

Sulzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)
r 35 96020, h 55 35040

1200 m nördlich der Kirche von Alitzheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1987
T: Ebene; H: 226 m
W: bis 150 m; G: kuD, "f"
B: sL5V, sL6V, SL5V, SL6V
Größere amorphe Flecken
Literatur: OA LfD

573

Sulzheim

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und
der Bronzezeit

TK 6028; (Karten 1, 3 und 4)
r 35 98180, h 55 34200
350 m nördlich der Kirche von Mönchstockheim
FU/FZ: Lesefunde bei Baumaßnahmen, H.
Koppelt 1966
T: S-MH; H: 252 m
W: bis 150 m; G: ku
B: sL5V, sL6V, IS4V, SL3V, SL4V,
L4V, LT6V, SIII3
Keramik der Rössener Kultur und der
Bronzezeit, Steingeräte, Tierknochen etc.;
ähnlicher Befund bei Notgrabung Straßenbau
1980
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 343 und 362;
Baye. Vorgeschbl. 37, 1972, 104

574

Sulzheim

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

Einzelfunde des Endneolithikums

TK 6028; (Karten 1, 3 und 6)
r 35 99380 ± 100, h 55 34600 ± 120
1200 m nördlich der Kirche von Mönchstockheim

FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1969
T: Sanddüne; H: 254 m
W: bis 150 m; G: kmM
B: S13V, S15V, S4D, IS3V, SL3V, sL5V
Steinbeile des Endneolithikums und Keramik,
u.a. Graphitonscherben in Verfärbungen,
Glasarmringfragment
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 256 und 259;
Pescheck/Uenze 1992, 114 f.

575

Sulzheim

Luftbildbefund Grabenwerk
TK 6028; (Karte 1)
r 35 97720, h 55 34540
800 m nw der Kirche von Mönchstockheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: SW-MH; H: 244 m
W: bis 600 m; G: ku, "f"
B: LT5V, LT6V, sL4V, L6Vg, T6V
Innerer Ring mit zwei Öffnungen (NO und
SO); im O konzentrisches Ringsegment, das
den ersten Ring zu etwa einem Drittel
umschließt und ein zweiter konzentrischer
Ringteil, der die beiden zu etwa zwei Drittel
umfasst, mit Überlappung der beiden
Öffnungen. Wahrscheinlich geologische
Bildung
Literatur: OALfD

576

Sulzheim

Luftbildbefund Grabenwerk
TK 6028; (Karte 1)
r 35 97540, h 55 34390

900 m nw der Kirche von Mönchstockheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1987
T: SW-MH; H: 238 m
W: bis 300 m; G: ku, "f"
B: L6Vg, L3V, L4V, L5V, SL3V,
sL5V, sL6Vg, LT5V
Zwei konzentrische Viertelkreise, Rundung
nach NO; wahrscheinlich geologische Bildung
Literatur: OALfD

577

Sulzheim

Luftbildbefund Grabenwerk
TK 6028; (Karte 1)
r 35 99180, h 55 35100
1600 m nö der Kirche von Mönchstockheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1987
T: S-OH; H: 270 m
W: bis 300 m; G: kmMY
B: sL6V
Gerundete Doppelstrukturen, jeweils nur in
Teilstücken im W, NW und SW erkennbar;
wahrscheinlich geologische Bildung
Literatur: OALfD

578

Sulzheim

Luftbildbefund Grabhügelfeld
TK 6027; (Karte 1)
r 35 94040 ± 100, h 55 36340 ± 100
2300 m nw der Kirche von Sulzheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: Ebene, H: 216 m
W: bis 450 m; G: kmMY, Auelehm
B: sL5V, sL6V, sL4V, L5V, LT 4V, LT5V,

LT6V

Mehrere ringförmige Strukturen in zwei annähernd parallelen Reihen.

Literatur: OALfD

579

Sulzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 94550 ±100, h 55 36260 ± 100

1800 m nw der Kirche von Sulzheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: WSW-MH; H: 218 m

W: bis 300 m; G: kmMY

B: LT 4V, LT5V, LT6V, L5V, LII3, LIII3

Dunkle, teilweise runde Stellen

Literatur: OALfD

580

Sulzheim

Luftbildbefund Kreisgraben

TK 6027; (Karte 1)

r 35 94290, h 55 36900

2400 m nw der Kirche von Sulzheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1994

T: W-UH; H: 219 m

W: bis 900 m; G: kmMY

B: LT5V, LT4V, sL4V

Dm ca. 60 m; dunkle kreisrunde Ringstruktur; in der Westhälfte und westlich außerhalb runde und amorphe dunkle Stellen; wahrscheinlich geologische Bildung.

Literatur: OALfD

581

Sulzheim

Grabfund unbekannter Zeitstellung und **Siedlungsfunde** der jüngeren Latènezeit

TK 6028; (Karten 1 und 6)

r 35 96280, h 55 35620

300 m nnö der Kirche von Sulzheim

FU/FZ: beim Wasserleitungsbau 1953

T: Bodenwelle; H: 230 m

W: bis 450 m; G: kmMY

B: LT4V, IS5V, T4V, T5V

Wenige Langknochen, keine Beigaben;

Im näheren Umkreis spätlatènezeitliche

Keramik

Literatur: OALfD; Pescheck/Uenze 1992, 114

582

Sulzheim

Vermutlich **Siedlungsfunde** der Hallstattzeit

TK 6028; (Karten 1 und 5)

r 35 96300, h 55 35840

500 m n der Kirche von Sulzheim

FU/FZ: Bei Ausgrabung des Merowinger-Gräberfeldes entdeckt 1966

T: SW-MH; H: 235 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: sL5V, sL5Vg, L5V, T4V, T5V

In der Nähe des frühmittelalterlichen

Reihengräberfeldes hallstattzeitliche Scherben und Holzkohle in Steinsetzung

Literatur: OALfD

583

Sulzheim

Luftbildbefund Siedlung

TK 6028; (Karte 1)
r 35 95800, h 55 35520
400 m wnw der Kirche von Sulzheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1979
T: SSW-MH; H: 226 m
W: bis 150 m; G: kuD, kmM
B: LT 4V, LT5V, SL5V, SL6V, sL4V
Dunkle runde und längliche Strukturen; ohne
Befund
Literatur: OA LfD

584

Sulzheim

Vermutlich **Grabfund** der Hallstattzeit
TK 6028; (Karten 1 und 5)
r 35 99300, h 55 33750
Ca. 500 m w von Vögnitz
FU/FZ: beim Sandabbau 1937
T: NW-UH; H: 250 m
W: bis 150 m; G: ku
B: S5D, S4D, S15V, IS/T V, SI/T D
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 16, 1942, 61

585

Sulzheim

Siedlungsfunde des Neolithikums
TK 6028; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 99480, h 55 33950
600 m nw von Vögnitz
FU/FZ: Lesefunde H. Koppelt 1966
T: SW-UH; H: 264 m
W: bis 150 m; G: ku
B: S5D, S4D, S14V, S15V, SII3, SIII4 nass,
LII3
Wenig Grobkeramik und Steingeräte,

Klopfstein, Silex (trianguläre Pfeilspitze)
Verbleib: Stadt Gerolzhofen
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 117

586

Üchtelhausen

Grabhügelfeld der Hallstattzeit

TK 5827; (Karten 1 und 5)
r 35 95090 +/- 80, h 55 52670 +/- 100
900 m sö der Kirche von Hesselbach
FU/FZ: "Grabungen" Schleyer 1886/88
T: SO-MH; H: 391 m
W: bis 600 m; G: mo
B: Wald, LT6V, LII4, L6V, LT6Vg, L7V, L4D
40 Grabhügel, Dm 5 - 18 m; 9 Gefäße mit
Leichenbrand und Bronzeschmuck (HaD)
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: Abels 1979, 174

587

Üchtelhausen

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der römischen Kaiserzeit sowie **Einzelfund** der jüngeren Latènezeit

TK 5827; (Karten 1, 5 und 6)
r 35 94840 +/-150, h 55 54260
1000 m nnö der Kirche von Hesselbach
FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 2003
T: ONO-MH; H: 369 m
W: bis 450 m; G: ku
B: L5D, LII3, T6V, LT3D, L6D, L6V, LT6V,
sL6D, LI4, TIII4, sL5V, TII3, LIII3
Keramik in Verfärbungen, kaiserzeitliche
Fibel, Glasarmringfragment
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

588

Üchtelhausen

Einzelfunde des Neolithikums

TK 5828; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 96350 +/-150, h 55 53420 +/-100

450 m ö von Ottenhausen (Hesselbach)

FU/FZ: Lesefunde E. Lauerbach 2003

T: SW-MH; H: 359 m

W: bis 300 m; G: mo

B: LT6V, LII3, LI3, TII3, LT6Vg, sL6V, L6V

Silexgeräte

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

589

Üchtelhausen

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 94890, h 55 52090

FU/FZ: Aufnahme Pahl vor 1955

1150 m ssö der Kirche von Hesselbach

T: SO-OH; H: 376 m

W: bis 600 m; G: mo3

B: Wald, LII3, LT6V, L6V, L7V, LT6Vg, sL5V

5 Grabhügel; Dm 9- 15 m

Literatur: Abels 1979, 174

590

Üchtelhausen

Einzelfund der Hallstattzeit

TK 5827; (Karten 1 und 5)

r 35 93190, h 55 58540

FU/FZ: Landwirtschaft 1986

T: N-UH; H: 311 m

W: bis 150 m; G: mo

B: L4Lö, LI3, L5Lö, TIII4, L5V, LII3, LT6V,

LT6Vg, LT5Vg, LT7V, L6V, L7V, LT5V

hallstattzeitliche Keramik; evtl. Siedlung

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

591

Üchtelhausen

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 90480, h 55 51810

800 m nw der Kirche von Üchtelhausen

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: SW-OH; H: 366 m

W: bis 300 m; G: ku1

B: Wald, LT6V; L6V, LIII4, LT6Vg, TIII4, L4V, T6V

3 Grabhügel; Dm 8 m

Literatur: Abels 1989, 181

592

Üchtelhausen

Bergbaupingen unbekannter Zeitstellung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 90230, h 55 50710

ca. 1000 m sw der Kirche von Üchtelhausen

FU/FZ: Hock 1910

T: S-MH; H: 348 m

W: bis 300 m; G: ku2

B: Wald, L4V, LI3, LT6V, sL5V, sL6V, LI4, LT6Vg

evtl. bereits latènezeitlicher Erzabbau (Hock),
wahrscheinlich aber mittelalterlich

Literatur: OA LfD

593

Üchtelhausen

Einzelfunde des Neolithikums

TK 5827; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 89560, h 55 56600

3000 m nnw der Kirche von Weipoltshausen

FU/FZ: Altfunde 1885 /1937

T: O-MH; H: 373 m

W: bis 150 m; G: mo

B: LIII4, Wald, Moor

Steingeräte

Verbleib: unbekannt

Literatur: Pahl 1955, 232

594

Waigolshausen

Einzelfund des Mittelneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 84000, h 55 37710

1250 m nö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: Lesefunde Dr. Schneider 1973

T: O-MH; H: 235 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L2Lö, LII3, L4V, L4Lö, sL6D, ISII3,

LT4V, L3V

Silexgeräte

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

595

Waigolshausen

Grabfund unbekannter Zeitstellung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83020, h 55 36810

100 m s der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: Lesefund Wabra 1970

T: NO-MH; H: 240 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L4V, L2Lö, L5Lö, L5V

beigabenloses Doppelgrab

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

596

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83600, h 55 36090

1100 m ssö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: O-MH; H: 240 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L2Lö, LI4, LT6V, L5Lö, L5V,

L4V, L3A1, LT5V, L2A1

In langgestreckter Form punktartige dunkle

Verfärbungen und größere amorphe

Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

597

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83520; h 55 37750

1000 m nö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: ONO-OH; H: 238 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L3Lö, L5D, L4Lö, sL6V, L2Lö, L6D,

LT4V, L3V, L4V, TIII3, LIII5

Langgestreckte gitterartige Strukturen,

innerhalb derer sich an einer Stelle mehrere

punktförmige Verfärbungen konzentrieren

ohne Befund

Literatur: OALfD

598

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83520, h 55 36460

800 m sö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1986

T: O-OH; H: 238 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L2Lö, L4V, LT5V, TIII3, L5V

Zwei lineare parallel laufende Strukturen in Form des Buchstaben Z

ohne Befund

Literatur: OALfD

599

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 82940, h 55 37400

350 m n der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: Hochfläche; H: 246 m

W: bis 750 m; G: Löl

B: L3Lö, L2Lö, L4Lö, L4V, L5D, LT6V, L6V

Mehrere rundliche Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

600

Waigolshausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)

r 35 83700 +/-100, h 55 36980 +/-100

600 m ö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: Lesefunde Hornauer 1963 - 72

T: NO-MH; H: 242 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LIII5, L4V, L2Lö, L3V, L5V, LI4, LT4V, L3A1, L2A1, ISII4

Scherben, Silex, Reibsteine, Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

601

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83420, h 55 37580

650 m nö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1980

T: O-OH; H: 244 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L2Lö, L3Lö, L4Lö, L6D, L4V, L5Lö, L4V

Amorphe Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

602

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83650, h 55 37430

550 m nö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1989

T: O-MH; H: 240 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L2Lö, L5Lö, L4V, L4Lö, LT6V, L6D

Lineare Strukturen, die entfernt an einen

seitlich offenen Hausgrundriss mit
Zwischenwand erinnern
ohne Befund
Literatur: OALfD

603

Waigolshausen

Abschnittsbefestigung des Endneolithikums

TK 6027; (Karten 1 und 3)

r 35 84050, h 55 36280

1300 m sö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1982

T: O-MH; H: 238 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4V, L3A1, L5V, LI4, LI3, L4Lö,
ISIII3, L2A1, ISII3, LII4, LIII5, LI4Hu, L3V

Innenfläche 250 x 170 m, im Westen zwei
parallele Gräben. Innerhalb der Anlage zwei
einzelne Scherben, am äußeren Rand zwei
größere Scherbenkonzentrationen

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 338

604

Waigolshausen

Einzelfunde des Endneolithikums, der

Bronzezeit und der Urnenfelderzeit

TK 6027; (Karten 1, 3 und 4)

r 35 85290, h 55 36540

2300 m ö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: bei Baggararbeiten 1980

T: Ebene; H: 198 m

W: bis 150 m; G: Auelehm

B: ISI3, sL2A1, LII3, ISII4Hu, LIII3, LI3, LI2

Flussfunde aus einer alten Mainschleife (div.
Beile, Nadeln, Dolch, Radanhänger,

Bronzescheibe, Gürtelhaken, Meißel,
Fragmente eines „Riesenbechers“)

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 88, 101, 105, 107,
113; Posluschny 2002, 207

605

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83970, h 55 37360

1000 m nö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1989

T: O-MH; H: 234 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L2Lö, L4Lö, L4V, L3Lö, LII3, LT4V, ISII3,
sL6D, L3V

Mehrere helle runde Strukturen
unterschiedlicher Größe in regelloser
Verteilung

ohne Befund

Literatur: OALfD

606

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83830, h 55 36600

950 m sö der Kirche von Hergolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: Hochfläche; H: 241 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, LI2, LIII5, ISI3, LI4, L3V,
ISII2, LT4V, ISII4Hu, L5V

Mehrere diffuse dunkle Verfärbungen
ohne Befund

Literatur: OA LfD

607

Waigolshausen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums, des Jungneolithikums und der Urnenfelderzeit sowie Schädelfragmente TK 6027; (Karten 1, 2, 3, 4 und 7; Tafel 9,6-7) r 35 82980, h 55 35080
700 m nö der Kirche von Theilheim
FU/FZ: Lesefunde Wabra et.al. ab 1960
T: O-MH; H: 256 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L6V, L5V, LT5V, LT6V, LII4
Scherben der Linienbandkeramik, der Rössener Kultur, der Michelsberger Kultur und der Urnenfelderkultur; Steingeräte und Schädelfragmente unbekannter Zeitstellung
Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 354; Frankenland NF 24, 1972, 262 und 264; Posluschny 2002, 207

608

Waigolshausen

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums TK 6027; (Karten 1 und 3) r 35 83350, h 55 34480
1000 m osö der Kirche von Theilheim
FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1974
T: Höhenrücken; H: 281 m
W: bis 600 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, LT5V, LIII4, LT6V, L5V, sL6Vg, L6V, L5Lö, L6V, sL4V, LT5Vg, L2Lö
sehr großflächig; ca. 40 Gruben/Verfärbungen (bis 50 m² Ausdehnung) mit Scherben der

Rössener Kultur, Silex und Steinwerkzeugen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266

609

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1) r 35 82800, h 55 34420
450 m sö der Kirche von Theilheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1980
T: NNO-MH; H: 274 m
W: bis 450 m; G: ku
B: L4Lö, LT5V, L3Lö, L4V, L5V, L6V, sL4V
Drei verschwommene Verfärbungen, zwei mit spitzem Winkel im Westen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

610

Waigolshausen

Viereckschanze der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 6) r 35 83640, h 55 35500
1500 m nö der Kirche von Theilheim
FU/FZ: amtliches Luftbild 1989, bestätigt durch Lesefunde Koppelt vor 2003
T: OSO-MH; H: 254 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L5V, LT5V, LT6V, L2A1
Im Bereich der Anlage Lesefunde geringer Mengen Keramik (stark glimmerhaltig)
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

611

Waigolshausen

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6027; (Karten 1 und 6)

r 35 82480, h 55 34910

250 m nnö der Kirche von Theilheim

FU/FZ: Lesefunde Koppelt bei Baumaßnahme
1979

T: welliges Gelände; H: 258 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L4V, L6V, L5V, LT5V, LT6V

u.a. Graphitonscherben im Bauaushub

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

612

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 84240, h 55 34770

1800 m ö der Kirche von Theilheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: ONO-MH; H: 236 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, LII4, LIII4, LT5Vg, LI4, L3Lö, L5V

Großflächige dunkle Strukturen, wie geflammt
bzw. marmoriert wirkend

ohne Befund

Literatur: OALfD

613

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6027; (Karte 1)

r 35 83880, h 55 35000

1500 m onö der Kirche von Theilheim

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: NO-MH; H: 255 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, LII4, LT6V, LIII4, LT5V, L3Lö, L5V

Großflächige komplexe dreiteilige Struktur.

Von West nach Ost: Ringförmige Struktur mit

breiter Öffnung im NNO, darin kreisförmige

Verfärbung im Westen und lineare Verfärbung

von diesem Kreis zum Ostrand der

Ringstruktur; östlich davon diffuse rechteckig

– lineare flächige Verfärbungen, die zum Teil

mit der westlichen Struktur verbunden sind.

Den östlichen Abschluss bildet eine

unregelmäßige rechteckige Grabenstruktur,

deren im Nordwesten offene Westwand von

der mittleren Struktur gebildet wird. In einer

Ausbuchtung im Südosten befindet sich eine

kreisförmige Verfärbung

ohne Befund

Literatur: OALfD

614

Waigolshausen

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 79660, h 55 36170

1300 m sw der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1973

T: Anhöhe; H: 264 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L2Lö, L3V, L5V, L6V, L4V

Scherben in Verfärbung

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 266; Posluschny
2002, 207

615

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 80380, h 55 37290

450 m nnw der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1987

T: S-MH; H: 239 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L2Lö, L3Lö, L5V, L3V, L4Lö, L6V, sL3Lö

Zwei größere Verfärbungen, annähernd

rechteckig und halbmondförmig im Norden

und zwei kleine ovale Verfärbungen im Süden

ohne Befund

Literatur: OALfD

616

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 79400, h 55 35660

1700 m sw der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1986

T: O-UH; H: 243 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, LII5Hu, LI3, L5V, L3D,

LT5V, sL3D, L3V, sL2Lö

Großflächige ovale Grabenstruktur mit zwei

Öffnungen im W und NNW, im Inneren durch

breite (doppelte?) Grabenstrukturen nahezu in

zwei Hälften geteilt

ohne Befund

Literatur: OALfD

617

Waigolshausen

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 79490, h 55 37540

1200 m nw der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: amtliches Luftbild 1987

T: WSW-OH; H: 249 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L2Lö, L4Lö, L4V, sL4Lö, L5V, L6V

Runde Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

618

Waigolshausen

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 80630, h 55 37820

1000 m nnö der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: Altfund vor 1955

T: S-OH; H: 256 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L4Lö, L2Lö, sL4Lö, L3Lö, L3V, L5V, L4V

Vorgeschichtliche Scherben unbekannter

Zeitstellung

Literatur: Pahl 1955, 230

619

Waigolshausen

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der

Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 80300, h 55 34890

2000 m s der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: Lesefunde Römert 1994

T: NW-MH; H: 263 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L5V, sL2Lö, L6V, LT6V, sL3Lö,
L4Lö, L3D, L5Lö, sL4V, sL3D, . LT5V, T6V

Scherben in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 207

620

Waigolshausen

Einzelfunde des Mittel- bis Jungneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 78750, h 55 36380

1800 m sw der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: Zufallsfund 1997

T: O-MH; H: 256 m

W: bis 600 m; G: Löl, ku

B: L4Lö, L3Lö, L5V, L5Lö, LT5V, sL3Lö,
L6V, LI2, L3V, L4V

Keulenkopf und durchbohrte Spitzhacke

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

621

Waigolshausen

Einzelfund des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 80410, h 55 35370

1500 m s der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: Lesefund Weißenberger 1975

T: O-OH; H: 273 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L5Lö, L3Lö, sL3Lö, L2Lö, L5V, L6V,
L4Lö, L4V

Schnurkeramische Streitaxt

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

622

Waigolshausen

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 79180, h 55 37160

1250 m wnw der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1998

T: NO-UH; H: 228 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L4V, LT6V, Weinberg, L6V,
L5V, LI3, L5Lö, L2Lö, LI3

Nicht datierbare Keramik in Verfärbung

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

623

Waigolshausen

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 79400, h 55 36670

1200 m wsw der Kirche von Waigolshausen

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1998

T: ONO-UH; H: 240 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L5V, LI3, LII4, LT6V, L6V,
sL3Lö, L2Lö, LT5V, Weinberg

Nicht datierbare Scherben aus Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

624

Waigolshausen

Einzelfund des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)
r 35 80150, h 55 35320
1550 m ssw der Kirche von Waigolshausen
FU/FZ: Lesefund Schindler 2004
T: SW-OH; H: 276 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L5Lö, L3Lö, L5V, sL3Lö, L2Lö, L4V,
L4Lö, LT5V
Silexpfeilspitze
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

625

Wasserlosen

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5926; (Karten 1 und 3)
r 35 76680, h 55 46320
350 m sw der Kirche von Brebersdorf
FU/FZ: Landwirtschaft 1994
T: O-OH; H: 326 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: LT5V, L4V, LT5Vg, L5V, LT6V, LII2, LI3,
IS5V, L3V, TII3, L3Lö
Schnurkeramische Streitaxt
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

626

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik,

Grabfunde der Urnenfelderzeit und

Einzelfund der jüngeren Latènezeit

TK 5925; (Karten 1, 2, 4 und 6)
r 35 71340, h 55 45410
300 m sw der Kirche von Burghausen
FU/FZ: Gräber 1937 beim Wasserleitungsbau,

Lesefunde Schmitt 2001

T: SO-H H: 268 m

W: bis 150 m; G: Löl, ku

B: L3Lö, LI3, LII3, LT6V, L5V, L4Lö, L5Lö,
sL3Lö, sL4Lö, sL4D

3 Brandbestattungen der Urnenfelderzeit

(Dokumentation und Funde im Krieg

vernichtet), Scherben aus Verfärbungen,

Glasarmringfragment und blaue Glasperle der

jüngeren Latènezeit

Verbleib: Altfunde verschollen/privat

Literatur: OA LfD; Pescheck 1958, 42, 118; Bayer.

Vorgeschbl. 16, 1942, 53

627

Wasserlosen

Grabhügelgruppe unbekannter Zeitstellung

TK 5925; (Karte 1, 4 und 5)

r 35 70810, h 55 46560

1200 m nw der Kirche von Burghausen

FU/FZ: "Grabung" 1924

T: Hochfläche; H: 322 m

W: bis 600 m; G: ku

B: Wald, SL6V, L4Lö, T6V, sL4V, L5V, LT6V

3 Grabhügel, Dm 14 - 16 m; Funde: Skelette,

Bronzeschmuck und Keramik

Verbleib: unbekannt

Literatur: Abels 1979, 170

628

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des

Mittelneolithikums und der Hallstattzeit

TK 5925; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 71500 +/-150, h 55 45000 +/- 200

600 m s der Kirche von Burghausen

FU/FZ: Lesefunde Beßler et.al. ab 1984
T: N-UH; H: 262 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, LI3, sL3Lö, LII3, L4Lö, L4V
12 Gruben (1 – 8 m²) mit Holzkohle,
Hüttenlehm und Scherben der älteren bis
jüngsten Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums (wahrscheinlich Rössen)
und der Hallstattzeit; außerhalb der Gruben
Funde von Spinnwirteln, Silex und
Steingerätefragmenten
Verbleib: privat/Museum Karlstadt
Literatur: OALfD

629

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit
TK 5925, (Karten 1, 2, 5 und 6)
r 35 71320 +/- 100; h 55 45750
300 m wnw der Kirche von Burghausen
FU/FZ: Lesefunde Schmitt 2000
T: O-MH; H: 285 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, LI3, LII3, L5V
Verfärbungen mit Keramik der älteren und
jüngeren Linienbandkeramik, der Hallstattzeit
und der Spätlatènezeit, Steinaxtfragment
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

630

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
des Mittelneolithikums
TK 5925; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 71490, h 55 46140
500 m n der Kirche von Burghausen
FU/FZ: Lesefunde Schmitt 2003
T: SO-MH; H: 284 m
W: bis 150 m; G: Löl, ku
B: L3Lö, LI3, L4Lö, LT5V, L4V, L5V
Scherben der ältesten bis jüngsten
Linienbandkeramik und des
Mittelneolithikums (nur wenige), Steingeräte,
Silex
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

631

Wasserlosen

Vorgeschichtliche Grabhügelgruppe

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 72930, h 55 45590
1400 m ö der Kirche von Burghausen
FU/FZ: Köstler 1896
T: S-OH; H: 306 m
W: über 750 m; G: ku1
B: Wald, sL5V, SL6V, SL5V, L5V, L4LöV
5 Grabhügel, Dm 12 - 17 m
Literatur: Abels 1979, 170

632

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1 und 4)
r 35 73880, h 55 49350
400 m w der Kirche von Greßthal
FU/FZ: Lesefunde Beßler 1982
T: Höhenrücken; H: 326 m
W: bis 600 m; G: ku1

B: LT6V, sL5V, sL6V, LT5V, L5LöD, LT4V,
L4LöV, L4Lö, L3Lö, sL3Lö

Verfärbungen mit Keramik, Spinnwirtel,
Mahlstein

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 368

633

Wasserlosen

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 72880, h 55 49780

1500 m wnw der Kirche von Greßthal

FU/FZ: "Grabungen" Siegel 1827, Krapf 1838

T: Kuppe; H: 343 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: Wald, LT5V, L5V, sL5V, LT6V, L5LöV

9 Grabhügel, Dm 10 - 40 m

1. Menschenknochen, Eisenschwert; 2.

Urnenscherben, Holzkohle, Menschenknochen

Evtl. auch SK („einige messerartige steinerne

Instrumente“) nach Abschrift aus dem

Ohlenschlagerschen Nachlaß (Kh 590213)

Literatur: Abels 1979, 173; OA LfD

634

Wasserlosen

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 73170, h 55 49740

1200 m wnw der Kirche von Greßthal

FU/FZ: Grabung Hock 1932/33

T: O-MH; H: 336 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L4V, LT5V, sL5V, LT6V, L4LöV, L5V, LII2

ca. 9 Grabhügel, die durch Ackerbau

inzwischen völlig abgetragen sind

Keramik, großer bronzener Wulsthohrling

Literatur: Abels 1979, 173; Germania 17, 1933, 136;

Bayer. Vorgeschbl. 11, 1933, 110

635

Wasserlosen

verebneter **Grabhügel** unbekannter

Zeitstellung

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 73350, h 55 48740

1150 m sw der Kirche von Greßthal

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: SO-MH; H: 306 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: sL6V, L5LöV, sL4Lö, sL4V, sL5V, sL4LöV,

L4Lö, LT5V, LT4V, L5V, L6Vg, L4V

Im Gelände nicht mehr sichtbar

Literatur: Abels 1979, 173

636

Wasserlosen

Vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 72990, h 55 50280

1600 m nw der Kirche von Greßthal

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Kuppe; H: 362 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: Wald, LT5V, sL4V, sL5V, L4V, L4Lö

4 Grabhügel, Dm 5 - 20 m

Literatur: Abels 1979, 173

637

Wasserlosen

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)
r 35 73800, h 55 49870
700 m nw der Kirche von Greßthal
FU/FZ: amtliches Luftbild 1989
T: O-OH; H: 336 m
W: bis 450 m; G: Löl, ku1
B: sL4V, LT5V, sL6Vg, L4LöV, L5LöV, LT6V
Mehrere runde und abgerundet-
halbmondförmige Verfärbungen
unterschiedlicher Größe
ohne Befund
Literatur: OALfD

638

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)
r 35 75140 +/-100, h 55 49180 +/-100
850 m sö der Kirche von Greßthal
FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2001
T: SO-MH; H: 286 m
W: bis 300 m; G: Löl, mo1
B: L4Lö, LT4V, L3Lö, T5V, L5LöV, L4V,
LT5V, L5V, sL3Al, LT6Vg, LI2, T7Vg
Keramik, Silex, Hüttenlehm, Steingeräte,
Klopfsteine
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

639

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der

Bronzezeit und der älteren Latènezeit
TK 5926; (Karten 1, 2, 4 und 5; Tafel 11,1)
r 35 73960 +/-100, h 55 50040 +/-200
750 m nw der Kirche von Greßthal

FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2001
T: NO-UH; H: 324 m
W: bis 150 m; G: Löl, "f", mo2
B: sL4LöV, L4LöV, LT5V, L3Lö, sL4V,
L5LöV, LT6V, sL3Lö, L4Lö, LT4V, L4V
Verfärbungen mit Keramik,
Reibsteinfragmenten, Klopfstein, dreifach
durchlochte Trepanationsscheibe
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

640

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1 und 4)
r 35 74600, h 55 48720
700 m sö der Kirche von Greßthal
FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2003
T: O-MH; H: 305 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: sL4LöV, L4LöV, LT5V, L4V, L4D, sL5V,
L4Lö, LT6V, L5V, L6V, L3Lö, LT4V, LI2
Scherben und Bronzeschlacke
Verbleib: privat
Literatur: OALfD

641

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 74600 +/-100; h 55 46060 +/-100
950 m w der Kirche von Kaisten
FU/FZ: Lesefunde Schmitt und Beßler 1988
T: S-MH; H: 272 m
W: bis 150 m; G: Löl, mo1

B: L4Lö, L3D, LT6Vg, LII2, L3Lö, LT5Vg, L5V, LT4Vg, T6V, Wald

Dolch aus Plattensilex und 6 – 7

Siedlungsgruben mit Keramik der älteren und jüngeren LBK (u.a. Notenkopferkeramik)

Steingeräte, Silexknolle, Klopstein

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

642

Wasserlosen

Grabhügelfeld der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 73040, h 55 46490

1700 m sw der Kirche von Schwemmelsbach

FU/FZ: "Grabung" 1838 und Grabung Hock 1925

T: Anhöhe; H: 316 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: Wald, L4Lö, L4D, SL6V, L6Vg, L5Lö

49 Grabhügel, Dm 3 - 25 m; Hügel 1: alt beraubt; z.T. verrußte Steinlage, darunter Asche und Holzkohle, darauf Skelettreste, 1 Großgefäß, 4 Schalen, Eisendraht, Eisenhaken, bikonischer Spinnwirtel; Schädel, Reste eines Radreifens, Klapperbleche, opake schwarze Glasperlen, Kegelhalsurne

Hügel 2: mehrschichtige Lehm-Steinpackungen, Grabkammer mit Urne und mehrere Beigefäßen, Skelettreste, oxidierte Eisenstücke, „1 zugespitzter Stein und 1 Donnerkeil“ (Beschreibung nach Reinecke)

Verbleib: unbekannt

Literatur: Abels 1979, 179; OA LfD

643

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Endneolithikums und der Hallstattzeit

TK 5925; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 71520 +/-100, h 55 51600 +/-150

2350 m w der Kirche von Wasserlosen

FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2004

T: Senke; H: 286 m

W: über 750 m; G: Löl, "f", Hangschutt, mo1

B: sL3Lö, L3Lö, sL4Lö

Verfärbungen u.a. mit Keramik der älteren und jüngeren LBK, der Schnurkeramik und der Hallstattzeit, Hüttenlehm, Steingeräten, Silex

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

644

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der römischen Kaiserzeit

TK 5926; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 71700, h 55 51700 +/-80

2200 m wsw der Kirche von Wasserlosen

FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2004

T: Senke; H: 296 m

W: über 750 m; G: Löl, "f", mo1

B: L5Lö, L4Lö, LT6Vg, sL2ö, L3Lö, LT5Vg

Keramik aus mehreren Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

645

Wasserlosen

Grabhügelgruppe unbekannter Zeitstellung

TK 5826; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 72180, h 55 51930
1700 m nw der Kirche von Wasserlosen
FU/FZ: Meldung Lehrer Merz 1932
T: Kuppe; H: 336 m
W: bis 750 m; G: mo
B: LT6Vg, Wald, L4Lö, L3Lö, L5Vg
2 Grabhügel, Dm 8 und 15 m
Literatur: Abels 1979, 181

646

Wasserlosen

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 5925; (Karte 1)
r 35 71220, h 55 47190
700 m nw der Kirche von Wülfershausen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1982
T: SO-MH; H: 322 m
W: bis 450 m; G: mo
B: LT6Vg, L5V, LT6V, L4V, SL6V
Drei runde Verfärbungen im Dreieck
angeordnet
ohne Befund
Literatur: OA LfD

647

Wasserlosen

Luftbildbefund Grabhügelfeld

TK 5925; (Karte 1)
r 35 71000, h 55 47720
1300 m nw der Kirche von Wülfershausen
FU/FZ: private Befliegung Obst 1996
T: N-OH; H: 327 m
W: bis 600 m; G: mo
B: LT6Vg, L6Vg, L5Vg, TIII4, LT6V, L6V
Mehrere runde, z.T. miteinander verbundene

dunkle Verfärbungen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

648

Wasserlosen

Einzelfund des Endneolithikums

TK 5925; (Karten 1 und 3)
r 35 70000, h 55 48460
2500 m nw der Kirche von Wülfershausen
FU/FZ: Zufallsfund 1997
T: SO-MH; H: 290 m
W: über 750 m; G: ku
B: L3Lö, L4Lö, LI3, L6V, LT6Vg, L5V, L6Vg
Schnurkeramische Streitaxt
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

649

Wasserlosen

Grabhügel unbekannter Zeitstellung

TK 5926; (Karten 1, 4 und 5)
r 35 72530, h 55 48380
1900 m nö der Kirche von Wülfershausen
FU/FZ: Aufnahme Abels 1971
T: NO-OH; H: 345 m
W: über 750 m; G: ws
B: Wald, SL7V, LII3, L5V, sL7V, sL4V
Dm 10 m
Literatur: Abels 1979, 182 f.

650

Wasserlosen

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Hallstattzeit und der älteren Latènezeit
TK 5926; (Karten 1, 2 und 5; Tafeln 7,9; 10,7)

r 35 71740 +/-100, h 55 46440 +/-100
100 m sö der Kirche von Wülfershausen
FU/FZ: Archäologische Arbeitsgemeinschaft
Karlstadt 1982
T: SO-UH; H: 285 m
W: bis 150 m; G: Löl, "f"
B: L3Lö, LI3, L4Lö, L5V, LT6V, L6V, LII3,
L4V, LT5V
Mehrere Gruben mit Silex, Steingeräten, Reib-
und Klopsteinen, einem LBK-Idolfragment,
einer metallzeitlichen Tonrassel und Keramik
der ältesten bis jüngsten LBK sowie der Spät-
Hallstatt- und der Frühlatènezeit
Verbleib: Museum Karlstadt
Literatur: OA LfD

651

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der älteren
Latènezeit und der römischen Kaiserzeit
TK 5926; (Karten 1, 5 und 6)
r 35 78610, h 55 44190
400 m sö der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1970
T: NO-UH; H: 261 m
W: bis 150 m; G: Löl, "f"
B: L4Lö, L6V, L5V, LI2, LIII5Hu, L5Vg,
L4D/V, LT5V, L3D, LII4Hu, L3Lö
Keramik, Hüttenlehm, Tierknochen,
Spinnwirtel und Wetzsteinfragmente
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 211; Posluschny
2002, 208

652

Werneck

Einzelfunde des Mittelneolithikums
TK 5926; (Karten 1 und 3)
r 35 79360, h 55 44450
1200 ö der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: Landwirtschaft 1985
T: O-MH; H: 254 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L3D, L6Vg, L4D, L5V, LIII3,
TII4
2 Steinäxte
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 74; Beih. 2, 6

653

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)
r 35 77050, h 55 44930
1200 m wnw der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981, bestätigt
durch Lesefunde
T: welliges Gelände; H: 312 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L6V, LT5V, L3V, L5V, L4Lö, L4V, L5Lö,
IS5V, LII5Hu, LI3
Scherben und Steingerätefragmente
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

654

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)
r 35 77150, h 55 44730
1200 m w der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: S-MH; H: 307 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L6V, L5V, LII5Hu, IS5V, LII3, L4Lö, L4V,
L6Vg, L4D, L5Lö
Dunkle amorphe Verfärbungen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

655

Werneck

Luftbildbefund Grabhügel mit Kreisgraben
TK 5926; (Karte 1)
r 35 77550, h 55 44590
650 m w der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: SO-UH; H: 297 m
W: bis 300 m; G: ku2
B: L5V, LT5V, SL5V, sL4V, L5Vg, L5Lö,
LII5Hu, L4V, L4Lö
Verfärbung in Form eines Kreissegments
Ohne Befund
Literatur: OA LfD

656

Werneck

Luftbildbefund Siedlung
TK 5926; (Karte 1)
r 35 80060, h 55 44180
1800 m osö der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: SO-UH; H: 273 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L4Lö, L4D, LI3, LII3, L3D, L7V, LT6D/V,
LT5D, L4V, LT5D/V
Mehrere amorphe Verfärbungen

unterschiedlicher Größe
ohne Befund
Literatur: OA LfD

657

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)
r 35 79220, h 55 44920
1100 m onö der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: amtliches Luftbild 1982
T: NO-UH; H: 246 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, LI3, L4D, L4Lö, L4V, LT6V, LIII3,
L6Vg, LT5V, L3D, L5V, sL4Lö
Weitflächige Verteilung diffuser Verfärbungen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

658

Werneck

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1 und 6)
r 35 80340, h 55 44500
2100 m ö der Kirche von Egenhausen
FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 2002
T: SW-MH; H: 252 m
W: bis 300 m; G: "f"
B: LT6V, L4D, LT5V, L5Lö, sL3Lö, L7V,
L5V, L4Lö, LT6D, L3Lö
Scherben aus angeackelter Verfärbung
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

659

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der Urnenfelderzeit sowie **Einzelfunde** des Jungneolithikums, des Endneolithikums und der römischen Kaiserzeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 4 und 6)

r 35 79590, h 55 44320

1400 m osö der Kirche von Egenhausen

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1970

T: OSO-MH; H: 248 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L4D/V, L4D, L3D, L5D/V, LIII3, L4D, LI4

Hüttenlehm, Steingeräte und Silex

sowie Keramik der älteren bis jüngsten LBK, der Stufe HaA2/B und der römischen

Kaiserzeit. Außerdem Steingeräte des Jung-

und Endneolithikums, Silexpfeilspitzen und

das Fragment eines Dolchs aus Plattensilex

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208,

Hoffmann, 211

660

Werneck

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit, **Grabfund** des Endneolithikums und **Einzelfund** der jüngeren Hallstatt/älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 3, 5 und 6)

r 35 80240, h 55 34530

3000 m ö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1999

T: NO-UH; H: 259 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, sL3Lö, sL4V, L5V, LT5V, L4Lö, T5V, LT6V, L3D, L6V, sL2Lö

Keramik der Stufe LtC1b/C2 und der jüngeren römischen Kaiserzeit, bronzener Fibelbügel (HaD/LtA), Glasarmringfragment;

mindestens eine Frauen- und eine Männerbestattung der Glockenbecherkultur mit Keramik, Rechteckbeil, Pfeilspitzen und Skelettresten sowie Keramik, V-förmig durchbohrter Knopf und Keramik

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

661

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der Urnenfelderzeit sowie **Einzelfunde** der Stichbandkeramik

TK 6026; (Karten 1, 2, 3 und 4)

r 35 78320, h 55 34380

1100 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler ab 1983

T: NW-OH; H: 276 m

W: bis 450 m; G:ku

B: L6V, L4Lö, L5V, L3Lö, L4V, LT6V, sL2Lö, LT5V, LII3, L3V

Keramik der Linienbandkeramik, der Urnenfelderzeit BzD bis HaB1 und einzelne Scherben der Stichbandkeramik, Silex, Bronzefragmente, Eikopfnadel, Fragmente zweier vollplastischer Rinderfiguren (Tierköpfe), deren Datierung jedoch nicht zweifelsfrei UK ist

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 209; AJB 2000 (2001), 49 ff

662

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der Hallstattzeit, der älteren und der jüngeren

Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 5, 6 und 7)

r 35 78160, h 55 34220

1100 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler ab1986;

Gimperlein 1980

T: W-MH; H: 268 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4V, LT6V, LT5V, L5V, LII3, L5Lö, L6Lö, L4Lö, L3Lö, L2Lö

Keramik der Linienbandkeramik, der jüngeren

Hallstattzeit und der älteren und jüngeren

Latènezeit, Tierknochen, Steingerätefrag-

mente, mehrere Spinnwirtel, Bronzering,

Bronzearmreif, Bronzenadel, Glasperlen,

Fibelspiralfragment

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 209

663

Werneck

Siedlungsfunde des Neolithikums, der

Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit, der jüngeren

Latènezeit und der römischen Kaiserzeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7)

r 35 77760, h 55 33850

900 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler ab 1989

T: OSO-MH; H: 255 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, LII3, L4V, L6Lö, L5V

Keramik (u.a. Terra Sigillata, Amphorenreste),

Hüttenlehm, Geweihreste, Bronzereste,

Eisenreste, mehrere Spinnwirtel und römische

Kleinmünzen, Knochenreste, versilberte

Bootsfigur, Kammfragmente, eiserne

Speerspitze, Meißel, Schleif- und Wetzsteine,

konische Bleistange, mehrere Fibelfragmente,

Silberring, Bommelperle, Glasscherben,

beinerner Spielstein, neolithischer Silex

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; AJB 1989 (1990) 145 ff; AJB 1990

(1991) 86; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 154;

Hoffmann 2001, 212 f.;

AJB 1998(1999), 101ff.

664

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 79000, h 55 33940

1900 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Landwirtschaft 1952

T: SW-OH; H: 283 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3D, L3Lö, L4Lö, L5Lö, L4V, sL3Lö,

L3V, LT5V, sL6V, LII3

Keramik der jüngeren Hallstattzeit

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 21, 1955/56, 226;

Posluschny 2002, 209, Behrends 1986, Nr. 61

665

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 79690, h 55 35200

2400 m ö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Landwirtschaft 1967

T: NO-MH; H: 261 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L5V, LT6V, L4Lö, sL2Lö, LII4, L3D

Grube (4 x 6 m) mit Hüttenlehm, Keramik und Reibsteinfragmenten

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 209

666

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 4 und 5; Tafel 10,4)

r 35 78420; h 55 34180

1300 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Landwirtschaft ab 1972

T: W-MH; H: 278 m

W: bis 450 m; G: ku

B: LT5V, L4V, L4Lö, L5V, L3Lö, L6V, sL2Lö

Keramik, Hüttenlehm, Silex, Fragment einer tönernen Sonnenscheibe, Rollenkopfnadel

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Diemer 1986, 37 ff.; Posluschny 2002, 209

667

Werneck

Einzelfund des Neolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 80000, h 55 35180

2700 m ö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Altfund 1937

T: O-MH; H: 259 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L5V, L3D, LT6V, L6V, sL3Lö

Steingeräte- Halbfabrikat

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ

Literatur: Pescheck 1958, 44

668

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 76000, h 55 34690

1400 m w der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Römert ab 1982

T: O-MH; H: 277 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L5Lö, LT6V, L4Lö, LT4V, L3Lö, L4V, LII4, L6V

Mehrere Gruben u.a. mit Keramik der Stufe

HaB3/C1, verschiedene Silexfragmente

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 330; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 51 und 105

669

Werneck

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 6026; (Karten 1 und 6)

r 35 77340, h 55 34790

s der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Altfund 1930

T: O-MH; H: 246 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö

Gefäßdepot der jüngeren römischen Kaiserzeit mit Terra Nigra - Keramik

Literatur: Germanica 15, 1931, 101; Bayer. Vorgeschbl. 14, 1937, 88 ff.; Hoffmann 2001, 212

670

Werneck

Grabfund der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 77610, h 55 35110

400 m nö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Landwirtschaft 1933

T: Senke; H: 246 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L2Lö, L4Lö, L5V, L2D, L7V, LT6V

Gefäßscherben in „schwarzem Kulturboden“.

Die Funde wurden wahrscheinlich 1945

zerstört.

Verbleib: unbekannt

Literatur: Pescheck 1958, 121 f.; Posluschny 2002, 209,
Wilbertz 1982, 187

671

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 79900 +/-80, h 55 35020 +/-80

2600 m ö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Flurbereinigung 1937

T: SO-MH; H: 260 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L3D, L5V, sL3Lö, sL3D,

LT5V, L5V, L4V

Scherben, Hüttenlehm, Tierknochen. Die

Funde wurden wahrscheinlich 1945 zerstört.

Verbleib: unbekannt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 15, 1938, 104; Pescheck
1958, 122; OA LfD; Posluschny 2002, 209 f.
Wilbertz 1982, 187

672

Werneck

Siedlungsfunde der späten Bronzezeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 79230, h 55 34000

2100 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1983

T: NW-MH; H: 283 m

W: bis 750 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, sL2Lö, LT5V, L3D, L4V,

sL3Lö, L6V, L5Lö, sL5V

Keramik, Hüttenlehm, Bronzenadel

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

673

Werneck

Siedlungsfunde der späten Bronzezeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 78870, h 55 34230

1700 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1983

T: NO-OH; H: 283 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L3V, sL2Lö, L5V, L6V, sL5V,

L4V, LT5V, L5Lö, LT6V

Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

674

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, der älteren

Latènezeit und der römischen Kaiserzeit

TK 6026; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 79430, h 55 33870

2300 m sö der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefunde Schindler 1983
T: NW-OH; H: 290 m
W: über 750 m; G: Löl
B: L4Lö, L3Lö, sL3Lö, L6V, L4V, sL2Lö,
L3V, L5Lö, L3D, T6V, LT6V
Keramik HaD bis LtB und der römischen
Kaiserzeit, beinerne Trepanationsscheibe,
mehrere Spinnwirtel, Hüttenlehm, Glas- und
Tonperlen, verschiedene Metallfragmente
(Fibel, Bronzescheibe, Armring, Beschlagteile)
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 209

675

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)
r 35 76890, h 55 35530
800 m nw der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefunde Beßler 1976
T: OSO-MH; H: 250 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L4Lö, L3Lö, LI3, L5Lö, LII3, L3D, L4D,
L5V, LT6V, L2Lö
Keramik der jüngeren LBK, Mahlstein aus
Rotsandstein
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

676

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)
r 35 78220, h 55 34560
900 m osö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1984
T: N-UH; H: 260 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L3Lö, L4V, L4Lö, L2Lö, sL2Lö, LT6V,
L5V, L5Lö, LII3, LT4V
Keramik HaB3/C1 und Hüttenlehm in
schwarzer Verfärbung
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

677

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 79460, h 55 35480
1700 m sw der Kirche von Eßleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1986
T: NO-MH; H: 256 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, LII4, L4Lö, L5V, L3D, L4V, sL3D,
L3V, LT5V, sL3Lö, LI3
Amorphe Verfärbungen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

678

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 76820, h 55 35700
800 m nw der Kirche von Eßleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1980
T: NO-MH; H: 236 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L4Lö, L3Lö, L2Lö, LT5V, L4V, LI3, LT7V,
L3V, L3D, L5V

Großflächige amorphe und kleine runde
Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

679

Werneck

Luftbildbefund eckiges Grabenwerk und
Grabhügelgruppe

TK 6026; (Karte 1)

r 35 77200, h 55 36030

1200 m n der Kirche von Eßleben

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: SW-UH; H: 240 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L4V, L5V, Wald, L3Lö, L6V, LT6V, L4Lö,
L7V, L3D, LII3, L2Lö, LIII3

Zwei parallele Grabensegmente (abgerundete
NO-Ecke eines Grabenwerks?), am inneren
Rand zwei ringartige kleinere Verfärbungen,
sowie vier ovale bis elliptische Strukturen

ohne Befund

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 209

680

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 78490, h 55 33940

1500 m sö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: SW-MH; H: 257 m

W: bis 150 m; G: ku

B: sL6Vg, LT6V, L5V, L6V, LT5V, L4Lö, L3V

Amorphe Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

681

Werneck

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und
der Hallstattzeit sowie **Einzelfund** der
Stichbandkeramik

TK 6026; (Karten 1, 2, 3 und 5)

r 35 76750, h 55 36720

2000 m nnw der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Römert 1991

T: W-MH; H: 257 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, L3V, L3Lö, L5Lö, LT6V, L5V, L3D

Keramik der Großgartacher Gruppe, der

Rössener Kultur und der jüngeren

Hallstattzeit; einzelne Scherben der

Stichbandkeramik, Steingeräte, Silex

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208 f.

682

Werneck

Siedlungsfunde des Linienbandkeramik und
der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 2 und 5)

r 35 76720, h 55 36590

1850 m nnw der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Römert 1991

T: SW-MH; H: 247 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L5V, L3V, LT6V, L3D, LI3

Keramik der Linienbandkeramik und der

jüngeren Hallstattzeit in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208

683

Werneck

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit

TK 6026; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 75630, h 55 35860

2000 m nw der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Landwirtschaft 1992

T: Kuppe; H: 274 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, LT5V, T6V, SL6V, LT6V, L5V, L4V, LT6Vg, LI3

Mehrere Verfärbungen mit Scherben

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208

684

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 78620, h 55 34330

1350 m osö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1992

T: NO-OH; H: 277 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, LT6V, L5V, sL2Lö, L6V, LT5V, sL6Vg, LII3, L5Lö

Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 209

685

Werneck

Siedlungsfunde der Bronzezeit

TK 6026; (Karten 1 und 4; Tafel 8,1-2)

r 35 77350, h 55 36760

2000 m n der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Römert 1995

T: Höhenrücken; H: 266 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L4Lö, L4V, L5V, L3Lö, LII3, T6V, LI3, L6V, LT4V, L2Lö, L7V, L3D

Mehrere Verfärbungen mit Keramik, u.a. eine Wandscherbe mit Korneinstichen, Reibstein- und Reibplattenfragmenten, Bruchstücke eines Mahlsteins aus Basalt

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004, 232

686

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit sowie **Einzelfunde** des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2, 3, 4, 5 und 7)

r 35 75700 +/-150, h 55 34990

750 m nnö der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Römert 1980

T: OSO-MH; H: 275 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LT4V, L5V, LT6V, L3D, L5Lö
Scherben der Linienbandkeramik, der Rössener Kultur, der Urnenfelder- und der Hallstattzeit, Steingeräte des Endneolithikums, Feuerbockfragment

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

687

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der Hallstattzeit und der älteren Latènezeit sowie **Einzelfunde** des Jung- und Endneolithikums TK 6026; (Karten 1, 3, 4 und 5)
r 35 75790, h 55 35160
1500 m wnw der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefunde Römert 1995
T: O-UH; H: 251 m
W: bis 150 m; G: ku
B: L4Lö, LT6V, L5V, L5Vg, L3Lö, LT4V, LII4, L6V, LT5V, L5Lö, sL6V, L3V
6 Gruben mit Keramik (u.a. Braubacher Ware) und Hüttenlehm, Lesefunde von Steingeräten, einer Silexpeilspitze und eines Dolchfragments aus Plattensilex
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208

688

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit TK 6026; (Karten 1 und 5)
r 35 78600, h 55 33600
1800 m sö der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefunde Schindler 1995
T: SW-UH; H: 264 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L4Lö, L3Lö, sL5V, L4V, LT5V, sL2Lö, L3V, L5V, LT6V
Keramik, Hüttenlehm, Metallreste
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 209

689

Werneck

Siedlungsfunde des Jungneolithikums, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit TK 6026; (Karten 1, 3, 4 und 5)
r 35 76240, h 55 35010
1100 m w der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefunde Römert 1995
T: SO-UH; H: 250 m
W: bis 150 m; G: ku
B: L4Lö, LT6V, L5V, LII4, LIII3, L5Lö, LT4D, L6V, L3Lö, LT5V
Keramik der Michelsberger Kultur, der Urnenfelder- und der Hallstattzeit, Hüttenlehm
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208

690

Werneck

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit TK 6026; (Karten 1 und 5)
r 35 76280 +/-100, h 55 34770
1000 m w der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefunde Römert 1997
T: O-MH; H: 258 m
W: bis 300 m; G: Löl, ku
B: L5Lö, L4Lö, LT6V, L3Lö, L5V, L6V
Keramik aus mehreren Verfärbungen lässt auf durchgehende Belegung HaD3 bis LtC1 schließen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

691

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)
r 35 76540, h 55 35800
1250 m w der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefund Göbel 1996
T: NO-MH; H: 244 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L4Lö, L3Lö, L5V, L5Lö, LI3, L2Lö, LT6V,
LT7V, L4V, L3V, LII3, L3D
Kleine Verfärbung mit Hallstattkeramik und
Steinen mit Brandspuren
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208

692

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der
römischen Kaiserzeit

TK 6026; (Karten 1, 4 und 6)
r 35 78300, h 55 33750
1450 m sö der Kirche von Eßleben
FU/FZ: Lesefunde Schindler 2005
T: NO-UH; H: 252 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L4Lö, L3Lö, L5V, L3D, LII3, sL6Vg,
sL5V, L4V, LT5V, LT6V
Keramik aus Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

693

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und der
älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)
r 35 75380, h 55 35450
2100 m nw der Kirche von Eßleben

FU/FZ: Lesefunde Römert 1999
T: NO-UH; H: 243 m
W: bis 150 m; G: kmM
B: L4Lö, LI3, Wald, L5V, LII5, LT6V, L4V,
L3V, SL6V
Keramik und Hüttenlehm. Die Keramik deutet
auf durchgehende Belegung von HaC bis Ende
LtA hin
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 208

694

Werneck

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)
r 35 80220, h 55 41400
2150 m n der Kirche von Etleben
FU/FZ: Baumaßnahme 2003
T: O-MH; H: 231 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3D, L3V, L3Lö, LI3, L2Lö, L5Lö, sL4Lö,
L4Lö, L4A1, L4V, L3A1
Keramik aus Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

695

Werneck

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 81900, h 55 38930
1200 m sö der Kirche von Etleben
FU/FZ: Lesefunde Schindler 1998
T: N-UH; H: 218 m
W: bis 300 m; G: kmM
B: LT3A1, LII3, LT5A1, L3Lö, LT4A1, L3A1,

L4V, LT4V, LI3, LT3V, T6V, LII3, L5D, L4Lö
Verfärbungen mit grober Keramik, die z.T.
schlickgeraut ist

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

696

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
des Mittelneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 81620, h 55 39490 +/-200

900 m ö der Kirche von Ettleben

FU/FZ: bekannt seit 1950

T: OSO-MH; H: 222 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L2Lö, L3Lö, L3Al, LI3, LII3, TII3, L4Lö
Scherben der Linienbandkeramik und der
Rössener Kultur, Steingeräte, Silex, Fragment
einer Scheibenkeule

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 330; OALfD

697

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)

r 35 79470, h 55 39490

1300 m wnw der Kirche von Ettleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1982

T: S-OH; H: 223 m

W: bis 300 m; G: Löl, Wernaue

B: L2Al, L3Lö, L4V, LII4, L3V, LII3, L3Al,
LT5V, L5V, L4Lö, L2Lö

Keramik der jüngeren Linienbandkeramik,
Steingeräte

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 330

698

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
Einzelfunde der Stichbandkeramik

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3; Tafel 3,1-5)

r 35 79530, h 55 39290

1300 m w der Kirche von Ettleben

FU/FZ: Lesefunde Dr. Schneider 1970

T: S-MH; H: 219 m

W: bis 300 m; G: Löl, Wernaue

B: L2Al, L3Lö, L4V, LII4, L3V, LII3, L3Al,
LT5V, L5V, L4Lö, L2Lö, LI3

Keramik der älteren bis jüngsten

Linienbandkeramik und einzelne

stichbandkeramische Scherben, Tierknochen,
Silex, Spinnwirtel, Mahl- und

Schleifsteinbruchstücke aus Verfärbungen in
Bauaushub

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 22, 1970, 236

699

Werneck

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 80320, h 55 39210

500 m wsw der Kirche von Ettleben

FU/FZ: Bauarbeiten 1960

T: O-MH; H: 223 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L2Lö, L3Lö, L5V, L6V, L3D, L4V, LT4V

Steinaxt

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 26, 1961, 262

700

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 80490, h 55 39700

1100 m wsw der Kirche von Ettleben

FU/FZ: Baumaßnahme 1976

T: NW-OH; H: 255 m

W: bis 750 m; G: Löl, Nebentalschotter

B: L3Lö, L3V, L4Lö, L2Lö, L5V, LT4V, LI3

Grube mit Keramik, Spinnwirteln und

Fragment einer Bronzefibel

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 210

701

Werneck

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums und der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 3 und 5)

r 35 80620, h 55 38750

500 m ssw der Kirche von Ettleben

FU/FZ: Lesefunde Schindler 1998

T: N-UH; H: 226 m

W: bis 300 m; G: Löl, Nebentalschotter

B: L2Lö, L3V, L3Lö, L5V, L4Lö, LI3, LT6V,

L4A1, LT5A1, TIII3, LII3, L2A1

Scherben wohl der Rössener Kultur, der

Hallstatt- und wahrscheinlich der

Frühlatènezeit, Silex und Hüttenlehm aus

mehreren Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 210

702

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 81210, h 55 38560

800 m ssö der Kirche von Ettleben

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: NO-MH; H: 230 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, LT5A1, LT6V, L4A1, LT4V,

sL4Lö, L5A1, L2Lö, LI3, L3V, L5V

Großflächige helle amorphe Struktur mit

kleineren dunklen runden Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OA LfD

703

Werneck

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6026; (Karte 1)

r 35 80860, h 55 39040

300 m ssö der Kirche von Ettleben

FU/FZ: amtliches Luftbild 1989

T: Ebene; H: 217 m

W: bis 150 m; G: Nebentalschotter

B: LI3, L3A1, L4A1, L3Lö, L5A1, LT6V, LII3

5 ringförmige Strukturen in kreuzförmiger

Anordnung

ohne Befund

Literatur: OA LfD

704

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 80950, h 55 38540
750 m s der Kirche von Etleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1982
T: NW-MH; H: 233 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L3Lö, L2Lö, L4Lö, sL2Lö, LT6V, LT4V,
L5V, L4Al, sL4Lö
Großflächige amorphe Aufhellungen mit
einzelner kleiner kreisrunder dunkler
Verfärbung
ohne Befund
Literatur: OA LfD

705

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 79110, h 55 40070
1900 m wnw der Kirche von Etleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1988
T: Senke; H: 239 m
W: bis 150 m; G: kmM
B: LT6V, L4V, L3V, L4Lö, L3Lö, L2Lö, L3D
Linienförmige und kleine runde Verfärbungen
(wie Pfostenlöcher und Wandgräbchen)
ohne Befund
Literatur: OA LfD

706

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 79530, h 55 39790
1300 m wnw der Kirche von Etleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1988

T: SO-MH; H: 234 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: LT5V, L4Lö, LT4V, L3Lö, L3V, L4V, L2Lö
Mehrere dunkle runde und ovale Verfärbungen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

707

Werneck

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 81220, h 55 39990
750 m nö der Kirche von Etleben
FU/FZ: Lesefunde Göbel 2002
T: O-MH; H: 224 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L3Lö, L2Lö, LI3, TIII3, TIII3, L4Al, L5V,
LT3Al, L4Lö
nicht näher bestimmbar, wohl metallzeitliche
Scherben im Bereich mehrerer Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

708

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)
r 35 75290, h 55 36560
100 m ssw der Kirche von Mühlhausen
FU/FZ: Bauarbeiten 1986
T: NO-MH; H: 226 m
W: bis 150 m; G: ku, Nebentalschotter
B: L4Lö, LT5V, L3Lö, L3Al, LI2, LT6Vg, LI3
Scherben, Tierknochen, Schleifstein
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Wabra 1957, 219; Posluschny 2002,

709**Werneck**

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums, der Urnenfelderzeit und wahrscheinlich der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1, 3, 4, 5 und 7)

r 35 76350 +/-100, h 55 35880 +/-200

1000 m sö der Kirche von Mühlhausen

FU/FZ: Lesefunde Römert 1986

T: O-MH; H: 248 m

W: bis 150 m; G: mo

B: L3Lö, L3D, L4Lö, L4V, LT6V, LI3, L6Vg, L3V, LT5V, L6V, SL6V, L5V

Zahlreiche Gruben mit Scherben der Großgartacher Gruppe und/oder der Rössener Kultur, der Urnenfelder- und wahrscheinlich der Hallstattzeit, wenige Scherben der Stichbandkeramik, Steingeräte,

Hämatitbrocken, Silex (auch Pfeilspitzen)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 49;
Posluschny 2002, 210

710**Werneck**

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 3 und 5; Tafel 10,5-6)

r 35 74780, h 55 36570

600 m w der Kirche von Mühlhausen

FU/FZ: Lesefunde Römert 1994

T: SO-MH; H: 218 m

W: bis 150 m; G: mo, Nebentalschotter

B: L3Lö, L3A1, LI2, LI3, LT6Vg, LT6V, LT5V

Mehrere Siedlungsgruben mit Keramik, Steinbeil, Spinnwirtel; jungneolithisches Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 210; Beiträge zur Archäologie in Unterfranken 2004,234f.

711**Werneck**

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der jüngeren Hallstattzeit/älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 74460, h 55 36330

1000 m sw der Kirche von Mühlhausen

FU/FZ: Lesefunde Römert 1999

T: NO-MH; H: 239 m

W: bis 300 m; G: mo, Nebentalschotter

B: L3Lö, L4Lö, LI3, LI2, LT6Vg, sL5LöV, L3D, L5Vg, sL6V, sL4Lö, SL6V, LT6V, L5V

Scherben in verschiedenen Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

712**Werneck**

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 6)

r 35 74180, h 55 35720

1500 m sw der Kirche von Mühlhausen

FU/FZ: Lesefunde Römert 1999

T: O-UH; H: 239 m

W: bis 150 m; G: mo, Nebentalschotter

B: L3Lö, L4Lö, LT6V, LT5V, sL6V, sL5V

Scherben (u.a. Graphitton) und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

713

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der Hallstattzeit, der älteren Latènezeit und der jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 5, 6 und 7)

r 35 75120, h 55 35840

900 m ssw der Kirche von Mühlhausen

FU/FZ: Lesefunde Römert 2006

T: NO-UH; H: 235 m

W: bis 150 m; G: mo, Nebentalschotter

B: L5Lö, L3Lö, L4Lö, LI2, LI3, LT6V, LT5V, L6V, L5V, sL6V, L3A1

Scherben der älteren und jüngeren LBK, der Hallstatt- und Latènezeit und evtl. weiterer vorgeschichtlicher Epochen aus mehreren Verfärbungen, Basalttreibstein

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

714

Werneck

Einzelfund des Jung- oder Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 76100, h 55 36320

800 m sö der Kirche von Mühlhausen

FU/FZ: Lesefund Göbel 1996

T: NO-MH; H: 246 m

W: bis 300 m; G: mo

B: L6V, LT6V, L3Lö, L4V, L3D, L4Lö, sL5V

Steinbeilfragment

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

715

Werneck

Siedlungsfunde der jüngeren Hallstattzeit/ älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 75130; h 55 35720

1000 m ssw der Kirche von Mühlhausen

FU/FZ: Lesefunde Römert 1999

T: NO-UH; H: 244 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L6V, LT6V, L3Lö, L4V, L3D, L4Lö, sL5V

Keramik, Hüttenlehm, Hornzapfen mit Schnittspuren

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 210

716

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 78660, h 55 42000

400 m nö der Kirche von Rundelshausen

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1981

T: N-MH; H: 249 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, LT5V, LT6V, L5V, L4V, LI2, L3V

4 Gruben mit Scherben der jüngeren LBK,

Hüttenlehm, Steingeräten und

Mahlsteinfragmenten

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 74

717

Werneck

Siedlungsfunde unbekannter Zeitstellung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 79280 +/-100, h 55 41820

750 m onö der Kirche von Rundelshausen

FU/FZ: Lesefunde Warmuth 2002

T: S-UH; H: 232 m

W: bis 150 m; G: kmM, "f"

B: LT5V, T5V, LI3, L4Lö, L5V, L3Lö, LII3

Vorgeschichtliche Scherben unbestimmter

Zeitstellung aus zahlreichen Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

718

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des

Mittelneolithikums, der Urnenfelderzeit, der

Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7;

Tafel 3)

r 35 79470 +/-100, h 55 43900 +/-100

1000 m nö der Kirche von Schleerieth

FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1971

T: OSO-UH; H: 239 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, TII4, L5D/V, L2Lö, L4Lö, L5V,

L4D, L4V, L6D, L6Vg, LII3, T5V, LII4Hu

Große Zahl von Verfärbungen mit Keramik der
älteren bis jüngsten LBK, der Rössener Kultur,

der späten UK, der Spätlatènezeit und

wahrscheinlich der Hallstattzeit, Hüttenlehm,

Steingeräte, Silex

Verbleib: Museum Geldersheim

Literatur: OA LfD; Bayer. Vorgeschbl. 37, 1972, 168;

Posluschny 2002, 210

719

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 77140, h 55 43600

1700 m nw der Kirche von Schleerieth

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: NO-MH; H: 288 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L5V, LT6V, sL4V, sL4Lö,

L6V, L7V, sL3Lö, L5Vg, L5Lö, IS5Vg, LI3

Zahlreiche dunkle Verfärbungen amorph oder

in Form von Kreisen oder gerader und

gekrümmter Linien

ohne Befund

Literatur: OA LfD

720

Werneck

Luftbildbefund Grabhügel

TK 5926; (Karte 1)

r 35 78350, h 55 42470

700 m sw der Kirche von Schleerieth

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: SO-UH; H: 276 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L5Lö, L3V, LT5V, L6V, L4V

Runde aufgehellte Stelle

ohne Befund

Literatur: OA LfD

721

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und der

Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 4)

r 35 79060 +/-80, h 55 43150

300 m nö der Kirche von Schleerieth

FU/FZ: Lesefunde Göbel 2003

T: SO-UH; H: 245 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: LT5V, L4Lö, T5V, L3Lö, L4D/V, L2Lö,
L6V, L5V, L5D/V
Keramik in Verfärbungen, u.a. Fragmente
eines Kegelhalsgefäßes, einer Schrägrand-
Schale, WS mit Bogenmuster
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

722

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)
r 35 79600, h 55 43350
800 m nö der Kirche von Schleerieth
FU/FZ: Lesefunde Göbel 2001
T: N-OH; H: 260 m
W: bis 450 m; G: kmM
B: LT6V, LT5D, LT6D/V, L5D/V, L3Lö, L4Lö,
L4D, L6V, T5V
Keramik im Bereich von Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

723

Werneck

Viereckschanze der jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1 und 6)
r 35 80410, h 55 44310
1750 m nnw der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Aufnahme Abels 1972
T: W-MH; H: 246 m
W: bis 150 m; G: kmM
B: LT6V, L4Lö, LT5V, L4D, sL3Lö, L3D,
L7V, L5Lö, LT5D

70 x 80 m mit Tor im Süden; im Bereich der
Anlage auch Keramik, z.T. Drehscheibenware
und kammstrichverzierte Graphittontöpfe
Literatur: Abels 1979, 178; Frankenland NF 32, 1980,
143

724

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelpaläolithikums, der Urnenfelderzeit und der älteren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 4, 5 und 7;
Tafel 7,11)
r 35 79780 +/-100, h 55 43820 +/-100
1600 m nw der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1969
T: welliges Gelände; H: 234 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L4Lö, L4D, L3Lö, L3D, LII3, LT6D/V
Scherben der älteren bis jüngsten LBK, der
Rössener Kultur, der Stufe HaB3/C1 und der
älteren Latènezeit, Kopfstück einer
Idolplastik*, Steingeräte, Silex, Mahlstein-
fragmente

*Im Fundbericht wird mit Hinweis auf Probst,
Steinzeit, Bildtafel 56, Seite 432, das
Idolfragment der Lengyel Kultur
zugeschrieben

Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Frankenland NF 34, 1982, 350;
Posluschny 2002, 210

725

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und **Einzelfund** der jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1, 2 und 6)
r 35 80340, h 55 44200
1700 m nnw der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn
T: W-UH; H: 236 m
W: bis 150 m; G: kmM
B: LT6D/V, LT5V, L4D, LT5D/V, LI3, L7V,
L3Lö, L3D, L4Lö, sL3Lö, L5Lö, L5V, SL3D
Verfärbung mit Scherben der
Linienbandkeramik und Depot eiserner
Ackergeräte
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD

726

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit
TK 5926; (Karten 1, 2, 4 und 5)
r 35 80710 +/-100, h 55 44180
1500 m n der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1971
T: SO-MH; H: 239 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: sL3Lö, L4Lö, L3D, sL3D, LT6V, L3Lö,
L4D, sL4V
Keramik und Hüttenlehm
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 211

727

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums, des Jungneolithikums und
der Urnenfelderzeit
TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 4 und 7; Tafel 3)

r 35 80310, h 55 43450 +/-200
1100 m nw der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn 1970
T: NO-MH; H: 240 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L4Lö, L4D, L3Lö, L3D, LT5D/v, LT6D/V
Scherben der Linienbandkeramik, der
Rössener Kultur, der Michelsberger Kultur und
der Urnenfelderzeit, Steingeräte, Silex,
Spinnwirtel, schwarzer Glasfluss, Pferdezähne
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 210

728

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit **sowie**
Einzelfunde des Mittelneolithikums und des
Jungneolithikums
TK 5926; (Karten 1, 2, 3, 4 und 5)
r 35 80530, h 55 43290
800 m nw der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde Dr. Hahn ab 1969
T: O-MH; H: 230 m
W: bis 450 m; G:Löl
B: L3Lö, L3D, L4Lö, L4D, LI3, sL3Lö, LII3
Verfärbungen mit Hüttenlehm und Scherben,
einzelne Keramikfunde des Mittel- und
Jungneolithikums sowie Fragment eines
Gerätes aus Plattenhornstein mit doppelseitiger
Retusche
Verbleib: Museum Geldersheim
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 211

729

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5926; (Karten 1 und 2)

r 35 81000 +/-200; h 55 42230 +/-100

300 m ssw der Kirche von Schnackenwerth

FU/FZ: Straßenbau 1976

T: O-UH; H: 231 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L2Lö, L3Lö, L3D, LI3, L4Lö

Zahlreiche Siedlungsgruben mit Steingeräten

und über 5000 Scherben der älteren und

jüngeren (evtl. auch bereits der ältesten)

Linienbandkeramik, Hüttenlehm, Tierknochen,

Silex; Brandhorizont

Verbleib: u.a. Stadt Gerolzhofen

Literatur: OA LfD

730

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 80380, h 55 41690

1100 m sw der Kirche von Schnackenwerth

FU/FZ: Baumaßnahme 1978

T: S-MH; H: 234 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L5Lö, LI3, L2Lö, L3D, L4D

Siedlungsgruben mit Keramik, z.T. mit

Graphitbemalung

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 336; Posluschny
2002, 210

731

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit und

Einzelfund der römischen Kaiserzeit

TK 5926; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 81030, h 55 41860

750 m s der Kirche von Schnackenwerth

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1985

T: S-MH; H: 228 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L2Lö, L3D, LI3, LI3, L4Lö, TII4,

L3A1, TII3, L4A1, LT5V, T6V

6 oder 7 Gruben auf 0.3 ha mit Keramik und

Hüttenlehm

Getreidemühle der römischen Kaiserzeit

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 164; Hoffmann
2001, 212; Posluschny 2002, 211

732

Werneck

Siedlungsfunde des Jung- oder

Endneolithikums

TK 5926; (Karten 1 und 3)

r 35 80350 +/-100, h 55 44000 +/-100

1500 m nw der Kirche von Schnackenwerth

FU/FZ: Lesefunde Göbel 2001

T: W-OH H: 245 m

W: bis 300 m; G: kmM

B: LT6D/V, L4D, LT5D/V, LI3, L7V, L3Lö,

L3D, L4Lö, LT6V, sL3D, sL3Lö, L5Lö, L5V

Verfärbungen mit wenig Keramik,

Steingeräten und reichlich Silex (z.B.

Pfeilspitzen, Messer aus Plattenhornstein)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

733

Werneck

Grabfund der Urnenfelderzeit

TK 5926; (Karten 1 und 4)

r 35 81360, h 55 43990
1350 m nnö der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Raubgrabung / Nachgrabung LfD
2001
T: SO-UH; H: 232 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: sL3Lö, L3Lö, L4D, TIII3
Keramik und Leichenbrand
datierbare Bronzeartefakte bei Nachgrabung
nicht mehr vorhanden
Verbleib: LfD
Literatur: OA LfD

734

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des
Mittelneolithikums und der Urnenfelderzeit
TK 5926; (Karten 1, 2, 3 und 4)
r 35 81120 +/- 200, h 55 42850 +/-100
100 m n der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 2002
T: O-MH; H: 227 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L3D, L4D, L2Lö, LI3, L5D,
LT4D, LII3, LT5D
Keramik u.a. HaB3/C1, Steingeräte, Silex
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

735

Werneck

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit
TK 5926, (Karten 1 und 5)
r 35 80680; h 55 42850 +/-100
400 m nw der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde E. Pfister 2002

T: O-MH; H: 238 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L2Lö, L3Lö, L3D, LI3, L4D, LII3, TII3
Verfärbungen mit Scherben, Hüttenlehm,
Spinnwirtel
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

736

Werneck

Siedlungsfunde der jüngeren Hallstattzeit/
älteren Latènezeit und **Einzelfunde** des
Neolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2, 3 und 5)
r 35 80220 +/-80, h 55 42850 +/-80
800 m wnw der Kirche von Schnackenwerth
FU/FZ: Lesefunde Göbel 2003
T: SO-MH; H: 248 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L5V, L4D, L2Lö, L3D, LT5D,
LT4D, L5D/V, T5V
Verfärbungen mit Keramik; Silex und
Kieselschiefergeräte
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

737

Werneck

Grabhügelfeld des Endneolithikums und der
Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1, 3 und 5)
r 35 75470 +/-200, h 55 41780 +/-200
1300 m nnö der Kirche von Schraudenbach
FU/FZ: "Grabungen" ab 1860 bis 1892
T: S-MH; H: 303 m
W: bis 450 m; G: ws

B: Wald, L4V, L5V, L4Lö, LT6V, LI3, SL6V
47 Grabhügel, Dm 6 - 21 m; Funde der
Schnurkeramik und der älteren und jüngeren
Hallstattzeit u.a. Keramik, Knochen, Zähne,
Bronzefragmente, Bronzenadeln
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: OA LfD; Pescheck 1958, 82; Posluschny
2002, 211

738

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)
r 35 75580, h 55 41480
1100 m nnö der Kirche von Schraudenbach
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: O-OH; H: 308 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L6Lö, L5Lö, Wald, L5V, sL5V, L4Lö, L5D
Mehrere rundliche Verfärbungen in
rautenförmiger Anordnung
ohne Befund
Literatur: OA LfD

739

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)
r 35 75660, h 55 40930
600 m nö der Kirche von Schraudenbach
FU/FZ: amtliches Luftbild 1981
T: Geländerücken; H: 301 m
W: bis 600 m; G: Löl, ku, ws
B: SL5V, L5D, L6Lö, Wald, L5Lö, LT6V, L4V
Mehrere flächige amorphe Verfärbungen
ohne Befund

Literatur: OA LfD

740

Werneck

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 6)
r 35 73230, h 55 40260
2000 m w der Kirche von Schraudenbach
FU/FZ: Archäologische Arbeitsgemeinschaft
Karlstadt 1988
T: SO-UH; H: 274 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L5Lö, L4Lö, L3Lö, LT6V, L6V, L5V, SL6V
Scherben in Verfärbungen
Verbleib: Museum Karlstadt
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 4, 132

741

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und des Mittelneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 72430, h 55 40550
2800 m w der Kirche von Schraudenbach
FU/FZ: Lesefunde Beßler 1989
T: Kuppe; H: 308 m
W: bis 450 m; G: Löl, ku
B: L4Lö, LT6V, LII3, L5Lö, sL4Lö, LT7V,
L5V, SL4V, SL6V, IS5V, T6V
Keramik der jüngeren LBK und der Rössener
Kultur in Verfärbungen, Tierknochen
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 49

742

Werneck

Einzelfund des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 74530, h 55 39770

1000 m sw der Kirche von Schraudenbach

FU/FZ: Lesefund Wabra 1956

T: Senke; H: 292 m

W: bis 450 m; G: ku

B: sL5V, sL4V, SL5V, L6Vg, SL4V, LT6V,

LT5V, L6V, sL6V, L5Lö, sL4Lö, L4Lö, sL3Lö

Schnurkeramisches Beil- Halbfabrikat

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 126

743

Werneck

Grabhügelgruppe unbekannter Zeitstellung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 76090, h 55 40170

1000 m sö der Kirche von Schraudenbach

FU/FZ: private Befliegung Beßler 1984 und
Begehung

T: SO-OH; H: 304 m

W: bis 450 m; G: ku

B: Wald, L5V, L5Lö, L3Lö, LT5V, L6Lö, L6V

5 Grabhügel, Dm 10 - 29 m

Literatur: OA LfD

744

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 71920; h 55 39400

3500 m wsw der Kirche von Schraudenbach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1988

T: NO-MH; H: 300 m

W: bis 450 m; G: ku

B: SL5V, L5V, L4Lö, L5Lö, LT6V, sL6V

5 dunkle runde Verfärbungen sowie netzartige
dunkle Linien

ohne Befund

Literatur: OA LfD

745

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und
des Mittelneolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 76240, h 55 41170

500 m nw der Kirche von Stettbach

FU/FZ: Altfunde Hock 1909; Lesefunde Dr.
Hahn ab 1970

T: NO-MH; H: 282 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L5Lö, LT7Vg, LI3, LT6Vg, L6Vg,
LT6V, SL6V, L6V, T5V

Scherben der älteren und jüngeren LBK sowie
der Rössener Kultur

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ/ Museum
Geldersheim

Literatur: Pescheck 1958, 79; OA LfD

746

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 75940, h 55 41000

700 m wnw der Kirche von Stettbach

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T:NO-OH; H: 300 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L5Lö, LT7Vg, L4Lö, L5V, L5D, LI3, T6V

Mehrere dunkle runde Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

747

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und der jüngeren Latènezeit

TK 5926; (Karten 1, 2 und 6)

r 35 76070, h 55 43970

700 m nö der Kirche von Vasbühl

FU/FZ: Lesefunde Böhm 1983

T: O-MH; H: 300 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L4V, LT5V, LI3, L6V, L5V, L4LöV, SL5V, L3D, L3Lö, LT6V

Keramik der älteren LBK und der Spätlatènezeit, Hüttenlehm, Silex, Bruchstück eine Reibeplatte, doppelkonischer Spinnwirtel

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

748

Werneck

Einzelfund des älteren Neolithikums

TK 5926; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 76170, h 55 44180

1000 m nö der Kirche von Vasbühl

FU/FZ: Zufallsfund 1986

T: SSO-UH ; H: 295 m

W: bis 150 m; G: "f"

B: L4LöV, LII3, L4V, LT6V, L4Lö, L5V, L3D

Schuhleistenkeil

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

749

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 74540, h 55 43110

1000 m wsw der Kirche von Vasbühl

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: Kuppe; H: 338 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4LöV, L4V, L5V, L6V, LT6V, SL6V, sL5V

5 bogenförmig angeordnete runde

Verfärbungen

Literatur: OALfD

750

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 5926; (Karte 1)

r 35 75200, h 55 42140

1350 m s der Kirche von Vasbühl

FU/FZ: amtliches Luftbild 1981

T: SO-UH; H: 312 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L5V, L4V, L4Lö, LT6V, LI3, LT5V, SL6V

Zahlreiche amorphe, runde und linienartige

Verfärbungen

ohne Befund

Literatur: OALfD

751

Werneck

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit

TK 5926; (Karten 1 und 5)

r 35 77170, h 55 41040

2800 m nw der Kirche von Werneck

FU/FZ: "Grabung" Jacobi 1875
T: SO-MH; H: 289 m
W: bis 600 m; G: Löl
B: Wald, L6V, L3V, L5Lö, L5V, LI3, L4V,
SL6V, LT6V
2 Grabhügel, Dm 8 und 10 m
Urne mit Leichenbrand und mehreren
Beigefäßen
Literatur: Abels 1979, 182; Posluschny 2002, 208

752

Werneck

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit und
möglicherweise der Schnurkeramik
TK 5926; (Karten 1, 3 und 5)
r 35 77000, h 55 41500
3200 m nw der Kirche von Werneck
FU/FZ: "Grabungen" 1880/90
T: SO-OH; H: 300 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: Wald, L3V, L5V, L6V
2 Grabhügel, Dm 20 m
Urnen mit Leichenbrand und Beigefäßen
sowie angeblich Keramik und Steinbeile und
Holzkohlereste
Literatur: Abels 1979, 182

753

Werneck

Grabhügelgruppe der Hallstattzeit
TK 6026; (Karten 1 und 5)
r 35 77300, h 55 40820
2500 m nw der Kirche von Werneck
FU/FZ: Autobahnbau 1963
T: SO-MH; H: 280 m

W: bis 600 m; G: kmM
B: SL6Vg, SL5V, L6V, LT6V, LT5V, L3D,
L4Lö, L4D, L3LöV
2 Grabhügel; Notgrabung durch LfD;
Brandbestattung mit 10 Gefäßen
nicht mehr vorhanden
Verbleib: Prähist.Staatslg. München
Literatur: Abels 1979, 181; Posluschny 2002, 208

754

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)
r 35 78520, h 55 38810
400 m w der Kirche von Werneck
FU/FZ: Wernregulierung 1942
T: SO-UH; H: 217 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, LT5V, L4Al, L3Al, LI3,
L2Lö, LII4, L6V, L5V, **L1Lö**
Keramik, Hüttenlehm, Tierknochen
Verbleib: Mainfränkisches Museum Wü
Literatur: Pescheck 1958, 83

755

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit, der

Hallstattzeit, der älteren und der jüngeren
Latènezeit, **Grabfund** des Neolithikums und

Einzelfunde des Neolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 7)
r 35 78720, h 55 38270
1300 m ö der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: Lesefunde Beßler 1974
T: NW-MH; H: 245 m
W: bis m; G: ku, Wernaue, ku

B: L4Lö, L3Lö, L6V, **L1Lö**, LT4V, L7V,
L2Lö, LI3, L4V, L7V, L3Al, LT6V, L5V
Große Mengen Keramik, insbesondere
reichlich Braubacher Ware, z.T. besenstrich-
und kammstrichverzierte Graphittonscherben,
Steingeräte (u.a. Nackenteil einer JN-
Hammeraxt), Tierknochen und Tierzähne,
Glasarmringe, eiserne Messer, eiserne
Pfeilspitze mit Hohlschaft

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 104 und 145 f. ;
Frankenland NF 34, 1982, 358 und 374;
Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 84 und Beih. 4,
58; Frankenland NF 30, 1978, 322 f.;
Posluschny 2002, 213; Pescheck/Uenze 1992,
118 ff.

756

Werneck

Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit und

Einzelfund des Neolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2, 3 und 6)

r 35 77570, h 55 37680

500 m sö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler ab 1978

T: O-UH; H: 226 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, LT4V, L3V, L3Lö, LT5V, L3D, LT6

Keramik, Knochen, diverse Münzen,

Glasperlen, gestempelte Ziegel

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 322; Frankenland
NF 32, 1980, 158; OA LfD; Hoffmann 2001,
213

757

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)

r 35 77480, h 55 40120

2000 m n der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler/Göbel ab 1985

T: O-UH; H: 248 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4D, L4Lö, L3LöV, LT6Vg, L5V,

LT6V, LT4V

Silex und Scherben der jüngeren LBK

Verbleib: privat

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 1, 74 und Beih. 5, 49

758

Werneck

Grabfunde der Hallstattzeit und der älteren

Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 5, Tafel)

r 35 77780, h 55 37280

900 m ssö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Notgrabung Beßler 1977 für LfD

T: N-OH; H: 246 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L3Lö, Wald, L4Lö, L5V, LT4V, L2Lö, L3D

Brand- und Körperbestattungen der

Hallstattzeit (Doppelgrab mit Urnen, 14

Beigefäßen, darunter Trennwandschalen ohne

Vogelprotome, Tierknochen sowie

Körperbestattung eines Kindes mit Keramik,

bronzenem Dreipaß und durchbohrter

Vogeltibia; Brandbestattungen LtB2/C1 mit

Fibeln und Keramik

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 337 und 351;

Posluschny 2002, 212

759

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der älteren und jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit sowie **Grabfunde** der älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 5, 6 und 7;

Tafeln 4,1-4; 11,2-6)

r 35 78160, h 55 38370/

r 3578160, h 5539560 - 710 (Nekropole)

900 m östl. der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler ab 1976; Straßenbau 2005 (Nekropole)

T: SO-UH; H: 217 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L4Lö, L4V, L4Al, LII4, LI3, L5V, L6V, L2Lö, LT5V, LT6V, L7V, LT4V

Siedlungsbereiche: Zahlreiche Gruben der o.g. Zeitstufen mit Keramik, darunter LBK-Grube mit ca. 200 Keramikscherben, Silex, Steingerätefragmenten, Glättstein, Tierknochen, Tierzähnen, Geweihstangen und einer bearbeiteten Knochenspitze sowie 29 durchbohrten Kinderzähnen;

älterlatènezeitliche Siedlungsgruben (einige Gruben mit Brandschuttverfüllung) mit großer Menge an Keramik, u.a. zahlreiche Scherben Braubacher Ware; die Gruben reichen bis ca. 40 m an das LtB-Gräberfeld heran;

Glasarmring, Duxer Fibel

Nekropole mit mind. 38 Bestattungen LtB1, davon 12 alt beraubt und 14 modern gestört; 3 Mädchen-/Frauengräber mit Amuletten (jeweils 1 beinerne und eine tönernerne Trepanationsscheibe sowie eines mit Muschel-

und Bronzeflitter), reiche Mädchen-/Frauengräber mit korallenverziertem Trachtzubehör (Nadeln und Fibeln), wenig Gefäßbeigaben; in einigen Gräbern Reste von Särgen.

Nach 2006 (Ende der Materialaufnahme) wurde im Baugebiet Spitzäcker, Markt Werneck (zwischen Nrn. 754 bzw. 759 zwischen Siedlung und Gräberfeld eine Fläche von 1,5 ha von der Fa. Specht untersucht.

Dabei wurden neben Befunden der jüngeren LBK, der Michelsberger Kultur und hallstattzeitlichen Bestattungen auch zahlreiche Siedlungsfunde u.a. mit großen Mengen Keramik der älteren Latènezeit entdeckt. Fibelfunde belegen die Gleichzeitigkeit mit dem Gräberfeld.

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; AJB 1981(1982), 122; Frankenland NF 30, 1978, 320, 322f., 351, 353; Frankenland NF 32, 1980, 104; Frankenland NF 34, 1982, 358; Hoffmann 2001, 213; Posluschny 2002, 212; Pescheck/Uenze 1992, 116 f., AJB 2005, 58 ff., AJB 2007, 54ff.

760

Werneck

Einzelfund der Bronzezeit oder der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 78100, h 55 40200

1550 m nw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefund Göbel 1999

T: S-UH; H: 237 m

W: bis 150 m; G: ku

B: LT4V, Wald, L4Lö, L3Lö, L2Lö, L6V,

LT6V, L5V

Fragment einer Bronzespirale

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

761

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, des Mittelneolithikums, der jüngeren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit sowie evtl. des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2, 3, 6 und 7)

r 35 76570, h 55 37680

1000 m sw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler ab 1981

T: SO-MH; H: 228 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L3Lö, L4Lö, L4V, L3D, L5V, L6V, L5Lö

Mehrere Siedlungsgruben mit Keramik der Rössener Kultur, der Spätlatènezeit mit Kammstrichware und glatter Drehscheibenware, der römischen Kaiserzeit, sowie mit sehr kleinfragmentierten LBK-Scherben;

Hämatitbrocken, Eisenschlacken,

Glasarmringe, Muschelschalen, Tierknochen

und Tierzähne, Geweihstücke mit

Schnittspuren, Bronzeußkuchen, Steingeräte,

Silex (auch Pfeilspitzen)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Frankenland NF 30, 1978, 353;
Frankenland NF 32, 1980, 146; Frankenland
NF 34, 1982, 358; Hoffmann 2001, 213

762

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit, **Grabfunde**

der Urnenfelderzeit und **Einzelfund** der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1, 2, 4 und 5)

r 35 76680, h 55 37290

1150 m sw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1979

T: NW-UH; H: 216 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L4Lö, L3D, L3Lö, L3V, LI3, L4V, LT5V, L4A1, L6V, L5Lö, L3A1, LT6V

Siedlungsgrube der Hallstattzeit mit Keramik und Fibelfragment, Grabbeigaben u.a. 2

Bronzenadeln HaA, Steinbeil

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 128 ff.;
Frankenland NF 34, 1982, 374; Posluschny
2002, 211

763

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der römischen Kaiserzeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 4 und 6)

r 35 77100, h 55 37290

900 m ssw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1982

T: N-MH; H: 225 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L6V, L3V, L4Lö, L3Lö, L3D, LT6V, LT4V, LT5V

Scherben der jüngeren LBK, der älteren UK und der römischen Kaiserzeit in Verfärbungen, Spielstein und Amphorenbruchstück der RKZ

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 182, 365 und 374;
Hoffmann 2001, 213; Posluschny 2002, 211 f.

764

Werneck

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit und der römischen Kaiserzeit sowie **Einzelfund** der jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 5 und 6)

r 35 76870, h 55 37190

1100 m sw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler ab 1980

T: NW-OH; H: 227 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L3D, L4Lö, L3V, L6V, L5V, L3Lö, LT5V, LT6V, LI3

Siedlungsgruben mit Scherben,

Bronzefragmenten, Fibelbruchstücken und

Metallschlacken; Regenbogenschüsselchen

Verbleib: privat und Prähist. Staatsslg. München

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 213; Posluschny 2002, 211

765

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und **Grabfund** des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 76300, h 55 37260

1350 m sw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Altfund/Lesefunde Beßler und

Warmuth ab 1980

T: Ebene; H: 215 m

W: bis 150 m; G: ku

B: L3Lö, L4Lö, LI3, L5V, L3D, LT6V, L4A1, L6V, L6Vg, L3A1, L5Lö, SL6V

Zahlreiche Scherben der jüngeren LBK, Silex, Idolfuß und Scheibenkeulen-Halbfabrikat;

Bestattung der Glockenbecherkultur

Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ/ privat

Literatur: Pescheck 1958, 85; Frankenland NF 32, 1979, 104; Bayer. Vorgeschbl. Beih. 2, 60

766

Werneck

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 6)

r 35 77500, h 55 39900

1750 m n der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1978

T: NO-MH; H: 255 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, l2Lö, L3V, L4D, L5V, LT5V, LT6Vg
Zahlreiche Scherben, auch Drehscheibenware, in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 353; Frankenland NF 32, 1980, 146

767

Werneck

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 76490, h 55 40100

2250 m nnw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1982

T: OSO-MH; H: 284 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L3Lö, LT6V, L4Lö, L5Lö, L3LöV, L4V, LT5V

Siedlungsgrube mit Keramik der Rössener Kultur und Steingeräten

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 358; OA LfD

768

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 77510, h 55 38580

450 m n der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1974

T: SO-MH; H: 239 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, LT4V, L4Lö, L4V, LT6V, L6V, L5V, LT5V, L3V, L4A1

Scherben aus Verfärbung

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 212

769

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 78000, h 55 37640

850 m sö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1974

T: NO-MH; H: 229 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L6V, L7V, LT6V, LT4V, LT5V, L5V, L6V, sL3Lö, L2Lö

Siedlungsgruben mit HaD- Keramik

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 212

770

Werneck

wahrscheinlich **Siedlungsfunde** der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 77220, h 55 38720

650 m nö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1997

T: SO-MH; H: 235 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L6V, L5V, L4V, LI3, LT5V, L3D, L4A1, L3A1

Verfärbungen mit metallzeitlichen Scherben, in enger Nachbarschaft zu hallstattzeitlichem Fundplatz (Nr. 768)

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

771

Werneck

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 77570, h 55 38390

250 m nö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1979

T: SO-MH; H: 222 m

W: bis 300 m; G:Löl

B: L3Lö, L4Lö, LI3, L5V, L4A1, L6V, L4V, LT4V, LT6V, LII4, LT5V

Siedlungsgrube mit Keramik der Großgartacher Gruppe und Silex

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 104

772

Werneck

Siedlungsfunde der älteren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 77050, h 55 39490

1300 m nnw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1979

T: O-OH; H: 270 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L2Lö, L5V, L3Löv, L6V

Verfärbungen mit Keramik, darunter auch

Braubacher Ware

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 32, 1980, 145; Posluschny
2002, 211; Pescheck/Uenze 1992, 119

773

Werneck

Siedlungsfunde der Bronzezeit, der
Urnenfelderzeit und wahrscheinlich der älteren
Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 77440, h 55 37530

600 m s der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1980

T: NNW-MH; H: 235 m

W: bis 300 m; G: Löl, Wernaue

B: L3Lö, L4Lö, L3V, LT5V, L5V, L6V, LT4V,
L2Lö, L3D

Scherben, Silex, Eisenschlacke Augenperle
und Kleiderbesatz BzC2

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 374; Posluschny
2002, 212

774

Werneck

Siedlungsfunde des Mittelneolithikums

TK 6026; (Karten 1 und 3)

r 35 76670, h 55 38060

700 m w der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1983

T: SO-MH; H: 233 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: L3Lö, L2Lö, L4Lö, L4V, L5V, L3D, L6V

8 Siedlungsgruben mit Rössener Keramik

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

775

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der
Urnenfelderzeit, der älteren Latènezeit und der
römischen Kaiserzeit; **Einzelfunde** der
jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1, 2, 5, 6 und 7)

r 35 77200, h 55 37100

980 m ssw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler ab 1985;

Warmuth 2004

T: N-MH; H: 237 m

W: bis 300 m; G: ku

B: L4Lö, L6V, L3V, L5V, L3Lö, LT4V, LT5V,
LT6V

Keramik (auch Braubacher Ware und Terra
Sigillata), Hüttenlehm, Tierknochen,
Bronzegußreste, bronzene Fibel und
Fingerring; 2004: Scherben der Linienband-
keramik und der jüngeren Urnenfelderzeit;
Bruchstücke zweier Glasarmringe

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Hoffmann 2001, 213; Posluschny
2002, 212

776

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)

r 35 77900, h 55 38510

600 m nö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984
T: SO-MH; H: 220 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L5V, L4Al, L4V, LII4, LT6V,
LT5V, LT4V, L6V
Dunkle längliche ausgezipfelte Verfärbung und
nordwestlich davon dunkle runde Verfärbung
ohne Befund
Literatur: OA LfD

777

Werneck

Siedlungsfunde der Stichbandkeramik

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3)
r 35 76910, h 55 38070
500 m w der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1979/ Leseefunde
Beßler 1998
T: SO-MH; H: 226 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, L2Lö, L4Lö, L4V, L5V, L3D, L6V
Scherbenfunde innerhalb eines
Luftbildbefundes vom März 1979
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

778

Werneck

Luftbildbefund Siedlung und

Grabhügelgruppe
TK 6026; (Karte 1)
r 35 78310, h 55 37880
1050 m osö der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1980
T: SW-OH; H: 241 m
W: bis 150 m; G: ku

B: L7V, L4Lö, L6V, LT6V, L5Lö, L2Lö, L5V,
L3D, L3Lö, LII4
Große unregelmäßige/ verschwommene
Verfärbung (Dreiviertelkreis mit Öffnung im
Westen). Im Bereich der westlichen Öffnung
eine kleine und eine größere dunkle
Verfärbung
ohne Befund
Literatur: OA LfD

779

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 7855, h 55 37370
1400 m sö der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1987
T: NO-MH; H: 229 m
W: bis 300 m; G: Löl, ku
B: L3Lö, L4Lö, L2Lö, L5V, LT6V, L4V, LI3
Mehrere dunkle rundliche Verfärbungen
ohne Befund
Literatur: OA LfD

780

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit und

Grabfunde des Endneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 3 und 4)
r 35 76430, h 55 38190
900 m w der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: Leseefunde Beßler 1990
T: SO-MH; H: 237 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, L2Lö, L4V, L3V, L5V, L6V, LT6V

Kiloweise hochgeflügte UK- Keramik;
Bestattungen der Schnurkeramik:
beigabenloses Doppelgrab, Grab 3 mit
33 durchbohrten Tierzähnen, Grab 4 mit
facettiertem Trapezbeil, Pfeilspitze und
Bodenfragment eines Bechers
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 211

781

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 77960, h 55 38080
600 m ö der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1989
T: W-MH; H: 239 m
W: bis 300 m; G: ku
B: LT6V, LT5V, L5V, L6V, L5Lö, L3Lö, L3D
Mehrere amorphe dunkle Verfärbungen, die
sich um eine helle runde Fläche gruppieren
ohne Befund
Literatur: OA LfD

782

Werneck

Luftbildbefund Siedlung

TK 6026; (Karte 1)
r 35 76210, h 55 37940
1500 m w der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: amtliches Luftbild 1982
T: O-UH; H: 230 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, L6V, L4V, L3V, L5V, L4Lö
Dunkle Verfärbungen in Form eines
Hausgrundrisses mit Nebengebäuden

ohne Befund
Literatur: OA LfD

783

Werneck

Grabfund der jüngeren Latènezeit

TK 6026; (Karten 1 und 6)
r 35 75090, h 55 37870
2300 m w der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: Lesefunde Beßler 1988
T: Höhenrücken; H: 282 m
W: bis 450 m; G: Löl, ku
B: Wald, L4Lö, L3Lö, sL4Lö, L5V, sL5V,
L3D, LT6V, SL6V, L6V
Brandgrab mit Gürtelhaken
Verbleib: privat
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 5, 104

784

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4; Tafel 9,1-3)
r 35 77100, h 55 38680
600 m nw der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: Lesefunde Beßler 1995, Grabung 1997
T: S-MH; H: 249 m
W: bis 450 m; G:ku
B: L5V, L3Lö, L4Lö, L4V, LT6V, L6V, L4V
Pfostengruben, Herd- und Ofenstellen und
Zaungräbchen, die zu 19 zweischiffigen
Gebäuden und mind 4 Vierpfostenbauten
gehören; dazu eine Vielzahl von
Siedlungsgruben mit HaB1- Keramik und
Hüttenlehm; Tonstempel, Tierknochen,
Tierzähnen, Spinnwirtel, Fragment einer
Sandstein-Schleifplatte, Fragment einer

Geweihhacke mit Kreisaugendekor, Schaft
einer Bronzenadel

Verbleib: privat

Literatur: AJB 1997(1998), 81 ff.; Bayer. Vorgeschbl.
Beih. 11, 99; Hoppe 2002, 85 ff.; Posluschny
2002, 212

785

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)

r 35 75070, h 55 38240

2300 m w der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Göbel 1995

T: O-MH; H: 267 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, L5V, sL4Lö, sL3Lö, sL6V

Keramik und Hüttenlehm

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 211

786

Werneck

Einzelfund des älteren Neolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3)

r 35 78320, h 55 37600

1100 m sö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefund Göbel 1995

T: H: 225 m

W: bis 150 m; G: Löl, ku

B: L3Lö, L2Lö, L5V, L4Lö, LT6V, LT4V,

LT5V, L3V

Beilfragment

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD

787

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 75790, h 55 37650

1700 m wsw der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1995

T: N-MH; H: 239 m

W: bis 450 m; G: ku

B: L6V, LT6V, L3Lö, L4Lö, L3Al, L4Al, L5V,

L6Vg, sL5V, sL4Lö

Scherben, Hüttenlehm, Spinnwirtel, ca. 10

Brandverfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 211

788

Werneck

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 77840, h 55 37660

700 m sö der Kirche von Zeuzleben

FU/FZ: Lesefunde Beßler 1996

T: N-UH; H: 231 m

W: bis 300 m; G: Löl

B: L3Lö, L6V, L4Lö, LT6V, LT4V, L5V,

L2Lö, LT5V

Scherben in Verfärbungen

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Posluschny 2002, 212

789

Werneck

Siedlungsfunde der Bronzezeit

TK 6026; (Karten 1 und 4)

r 35 77270, h 55 39820

1700 m n der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: Lesefunde Göbel 1998
T: O-MH; H: 265 m
W: bis 300 m; G: Löl
B: L3Lö, L2Lö, L4D, L3V, L4Lö, L6V, LT6V
Scherben in Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

790

Werneck

Luftbildbefund Grabhügelgruppe

TK 6026; (Karte 1)
r 35 75400, h 55 38300
2000 m w der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: private Befliegung und Begehung
Beßler 1997
T: NO-MH; H: 258 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, L5V, L6V, L3V, sL4Lö
Literatur: OA LfD

791

Werneck

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)
r 35 77300 +/-100, h 55 37400
700 m ssw der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: Lesefunde Beßler 2000
T: W-MH; H: 233 m
W: bis 300 m; G: ku
B: L6V, LT5V, LT6V, L3V, L4Lö, L3Lö
3 Verfärbungen (2m² bis 100m²) mit Keramik
der jüngeren LBK und Hüttenlehm
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

792

Werneck

Siedlungsfunde der Hallstattzeit

TK 6026; (Karten 1 und 5)
r 3575530, h 5537440
2000 m wsw der Kirche von Zeuzleben
FU/FZ: Lesefunde Römert 2002
T: O-MH; H: 262 m
W: bis 450 m; G: Löl
B: L4Lö, sL5V, LT6V, L3Lö, L6V, sL4Lö,
LT6Vg, L5V, LI2, SL6V
Rand- und Wandscherben in Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: OA LfD

793

Wipfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und

Einzelfund des Jungneolithikums

TK 6026; (Karten 1, 2 und 3; Tafel 7,4 und 6)
r 35 83610, h 55 31130
1700 m sw von Wipfeld
FU/FZ: Lesefunde Selzam 1986
T: SO-MH; H: 271 m
W: bis 600 m; G: Löl, ku
B: L4Lö, T5V, sL4Lö, L5V, L4V, L3Lö, LII4,
sL5V, LT5V, LT6Vg
Scherben der jüngeren LBK in Verfärbungen,
Fragment eines wohl anthropomorphen Idols
und ein Tieridolfragment;
Jüngerneolithisches Rechteckbeil
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 318; Frankenland
NF 34, 1982, 358

794

Wipfeld

Siedlungsfunde und Grabenwerk der

Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)

r 35 83710, h 55 31300

1400 m sw der Friedhofskapelle von Wipfeld

FU/FZ: Lesefunde ab 1997

T: ONO-MH; H: 269 m

W: bis 600 m; G: Löl

B: L4Lö, sL4Lö, sL5V, L5V, L4V, L3Lö, L6V

Luftbildbefund eines ovalen Grabenwerks

zeigt die erste Bauphase einer sehr großen – 10

Hektar – befestigten Siedlung mit drei

größeren Häusergruppen und einer dazwischen

liegenden Freifläche von 50 x 50 m (Ergebnis

der Magnetometerprospektion); Scherben der

älteren bis jüngsten LBK, Steingeräte, Silex

Verbleib: privat

Literatur: OA LfD; Denkmalpflege Informationen, Nr.

152, Juli 2012

795

Wipfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)

r 35 84200, h 55 32260

300 m sw der Friedhofskapelle von Wipfeld

FU/FZ: Grabung Uni Frankfurt 1983

T: Kuppe, ONO-OH; H: 220 m

W: bis 150 m; G: Löl

B: LT5V, L3Lö, Weinberg, L4Lö, T5Vg, L5V

Auf ca. 100 x 100m Fläche div. Gruben mit

Keramik der jüngeren LBK, Hüttenlehm,

Silex, Muschelschalen, Tierknochen,

Holzkohle, Mahlstein; südlicher Teil eines

Langhauses mit begleitenden Längsgruben

Verbleib: Uni Frankfurt

Literatur: OA LfD

796

Wipfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6027; (Karten 1 und 2)

r 35 84200, h 55 31820

600 m s von Wipfeld

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1971

T: NO-MH; H: 225 m

W: bis 150 m; G: Löl, Terrassenschotter

B: L4Lö, LT6V, L6Vg, L3Lö, ISII4, S4D,

L5Lö, L4V, sL5V, L3D, L4D, Weinberg

Keramik der jüngeren LBK in Verfärbungen

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 18, 1966, 226; Frankenland

NF 25, 1973, 256

797

Wipfeld

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 6026; (Karten 1 und 2)

r 35 83950 +/-150, h 55 33350 +/-150

1350 m nw der Friedhofskapelle von Wipfeld

FU/FZ: Lesefunde Koppelt 1973

T: O-OH; H: 298 m

W: bis 750 m; G: Löl, mo

B: L4Lö, L5V, L5Vg, LT5V, L6V, L5Lö, T5V

Verfärbungen mit Scherben der älteren bis

jüngsten LBK

Der Fundplatz erstreckt sich auch auf die

Gemarkung Theilheim (Gemeinde

Waigolshausen)

Verbleib: Stadt Gerolzhofen

Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 256

Fundplätze im Gemeindefreien

Gebiet

798

Vollburg

Ringwall der Hallstattzeit

TK 6828; (Karten 1 und 5)

r 36 04310, h 55 30760

1500 m osö der Kirche von Michelau i. Stgw.

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: Sporn; H: 475 m

W: bis 600 m; G: kmL, kmBL

Fläche von ca. 240 x 120 m befestigt mit Wällen und Gräben; Toranlage wahrscheinlich im Osten; bereits Hock erwähnte Funde der Hallstattzeit in seinen Notizen, die inzwischen durch Neufunde bestätigt(2010) wurden

Verbleib: verschollen (Hock)/ privat

Literatur: OALfD; Abels 1979, 172

799

Wustvieler Forst

vorgeschichtlicher **Grabhügel**

TK 6028; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 05220, h 55 31980

1500 m ö der Kirche von Prüßberg

FU/FZ: Begehung Dr. Draheim 1984

T: WNW-UH; H: 362 m

W: bis 300 m; G: kmE

B: LIII3, LT6V, LT7V, T6V

Literatur: OALfD

800

Wustvieler Forst

vorgeschichtliche **Grabhügelgruppe**

TK 6128; (Karten 1, 4 und 5)

r 36 06680, h 55 29610

1300 m nw der Kirche von Geusfeld

FU/FZ: Aufnahme Abels 1972

T: SSW-OH; H: 450 m

W: bis 300 m; G: kmS

B: IS4D, SL4D,SL5V, sL4D, L5D, LT5D, LT6A1, LT6V, T5V, IS I3, T II4 nass, T III3, T III4 nass

2 Grabhügel ;Dm 8 und 10m

Literatur: Abels 1979, 183

Stadt Schweinfurt

801

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)

r 35 85710, h 55 46810

2800 m wnw der Kirche

FU/FZ: Lesefunde Kahnt ab 1966

T: SW-MH; H: 242 m

W: bis 150 m; G: Löl, kmM

B: LT5V, L3LöD, L4Lö, LI3, L4LöD, L3V,
L3Lö, L2Lö, LT5V, LT4D, LT6V, T5V

Scherben, Hüttenlehm, Steingeräte und Silex

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 28, 1976, 289 f.

802

Schweinfurt

Grabhügelgruppe der Spätbronzezeit und der

Hallstattzeit sowie **Einzelfund** der

Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1, 4 und 5)

r 35 89290, h 55 43600

2800 m s der Kirche

FU/FZ: "Grabungen" 1912, 1917, 1972

T: W-MH; H: 210 m

W: bis 150 m; G: Flugsand

B: Wald, LT6D, SL4A1, ISII3, IS3A1, S/Mo

2 Grabhügel in Dünen (bis 25 m Dm);

Grabfunde der Spätbronzezeit und der älteren

Hallstattzeit(u.a. Keramik mit

Bleistiftmalerei); Bronzebeil HaB3

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Abels 1979, 57; Posluschny 2002, 200

803

Schweinfurt

Siedlungsfunde der älteren und der jüngeren

Latènezeit, **Grabfund** der älteren Latènezeit

und **Einzelfunde** des Jungneolithikums

TK 5927; (Karten 1, 3, 5 und 6)

r 35 88540, h 55 44430

1800 m s der Kirche

FU/FZ: Gutermann um 1900, Grabung Pahl

1956 - 62

T: Ebene; H:208 m

W: bis 900 m; G: Flugsand

B: S3A1, ISII4, L5A1, SL4A1, LII3, L4A1,

SI3A1, LII4, sL4A1

Gruben und Pfostenlöcher; Keramik,

Spinnwirtel, Hüttenlehm, Tierknochen,

Eisenschlacke, Holzkohle, eisernes Messer;

Bestattung mit Keramik Braubacher Art,

bronzene Arm- und Halsringe; grobe Keramik,

Silex, Klopstein, Fragment eines

Spitznackenbeils

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Bayer. Vorgeschbl. 23, 1958, 173 f.; Bayer.

Vorgeschbl. 25, 1960, 255; Bayer. Vorgeschbl.

26, 1961, 251 f., Germania 16, 1932, 155;

Posluschny 2002, 199 f.

804

Schweinfurt

Siedlungsfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5927; (Karten 1 und 6)

r 35 89480, h 55 46600

1000 m ö der Kirche

FU/FZ: Lesefunde Schoßwald 1964

T: S-UH ; H: 212 m

W: bis 150 m; G: mo3, Hangschutt

B: unbekannt (bebauter Stadtbereich)
Keramik, Hüttenlehm, Eisenschlacke,
Glasarmringbruchstücke, Tierknochen
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Frankenland NF 18, 1966, 238 ff.,
Pescheck/Uenze 1992, 113 f.

805

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 89990, h 55 48850
2800 m nördlich der Kirche
FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1973
T: O-MH; H: 285 m
W: bis 450 m; G: ku1
B: L4Lö, L3D, L5V, L4D, LT5V, L6V, L4A1
Keramik der jüngeren Linienbandkeramik,
Silex, div. Steingeräte aus Amphibolit,
Schleifsteinbruchstück
Verbleib: Prähist. Staatsslg. München
Literatur: Frankenland NF 25, 1973, 259

806

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der späten Bronzezeit und der Hallstattzeit sowie **Grabfunde** der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1, 2, 4 und 5)
r 35 89090, h 55 46430
700 m östlich der Kirche
FU/FZ: Baumaßnahme 1981
T: SO-UH; H: 219 m
W: bis 150 m; G: ku1
B: bebauter Stadtbereich, SI, ISI4, LI3, IS4V,
SIII4

In den Baugrubenwandungen und im Aushub
Keramik der jüngeren LBK, der späten
Bronzezeit und der Hallstattzeit,
hallstattzeitliches Fibelfragment; Frauenskelett
in Bauchlage mit Miniaturkumpf, Kindergrab
(nicht geborgen)

Verbleib: Museum Schweinfurt

Literatur: Frankenland NF 34, 1982, 352 und 362
Posluschny 2002, 200

807

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit sowie **Einzelfund** der Stichbandkeramik

TK 5927; (Karten 1, 2, 3, 4 und 5)
r 35 90230, h 55 48280
2700 m nördlich der Kirche
FU/FZ: Bauarbeiten 1973, E. Kolb
T: S-UH; H: 254 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L4Lö, L3D, L5V, L4D, LT6V, LII3, L5D,
L4A1, LI3, L4V, LII4
Mehrere Gruben mit Keramik der jüngeren
LBK, der Urnenfelder- und der Hallstattzeit,
einzelne stichbandkeramische Scherbe.
Steingeräte, Silex, Mahlsteinfragmente
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 30, 1978, 304 und 326;
Posluschny 2002, 200

808

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2; Tafel 4,5-7)
r 35 87780, h 55 45880

700 m sw der Kirche
FU/FZ: Lesefunde Schoßwald 1974
T: SO-UH; H: 219 m
W: bis 450 m; G: Mainschotter
B: unbekannt, da bebauter Stadtbereich
Scherben der jüngeren LBK in Verfärbungen
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266

809

Schweinfurt

Grabfund des Endneolithikums

TK 5927; (Karten 1 und 3)
r 35 8821, h 55 50380
4200 m n der Kirche
FU/FZ: Anlage des Schießplatzes 1915
T: Höhenrücken; H: 330 m
W: bis 600 m; G: ku2
B: Wald, sL6V, LT6V, LI4, L4V, sL5LöV, L5V,
L3Lö, LI3, L6V, LII3, L3V, L4Lö
Flachgrab mit Rechteckbeil und
Hornsteindolch; Skelett in gestreckter
Rückenlage
Verbleib: Mainfränkisches Museum WÜ
Literatur: Pescheck 1958, 78

810

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2)
r 35 89340, h 55 47930
2000 m nö der Kirche
FU/FZ: Lesefunde Schoßwald 1974
T: S-MH; H: 273 m
W: bis 600 m; G: Löl, ku2, kuW
B: LT5V, L5V, L3Lö, L3D, L4LöD, L4V,

L4Lö, L5Lö
Verfärbungen mit Scherben und Hüttenlehm
Verbleib: privat
Literatur: Frankenland NF 26, 1974, 266

811

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik und des Jungneolithikums

TK 5927; (Karten 1, 2 und 3; Tafel 7,10)
r 35 87860, h 55 48360
2200 m n der Kirche
FU/FZ: Lesefunde Kahnt ab 1964
T: OSO-UH; H: 237 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, LI3, L5Lö, L4V, L4Lö, L3D, L5V,
L5D, LIII3, LT5V
Haus- und Grubenbefunde mit Keramik der
älteren und jüngeren LBK und der
Michelsberger Kultur, anthropomorphes
Idolfragment der LBK, Silex und
Steingerätefragmente
Verbleib: Museum Schweinfurt
Literatur: Bayer. Vorgeschbl. Beih. 10, 1997, 34;
OALfD

812

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Urnenfelderzeit

TK 5927; (Karten 1 und 4)
r 35 86370, h 55 49070
3400 m nw der Kirche
FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1964
T: SO-MH; H: 275 m
W: bis 150 m; G: Löl
B: L3Lö, L4Lö, LI3, LT6V, L5V, L4D, L5Lö

Keramik, Steingeräte, Reibemühle

Verbleib: privat

Literatur: Wilbertz 1982, 187 (dort unter Dittelbrunn)

813

Schweinfurt

vorgeschichtliche **Siedlungsfunde**

TK 5927; (Karte 1)

r 35 89670, h 55 46910

1400 m nö der Kirche

FU/FZ: Lesefunde Schoßwald 1983

T: SO-UH; H: 215 m

W: bis 150 m; G: mo3

B: L4V, LT5V, LII4, L3Lö, L5V, L4D, L5LöV,

L4Lö, LT7V

Grube mit metallzeitlicher Keramik(nicht näher bestimmbar)

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

814

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik

TK 5927; (Karten 1 und 2, Tafel 4,8-10)

r 35 85470, h 55 47790

3300 m nw der Kirche

FU/FZ: Lesefunde Klopff 1994

T: SSW-UH; H: 246 m

W: bis 450 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LT5V, L3V, LT4V, LT6V, T5V

Verfärbungen mit Scherben der älteren LBK (Notenkopfkeramik) und Silex

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

815

Schweinfurt

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 85790, h 55 47880

3100 m nw der Kirche

FU/FZ: amtliches Luftbild 1984

T: SSW-MH; H: 255 m

W: bis 750 m; G: Löl

B: L4Lö, L3Lö, LT5V, L3V, LT4V

Mehrere Gruppen mit runden Verfärbungen

Ohne Befund

Literatur: OALfD

816

Schweinfurt

Luftbildbefund Siedlung

TK 5927; (Karte 1)

r 35 84930, h 55 46960

3500 m wnw der Kirche

FU/FZ: amtliches Luftbild 1982

T: SO-UH; H: 233 m

W: bis 300 m; G: Löl, künstliche Aufschüttung

B: L3Lö, L2Lö, L3D, sL3Lö, LI3, LII3

Amorphe Verfärbungen

Literatur: OALfD

817

Schweinfurt

Einzelfunde der jüngeren Latènezeit

TK 5927; (Karten 1 und 6)

r 35 88670, h 55 46190

300 m osö der Kirche

FU/FZ: Lesefunde Schoßwald 1993

T: SO-MH; H: 220 m

W: bis 300 m; G: Terrassenschotter

B: unbekannt, da bebauter Stadtbereich

Keramik im Bauaushub

Verbleib: privat

Literatur: OALfD

818

Schweinfurt

Siedlungsfunde der Linienbandkeramik, der

Hallstattzeit und der jüngeren Latènezeit

TK 5927; (Karten 1, 2, 5 und 6)

r 35 84460, h 55 45370

2300 m nw der Kirche von Oberndorf

FU/FZ: Lesefunde Kahnt 1964

T: Anhöhe; H: 235 m

W: bis 150 m; G: kmM, Löl, Terrassenschotter

B: LT5D, L4D, LT4V, LII3, LI3, L3D, L4V,

L3Lö, L4Lö, L5D

Zahlreiche Verfärbungen mit Keramik der jüngeren LBK, der jüngeren Hallstattzeit und der Spätlatènezeit (u.a. Graphitonscherben),

Steingeräte, Silex, Tierknochen, Spinnwirtel

Verbleib: privat

Literatur: Frankenland NF 17, 1965, 280, 286 und 288;

Posluschny 2002, 200

Abkürzungsverzeichnis:

Archäologische Abkürzungen

ÄN: älteres Neolithikum (meistens Linienbandkeramik und Mittelneolithikum)

BB: Bernburger Kultur (spät-jungneolithische Megalithkultur aus Mitteldeutschland)

BzD: Spätbronzezeit (früheste Phase der Urnenfelderkultur)

EN: Endneolithikum (jüngste Phase des Neolithikums; Becherkulturen)

FBZ: Frühbronzezeit (in Franken noch endneolithisch)

GBK: Glockenbecherkultur (westliche Gruppe der Becherkulturen)

GG: Großgartacher Gruppe (Kultur des älteren Mittelneolithikums)

HA: Hallstattzeit (ältere Eisenzeit)

HaA: ältere Urnenfelderkultur

HaB: jüngere Urnenfelderkultur

HaB3/C1: späturnenfelderzeitlicher Übergangshorizont zur frühen Eisenzeit

HaC: ältere Hallstattzeit (erste Phase der älteren Eisenzeit)

HaD: jüngere Hallstattzeit (Horizont der sog. Fürstensitze; „Keltenfürst von Hochdorf“)

HaD3/LtA: Übergangshorizont zwischen älterer und jüngerer Eisenzeit; ältere Frühlatènezeit)

JN: Jungneolithikum

LB: Luftbildbefund

LBK: Linienbandkeramik (auch: Frühneolithikum)

LT: Latènezeit (jüngere Eisenzeit)

LtB: späte Frühlatènezeit/ Mittellatènezeit (**die** ältere Latènezeit in Unterfranken)

MB: Michelsberger Kultur (gleichbedeutend mit Jungneolithikum in Franken)

MBZ: Mittelbronze- oder Hügelgräberbronzezeit

MN: Mittelneolithikum

RKZ: Römische Kaiserzeit (in Franken: Zeit der Großromstedter Kultur, Elbgermanen)

RÖ: Rössener Kultur (jüngere Phase des Mittelneolithikums)

SLT: Spätlatènezeit, LtD (Zeit der Oppida und der Viereckschanzen < und Asterix >)

StBK: Stichbandkeramik (älteste Phase des Mittelneolithikums)

SK: Schnurkeramische Kultur (östliche Gruppe der Becherkulturen)

Sonstige Abkürzungen:

BLfD: Denkmalamt (i.d.R. Außenstelle Würzburg)

Dm: Durchmesser (von Grabhügeln oder Gruben)

FB: Fundbericht

FO: Fundort

FPl.: Fundplatz (besteht aus **mindestens einer** Fundstelle)

FSt.: Fundstelle

FU: Fundumstände

FZ: Fundzeit(raum)

GH: Grabhügel

kmf: Feuerletten

kmg: Gipskeuper

kms: Sandsteinkeuper

ku: Unterer Keuper

Lö: Löss

mm: Mittlerer Muschelkalk

mo: Oberer Muschelkalk

mu: Unterer Muschelkalk

OA: Ortsakten des BLfD

Qua (Sa+Scho.Nm): quartäre Sande, Schotter und Niedermoore

Sa: Flugsand

Slg.: Sammlung (Depot eines Heimatforschers)

Fundstellen unbekannter Zeitstellung (ohne Luftbildbefunde)

Anlage IV.1

reale Fundstellen unbestimmbarer vorgeschichtlicher Zeitstellung

Lkr	Gemeinde	Gemarkung	Gattung
HAS	Bundorf	Rottensteiner Forst	Ringwall
HAS	Bundorf	Rottensteiner Forst	Grabhügel
HAS	Ebelsbach	Schönbach	Grabhügel
HAS	Ebern	Haßwald süd	Grabhügel
HAS	Ebern	Jesserndorf	Grabhügel
HAS	Eltmann		Grabhügel
HAS	Eltmann		Grabhügel
HAS	Haßfurt	Sailershausen	Grabhügel
HAS	Kirchlauter	Pettstadt	Grabhügel
HAS	Knetzgau		Siedlung
HAS	Knetzgau	Hainert	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach	Birkenfeld	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach	Birkenfeld	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach	Ditterswind	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach	Ditterswind	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach	Ditterswind	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach	Ditterswind	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach	Dürrenried	Grabhügel
HAS	Maroldsweisach		Grabhügel
HAS	Stettfeld		Grabhügel
HAS	Stettfeld		Abschnittsbefestigung
HAS	Theres	Horhausen	Grabhügel
HAS	Theres	Horhausen	Grabhügel
HAS	Theres	Untertheres	Grabhügel
HAS	Theres	Untertheres	Grabhügel
HAS	Untermerzbach	Gleusdorf	Grabhügel
HAS	Wonfurt		Grabhügel
HAS	Zeil a. Main	Krum	Eisenschlacke
HAS	gemeindefrei	Zeller Forst west	Grabhügel
SW	Bergheinfeld		Flachgrab

SW	Bergrheinfeld	Garstadt	Einzelfund
SW	Dingolshausen	Bischwind	Grabhügel
SW	Donnersdorf		Grabhügel
SW	Donnersdorf		Grabhügel
SW	Donnersdorf	Kleinrheinfeld	"Trichtergruben"
SW	Donnersdorf	Kleinrheinfeld	Grabhügel
SW	Donnersdorf	Traustadt	Grabhügel
SW	Euerbach	Sömmersdorf	Grabhügel
SW	Frankenwinheim	Brünnstadt	Grabhügel
SW	Frankenwinheim	Brünnstadt	Grabhügel
SW	Geldersheim		Flachgrab
SW	Geldersheim		Grabhügel
SW	Geldersheim		Siedlung
SW	Gerolzhofen		Flachgrab
SW	Gochsheim		Grabhügel
SW	Gochsheim		Grabhügel
SW	Gochsheim	Weyer	Grabhügel
SW	Grafenrheinfeld		Skelettreste
SW	Grettstadt		Grabhügel
SW	Grettstadt	Obereuerheim	Grabhügel
SW	Grettstadt	Obereuerheim	Grabhügel
SW	Grettstadt	Untereuerheim	Grabhügel
SW	Kolitzheim	Herlheim	Grabhügel
SW	Kolitzheim		Grabhügel
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Siedlung ?
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Flachgrab
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Flachgrab
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Grabhügel
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Grabhügel
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Grabhügel
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Grabhügel
SW	Lülsfeld		Flachgrab
SW	Lülsfeld		Grabhügel
SW	Poppenhausen	Kronungen	Grabhügel
SW	Poppenhausen	Kützberg	Grabhügel

SW	Röthlein	Heidenfeld	Grabhügel
SW	Röthlein	Heidenfeld	Schädel
SW	Röthlein	Hirschfeld	Grabhügel
SW	Schonungen	Mainberg	Grabhügel
SW	Schonungen	Mainberg	Grabhügel
SW	Schwanfeld		Siedlung
SW	Schwanfeld		Siedlung
SW	Schwanfeld		Siedlung
SW	Schwebheim		Grabhügel
SW	Schwebheim		Grabhügel
SW	Schwebheim		Grabhügel
SW	Stadtlauringen	Fuchsstadt	Grabhügel
SW	Stadtlauringen	Oberlauringen	Siedlung
SW	Stadtlauringen	Oberlauringen	Grabhügel
SW	Stadtlauringen		Grabhügel
SW	Sulzheim		Flachgrab
SW	Üchtelhausen		Grabhügel
SW	Üchtelhausen		Bergbaupingen
SW	Waigolshausen	Hergolshausen	Flachgrab
SW	Waigolshausen		Siedlung
SW	Waigolshausen		Siedlung
SW	Waigolshausen		Siedlung
SW	Wasserlosen	Burghausen	Grabhügel
SW	Wasserlosen	Burghausen	Grabhügel
SW	Wasserlosen	Greßthal	Grabhügel
SW	Wasserlosen	Greßthal	Grabhügel
SW	Wasserlosen		Grabhügel
SW	Wasserlosen	Wülfershausen	Grabhügel
SW	Werneck	Ettleben	Siedlung
SW	Werneck	Ettleben	Siedlung
SW	Werneck	Rundelshausen	Siedlung
SW	Werneck	Schraudenbach	Grabhügel
SW	gemeindefrei	Wustvieler Forst	Grabhügel
SW	gemeindefrei	Wustvieler Forst	Grabhügel
Stadt	Schweinfurt		Siedlung

Anlage IV.2 Vorgeschichtliche Fundstellen ohne genauen Fundort

Lkr.	Gemeinde	Gemarkung	Gattung	Datierung
HAS	Breitbrunn	Lußberg	Einzelfund	JN
HAS	Bundorf	Kimmelsbach	Grab	HaB3
HAS	Bundorf		Einzelfund	BzD
HAS	Ebelsbach	Steinbach	Einzelfund	MN
HAS	Ebelsbach	Steinbach	Einzelfund	N
HAS	Ebelsbach	Steinbach	Einzelfund	BzC
HAS	Ebelsbach	Steinbach	Einzelfund	UK
HAS	Eltmann		Flussfund	BzD/HaA
HAS	Eltmann	Limbach	Flussfund	HaA2/B1
HAS	Haßfurt	Augsfeld	Einzelfund	BzD/HaA
HAS	Haßfurt	Wülflingen	Einzelfund	BzD
HAS	Hofheim		Einzelfund	BzD
HAS	Hofheim		Einzelfund	HaB3
HAS	Hofheim	Ostheim	Einzelfund	ÄN
HAS	Hofheim	Humprechtshausen	Einzelfund	SK
HAS	Knetzgau	Zell a. Ebersberg	Einzelfund	JN
HAS	Knetzgau	Zell a. Ebersberg	Einzelfund	N
HAS	Knetzgau		Flussfund	EN
HAS	Königsberg i. Ufr.	Holzhausen	Einzelfund	BzD/HaA
HAS	Theres	Obertheres	Flussfund	HaB3
HAS	Zeil a. Main		Grab	HaA1
HAS	Zeil a. Main	Bischofsheim	Einzelfund	JN
SW	Bergheinfeld		Flussfund	BzC
SW	Bergheinfeld		Flussfund	BzD
SW	Bergheinfeld		Flussfund	HaB
SW	Bergheinfeld	Garstadt	Einzelfund	JN
SW	Bergheinfeld	Garstadt	Flussfund	FLT
SW	Bergheinfeld	Garstadt	Flussfund	BzC
SW	Dittelbrunn		Einzelfund	N
SW	Dittelbrunn	Holzhausen	Siedlung	ältere und mittlere LBK
SW	Donnersdorf		Einzelfund	MN
SW	Donnersdorf		Einzelfund	HA

SW	Donnersdorf	Traustadt	Einzelfund	RKZ
SW	Frankenwinheim	Brünnstadt	Siedlung	LBK
SW	Frankenwinheim	Brünnstadt	Einzelfund	JN
SW	Frankenwinheim		Einzelfund	JN
SW	Geldersheim		Einzelfund	BzD
SW	Geldersheim		Einzelfund	JN
SW	Gochsheim		Einzelfund	SLT
SW	Gochsheim		Einzelfund	BzC
SW	Gochsheim		Einzelfund	HaB
SW	Grafenrheinfeld		Siedlung	FLT
SW	Grafenrheinfeld		Siedlung	N
SW	Grafenrheinfeld		Siedlung	RKZ
SW	Grettstadt		Einzelfund	SK
SW	Grettstadt		Einzelfund	SK
SW	Kolitzheim	Herlheim	Siedlung	UK
SW	Kolitzheim	Herlheim	Siedlung	RKZ
SW	Kolitzheim	Herlheim	Grab	UK
SW	Kolitzheim		Siedlung	FLT
SW	Kolitzheim		Siedlung	SLT
SW	Kolitzheim		Grab	HA
SW	Kolitzheim		Grab	UK
SW	Kolitzheim	Lindach	Grab	BzC
SW	Kolitzheim	Oberspiesheim	Einzelfund	N
SW	Kolitzheim	Stammheim	Einzelfund	MN
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Einzelfund	N
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Einzelfund	UK
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Einzelfund	HA
SW	Kolitzheim	Unterspiesheim	Einzelfund	FLT
SW	Kolitzheim	Zeilitzheim	Einzelfund	HaA
SW	Kolitzheim	Zeilitzheim	Einzelfund	RKZ
SW	Michelau i. Stgw.	Altmannsdorf	Einzelfund	FLT
SW	Michelau i. Stgw.	Prüßberg	Einzelfund	N
SW	Poppenhausen	Kützberg	Einzelfund	SK
SW	Poppenhausen	Maibach	Einzelfund	HA
SW	Poppenhausen	Pfersdorf	Einzelfund	JN

SW	Poppenhausen	Pfersdorf	Siedlung	FLT
SW	Röthlein	Heidenfeld	Einzelfund	N
SW	Röthlein	Heidenfeld	Grab	HA
SW	Röthlein	Heidenfeld	Grab	BzC
SW	Röthlein	Heidenfeld	Grab	UK
SW	Röthlein	Heidenfeld	Siedlung	vorgeschichtlich
SW	Schonungen	Hausen	Einzelfund	SK
SW	Schonungen	Schonunger Bucht	Flussfund	EN
SW	Schonungen	Schonunger Bucht	Flussfund	FBZ
SW	Schonungen	Schonunger Bucht	Flussfund	MBZ
SW	Schonungen	Schonunger Bucht	Flussfund	UK
SW	Schonungen	Schonunger Bucht	Flussfund	RKZ
SW	Schonungen	Schonunger Bucht	Flussfund	N
SW	Schwanfeld		Siedlung	N
SW	Schwanfeld		Einzelfund	JN
SW	Schwebheim		Einzelfund	N
SW	Schwebheim		Einzelfund	BzC
SW	Schwebheim		Grab	HaC
SW	Schwebheim		Grab	FLT
SW	Schwebheim		Einzelfund	MBZ
SW	Sennfeld		Einzelfund	BzC
SW	Sulzheim	Alitzheim	Einzelfund	SK
SW	Waigolshausen	Hergolshausen	Einzelfund	N
SW	Wasserlosen	Wülfershausen	Einzelfund	N
SW	Werneck	Eßleben	Einzelfund	N
SW	Werneck	Mühlhausen	Einzelfund	JN
SW	Werneck	Zeuzleben	Einzelfund	JN
SW	Werneck	Zeuzleben	Einzelfund	N
SW	Werneck	Zeuzleben	Einzelfund	JN
SW	Werneck	Zeuzleben	Einzelfund	UK
SW	Werneck	Zeuzleben	Einzelfund	BzC/D
SW	Werneck	Zeuzleben	Einzelfund	ÄN
SW	Wipfeld		Flussfund	vorgeschichtlich
SW	Wipfeld		Flussfund	JN
SW	Wipfeld		Flussfund	MN

Stadt	Schweinfurt	Einzelfund	EN
Stadt	Schweinfurt	Siedlung	HA

Für den Bereich der Marktgemeinde Oberschwarzach sind außerdem zahlreiche Fundstellen aller Fundgattungen und Kulturepochen zu erwarten.

feinsten Retuschierungen meisterhaft geschlagen und bearbeitet in der typischen Dreieckform, flach und spitz. Die farbliche Verschiedenheit des Materials einzelner (kleiner) Stationen in unserem Raum mit nebenbei aufgefundenen Streufunden sind in den Farben weiß, blau, gelb, grau und rosarot ein Beweis für die Vielfalt dieser überregional verarbeiteten ortsfremden Gesteinsarten. Die Verwendung der Mikrolithen als Schneid-, Ritz- und Stichwerkzeug in diesem Zeitabschnitt, dürfte für die Erjagung von Fischen, Vögeln und Landtieren eine wichtige Rolle gespielt haben. Zum Schaben von Wurzeln und Schneiden von Fleisch und Fellen, überall waren sie dem damaligen Menschen eine große Hilfe. Der Speer, die Harpune und die Pfeile mit Mikrolithenbesatz dürften die jagdlichen Geräte gewesen sein. In unserem Raum befindet sich ein ehemaliger Schlagplatz in der westlichen Region. Hier läßt sich sein Anfang, als auch das Endstadium im nordwestlichen Flur feststellen. Wir gelangen hier auf einen beachtlichen Siedlungsplatz der Bandkeramiker.

Jungsteinzeit

(Neolithikum) 5. Jahrtausend bis ca. 1800 v. Chr.

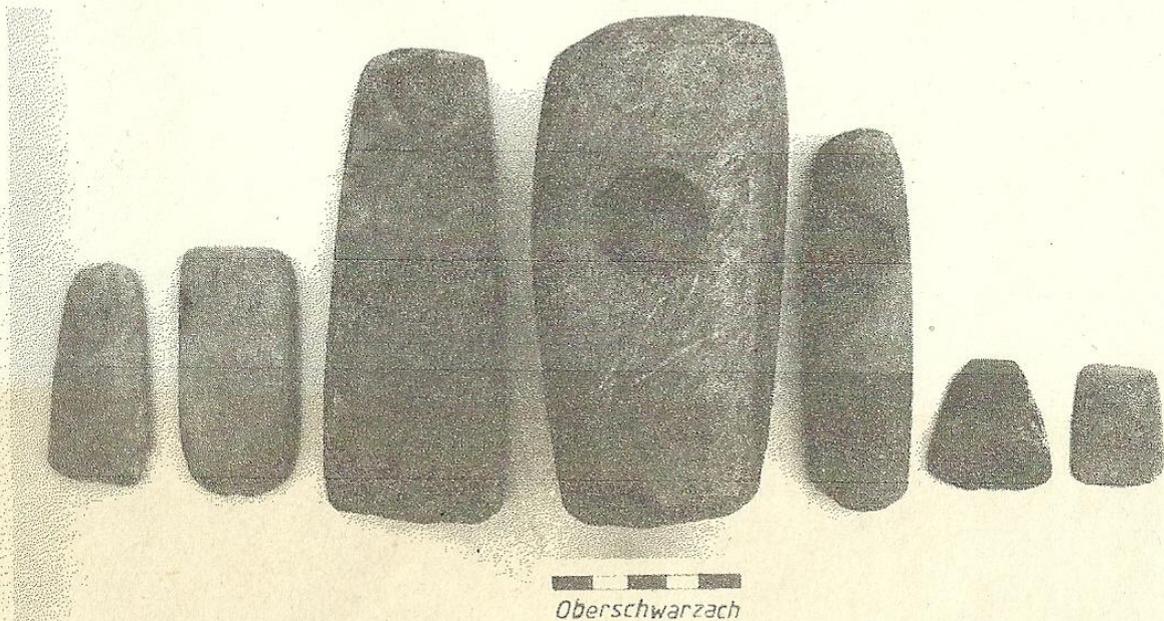
Ungefähr im 4. Jahrtausend v. Chr. beginnt in Mitteleuropa der Mensch sesshaft zu werden. Der Bau fester Behausungen läßt sich nachweisen. Der Ackerbau und die Haustierhaltung nehmen ihren Anfang. Ton wird zu Töpfen geformt und gebrannt. Hier kön-

nen wir auf die Linear- und Rössenerfolgekultur aufmerksam machen.

Eine beachtliche Anzahl an Steinbeilen in 9 verschiedenen Typen und ebenso durchbohrte Steingeräte bereichern den Fundus dieser Kulturepoche in diesem Raum. Bei Pflugarbeiten können Pfostenlöcher mit schwarzer Erde und ebenfalls größere Flächen mit sehr dunkler Färbung auf ehemalige Holzfestbauten hinweisen. Hüttenlehm mit Rundholzabdrücken beweisen die Art der Wandbauweise. Auch finden wir in diesem Raum völlig geänderte große messerförmige, beidseitig bearbeitete Hornsteinklingen. In der südwestlichen Flur nördlich der B 22 konnte eine schöne Reibmühle aus Blasensandstein (30×16 cm) sicher gestellt werden. Ein in nächster Nähe gelegene jungsteinzeitliche Siedlung wird von Nachfolgekulturen der Bronzezeit und der Spätlatene förmlich übersiedelt.

Bronzezeit - Urnenfelder (1800 bis 800 v. Chr.)

In der südwestlichen Flur können zwei bronzezeitliche Siedlungsplätze durch Tongefäßreste belegt werden. Interessant ist doch, daß in diesem Raum mehrere Kulturen immer die gleichen Vorzüge dieser Landschaft nutzten, und zwar die Nähe zum Wasser und die leicht bearbeitbaren Bodenflächen. Eine in unmittelbarer Nähe befindliche, etwas verlandete Quelle spendete einer jungsteinzeitlichen, bronzezeitlichen und spätlatänen Siedlung das Wasser. Leider wurde diese Stelle im Zuge der Flurbereinigung eingeebnet.



Aus jungsteinzeitlicher Siedlung (Steinbeile und Hammer)

Foto: A. Deschner

Hallstatt, Latènezeit (Eisenzeit)

Im Nordwesten, unweit der Düttingsfelder Weiher, läßt sich eine hallstattzeitliche Siedlungsstelle anhand von Tonscherbenfunden belegen. Ebenso sind auch im Westen der Flur zwei dieser Siedlungsepoche zugeordnete Plätze durch Keramik belegt.

Spätlatènezeit (100 v. Chr.)

In zwei Flurabteilungen stoßen wir auf latène Streusiedlungen. Eine Vielzahl an Tongefäßresten mit reichlicher Graphitmischung, der Feuerbeständigkeit wegen, sind ein typisches Merkmal dieses Zeitabschnittes. Die im Bild teils mit Kammstrichzier und Graphit angereicherten Gefäßreste finden sich bis zu einer Wandstärke von einem Zentimeter, oben mit auffallend dickwulstigem und breitwandigem Abschluß. Die Feststellung zur Streusiedlung hat folgende Gültigkeit: Die Häufigkeit auf bestimmten (Raum) Ackerflächen mit im Umkreis von 30-60 Metern aufgefundenen Keramikresten lassen sich in beiden Regionen deutlich abgrenzen. Auf Grund einer immer bestimmten Entfernung von einem Gehöft zum anderen. Vom Osten nach Westen fast immer in gleicher Höhe zwischen 70-140 Meter ungefähr. In der größeren westlichen Region spätkeltischer Besiedlung geben uns ver-

schiedene Funde Aufschluß über diesen Zeitabschnitt. Eisenteile, Bronzereste, blaue Halskettenperlen, sowie Münzen, Knöpfe und ein aus Antigoritstein geschnittener Kopf, vermutlich von einem Dolchknauf, sind Bruchteile dieser Epoche. Der sichtbarste Beweis dieser Zeit breitet sich vor uns aus als die spätkeltische Viereckschanze, im nahegelegenen Bimbacher Wald „Geheege“, unweit unserer Gemarkungsgrenze. Ebenso sei noch erwähnt, daß nördlich, unweit der schon genannten Düttingsfelder Weiher, mehrere Äcker größere Mengen Brauneisensteine aufweisen. Diese Materialien waren damals sehr begehrt zur Roheisengewinnung.

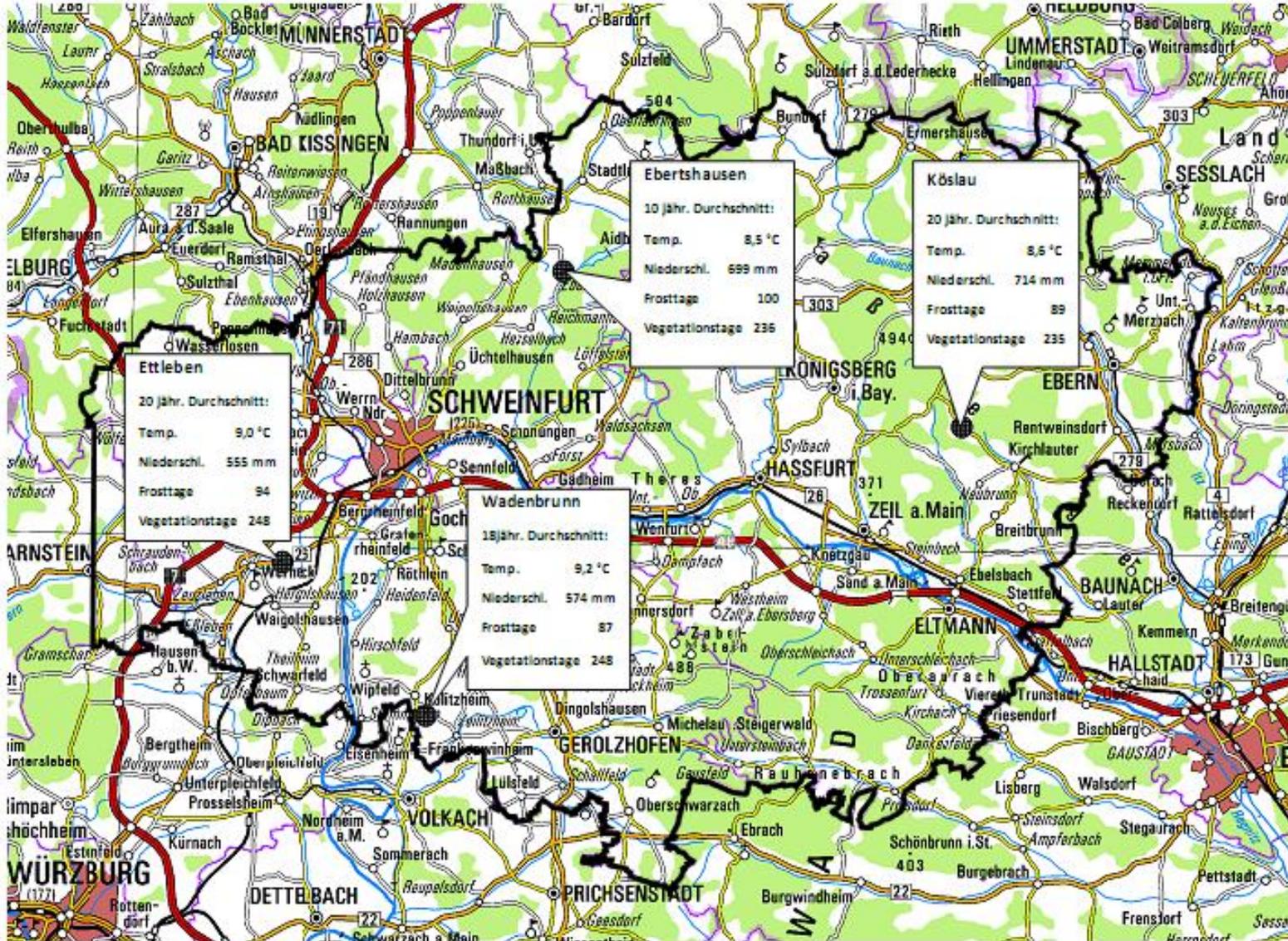
Völkerwanderungszeit (600 n. Chr.)

Im südlichen Flurbereich nördlich der B 22 konnte auch eine frühgermanische Siedlungsstelle ermittelt werden, die noch nicht voll erforscht ist. Die noch nicht ganz abgeschlossene Feldflurerforschung bringt es leider mit sich, daß dieser Bericht nicht als abgeschlossen bezeichnet werden kann. Eine bildliche Darstellung aller Fundsachen würde aus Platzgründen in dieser Zeitschrift nicht möglich sein. Dieser, unser heutiger Lebensraum, Flur und Dörfer möge noch vielen Generationen in ihrer zeitlichen Vergänglichkeit immer wieder die Heimat sein. *Alfred Deschner*

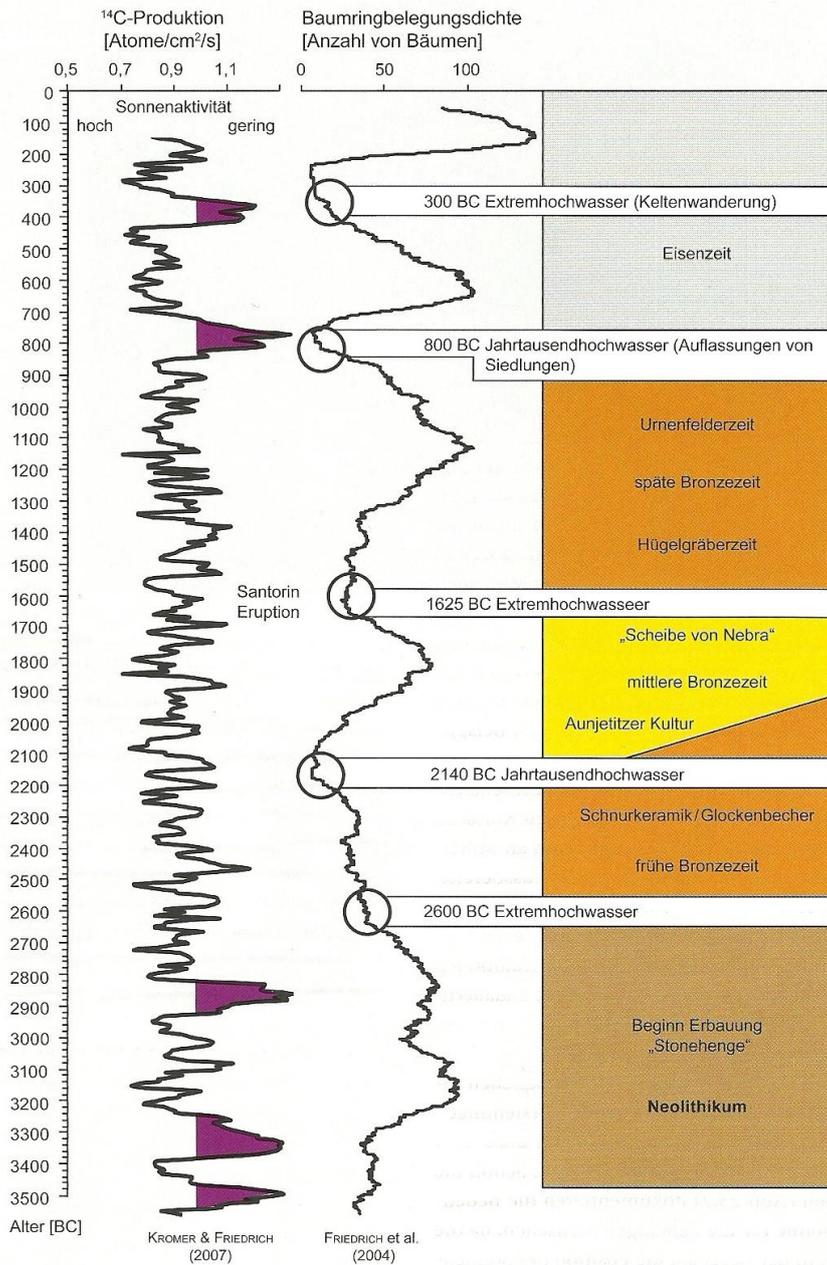


Reste jungsteinzeitlicher Keramik (Bandkeramik)

Foto: A. Deschner

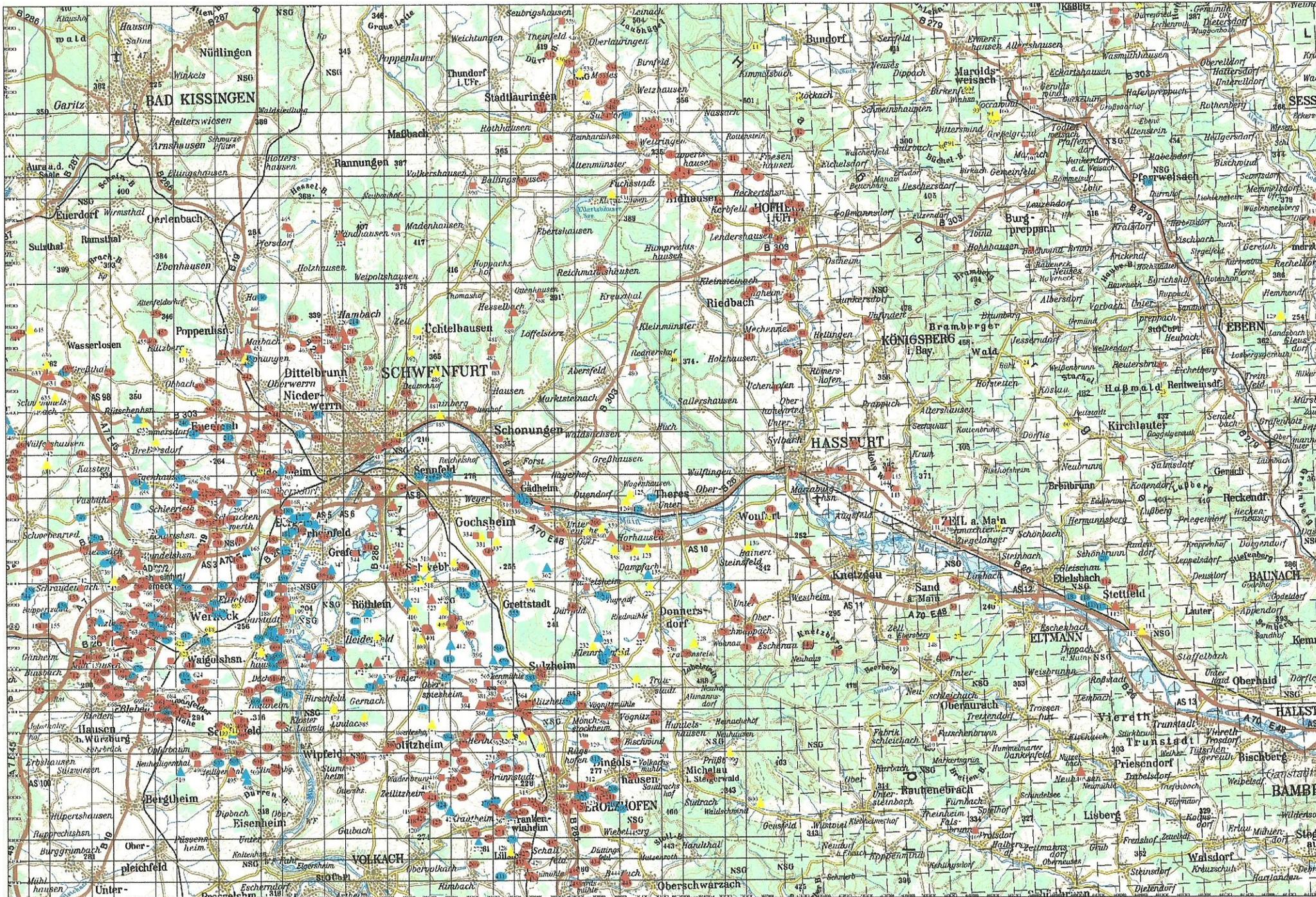


Anlage IV.4 Abb.6: Lage der agrarmeteorologischen Messstationen im Arbeitsgebiet mit den aktuellen Klimadaten (Mittelwerte) der wichtigsten Parameter.

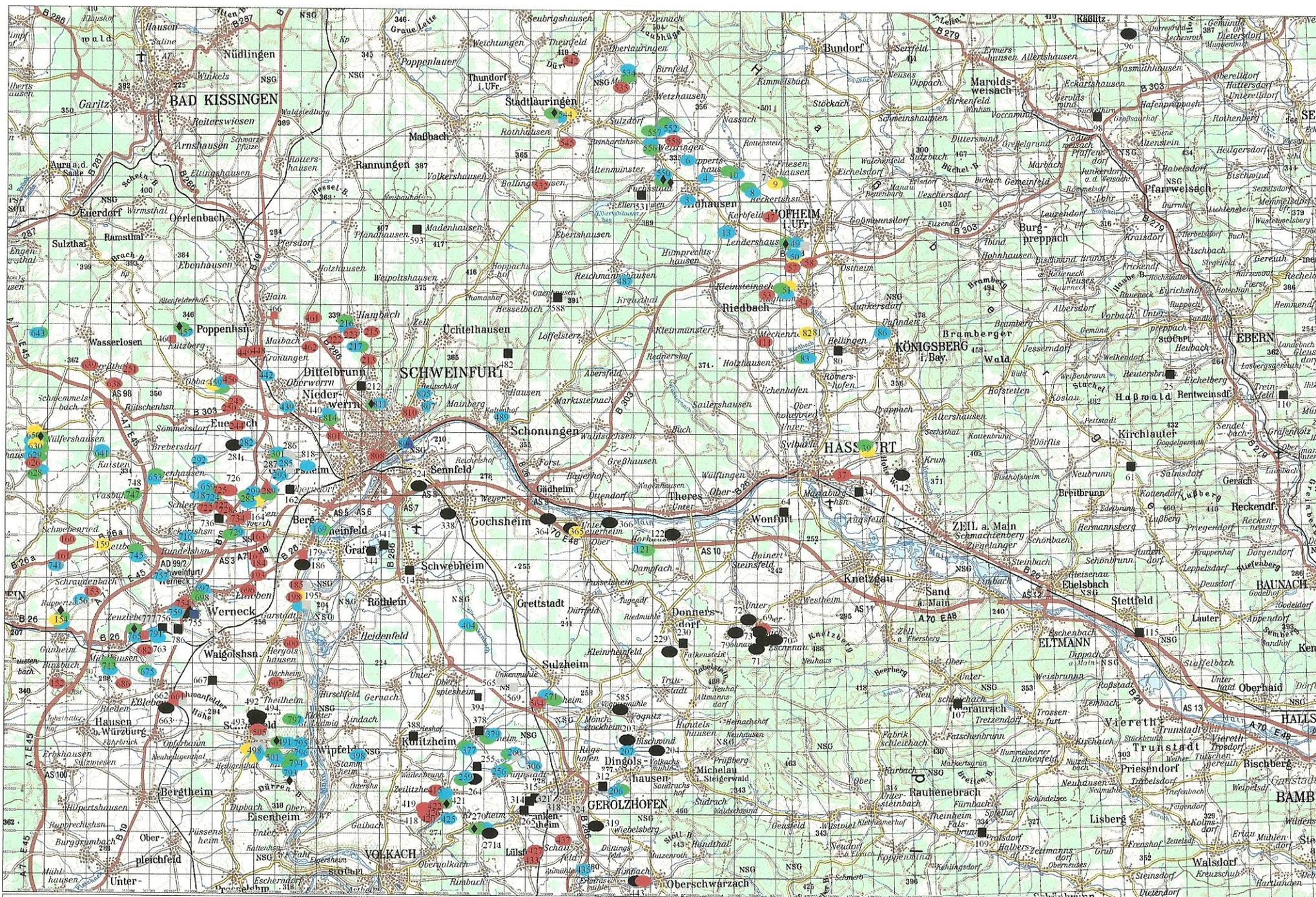


Prähistorische Hochwasserereignisse

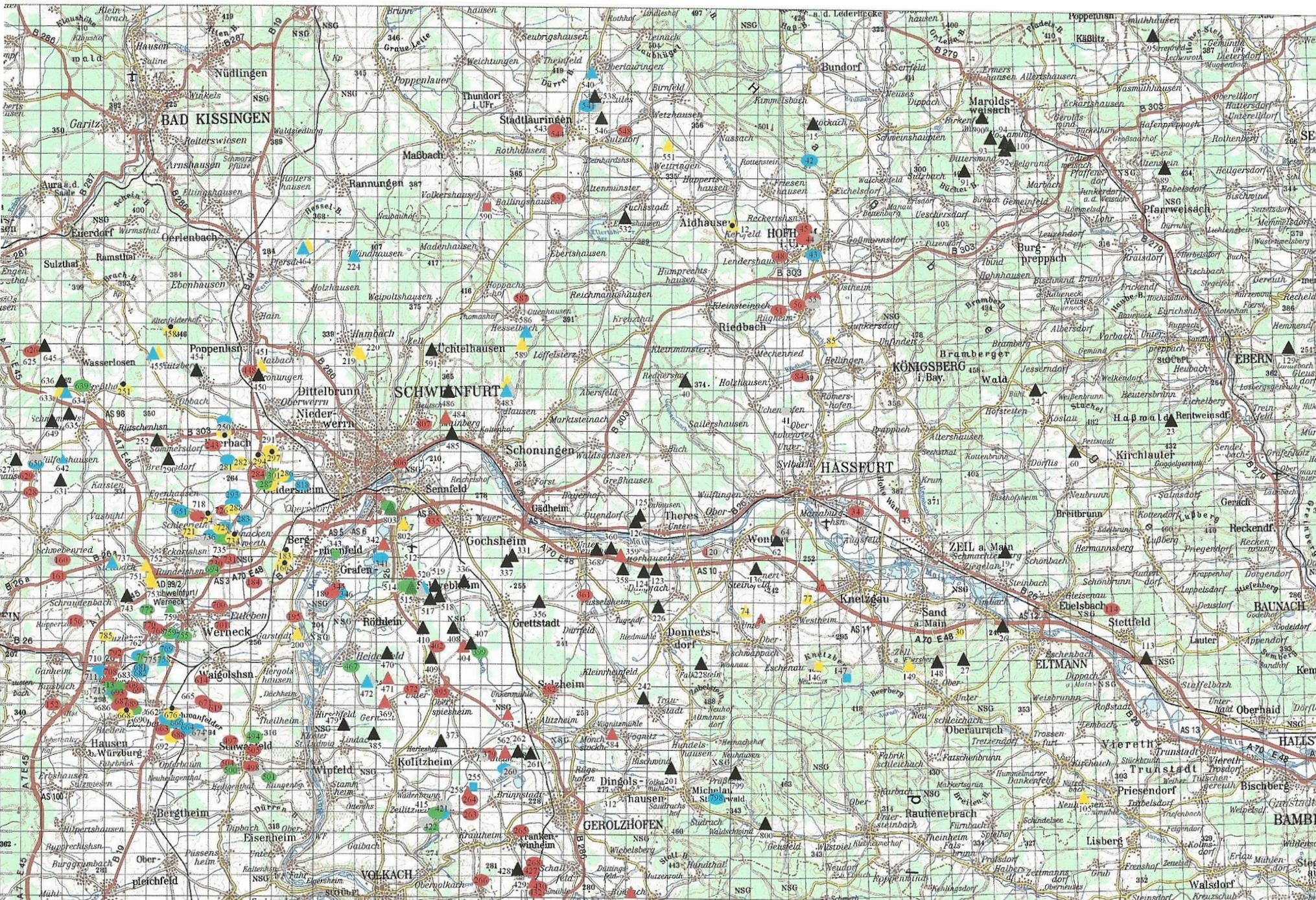
Anhang V.1.1 Übersichtskarte 1: Gesamtverbreitungskarte mit allen Fundplätzen



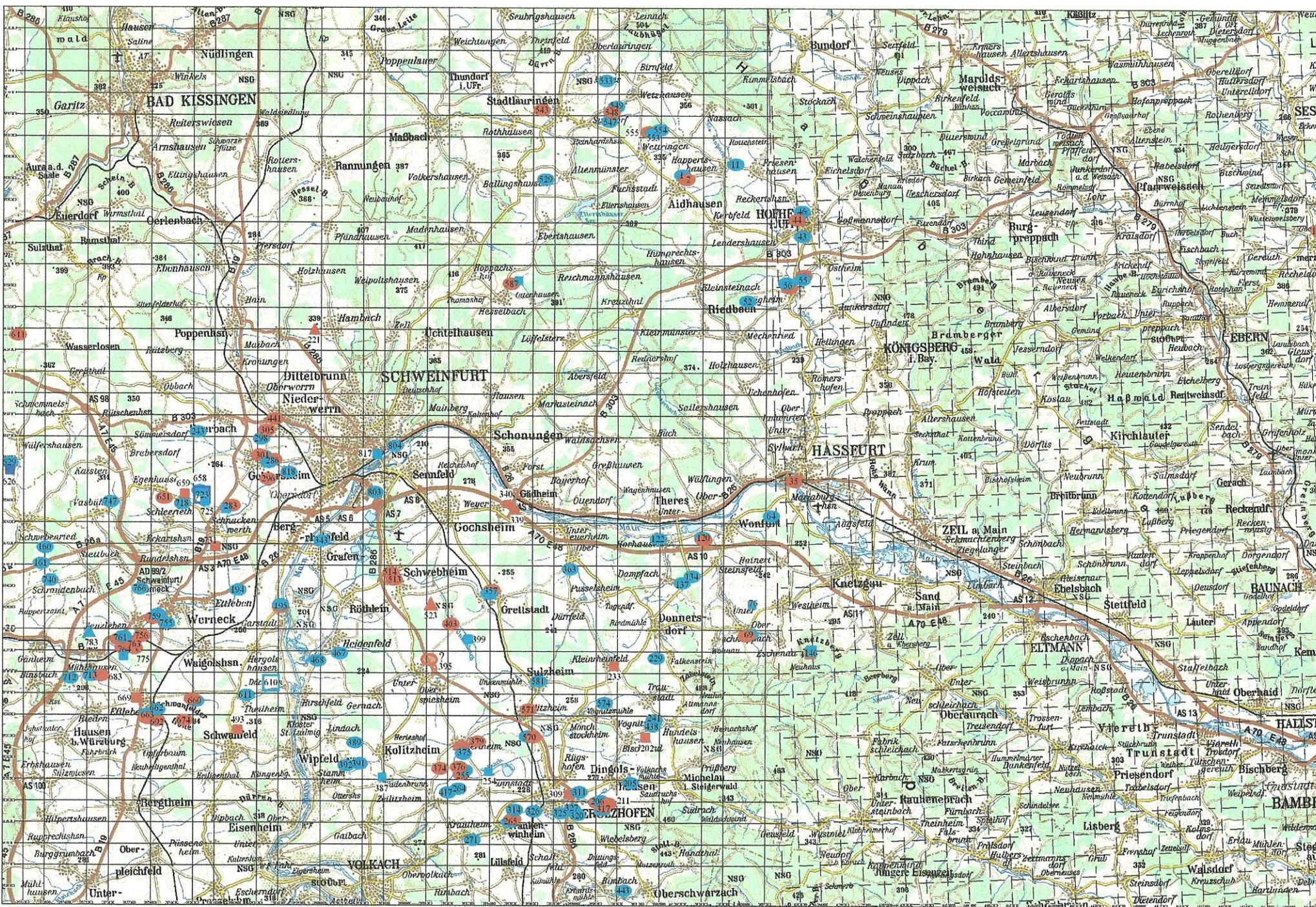
Anhang V.1.2 Übersichtskarte 2: LBK – StBK im Untersuchungsgebiet



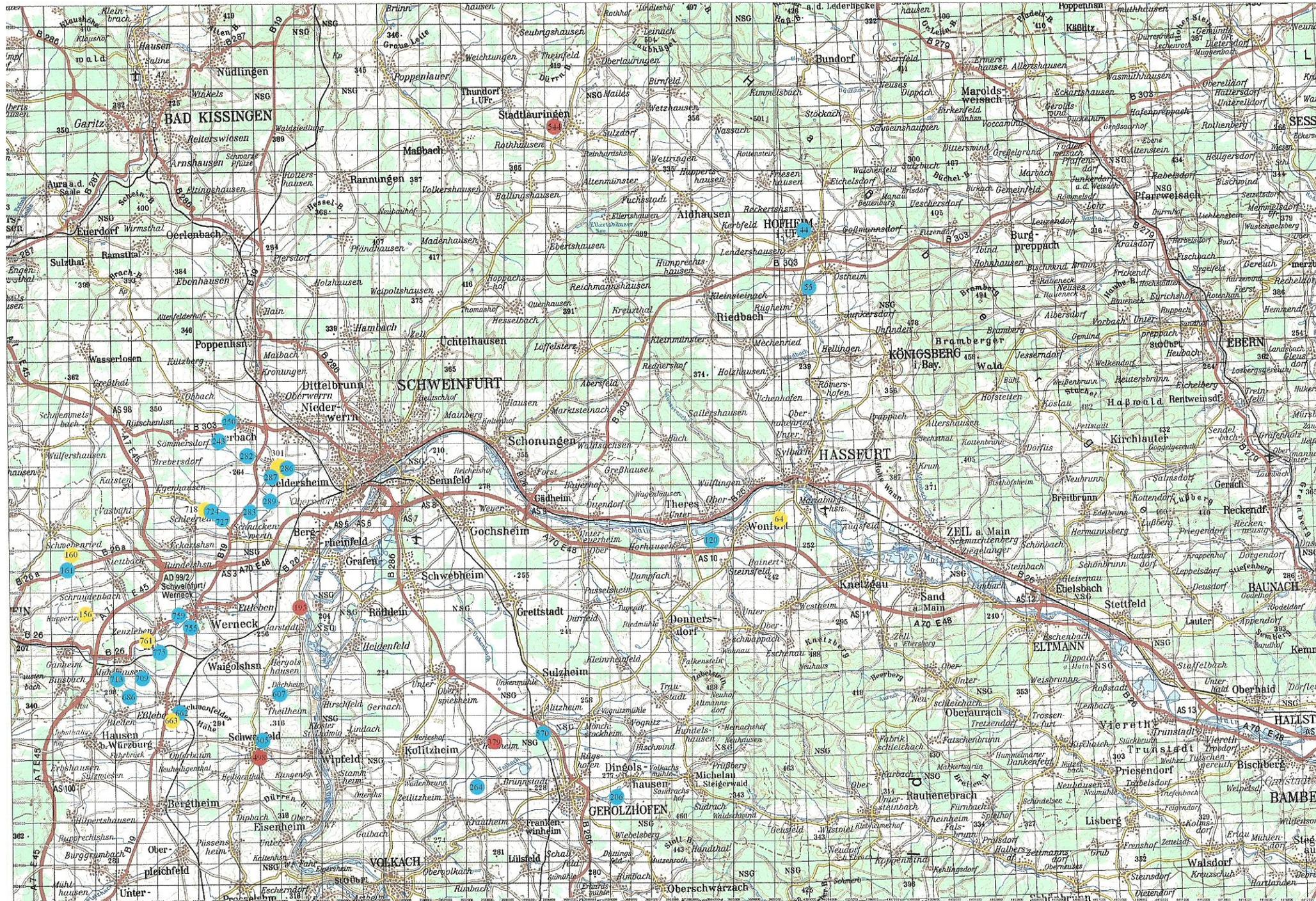
Anhang V.15 Übersichtskarte 5: HA – FLT im Untersuchungsgebiet



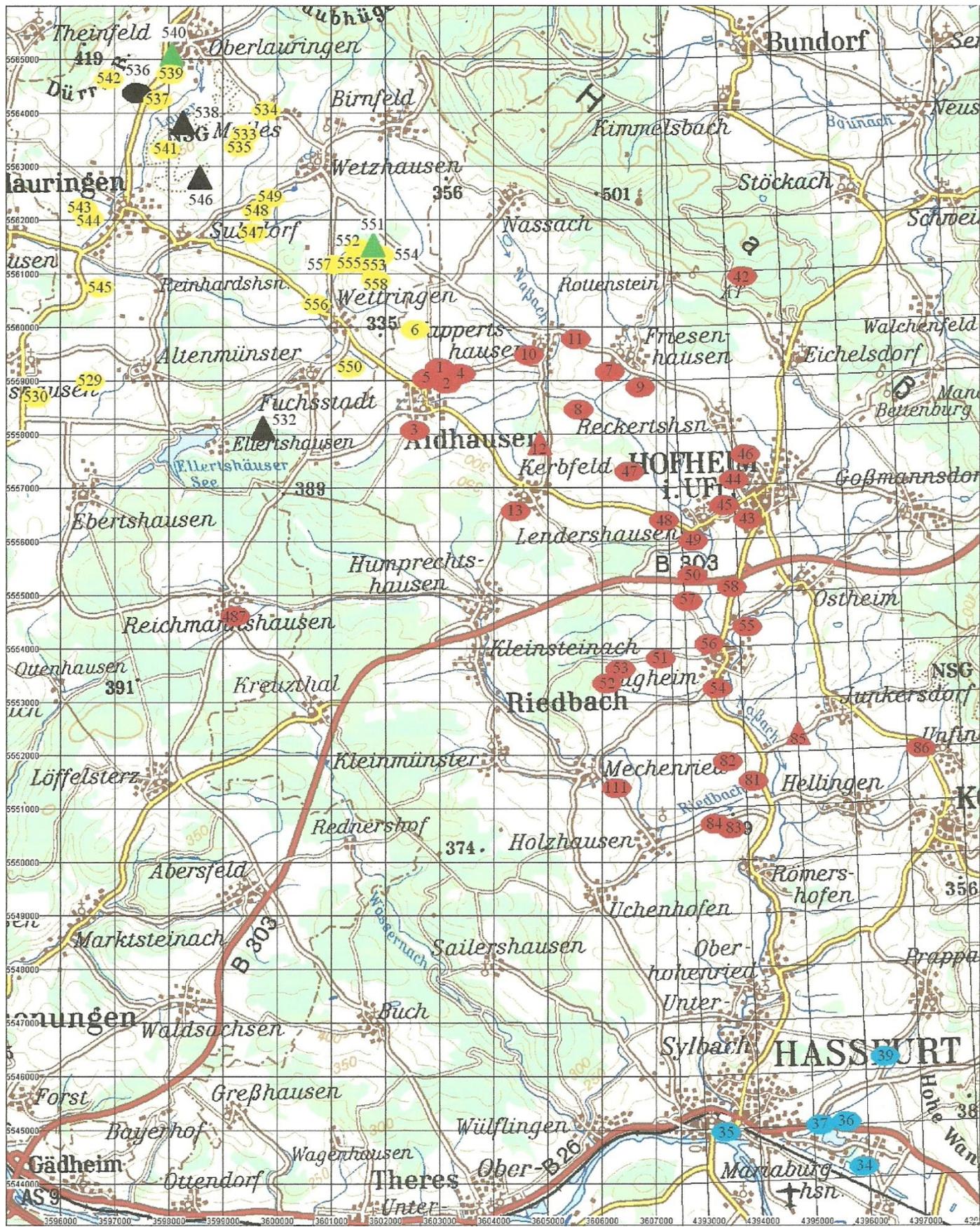
Anhang V.1.6 Übersichtskarte 6: SLT – RKZ im Untersuchungsgebiet



Anhang V.1.7 Übersichtskarte 7: mehrphasige Siedlungen im Untersuchungsgebiet



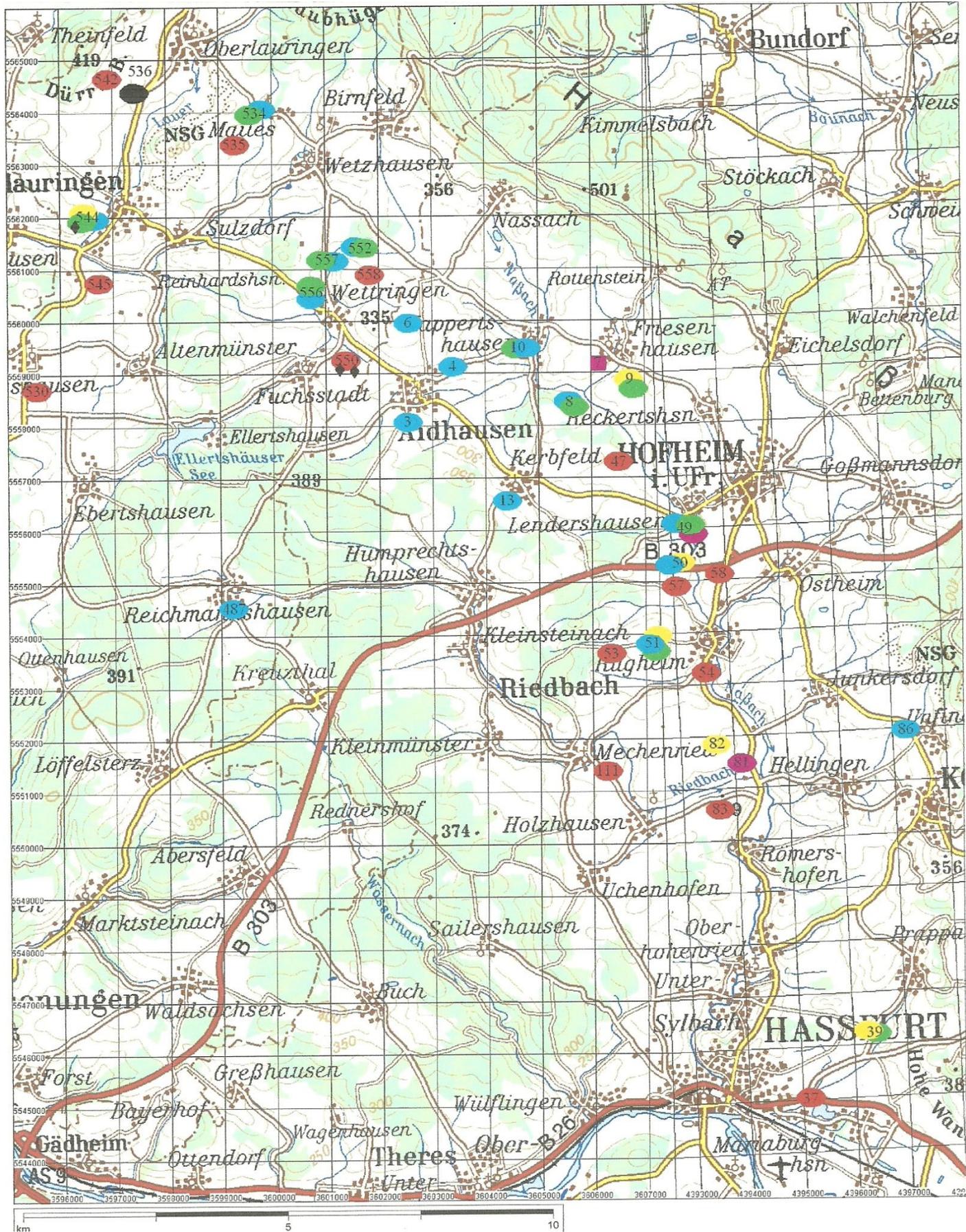
Anhang V.2.1



Nassach – Lauer: Übersichtskarte

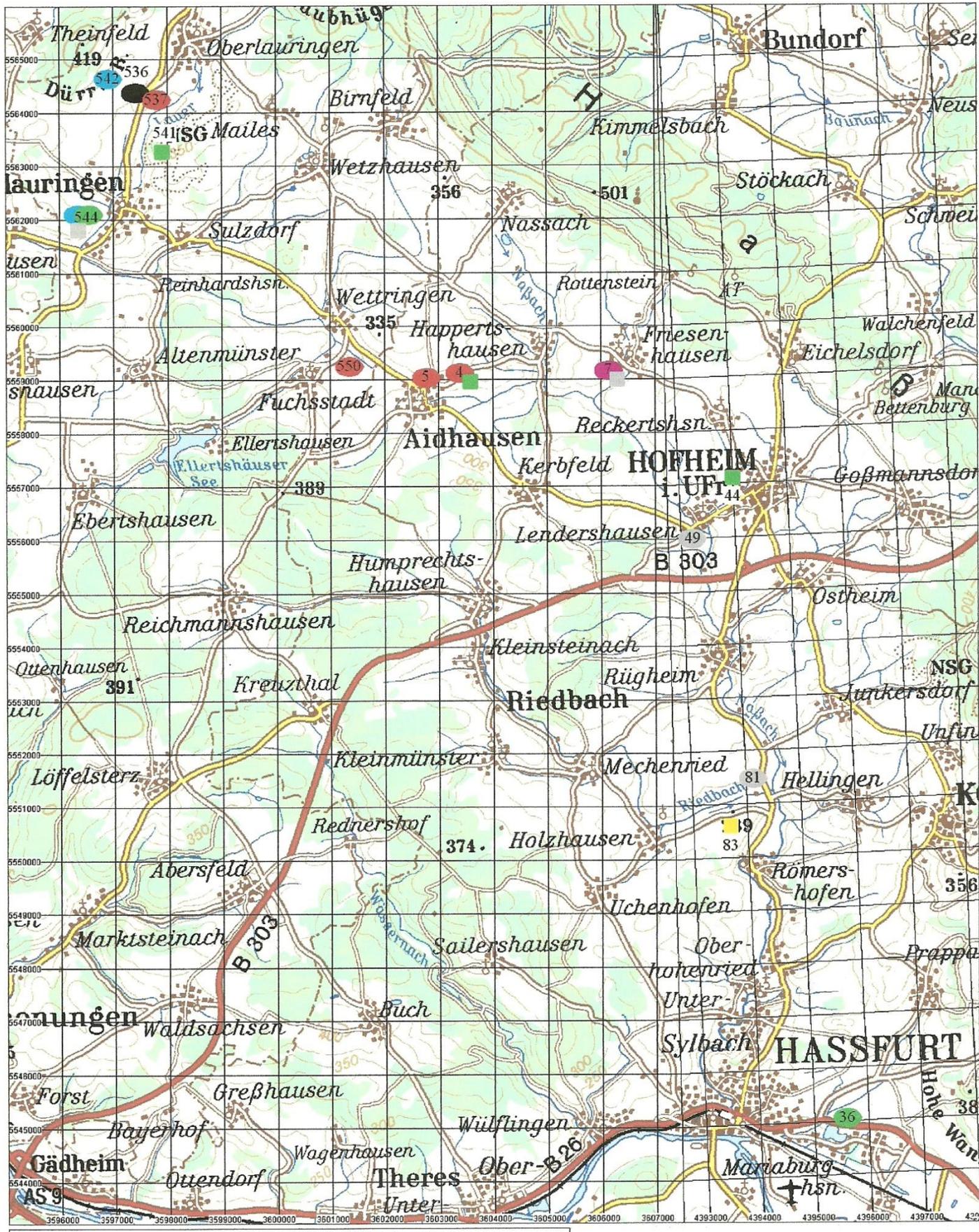
türkis (im Süden): Maintal

Anhang V.2.2



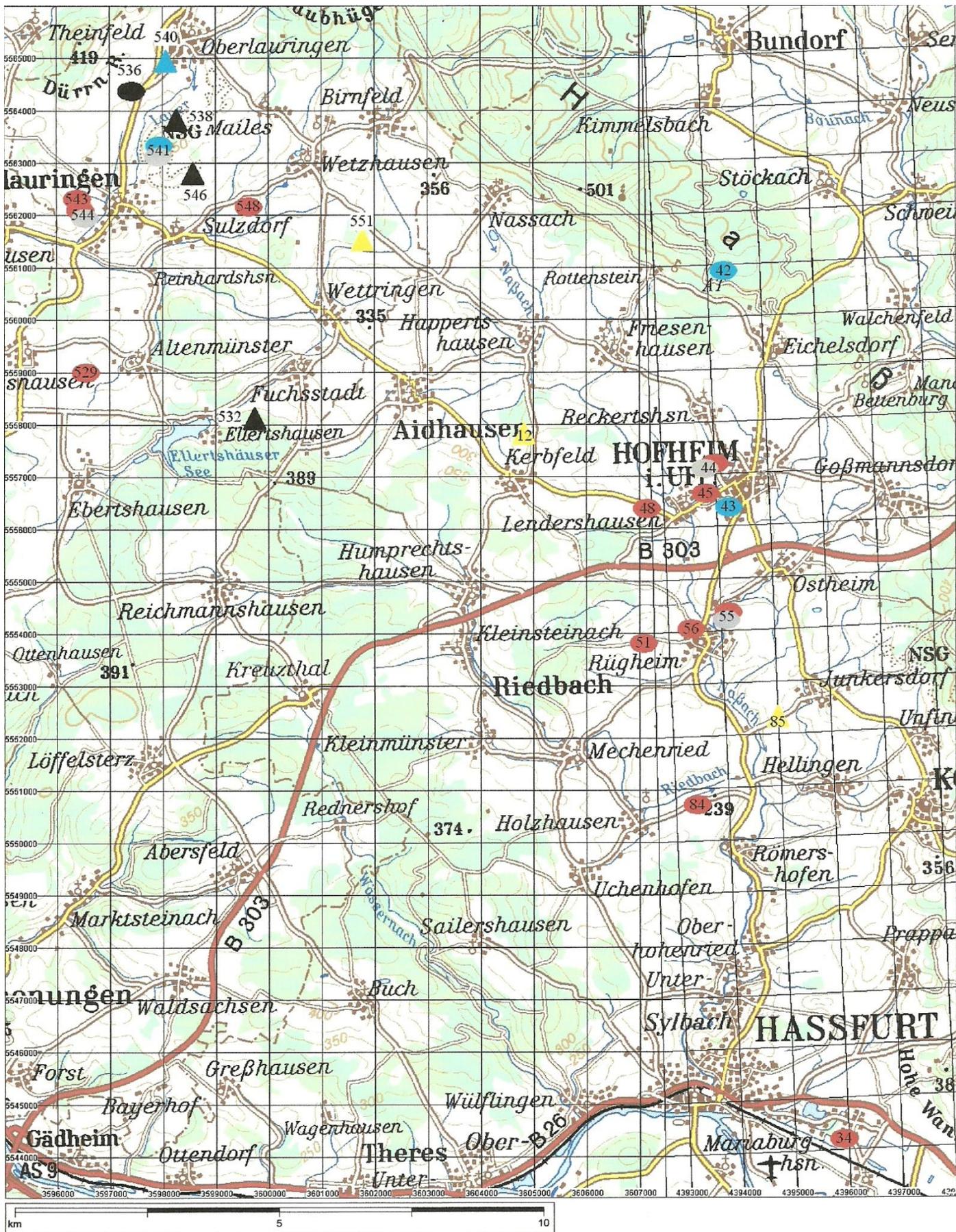
Nassach – Lauer: LBK - StBK

Anhang V.2.3



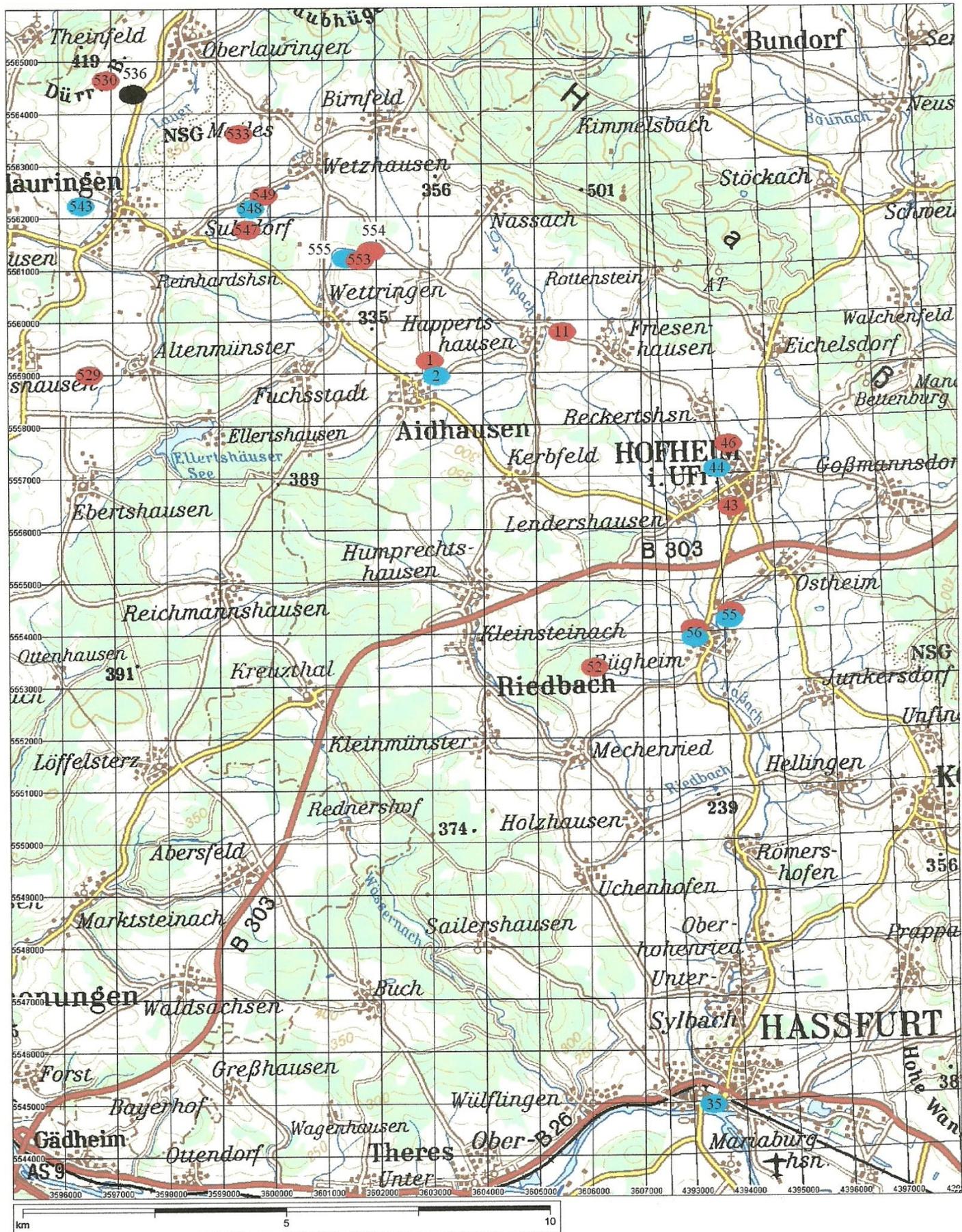
Nassach – Lauer: MN - EN

Anhang V.2.5

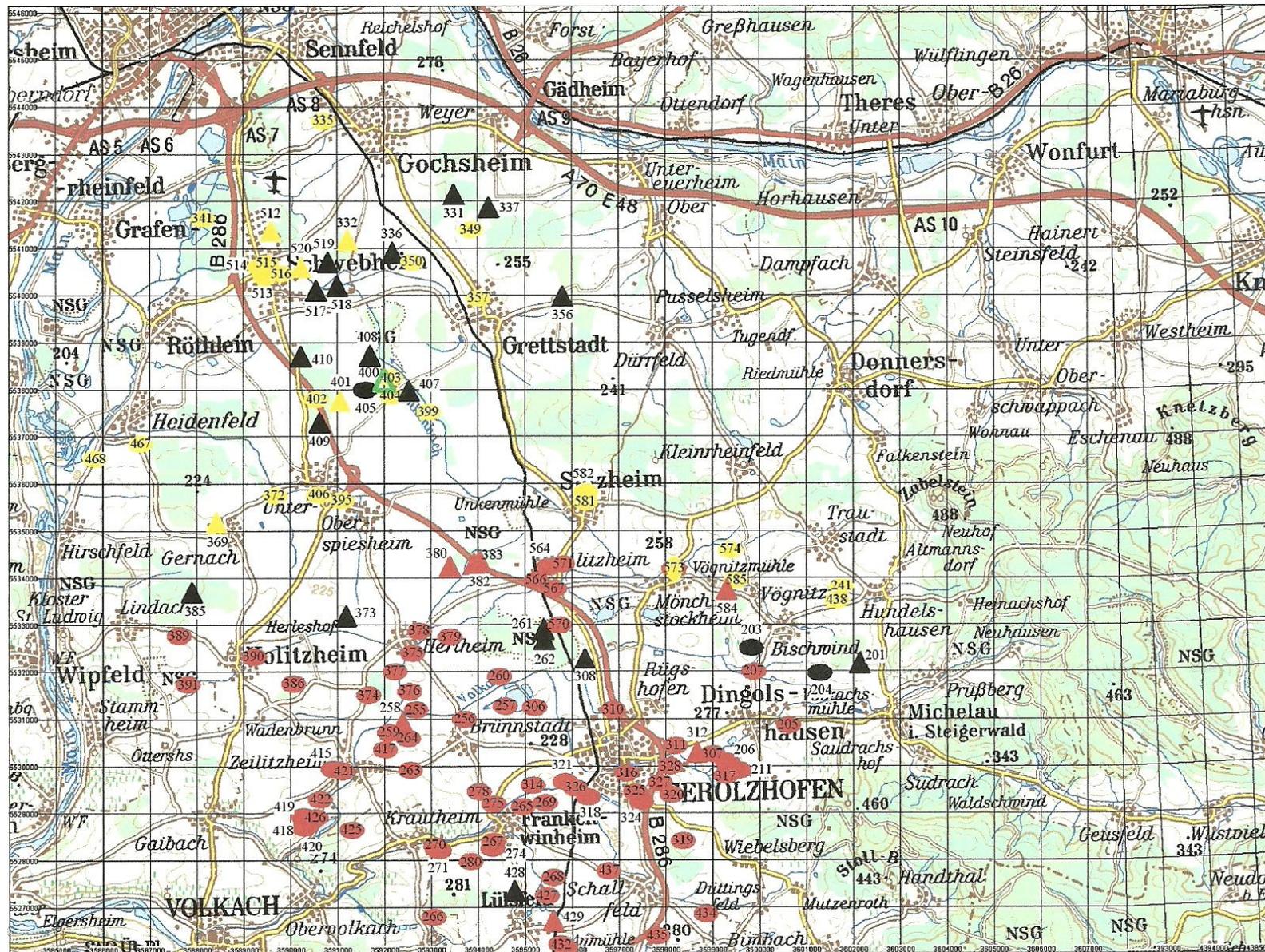


Nassach – Lauer: HA - FLT

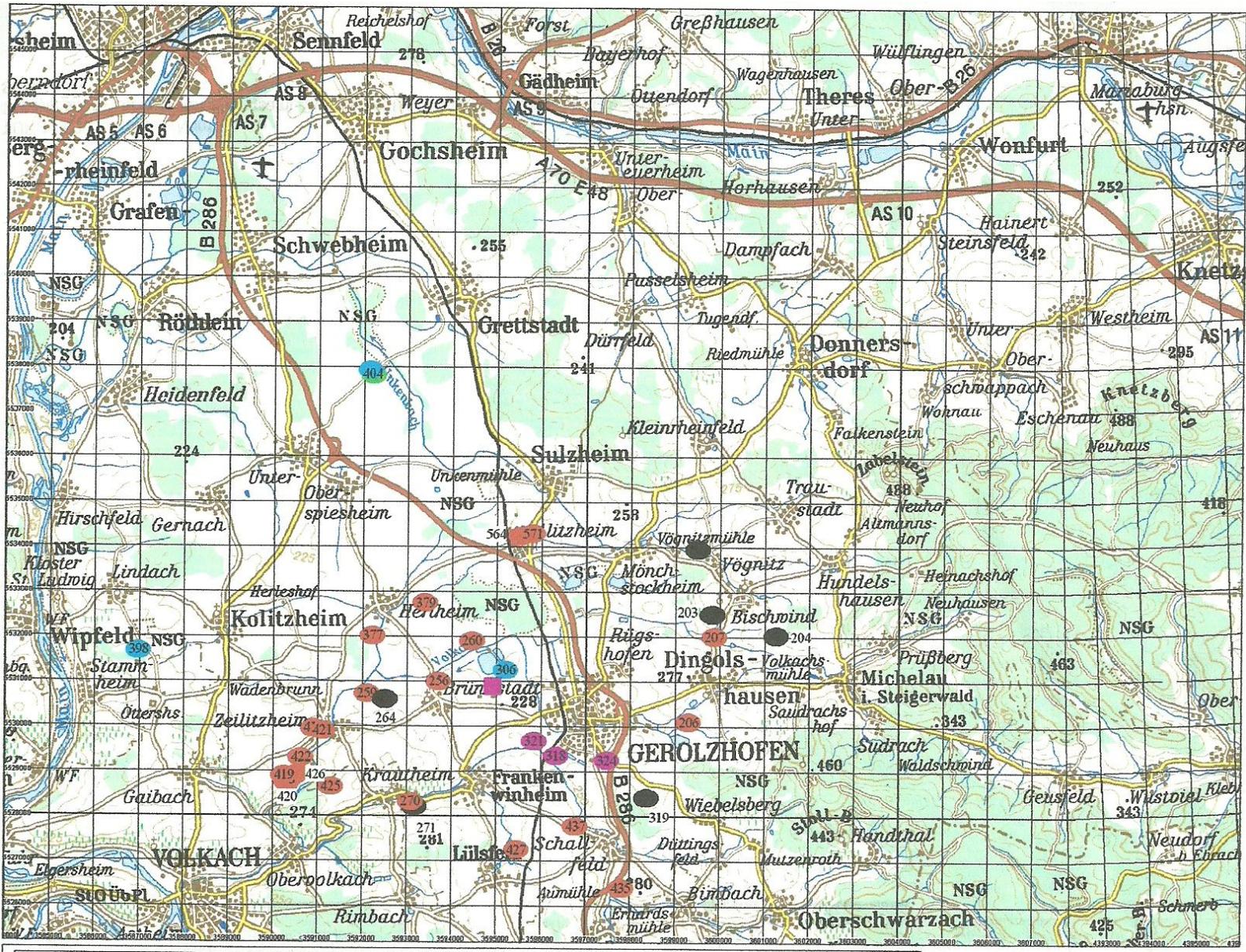
Anhang V.2.6



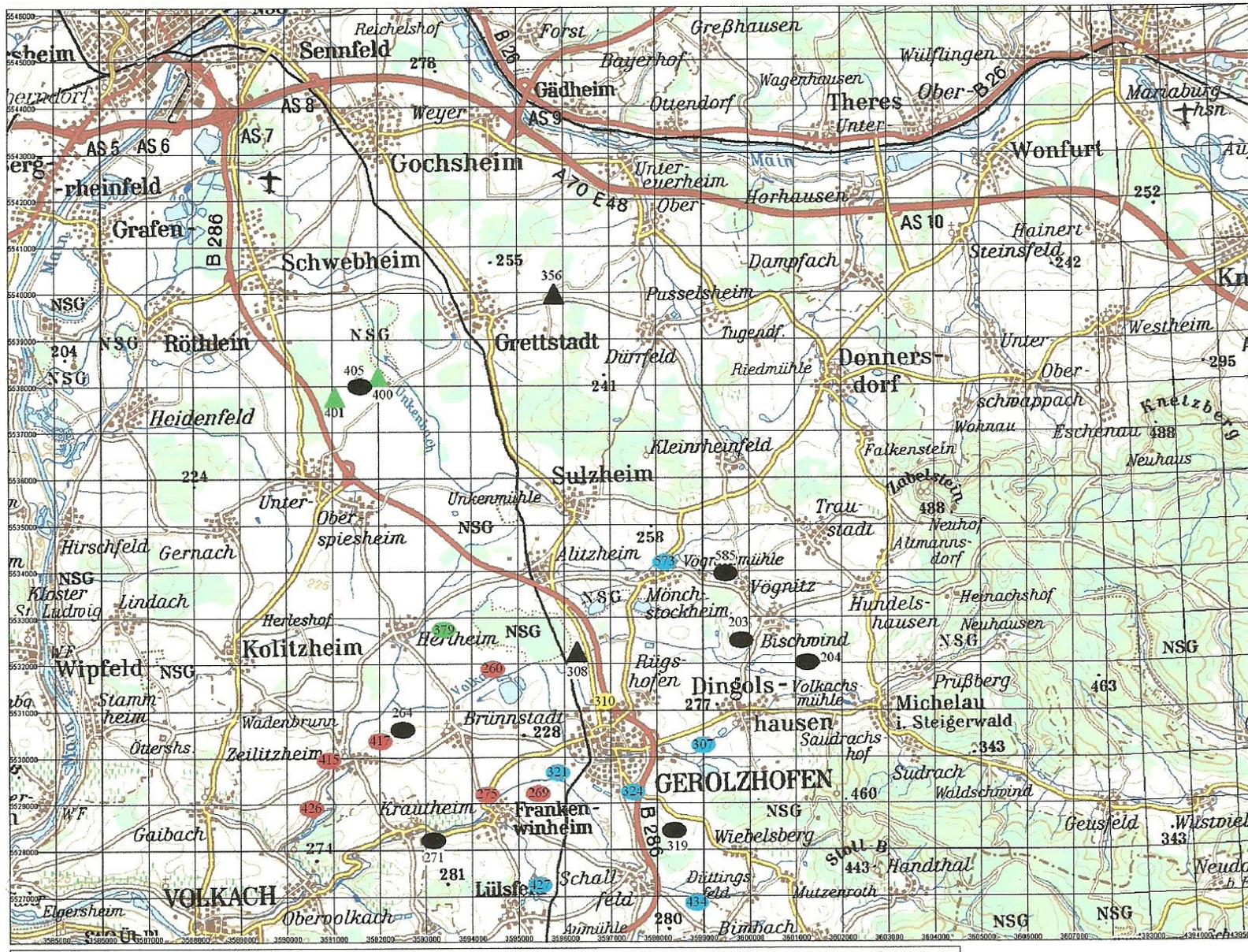
Nassach – Lauer: SLT - RKZ



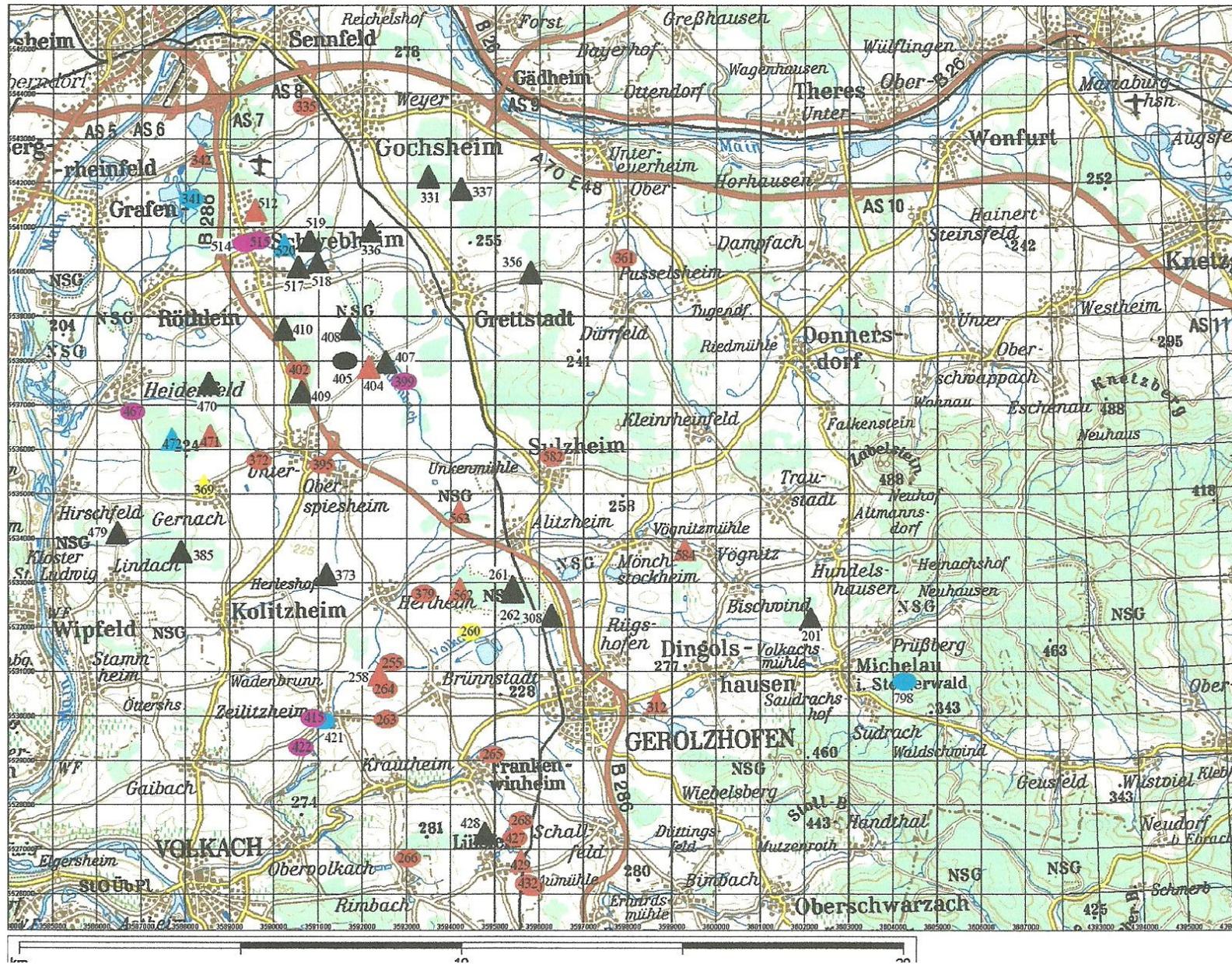
Anhang V.2./ Volkach – Untenbach: Übersichtskarte



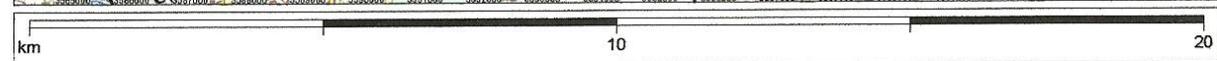
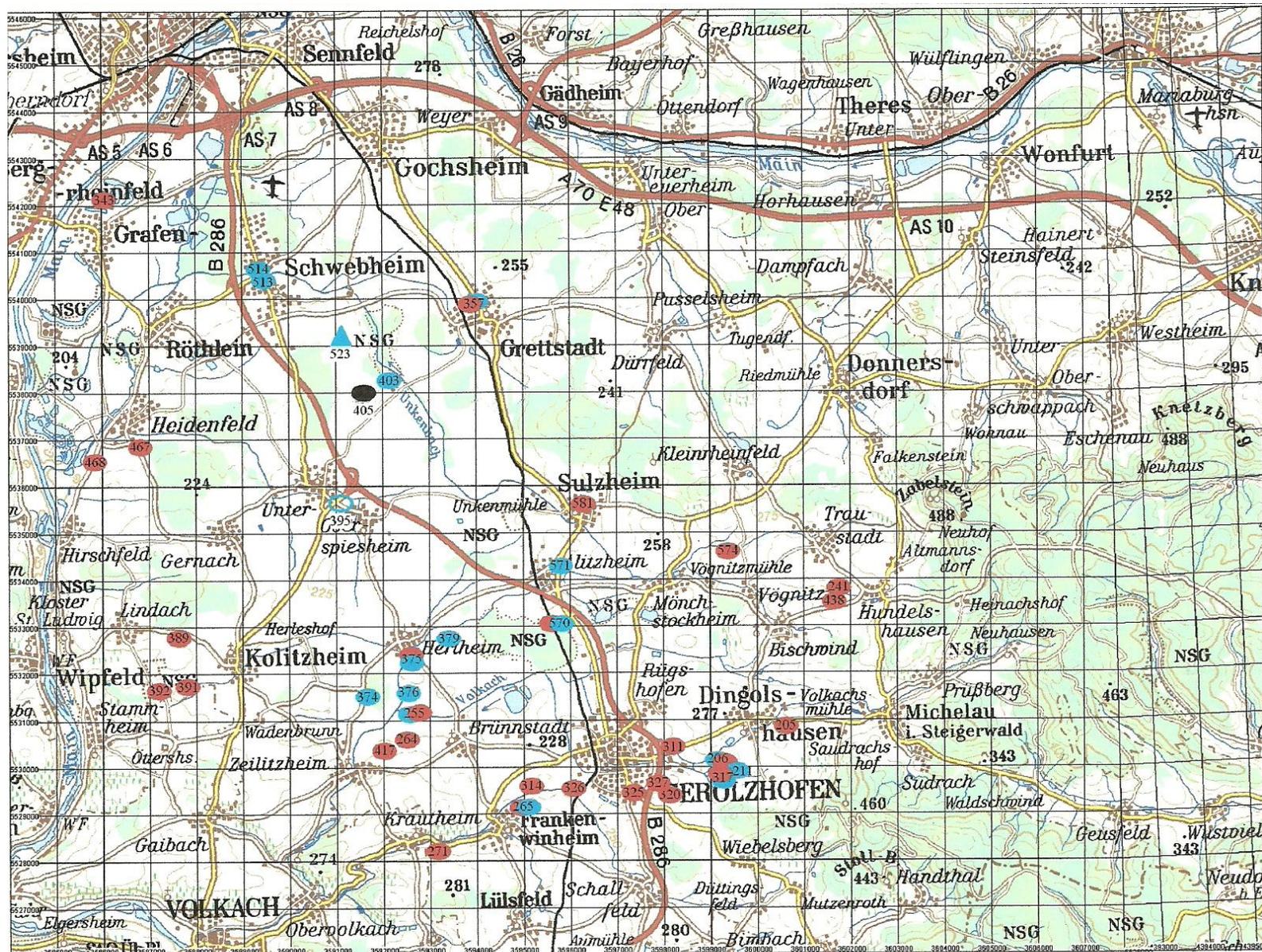
Anhang V.2.8 Volkach – Unkenbach: LBK - StBK



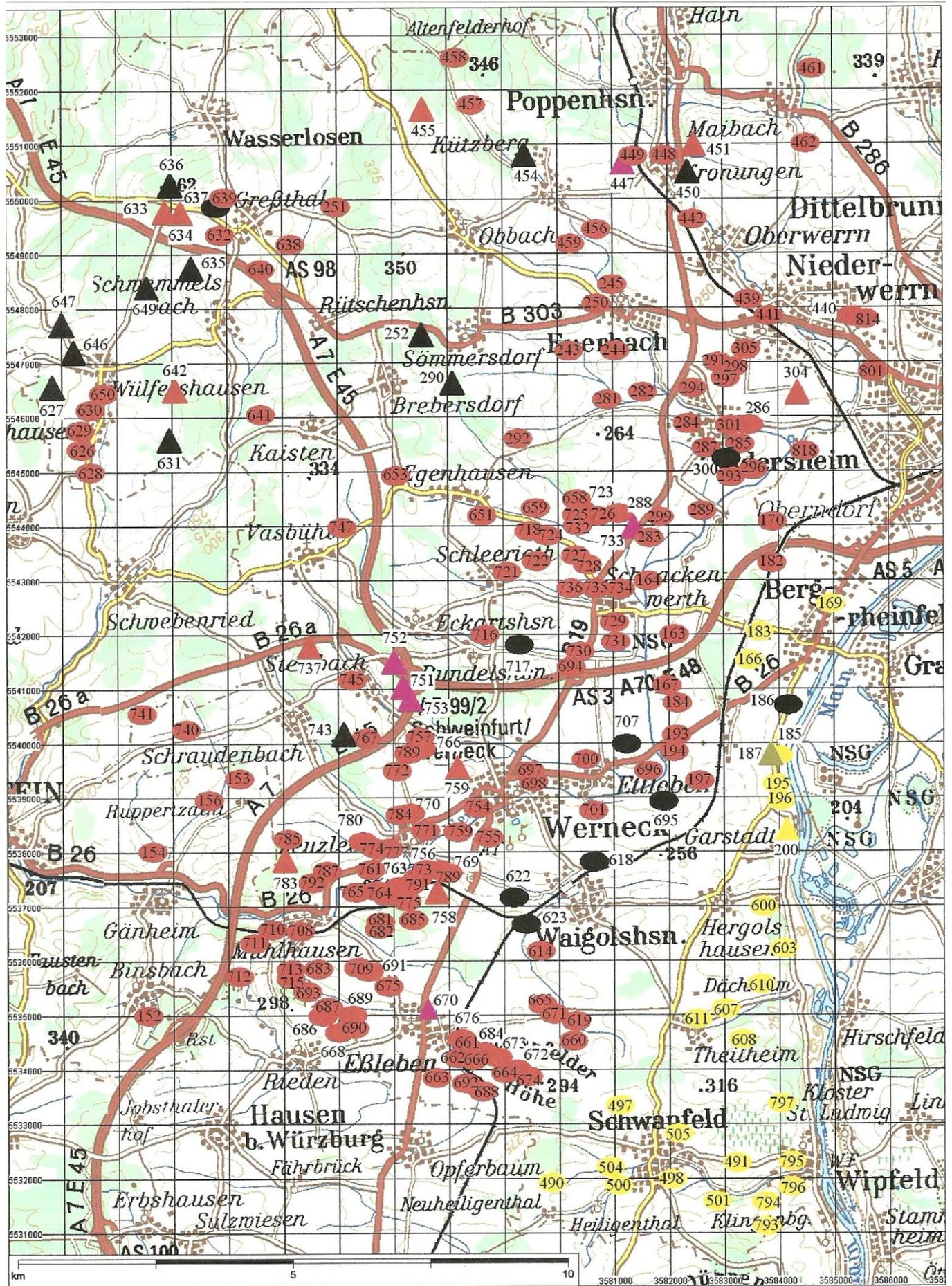
Anhang V.2.9 Volkach – Unkenbach: MN - EN



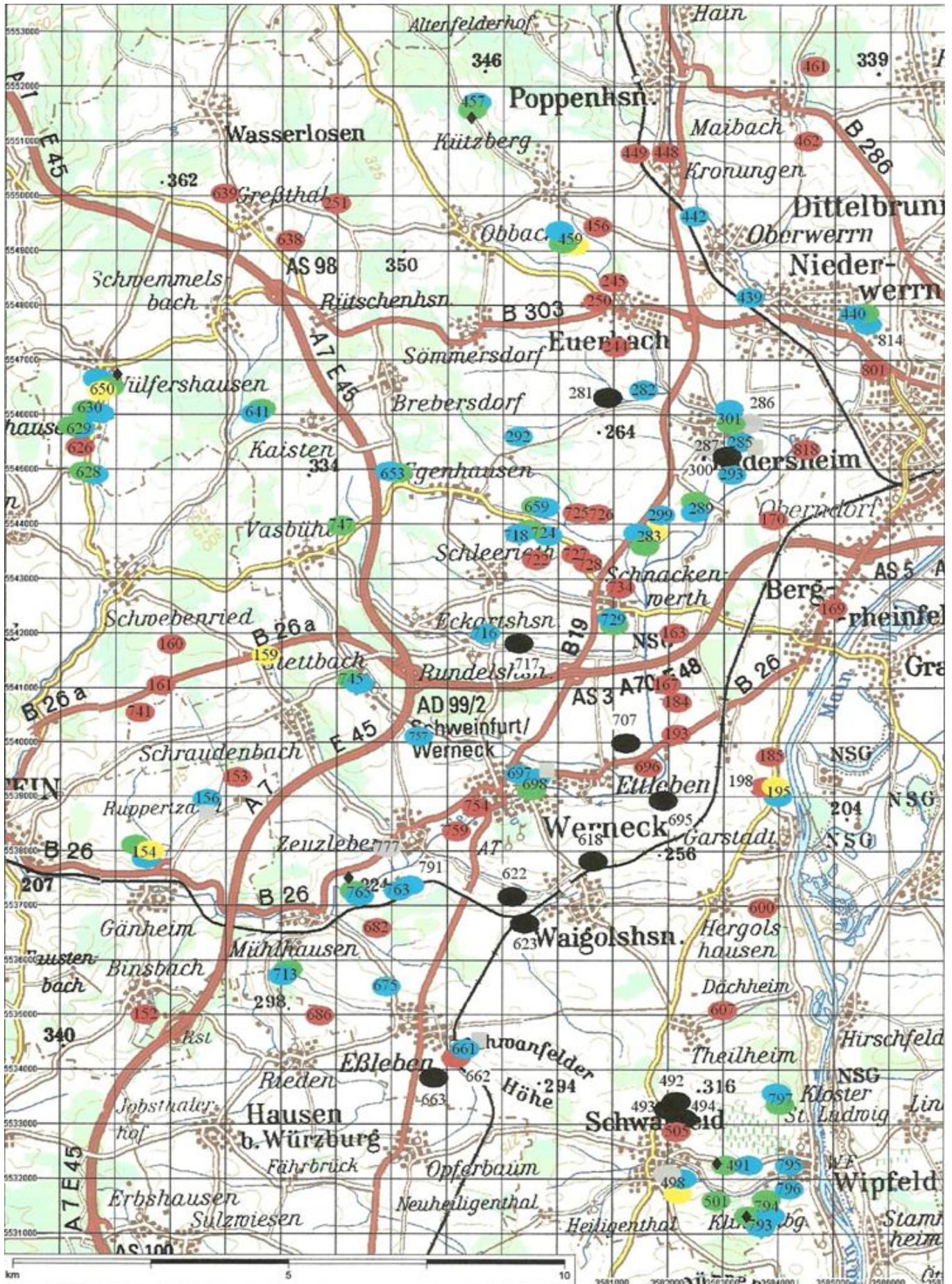
Anhang V.2.11 Volkach – Unkenbach: HA - FLT



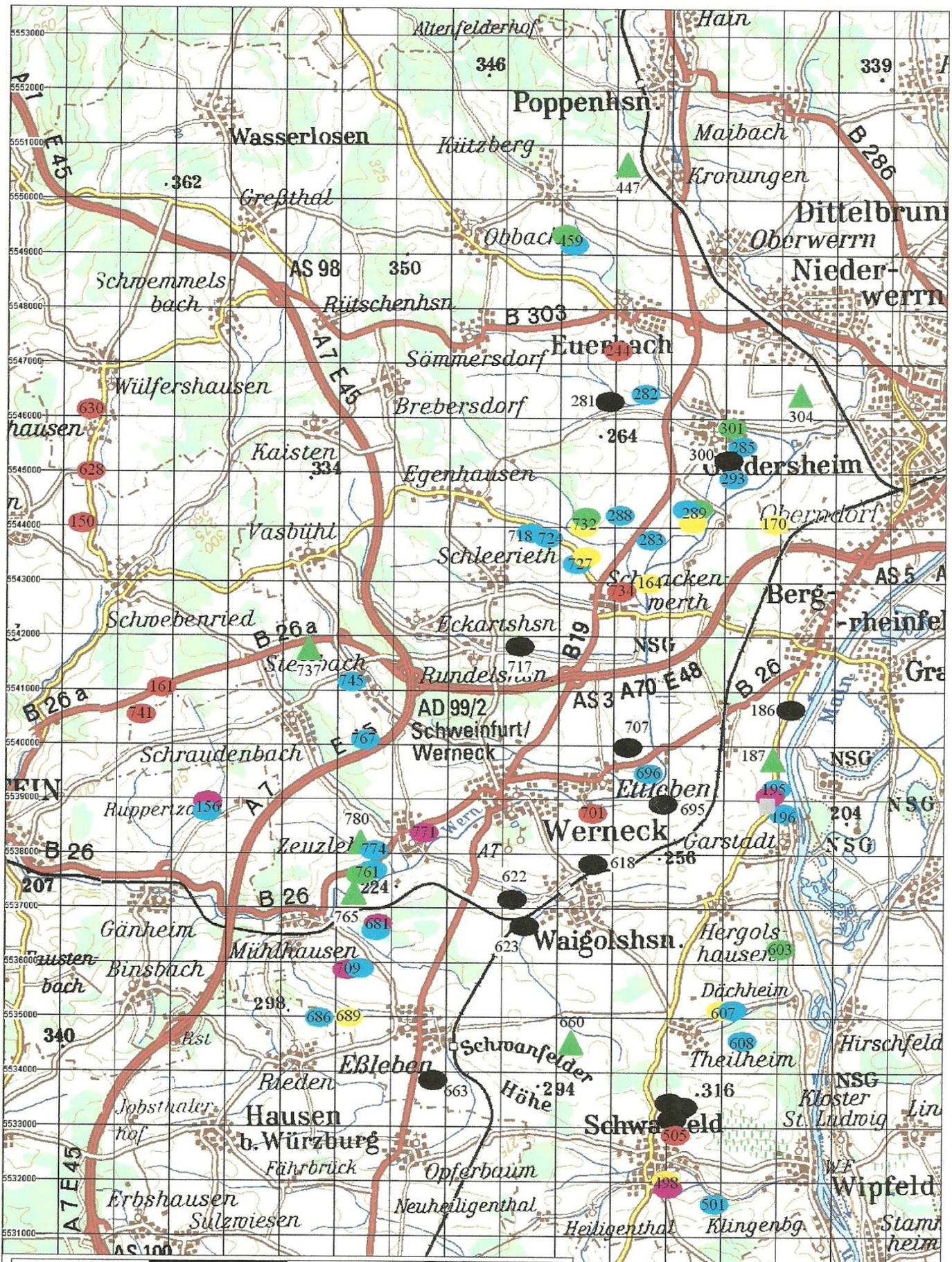
Anhang v. 2.12 Volkach - Unkenbach, SE1 - K12



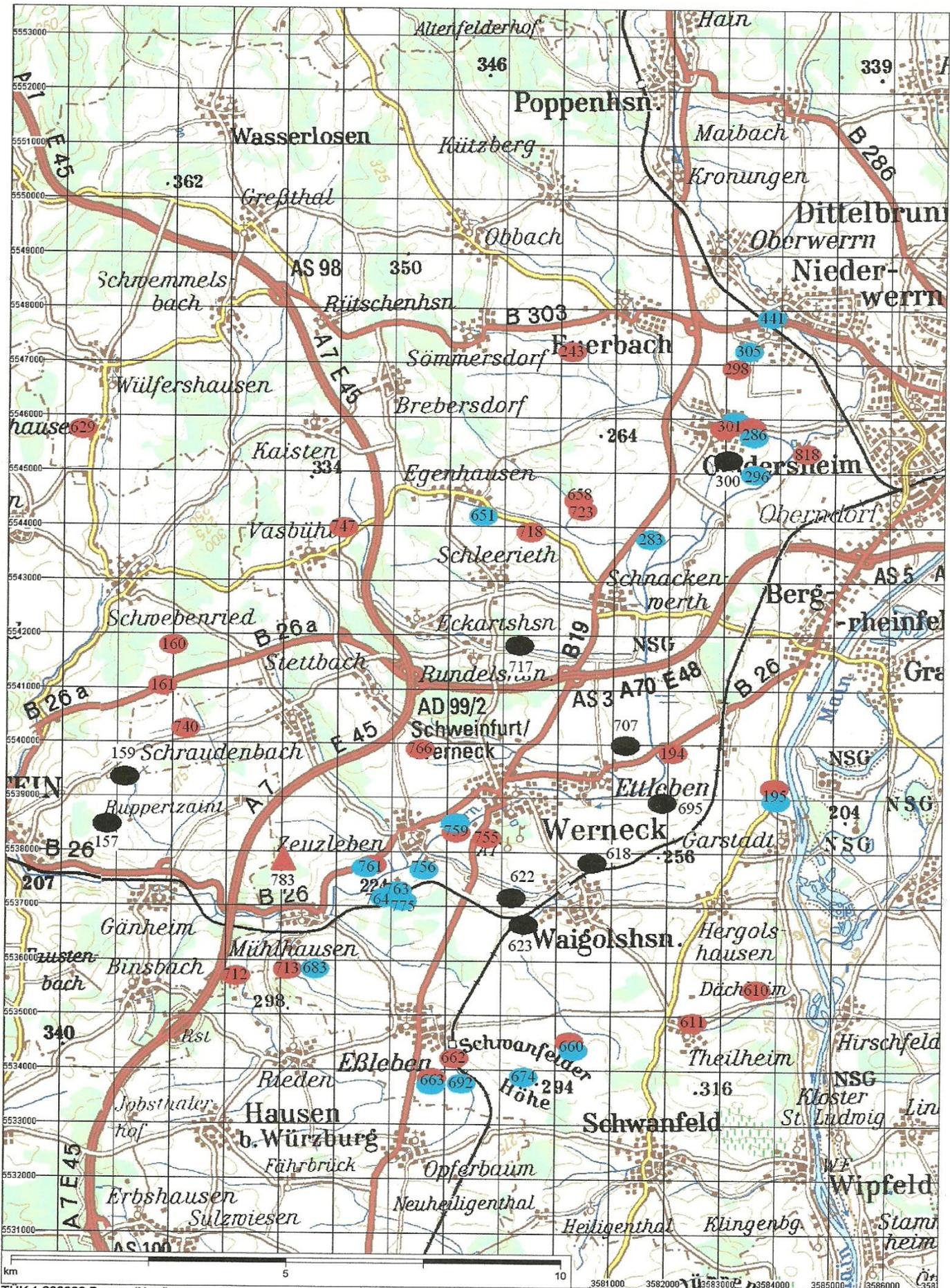
Anhang V.2.13 Oberes/Mittleres Werntal – Maintal: Übersichtskarte



Anhang V.2.14 Oberes/Mittleres Werntal - Maintal: LBK - StBK



Anhang V.2.15 Oberes/Mittleres Werntal - Maintal: MN - EN



Anhang V.2.18 Oberes/Mittleres Werntal - Maintal: SLT - RKZ

Anhang V.3

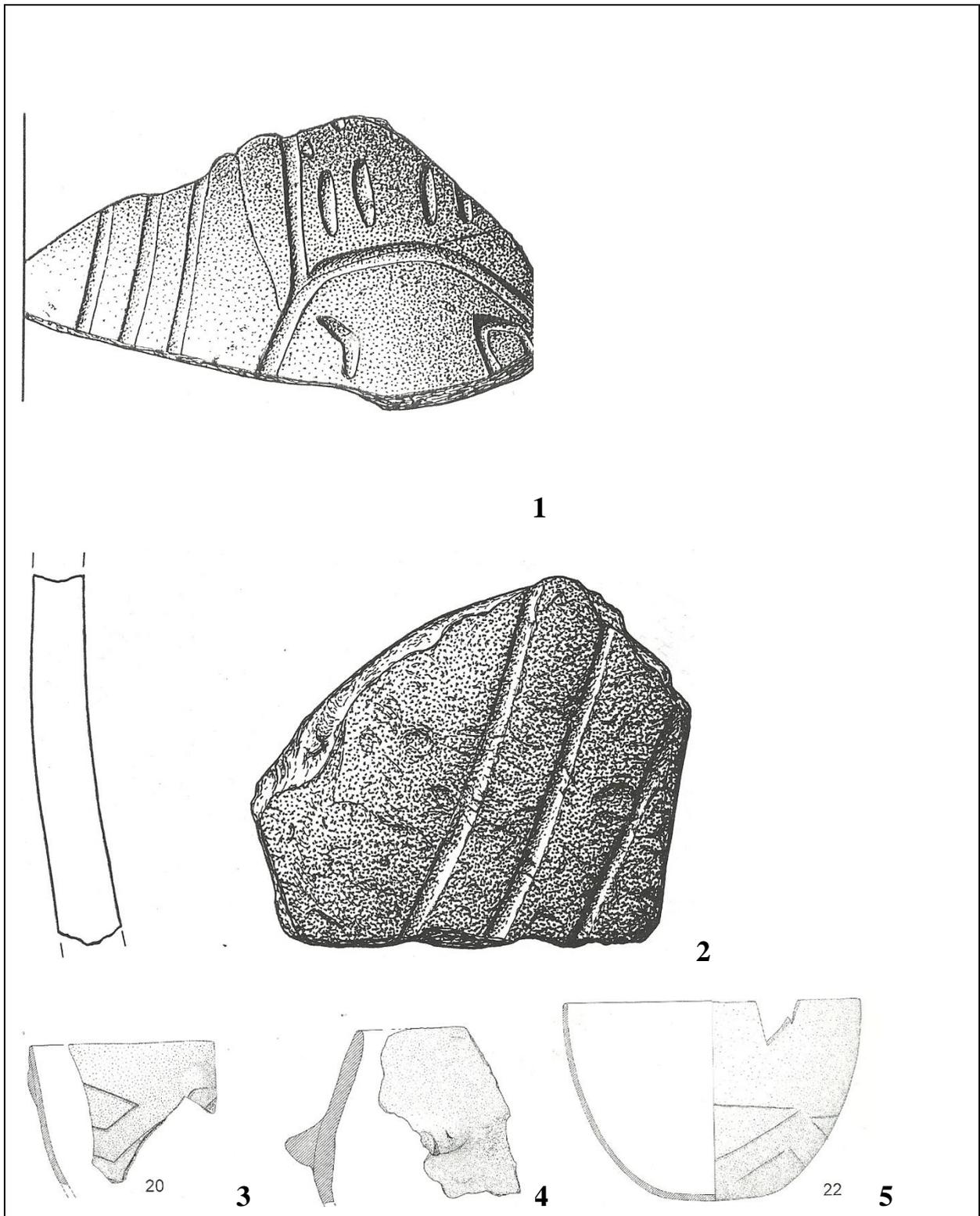
Überschwemmungsgefährdete Zonen östlich und südlich Geldersheim (Fundplatz 289: Stern)

Druckausgabe

<http://www.geodaten.bayern.de/geoserv/Tmp/von13479752086>



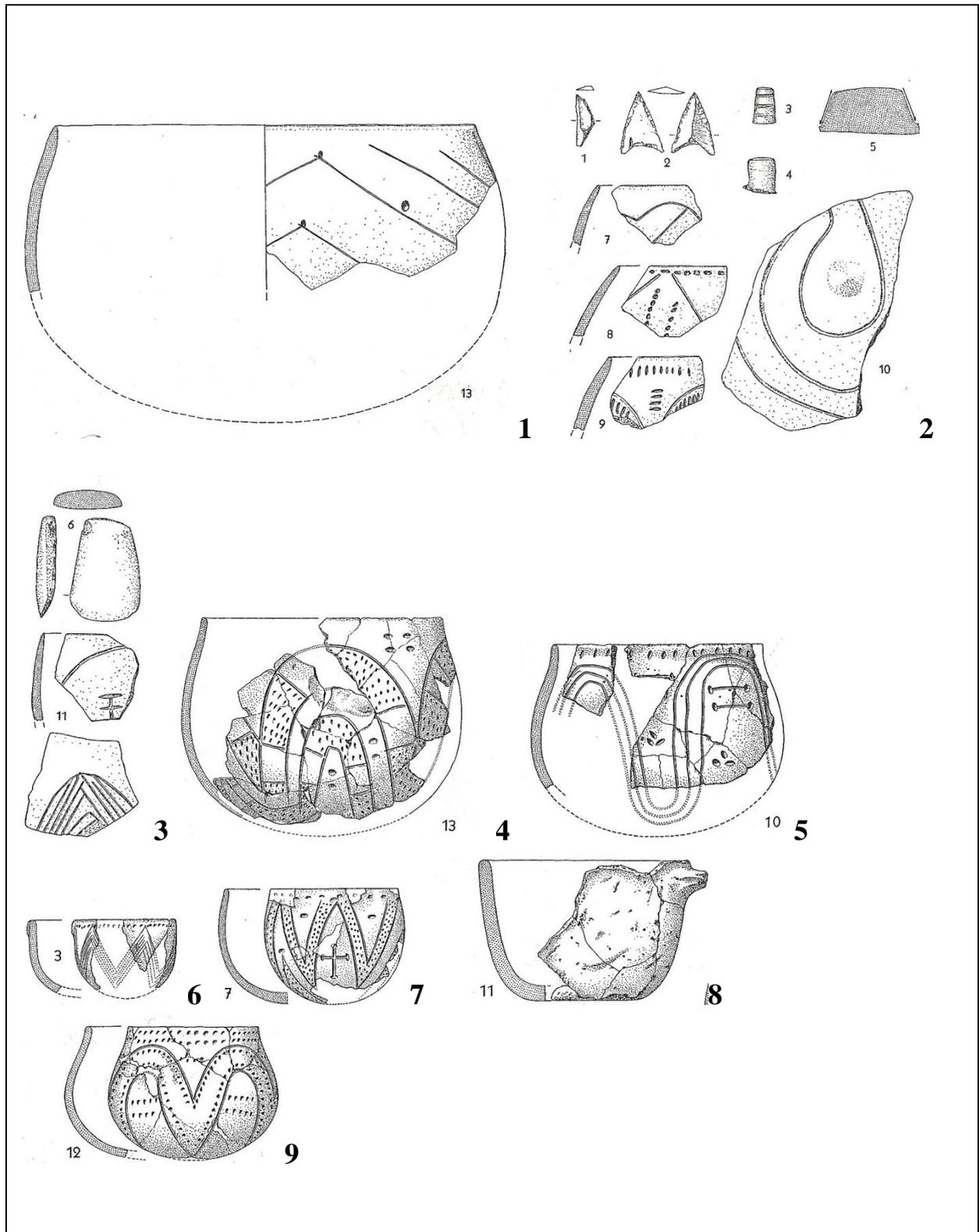
Die Darstellung der Digitalen Flurkarte beruht auf der Grundlage des Katasterkartenwerks, stellt aber keinen amtlichen Auszug daraus dar. Für die Richtigkeit der Grundstücksdaten wird keine Haftung übernommen. Die Daten der genutzten Digitalen Flurkarte können veraltete Informationen zu Grundstücksgrenzen und Gebäuden enthalten und sind daher nicht als Unterlage bei Rechtsgeschäften oder als Nachweis in Verfahren vor Behörden (z.B. Bauanfragen) geeignet. Die Abgabe von aktuellen Auszügen aus dem Liegenschaftskataster ist nur durch das örtlich zuständige Vermessungsamt möglich.



Älteste Linienbandkeramik: 1 Stadtlauringen (544), 2 Hofheim- Lendershausen (50),

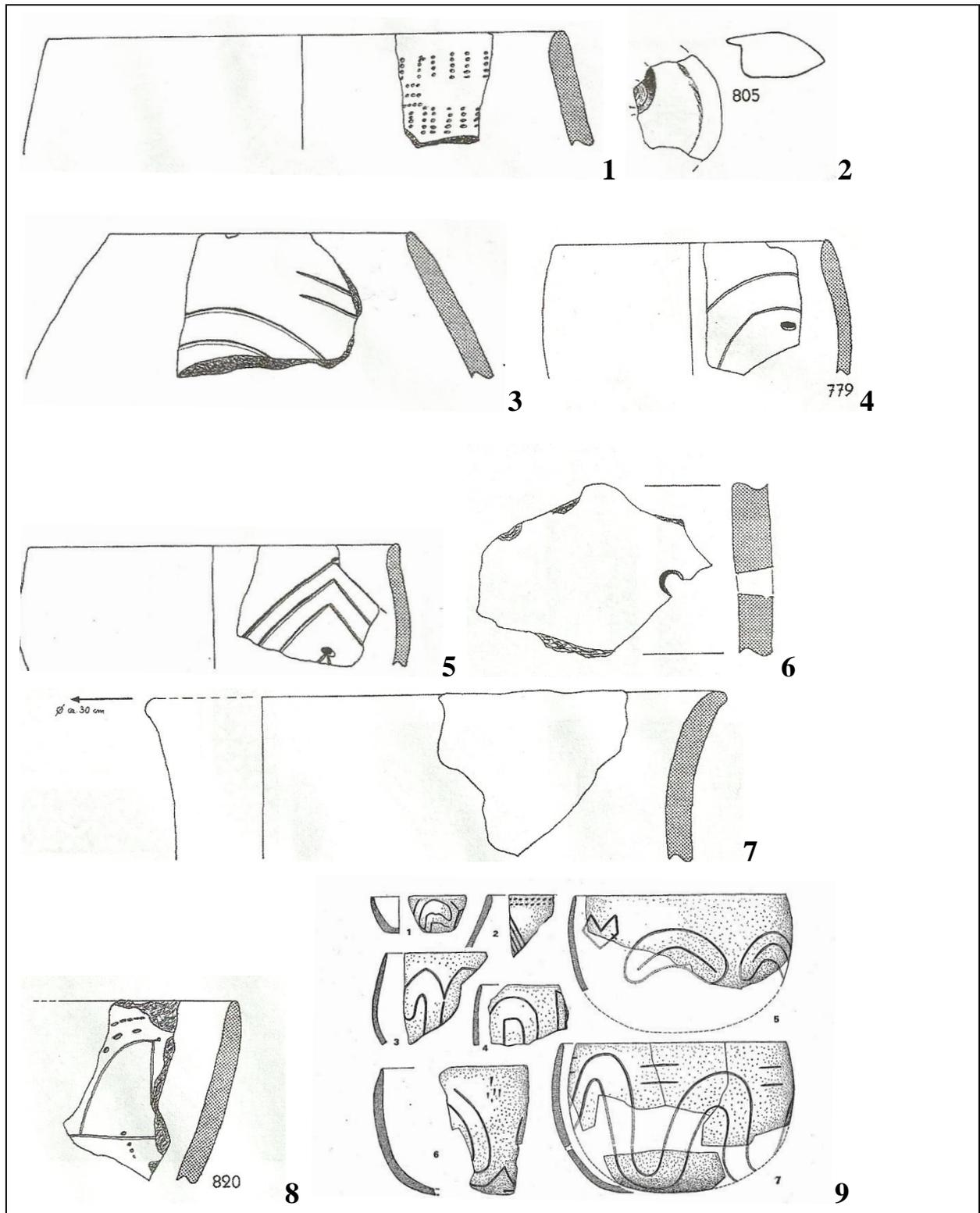
3-5 Haßfurt-Prappach (39)

1-2: M= 1:1, 3-5: M= 1:3



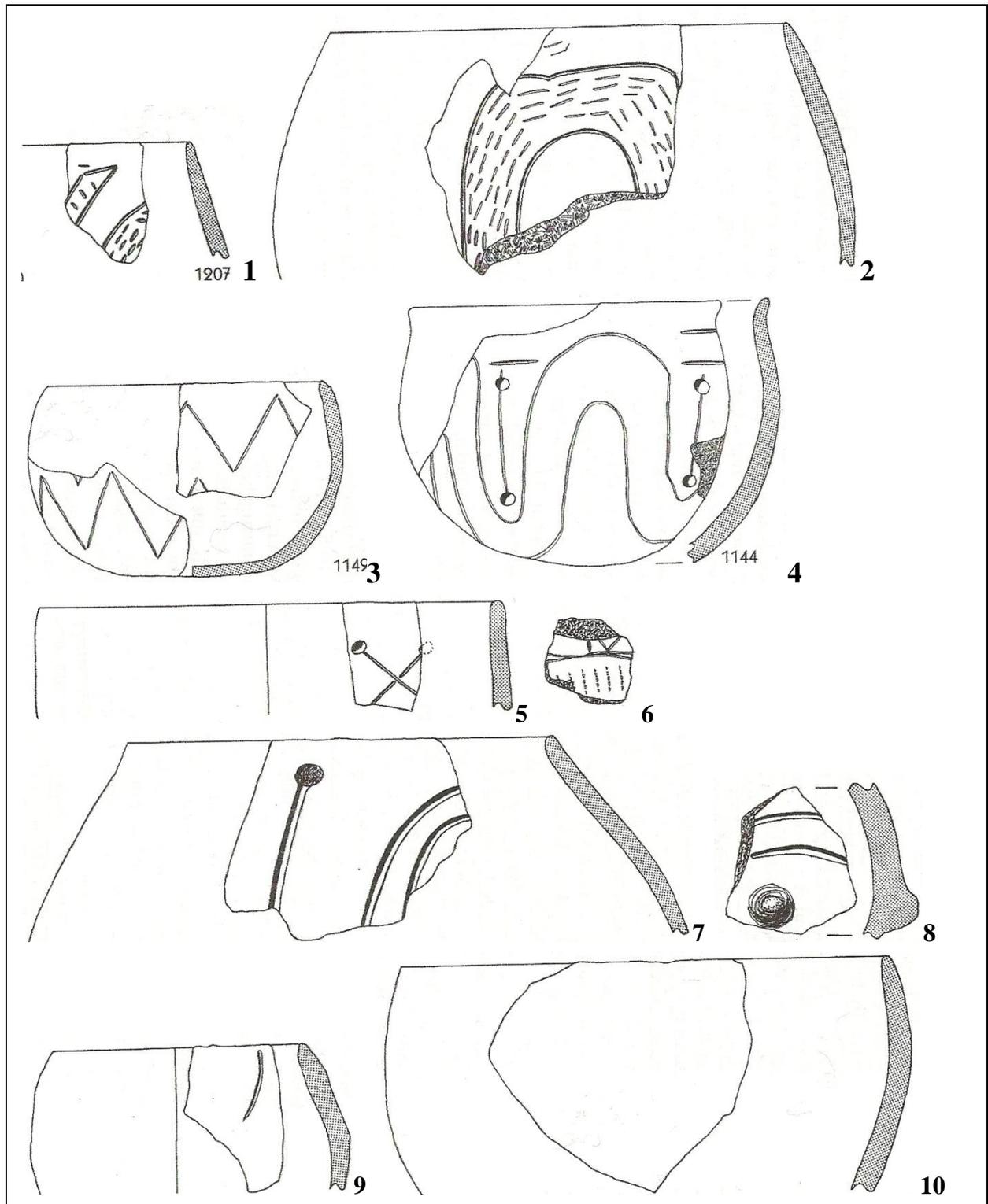
Linienbandkeramik II – V: 1–3:Friesenhausen (8), 4–9: Unterspiesheim (404)

M= 1:2



Linienbandkeramik II – V: 1-5 Etleben(698), 6-8 Niederwern (439), 9 Wetringen (552)

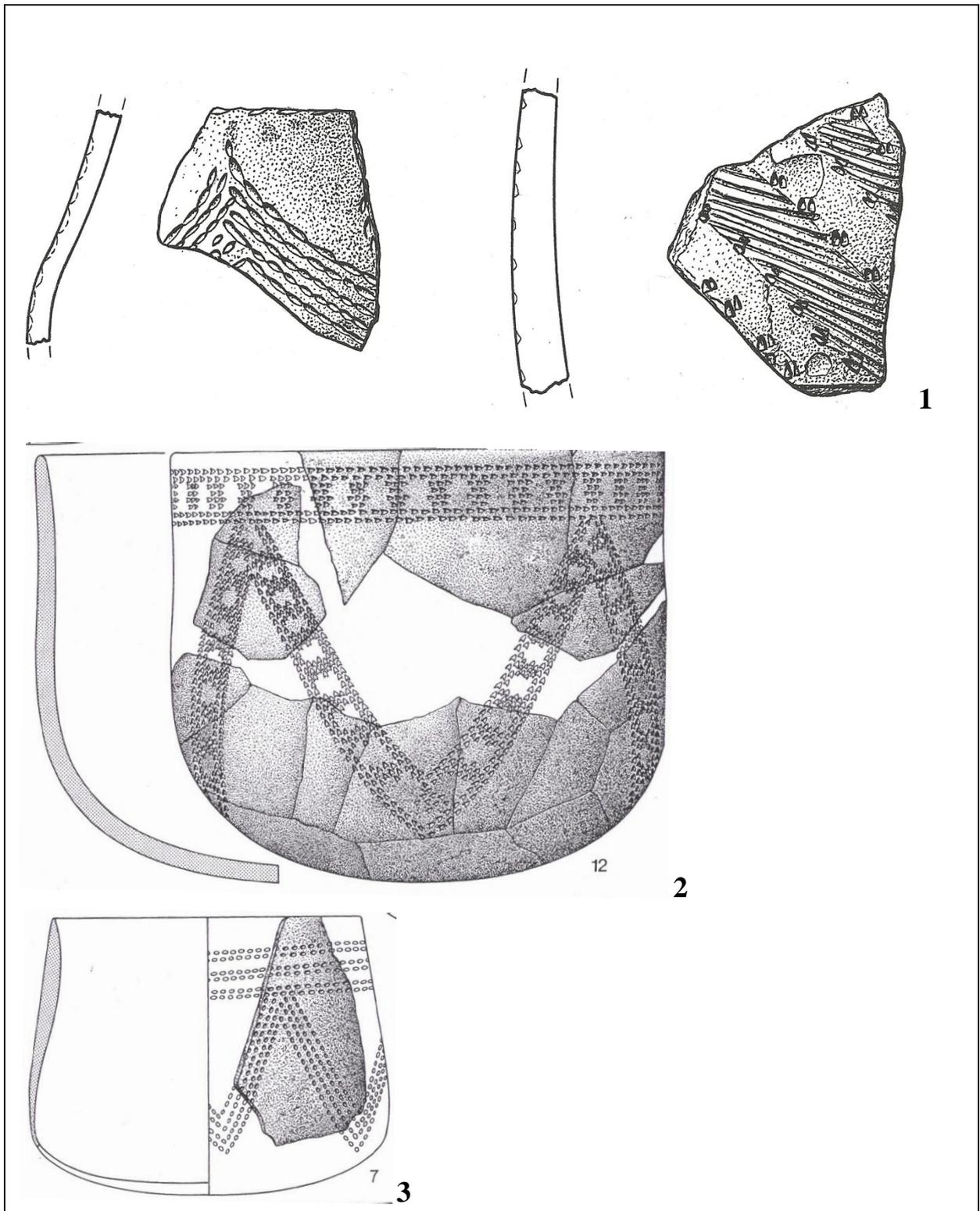
1-8: M= 1:2, 9: M= 1:3



Linienbandkeramik: 1–4: Zeuzleben (759), 5–7: Schweinfurt (808),

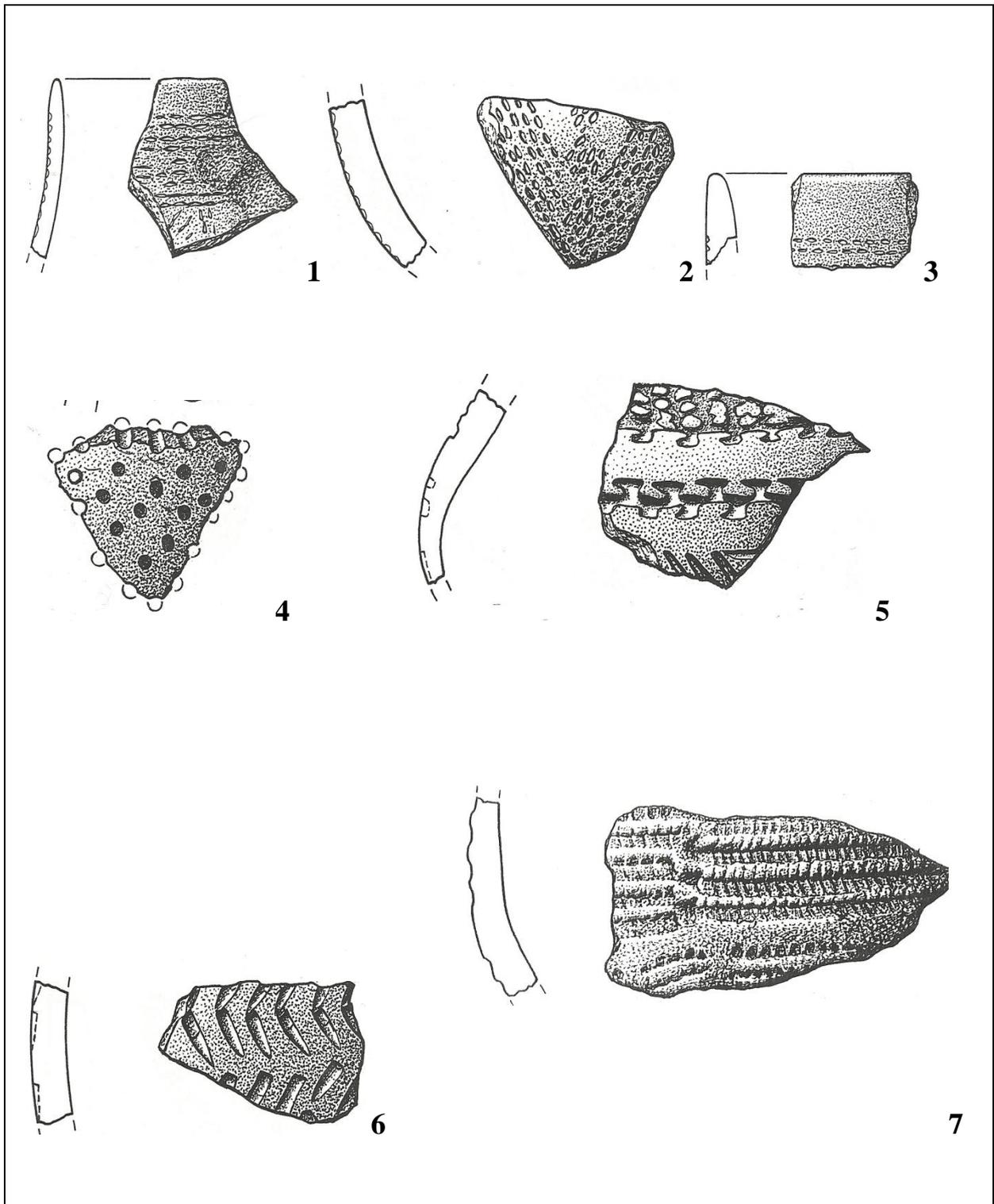
8–10: Schweinfurt (814)

M= 1:2



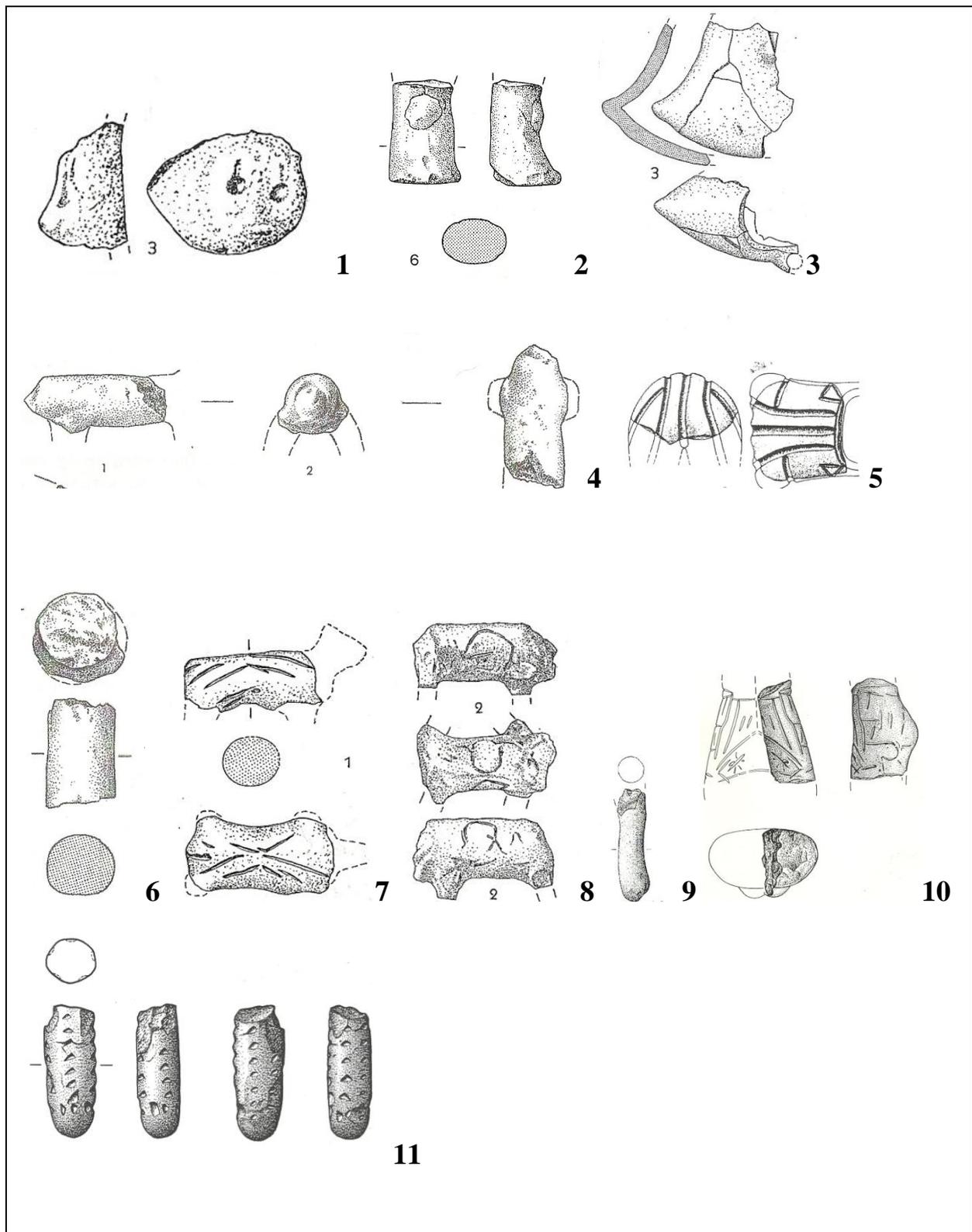
Mittelneolithikum: HST: 1 Stadtlauringen (544) M= 1:1

StBK: 2-3: Geldersheim: (286) M= 1:2

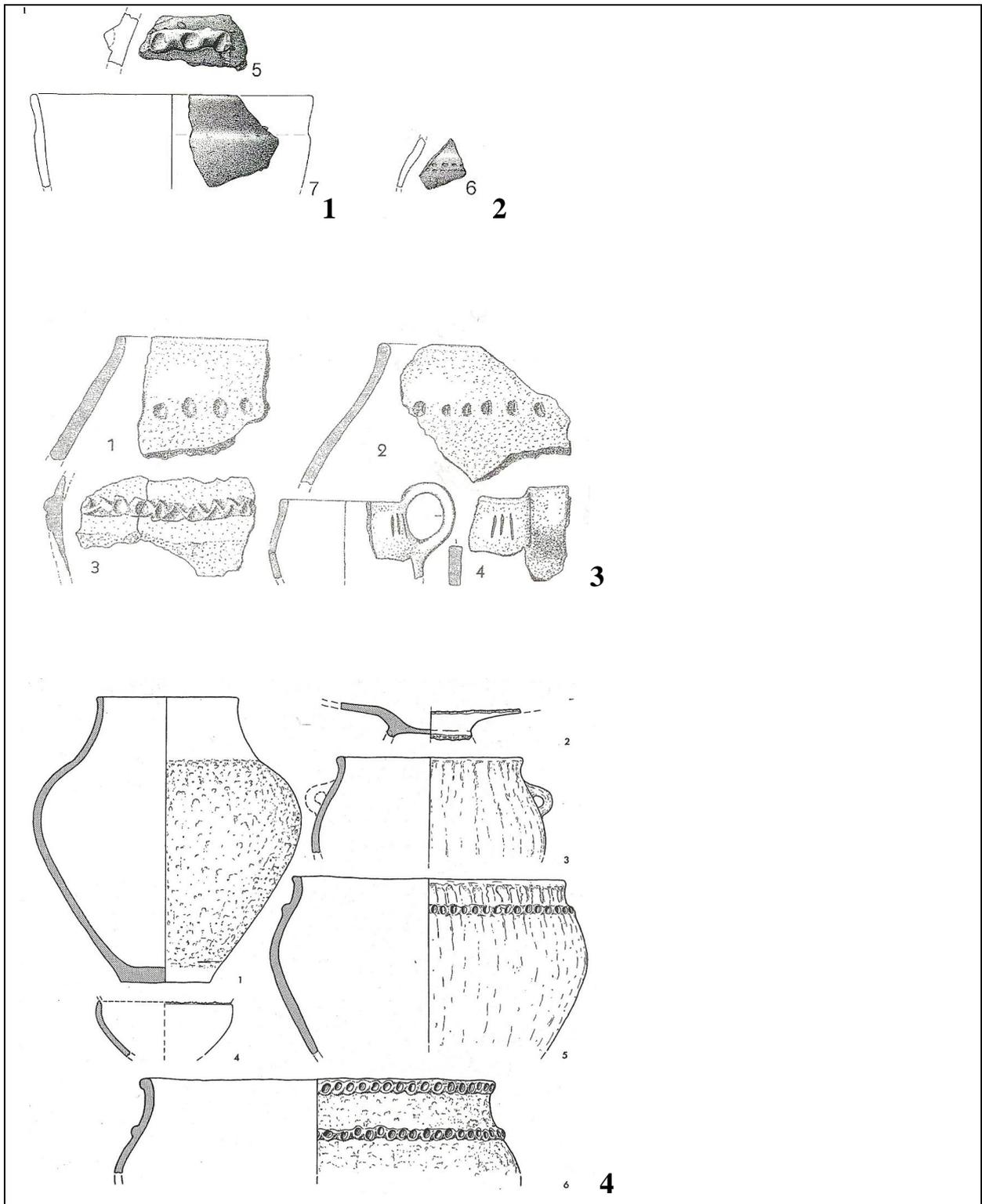


Mittelneolithikum: StBK 1-3 Lendershausen (49), GG/RÖ: 4-6 Bergheinfeld – Garstadt (195), **Endneolithikum** SK: 7 Stadtlauringen (544)

M= 1:1

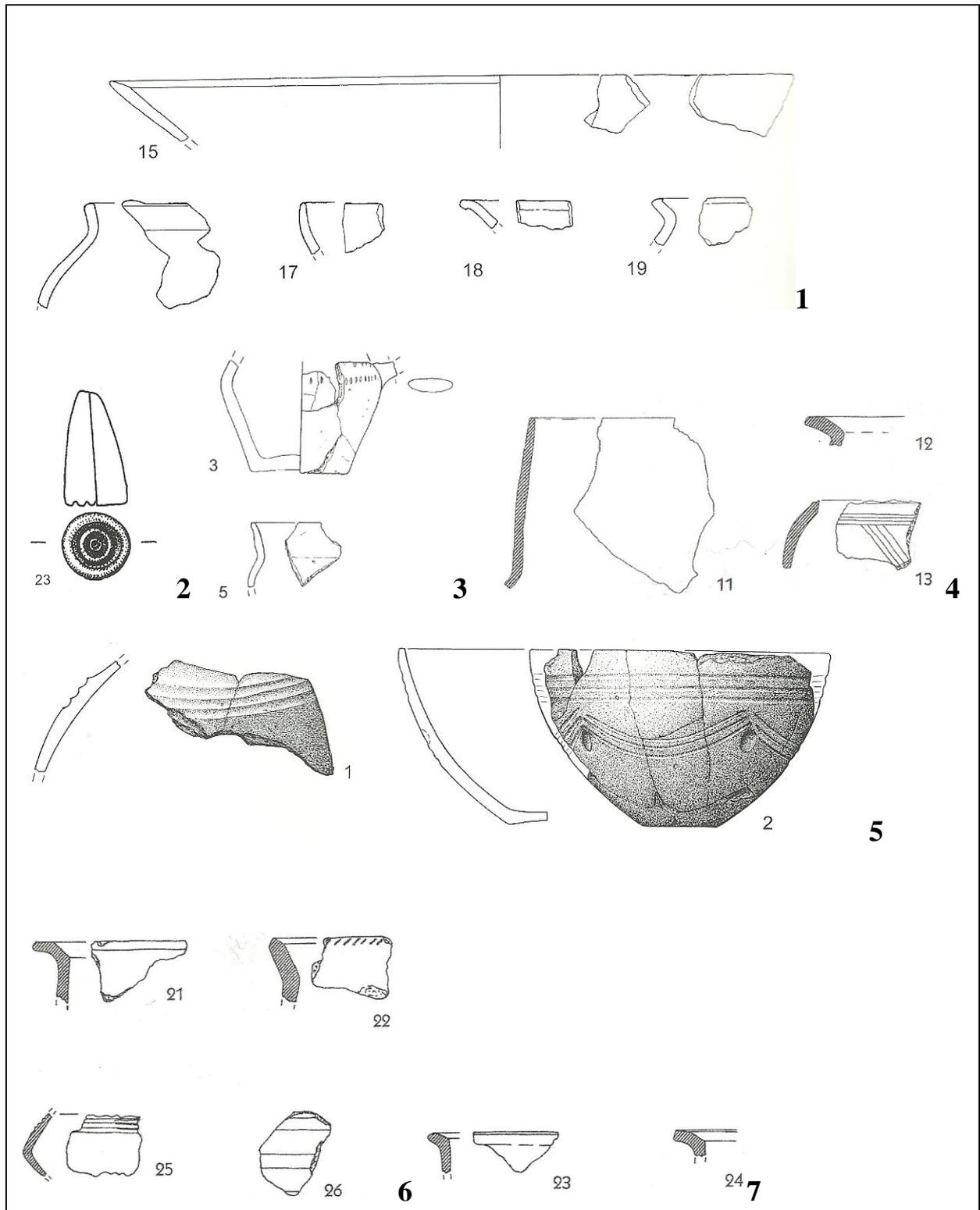


Neolithische Idole: 1-2 Wettringen (550), 3 Frankenwinheim(270), 4,6 Wipfeld (793),
 5 Stadtlauringen (544), 7-8 Zeilitzheim (421 und 425), 9 Wülfershausen (650),
 10 Schweinfurt (811), 11 Schnackenerth (724); 1,2,4-8,11: M=1:2; 3,9,10: M= 1:3



Bronzezeit: 1–2: Eßleben (685), 3 Schallfeld (436), 4 Heidenfeld (467)

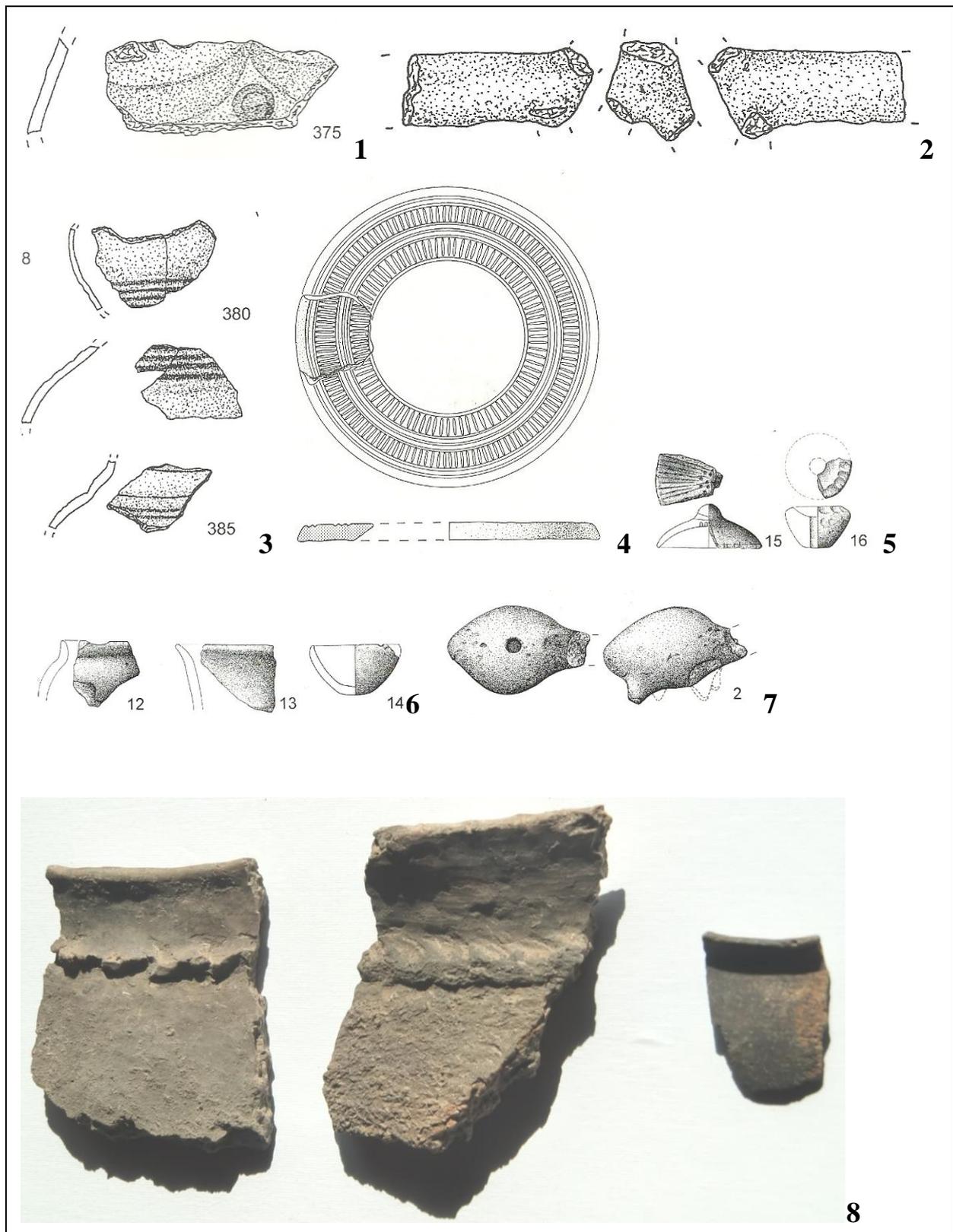
M= 1:3



Urnenfelderzeit: 1-3 Zeuzleben (784), 4 Kolitzheim (386), 5 Schwebenried (161),

6-7 Theilheim (607)

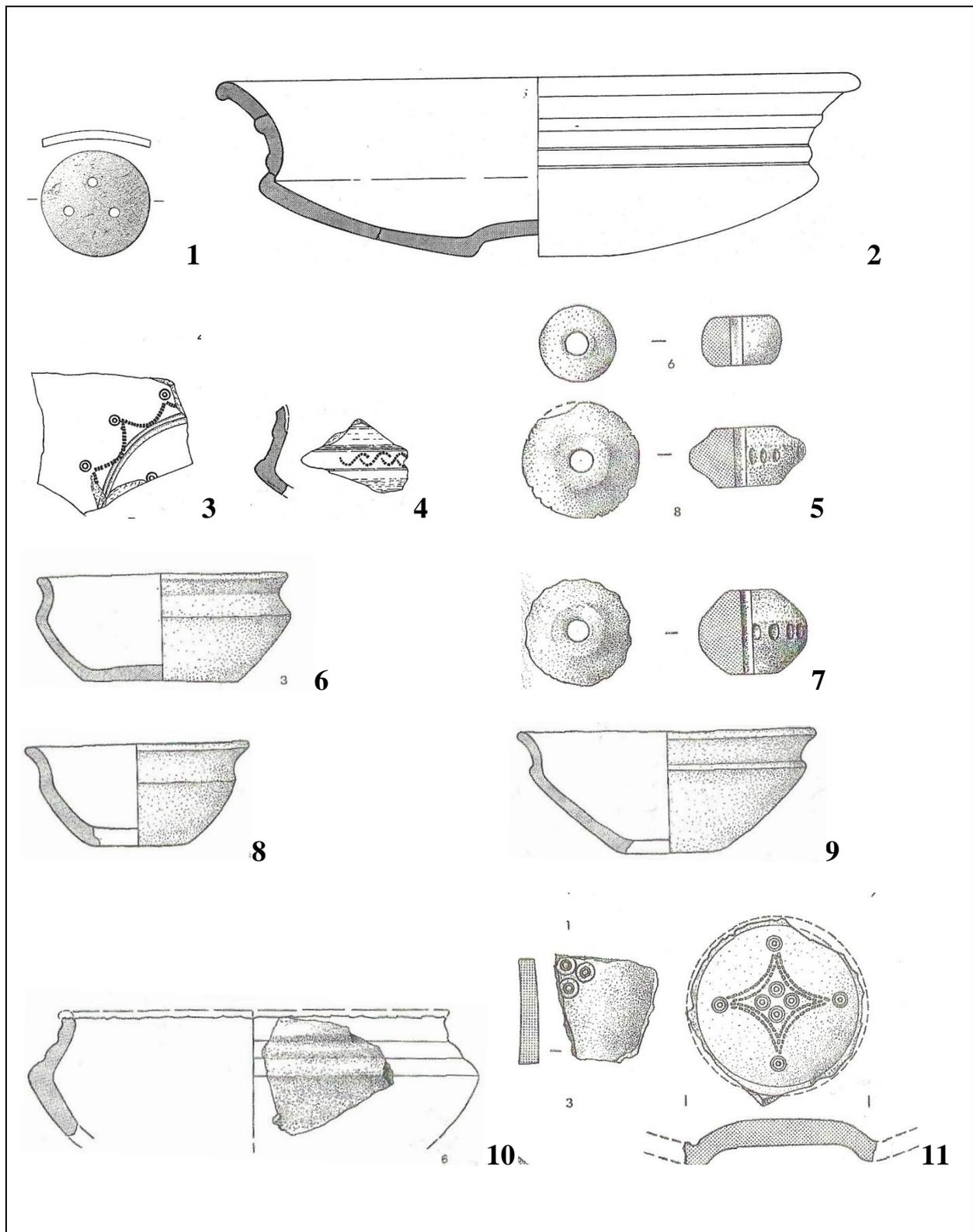
1,3: M= 1:3; 2: M=1:1; 4,6,7: M=1:4; 5: M=1:2



Urnenfelderzeit: 1-3 Geldersheim (294), 4 Eßleben (666)

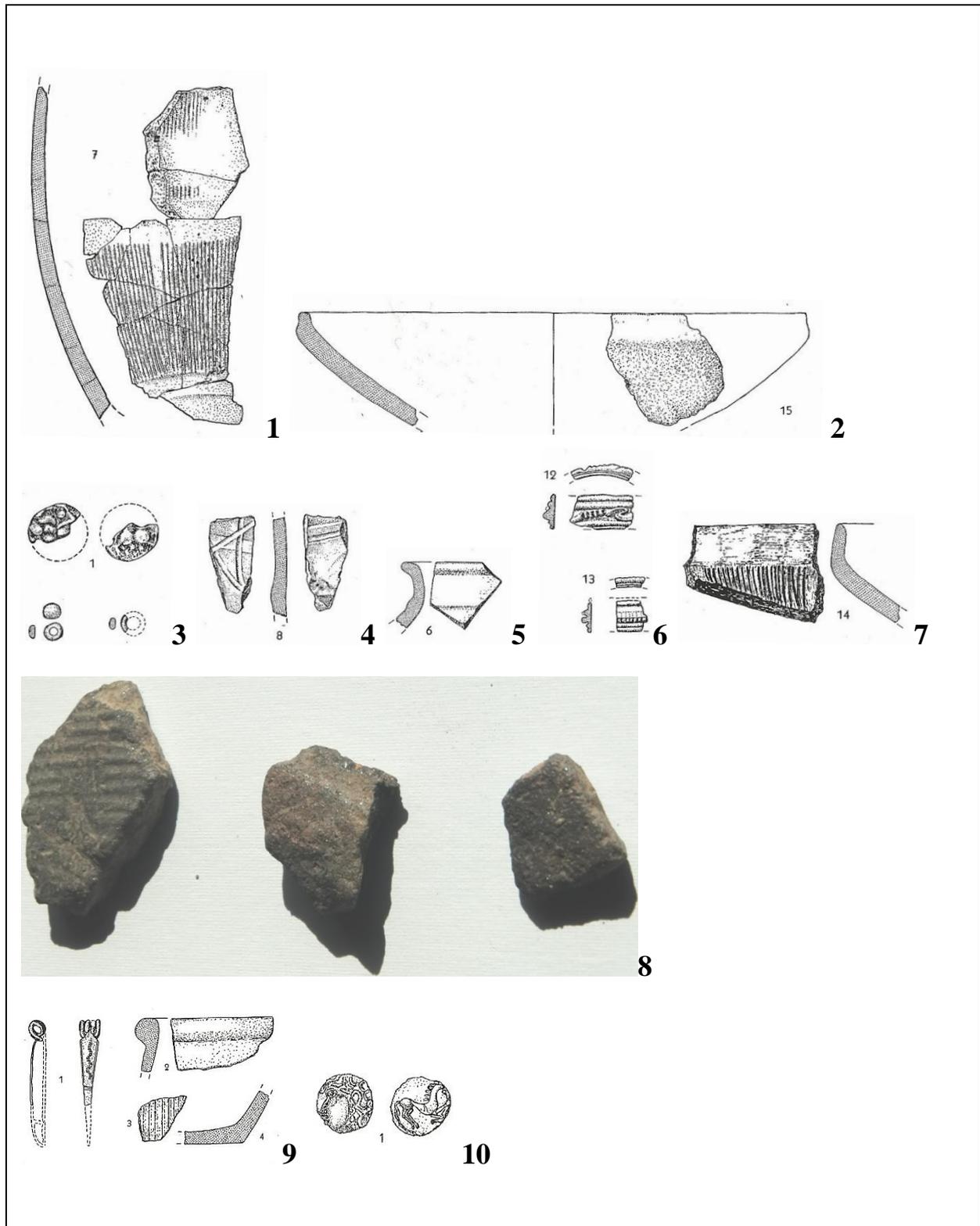
Hallstattzeit: 5,6 Mühlhausen (710), 7 Wülfershausen (650), 8 Lültsfeld (432)

1,3,5,6: M=1:3; 2,7: M=1:2; 8: M=1:1; 4: Originaldurchmesser 13 cm



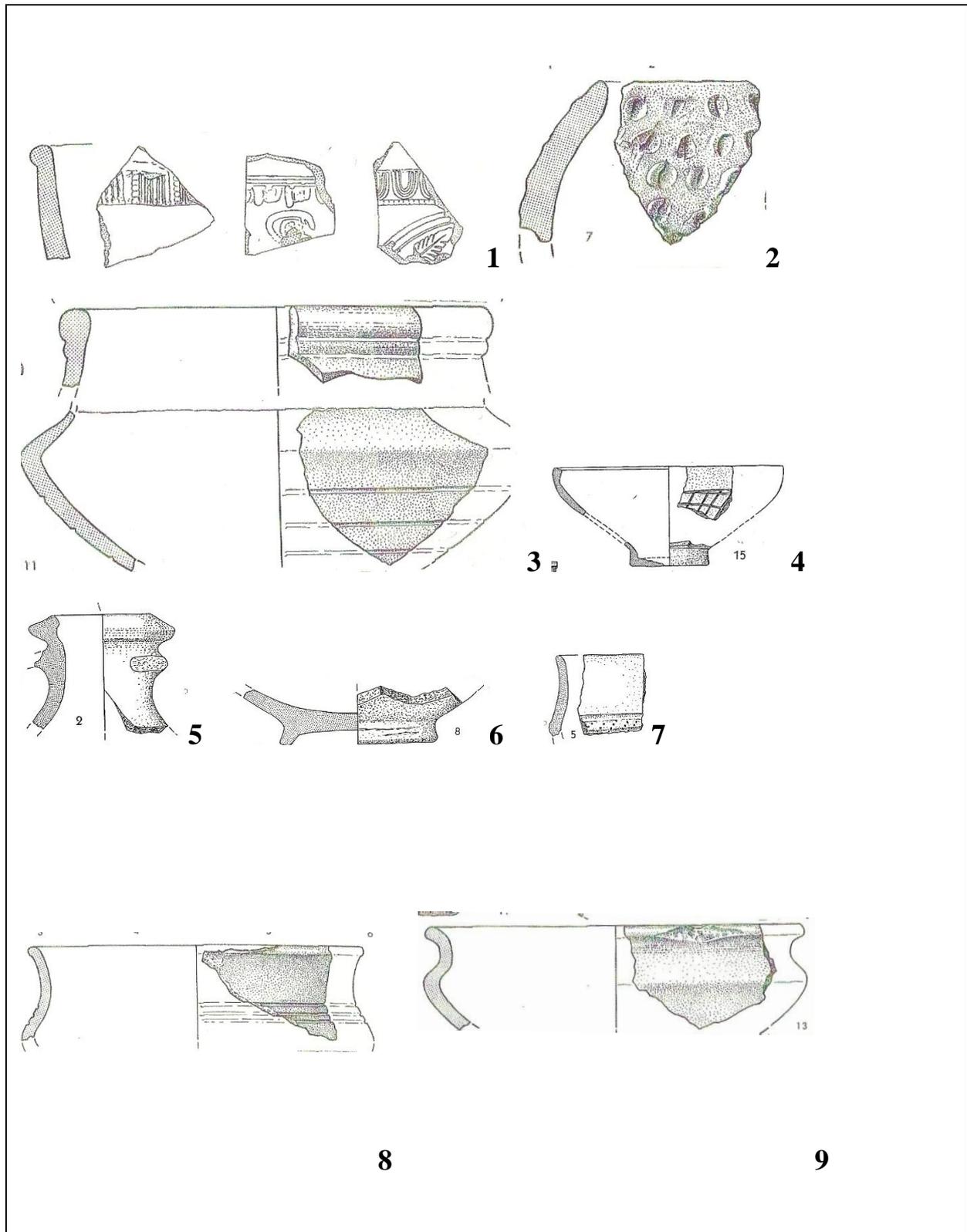
Frühlatènezeit: 1 Greßthal (639), 5-11 Unterspiesheim (399), 2-4 Zeuzleben (759)

1,5,7,11: M= 1:2; 6,8-9: M=1:3; 2-4: M=2:5



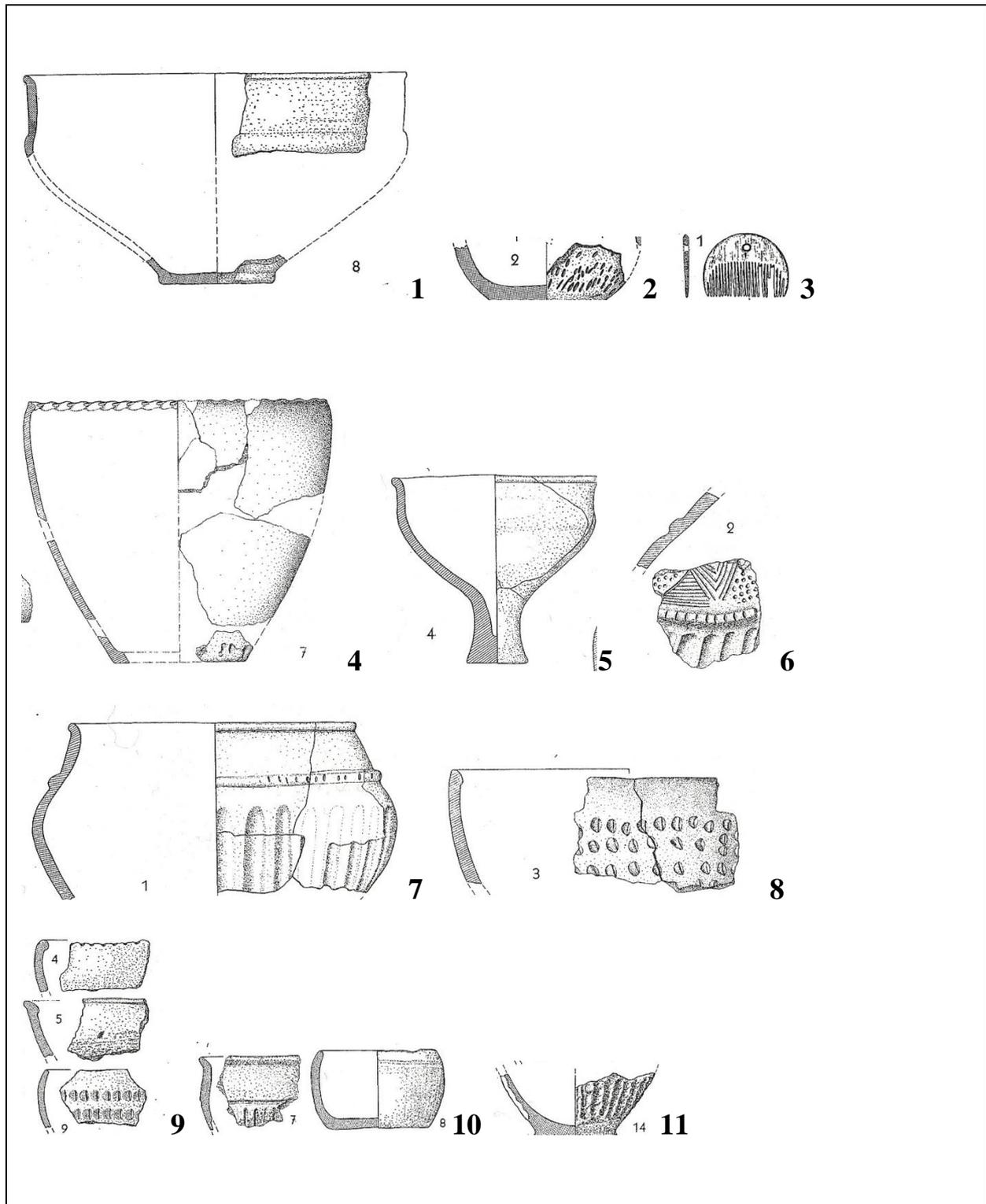
Spätlatènezeit: 1-7 Hofheim (43), 9-10 Aidhausen (1), 8 Traustadt (241)

1-7,9-10: M= 1:2; 8: M=1:1



Römische Kaiserzeit: 1-3, 5-9 Geldersheim (301), 4 Brunnstadt (255)

1-3, 5-9: M=1:2; 4: M=1:4



Römische Kaiserzeit: 1-3 Herlheim (374), 4-8 Garstadt (195), 9-11 Brunnstadt (255)

1-3, 5-8: M= 1:3; 4: M= 1:6; 9-11: M= 1:4